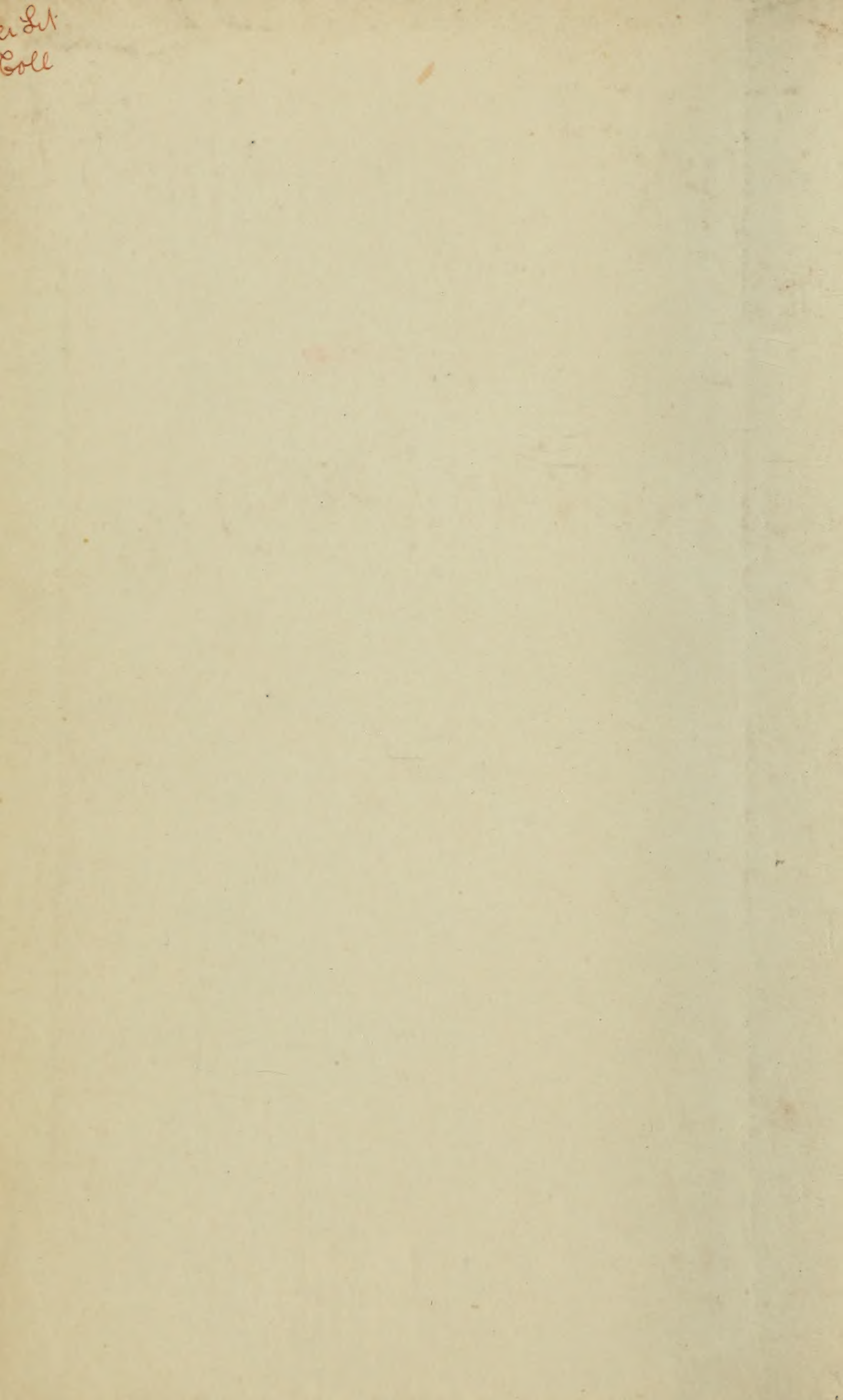

3 1761 07351787 2


Lit
Coll

Friedrich Dedekinds

Grobianus

verdeutscht von

Kaspar Scheidt.

Abdruck der ersten Ausgabe (1551).

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1882.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 34 u. 35.

Wolher mit dir du volle rott,
Die trunckenheit verbeut euch Gott.
Ohn rew vnd leydt sterbt jr dahin,
Erger dan vnuernunfftig schwein.
Denn in dem Weinglasz vil mehr sterben,
Dann die durch scherff des schwerts verderben.
Scheidt, Todtendantz. 1573.

Der Grobianus gehört in das Gebiet der Tischzuchten, jener Unterweisungen über das Benehmen bei Tafel, die gewiss schon in sehr früher Zeit zusammengestellt und für Kinder und junge Leute zur leichteren Einprägung in kurze Reime gebracht wurden. Das älteste Verzeichniss solcher, jedoch nicht bloss auf die Tafel bezüglichen Gesetze enthält „der wälsche Gast“, ein umfangreiches, lehrhaftes 1215—16 von einem Friaulischen Edelmann Thomasin von Zirklaria verfasstes Gedicht (herausg. von Rückert. Quedlinburg u. Leipzig 1852, V. 185 ff.). Unter Benutzung dieses und des berühmten „deutschen Cato“ (Zarncke, der deutsche Cato. Leipzig 1852) entstand seit dem 14. Jhdt eine Folge von Tischzuchten, welche sämtlich auf der Rossau-Karlsruher, der ersten uns bekannten, direkt oder indirekt beruhen und bis zum Ende des 16. Jhdts geläufig blieben, unter ihnen auch drei von Hans Sachs.

Diese Tischzuchten haben, obschon sie in fortlaufenden Reimen gedichtet sind, durchaus den Charakter aneinandergereihter Memorialverse. Die Rossau-Karlsruher schickt eine kurze Einleitung voraus, dann folgen die Gesetze ohne Unterbrechung lose aneinander gereiht: „Merket, als ir ze tische gât, Die hend niht ungetwagen lât. Besnîdt die nagel ab den henden, Sîn si ze lanc, daz si iuch iht schenden. Welt ir niht sitzen als ein gouch, So entlâzt den gürtel umb den bouch.“*) U. s. w. Nur einmal, in der sogenannten Tannhäuser Tischzucht sind die Gesetze in vierzeilige Strofen umgewandelt, die sich nun um so leichter auswendig lernen oder zu gelegentlicher Nutzanwendung rezitieren liessen. Z. B. „Swer ob dem tisch des wenet

*) Vgl. Moritz Geyer, Altdeutsche Tischzuchten. Abhandlung zu dem Osterprogramm des Herzogl. Friedrichgymnas. zu Altenburg. Altenb. 1882, S. 2. Sämmtl. Texte sind hier wieder abgedruckt, zum Teil in kritischer Herstellung.

sich, Daz er die gürtel wîter lât, So wartent sicherlîche ûf mich, Er ist niht visch bis an den grât."

Diese Regeln waren gewiss nützlich und manchem heilsam, aber nicht Jedermann war es genehm, seinen üblen Gewohnheiten solchen Zwang aufzuerlegen. Der Aerger, den gesittete Tischgäste über so ungefüge und ungelehrige Gesellen empfanden, war alsdann wol die Veranlassung, sie im Sinne und nach dem Gebahren solch unflätiger Knebel zu parodieren. Schon aus dem 15. Jhdt ist uns eine derartige Parodie des deutschen Cato überkommen (Zarncke S. 144 ff.), betitelt: „Wie der meister sein sun lernet"; eins von den Spruchgedichten des Hans Sachs „Die verkert dischzuecht Grobianj" hat sich diese Parodie des Cato zum Vorbild genommen (Geyer, S. 32).

Bis dahin hatten sich die Unfläter vielleicht nur in einzelnen Prachtexemplaren in die bessere Gesellschaft zu drängen vermocht, am Ende des 15. Jhdts und in Folge der unaufhörlichen Gastereien des 16. begannen sie zu einer allgemeinen Plage zu werden, die jedem gebildeten Menschen das Behagen des Males in frölicher Gesellschaft verdarben; deshalb mussten auch sie von Sebastian Brant in sein Narrenschiff geladen werden. Brant erfand ihnen einen neuen Orden unter dem Patronate des sanct Grobian und verlieh ihnen ein gekröntes Schwein mit der Sauglocke am Halse ins Wappen. Unter diesem Namen und Zeichen sind die Grobianer litteraturfähig geworden. Im Narrenschiff (Zarncke, Sebast. Brants Narrenschiff. Leipzig 1854, S. 70) heisst es von ihnen: „Eyn nuwer heylig heisszt Grobian, Den will yetzt fyren yederman.... wann prasser zamen kumen, Do hebt die suw die metten an, Die prymzyt ist jm esel thon, Die tertz ist von sant Grobian, Hůtmacher knecht syngen die sext, Von groben fyltzen ist der text; Die wüst rott sytzet jnn der non, Schlemmer und demmer dar zů gon; Dar noch die suw zůr vesper klingt, Vnflot vnd schamperyon dann syngt; Dann würt sich machen die complet, Wan man, all vol, gesungen hett" u. s. w.

Der ausserordentliche Einfluss des Narrenschiffes machte auch die Satire auf die Grobianer geläufig. Murner und Andere waren wirksame Verbreiter des Namens und des Stoffes und das 1538 in der Form einer Bulle erschienene prosaische Werkchen: „Grobianus Tisch zucht bin | ich ge-

nant, Den Brüdern | im Sew orden wol | bekant“ von W. S. (Wilh. Salzmann?)*, das man später den kleinen Grobianus nannte und noch im 17. und 18. Jhdt umarbeitete, wurde nach vielen Uebereinstimmungen zu schliessen der unmittelbare Vorläufer Dedekinds, aus welchem er die Anregung zur Abfassung seines Grobianus empfing. In 16 Artikeln werden hier dem Grobianer Ratschläge, Finten und Kniffe mitgeteilt, wie er unter Vollführung der grössesten Flegeleien den besten Platz bei Tische, die leckersten Speisen und Getränke sich zueignen und überdies Wirt und Gäste verhönen und verunglimpfen solle. Das Werkchen ist nicht ganz ohne Humor, um aber auf den Leser Eindruck zu machen, fehlt es ihm noch an anschaulicher Schilderung und behaglicher Breite.

Friedr. Dedekind, der Sohn eines Fleischers in Hannoverisch Neustadt** und nachherige Superintendent an der st Michaeliskirche in Lüneburg, hat das grosse Verdienst dem äusserst schwierigen und delikaten Stoff die allein mögliche Seite abgewonnen zu haben. Der Zuchtrute eines Brant und

---

*) von welchem es auch zwei niederdeutsche Ausgaben gibt 1) Grobian Disch|tucht byn yck genant. Den | brudern ym sw orden wol | bekant. | Holzschnitt. Am Ende: Wilkefuge. O. O. J. u. Dr. 4⁰. 4 Bll. (Wolfenbüttel, Theol. 257. 14). 2) Grauianus vnd Grauiana. | Van vntüchti-|gen, grauen, vnhöuischen | Seden, vnd Bürischen | geberden. | Holzschnitt. | Liss wol dith Bökelin offt vnd veel, | Vnd do alltydt dat wedderspeel. Am Ende: Gedrücket im Jare, 1583. 8⁰. 8 Bll. (Wolfenbüttel, Poet. 177, 2). Der Titel ist offenbar dem Scheidtschen Grobianus entnommen, Bl. 1b steht dessen Gedicht „An den Leser“ und Bl. 2ab ist eine der zweiten Scheidtschen nachgebildete Vorrede an die Stelle der ursprünglichen getreten. Im Uebrigen stimmt auch dieser Druck, abgesehen von der Einteilung in „Capittel“ anstatt in „Artikel“, mit jenem ganz überein. — Die kurtze Tischzucht. Fur die ungehöfelten Grobianus knechte (Gödeke, Grundriss 1, 368, 6), von der es übrigens auch eine niederd. Ausgabe, Frankf. o. J. 8⁰, Quodl. 374. 6 zu Wolfenbüttel gibt (gegenwärtig jedoch nicht auffindbar), ist eine ganz selbständige und von unseren Grobianen unabhängige Arbeit.

**) Dedekind war zuerst Pastor in Münden (? vgl. Hamelmanni Opera genealogicohistorica de Westphalia & Saxonia inferiori. Lemgoviae 1711, Vol. 1, 933), wurde 1550 Sonnabends vor Estomihi zu Wittenberg Magister (vgl. Bertram, das evangelische Lüneburg. Braunschweig 1719. 4⁰, S. 148 f.), 1551 Pastor in seiner Vaterstadt und 1576 (nicht 1575, wie Gödeke und die Allg. deutsche Biogr. angeben; die Vocations- und Bestallungsurkunde ist datiert vom Montage nach Misericordiasdomini 1576) an die St Michaeliskirche in Lüneburg berufen, wo er am 27. Febr. 1598 als Superintendent und Inspector aller Kirchen des Bistums Lübeck starb.

der Vorhaltung eines abschreckenden Spiegelbildes allein begegnete der echte und rechte Grobianer mit Hohn und Trotz und setzte seinen Triumph in vergrösserte Unfläterei. Ganz anders verfuhr daher Dedekind. Er wagte es, selbst in die Rotte der Grobianer hinabzusteigen, mit ihnen zu johlen und zu lärmen, zu fressen und zu sauffen, zugleich aber, indem er sich in Vollführung der gröbsten Stücke als ihren Meister erwies, entfaltete er einen Humor, dessen vollendet unsaubere Scherze sich unvermerkt in die schärfste Satire verwandelten, und traf so die Plagegeister auf das empfindlichste, weil er sie zwang, sei es auch mit sauersüsser Grimasse mitzulachen, zu lachen über sich selbst und die eigene Verkehrtheit. Dadurch wurden die Grobianer der allgemeinen Lächerlichkeit preisgegeben und an ihnen ein ähnliches Strafgericht vollzogen wie es nicht so sehr lange vorher die epistolae der deutschen Humanisten über die viri obscuri verhängt und diese Dunkelmänner vor ganz Deutschland an den Schandpfahl gestellt hatten.

Und wie damals, so war auch jetzt der Erfolg ein ungeheurer. Noch in demselben Jahre, in welchem das Werkchen des jugendlichen Studenten 1549 bei Egenolf in Frankfurt a/M. zuerst in die Oeffentlichkeit trat, stürzten die Nachdrucker auf die Gewinn verheissende Beute und lieferten drei weitere Ausgaben. Zugleich regte sich der Wunsch nach einer Verdeutschung, die nur darum noch um eine kurze Zeit hinaus sich verzögerte, weil der berufenste Interpret der Dedekindschen Muse in seiner Bescheidenheit Andern vorzugreifen Anstand nahm. Als aber diese zauderten hielt Scheidt (ein Wormser Schulmeister, von dem nicht viel mehr bekannt ist, als dass er noch einige andere unbedeutendere Schriftchen verfasste und 1565 mit Weib und Kind an der Pest starb) nicht länger zurück. 1551 machte er sich an die Arbeit und am Ende des Jahres, spätestens anfangs 1552 (die Vorrede ist vom 3. Sept. 1551) verliess seine Verdeutschung in Worms bei Hoffman die Presse. Scheidt, den Fischart, sein Schüler und berühmterer Nachfolger in der humoristisch-satirischen Dichtart, den besten Reimisten seiner Zeit nannte, traf in glücklichster Weise den Ton des Originals, ja er erweiterte und überbot es und verstärkte seine Wirkung. Dedekind selbst

gefielen seine Aenderungen und Zusätze ausserordentlich; bei einer, Leipzig 1552, von ihm unternommenen Umarbeitung seines Grobianus wurden sie reichlich benutzt und zum Teil in einem dritten Buche hinzugefügt. Das Schlusskapitel dieses letzteren ist speziell der „Grobiana" gewidmet und handelt von den Sitten, welche den Jungfrauen in und ausser dem Hause, bei Gastmälern und anderwärts geziemen; auf dem Titel erschien die Grobiana jedoch zuerst in der übrigens ganz gleichlautenden Ausgabe von 1554*. 23 Ausgaben waren vergriffen noch bevor der Grobianus seinen zehnten Geburtstag gefeiert. In immer weiteren Kreisen gewann er Leser und Freunde. Der Verleger war mit gutem Grunde bemüht, ihm diese Gunst des Publikums zu erhalten, und da Scheidt inzwischen gestorben war, forderte er den Pfarrer Wendel Hellbach von Eckardshausen im Büdingenschen auf, den Grobianus nach der zweiten Dedekindschen Ausgabe nochmals zu verdeutschen. Hellbach glaubte jedoch, aus Pietät gegen den ersten Uebersetzer, Scheidts Verdeutschung nach Möglichkeit bewahren und nur soweit es die eigenen Vermehrungen Dedekinds erforderten Aenderungen an jener vornehmen zu sollen, „dass keinem nichts möchte genommen, oder ausgelassen werden"; nur einige wenige Historien steuerte er auf den Wunsch der Verleger aus seinem eigenen Vorrat bei. Diese Bearbeitung erschien zuerst 1567, zum dritten und letzten Male 1586, erhielt aber in Kienheckel und Scherffer wiederum zwei Bearbeiter, die sie dem veränderten Geschmack und Bedürfniss ihrer Zeit anzupassen versuchten. Der Nürnberger Peter Kienheckel tat dies 1607 in einem bisher übersehenen Auszug in Prosa; Wenzel Scherffer, Organist in Brieg in Oberschlesien, dagegen unternahm es, sie „nach anweisung H. Opitij gegebenen reguln" für „der Teutschen Poeterey vernünfftige Liebhaber" in alexandrinische Reime zu übertragen (1640—1708), beide ohne nennenswerten Erfolg. Eine andere Uebersetzung von dem Küster Georg Werner in Utenheim, ist leider verloren. — Inzwischen war aber auch schon eine Uebertragung ins Ungarische von Csaktornyai Mátyás und ins Eng-

---

*) Die ungenauen Angaben der Allg. deutschen Biographie 5, 14 hierüber und über die folgenden Bearbeitungen sind demnach zu berichtigen.

lische von R. J. Sent in London (1605) erschienen. — So hat der Grobianus selbst den grossen Krieg, der sogar einem Fischart den Todesstoss versetzte, überdauert, und erst 1739, als die Menschheit längst aus dem grobianischen in ein gesitteteres Zeitalter hinübergetreten war, beschloss er mit einer zweiten englischen Uebersetzung seine fast 200jährige ruhmvolle Laufbahn, die den Namen seines Verfassers von Basel bis Bremen, von London bis nach Ungarn getragen hat und von keinem andern dichterischen Erzeugniss des 16. Jahrhunderts übertroffen worden ist.

Der Grobianus ist in der Tat auch ein Buch einzig in seiner Art. Freilich nicht wie der Faust, mit dem er neulich in nicht gerade geistreicher Gegenüberstellung verglichen wurde; Grobität und Tiefe sind zu disparate Eigenschaften und allzu inkommensurabel, als dass ihre Vergleichung nicht auf beiden Füssen hinken müsste. Der Grobianus „ist darauf angelegt, ein abschreckendes Spiegelbild seiner Zeit zu werden, er entwirft ganz eigentlich den allgemeinen und abstrakten Charakter des ganzen Zeitalters aus den vielen einzelnen Repräsentanten seiner grobschrötigen Kultur“. Alles was die gebildete Gesellschaft von den leichteren Verstössen bis zur gröblichsten Unfläterei als unhöfliche bäuerische Art verpönte und verabscheute, wird in ihm unter eine grelle von ironisierendem Humor auf das köstlichste gefärbte Beleuchtung gestellt. Er erschien eben recht in dem Zeitpunkte, wo das wüste Treiben der grobianischen Gesellen das Mass von Geduld der gesitteten Leute mit Ingrimm und Ekel bis zum Ueberlauf erfüllt hatte. Eben darum auch begrüssten diese ihn mit so allgemeinem Beifall als einen energischen Protest, wenn auch in humoristischer Form; denn man merkt wol, es ist der Humor der Verzweiflung, welcher dem Dichter und seinen gleichgesinnten Zeitgenossen als das äusserste Mittel erschien, sich selbst über dem ansteckenden Sumpfe allgemeiner Sittenverwilderung zu erhalten, als der letzte Versuch, auf die mit dem Fluche der Lächerlichkeit beladenen Grobianer noch einen Eindruck zu machen.

Den Stoff beherrschen die Dichter beide nicht völlig; Dedekind war noch sehr jung und Scheidt durch vergebliches Warten endlich zu grösster Eile genötigt worden.

Wol nur deshalb ist das Material mangelhaft geordnet, treten störende Wiederholungen auf, fallen die Verfasser die Pritsche mit der Zuchtrute vertauschend zuweilen aus der Rolle, muss Scheidt in einem eigenen Schlusskapitel (II, 8) vorher übersehenes nachholen. Der Tadel der Eintönigkeit aber trifft sie nicht. Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über; ihre Zeit aber war übervoll von diesem Gebrechen und ihre Leser haben die uns freilich ermüdende Eintönigkeit so wenig empfunden als bei den endlosen Kampfschilderungen die zeitgenössischen Leser und Hörer der romantischen Gedichte. Mehr als 50 Auflagen, Bearbeitungen, Uebersetzungen und eine 200jährige Lebensdauer bezeugen, dass sie das Richtige trafen. Noch ein Swift spricht zuletzt davon "as a diverting and agreeable Performance, which might help a Man to pass away a leisure Hour in a comfortable Manner". Mit dieser ehrenvollen Beurteilung und der durch sie hervorgerufenen Uebersetzung Roger Bulls, der zweiten englischen, ist der Grobianus aus der Litteratur geschieden.

Die Ausgaben.

Das von Gödeke im Grundriss 1, 366 ff. aufgestellte und für ein solches Werkchen des 16. Jhdts beträchtliche Verzeichniss von Grobianus-Ausgaben, 23 an der Zahl, hat sich doch bei genauer Nachforschung auf mehr als das Doppelte bereichern lassen. Von einem Teile der hier unten aufgeführten Editionen waren allerdings Exemplare nicht mehr aufzufinden und die Notizen, welche allein ihre einstige Existenz bezeugen, sind wohl nicht alle von unzweifelhafter Glaubwürdigkeit. Andererseits mögen jedoch auch einzelne Ausgaben spurlos untergegangen sein, wie von I B 22; von mehreren hat sich ja nur ein einziges Exemplar erhalten und sogar dieses ist bei II A 1, 12 bedauerlicher Weise in neuester Zeit noch abhanden gekommen. Auch in anderer Rücksicht bleiben noch manche Unsicherheiten, von denen ich jedoch hier nur die wichtigsten berühre.

Ob der bisher als editio princeps betrachteten Egenolff'schen Ausgabe, Frankf. 1549, diese Ehre wirklich gebührt,

bleibt noch zu untersuchen. Die unter I A 2. 3. 4 hier zuerst nachgewiesenen Drucke treten nun mit ihr in Konkurrenz.

Für den vorliegenden Neudruck wichtiger war es, über das Erstgeburtsrecht der beiden undatierten Wormser Quartausgaben von Scheidts Verdeutschung Gewissheit zu erlangen. Da ist zuerst die Angabe Gödekes, Grundriss 1, 366, 3a „Wormbs G. Hoffmann. 1552. 4° (Germ. Museum 1077.)“ dahin zu berichtigen, dass eine datierte Wormser Quartausgabe gar nicht existiert, und dass das bezeichnete Exemplar des Germ. Museums vielmehr der unter II A 1, 1 beschriebenen Ausgabe zugehört. Der verzeihliche Irrtum Gödekes erklärt sich aus einem Defekt des Titelblatts, von welchem bei diesem Exemplar alles bis auf den Holzschnitt weggeschnitten ist, so dass der Bleistiftvermerk „1552“ auf demselben anzunehmen gestattete, dem Schreiber dieser Jahresangabe sei dieselbe aus einem unverstümmeltem Exemplar bekannt gewesen. Es sind also nur zwei Auflagen aus der Offizin Hoffmans in Worms hervorgegangen, beide in 4° und beide ohne Druckjahr oder ein anderes Merkmal, welches die Priorität der einen von ihnen anzeigte. Von diesen muss aber éine die editio princeps sein, nicht nur weil sie in Worms, wo Scheidt lebte, gedruckt und auch die übrigen von Scheidt verfassten Werke bei Hoffman zuerst erschienen sind, sondern vielmehr noch, weil die Randglossen, die „mancherley Scholien“, mit denen er seine Uebertragung „gespickt vnd gesaltzen“ zu haben in der ersten Vorrede behauptet, ausser in ihnen nur in der Erfurter Ausgabe von 1552 vorhanden sind, in allen übrigen hingegen fehlen. Die Erfurter kommt jedoch aus leicht zu ersehenden Gründen hier nicht in Frage.

Allein, auch wenn die Untersuchung auf die beiden Wormser Drucke sich beschränkt, bleibt die Entscheidung schwierig. Die Lesarten ergeben nichts Bestimmtes, zum Teil Widersprechendes. Aus den dialektischen Verschiedenheiten wäre vielleicht einiges zu gewinnen gewesen, wenn nur nicht auch da das eigenmächtige Verfahren der Setzer gegenüber dem Manuskript des Autors, wie erst jüngst Edmund Götze für die Werke des Hans Sachs nachwies,

äusserste Behutsamkeit lehrte. Es musste also versucht werden auf einem anderen Wege, sei es auch nur eine vorläufige Entscheidung zu finden. Und da ergeben sich in der Tat eine Anzahl typographischer Indizien, die mir wenigstens die Priorität der unter II A 1, 1 (A) vor der unter II A 1, 2 (B) beschriebenen Ausgabe in hohem Grade wahrscheinlich gemacht haben.

Ich stelle den wichtigsten voran, nämlich die plötzlich auftretende Inkongruenz in der Verteilung der Verszahl auf je eine Seite, welche beim Anfange des 2. Buches Bl. K ij[a] (V. 2459) beginnt und Bl. P iij[a] (V. 3867) endigt, während vorher und nachher beide Drucke von Seite zu Seite genau den gleichen Text enthalten, und die nur durch den Einschub eines ziemlich grossen Holzschnittes am Anfang des 2. Buches in A, oder durch den Ausfall desselben in B entstanden sein kann. Dass indes nicht das erstere der Fall gewesen, vielmehr der in A zuerst vorhandene Holzstock beim zweiten Druck (aus welchem Grunde ist gleichgültig) in B ausgelassen worden, scheint aus den ganz unnötiger Weise auf einen grösseren Raum berechneten vermehrten Zeilenbrechungen in den Kapitelüberschriften und die starken Intervallen zwischen ihnen und dem Texte in B mit Evidenz hervorzugehen, welche ganz im Widerspruch mit der übrigens erkennbaren typographischen Einrichtung nur deshalb vom Setzer beliebt worden sein können, um allmälig wieder mit A in Uebereinstimmung zu kommen, was denn auch Bl. P iij[a] unten eintraf. Hiezu kommt, dass der Titelholzschnitt in A bedeutend schöner und in den Einzelheiten sorgfältiger ausgeführt ist als in B. B zeigt überdies das Spiegelbild von A, also links, was dort rechts ist, woraus man schliessen darf, dass der Holzschnitt in B ein in der Eile nachgeschnittener Abklatsch des ursprünglichen vielleicht stark abgenutzten Stockes ist.

Auch in anderen Stücken möchte ich den Druck von A für sorgfältiger halten, so darin, dass er das Lateinische mit kursiver Schrift gibt, B dagegen mit gerader Antiqua oder gar mit Schwabacher Typen, was natürlich weniger Umstände machte; ferner dass die Glossen in A zuweilen besser mit dem Texte korrespondieren, als in B, und besonders noch,

dass einige von ihnen mit grosser Schrift in A hervorgehoben z. B. bei V. 759. 1004. 1167. 1244 u. ö.), Apostrophierungen mit wirklichem Apostroph dargestellt sind, *τρόχιλος* mit griechischen Lettern gedruckt ist, in B nicht, was alles der Setzer von A aus eigener Initiave nicht getan haben würde und wohl nur nach Angabe des Autors selbst geschehen sein kann; endlich wegen der grösseren Menge der Druckfehler. Alles dieses, scheint mir, macht die Annahme, dass wir in A den sorgsamen Erstlingsdruck, in B die in Folge des reissenden Absatzes beschleunigte Wiederholung desselben zu sehen haben, so gut wie gewiss.

Demgemäss enthält der vorliegende Neudruck eine genaue Wiedergabe von A nur mit Auflösung der wenigen Abbreviaturen und einigen geringfügigen Besserungen. Immerhin hielt ich es für angezeigt, die wichtigeren Lesarten von B mitzuteilen. Bei allen aus B angeführten Lesarten wurden auch der Erfurter Druck (C) und der Frankfurter v. J. 1558 (D), die mir immer zur Hand waren, verglichen; C und D stimmen stets mit dem Neudruck überein, wenn nicht anderes angegeben ist, ebenso B, was ich wegen einiger aus BCD aufgenommenen Varianten zu beachten bitte. S. 2, V. 15 weren B. S. 2, V. 17 Vnd will ſich niemandt an ſie keren: BC, D und die Ausg. von 1657 gehen mit A. S. 2, V. 19 andere B. S. 4, Z. 5 v. u. beſitzt B. S. 5, Z. 3 v. u. abconterfeit B. S. 5, Z. 6 v. u. erloſchen B. S. 6, Z. 14 v. u. Derbalben A. S. 7, Z. 16 mir BD, mit AC. S. 8, Z. 11 v. u. tåglick A. S. 9, Z. 18 lies: vngelůmpig AC, vngelůmpffig D, vnglůmpig B. Vers 53 von B. 95 Sign. Bij A. 132 ſtan AC. 141 gern BD. 235 maß ABC. 309 wiß B. 457 halten] haben B. 470 herumher AC. 475 lies: jren AC; jre B, jrer D; vgl. V. 1987. 3948. 495 wo] wie A. 553 Glosse: gnůg gethon B. 601 ſachen] lachen B. 625 lehr B. 665 hiehår AB, hieher C; vgl. 3395. 768 lies: leſt; vgl. 1390. 2635. 726 herumher AC, herumber B, herumbher D; vgl. ob. 470. 770 ſchleckerhafft AC. 814 ſchencken AC. 847 ſunſt AC. 865 vȯgelin B. 896 brattes ABC, Bratens D. 900 ſunſt AC. 946 nun] unn B. 968 Herrn AC. 971 ſunſt AC. 981 genomne B. 1016 was D] wann AB, wenn C. 1111 der liebe Sal D. 1266 weſſerſucht A. 1297 werden B. 1305 narren gweſen BD. 1344 ernſtlich ABCD] ſchimpflich? 1369 Verlacht AC, Verlachs D. 1397 mein ABCD.

1454 freundt ABCD; vgl. 1602. 1496 befolhn BD, befohln C. 1532 hie] die B. 1565 báder AC. 1569 Kubelbertate C, Kühkelbertate D. 1619 püntlich ABCD. 1642 jemand B. 1674 Det A. 1697 Daß von dem liecht ABCD; oder ist kem statt geb zu lesen? 1722 prüllen B. 1756 besserer B, besser C. 1769 múß] ghórt B. 1777 einer B. 1812 sot B. 1824 leichnams B. 1906 Got B. 1947 brumlen B. 1962 Wem A. 1973 vn B. 1980 Glosse: falt A. 1990 den] der D. 2038 sawer ABC. 2040 groben D. 2051 Glosse: grawe] grohe A. 2054 vógelin B. 2087 Glosse: stentorea AC. 2133 lies: rubein; vgl. 3277. 2093 stecken ghritten BD. 2168 denn CD, ein B. 2180 nie] nit B. 2194 Da BCD. 2205 erwehrn: zuhórn B. 2210 hie] die B. 2227 Glosse: gesteckt B. 2375 verstricht] verwar D. 2462 vom BCD. 2514 zu] her B. 2531 solt B. 2583 an] bey B. 2610 aufffstehen AC. 2619 jn B hn D. 2636 letsten B. 2740 kompt B. 2799 Ein guten lust ich jetzund het B. 2836 Daß du nit kanst das maul verbr. B. 2839 die die AC. 2841 drin D. 2867 Glosse lies: Cynice thů AB. 2876 ein fehlt A. 2900 nit] int AC. 2911 gesund B. 3044 wurdst B, wirst CD. 3066 bschoß BD. 3086 oder B, vnd das D. 3204 kóstlichst B. 3243 jemandt B. 3277 Rubin ACD. 3299 húndlin AB. 3308 jar ABC; vgl. aber 3398. 99; 3578. 79; 3776. 77. Nach 3312 noch ein Vers: So du wilt volgen meiner leer B. 3313 Vnd] So B. 3403 im AB. 3431 noch] nun B. 3479 nach AB. 3488 im A. 3502 sick A. 3522 edle fraw B. 3528 nam A. 3561 pfitschs BD, gischt D. 3579 rhat B. 3624 Opffeln B, Oepffeln D. 3660 gwúß B. 3727 reden ACD; redent? 3755 deinen ABC. 3761 ein] die B. 3766 so] da B. 3815? fehlt A. 3863 ein] die B. 3877 da B. 3960 so] wann B. 3985 Glosse: du] dn A. 4027 suppewust A. 4054 doch das B. 4098 vnd ißt schlecht B. 4100 spat B. 4122 zü A. 4149 nam A. 4174 kein] sein AC. 4215 heiligen ABC. 4312 ein] den B. 4322 halt B. 4340 Epistel B. 4401 Glosse: Eh fehlt B. 4408 wir] mir AC. 4406 gleich selbs B. 4509 kein B. 4540 hetten B. 4565 magstn A. 4566 stimpff B. 4739 darzü A. 4755 nun B. 4826 hettet B. 4845 grosser B. 4883—4972 fehlt D. 4914 jm im A, jm ein C. 4923 liesses B.

Gerne und dankbar bezeuge ich hier nochmals allen unten genannten Bibliotheken, dass meine bibliographischen Anfragen die bereitwilligste Unterstützung bei ihnen gefunden haben. Durch Uebersendung ihrer Exemplare haben mich fer-

ner die kgl. Bibliotheken in Berlin, Dresden, München, die Universitätsbibliotheken in Breslau, Greifswald, Strassburg, die Hzgl. Bibliothek zu Gotha, die Fürstl. Fürstenberg-Bibliothek in Donaueschingen, die Stadtbibl. zu Breslau, Hamburg, Lüneburg, Zürich, das Germ. Nationalmuseum und Herr Prof. A. Birlinger in Bonn gefördert, Herr Bibliothekar Dr. Schnorr v. Carolsfeld in Dresden überdies durch in freundlichstem Entgegenkommen gegebene Mitteilungen aus Eberts handschriftl. Nominalexcerpten und Herr Csontosi János in Budapest durch die Beschreibung der ungarischen Uebersetzung. — Rotdruck ist durch Sperrung angedeutet.

I. Dedekinds Original.

A. Die Ausgaben der ersten Bearbeitung.

1. Grobianvs. De morvm simplicitate, libri duo. Franc. Apud Chr. Egen. [1549]. 8°.

Fol. 1 a tit.: GROBIANVS. | ☙ DE MO-|RVM SIMPLICITATE, LI- bri duo. In gratiam omnium Ru ſticitatem amantium con-|ſcripti, Per | FRIDERICVM DEDEKINDVM. | IRON CHLEVASTES *Studioſæ Iuuentuti, S.* ||

Ethica concedant ueterum moroſa Sophorum,
Cedat Aristoteles, cumq; Platone Cato.
Concedat Cicero latiùs: concedat Erasmus,
Et quotquot Morum de grauitate docent.
Hic liber exactam dat Morum ſimplicitatem,
Eq; noua nuper prodijt ille Schola.
Hunc, ſtudioſe puer, uigili perdiſce labore,
Si cupis ornatus moribus eſſe bonis.

FRANC. *Apud Chr. Egen.* Fol. 1 b: BVRCHARDVS MITHO|*bius, D. ſtudioſo Lectori, S.* || S*Implicitas morū hic numeris deſcripta facetis* | etc. = 7 disticha. Fol. 2 a [c. sign. A 2]: SINGVLARI ERVDI|TIONE, ET HVMANITATE VI-|ro, Dn. Simoni Bingio, Heſſorum prin|cipis Secretario, amico ſuo. S. D. || MVLTI *quidem, ornatiſsime Bin*| etc. Expl. fol. 5 a [cum sign. A 5], l. 12: — *Datum Mun-|dæ, Calend. Maij. Anno* 1549. *Fridericus Dedekindus.* Fol. 5 b: DE ANTIQVA MO|RVM SIMPLICITATE, LIB. I. | *Friderico Dedekindo Auto|re.* | SI *cui ſimplicitas morum, uitæq; probatur,* | etc. Fol. 6 a: CAPVT I. | Q*Visquis es, à nullo qui te patiêre doceri,* | etc. Expl. f. 48 a, l. 18: *Et tibi quæ dono conſule ſcripta boni.* FINIS. | M.D.XLIX. 8°. Sign. A 2—F 5. Berlin. Frankfurt a. M., Stadtbibl. *Hamburg, Stadtbibl. London, British Museum. Stuttgart. Tübingen. Wernigerode.

2. Grobianvs. De morvm simplicitate, libri duo. S. l. a. et typ. n. 8°.

Fol. 1a tit.: GROBIANVS. | DE MO- RVM SIMPLICITATE, LIBRI *duo, In gratiam omnium Rufticitatem amantium confcripti, per* FRIDERICVM DEDEKINDVM. | IRON CHLEVASTES STVDIOSAE | *Iuuentuti. S. Ethica concedant ueterum morofa Sophorum,* | ... *Ariftoteles ... latius, ... bonis.* Fol. 1b: BVRCHARDVS MI-*thobius, D. ftudiofo Lectori, S.* SI*mplicitas morum hic numeris defcripta facetis* | etc. = 7 disticha. Fol. 2a [c. s. *A. 2*]: SINGVLARI ERVDITIONE, ET HVMANITATE VI-*ro, Dn. Simoni Bingio, Heffo rum principis Secreta- rio, amico fuo,* S. D. M*Vlti quidem, ornatißime Bingi,* | etc. Expl. fol. 4a, l. 31: — *Datum Mundæ, Calend. Maij. Anno* 1549. | *Fridericus Dedekindus.* Fol. 4b: DE ANTIQVA MO- RVM SIMPLICITATE, LIB. I. | *Friderico Dedekindo Autore.* | SI *cui fimplicitas morum, uitæq; probatur,* | etc. Fol. 5a [c. sign. A 5]: CAPVT I. Q*Visquis es, a nullo qui te patiêre doceri,* | etc. Expl. f. 51a, l. 21: *Et tibi quæ dono confule fcripta boni.* FINIS. 8°. Sign. A 2 — G 3. Brüssel. Darmstadt. *Donaueschingen. Halle a. S., Hauptbibl. der Franckeschen Stiftungen.

3. Grobianvs. De morvm simplicitate, libri duo. Vratislaviae. In officina Andr. VVingleri. S. a. 8°.

Fol. 1a tit: GROBIANVS. | DE MO- RVM SIMPLICITATE, LI- bri duo. In gratiam omnium Ru fticitatem amantium con- fcripti, Per FRIDERICVM DEDEKINDVM. IRON CHLEVASTES | *ftudiofæ Iuuentuti. S. Ethica concedant ueterum morofa Sophorum,* etc. ... *studiose* ... VRATISLAVIAE. IN OFFICINA ANDREAE | VVINGLERI. Expl. f. 48a: FINIS. S. a. 8°. 48 foll. c. sign. A 2 — F 5. *Breslau, Stadtbibliothek, 3 Exx.

4. Grobianvs. De morvm simplicitate libri dvo. Franc. ad Viadrvm per Ioh. Eichorn, 1549]. 8°.

Fol. 1a tit.: GROBIANVS. | DE MORVM | SIMPLICITATE LIBRI DVO, IN GRATIAM omnium Rufticitatem amantium confcripti, per FRIDERICVM | DEDEKINDVM. Iron Chleuaftes Studiofæ Iuuentuti. S. *Ethica concedant ueterum morofa Sophorum,* | ... *Ariftoteles, ... morum ... morum ... schola. ... bonis.* | FRANC. AD VIADRVM *per Iohannem Eichorn.* Expl. fol. 48a: FINIS. M. D. XLIX. 8°. 48 foll. c. sign. A 2 — F 5. Dresden. *Wolfenbüttel.

5. Grobianvs. De morvm simplicitate, libri duo. Franc. Apud Chr. Egen. [1550]. 8°.

Fol. 1a tit.: GROBIANVS. | DE MO- RVM SIMPLICITATE, LI- bri duo. In gratiam omnium Rufticitatem amantium confcripti, Per FRIDERICVM DEDEKINDVM IRON CHLEVASTES | *Studiofæ Iuuentuti. S. Ethica concedant*

ueterum morofa Sophorum, | ... bonis. | FRANC. *Apud Chr. Egen.* Expl. fol. 48a: FINIS. || An. M. D. L. 8°. 48 foll. c. sign. A2—F5. Basel. Berlin. Bonn. *Gotha. *Hamb. Stadtbibliothek. London, British Museum. Wernigerode.

6. Grobianvs de morvm simplicitate libri dvo. Impressvm Franc. ad Viadrvm per Ioannem Eichorn, anno 1550. 8°.

Fol. 1a tit.: *GROBIANVS* | DE MORVM | SIMPLICITA-TE LI=|BRI DVO, IN GRATIAM | omnium Rufticitatem amantium | confcripti, per Fridericum | DEDEKINDVM. || Iron Chleuaftes Studiofæ | iuuentuti S. || *Ethica concedant ueterum morofa Sophorum,* | ... *Ariftoteles, ... latiùs, ... morum ... morum ... fchola.* | ... *bonis.* | IMPRESSVM | FRANC. AD VIADRVM | *per Ioannem Eichorn, anno* | 1550. Expl. fol. 48a: FINIS 8°. 48 foll. c. sign. A2—F5. *Breslau, Stadtbibliothek. Breslau, Univ.-Bibl. Zürich, Kantonsbibl. Im Haag, kön. Bibliothek. Hamburg. Helmstädt. Prof. Rud. Hildebrand in Leipzig. Mayhingen, Fürstl. Oettingen-Wallersteinsche Fideicommissbibl. München, Univ.-Bibl. Wernigerode.

7. — Francofurti apud Egenolph. 1551. 8°.

F. A. Ebert, Nominalexcerpte (Hs. in der königl. öff. Bibliothek zu Dresden R 175,) Bd 1, S. 818.

8. FRIDERICI DEDEKINDI NEOSTADIANI De antiqua morum simplicitate,

in Delitiæ poetarvm germanorvm hvivs svperiorisqve ævi illustrium pars II. Collectore A. F. G. G. Francofvrti Excud. Nic. Hoffmannus, sumpt. J. Fischeri. M. DC. XII. 12. P. 1082 ff.

9. Grobianvs, de incultis moribus, Et inurbanis gestibus. Halæ-Saxonum, Michael Oelschlegel. 1624. 8°.

Fol. 1a tit. mit Randverzierung: GROBIA=|NVS, | DE INCULTIS MORIBUS, | Et inurbanis gefti=|bus; | *Olim conſcriptus & publicatus* | *à* | *M. FRIDERICO DEDEKINDO: jam verò in ufum agreftium pue-*|*rorum recufus.* | *Hunc, inculte puer, crebrò multùmq; li=bellum* | *Volve: fed hujus amàs monitis contra-rius effe!* | Ornament. | *HALÆ-SAXONUM,* | Excudit PETRUS FABER, | Typographus Aulicus impenfis Michaelis Oelfchlegelij. | Strich. | *M. DC. XXIV.* Expl. fol. 55b, l. 6: *Et, tibi quæ dono, confule quæfo boni!* | ||| FINIS. Fol. 56a: *HALÆ-SAXONUM.* | Excudit PETRUS FABER, | Typographus Aulicus | Buchdruckerzeichen mit der Legende: VIRTVTIS GLORIA MERCES. | Impenfis MICHAELIS Oelfchle= gelij. | Strich. | M. DC. XXIV. 8°. 56 foll. c. sign. A2—G5. *Lüneburg, Stadtbibliothek.

Ein verspäteter Nachdruck der ersten nur zwei Bücher umfassenden Ausgabe. Das Titelepigramm: Ethica concedant etc. und die Widmung an Mithobius fehlen.

10. Grobianus et Grobiana, de incultis moribus. Francof. 1624. 8°.

H. W. Rotermund. Das gelehrte Hannover. Bremen 1823. 1, 441.

B. Die Ausgaben der zweiten Bearbeitung.

11. Grobianvs. De morvm simplicitate, libri tres. [Lipsiae in officina VVolfgangi Gvnteri. 1552.] 8°.

Fol. 1a tit.: *GROBIANVS.* | DE MO=|RVM SIMPLICI=| TATE, LIBRI TRES, | IN GRATIAM OMNIVM | *ruſticitatis amantium,* CONSCRIPTI PER | FRIDERICVM DEDE=|KINDVM. || IAM DENVO AB AVTORE | *emendati, & pleriſque in locis cum* | *præceptis tum exemplis* | *aucti.* IRON EPISCOPTES STVDI-oſæ iuuentuti ciuilitatem optat. |

Ethica concedant ueterum moroſa ſophoru,
  Cedat Ariſtoteles, cumq; Platone Cato.
Concedat Cicero latius, concedat Eraſmus,
  Et quotquot morum de grauitate docent.
Hic liber exactam dat morum ſimplicitatem,
  Eq; noua nuper prodijt ille ſchola.
Hunc ſtudioſe puer uigili perdiſce labore,
  Qui cupis ornatus moribus eſſe bonis.

Fol. 1b: BVRCHARDVS MI=|THOBIVS D. STVDIOSO | LECTORI S. || SImplicitas ueterū iocnlari carmine morū | etc. = 11 disticha. Fol. 2a [c. sign. A 2]: AD OR= NATISSIMVM VI=RVM, DN. SIMONEM | BINGIVM, HASSIACVM SE-CRETARIVM, FRIDE- RICI DEDEKINDI | PRAEFATIO. | OPTO TIBI QVANTAM | *uirtute merere ſalutem,* | etc. Expl. fol. 6b, l. 11: *Datum Vitebergæ,* XX. *Martij.* | *Anno Domini* M. D. LII. Fol. 7a [c. not. 1]: DE ANTI|QVA MORVM SIM=|PLICITATE, LIBER | PRIMVS, AVTORE | FRIDERICO | DEDEKIN|DO. | SI TIBI SIMPLICI|*tas priſcorum antiqua ui|rorum,* | etc. Fol. 8a [c. not. 2]: CAPVT I. || QV*iſquis habes odio rigidi præcepta* | *magiſtri,* | etc. Fol. 103a [c. not. 97], l. 14: *Plura feres, ſed te carmina digna. Vale.* || FINIS. || AD LECTOREM. | *Paucula caſtiga quæ nos fugère legendo* | *Errata, & falli te quoque poſſe puta* .... LIPSIAE IN OFFICINA VVOLF=|GANGI GVNTERI | M. D. LII. 8°. 6 foll. non num. et 97 foll. num. c. sign. A 2 — N 5. Augsburg, Kreisbibl. Basel. Berlin. Bremen. Breslau, Stadtbibl. Leipzig. London. Lübeck. Lüneburg. München. *Nürnberg. Prag. Strasburg. Zürich, Stadtbibliothek. *Milchsack.

12. F. Dedekindus, de morum simplicitate, Basileae 1552.

Vgl. Bibliotheca Burmanniana, sive Catalogus Librorum, instructissimae bibliothecae viri celeberrimi, Petri Burmanni Secundi ... quorum publica fiet Auctio ... 1779. Lugduni Batavor. 1779. 8°. S. 263, No 3145.

13. Grobianvs, et Grobiana. De morvm simplicitate, libri tres. Franc. Apud Chr. Egenolphum. [1554.] 8°.

Fol. 1a tit.: GROBIANVS, ET | Grobiana. | DE | MORVM | SIMPLICITATE, LIBRI TRES, | In gratiam omnium ruſticitatis aman-|tium conſcripti, Per | FRIDERICVM DEDEKINDVM. || *Iam denuò ab autore emendati, & plerifq; | in locis cùm præceptis tum exem-|plis aucti.* || IRON EPISCOPTES STV-|*diofæ Iuuentuti ciuilitatem optat.* | *Ethica concedant ueterum morofa fophorum,* | ... *Aristoteles, cumq; ... Latiùs, ... Eq; ... Hunc, ... puer, ... bonis.* || FRANC. *Apud Chr. Egenolphum.* ... Fol. 2a [c. s. A 2 et not. 2]: ELENCHVS PRAECE-*ptorum, quæ in his libris de Simplicitate mo-|rum traduntur.* ... Fol. 8a: CAPVT I. || Quæ modeſtia ſeruanda ſit manè in ue|ſtitu, capillis, facie & dentibus mun-|dandis. Bl. 8b: QV*iſquis habes odio rigidi præcepta magi-|ſtri,* | etc. ... Expl. fol. 96b: FINIS. || FRANCOFORTI, *Apud Chr. Egenol-phum, Anno* M. D. LIIII. 8°. 96 foll. num. c. sign. A 2 — M 5. *Berlin. Bern. *Breslau, Universitätsbibliothek. Danzig. Dresden. Erlangen. Graz. Göttingen. Im Haag. Leipzig. Lüneburg. Mayhingen. Meiningen. München. Tübingen. Zürich, Stadtbibliothek. Budapest.

In dieser Ausgabe treten zuerst Kapitelüberschriften auf, die offenbar nach der Bearbeitung Scheidts verfasst sind und nun in keiner Ausgabe mehr fehlen. Auch der Elenchus præceptorum findet sich hier zum ersten Male.

14. Grobianus et Grobiana. 1555. 8°.

Vgl. Gödeke, Grundriss 1, S. 366, 2.

15. Grobianvs et Grobiana: siue, de morvm simplicitate, libri tres. Coloniae. An. 1558. 8°.

Fol. 1a tit.: GROBIANVS ET | Grobiana: ſiue, | DE MO-|RVM SIMPLICITATE, LIBRI | tres, in gratiã omnium Ruſticitatis aman-|tium conſcripti, per || FRIDERICVM DEDEKINDVM. || *Iam denuò ab Auctore emendati, & plerifq; | in locis cùm præceptis tum exem-|plis aucti.* || IRON EPISCOPTES STV | *diofæ Iuuentuti ciuilitatem optat.* || *Ethica concedant ueterum morofa fophorum,* ... *cumq; ... Latius, ... Eq; ... Hunc, puer, ... bonis.* || COLONIAE. AN. M. D. LVIII. Expl. fol. 96b: FINIS. 8°. 96 foll. num. c. sign. A 2 — M 5. *Breslau, Universitätsbibliothek. Donaueschingen. München, Universitätsbibliothek.

16. Grobianvs, et Grobiana, De morvm simplicitate, libri tres. Franc. Apud Hæred. Chr. Egen. [1558.] 8°.

Fol. 1a tit.: GROBIANVS, ET | Grobiana, De || MORVM | SIMPLICITATE, LIBRI TRES, | In gratiam omnium Ruſticitatis a-|mantium conſcripti, Per | FRIDERICVM DEDEKINDVM. || *Iam denuò ab Autore emendati, & plerifq; | in locis cùm præceptis tum exem-|plis aucti.* || IRON EPISCOPTES STV-|*diofæ Iuuentuti ciuilitatem optat.* || *Ethica concedant ueterum morofa fophorum,* | ... *Aristoteles, cumq; ... Latius, ... Eq; ... Hunc,*

... *puer, ... bonis.* || FRANC. *Apud Hœred. Chr. Egen-* Expl. fol. 96 b: FINIS. || FRANCOFORTI, *Apud Hœred. Chr. Egenolphi, Anno* M. D. LVIII. 8°. 96 foll. c. sign. A 2 — M 5. *Berlin. Bern, Stadtbibliothek. Breslau, Stadtbibliothek. Ebert Bibl. Lex. Göttingen. Hannover. Im Haag. Karlsruhe. Königsberg. Lüttich. Manheim. Paris, Nationalbibl. Wernigerode. *Wolfenbüttel.

17. Grobianus. Francofurti ad M. Haer. Chr. Egenolph. 1563. 8°.
Vgl. Jo. Geo. Bertram, Das Evangelische Lüneburg: Oder Reformations- Und Kirchenhistorie, der Alt-berühmten Stadt Lüneburg. Braunschweig 1719. 4°. S. 640.

18. Grobianvs et Grobiana, De Morum simplicitate, libri tres. Franc. Apud Hæred. Chr. Egen. |1564.| 8°.
Fol. 1 a tit.: GROBIANVS | ET GROBIANA, | De Morum | *SIMPLICITATE*, | LIBRI TRES, IN GRATI= *am omnium Rusticitatis aman= tium conscripti, Per* M. FRIDERICVM DEDEKINDVM. | Iam denuò ab Autore diligenter emendati, & plerisq; in locis cùm præceptis, tum ex- emplis aucti. | IRON EPISCOPTES STVDIO= | sæ Iuuentuti ciuilitatem optat. | *Ethica concedant ueterum morosa sophorum*, | ... *cumq;* ... *Latius*, ... *Eq;* ... *Hunc*, ... *puer*, ... *bonis.* | Cum Gratia & Priuilegio. || FRANC. Apud Hæred. Chr. Egen. Expl. fol. 96 b: FINIS. || *Francoforti, Apud Hœred. Chri.* | Egenolphi, Anno M. D. LXIIII. 8°. 96 foll. num. c. sign. A 2 — M 5. Berlin. Bern, Stadtbibliothek. Bonn. Danzig. Darmstadt. *Hamburg. Helmstädt. Leipzig, Ratsbibliothek. Lüneburg. Mainz. *München. Schleusingen, Gymnasialbibliothek. Upsala. Wernigerode. *Wolfenbüttel.

19. Grobianvs et Grobiana, de morvm simplicitate, libri tres. Franc. Apud Hære. Chr. Egen. 1575. 8°.
Fol. 1 a tit.: GROBIANVS ET | *GROBIANA*, | DE MORVM | SIMPLICITA= | TE, LIBRI TRES, IN | gratiam omnium Rusticitatis aman- tium conscripti, Per || M. FRIDERICVM DEDEKINDVM. || *Iam denuò ab Authore diligenter emendati, & plerisq;* | *in locis cùm præceptis, tùm exemplis, aucti.* || IRON EPISCOPTES STVDIO- *sæ Iuuentuti ciuilitatem optat,* || Ethica concedant veterum morosa sophorum, | ... cumq; ... Latius, ... Eq; ... Hunc, ... puer, vigili ... bonis. *Cum Gratia & Priuilegio Imperiali.* | FRANC. Apud Hære. Chr. Egen. || M. D. LXXV. Expl. fol. 96 b: FINIS. || FRANCOFORTI AD MOENVM, APVD HAERE. | *CHR. EGEN. IMPENSIS D.* | Adami Loniceri, D. Ioannis Cnipij, | & Pauli Steinmeyers. || M. D. LXXV. 8°. 96 foll. num. cum sign. A 2 — M 5. Berlin. Bremen. Breslau, Stadtbibliothek. Dresden, Kreuzschule. Düsseldorf. Graz. Halle. Hamburg. Helmstädt. Jena. Königsberg. Lübek. Mayhingen. Milchsack. München. Nürnberg. Prag. Rostock. Weimar. Wolfenbüttel. Zürich, Kantonsbibliothek.

20. Grobianvs et Grobiana, de morvm simplicitate, libri tres. Franc. Apud Hæred. Chr. Egen. 1584. 8°.

Fol. 1a tit.: GROBIANVS ET | GROBIANA, | DE MORVM SIMPLICITATE, | LIBRI TRES, IN GRA-|TIAM OMNIVM RVSTICI-|tatis amantium con-|ſcripti, Per || M. FRIDERICVM DEDEKINDVM. || *Iam denuò ab Authore diligenter emendati, & | plerisq; in locis cùm præceptis, tùm | exemplis aucti.* || IRON EPISCOPTES STVDIO-|*ſæ Iuuentuti ciuilitatem optat.* | Ethica concedant veterum moroſa ſophorum, | ... cumq; ... Latius, ... Eq; ... Hunc, ... puer, vigili ... bonis. | *Cum Gratia & Priuilegio Imperiali.* | FRANC. Apud Hæred. Chr. Egen. | Strich. | M. D. LXXXIIII. Expl. fol. 96b: FINIS. ||| FRANCOFORTI AD | MOENVM, APVD HAERE-|DES CHR. EGEN. IMPENSIS ADAMI | Loniceri, Ioannis Cnipij Andro-|nici ſecundi, Doctorum, | & Pauli Stein-|meyers. || M. D. LXXXIIII. 8°. 96 foll. num. c. sig. A2—M5. Bonn. Dresden. Giessen. Hamburg. Helmstädt. Klagenfurt, Studienbibliothek. London, British Museum. München. Rudolstadt. Wernigerode. *Wolfenbüttel 2 Exx.

21. Friderici Dedekindi lvdvs satyricvs, de morvm simplicitate. Libri tres. Lvgdvni Batavorvm, Ex officina Io. Maire. 1631. 8°.

Fol. 1a tit.: FRIDERICI DEDEKINDI | LVDVS SATYRICVS, | *DE* | MORVM SIM-|PLICITATE, | *SEV* | RVSTICITATE, | Vulgo dictus GROBIANVS. *Libri tres.* | Vignette: ein mit einem Spaten arbeitender Mann und mit einer hebräischen und der lateinischen Legende: FAC ET SPERA. | LVGDVNI BATAVORVM, | Ex officina JOANNIS MAIRE. | cIɔ Iɔ C XXXI. Expl. pag. 212: FINIS. Pag. 213—215: INDEX CAPITVM, | Quæ in his Libris de Simplicitate Mo-|rum traduntur. Kl. 8°. 108 foll. pagin. Berlin. Brüssel. Danzig. Frankf. a/M. Greifswald. Hamburg. Im Haag. London. Lüneburg. Münster. Paris. Stuttgart. *Wolfenbüttel. Budapest.

22. Grobianus et Grobiana. Libri tres. Secunda editio. Lugduni Bat. Ex officina Io. Maire. ? 8°.

Weder diese Ausgabe selbst, noch eine Notiz über dieselbe hat sich gefunden; die 1. und 3. Ausgabe setzen aber notwendiger Weise eine zweite voraus.

23. Grobianus, et Grobiana. Libri tres. Tertia Editio. Lugduni Batav. Ex officina Io. Maire. 1642. 8°.

Fol. 1a tit.: GROBIANUS, | ET | GROBIANA. | *Auctore* FRIDERICO DEDEKINDO. | Libri tres. | *Tertia Editio.* Icon xyl.: homo qui cum fossorio laborat, et cum legenda hebr. et lat. FAC ET SPERA. | LUGDUNI BATAVORUM, | Ex officina JOANNIS MAIRE. | cIɔ Iɔ CXLII. Expl. pag. 212: FINIS. Pag. 213: INDEX CAPITUM, | *Quæ in his Libris de Simplicitate Mo-|rum traduntur.* Pag. 215: FINIS INDICIS. 8°. 215 foll. num. c. sign. *Wolfenbüttel (Ethic. 154. 20). Berlin.

Breslau, Univ.-Bibl. Christiania. Danzig. Oberlandesgerichtsrat Dedekind, Braunschweig. Dresden. Göttingen. Greifswald, Univ.-Bibl., mit dem fragmentarischen Titelblatt der Ausgabe Colon. 1558 (oben No 15. London. Lüneburg. Mannheim. München. Rostock. Weimar. Budapest.

24. Grobianus, et Grobiana. Libri tres. Quarta Editio. Hardervici, Apud Nicolaum à Wieringen, A. 1650. 8°.

Fol. 1a tit.: GROBIANUS, | ET | GROBIANA. *Auctore* | FRIDERICO DEDEKINDO. | *LIBRI TRES.* | *Quarta Editio.* | Vignette. | *HARDERVICI,* | Strich. | *Apud* | Nicolaum à Wieringen, | ANNO CIↃ IↃ CL. Expl. pag. 212: FINIS. Pag. 213—215: INDEX CAPITVM, || *Quæ in his Libris de Simplicitate* | *Morum traduntur.* 8°. 215 pag. num. c. sign. *A*—*I 6.* Berlin. Dresden. Groningen. Mannheim. Magdeburg, Domgymnasium. Paris. *Wolfenbüttel.

25. Grobianus et Grobiana. Quinta ed tio. Cui adjungitur de civilitate morum puerilium per Des. Erasmum Roterodamum libellus. Ex officina Rogeri Danielis, Londini, 1661. 12°.

London, British Museum. Paris, National-Bibliothek.

26. Friderici Dedekindi ludus satyricus de morum simplicitate, Libri tres. Bremæ, Io. Wessel. Anno 1704. 8°.

Fol. 1a tit.: FRIDERICI DEDEKINDI | LUDUS SATYRICUS DE | MORUM SIMPLICITATE, | SEU | RUSTICITATE, | Vulgo Dictus | GROBIANUS, | *LIBRI TRES.* Ornament. *BREMÆ,* *Typis & ſumptibus* Johannis Wesselii, | *Reip. Typographi.* | Strich. Anno M. DCCIV. Expl. pag. 170: Finis. Pag. 171. 172: INDEX CAPITUM, | Quæ in his Libris de Simplicitate Mo- | rum traduntur. 8°. 172 pag. num. c. sign. A 2—L 4. Berlin. *Breslau, Stadtbibliothek. Greifswald. Köln, Stadtbibl. Leipzig. London. Mayhingen.

II. Die Uebersetzungen.

A. Deutsche Uebersetzungen.

1. Caspar Scheidts Uebersetzung.

1. Grobianus, Von groben ſitten, vnd vnhöflichen geberden. | Getruckt zu Wormbs, durch Greg. Hoffman. | 4°.

Bl. 1a Tit.: Grobianus, | Von groben ſitten, vnd vnhöflichen | geberden, Erſtmals in Latein beſchriben, durch | den wolgelerten M. Fridericum Dedekindum, vnd | jetzund verteutſchet durch Caſparum Scheidt von Wormbs | *Hic nullus uerbis pudor, aut reuerentia menſæ,* | *Porcorum uiuit gens pecuina modo.* | Holzschnitt. Liß wol diß büchlin offt vnd vil, Vnd thů allzeit das widerſpil. Bl. 1b: Das Buch zum Leſer. | Es iſt ein alt herbrachter ſitt, | etc. Bl. 2a [c. sign. *ij]: Dem Achtbarn vnd | wolgelerten Herren Friderico | Dedekindo, artium Magiſtro &c. | meinen vnbekanten wil- ligen dienſt. || Mir zweifelt nicht, wolgelerter

FRIDERICE, es | etc. Expl. fl. 3b, Z. 41: — Geben zu Wormbs, den 3. Septemb. | Im 1551. jar. | Ewer gůtwilliger vnbekanter | Casparus Scheit von Wormbs. Bl. 4a: Den vnflätigen, groben, vnd vn-|höflichen, seinen lieben Schůlern, vnd | angenomenen Kinden, wünschet M. | Grobian von *Lourdemont* vil | vnförmlicher sitten, vnd | dölpischer geberde. | NAch dem ich Meister GROBIANVS, künstreicher, | etc. Expl. Bl. 4b, Z. 41: — Geben zu Lourdemont, den 31. | Februarij, im jar meiner meisterschafft on zal. | Ewer getrewer vatter vnd | meister Grobianus. | Bl. 5a [c. sign. A]: Das erste Bůch | Grobiani, Von vnhöf-|lichen sitten, vnd Beuri-| schen geberden. || ALso jr groben hölzlin all, | etc. Bl. 6b, Z. 23: Das erste Capitel, von auffstehen, an- ziehen, langem hare, vnd | geelen zenen. | HJe lern ein jeder schůler mein | etc. Expl. Bl. 80a, Z. 26: Hiemit beschleußt es Caspar Scheit. || *Nil erit ulterius quod nostris moribus addat | Posteritas.* || Getruckt zu Wormbs, | durch Gregorium | Hoffman. Bl. 80b: Buchdruckerzeichen. O. J. 4⁰. 80 Blätter mit den Sign. *ij *iij und A—Tiij. Berlin. Breslau, Stadtbibl. u. Universitätsbibl. *Gotha. Hirzel. Lübeck. London, British Museum (?). *Nürnberg. *München. Strasburg. Stuttgart. Wien, Hofbibliothek. *Wolfenbüttel.

2. Grobianus, Von groben sitten, vnd vnhöflichen geberden. [Getruckt zu Wormbs, durch Greg. Hoffman.] 4⁰.

Bl. 1a Tit.: Grobianus, | Von groben sitten, vnd vnhöflichen | geberden, Erstmals in Latein beschriben, durch | den wolgelerten M. Fridericum Dedekindum, vnd | jetzund verteutschet durch Casparum | Scheidt von Wormbs. || Hic nullus uerbis pudor, aut reuerentia mensæ. | Porcorum uiuit gens pecuina modo. | Holzschnitt. | Liß wol diß bůchlin offt vnd vil, Vnd thů allzeit das widerspil. Bl. 1b: Das Bůch zum Leser. | ES ist ein alt herbrachter sitt, | etc. Bl. 2a [c. sign. *ij]: Dem Achtbarn vnd | wolgelerten Herren Friderico | Dedekindo, artium Magistro &c. | meinen vnbekanten wil- ligen dienst. || MJr zweyfelt nicht, wolgelerter Friderice, es wer- etc. Expl. Bl. 3b, Z. 41: — Geben zů Wormbs den 3. Septemb. | Im 1551. Jar. | Ewer Gůtwilliger, vnbekanter Casparus Scheit von Wormbs. Bl. 4a: Den vnflätigen, groben, vnd vn- höflichen, seinen lieben Schůlern, vnd | angenomenen Kinden, wünschet M. | Grobian von Lourdemont vil | vnförmlicher sitten, vnd dölpischer geberde. | NAch dem ich meister Grobianus, Künstreicher, | etc. Expl. Bl. 4b, Z. 41: — Geben zů Lourdemont, den 31. | Februarij, im jar meiner meisterschafft on zal. | Ewer getrewer vatter vnd | meister Grobianus. Bl. 5a [c. sign. A]: Das Erste Bůch | Grobiani, Von vnhöf-|lichen sitten, vnd Beuri- schen geberden. | ALso jr groben hölzlin all, | etc. Bl. 6b, Z. 23: Das erst Capitel, von auffstehen, an-|ziehen, langem har, vnd | geelen zenen. | HJe lern ein jeder schůler mein | etc. Expl. Bl. 80a, Z. 26: Hiemit beschleußt es Caspar Scheit. || Nil erit ulterius quod nostris moribus addat | Posteritas. || Getruckt zu Wormbs, | durch Gregorium | Hoffman. O. J. 4⁰. 80 Bll. mit den Sign. *ij *iij und A—Tiij. *Wolfenbüttel (Bogen L fehlt). Berlin. Prof. Birlinger, Bonn.

Der Holzschnitt auf dem Titelblatt dieser Ausgabe ist das Spiegelbild desjenigen auf dem Titel der vorigen, dazu viel gröber und mit manchen kleinen Abweichungen in Einzelnheiten. Der Holzschnitt, welchen die erste Ausgabe im Anfange des zweiten Buches zeigt, und das Buchdruckerzeichen fehlen.

3. Grobianus, Von groben sitten, vnd vnhöfflichen geberden. [Gedruckt zu Erffurdt durch Geruas. Sthürmer]. Anno 1552. 8°.

Bl. 1a Tit.: Grobian̄us, | Von groben sitten, vnd | vnhöfflichen geberden, Erstmals | in Latein beschrieben, durch den | wolgelerten M. Fridericum De- dekindum, Vnd jetzundt ver- | deutschet durch Caspa- rum Scheidt von | Wormbs. B [rot] || *Hic nullus uerbis pudor, aut reuerentia mensæ,* | *Procorum* [sic!] *uiuit gens pecuina modo.* || Ließ wol dis büchlin offt vnd viel, | Vnd thu allzeit das widerspiel. || Anno M.D.LII. Expl. Bl. 71b. Bl. 72a: Gedruckt zu | Erffurdt durch Gerua- sium Sthürmer, zu | dem buntē lawen, | bey Sanct | Paul. 8°. 88 Bll. mit den Sign. *iij—*v und A—Kv. Frankfurt a. M., Stadtbibliothek. Herr Heinr. Hirzel in Leipzig. London, British Museum. Prag. Wernigerode. *Wolfenbüttel.

Im Anfang des zweiten Buches Bl. 46b ein Holzschnitt.

Gödeke, Grundriss 1, 366, verzeichnet noch eine zweite Erfurter Ausgabe v. J. 1553; an der von ihm angezogenen Stelle, Serapeum 1840, S. 280, ist jedoch die zu Frankfurt a. M. bei Gülferich in diesem Jahre (s. u. No 4) erschienene Ausgabe Scheidts beschrieben.

4. Grobianus, Von groben sitten, vnd vnhöflichen geberden. [Gedruckt zu Franckfurt a. M. durch Herm. Gülfferichen.] 1553. 8°.

Bl. 1a Tit: Grobianus, | Von groben sitten, vnd vn- | höflichen geberden, Erstmals in La- tein beschrieben, durch den wolgeler- ten M. *Fridericum Dedekindum*, vnnd | jetzundt Verdeutschet durch | *Casparum* Scheidt von | Wormbs. | Holzschnitt. | Liß wol diß Büchlin offt vnnd viel, | Vnd thu allzeit das wider- spiel. 1553. Expl. Bl. 87a: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, | durch Hermann Gülfferichen, in der | Schnurgassen zum | Krug. 8°. 87 Bll. mit den Sign. *ij—*v und A—Kv. Basel. München. *Nürnberg, Germ. Nationalmuseum (defekt). *Zürich, Stadtbibliothek (defekt).

5. Grobianus, Von groben sitten, vnd vnhöflichen geberden. | Franckfurt a. M., durch Herm. Gülfferichen, | 1554. 8°.

Bl. 1a Tit.: Grobianus, | Von groben sitten, vnd vn- | höflichen geberden, Erstmals in La- tein beschrieben durch den wolgeler- ten *M. Fridericum Dedekindum* vnnd | jetzund Ver- deutschet durch | *Casparum* Scheidt von | Wormbs. | Holzschnitt wie No 5. | Liß wol diß Büchlin offt vnd viel, | Vnd thu allzeit das widerspiel. | M. D. LIIII. Ende Bl. 88a: Gedruckt zu Franck-

furt am Mayn, | durch Hermann Gülfferichen, in der | Schnurgassen zum | Krug. 8°. 88 Bll. mit den Sign. *ij—*v und A—Kv. *Berlin (Xc 14,031).

6. **Grobianus, Von groben sitten, vnd vnhöflichen geberden. [Franckfurt a. M., Durch Herm. Gülfferichen.] 1555. 8°.**
Bl. 1a Tit.: Grobianus, | Von groben sitten, vnd vn=| höflichen geberden, Erstmals in La=|tein beschrieben, durch den wolgeler=|ten M. *Fridericum Dedekindum,* vnnd | jetzundt Verdeutschet durch | *Casparum* Scheidt von | Wormbs. | Holzschnitt wie No 5. | Liß wol diß Büchlin offt vnd viel, | Vnd thu allzeit das widerspiel. | M. D. LV. [rot.] Ende Bl. 87a: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, | Durch Hermann Gülfferichen. 8°. 87 Bll. mit den Sign. *ij—*v und A—Kv. Berlin. *Breslau, Universitätsbibliothek. Tübingen.

7. **Grobianus, Von groben sitten, vnd vnhöflichen geberden. [Franckfurt a. M. durch Weigandt Hann.] 1556. 8°.**
Bl. 1a Tit: Grobianus, | Von groben sitten, vnd vn=| höflichen geberden, Erstmals in La=|tein beschrieben, durch den wolgeler=|ten M. *Fridericum Dedekindum,* vnnd | jetzundt Verdeutschet durch | *Casparum* Scheidt von | Wormbs. | Holzschnitt wie No 5. | Liß wol diß Büchlin offt vnd viel, | Vnd thu allzeit das widerspiel. | M. D. LVI. [rot.] Ende Bl. 87a: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn | durch Weigandt Hann, in der | Schnur=gassen zum | Krug. 8°. 87 Bll. mit den Sign. *ij—*v und A—Kv. Helmstädt. *München, Hof- und Staatsbibliothek.

8. — **D. D. 1557. 8°.**
London, British Museum. Vgl. Ebert, Nominalexcepte, a. a. O. nach Stolle, Nachrichten von seiner Bibliothek .... Tom. XV, S. 587; Jördens, Lexicon deutscher Dichter und Schriftsteller 6, S. 17; Koch 1, S. 160; Gödeke, Grundriss 1, S. 366.

9. **Grobianus, Von groben Sitten, vnd vnhöfflichen Geberden. [Franckfurdt a. M. durch Weigandt Han.] 1558. 8°.**
Bl. 1a Tit.: Grobianus, | Von groben Sitten, vnd | vn=höfflichen Geberden, Erstmals | in Latein beschrieben, durch den Wol=|gelerten M. *Fridericum Dedekindum,* | vnd jetz=undt Verteut=|schet durch | Casparum Scheidt | von Wormbs. | Holzschnitt wie No 5. | Liß wol diß Büchlein offt vnd viel, | Vnd thu allzeit das widerspiel. | M. D. LVIII. [rot.] Ende Bl. 88a: Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn | durch Weigandt Han, in der | Schnurgassen zum | Krug. 8°. 88 Bll. mit den Sign. *ij—*v und A—Kv. Berlin. Lübeck. Tübingen. *Wolfenbüttel.

10. **Grobianus, Von groben Sitten, vn vnhöflichen Geberden. [Franckfort a. M., durch Weig. Han vnnd Jörg Raben.] 1562. 8°.**
Bl. 1a Tit.: Grobianus, | Von groben Sitten, | vñ vn=höflichen Geberden, Erst=|mals in Latein beschrieben, durch

en | Wolgelerten *M. Fridericum Dede- kindum*, vnd jetzund ver-eut-|schet durch | Caſparum Scheidt | von Wormbs. | Holzschnitt wie No 5. | Liß wol diß Büchlein offt vnd viel, | Vnd thu allzeit das widerſpiel. | M. D. LXij. [M und LXij rot.] Ende Bl. 92 a: Getruckt zů Franckfort am Mein, | durch Weigand Han vnnd | Jörg Raben. 8°. 92 Bll. mit den Sign. *ij—*v. * *ij und A—Kv. Berlin 2 Exx. (Xc 14, 034 und Yu 3311[a], dem letztern fehlt das Titelbl.).

11. Grobianus, Von groben Sitten, vnnd vnhöflichen Geberden. [Franckfurt a. M. durch Weigand Hanen Erben.] 1568. 8°.

Bl. 1 a Tit.: Grobianus, | Von groben Sitten, vnnd | vnhöflichen Geberden, Erſtmals inn | Latein beſchrieben, durch den Wol- gelerten M. Fridericum Dedekin- dum, vnd jtz-und verteud- ſchet durch | Caſparum Scheidt | von Wormbs. Holzschnitt. | Liß wol diß Büchlein offt vnd viel, | Vnd thu allzeit das widerſpiel. | M. D. LXviij. Ende Bl. 92 a: Getruckt zu Franck-furt am Mayn | durch Weigand Hanen | Erben. 8°. 92 Bll. mit den Sign. +ij—+v und +—+ij und A—Kv. *Donaueschingen.

Die bei Pallmann, Sigmund Feyerabend, Frankf. 1881, in den Verzeichnissen S. 140. 157 und 162 aufgeführten Exemplare des Grobianus rühren jedenfalls aus dieser Ausgabe von 1568 her, da die vorhergehende gewiss schon verkauft war, nur diese beiden aber gerade $11\frac{1}{2}$ Bogen stark sind.

12. Grobianus. Erffurdt, Jacob Singe 1615. 8°.
Berlin (Xc 14, 105). Das einzige bekannte Exemplar dieser Ausgabe ist in der königl. Bibliothek in Berlin nicht mehr vorhanden.

13. Grobianus, Von groben Sitten vnd vnhöffliche Geberden. Zu Magdeburg bey Joh. Francken. O. J. 8°.

Bl. 1 a Tit.: Grobianus, | Von groben Sitten vnd vnhöff-liche Geberden | Erſtmals in Latein beſchrie- ben, durch den Wolgelerten M. Fri- dericum Dedekindum, vnd jtzund | verdeutſchet durch | Caſparum Scheid von Worms | Holzschnitt wie No 13. | Liß wol dis Büchlein offt vnd viel, | Vnd thu allzeit das widerſpiel. | Zu Magdeburg bey Joh. Francken. Ende Bl. 106 b. Bl. 107 a: Gedruckt zu Mag- deburg, bey Peter Schmie-|den, Jn Verlegung Johann | Francken, Buchf. O. J. 8°. 108 Bll. mit den Sign. Aij—O. *Breslau, Universitätsbibliothek. Donauesch. Königsb. London (?). München. Wernigerode.

14. Grobianus, Von groben Sitten vnd vnhöfflichen Geberden. Zu Magdeburg bey Joh: Francken O. J. 8°.

Bl. 1 a Titel ist ganz gleich No 14, nur ist die Randleiste verschieden, das Grobianus mit andern, kleineren Typen und vollständig rot, das Liß wol dis Büchlein u. s. w. mit etwas

grösseren Typen gesetzt. Ende Bl. 100a: Gedruckt zu Magdeburg bey Johan | Bötcher, in verlegung Johan | Francken. 8°. 100 Bll. mit den Sign. Aij—Riij. *Berlin (Xc 14, 100).

No 15 ist nicht blos eine Titelauflage, sondern ein durchaus neuer Druck. Der Text von No 14 ist mit Schwabacher, der von No 15 mit Fractur gedruckt.

15. Grobianus, Von groben sitten, vnd vnhöflichen geberden. O. O. 1657. 12°.

Bl. 1a Tit.: Grobianus, | Von grobē sittē, vñ vn| höflichen geberden, Erstmals in | Latein beschrieben, durch den wolgelerten | M. Fridericum Dedekindum, vnd je=|tzund verteutschet durch Caspa|rum Scheidt von Wormbs. | Hic nullq uerbis pudor, aut reuerētia mēsæ, | Porcorum uiuit gens pecuina modo. | Holzschnitt. | Liß wol diß büchlin offt vnd vil, | Vnd thu allzeit das widerspil. Ende Bl. 95a: M. D. C. LVII. 8°. Wien, Hofbibliothek. (Bl. H 7 fehlt.)

Diese Ausgabe ist von der Scheidtschen Bearbeitung die letzte bekannte, wenn das Datum richtig ist. Auffallend ist, dass sie, was ich nach einigen Anzeichen anzunehmen Grund habe, auf dem ersten Wormser Originaldruck beruht, nicht auf einem der inzwischen erschienenen Nachdrucke. Meine Vermutung, das C in der am Schlusse stehenden Jahrzahl möge später eingedruckt sein, so dass der Druck i. J. 1557 (nicht 1657) gefertigt wäre, habe ich durch eigne Kenntnissnahme des Exemplars nicht nachprüfen können, da ich nur eine eingehende Beschreibung von demselben der Güte des Herrn Kustos W. Hart verdanke. Herr Prof. E. Schmidt in Wien hat, als er dasselbe auf meine Bitte dieserhalb in Augenschein nahm, meine Vermutung zwar nicht bestätigen können, doch bezeugt auch er, die äussere Beschaffenheit des Buches mache, wenn man von der Jahrzahl absehe, ganz den Eindruck eines solchen aus dem 16. Jhdt. — Besondere Beachtung verdient die Bemerkung des Herrn Hart: „Unser Exemplar dürfte für die Herstellung einer gereinigten Ausgabe bestimmt gewesen sein; ich schliesse dies aus dem Umstand, dass eine grosse Zahl von Versen, mitunter ganze Stellen durchstrichen sind, beim 4. Kapitel des 2. Buches aber die Bemerkung steht: Omittatur totum caput.“ Freilich kann das Exemplar keinem der vier Bearbeiter vorgelegen haben, deren Bearbeitungen wir kennen; diese waren i. J. 1657 sämtlich schon vollendet. Ob aber derjenigen Georg Werners?

2. Wendelin Hellbachs Uebersetzung.

1. Grobianus vnd Grobiana. Von vnfletigen, groben, vnhöflichen sitten, vnd Bäwrischen gebärden. [Franckfort a. M., Bey Christ. Egenolffs Erben.] 1567. 8°.

Bl. 1a Tit.: Grobianus vnd Grobiana. || Von vnfletigen, gro|ben, vnhöflichen sitten, | vnd Bäwrischen gebärden, | Erst=

mals im Latein durch den sinreichen Poe- ten M. Fridericum Dedekindum beschrieben, | Jetzund aber nach der Teutschen version Caspa- ri Scheidij gantz von newem zugericht, vnd | auffs artlichst vnd lustigst in Künst- liche Reimen gestellet || Durch Wendelinum Hellbachium von Mülberg, auß Thüringen. Holzschnitt. *Cum Priuilegio Imperiali.* 1567. | Zum Leser. | Ließ wol diß Büchlin offt vnd viel, | Vnd thů allzeit das widerspiel. Bl. 2a [c. sign. Aij]: Den Achtba- ren, hoch vnd wolgeler- ten Herrn Adamo Lonicero, der Artzeney Doctori, vnd Stadt Artzt zu Franckfort am Meyn, vnd M. Jo hanni Cnipio Andronico secundo, Bürgern daselbest, meinen | günstigen Herren, vnd guten freunden. Ende Bl. 9b: Datum Eckhardtshausen, inn der Graffschafft Büdin- gen, etwan Hardecdshausen genannt, am Tage Jacobi des Apostels, Anno 1566. da zuuorn Anno 1536 das Sprin cke zu Mülberg vertruckenet, [Bl. 10a c. sign. Bij] vnnd achtzehen wochen aussen | blieben ist. || E. A. G. | gantzwilliger || Wendelinus von Helbach | zu Eckhardtshausen vn- wirdiger Pfarherr. Bl. 10b: Dem Achtbaren vnnd | Wolgelerten Herrn, Friderico | Dedekindo, artiu Magistro &c. | meinen vnbekanten willi- gen dienst. MJr zwei- felt nicht, | etc. Ende Bl. 19b: Geben zu | Wormbs, den 3. Se- ptemb. Jm 1551. | Jar. || Ewer gutwilliger vnbekan- ter Casparus Scheidt, von Wormbs. Bl. 20a [c. sign. iiij]: Doctor Burckhardus Mithobius, wůnschet dem Leser glück. || DJe groß einfalt der alten Welt, | etc. Bl. 21b: Holzschnitt wie auf dem Titel. | Den vnfletigen, groben | vnnd vnhöflichen, seinen lieben Schůlern, vnd angenommenen Kin- dern, wůnschet M. Grobian vonn Lour- demont, viel vnförmlicher sitten, vnd dölpischer gebärd. || NAch de ich Meyster Gro- etc. Bl. 24b: Geben zu Lourdemont, den 31. Februarij, Jm jar mei ner Meysterschafft onzal. || Ewer getrewer Vatter vnnd Meyster Grobianus. Bl. 25a [c. sign. D]: Das Buch zum Leser. ES ist ein alt herbrachter sitt, etc. Bl. 25b: Vorrede M. Friderici | Dedekindi, vber diß Büchlein, | an den Erbarn vnd Achtbaren Herrn Simonem Bin- gium, Hessischen Secre- tarium. || ERbar vnd Achtbar lieber Herr, | etc. Ende Bl. 33b: Datum Wittenberg, 20. Mar- tij. Anno Domini 1552. | Holzschnitt wie auf dem Titel. Bl. 34a [c. sign. Eij]: Das Erste Buch Gro- biani, Von vnhöflichen Sit- ten, vnnd Bäwrischen Ge- bärden. | KOm her du Dölpel, Knosp vnd Filtz, etc. Bl. 36b, Z. 9: Das erst Capittel, Von | auffstehen, anziehen, langem haar, vnd gelben zeenen. || KOmm her du lieber Schůler mein, etc. Ende Bl. 222b, Z. 14: Gotts gůt vnd Gnad zu aller stund. | AMEN. || Nil erit ulterius, quod nostris moribus add dat | Posteritas. Bl. 223a: Verzeychnuß der Capit- tel, vnnd was in eim jeden gehandelt wird. Ende Bl. 224a: ENDE. || Getruckt zu Franckfort am Meyn, | Bey Christian Egenolffs | Erben. 8°. 224 bez. Bll. mit den Signaturen Aij – ev. *München. Berlin. Helmstädt. Kassel. London. Schleusingen, Gymnasialbibliothek.

2. **Grobianus vnd Grobiana. VOn vnfletigen, groben,**

vnhöflichen sitten, vnd Bäwrischen gebärden. [Franckfort a. M., Bey Chr. Egenolffs Erben.] 1572. 8°.

Bl. 1a Tit.: Grobianus vnd Grobiana. | VOn vnfletigen, gro|ben, vnhöflichen sitten, | vnd Bäwrischen gebärden. | Erstmals im Latein durch den sinreichen | Poeten M. Fridericum Dedekindum beschrie-|ben, Jetzund aber auffs artlichst vnd lustigst in | künstliche Reimen gestellt, vnd vber vorige | Edition mit sonderm fleiß gemehrt, | vnd von newem zugericht. | Durch Wendelinum Hellbachium | von Mülberg, auß Thüringen. | Cum Priuilegio Imperiali. | Holzschnitt. | Zum Leser. | Ließ wol diß Büchlin offt vnd viel, | Vnd thů allzeit das widerspiel. | ANNO M. D. LXXII. ... Bl. 10a [c. sign. B 2]: CLARISSIMO VIRO, | M. FRIDERICO DEDE-|*KINDO POETAE INSIGNI.* || *QVI nec es ore mihi nec fœdere iūctus amoris* | etc. = 8 Distichen, unterzeichnet: *Vuendelinus Hellbachius fecundus* | *Eckhardshufiæ in Comitatu Bu-|dingenfi Paftor.* ... Ende des Registers Bl. 247a: ENDE. ||| Getruckt zu Franckfort am Meyn, | Bey Christian Egenolffs | Erben. 8°. 247 bez. Bll. mit den Sign. Aij —hv. Berlin. Bonn. Celle. Göttingen. *Hamburg. Hannover. Heidelberg. Helmstädt. Lübeck. München. Oldenburg. Wernigerode, 2 Exx. Würzburg.

3. Grobianus vnd Grobiana. VON vnfletigen, groben, vnhöflichen sitten vnd Bäuwrischen gebärden. [Franckfort a. M., Bey Christian Egenolphs Erben.] 1586. 8°.

Bl. 1a Tit: Grobianus vnd Grobiana. | VON vnfletigen, | groben, vnhöflichen sit-|ten vnd Bäuwrischen ge-|bärden. Erstmals im Latein durch den sin reichen Poeten M. Fridericum Dedekindum | beschrieben, Jetzund aber auffs artlichst vnd lustigst | in künstliche Reimen gestellt, vnd vber vorige | Edition mit sonderm fleiß gemehrt, | vnd von newem zugericht. | Durch Wendelinum Hellbachium | von Mülberg, auß Thüringen. | CVM PRIVIL. IMPERIALI. | Holzschnitt wie No 2. | Zum Leser. | Ließ wol diß Büchlin offt vnd viel, | Vnd thu allzeit das widerspiel. | ANNO M. D. LXXXVI. Ende des Registers Bl. 247a: ENDE. || Getruckt zu Franckfort am Mayn, | Bey Christian Egenolphs | Erben. 8°. 247 bez. Bll. mit den Sign. A iij—hv. *Wolfenbüttel (Ethic. 67. 10). Berlin (Xc 14, 125 u. Xc 14, 126). Darmstadt. Giessen. Graz. London. Lüneburg. München. Strassburg (defekt). Weimar.

Diese 3. Ausgabe beruht auf der 2. und enthält also auch die Widmung Hellbachs an Dedekind Bl. 10a, welche in der 1. Ausgabe fehlt.

4. — Magdeburg, J. Francke. O. J. [c. 1600]. 8°.

Diese Ausgabe, welche Gödeke 1, S. 368 nach Clessii Elenchus consummatissimus librorum. Francof. 1602. II, pag. 275, anführt, ist vielmehr wohl eine der beiden Scheidtschen, oben II A 1, 13. 14.

5. — **Bremen 1704. 8°.**
Vgl. Rotermund, Das gelehrte Hannover 1, 441, ist wohl eine Verwechslung mit der Ausgabe des Dedekindschen Originals, oben I B, 26.

3. Peter Kienheckels Bearbeitung.

[**Kienheckel, Peter,**] **Grobianus Rediuiuus.** [**Nürnberg, durch Christoff Lochner.**] **Anno 1607. 8°.**

Bl. 1a Tit.: Grobianus Rediuiuus. || Von vnfletigen groben vn= höfflichen sitten, vnd Bawrischen ge= berden, auß einem Alten Reimenweiß auß= gangenem Wercklein vffs Kurtzest | in prosam zu= sammen | getragen, | Holzschnitt | Allen groben Vngehobelten Vn= gezo= genen Frechen vnnd Mutwilligen Gesellen, auch Faulen Schlüf= feln vnnd vngelernigen | Eseln zur Warnung, daß sie sich hin= fürt deß Widerspiels befleis= sigen sollen. | Anno 1607. Bl. 2a [c. sign. *ij] AD LECTOREM BENEVO- LVM PRAEFATIO. || MJR ist Neu= licher zeit bey einem | etc. Expl. Bl. 3a: — Actum Nürmberg den | 29 Julij Anno 1707. || Peter Kienheckel. Bl. 3b: AD EUNDEM LECTOREM. || DIligit hoc quisquis rerum cognoscere | casus, etc. = 6 Distichen von „M. Iohan Braidt | Noriberg:" an Kienheckel gerichtet. Bl. 4a: Ein kurtze Regul vnd vn= terrichtung, wie diß gantze büch= lein zuverstehen. || GVter grober vngehoblter Püffel, | etc. = ein Akrostichon von 9 Zeilen, dessen Anfangsbuchstaben „GROBJANVS" ergeben. Bl. 4b: DEr Grobianus bin ich genant, | etc. 50 reimlose Verse. Bl. 5b: Register uber den Jnhalt | dieses Büchleins. Ende Bl. 8a. Bl. 9a [c. sign. A]: KOmb her du Dölpel, Knöbel, | Flegel, Esel vnd Püffels Kopff, vnd | hör mir Grobiano vleissig zu, ich will | dich Weißheit vnd mores, wo ferr du sie nicht | vorhin kanst, leren, dern du vmb groß Gelt | nicht entberen soltest, etc. Ende Bl. 43a: ENDE. | Ornament. | Gedruckt zu Nürnberg, durch | Christoff Lochner. 8°. 44 Bll. mit den Signaturen *ij und A—E. *Gotha.

In der Praefatio ad lectorem erklärt der Verfasser, dass ihm von „vngeuer ein getrucktes büchlein in die Hand kommen, dessen Titul: Grobianus etc. Von welchem Tractätlein ich jn meiner jugent wol hören sagē, doch nie kein Exemplar gesehen, alß dises" und habe „succesiuis horis, zuvertreibung der übrigen Müssigen zeit, in gegenwärtigem meinem Trawrigen Wittibstandt dieselben Reimen in ein Ordenliche Natürliche Red, so man prosam orationem nennt, gebracht, doch die ordnung berürts Büchleins so eben nit gehalten, sondern mich beflissen, vff das Kürtzte hindurch zu geben, der mainung, Es durch vnd für meine, selbß eigene Jungen zusammen conscribirn zu lassen." Die Vergleichung des Texts mit demjenigen Hellbachs lehrt, dass ihm dessen Bearbeitung vorgelegen.

4. Wenzels Scherffers Uebersetzung.

1. **Der Grobianer vnd Die Grobianerin, Das ist, Drey Bücher Von Einfalt der Sitten: Durch Wencel Scherffern Leobsch. Siles. [Briegk druckts Balth. Klose.] 1640. 8⁰.**

Bl. 1a Tit.: Der Grobianer | vnd | Die Grobianerin, | Das ist, | Drey Bücher | Von Einfalt der Sitten: | zu gefallen | Allen denen die grobheit lieb haben, vor | vielen Jahren in Lateinischen ver-|sen beschrieben, Durch | FRIDERICUM DEDEKINDUM. | An jetzo aber der Teutschen Poeterey vernünff-|tigen Liebhabern, in Alexandrinische Reime, | nach anweisung H. Opitij gegebenen reguln | genaw vnd vleissig gebracht, an vielen orten | vermehret, vnd mit einem zu ende beyge-|fügten außführlichen Register | heraus gegeben, | Durch | Wencel Scherffern Leobsch. Siles. | Strich. | Im Jahr M. DC. XL. Bl. 1b: Der höhnische Tadler | wüntscht Jungen Leuthen | höffligkeit. | DEr Alten ernste lehr' vnd bücher von | der Tugend, | etc. Bl. 2a: Burckard Mithobius D. | An den embsigen Leser. | Auß dem Lateinischen. | Der Einfalt eignes lob, der alten Sitten pracht, | etc. Bl. 2b, Z. 10: Vorrede | FRIDERICI DEDEKINDI: | An | Den Hochgeachten Wolgelährtē Herrn | SIMON BINGIUS, | Weyland Fürstlichen Hessischen | Secretarius. | Auß dem Lateinischen vbersetzet. || O werther Bingius, den meine Musa singet, | etc. Ende Bl. 7a: Geben zu Wittenberg den 22. | Martij Im Jahr 1552. Bl. 7b: Sequuntur | Virorum aliquot clarissimorum votiuæ | acclamationes | In perelegantem | (*ut ipsi nominant*) | Elegantis libelli de MORUM SIM-|PLICITATE, qui GROBIANUS | inscribitur | Metaphrasin Germanicam. Nämlich von: G. V. D. 7 lat. Distichen; von Daniel *W*incler D. ein Gedicht und ein Epigramm, beide deutsch; von M. Martinus Arnoldus sechs lat. Distichen; von Constantinus Simplicius 8 lat. Dist.; von M. Adamus Büthnerus de Schwanfelsenheim. PL. C. 13 lat. Dist. und ein Sonnet; von *CHRISTOPHORVS COLERVS* ein lat. Gedicht von 6 Str.; von M. Joh. Lucas ein Sonnet; von *Samuel Neugebauerus* 73 lat. Hexameter; von *Andreas Tscherningius* 20 lat. verse; von W. S. an Friderico Fischero I. U. C. ein lat. u. ein deutsches Gedicht; dann Bl. 13b: Der Verleger an dieß Buch. Dat. Bl. 15a: Gegeben zum Hohen-Vfer den | letzten Tag Christmonaths im | Jahr Christi. MD. C. XL. | Der Vbersetzer redet dieß Buch an. || Vnd du mein Sittenbuch wilst mehr nicht bey mir | seyn? | etc. dann Bl. 15b: An den Leser. || GEliebter Leser, Ich habe mich gäntzlich beflieſſen | etc. Bl. 16b: An Zoylus. | DV heltst dich Zoylus, alleine nur für weiß, | etc. 4 Verse. Darauf: An den Vngelehrten Tade-|ler. | ZV tadeln bistu fix in andrer Leuthe sachen, | etc. 4 Verse. Bl. 17a [c. sign. A]: FRIDERICI DEDEKINDI | Erstes Buch | Von Einfalt der Sitten, in Deutsche | Reimen gesetzt. | SO dir der Sitten maaß von vnser alten Welt, | etc. Bl. 18a [c. sign. A ii]: Das I. Capitel. | Was ein junger Mensch deß morgends | mit bekleydung, Haare kämmen, Gesicht- vnd | Zähnwaschung vor Zucht gebrauchen | vnd

halten sol. | Du Pürschlein, deme nie die lehr= befehl behagen | etc. Ende Bl. 297 a. Bl. 297 b — 306 a Register u. Druckfehlerverzeichniss. Bl. 306 b: In der Fürstlichen Residentz | Stadt Briegk | druckts | Balthasar Klose. | Strich. | M. DC. XL. 8°. 17 nicht bez. + 281 bez. + 9 unbez. und 1 leeres Bl. = 308 Bll. mit den Sign. Aiij — Bij und A — T v. * Wolfenbüttel (Quodl. 497. 12). Berlin (Xc 14, 140). Breslau, Univ.-Bibl. und Stadtbibl. Danzig. Dresden. Innsbruck. London. München. Strassburg. Tübingen.

2. **Der Grobiancr vnd die Grobianerin, Das ist, Drey Bücher Von Einfalt der Sitten: Durch Wencel Scherffern** Leobsch. Siles. [**Briegk druckts Balth. Klose**] **1654.** 8°. Altenburg. * Berlin. Hannover. Innsbruck.

Diese Ausgabe ist nur eine Titelauflage der vorigen, auch das Titelblatt ist nicht vollständig erneuert, sondern bloss die Jahrzahl 1640 durch Ueberdruck in 1654 verwandelt worden. Die Schlussschrift mit dem Druckjahr 1640 ist, naiv genug, unverändert geblieben.

3. **Der unhöffliche** Monsieur **Klotz. Sittenau, Bey Ernst Höfflingshausen, 1708.** 8°.

Bl. 1 a Doppelblatt: Kupferstich. Bl. 2 a Doppelblatt Tit.: Der unhöffliche | MONSIEUR Klotz, | Mit | Poetischer Feder be= schrieben, | Und | Allen gescheuten und CIVILISIR- ten Ge= mühtern zu belachen | vorgestellet | Von | W. S. [rot] | Strich. | Sittenau, Bey Ernst Höfflingshausen, 1708. Bl. 3 a: Vor= bericht | An den Hochgeehrten und geneig= ten Leser, Ende Bl. 6 a. Bl. 7 a: [c. sign. A]: F. D. | Erstes Buch | Von Einfalt der Sitten. | SO dir der Sitten Maaß von unser alten Welt, | etc. Bl. 8 a [c. sign. A 2]: Das 1. Capittel. | Was ein junger Mensch des Morgends | mit Bekleidung, Haare kämmen, Gesicht= und Zähn= waschung vor Zucht gebrau= chen und halten soll. | DU Pürschlein, deme nie die Lehr=befehl behagen | etc. Ende Bl. 139b, Z. 9: So wünsch dem Dichter Heyl der also konnte singen. Bl. 140 [S. 247]: Anhang | Zweyer Jüngsthin an einem gewissen Or= te paßirten veri= tablen Historien, von Käse=Händ= ler vnd Back=Trog=Schläffer, welche man dem | geneigten Leser zu Gefallen anhero | fügen wollen. | WEil Monsieur Klotz den Preis in guten Sitten führet, | etc. Ende. Bl. 141 b [S. 250]. Bl. 142 a — 143 b [S. 255]: Inhalt. 8°. 12 unbez. + 255 bez. Seiten, mit den Sign.)(—)(3 und A — Q 5. * Breslau, Univ.-Bibliothek. Berlin. Göttingen. Greifswald.

Dass diese Ausgabe wirklich die Scherffersche Bearbeitung enthält, zeigt schon meine Beschreibung und konnte durch Vergleichung des Breslauer Exemplars völlig sicher gestellt werden. Wesentlichere Abweichungen von der vorigen finden sich nur am Anfang und am Schlusse.

5. Georg Werners Uebersetzung.

Diese Uebertragung Georg Werners, Küsters zu Utenheim bei Geinhausen, ist nur aus einer dieselbe rühmenden Anführung in Hartmann Reinholds Hans Wurst, Northausen 1673. S. 10 bekannt. Vgl. Gödeke, Grundriss 1, S. 368, 7. Leider ist es mir nicht gelungen ein Exemplar dieser Uebersetzung ausfindig zu machen.

B. Englische Uebersetzungen.

1. R. J. Sents Uebersetzung.

The Schorle of Slovennie: or, Cato turnd wrong side outward. Translated out of Latine into English Verse . . . By R. J. Sent. London, Valentine Simmes. 1605. 4°. London.

2. Roger Bulls Uebersetzung.

Grobianus; or, the Compleat Booby. An ironical poem. In Three books. Done into English by Roger Bull, Esq. London, T. Cooper 1739. 8°.

GROBIANUS; | OR, THE | Compleat Booby | AN | IRONICAL POEM. | In THREE Books. | Done into *English*, from the | Original *Latin* of *Friderick Dedekindus*, | By *ROGER BULL*, Efq; | *Acta cano, veniam da turpiter acta canenti,* | *Fas mihi fit craffo craffa referre modo.* | Grobian. Lib. 3. Cap. 3. | Verzierung | *LONDON*: | Printed for T. COOPER, at the *Globe* in *Pater-* | *Nofter-Row*. MDCCXXXIX. | [Price Bound Four Shillings.] S. III steht die Widmung: TO THE | Rev., Dr. *Jonathan Swift*, | Dean of St. *Patrick's* DUBLIN; | Who firft Introduc'd into these Kingdoms | OF | GREAT BRITAIN and IRELAND, | AN | *Ironical Manner of* WRITING, | To the Difcouragement of | Vice, Ill-manners, and Folly; | And the Promotion of | Virtue, Good-manners, and Good-fenfe: | etc. Dann folgt die Vorrede bis S. XIII und die Uebersetzung mit 276 Seiten, nebst A SUMMARY VIEW Of the whole Poeme von weiteren 11 unbez. Seiten in 8°. *Dresden. London. Paris.

C. Ungarische Uebersetzung.

Csaktornyai Mátyás. Grobian verseinec magyar enekbe való forditasa. Clausenburgi. o. J. 4°.

Csaktornyai Mátyás. Grobian verseinec magyar enekbe való forditasa, Mellyekben az io tiszteséges erkölcznek Regulai, vissza valo értelemmel, vannde még iratván. Ad notam Hegedősec nektec szólok meg halgassátoc | Ad lectorem

Nostra legant invenes & castae scripta puellae
Et legat imberbis carmina nostra puer.

Non Veneris flammas, non foedos tractat amores,
Sed facit ad mores pagina nostra bonos.
Humanum est labi, scelus est non surgere velle
Qui vidit errorem et corripit, ille sapit.

in 4°, mit den Sign. A—D_3 (= 15 Bll.). Budapest, Nationalmuseum, einziges leider defektes Exemplar.

Bl. 1 b findet sich ein Akrostichon, dessen Anfangsbuchstaben den Namen des Uebersetzers enthalten: Matthias vertit Tsiacthornaevs. — Der Schluss dieses Exemplars (oder vielleicht die grössere Hälfte, wenn das Buch eine Uebersetzung des ganzen Grobianus sein sollte?) fehlt. Möglicher Weise, meint Herr Csontosi, habe das Colophon auch das Druckjahr angegeben; jedenfalls aber müsse das Buch noch im 16. Jhdt gedruckt und wohl zwischen 1592—99 zu Stande gekommen sein. — Vgl. über dieses Buch Karl Eötwös in Budapesti Közlöny 1870, No 48, und in Szabó Károly: Régi Magjar Könyotár No 350.

Französische Bearbeitungen des Grobianus sind nicht bekannt. — In der Nouvelle Biographie générale. Paris 1855, Tome XIII, wird noch eine (deutsche?) Uebersetzung erwähnt „sous le nom de Galato, en 1752, avec l'indication de Kamtschaka"; ein Exemplar dieses Buches habe ich nicht gefunden, Andere sind hoffentlich glücklicher und werden dann gewiss nicht unterlassen, über diese wie über sonstige zweifelhaft und unausgeführt gebliebene Angaben dieser Bibliographie genaue Auskunft zu geben. Der Grobianus ist, wie man sieht, von seltenem Erfolg begleitet gewesen und eine vollständige und exakte Verzeichnung aller Ausgaben hat in diesem Falle mehr als bibliographischen Wert.

Wolfenbüttel, d. 23. Aug. 1882.

Gustav Milchsack.

Grobianus,

Von groben ſitten, vnd vnhöflichen

geberden, Erſtmals in Latein beſchriben, durch
den wolgelerten M. Fridericum Dedekindum, vnd
jetzund verteutſchet durch Caſparum
Scheidt von Wormbs.

Hic nullus uerbis pudor, aut reuerentia menſæ.
Porcorum uiuit gens pecuina modo.

[Holzschnitt.]

Liß wol diß büchlin offt vnd vil, Vnd thů allzeit das widerſpil.

Das Buch zum Leſer.

ES iſt ein alt herbrachter ſitt,
Was man gebeut das helt man nit,
Deßgleichen was man hoch verbeut,
Wie bóß es ſey, ſo thůns die leut.
Dann wie man tugent lernen ſoll,
Sind alt vnd newe búcher voll.
Hat nicht Syrach vnd Salomon
Vil ſchóner gůter lehr gethon?
So hond Plato vnd Seneca
Gemacht vil ſchóner Opera.
Cicero, Ariſtoteles,
Hond ſich auch ſehr befliſſen des.
Eraſmus hat gelert darbey,
Wie ſich züchtig zu halten ſey.
Vnd wern der búcher noch ſo vil,
So thůt man doch das widerſpil,
Vnd will niemandt kein tugent leren:
So will ichs hinderſt fürher keren,
Vnd glatt ein andre form beſchreiben,
Wie man ſoll grobe ſitten treiben:
Knólliſch, vnflátig ſein, vnd grob,
Daß ich ein mal die laſter lob:
Will zucht vnd ſcham vnd tugent ſchelten,
Vnd ſehen welches mehr will gelten.
Habt jr nun allzeit vnderlon,
Waß weiſe leut gebotten hon,
So thůt auch nit was ich gebeut,
So werdent jr erſt rechte leut.
Diß iſt ein newe Fantaſey,
Liß frólich, vnd gedenck darbey,
Was dir zu thůn vnd laſſen ſey.

Heu quàm difficilè est mores euellere prauos.

*ij[a]

Dem Achtbarn vnd wolgelerten Herren Friderico Dedekindo, artium Magistro &c. meinen vnbekanten willigen dienst.

MIr zweifelt nicht, wolgelerter FRIDERICE, es werde euch zum theil befrembden, von einem, so von euch nie erkant oder gesehen worden, grůß oder brieff zu entpfahen, vil mehr aber verwundern, daß ich ewer bůchlin den GROBIANVM, (welchen jr vor zwey jaren in Latein beschriben, vnd von euch selbst, so jr gewölt, in teutsch reymen oder prosa het bracht mögen werden) verteutschet, vnd in truck geben hab. Doch so jr gedencken, daß an ein vnbekanten zu schreiben nicht new, vnd Latinische bůcher zu vnsern zeiten, so das mittel der Truckerey erfunden, in die Sprachen, welcher sich das grösser theil gebraucht, zu transferiren, gar nicht seltzam ist, wirt euch mein gůter will vnd neigung gegen euch weder frembd noch wunderlich beduncken. Souil aber die verteutschung belangen möchte, hat die selbig mich, vnd vil andere bessers vrtheils, nicht weniger dann die erste Compositz notwendig angesehen. Dann so in jetzwerenden zeiten vil ding, so keins lobs wirdig, auffs höchst gelobt müssen werden, warumb wolten wir dann nicht auch die grobe, bewrische, vnzüchtige sitten, die wol von den Alten allweg gescholten, aber nu von dem grösten hauffen vnd meisten theil geübet, gelobt, vnd für ein schönen wolstand geacht, vnd in vil lendern getriben werden, mit allerley Sprachen preisen vnd rhümen? Dann sie sind so gröblich geseet, vnd so tieff eingewurtzelt, daß sie allenthalben, allzuwol geraten, vnd mit hauffen auffgehen, daß niemand solche schöne kreuter außrotten will, kan, oder darff. Dardurch es dahin

gerhaten, daß wir auch deß halben von andern Nationen gar Adeliſche, ſubtile, vnd höfliche namen, als Porco tedesco, inebriaco, Aleman yurongne, vnd andere mehr ſchöne Tittel erworben, das iſt, Teutſche volle ſew, vnd grobe volle Teutſchen, Comedones vnd Bibones genant werden. Es müſſen vns je ſolche namen wolgefallen, daß wir den vrſprung, daruon ſie entſproſſen, nicht vermeiden. Es haben gleich wol auch andere Nationen jr ſondere gröbere uitia, Aber es will vns vnſere fähl mit ander leuten laſtern zu beſchönen, nicht wol gebüren, Vnd iſt wol zu glauben, als die Poeten geſchriben, die Guldin zeit, da zucht, ehr, vnd erbarkeit werder vnd höher dann goldt oder gůt gehalten [*ij b] worden, ſey weit für vber, vnd nicht mehr bey vns, die wir immer ärger vnd böſer werden, zu verhoffen. Es wolt dann jemand ſprechen, es wer die recht Guldin zeit eben jetzund, vnd möchte ſchier gewinnen, ſo er für bringen wolt, wie das von anbegin der welt her (als in allen Heiraten, Hendlen, Handtwercken, Stenden, vnd Geſchlechten ſcheinbar iſt) das golt nie ſo lieb vnd werdt gehalten, vnd begert worden, Das nicht vnbillich die Medici geſagt, das golt ſterck vnd erfrewe das hertz. Man ſihet je augenſcheinlich, daß vil geitzige Filtzen, ein verknüpfften verſperten ſack mit gelt, der edlen geſundtheit fürſetzen, vnd alle die jhenigen, ſo des golts vnd gelts mangeln, vnwerdt vnd verworffen ſind, vnd vor den groſſen Hanſen, die all vmb das fewr ſitzen, ſich nicht wermen können, daruon der Poet Ouidius recht geſagt in ſeinem gedicht:

Homere kämſtu ſelber ſchon,
Vnd hetſt die Musas mit dir gon:
Jch ſag dir, brächſtu nichts mit dir,
Man ſtieß dich warlich für die thür.

Ja nicht allein Homerus, köme Chriſtus ſelber wider, man ließ jn nicht ein, es würde jm kaum mehr ſo gůt, daß man jn im Kühſtall ſein leger haben ließ, ſo er ſich vorhin auff erden beklagt, er habe nicht da er ſein haupt hinlege. Diß ſage ich nur, daß ſo bald der Mammon die groben ſteinechten hertzen eingenomen, vnd für ein Gott gehalten wirt, treibt vnd verjagt er alle tugent hinwegk, vnd beſetzt die ſtatt mit laſtern vnd vnbilligkeit. Darumb Diogenes nicht vnbillich ein Queſtion bewegt, Warumb wir ehe den krüpplen vnd auſſetzigen vnſer almůſen geben, dann den gelerten vnd weiſen, ſo die ſelbigen arm vnd dürfftig vns fürkomen, Vnd ſoluiert ſie alſo, Daß wir nemlich (vnſers groben vnordenlichen lebens halben) ehe

besorgen wir werden krumm, lahm, vnd außsetzig, dann gelehrt, weiß oder geschickt. Aber solt Diogenes widerkommen, er würde bald sagen, man ließ beide die gelerten vnd andere armen not vnd mangel haben. So ist die leidig aller schedlichste füllerey vnd trunckenheit in ein solchen schwanck komen, daß vnser leben ein lauter voll sauffen worden, vnd wer nicht ein weinschlauch sein will, zu keiner geselschafft gehen, oder doch vber maß vnd natur (die doch mit wenig zu friden ist) trincken, oder wol geschumpffiert, gescholten, wo nicht geschlagen werden muß. Vnd wirt fürwar die mißbrauchung solcher gaben, deren vil ort mangeln, vngestrafft, oder auffs wenigst vnuermanet zulassen, mit gůtem gewissen nit zu verantworten, sonder entweders mit klarer verstendiger ermanung, so die selbig (das selten geschicht) statt haben möcht, oder auffs wenigst mit verdeckten subtilen, ja (haß vnd feindtschafft zu vermeiden) etwan mit schertz vnd kurtzweiligen, doch straff bringenden worten, zu rüren sein. An gůter vnderweisung ist kein mangel, aber wie Persius sagt in seiner ersten Satyra, Wer will solche warnung lesen? Niemant, warlich niemant, einer oder zwen oder gar niemant, das ist schentlich vnd zu erbarmen. Wolan so mů̈ß man sie wie die Artzet die pillulen mit zucker vnd gewürtz bedeckt, den krancken darreichen, vnd vnder dem schein eines süssen püluerlins, auch das bitter [*iij u] zu jrem nutz vnd gesundtheit einbringen. Auch wie man offt an einen grossen Herren, der mit Tyranney, zorn, hoffart, böser begierd, oder andren lastern befleckt, pflegt zu schreiben, wie er so ein feiner, milter, tugentsamer, vnd frommer Herr sey, daß seines gleichen hart zu finden, vnd streichen jn so schön auß, daß er in sich selbs geht, vnd sich erkennet, im widerspil, das ist, in seinen lastern, vnd eben der selbig wirt, wie man jn beschriben vnd haben wolt. Also můß man diß grob, vnuerstendig, hültzen, vngehobelt volck, das weder gelerten alten erbarn leuten, noch Obern oder ampts verwanten, einiche ehr, vnderthenigkeit, oder reuerentz beweiset, vnd freilich auß den harten steinen Pyrrhæ vnd Deucalionis gewachsen, zu weilen loben, vnd wie auch in disem büchlin geschicht, jre sitten vnd weiß sehr rhümen, vns aber darneben bereden, so sie von einem so gar vnflätigen, schendtlichen, groben Esel, als der wüst halßstarrich Thersites beim Homero, der wüst vnhöflich Bawr in dem leben Æsopi, der schentlich Cham, der sein vatter Noah vor seinen brüdern beschemet, so natürlich abcontrafeit, vnd mit so groben, dicken, vngeribnen farben patroniert sehen oder hören würden, sie möchten sich vor solcher vnform entsetzen, vnd sich darfür

hůten, vnd als vor einem schedlichen gifft ein grawen haben, damit nicht alle leer in ein steinecht, verdorret, vnfruchtbar erdrich fiele, vnd kein frucht brächte, Alßdann were O FRIDERICE erstlich ewer fleiß vnd arbeit, nachmals die mein, wie gering sie sey, in disem Grobianischen bůchlin, darin der vnzůchtigen, vnflätigen sitten kaum das hundertist theil, sonder nur ein außzug, anfang, vnd preambel der gröbern laster, so zu erzelen (will geschweigen zu treiben) vnhöflich vnd vnadelich gesetzt sind, wol angelegt vnd einbracht. Es hat das Lateinisch, bey denen so es verstehn, allgereidt vnuersehne frucht bracht, daß zu verhoffen, es werde diß Teutsch bey dem groben gesind, welchs das Latein gar nit oder wenig versteht, etwan auß innerlicher einsprechung, biß weilen schand, spottens, vnd vexierens halb, der andern so darauff mercken, noch mehr nutz vnd frucht bringen, Dann es ist beide im Lateinischen vnd Teutschen der zweck vnsers begerens vnd hoffens, daß auß einer vngewonlichen manier, vngedachter nutz entspringe, Vnd ist alles darinnen verkert vnd vmbgewent, dann es hat sich auch die Welt vmbgewent, vnd kert allen dingen das hinderst zum fördersten, So můß man der zeit dienen, vnd nach dem gemeinen lauff handlen. Es ist je die menschlich natur zu allem gůten, das gebotten wirt, so träg, vnwillig, vnd widerspenstig, daß sie zu allem, das verbotten ist, ein lieb, lust, vnd wolgefallen hat, Vnd haben die ersten zwey Menschen mit der verbottenen frucht im Paradis angfangen, vnd ist von den nachkomenen biß auff vns, von tag zu tag gröblich gebessert worden, daß der Poet nicht vnbillich hat sagen mögen: Nitimur in uetitum semper, cupimusque negata. Derhalben zu verhoffen ist, weil diser Grobianus alle grobe sitten, vnform, laster, vnd vnstand leret, es werd der welt (so sie auff jrem alten kopff bleibet) das widerspil hierin auch [* iij b] gefallen, vnd was er verbeut von gůten sitten, zucht, scham, vnd erbarkeit, sampt brůderlicher trew vnd lieb, die gar erkalt vnd verloschen ist, werde also wider angezůndt werden, leuchten, vnd in schwanck komen. Vnd auß diser vrsach haben sich jr etlich vor zwey jaren hören lassen, sie wöllen das Lateinisch verteutschen, Vnd ob ich wol auch in der zal gewesen, hab ich doch auff die selbigen souil lenger, souil sie mich in verstand vnd geschicligkeit vbertroffen, gern warten, vnd auff jre arbeit hoffen wöllen. Weil sie aber entweders gescheft oder anderer zůfäll halben, oder daß sie die zeit in solcher materi nicht einbringen, oder was sie gemacht, fůr sich selbs behalten wöllen, bißher nichts publicieret, vnd

sich aber gleichwol desselbigen offt von vilen versehen worden, Bin ich zu letst, als der geringst, nach dem Horatius befilcht, ein Materi zu nemen vnsern krefften gleich, auß anstifftung etlichs groben gesinds, darneben nit weniger durch anreitzung erbarer leut vnd guter freund (damit das sewisch volck bey zeiten ein spiegel het, darin es sich besehen möcht) dasselbig in Teutsch zu bringen beredt worden, vnd mich darauff nicht gesaumbt, ewer werck für die handt genommen, vnd weil in einer so gemeinen vnd bekanten sach nicht vil zeit zu verschliessen ist, auffs beldest vberrumpelt, dermassen, daß nach dem die Materi an jr selbs nit grob gnug beschriben mag werden, so ichs gröber vnd vnsubtiliger getroffen hett, souil mehr mich beduncken würde, zu meinem begerten fürnemen komen sein. Bittend von vnser newgemachten freundtschafft wegen, jr vnd alle die es lesen, wöllen dasselbig als für ein schlecht schimpfflich, doch nicht vnnützlich, grob gereimtes Tractätlin, mit frölichem gemüth auffnemen. Darneben mir nit verkeren, so ich etwan vom Text geschweifft, vnd wie sichs bißweilen auff Teutsche art vnd sprach geschickt, wie mirs zugefallen, hinzů gethon, vnd mit eingemischet, vnd wie die Musici offtermals vnder die fürgeschribne notten jre läufflin machen, vnd das gesang colerieren, doch alweg wider in schlag komen, ewerm sinn vnd meinung nichts abgebrochen oder genomen, Hette wol mögen weiters darzů thon, aber mir zweifelt nicht, jr werden seidher vil grober puncten der bursch abgemerckt haben, die ich zu jeder zeit, sampt den meinen, so ich behanden, vnd wargenomen hab, zu einem baß gehobleten Grobiano hab sparen wöllen. Ich habs auch zu zeiten vmb mehrer kurtzweil, einem jeden zu dienen, mit mancherley Scholien gespickt vnd gesaltzen, Der hoffnung, so ich gůte wolmeinung der Leser, gegen disem schlechten spüren würd, in kürtz etwas, anderer Materi, fleissigers, so ich auß Frantzösischer Sprach zu transferieren willens bin, an tag zu geben. Mitler zeit will ich mich in ewer, vnd aller deren, so diß Grobhenslin fürkompt, besonder der gantz Kunstliebhabenden Wittenbergischen gesellschafft, huld vnd gunst, als eigen, befolhen haben. Geben zu Wormbs, den 3. Septemb. Im 1551. Jar.

Ewer gutwilliger vnbekanter
Casparus Scheit von Wormbs.

Den vnflätigen, groben, vnd vnhöflichen, seinen lieben Schülern, vnd angenomenen Kinden, wünschet M. Grobian von Lourdemont vil vnförmlicher sitten, vnd dölpischer geberde.

NAch dem ich Meister GROBIANVS, künstreicher, wolgeübter, erfarner, vnd weitberhümpter Löffelschnitzler, vnd träher der groben hölzlin zu Lourdemont, grossen fleiß vnd arbeit angewant bey der verstockten jugent, mit täglicher vnderweisung, damit sie zu aller Grobheit vnd vntugent, zum besten abgericht vnd perfect würde, welches mir zum theil also wol abgangen vnd gerhaten, daß sie des mehrer theils mit grobheit nicht zu verbessern. Nun wirt mir aber der mühe leider zu vil, der hauffen aber des Groben geschlechts meiner vnderthänigen Schüler zu groß, vnd von tag zu tag zu starck, welchs ein treffeliche vrsach, daß ichs die leng (euch sey es geklagt O höchster Patron Bacche, vnd aller treweste Ceres) nicht mehr erschwingen oder erleiden mögen, Dann zu dem, daß mir an alter vnd jaren vil zů, an sterck aber, gesicht vnd krefften täglich abgeht, hab ich mit rhat meiner aller liebsten zarten vnd tugenthafften haußfrawen GROBIANA, erwelter spinnerin der groben vngezogne diernen vnd faulen mägd, ernstlich bedacht, daß wir alle vbernächtig vnd sterblich sind, vnd darzů die Groben eben so bald, oder offtmals (wo nicht durch grosse gewonheit ein natürlicher brauch auß embsigem essen vnd trincken gemacht) vil ehe dann die jhenigen, so sich alle zeit subtilig vnd messig halten, von hinnen auß disem grobenthal scheiden, welchs nicht ein kleiner abbruch ist. Zu dem hab ich kein eigen leibs erben, aber ewer vil, als ewer grobheit wol zu wissen, an kindtstat angenomen, auch erwegen, daß dise kunst, in welcher, sich

vngebürlich, wüst, vnd vnflätig bey jederman zuhalten, gelert wirt, in ein abgang gerhaten, vnd ein end nemen möchten. Darbey angesehen, daß kein kunst on gewisse Regel, maß vnd ordnung, weniger dann ein Statt on rinckmauren lang bestehen, vest bleiben, vnd wider jre feind behalten vnd beschützt werden mag, Das haben auch vil, die in hohen künsten (deren ich nie geachtet) berhümet gewesen, sonderlich vorgesehen. Ich will nennen den sinnreichen Poeten Ouidium, hat er nicht das edel außerlesen buch von der kunst zu Bulen, das doch die natur, mehr dann den weisen gefelt, erheischet, so fleissig beschriben? Deßgleichen Obsopœus ein buch (darin er vns doch das ich jm keinen danck weiß, taxieret) von der kunst zu trincken, daran euch noch vil fehlet, an tag geben, On andre bücher, so geschicktere leut, dann wir, sein wöllen, von kriegen, büchsen schiessen, fechten, springen, [4 b] ringen, schwimmen, kochen, zusampt der zweifelhafftigen Alchimey kunst vnd andern Nigromantischen stücken, haben außgehen lassen, Es werden auch in Welsch landen sondere schulen, darin man künstlich tantzen lert (darzů jr etwas zu schwer vnd vnglümpig seidt) gehalten. Ich geschweige der Siben freyen künst, welche ich euch, als meinen groben Discipeln, ewers dollen vngesaltzen hirns halben, als zu schwehr vnd subtilig zu lernen, widerrhat vnd verbiete, Sind sie nit (ich hab dann vnrecht verstanden) in sondere regel vnd gebot, on welche sie nit recht gelernt oder behalten werden mögen, von vnsern todtfeinden den Philosophen vnd Spitzfündigen leuten, eingefasset vnd gesetzet worden? Solches vnd anders, jr aller liebsten kinder vnd Grobianer, was stands, wesens, alter oder Condition jr seyen, als mein liebe Schuler, denen ich in grobheit alle heimligkeit allzeit mit getheilt, bedenckend daß mir die alte vettel Atropos des nechsten tag eins den faden meines lebens abschneiden möcht, vnt euch mein, ehe dann euch nütz were, berauben, Hab ich zum tieffsten behertziget, vnd angesehen, daß die begreiffung gedachter meiner künstlichen leer, sehr leicht, ewer köpff aber und ingenia (ob sie wol sunst zu allen adelichen tugenten vndienstlich) zu vnserm fürnemen von natur geschickt vnd febig. Hab derhalben also ein anfang vngefehrlich etlicher meiner vnhöflichen, groben sitten vnd stück, wie sie mir zugefallen, zusamen klaubt, vnd erstmals in Latein, für die jhenigen so dasselbig verstehn, jetzund aber euch allen zu mehrem verstand, zu Teutsch trucken lassen. Damit aber solchs edel werck (daran vns vil gelegen) von den klugen vnd weisen, zusampt alle ewer groben geberden vngestrafft, vnbe-

redt, vnd vngethadelt bleiben mögen, will ich das nicht einem allein, sonder euch meinen groben Kindlin, die mir sonderlich gehorsam, vnd ich zu gleich liebe, in einer summ mit einander, allen vnd jeden, so zu grober, wůster, vngereumpter Grobitet lust tragen, geschenckt, vnd als mit einem kőstlichen kleinot, verehrt haben, Der hoffnung, jr werdent gedachts bůchlin in ewrem grossen regiment, nach allem vermögen beschůtzen vnd handthaben, daß sich keiner des kleinen vnachtparn, vnd von vns verworffen heufflins, deren so weißheit vnd erbarkeit nachstellen, gegen euch růmpffen oder mufftzen dörffe. Damit dise vnsere lőbliche gesellschafft gemehret, darneben alle tugent, zucht, scham, vnd messigkeit, wie schon (lob sey Bacho) zum theil geschehen, gantz außgerottet vnd vertilgt werde. Bin derhalben gůter hoffnung, jr werdent diß hoch geschenck, gegen mir alten vnd schwachen trewen Meister erkennen, vnd auff ewre nachkommen vnd alle Grobianer komen lassen, so will ich meinen vralten namen Grobianum auff euch alle erben lassen vnd bleiben, damit meines stammens vnd namens bey euch, in allen groben stůcken gedacht werde. Geben zu Lourdemont, den 31. Februarij, im jar meiner meisterschafft on zal.

Ewer getrewer vatter vnd
meister Grobianus.

Aa

Das erſte Buch Grobiani, Von vnhöflichen ſitten, vnd Beuriſchen geberden.

ALſo jr groben hóltzlin all,
So jemandt iſt dem wolgefall,
Grob, beuriſch, vnd vnhóflich art,
So all mein ſchúler halten hart,
Der láß diß búchlin wol geſaltzen,
Mit groben zotten wol geſchmaltzen,
Er ſol ſich alſo beſſern drauß,
Daß jederman im gantzen hauß,
Wer jn anſicht ſol ſagen frey,
Daß er ein Grobianer ſey,
Vnd hab das handtwerck wol gelert
Was einem knebel zugehórt,
So er will folgen meinem rhat,
Vnd treiben was im búchlin ſtat.
Gfelt ſchon dein weiß nicht jederman,
Du ſolt darumb kein ſorg nit han.
Acht nicht was jeder ſchreit vnd tobt,
Narren hond gern daß man ſie lobt.
Aber es ſteht eim dapffern man
Rhumgeittig ſein, nicht lóblich an.
Den lob ich, der wol leiden mag
Was gleich ein ander von jm ſag,
Man vrteil von jm was man wóll,

Ich ſprich, er ſey ein dapffer gſell,
Der nie kein meiſter haben wolt,
Der jn ſtraffen vnd ſchelten ſolt,
A[b] Vnd der jm nur laſt eben ſein
Alls was er thů ſey gůt vnd fein.
Nun will ich euch beſchreiben gſchwind,
Was beuriſch grobe ſitten ſind.

Halßſtärrige Grobianer.

Syluane ſteh mir tröſtlich bey,
Daß ich hie nicht vnkrefftig ſey,
Mit deinem grönen krentzlin gůt
So deine ſchläff vmbgeben thůt.

Anrůfung der groben heiligen.

Ein ſchwere ſach beſtand ich hie,
Dergleichen niemands thet noch je:
Dir vnd Bacho will ich zu ehren
Die jugent newe mores lehren,
Auff frembde art vnd newen ſchlag
Sich grob zuhalten nacht vnd tag,
Dem albern volck zu lieb vnd nutz,
Den gſchickten nur zu leid vnd trutz,
Darzů ich deiner hilff bedarff,
Die ſach iſt wichtig, ſchwer, vnd ſcharff.
Deins trewen rhats můß ich geleben,
Du kanſt mir gůt anleitung geben.
Darffſtu eins gůten gaſts zu dir,
So bring Bacchum auch her zu mir,
Dann er ein gůter ſchlucker iſt,
Dem nimmer küler wein gebriſt.

Bacchus můß mit, wo man wil grob ſein.

Auch Satyros bring mit ein par,
Vnd der Waldgött ein groſſe ſchar,
Den Pfaffen auch vom Kalenbergk,
Der trib ſein tag vil narrenwerck.

Das ehrlich völcklin.

Vergiß mir auch Marcolffum nit,
Vnd bring den Vlenſpiegel mit,
Vnd was ſonſt ſind für grobe gſellen,
Die mir zur arbeit helffen wöllen.
Auch ſchöner baurenmetzlin vil,
So treiben wir gůt affenſpil.

Vbi non est peplum, ibi non est gaudium.

Aij[a] Vnd bringet mit gůt prouiandt,
Von obs vnd treublen allerhandt,

Mit wein die fläschen wol geladen,
Vmbhengt mit würsten, keß vnd fladen,
Ein tieffen korb vol schöner eyer:
Bacche du bist ein wilder meyer,
Daß du ein solchen schönen troß
Mit dir hast bracht, das ist ein boß.
Schaw zů was grober feißter truseln
Die sich mit sawermilch beknuseln.
Ey halt daß euch der jarrit schüt, Die endli-
Jr suppenwüst schempt jr euch nit? chen mägd.
Secht wie steht euch der busem offen,
Als wärn jung hüner drauß geschloffen,
Der rück vol federn, hew vnd stro,
Die faulen mägd thůnd all also,
Das har zerzöbelt vnd zerzaußt,
Als wärs in eim jar nicht gelaußt.
O liebe mägd es ist gewiß Suppen-
Es steckt vol maden, leuß, vnd niß. wüst.
Wo bleibt Marcolffus, ist er hie?
Kein schönern gast gesah ich nie.
O Vlenspiegel komm herbey,
Sag wie eim schalck vmb sein hertz sey.
Du hast vil grober stück gerissen,
Die ich von alter nimm kan wissen.
Wolan seidt jr nun alle do,
Des groben gsindlins bin ich fro.
Solch einfalt reimpt sich gar nicht vbel.
Komm hieher Bacche du schmutzkübel,
Vnd halt mir da mein dintenhorn.
Ich bit euch all, faßt hie kein zorn
Daß ich mein bossen mit euch treib.
Komm her Ceres du trewes weib:
Aij[b] Ich muß mich vor ein wenig kröpffen, *Sine Cerere*
Daß ich ein guten trunck mög schöpffen, *& Baccho*
Da wil ich bschreiben grobe sitten, *friget Ve-*
Hie hab ich grobe fedren gschnitten, *nus.*
Hab auch gnug dinten vnd papeir,
Wolan so kompt mir all zu steur:
Die sach ist groß vnd wirt mir saur,

Syluane komm du grober baur,
Vnd ſag mir heimlich in ein ohr
Daß ich nichts ſchreib, es ſey dann war.
Hôr Bacche mit dem groſſen bauch
Lang mir dort her den vollen ſchlauch,
Ein gůte bratwurſt auß dem ſack,
Daß mir ein kůler drunck drauff ſchmack.
Ich will erlaben meine geiſt:
Man ſpricht, was wůſt iſt, macht auch feiſt.
Da laß mich thůn ein gůten ſuff,
Marcolffe ſich, der gilt dir druff.
Hehem, das heißt ein gůter tranck,
Jetz bin ich gſundt, vor war ich kranck.
Wolan ich ſchreib, wer hôren will,
Der butz die naß vnd ſchweig fein ſtill.

Das erſte Capitel,
von auffſtehen, anziehen, langem hare, vnd geelen zenen.

Hie lern ein jeder ſchůler mein *Arrige aures Pamphile.*
Der niemands wil gehorſam ſein,
Noch thon was man jn weiß vnd ſag,
Hierinn er bald ergreiffen mag
Was jm zu grobheit noch gebriſt,
So er ein wenig fleiſſig iſt. 1.
Zum erſten, ſoltu mich verſtehen, Wann er auffſtehen ſoll.
Des morgens ſo du wilt auff ſtehen,
Aiij[a] Das doch gar ſelten ſol geſchehen
Eh du den diſch gedeckt magſt ſehen.
Den åltern wůnſch kein gůten tag, Den gůten morgen im bett laſſen.
Der wunſch ſie doch nichts helffen mag:
So ſpar dein wort nach grobem ſitt,
Vnd blaß das kraut vnd můß darmit.
Das hembd thů an, vnd lauff daruon,
Daß du nit můſt am kalten ſton. 2.
Nimm fluchs die kleider an den arm, Auß warmen federn in ein warme ſtuben.
Lauff in die ſtuben alſo warm,
Vnd zeuch dich bey dem offen an,
Da dir die kelt nicht ſchaden kan.

Laß dich nicht hindern, ob dabey
Junckfrawen oder weiber ſey:
Vnd mach dein ſadenrecht für dich.
Laßt jemandt das verdrieſſen ſich,
So ſprich, Wer mich nit geren ſicht,
Der geh hinauß vnd jrr mich nicht.

3.
Junckfraw knecht

Auch wiltu vor junckfrawen brangen,
So laß ein weil die hoſen hangen
Biß auff die ſchwartzen knie hinab,
Daß man dein auch zu lachen hab.
Dir werden die junckfrawen holt,
Ein jede dich gern haben wolt.

Jede ſagt: nimm du jn, ich will jn nicht.

Näm dich in ſolcher abenthewr
Ein reichs weib, wer dir auch ein ſtewr.
Kein gürtel bind nit vmb die lenden,
Man möcht dirs ſonſt zur hoffart wenden.

4.
Vngeſträlet.

Das har ſträl nit, hüt dich bey leib,
Har auff zupflantzen zimpt eim weib.
Ein manßbild ſol ſich nit auffbutzen,
Als ſich die jungen buler mutzen.
Dir aber iſts ein hoffzucht zwar,
Wann dir vol federn hangt das har,

Das har vol federn.

Aiij[b] Darauß kan jederman erwegen
Daß du nicht ſeiſt im ſtro gelegen.

5.
Lang har.

Das har laß allzeit wachſen lang,
Daß es dir auff die achſeln hang:
Obs ſchon dem ſcherer nicht gefelt,
Es iſt dir gůt für winters kelt.
Die alten trůgen auch vor zeitten
Lang har, wie das die bůcher deuten,
In langen haren hettens ehr,
Jetz acht man keiner einfalt mehr.

6.
Das waſſer iſt thewer.

Auch zimpt es deinen ſitten nicht,
Zu weſchen hend vnd angeſicht.
Dann deiner grobheit wol anſtat
So beides hangt vol wuſt vnd kat.
Laß weſchen wem es wol gefelt,
Acht nit wie ſich ein ander ſtelt.
Wer vnluſt hat an deiner weiß,

Der geh vom disch, such ander speiß. 7.
Spricht jemandt zu dir: Wäsch die zeen. Geel zeen.
So sprich: Was thůt es dich angehn?
(Mit kaltem wasser ist nit gesundt
Zu wäschen deine zeen vnd mundt)
Was hast an meinen zeenen feel?
Jst dann nicht auch der saffran geel?
Die farb hat auch das köstlich golt,
Dem jetzund sind all menschen holt,
Das köstlichst vnder alln Metallen,
(Drumb laß dir geele zeen gefallen.)

Das ander Capitel, von höfligkeit des nasen butzens, niesens, lachens, hůstens, vnd vil anderem wolstand der kleider.

8ª SO bald dein augen sind auff gangen, 1.
So heiß dir her zu essen langen. Essen her.
Das halt in deiner hand so starck, 2.
Daß durch die finger trieff das marck. Hündi-
Du darffst nicht deller alle mol, scher fraß.
Es kompt noch auff den imbiß wol.
Wie du dich halten solt im essen,
Des wöllen wir auch nicht vergessen:
Doch můß ich dich vor vnderrichten
Wie du solt all dein sitten schlichten,
Mit angsicht, leib, gestalt, geberden,
Vnd magst ein Grobianer werden. 3.
Erstlich solt du dich fleissig hüten, Vnzüchtig.
Niemands kein zucht noch ehr erbieten. 4.
Vnd hab ein grewlich krumm gesicht, Krumm an-
Gütlichs ansehens brauch dich nicht. sehen.
Dann die auff tugent geben sich, 5.
Schlagen die augen vndersich, Roraffen.
Welchs vnser regel ist zuwider,
Du aber laß stets auff vnd nider
Beide kalbs augen vmbher schiessen,
Acht nit, wen solches möcht verdriessen. 6.
Verker die augen, rümpff die stirn, Stier au-
Das zeigt in dir ein fräches hirn: gen.

Ein runtzelt angſicht wie ein ſtier,
Der jetzund felt zur erden ſchier,
So jm ein ſtreich gegeben iſt,
Oder ein ochs zum kampff gerüſt,
So er ſein gſellen will beſton,
Solch ſitten muß ein junger hon,
Der lob erwerben will von leuten,
Daß ſie auff jn mit fingern deuten,
So jedem ſein weiß wol gefelt,
Vnd jeder ſpricht, das wirt ein heldt.
A4b Niemandt ſein art verbergen kan,
Man ſichts jm bald im angſicht an.
Es iſt der brauch in frembden landen, Rotzaffen.
Als India, wo golt verhanden,
Auch edel gſtein, vnd perlin gut,
Daß mans an d'naſen hencken thut.
Solch gut hat dir das glück nit bſchert,
Drumb hór was zu deinr naſen hórt:
Ein wúſter kengel rechter leng,
Auß beiden lóchern außher heng,
Wie lang eiß zapffen an dem hauß,
Das ziert dein naſen vberauß,
Vnd kanſts bekomen liederlich,
Das alſo wol wirt zieren dich.
Doch halt in allen dingen moß,
Daß nit der kengel werd zu groß:
Darumb hab dir ein ſolches meß,
Wann er dir fleußt biß in das gfreß,
Vnd dir auff beiden lefftzen leit, Pfey dich,
Dann iſt die naß zu butzen zeit. vnflat.
Auff beide ermel wüſch den rotz,
Daß wer es ſeh vor vnluſt kotz.
Es ſteht auch wol, vnd deucht mich gut,
So dus wüſt an den rock vnd hut,
Truck wol das beinlin füll die hant,
Vnd würff ein ſpiegel an die wandt, Darinn be-
Daß mans im gantzen hauß hór platzen, ſihe dich.
Vnd auff die erden nider ſchmatzen:
Laß ligen, du darffſts nit vertretten,

Wann ſie darab ein vnluſt hetten,
Sie würdens ſelbs wol tretten nider,
Bald würff du dar ein andern wider,
Vnd biß nur aller ſorgen frey,
Wie der vnluſt zu decken ſey.
B[a] Du findſt noch vil der ſelben Fritzen
Den allzeit jre ermel glitzen,
Mit ſchnoder gringßrumb wol geziert,
Die backen auch mit rotz beſchmiert,
Die ſich deſſelben brauchs nit ſchemen,
Die můſtu zum exempel nemen:
Vnd darffſt keins andern ſpiegels nitt. 8.
Darzů iſts auch ein grober ſitt Reuſper
Ein braſtlens mit der naß zumachen, dich vnflat.
Das mans im gantzen hauß hór krachen.
Vnd wann es an ein niſen geht, 9.
Dem nechſten zů der bey dir ſteht Helff dir
Solt hůſten in ſein angeſicht, der ritt.
Damit er auch (Gott helff dir) ſpricht.
Darzů ſoltu mit lautem ſchall
Erſchrecken die vmbſtender all,
Vrblützlich weiber, mágd, vnd kind,
Daß ſie nicht wiſſen wo ſie ſind. 10.
Auch was du treibeſt für ein gatz, Sey freuel
So ſchem dich nicht, iſt vnſer gſatz. gnůg.
Dann dieb vnd lecker ſchemen ſich.
Vor aller forcht ſolt hüten dich:
Auch hóren zů mit gantzem fleiß,
Wer ſchendtlich zotten ſag vnd reiß: Leut mit
Der gleich ſolt du auch ſagen baldt, der Sew-
Daß man dich nit für vngſchickt halt. glocken.
Sagt etwas news ein frembder gaſt, 11.
Vnd du nichts drauff zu reden haſt, Mitten
Vnd haſt ſolchs nit gehórt vorhin, drein.
So ſperr das maul weit auff, vnd gin,
Als wólſt du mucken fahen mit,
Vnd halt kein züchtig ſitten nit.
Vnd iſt dann etwas lácherlich,
So ſchick der erſt zum lachen dich.

Bb Vnd mach ein ſolch gelächter drauß,
Daß man dich hör im weiten hauß,
Vnd wer vber die gaſſen geh
Dein ſchön ſubtil gelách verſteh.
12. Weitmaul.
Vnd ſperr das weit maul von einander,
Daß es zu beiden oren wander,
Vnd zeig alſo die wüſt ſpelunck,
Dardurch dir floß ſo mancher trunck,
Die geele zeen auch jederman,
So ſteht dirs lachen lüſtig an:
Lach vber ein zan, daß mans alle ſihet.
Als es auch die natur thut kundt,
Bleckt nit die zeen ein jeder hundt?
Das laß dir ſein ein gut beyſpil,
Von hunden magſtu lernen vil.
Vnd wann ſchon alle menſchen ſchweigt,
Vnd dir der düppel wider ſteigt,
So lach dann wider nach als vor,
Daß man ſeh wie du ſeiſt ein thor.
Per risum multum debes cognoscere stultum.
Auch lach zu zeitten vberlaut,
On all vrſach, von heller haut,
Daß niemands weiß was das bedeut,
Vnd meinen all, du ſpotſt der leut.
13. Fliegen, on ein F.
Gewehn dich auch bey zeit zu liegen,
Fiders daß ſich die balcken biegen:
Vnd ſo ſichs nit will reimen wol,
Je nach zwey worten huſt ein mol,
Dieweil kanſt du dein lügen ſchmücken,
Vnd wirt dir zu dem reden glucken,
Vnd wirt kein ander menſch verſtehn
Daß du mit lügen thuſt vmbgehn:
So gar man jetzund alber iſt,
Drumb brauch dich weil du witzig biſt.
14. Huſten.
Im huſten nimb auch eben war,
Den hals reck gleich dem nechſten dar,
Bij a Daß er ein theil deins koders fang,
Vnd jm das gſprütz ins angſicht gang:
Das wirt jm ſonderlich gefallen.
Iſt aber jemands vndern allen,
Dem ſolcher zott nicht wol gefelt,

Vnd ſich darüber zornig ſtelt,
Dem ſtopff das maul vnd ſeinen kropff:
Wie ſtelſt dich (ſag) du ſtoltzer kopff?
So dich mein athem nur antrifft,
Jch glaub du meinſt ich ſteck vol gifft:
Du darffſt dich nit ſo mauſig machen,
Wir ſind von einem teig gebachen.
Was ſchaden haſtu dann empfangen,
Daß mein athem iſt an dich gangen?
Du biſt doch eben diſer zwor
Der du auch biſt geweſen vor. 15.
Kein gröltzen bſchleuß in deinem mundt, Daz hören
So du lang bleiben wilt geſundt, die Sew
Drumb gib den gfangnen brůder loß, lieber dann
Daß er dir nicht die zeen auß ſtoß. orglen.
Dann es mercklichen ſchaden bringt
So man die bläſt im leib verzwingt.
Die dämpff die ſteigen in das haubt,
Dardurch deinr gſundtheit wirſt beraubt,
Vnd wirſt ſchwach, kranck, vnd vngehewr,
So ſteht dich hoffzucht vil zu thewr:
Lam glider, ſtinckend athem auch,
Drumb treib von dir den böſen rauch. 16.
Auch wann du auff die gaß wilt gehn, Filtzhüt-
Ein wůſt paret wirt lüſtig ſtehn: lin.
Dann iſt es ſauber fein außkert,
Mein ſchůlern es nicht zůgehört. 17.
So reimpt ſich mechtig wol darzů Steubech-
Ein groß par alter bſchißner ſchů. te ſchůch.
Bij[b] Außwüſchens ſolt dich nicht befleiſſen,
Du můſts doch gleich bald wider bſcheiſſen,
Vnd wider tretten in den kot:
Verlorne arbeit iſt on not. 18.
Ein langer rock dir auch wol ſteht, Ein langer
Der dir biß auff die knoden geht, Beanus.
Das iſt auff antiquiſch manier,
Vnd grober einfalt rechte zier.
So kerſtu mit deim fůßtrit auß,
Vnd kompſt on vnglück heim zu hauß,

Gleich wie ein Löw mit seinem schwantz
  Das gspor verschlecht, vnd gwint die schantz
Du magst das hauß auch keren mit
  So darffstu keines besems nit.

19. Affenröcklin.

Wiltu den langen rock nit tragen,
  Vnd dich auff newe gattung schlagen:
So trag ein kurtzes röcklin an,
  Gleich wie ein Aff vnd Bauian,
Das sich biß auff die hüfft kaum streck,
  Vnd dir nit wol den hindern deck,
  Das sind jetzund gemeine röck,
Vnd tragens jetzund Edel leut,
  Auch reuter vnd fromme kriegßleut.
Wiltu auch sein des ordens mit,
  So trag ein rock nach kurtzem sit.

Teutschen haben kein eigen kleidung.

In allem ding ist ordnung gut,
  In kleidung mans nicht halten thut.
Drumb gib ich hie kein regel nit,
  Ein jedes ort hat seinen sit.

20. Die hende auff dem rucken.

Auch wo du bey den leuten stehst,
  Vnd wo du durch die gassen gehst,
Dein hend hab allzeit auff dem rucken,
  Da soltus in einander trucken,
  Daß alle menschen auff dich gucken,
Biij a Vnd dencken da zu allen stunden,
  Man hab sie dir darauff gebunden.

Kurtze regel.

Doch daß ich nicht treib vil geschwetz,
  So merck von mir ein kurtze letz:
Also stell all dein leben an,
  Daß man mit warheit sprechen kan,
  Das ist ein rechter Grobian.

Das dritt Capitel,
von dischzucht, in dischdienen, auff vnd ab tragen, vnd ander geschwindigkeit.

FRew dich, man hat den disch gedeckt,
  Vil essens druff, das dir wol schmeckt,
  Des wirt dein magen wol geniessen,
Da wirstu deinen hunger büssen.

Doch můstu vor dem Herren dein
Mit dischdienst vnderthänig sein.
Wann du jm hast erfült sein willen,
Magstu dann auch dein kragen füllen.
Jetzt will ich dich die mores leren,
Die eim dischgiener zůgehóren. Dischgie-
Hór mir fein zů mein lieber son, ner.
Was ich dich lern ist gůt zu thon:
Von diser regel weich kein trit, Lern
Vergiß sie auch dein lebtag nit. sónlin.
Du dienest vilen oder eim,
Bey frembden oder sonst daheim,
So dien jn alln auff gleiche art,
So wirt jr aller wol gewart.
So zeuch den rock am ersten auß,
Würff jn dort in ein eck im hauß, In des
Daß er dich ja nicht jrren thů, knechts
Wann du zum disch tregst essen zů, kistlin.
Biij[b] So sicht ein jeder ders nicht weißt,
Ob du seist mager oder feißt.
In hosen vnd wammes dich stell
Dort hin, so bist ein fein gesell.
Vnd lauff gschwind hurtig ab vnd zů, Wie ein
Gleich wie ein vóglin das heißt kü. pleyen
Zu deiner grobheit nicht bedarff, vógelin.
Daß du seist eingenestelt scharff,
Damit du dich wol mógst gebucken,
Vnd kratzen wo es dich mócht jucken. 2.
Die hosen solln zerrissen sein, Hüpsch
Als hetstu gfressen ein Begein, henßlin.
Das gseß voll lócher ist ein lust,
Das wammes lóchricht an der brust:
Auff den knien zwey weitter augen,
Laß nichts flicken biß nicht wil daugen.
Wann du also gerüstet stehst, Hans vn-
Vnd für den tisch zun leuten gehst, lust.
So steht dir all ding lustig an,
Vnd wirst gelobt von jederman.
Besonder Frawen vnd Junckfrawen,

Die haben luſt dich an zuſchawen,
Vnd magſt die geſt allein erfrawen.
Die alten lerten jr geſind,
Daß es grad auff ſein ſchenckeln ſtünd:
Hör zů wie ler ich meine kind.
Steh du nur auff eim fuß allein,
Daß allweg ruhen mög ein bein.
Dann brauch den rechten, dann den lincken,
Vnd ſteh als wolſt du nider ſincken,
Vnd wechſel alſo jmmer mit,
Wie mit den bälgen thon die ſchmidt,
Vnd ichs bein orglen gſehen hab,
Ein balck auffgeht, der ander ab.
B4[a] Nun merck obs dir nicht löblich iſt,
So es auch thůt ein Organiſt? 4.
Noch weiter ich dich leren will, Zirlin mirlin machen.
Die hend ſoltu nicht halten ſtill:
Dann müſſigkeit ein laſter iſt.
Drumb billig du zu loben biſt,
Wann du mit deinen henden vil
Treibſt boſſen, vnd gůt gauckelſpil.
(Thun ſolchs die freyen lotter nit, Lotterbuben.
Vnd gwinnen dannocht gelt damit?)
So laß die hend bey leib nicht feyren,
Stich pfutzen auff, vnd tödt die ſeyren.
Vnd beiſſen dich die grindig hend,
So kratz dich fluchs am ſelben end.
Jetz far hinauff kratz auff dem kopff,
Jetzt bey den oren vnderm ſchopff.
Das hütlin lern herumbher treben, Fantaſier wie ein ſtockfiſch.
Daß dir die erbarn geſt zu ſehen.
Fah mucken, oder fantaſier,
Wie du ſelbſt kanſt erdencken ſchier.
Dann ſtell die hend in beide ſeitten, 5
Als wölſtu jrer vier beſtreitten, *Audaculus.*
So acht man dich für hauptmans gnoß,
Vnd meint du ſeiſt noch halb ſo groß. 6.
Lug daß du nichts vngheiſſen thůſt, Mauleſel.
Vnd wann du je zur arbeit můſt,

So brumm vnd ſchnurr gleich wie ein beer,
Als ob dein herr ein ſewhirt wer:
Vnd gib jm zwentzig wort für eins,
Heißt er dich vil, ſo thů jr keins. 7.
Ob auch am diſch ein knebel ſáß, *Simile gaudet simili.*
Der ſich grob hielt, vnd ſewiſch fráß,
So acht gar ſpitz auff ſein geberden,
Ob du auch mógſt ſo vngſchickt werden:
B 4b Schaw jn ſtehts an, vnd ſich jm zů,
Wie er am diſch ſich halten thů,
Was er treib, anfang, oder ſag, Gûte mores.
Was er für wůſte kleider trag:
Vnd wie er ſitz, trinck, oder eſs,
Vnd ob ers maul weit off vergeſs:
Wie er die hend leg auff den diſch,
Vnd wo er auch die naß hin wiſch.
Sichſtu an jm ein groben zotten, Ein Eſel ſchilt den andern ein ſacktrager.
So ſoltu vberlaut ſein ſpotten,
Vnd lachen des groben bacchanten,
Solts auch vorn leuten nit verquanten,
Vnd würff jm alter grober ſew
In ſeinen bart zwo oder drey,
Daß jederman ſein werd gewar,
Vnd vrſach deines gſpóts erfar:
So wirt ers in ſein oren nemen,
Vnd ſich vor erbarn leuten ſchemen,
Vnd auß eim narren witzig werden,
(So erb du von jm ſolch geberden)
Vnd je mehr leut da ſind vorhanden,
Souil bring du jn eh zu ſchanden. 8.
Nun lern wann du ſpeiß ſolt auff tragen, Naſchmeuler.
Wie du dein theil auch ſolt verſchlagen,
Behend dich in ein winckel ſchmücken,
Das beſt ſtück auß der platten zücken:
Das ſelb iſt dein mit gůtem recht,
Daß du nicht ſeiſt vergebens knecht.
Darzů trag auch zu allen zeitten
Ein groſſen wetſchger an der ſeitten,
Darin du tragſt dein prouiand, Die ſpeiß

Vnd drein vermaucheſt aller hand. verquanten.
Auch hab kein ſchewen nicht darab,
Merckt dir jemandt den poſſen ab,
C a Spräch, lantzman du biſt vngeneiſſig,
So antwort jm mit worten beiſſig:
Du haſt gůt ſagen lieber gſell,
Meinſtu daß ich dir faſten wöll,
Vnd ewer jedem ſehen zu
Wie er ſein kragen füllen thu?
Mein alter das nicht dulden kan,
Jung volck můß allzeit geſſen han.
Alſo iſt jm verſtopfft das maul,
So friß dann wider wie ein gaul:
Vnd magſt auß allen ſchüſſeln zwacken,
Das macht dich feißt, vnd fült die backen.
9. Vnglump gieng in die kirch, ſtieß die heiligen vmb.
Vnd wann du etwas nider ſtelſt,
(Wo du nicht mit zur thür nein felſt)
So ſetz das ſo ſubtilig nider,
Daß es ſpring auß der platten wider,
Vnd ſchwimm da auff dem diſch herumb,
Daß jederman ſein theil bekumb,
Vnd alle geſt beſpritzen thu,
So lach dann erſt wol fein darzu:
Was wöllen dann die geſt drauß machen?
Sie müſſen wol von boßheit lachen.
So dann das mal geendet iſt,
10. Hüte dich für groſſer arbeit vnd ſchmalem imbiß.
So troll dich, ob du witzig biſt,
Verſchlieff dich, vnd beſich dein taſchen,
Vnd trag mit dir ein volle flaſchen,
So biſtu andrer arbeit on,
Den herren ſolt auffheben lon,
Der weiß wo all ding hin gehört,
Sag du habſts noch nit recht gelert.
So ſoll er auch nicht von dir klagen,
Du habſt die ſpeiß all auff getragen. Hañ jm ge-nug thon.
Vnd auß gewartet jrem zechen,
Du můſt nun mit deim magen rechen,
C Der vell, vnd grumm dir jmmerzu,
Ein ander wol ſolch arbeit thu.

Will er nicht mit zu friden bleiben,
  So laß dich doch nit vbertreiben.
Dann ſo du all ding můſt auff raumen,
  Solt du dich ſelber nicht verſaumen. 11.
On ordnung trag all ding hinwegk, Das vnderſt
  Vnd laß halb fallen in den dreck, zů oberſt.
Vnd ſchlauders in die winckel nein,
  Es darff darbey kein ordnung ſein. 12.
So will dir auch gebüren wol, Wer wol
  Daß du vil nemeſt auff ein mol, aufflădet,
Daß du nit offt můſt widerkomen, ladet auch
  So du wenig haſt mit genomen. wol ab.
Mach auch ein vmbſchweiff, vnd ſey träg,
  So du wol giengſt den nechſten weg.
Nimb auff ein hauffen alle ding,
  Was auch dein herr ſag oder ſing.
Was woltſtu thůn vil geng vmb ſunſt,
  Das du zumal kanſt thůn on kunſt?
Vnd ob dir ſchon entpfelt der plunder,
  Was ſoll es ſein? das iſt kein wunder,
Dann es war dir am gwicht zu ſchwer,
  Vnd wann ſchon einer gröſſer wer,
So het ers dannocht kaum getragen:
  Alſo můſt du dein glimpff druff ſagen.
Vnd was du alſo haſt verſchütt,
  Soltu bey leib auffheben nit:
Es ſey dann, daß dichs jemandt heiß,
  (Der Grobianer ſitten weiß)
Steh fein darbey vnd ſih es an,
  Trit drauff, vnd laß den ritten han, So ſprin-
Lach nur darzů, vnd förcht dir nicht, get es dir
  Als hetſt dus gleich wol außgericht. nit vnder die augen.
Cij[a] Spricht man zu dir, hebs auff du laur, 13.
  So ſtell dich trawrig, vnd ſih ſaur, Einfăltig
Als wer es dir von hertzen leid, wie ein Lo-
  Vnd rew dich ſehr, mit diſem bſcheid, rer zwibel
Daß dus alls zu einander legſt, hat neun
  Oder ein theil von dannen tregſt, heut.
Vnd laſt das ander auff der erden,

Das wirt wol auff gehaben werden.
Heltst du dich also gschickt mit sinnen,
Dein herr wirt dich bald lieb gewinnen,
Vnd werden alle gest dein lachen,
Der groben vngereimpten sachen,
So kanstus nachmals gröber machen.

Das vierdt Capitel.

Von außerlesener höfligkeit, mit auffnesteln, furlegen, vnd andern lieblichen geberden.

DEin bauch nu auch zum schlamp begert
Arbeit ist ja belonung wert.
Rüst dich, vnd schick dich in die sach,
Du bist von fasten kranck vnd schwach.
Setz dich zum disch, steht essen drauff,
Vnd löß vorhin die nestel auff,
Vnd laß dem bauch sein rechten gang,
Daß er sich außstreck, breit vnd lang,
Vnd güten raum hab nach seim willen,
Daß du vil speiß darein mögst füllen.
Doch so du eingenestelt bist,
Vnd dir der bauch gewachsen ist,
So nestel dich nit auff zu wol,
Das wer zu grob vnd stünd nit wol:
Allein wo es von nötten thut,
Darnach die andern dünckt dichs gut.
Cij[b] Wann du zum disch gehst, ist ein ehr
Daß du die hend wäscht nimmer mehr,
Du must sie sonst erst trücknen wider,
Dieweil setzt sich ein ander nider,
Vnd nimpt dir ein dein beste stat,
So wirstu dann kaum halb so sat.
Auch lern ich alle meine kinder
Lang negel han, wie schelmen schinder:
Dann vnser regel kan nicht leiden,
Schwartz wüste negel zu beschneiden.
In langen neglen steckt groß ehr,
Als ich von weiten landen hör.
So findt man auch vil edler vögel

Es ist zeit zu demmen.

1.
Ein bauch wie ein fu.

2.
Breis dich auff.

3.
Wisch zum disch, wie ein pfeiffer ins wirtshaus.

4
Ein Ge- [illegible] fur die [illegible].

Die haben lange krumme negel,
Sind doch bey groſſen herren wehrt,
Daß Küng vnd Keiſer jr begert.
5. Wann man nicht Leut hat, ſetzet man Kelber auff die benck.
Will jemandt mit zu taffel ſitzen,
Zum beſten ort ſolt du dich ſpitzen,
Daß du allzeit ſitzſt oben an,
Vnd zelt werdſt für ein weiſen man.
Acht niemands adels oder ſtands,
Weſens, reichthumb, kunſt, oder lands.
Sitz nider, biß ein gůt geſell,
Ein jeder ſitz dann wo er wóll:
Vnd ob er ſchon ein Prior wer,
Tardè uenientes, male sedentes.
Sprich hie ſind noch vil ſeſſel ler.
Sagt jemands, gſell ſitz vnden an,
So ſprich, was haſt du mangels dran?
Gedenck ſo man dich nidrer mácht,
Was ſchand es deinen ehren brácht.
Sprich, lieber gſell hie iſt mein ſitz,
Vnd gáb nit vmb den Papſt ein ſchnitz:
Vt dici solet Er wiche dem Pabſt nicht.
Warumb ſolt ich eim andern weichen,
So er doch eben iſt meins gleichen?
Ciij[a] Wir ſind von einem vatter gleich,
Nos poma natamus.
Ob wir ſchon arm ſind oder reich,
Vnd ſind gemacht auß ſtaub vnd erdt,
Dret keinr den andern.
Iſt ein gůt gſell des andern werdt.
Drumb laßt vns bey einander bleiben,
Ich will auch ewer kein vertreiben.
6. Es heißt, ſpil warts munds.
Doch ob du auch zu ſpat werſt komen,
Vnd einer het dein ſitz eingnomen,
So ſteh nicht lang vorm diſch zu gaffen,
Du haſt beſſers darbey zu ſchaffen:
Gedenck daß ſitzen beſſer thů
Dann ſtehn, ſo gſchicht dir liebs darzů.
Sprich, auff lantzman, ſetz dich hiehar,
Geh auß meim ort, dann ich ghór dar.
Iſt er dir nicht an krefften gleich,
So ſeis jm gůt daß er bald weich:
Will er da ſitzen lang zu mauſen,
So greiff jm bald nach der kartauſen,

Vnd wirff jn vbern nechſten banck,
Das iſt ein guter taffel ſchwanck.
Dann Cato hat geleret wol, *Maiori ce-*
Daß man dem gróſſern weichen ſol. *de, minorem*
Vnd ſetz dich dann an ſeine ſtat, *trude pede.*
Sorg nit wo er zu freſſen hat.
Vnd rhúm die that mit groſſen freiden. 7.
Vnd zeuch dein meſſer auß der ſcheiden, Junckfraw
Das ſtumpff, ſchártig, vnd roſtig ſey, meſſerlin.
Daß ſteht vor erbarn leuten frey:
Hengt dann noch geſtrig brot daran,
So heb ein lüſtigs wetzen an:
Dein groben paurenſchuch zeuch ab,
Den ſelben für ein wetzſtein hab, Wetzkegel.
Ker jn fein vmb, vnd ſpey darauff,
Vnd wetz das ſchinder meſſer drauff,
Ciij b So wirt es dann gar hell erglitzen,
Vnd blenden all die bey dir ſitzen.
Will andern das gefallen nit, Bleib auff
So ſprich, hórah, das iſt mein ſitt: diſer mei-
Mein meſſer iſt ja ſunſt nichts werdt, nung.
Vnd ſchneidt wie ſant Cathrinen ſchwerdt.
So bald du laſt von ſolchem ſchleiffen, 8.
Soltu der erſt in d'platten greiffen, Laſſe die
Vnd nemen rauß bey guter zeit hend nicht
Das beſt, an welchem ort es leit, feyren.
Daß nicht ein ander greiffe dar,
Vnd alſo bald zu loch mit far. Zu loch
Dann diſer brauch dir nützlich iſt, faren.
In allen zechen, wo du biſt,
Vnd kompt dem bauch vnd magen wol:
Am diſch man nit lang warten ſol.
Will dich dann jemandt krumbs anſehen,
Vnd meint es ſolt nit ſein geſchehen,
So ſprich, ey ja mein lieber kund,
Diß ſpil heißt, lug auff deinen mund: Vberſehen
Jeglicher günt jm ſelbs das beſt, iſt auch ein
Warumb ſolt ich dann ſein der letſt? ſpil.
Habt jr doch alle hend als ich,

Was dörfft jr dann vexieren mich?
Vnd reiß als mit ein gůten ſchwanck,
So machſt du jn die weil nit lanck.
Wo auch ein ſtück weit von dir läg,
Vnd andre geſt all weren träg,
Daß dirs niemant für legen wolt,
Wie billich dir gebüren ſolt,
So greiff hinüber an das ort
Da ſolches leit, mach nit vil wort,
Vnd ſchneid ein gůte portz daruon,
Wilts nit gar vor dir ligen lon:
C 4a Das ſchlemm mit luſt dahin, vnd ſprich:
Warumb legt man nichts gůts für mich,
Oder acht man mich nicht ſo gůt,
Daß man mirs nicht wol günnen thůt?
Auch magſtu diſen fund erſehen,
Die platt langſam herumbher trehen,
Das kompt dir an deim maul zu ſtewr,
Vnd ſag ein ſeltzam abenthewr,
Sag wie des himels lauff vmb geh,
Vnd wies vmb die Planeten ſteh,
Wie wunderlich all Zeichen gon,
Am himel, ſternen, Sonn vnd Mon,
Ein jedes ſeinen vmbgang hat,
Gerings herumb, gleich wie die platt.
(Daruon wirt dir dein magen ſatt.)
Biß ſie auß der materi komen,
Haſtu dein theil hinwegk genomen.
Laß andre der Planeten krafft
Erzeln, du haſt dein nutz geſchafft.
Du ſolt auch diſen puncten wiſſen,
So man dir gibt ein gůten biſſen,
Den dir ein gůter freund thůt ſenden,
So ſchnapp darnach mit beiden henden,
Vnd gib deim nachparn nichts daruon,
Laß dirs in deinen kragen gon:
Sag jm kein Grammercy darumb,
Entpfachs gleich wie ein ander ſtumm:
Ob er ſchon iſt ein ehren man,

9. Lang arm vnd ſelten reich.

10. Grobianer ſeind auch leut, ſind aber nicht leut, wie ander leut.

11. Solch knebel ſeind weder zu ſieden noch zu praten.

Sag, ich mir selbs wol schneiden kan,
So bin ich auch zwar nicht ein kindt,
Ein jeder nimpt wol wo ers findt:
Dórfft euch des ampts nicht vnderwinden,
Ich traw mein speiß noch selbst zu finden,
Das fleisch schneidt man den jungen kinden.
C 4b So du zwey mal gibst solchen bscheidt,
Ir keiner nichts mehr für dich leit.
Dann nimb selbs wo dein hertz begert,
So wirt die plat dest eh gelert. 12.
All ding wúl in der platten rumb, *Porco*
Biß etwas nach deim willen kumm, *tedesco.*
Damit du wist vor andern frey
Was dir gesundt zu essen sey.
Das gsicht vns offtermals bescheißt,
Vnd ist nicht alles gold das gleißt.
Dann offt durch außwendigen schein
Muß mancher lang ein bettriß sein.
Drumb lug was deinem gsicht gefalt,
Das laß die zung versuchen baldt,
Schmackt es dir wol, vnd ist fein safftig, Schläck-
Verdempfft, gewürtzt, vnd schleckerhafftig mündle,
So darff ich dir kein regel setzen, schweinen
Wie du die zeen damit solt wetzen, brátle.
Vnd geitzig in eim huy verschlinden, Raumauf
Daß andre nichts mehr nach dir finden. frißgar.
Hastu etwas für dich genomen
Das dir nit gar will wol bekomen,
So hór darüber ein gesatz:
Würffs in die schüssel daß es schmatz.
Dann was dir nit wol schmackt im mundt,
Ist auch dem magen nicht gesundt.
Oder behalts in deinen henden,
Benags, benaschs an allen enden:
Hast du sein gnug, vnd bist sein satt,
So schmetters wider in die platt,
Das ess ein andrer ob er mag,
Damit ers vbrig gar benag.
Oder leg für dein neben gast,

Ein ſtück dauon du geſſen haſt,
D[a] Vnd lang gekiffelt wie ein hundt,
Sprich, da lantzman, das iſt dir gſundt,
Das brich ich ab von meinem mundt,
Das gáb ein hundt ſeinr můtter nit,
Vnd legs jm dar auff groben ſitt:
Das wirt er für ein frenudtſchafft haben,
Vnd ſich mit luſt daruon erlaben,
Das du von deim maul bracheſt ab,
Daß er ſein theil auch mit dir hab,
Vnd jm ſouil freundtſchafft thůſt günnen,
Vnd wirt ein lieb zu dir gewinnen,
So du jm mit theilſt alſo frumb,
Vnd hab dich noch nit betten drumb. 13.
Des trinckens halb ſolt folgen mir, Häll vt,
Ein voll glaß hab ſtehts hinder dir, ſtalbroer.
Daß man dich nicht verkürtz mit trincken,
Vnd móchteſt in ein onmacht ſincken.
Leid auch nicht daß ein ander gſell,
Auß deinem gſchirr mit trincken wóll:
Dann ſo du jn das treiben lieſſeſt,
Villeicht du mit jm manglen múſſeſt.
Lehr weidlich auß, ſo wirt dir baß,
Vnd ſchüt den wein ins eſſich faß.
Vnd ſo die andern hond kein wein,
So ſprich, ey laßt euch ſchencken ein.
Vnd nimb allzeit des ſchenckens war,
Vnd halt der erſt dein becher dar.
Dann das iſt war in einer ſumm,
Natura abhorret uacuum.
Du haſt zu gůter maß gehórt,
Wie ich dich droben hab gelert: 14.
Ob du hetſt von der erſten tracht Nach dem
Den bauch gefült, vnd eng gemacht, hertzen lufft.
So nimb deiner geſundtheit acht,
D[b] Vnd neſtel dich mit můſſen auff,
Kompt etwas gůts ſo ſpitz dich drauff,
Daß du ertapſt die beſte ſpeiß,
(Wie katzen lauſtren auff die meuß) Thummel

Gebrattens, galren, gute fladen, dich nasch-
Mag deinem bauch alls nichts geschaden, maul.
Wo man dich hat zu gast geladen.
Bringt man daher ein Martzapan,
So greiff du jn zum ersten an,
Vnd mach darein ein weit refier,
Da sunst zu essen hetten vier.
Turten, gebachens oder strauben,
So wüsch du jm fluchs vber d'hauben.
Dünckt das jemands ein vnuernunfft,
Sprich, lieber ich bin in der zunfft,
Wir Grobianer habens macht,
Wir achten nicht auff glantz noch pracht: Haben den
Wölt jr vil brangen vnd hoffieren, Sigel im
Dieweil will ich mein gurgel schmieren: hembd.
Vnd spott jr nur weidlich darzů,
Daß jederman dein lachen thu.
Auch so dir etwas wol thut schmecken,
Soltu das halb in d'ermel stecken, *Vt in conui-*
Vnd spick die ermel vol mit lust, *uio quodam*
Es kost doch nichts, du hasts vmb sust. *Luciani.*
Doch magstu wol darneben sagen,
Haußherr daß wil ich mit mir tragen,
Daß ich auch morgen denck daran,
Wie jr vns habt so gůtlich than.
Das wirt jm dann gefallen wol,
Vnd betten dich zu gast vil mol:
So halt dich wie du bist gesitt,
Vnd für auch gůt gesellen mit,
Vnd schempt euch nur keins sauffens nit.
Dij[a] Auch so dir etwas bliben ist 15.
In zänen stecken, wo du bist, Zangrübe-
So nimb ein messer, stich vnd grubel ler.
In zänen fast, das steht nicht vbel.
Hör zu was thut ein Crocodill, Crocodill.
Wann er sein rachen seubern will,
So spert er auff mit sonderm list
Sein halß, darin kein zung nicht ist,
So macht jm dann ein vöglin klein τρόχιλος

Sein mund gantz sauber, schön, vnd rein. *siue regu-*
Das ist des Crocodillen sitt, *lus.*
Du aber darffst keins vogels nit,
Vnd darffst niemands das maul auffsperren,
Du kansts wol selbs heraussser zerren.
Nimb nur ein messer grübel mit, Ist den zä-
Du darffst keins andren werckzeugs nit, nen gsund.
Oder ein grosses schinckenbein,
Das knórricht sey vnd nit zu klein.
Dein lange negel hórn darzů,
Daß man solch ding heraußher thů.
Was du dann rauß hast klaubt so frey,
Bsichs zwischen fingern was es sey,
Vnd stoß fluchs wider in den mundt, Ein schóne
Das schmackt dir wol vnd ist dir gsundt. Dischzucht.
Damit ja nichts zu schanden geh,
Dann nimb das messer, hór noch meh.
Damit du lang gegrübelt host, *Quotidia-*
Erwisch damit ein gůte kost, *nus Grobia-*
(Wüschs oder seubers nit vorhin) *norum mos.*
Deim nachpaurn gibs, vnd legs für jn,
Damit er auch móg theil entpfangen,
Was von dein zänen ab ist gangen,
Das ist ein sonder adlich stück,
Damit bekumpstu gunst vnd glück.
Dij[b] Vnd jederman sprech wer dich sicht,
Du habst den dienst wol außgericht. 16.
Auch findt man wol vil ander gsellen, Das brot
Wann sie brot für sich schneiden wóllen, beschmieren.
Die s'messer vorhin sauber wischen,
Es schmack nach brattens oder fischen,
Daß sauber bleib das selbig brot,
Das hat in vnsrer schůl kein not.
Das messer wisch auffs brot mit lust,
So hastu schon das schmaltz vmb sust. 17.
Noch will ich dir ein stücklin schreiben, Ein mei-
Das du solt in der gselschafft treiben, sterstuck
Obs schon vnflätig scheinen thůt, eines vn-
So ists doch deinem magen gůt. flats.

So etwas in der platten wer,
  Darzů dein hertz het ein beger,
So trück die naß, ein mal, zwey, drey,
  Biß dir die hand vol ſchnodder ſey,
Vnd wickels in der handt herumb,
  Daß es auff einen hauffen kumb,
Vnd ſchmetters wider in die platt,
  Vor deiner diſch geſellen ſtatt.
Oder magſt dich der gleichen ſtellen,
  Als hetſtus ja nein ſchlenckern wöllen,
Alſo ſchreckſtu die andern ab,
  Daß keiner luſt zu eſſen hab,
So bleibt dir dann allein die tracht,
  Da du ein grawen haſt gemacht.

Das brau-chen die grobianer ſehr, wann ſie weck vnd milch eſſen.

Das ſteht vom Vlenſpiegel gſchriben
  Der hab diß ſtücklin auch getriben
Den jederman helt hoch vnd werdt,
  Vnd man ſeins buchs vil mehr begert,
Dann aller Philoſophen leben,
  Magſt dich auch auff ſein regel geben.

Vlenſpie-gels künſt-lin eins.

Diij[a] Auch braucht man ander ſtück dergleichen,
  Mit ſawermilch vnd pfeffer ſtreichen,
Damit man ander leut vertreibt,
  Daß niemandt bey der taffel bleibt.
Ich ſolt dir zil vnd zeit fürſchreiben,
  Wie lang du bey dem diſch ſolt bleiben,
Das darff keinr gwiſſen regel nit,
  Du weiſt dich ſelbs zu halten mit.
Doch daß dir in gedächtnus kumm,
  So dir der bauch iſt wie ein trumm
Geſpant, geſtreckt, vnd außgedent,
  Daß er dir jetz zerſpringen went,
Dann iſts am zweck vnd rechter ſtatt,
  Vnd biſt on allen zweiffel ſatt:

18. Auff eim vollen bauch ſtet ein frölich haupt.

So laß ein grölʒen oder drey
  Zum Gratias, das laut gar frey.
Ich ſolt dich noch vil ſtücklin leren,
  Die zu dem imbiß all gehören,
Die will ich aber ſchreiben zů

Grölʒen, farʒen, ſpeiens vil hörn die ſew lieber dann ſeit-

Wann ich vom nachtmal ſagen thů,
Dieweil ſchlaff du mit gůter rhů.

tenſpil.

Das fünfft Capitel,

von ſchlaffen, ſpatzieren, junckfrawen dienſt, reuerentz, vnd anderer holdſeligkeit.

WAnn du nun alſo kropff vol biſt,
So ſey on ſorg, vnd faul als miſt.
Deins orts laß dich keins wegs vertreiben,
Fein auff dem diſch ſolt ligen bleiben,
So kan man je den diſch nicht decken,
Man můß dich zu dem eſſen wecken.
Oder ſtreck dich ſo lang du biſt,
Auff den banck da du gſeſſen biſt,
Diij[b] Vnd geſſen haſt daſſelbig mol,
Darauff zimpt dir zu ſchlaffen wol:
Da ſchlaff dann ſanfft, vnd lig fein ſtill,
Biß man das nachtmal nemen will.

Sorgeloß můß geſchlaffen haben.

Streck alle vier von dir.

Im ſchlaff laß fürtz in lufft hin ſtieben,
So wirt dichs gantze haußgſind lieben.
Wolt aber jemandt dich drumb ſtraffen,
Daß du mächſt ſolch rumor im ſchlaffen,
Sprich, es iſt nicht in meinem gwalt,
Daß ich die fürtz in henden halt,
Laß farn was nit hat luſt zu pleiben,
Ich můß den vnflat von mir treiben.
Vnd laß jm dann ein par darzů,
Daß er die naß verhalten thů.
Der rauch kompt deinem Herren eben,
Er darff kein gelt vmb kertzlin geben.

2. Fartz wie ein weingart eſel.

Laß faren was nicht pleiben wil.

Haſtu zum ſchlaff kein ſondern luſt,
So geh vmb zu ſpatzieren ſuſt:
Tritt durch die gantz ſtat hin vnd wider,
Ein gaſſen auff die ander nider,
So ſicht man dich das pflaſter tretten,
Die dich ſunſt luſt zu ſehen hetten.
Vnd hör was newer zeittung ſey,
Setz dann darzů, vnd fiders frey.
Das iſt in vnſerm orden ſitt,

3. Pflaſter tretter.

Ein new zeittung vnd meren trager,

Wir ſchreiben doch kein Chronick nit.
Iſt gmeinklich auch ein lügen ſager.
So magſtu dann auff ſolche weiß
Verdawen die genommen ſpeiß.
Dann ſo du kommeſt heim zu hauß,
So ſag das new geſchrey herauß.
Geſegens niemands, wäſch kein hend,
4. *Ineptus, insulsus.*
Vnd ſetz dich an das öberſt end.
Auch ob du ſchon beſchiſſen haſt
5. Zu nacht, wenn die hanen kräen, ſchlag die ſchu zuſamen ꝛc.
Die ſchů, laß dich nit jrren faſt.
D 4ª Was ſoltus jetzund wüſchen auß?
Bald geſtu wider auß dem hauß,
Vnd bſcheiſſeſt ſie dann nach wie vor:
Vergebens arbeit thůt ein thor.
Wann du hinauß kompſt auff die gaß,
6. Sing mit langen notten.
So ſpey ein mal, ſo wirt dir baß,
Wan dir die ſpeiß wil auß dem kragen,
So würff den plunder auß dem magen,
Das jm zu ſchwer iſt vnd zu ſtarck,
Wer es ſchon mitten auff dem marck,
Vnd vil volcks vmb dich rümher ſteht,
Würff auß was ſelbs gern von dir geht.
Antonius hat ſolchs gethon
Antonius war auch ein Grobianer.
Vnd vil volcks mit zůſehen lon,
Der Burgermeiſter war zu Rom,
(Das ſchickt ſich wol in vnſern krom)
Dann Rom war je die mechtigſt ſtat,
Roma caput mundi.
Dergleichen jetz die welt nicht hat.
Denck wieuil du geringer biſt,
Dann Antonius gweſen iſt.
Was ſolchem Herrn hat wol an gſtanden,
Das zimpt dir auch in diſen landen.
Auch rhaten die Doctores all,
(Vnd ſtimmen zu in diſem fall)
Daß zu der gſundtheit köſtlich iſt,
Vnſer grobianer folgen diſem rhat allen tag 1. mal oder zwey.
Sich brechen alle Monats friſt,
Ein mal auffs wenigſt: merck mich nun,
Des guten nicht zu vil kanſt thun.
Was dünckt dich? was dich helffen mag,
So du zwey drey mal alle tag

Auß ſpeiſt, vnd ſingſt mit dicken notten,
Kein Doctor kan dir beſſer rhoten.
Auch wann dir not zu pruntzen iſt,
Vnd mitten in der gaſſen biſt,
D4[b] So lehr die bloſen auß, vnd ſteh,
Vnd acht nit wer für vber geh,
Es ſey Junckfrawen oder Frawen,
Heiß fürt gehn, wer nit zů wöll ſchawen,
Vnd gieß ein lange lach daher,
Als obs des müllers Eſel wer.
Man ſoll ja preiſen zucht vnd ehr.
Geſundtheit aber allzeit mehr.
Der leib felt in ein kranckheit baldt
Daß jn kein Artzet mehr erhalt.
Drumb biſtu gſundt, ſo bleib darbey,
Vnd acht nicht was ſonſt höflich ſey.
Jn d'hoſen bruntz zuweiln darzů,
Daß es hinab rinn in die ſchů,
Daß dann die ſchneider drob erſticken,
So ſie dir ſoln die hoſen flicken,
Vnd ſprechen alle, pfey dich, pfuch
Das iſt ein grober ſtarcker gruch.
Den rock laß auch fein abher lappen,
Dergleichen mantel oder kappen,
Daß es dich ja nicht jrr im gang
So dir das kleid ſunſt wer zu lang:
Es kan dich wol mit gůtem fůg
Hoſen vnd wammes decken gnůg,
Vnd zeigſt vor manchem ſchönen weib
Dein jungen, graden, ſtoltzen leib,
Vnd ſehen ſchöne töchter dich:
Ein jung man ſol ja brauchen ſich.
Wer auff der gaſſen dir zůſpricht,
Vnd grüßt dich, diſem antwort nicht,
Vnd laß jn ſtehn gleich wie er wöll,
Wie fein vnd freundtlich er ſich ſtell.
Du ſolt erſtlich gar niemandt grüſſen,
Vnd fielſtu vber jn mit füſſen,
E[a] Vnd ſih jn an gleich wie ein ſtier,

7. Das waſſer abſchlagen da jederman bey jm hin gehen můß. Vernůnfftige kärlin zůchtig, wie des meyers mör.

So gehſtu feucht.

8. Lemmerhenn geht vmb zu leutten, biß man anderßwo geſingt.

9. Muff, ſind auch bawren im dorff.

Vnd gib jm böser plick wol vier:
Vnd schweig stockstill, gleich wie ein stein,
Vnd mach dich niemandts zu gemein:
Daß man dich nicht für alber rech,
Vnd dir ein jeder bawr zusprech.
Dardurch verlürstu deinen pracht,
Vnd würdst zu letst für nichts geacht.
Das laß bey leib mit nicht geschehen,
Behalt dein lob vnd schön ansehen.
Man helt ja für ein dapffern man,
Der sich ernsthafftig stellen kan. 10.
Auch rhat ich deiner grobitet, Bülhertz.
So vor eim hauß ein junckfraw steht,
Du habst jr kundtschafft oder nit,
Trit zu jr nach deim groben sitt:
Magst, ob du wilt, ein weil zuuor
Lan sehen dein kolschwartzes har,
Wie dasselb feißt vnd glitzrich sey, *Ad proposi-*
Das steht zum ersten eingang frey. *tum, stümpf-*
Vnd schäm dich nit an solcher statt, *lin.*
(Audaces fortuna iuuat.)
Kein zager bult kein schönes weib: Wagen ge-
Drumb wag dein jungen stoltzen leib, wint, wa-
Entbeut dein dienst, vnd brauch dich sehr, gen ver-
So kompstu noch zu gut vnd ehr. leurt.
Vnd thu ein schöne red daher,
Wie dein jungs hertz jr huld beger,
Mit langem tittel, schönem grüß,
Daß sie von not dein lachen muß:
Darburch du schon versichert bist,
Daß dir das bild geneiget ist.
Knipp vnd knapp vnden vnd oben,
So muß dich die schön junckfraw loben.
Eb Vnd sag jr dein anligen gar,
Daß sie dein gneigten dienst erfar,
Sag dann schmeißkeiln vnd grobe grumpen,
Vnd würffs herauß mit gantzen klumpen,
Vnd laß die Sewglock dapffer klingen,
(Man hat jetzt lust zu solchen dingen,

Vnd sind die töchter heimlich worden,
Vnd gern im Grobianer orden,
Vnd haben selber lust darzů,
Daß man grob mit jn reden thů.)

Das ist euch gesagt jr töchter.

Ob du junckfrawen wilt hofieren,
Darffst ja nicht mit jn disputieren
Von weißheit vnd Philosophey,
Vnd was die leer Platonis sey,

Es ist nit jrs dings.

So hat bey jn noch minder platz,
Catonis vnd Zenonis gsatz.
Komb du mit andern schwencken her,
Vnd lůg ob jn zu helffen wer,
Wie Cynici das hond beschriben,
Vnd was Cynæder seckt hat triben,
Vnd was man jetz treibt vberal,
Von Venus vnd der lieben sal.
Trück jr die hend, vnd schertz mit jr,
So vberkompt sie lust zu dir.
Vnd wann du hast dein red gethon,
Vnd meinst du wölst nun von jr gon,
So soltu sie gar schon vmbfangen,
(Darzů hat sie ein groß verlangen)
Vnd nemen in dein adlich arm,
Damit jr hertz sich dein erbarm:

Sie haßt dich lieb, wann sie dich nit sihet, so meinet sie, der teufel hab dich hin.

Vnd gib jr dann der liebe kuß,
Wehrt sie sich, vnd hat drab verdruß,
So zieh sie mit gewalt an dich,
Vmbfah sie (doch nit seuberlich)

Amatores inepti, cæci et stupidi.

Eij[a] Küß an ein backen daß es schmatzt,
Das heißt das liebmal angesatzt.
Fleucht sie, so lauff jr nach mit eil,
Vmbfangs vnd halt sie dann ein weil,
Daß sie dir nicht entpfliehen kan,
Vnd zeig jr deine holdschafft an.
Rüff auch dem Herren vnd der Frawen,
Daß sie von jrer Tochter schawen,
Wie du mit jr treibst deinen schimpff,
Das bringt dir gar ein gůten glimpff,
So wirt der Herr zůrüsten lon,

Vt solent in

Ein frisch bereit Colation,
Confect vnd kůlen wein darsetzen,
    Die Tochter an dein seiten setzen,
Dir freundtlich dancken, daß du hast
    Jr Tochter also wol betast,
Vnd bitten, daß zun offter molen
    Du wölst ein frischen trunck da holen.
Dergleichen wirt die mûtter do
    Von deiner zůkunfft werden fro,
Daß also ein gerader gsell,
    Jr schöne Tochter haben wöll,
Vnd dir sie geben eigen hin,
    Die vilen ward versagt vorhin.
Dergleichen solt dich mercken lassen,
    Wann dir ein Junckfraw auff der strassen
Begegnet, so mach dich zůthätig,
    Mit greiffen, tasten, nur vnflätig.
(Dann jetzundt acht doch niemandt mehr
    Auff erbarkeit, zucht, oder ehr)
Als bald jr holdschafft von jr heisch,
    Vnd thů dich zů wie katzen fleisch,
Das selber kan in hafen steigen,
    Ein buler gwint ja nichts mit schweigen.
Eij b Grüßt eine dich, ists dir nicht eben,
    Magst du jr wol kein antwort geben.
Dann jede junckfraw soll von recht
    Freundtlich grüssen ein solchen knecht,
    (Der ist vom Grobianer gschlecht)
Denck ob dein weiß schon bewrisch sey,
    So biß doch stoltz vnd frech darbey,
Halßstarrig, trutzig, freuel gnug,
    Daß alle menschen auff dich lug.
Wer dir begegnet auff der strassen,
    Den soltu für sich ziehen lassen,
Vnangeredt, on gruß, on bscheidt,
    On alle zucht vnd freundtlichkeit,
Ob er schon gleich vom Adel her,
    Oder ein Burgermeister wer,
Oder sunst säß in rhat vnd gricht,

Gallia, sed aptioribus quàm tali Grobiano.

Wirt: dir auß leuchten mit einer erdenen kertzen.

Deins hübschen hars halben.

Thů dich zu wie langmaul.

Ziebel dich, wie ein Katz, die häfen bricht.

11. Günnen niemandt das maul.

Vng gentil veau.

Diß ist der groben leut sententz.

Oder die jugent vnderricht,
Ein Doctor oder Predicant,
Rhatgeber, oder außgeſandt,
Vnd wie ſolch Herren ſind genant,

Sie thůnd niemandt kein reuerentz.

Die gůt leer vnd exempel geben,
Vnd fúren ein vnſtráflich leben:
So gib bey leib kein achtung drauff,
Vnd laß dein ſchón filtzhútlin auff:
Dann ſoltſt dus offt herabér rauffen,
Wie bald múſt du ein anders kauffen?
Vnd ſind darzů ſolch hútlin thewr,
Wer gáb dir etwas dran zu ſtewr?

Wo wolt der filtz ein ander filtzhútlin nemen.

Hút dich vor ſolchem kappen rucken,
Mit neigen vnd paretlin zucken.
Im winter iſt der lufft zu kalt,
Vnd iſt dein har nicht wol geſtalt,
Zeuchſtu das hútlin dann hernider,
Vnd wilts dann gleich auff ſetzen wider,
Eiij[a] So komen dann gleich ander Herren,
Vnd můſts wider herabér zerren.
Wer lieſs dem armen hútlin rhů?
Vnd wer verloren múh darzů:

wer móch der arbeit zůkomen.

Lůg ob man dir dergleichen thů.
Geh ſtill für vber, vnd paſſier,
Daß dir dein háuptlin nicht erfrier,
(Darin du haſt ſo ſeltzam meuß,
Vnd druff ein walt, darin vil leuß.)

Verware das grob háuptgen.

Darneben vnſern ſtand betracht,
Sind wir nicht all auß leymen gmacht?
Wer kan jm etwas ſetzen zu,
Iſt er dann gſchickter weder du?
So ſterben táglich hin zu gleich,
Jung, alt, feißt, mager, arm, vnd reich.
Sprich, wir ſind erden all zumal,
Ich gáb kein neſtel vmb die wal,
Darumb will ich kein brangens treiben,
Ir laßt mich doch wol bey euch bleiben.

Das iſt in ſchimpff geredt, bedenckt es aber niemand mit ernſt.

Clotho jr werck hat zů gericht,
Atropos niemandt vberſicht,

Clotho colum baiu-

Wann ſie den letſten faden bricht:
Hat ſie auch je verſchont eim reichen?
Warumb ſolt ich dann jemands weichen?
Vnd breit dich auß, vnd brang dahin,
Vnd nimb die halben gaſſen ein,
Vnd ſtoß ein andren an ein ſeiten,
Sprich, lantzman hebah, gib mir weiten.
Du aber gib niemandt kein platz,
Vnd was du magſt thu jn zu tratz.

lat, Lachesis filat, Atropos occat.

Trasones nostri et elati milites.

So du ſpatzieren wilt zu zeiten,
Mit gſellen oder erbarn leuten,
Ob er ſchon gſchickter iſt dann du,
Vnd hat mehr ehr vnd gůt darzů,
Eiij b So will ich dir ein regel deuten,
Geh allzeit auff der rechten ſeiten,
Daß er zur lincken geh daher,
Als ob er dein Diſcipel wer.

12\.
Mit ſolchen gEſeln iſt gůt ſpatzieren gehen.

Schickt es ſich aber, daß jr zwen,
Nicht mögen baid am ſaubern gehn,
So eyl dich bald mach nit vil wort,
Vnd tring dich an das ſauber ort,
Vnd laß jn in dem dreck vmbwatten,
Das wirt dich an dein ſchuhen batten.

Saubere leut gehören auch an das ſauber.

Ein ander mal ſeh er baß auff:
Kein ſpil, es iſt ein vortheil drauff.
Grumpt dir der bauch villeicht dermaſſen,
Daß du von not ein ſcheiß muſt laſſen,
Der dich vor hat im leib gegrimpt
So hör was dir zu thon gezimpt:
Das ſteht dir zů an jeder ſtat,
Wo dich das weh getroffen hat,
Da laß jn farn mit lautem ſchall,
So lachen dein die nachpaurn all,
Vnd lůgt das gſind zum fenſter auß,
Vnd meint es ſind Trumeter drauß.
Raum du dem hertzen jedermol,
Vnd mach jm lufft, das thut jm wol,
Ein dutzent, vnd wie vil du wilt,
Vnd ſo dich einer drüber ſchilt,

13\.
Reuſper dich Fartzhamel.

Au diable soit le uillain.

Spricht, lantzman wo haſtu gelert,
Daß fartzen auff die gaß gehört?
Ey lieber (ſprich) iſts gfroren drauß?
Beſſer ein furtz dann ein aug auß.
Solt ich von eines fürtzlins wegen
Kranck werden, iſt mir nicht gelegen.
Beſſer iſt diſer dampff hinweg,
Dann daß ich lang beim Doctor leg.
E4a Die Artzet ſelber all gemein,
Sagen gůt rund vom furtz allein,
Verhalten in dem bauch mit trang,
Vnd drinn vertrückt, verſpert mit zwang,
Vier kranckheit gehn auß ſolchem dampff,
Das Grimmen, Schwindel, vnd der Krampff,
Darzů die langſam waſſerſucht,
Mir nit, daß ich ſey kranck bey zucht:
Will lieber grob ſein vnd geſund,
Dann kranck vnd höflich alle ſtund.
Claudius auch mit ernſt verbeut,
Daß niemandt ſoll zu keiner zeit,
Gröltzen vnd fürtz im leib verhalten,
Daß man nit lang des beths műß walten.
Solch wehrwort ſolt du auß erleſen,
Wilt du vor jederman geneſen,
Lůg hab allzeit ſolch prob bey handen,
So kompſtu nimmermehr zu ſchanden,
Vnd bheltſt allzeit recht mit gewalt,
So hat dein ſach ein recht geſtalt.
Auch wo du bey geſellen biſt,
Das es bey jn beſchloſſen iſt,
Im grönen graß ſich erluſtieren,
Vnd etwas ſchöns wölln proponieren,
Da etwan einer wol bericht,
Erzelen will ein alt geſchicht,
Von frid vnd einigkeit der alten,
Vnd wie ſie gůt ordnung gehalten,
Da tugent noch war lieb vnd werdt.
Vnd jederman ſein red begert,
Damit der weg jn kürtzer ſey,

Beſſer ein vnflat dann ein ver-nünfftiger.

Quattuor ex uento ueniunt in uentre retento Spasmus, hydrops, colica, uertigo, quattuor ista.

14.
Es můß allzeit ein wend den ſchimpff da ſein.

Vnd nützlich red doch sey darbey:
So lug wann er am besten ist,
Daß du jm stracks zuwider bist,
E4b Fall jm in seine red mit trutz,
Vnd sprich sein schwätzen sey nit nutz,
Vnd halt das gegentheil allzeit,
Daß auß dem friden werd ein streit.

Alles widersins.

Sprich, halts maul zu mit alten Fablen,
Wir hond Exempel vnd Parablen,
All welt vnd grosse bücher voll,
Du schwetzst vns wol all taub vnd doll:
Was geht vns an der Alten leben,
Ich wolt dir nicht ein schnall drumb geben,
Wann du lang sagst von alten kesen,
Ob auch vor zeit sind narrn gewesen,
Das dünckt mich wol, dann wir sind thoren,
Villeicht die vätter gecken woren.
Ich hab mehr lust was man jetz thut,
Da sag vns von, das deucht mich gut.
Ein alter redt von alten dingen,
Wir wöllen etwas news fürbringen.
Eins alten weins ist man wol fro,
Mit vil dingen ists nicht also:
Alt eyer ich nit loben thu,
Vnd acht keins alten gauls darzu.

Tractant fabrilia fabri Ein jeder Narr sagt von seim kolben.

Laß vns von vnserm handel sagen,
Wie jeder füllen mög den kragen,
Vnd wir mit gutem wein vns laben,
Vnd schöne mägdlin bey vns haben:

Witzige reden der grobianer.

Vnd sag in vil der fantaseyen,
Wie dir die töchter günstig seyen,
Vnd habst ein buln nach all deim willen,
Vnd sag jn her solch seltzam grillen,
Vil dings das jn ein glächter mach,
Vnd sey du als der erst der lach,
Mit solchem vngestümen gschrey,
Als lachst du dir den bauch entzwey.
Fa Dann ernstlich, trawrig, wichtig sachen,
Mögen die bursch nicht frölich machen.

Grillus gryllat. Die atzel lasset des hupffens nicht.

Drumb sag daher ein schalen schwanck,
Es möcht sich einr dein lachen kranck.
Von schönen mägdlin sag jn vil,
Wie dich ein jede haben wil.
Vnd haben dich all außerkoren,
Mit trawrig reden ists verloren.
Drumb sag nur grobe possen her,
Das ist jetzund der bursch beger.
So schickt sich jeder selber frey,
Daß er der nechste bey dir sey.

Ein bossen da einr ein par stiffel auß mächt.

Solt dich keins groben schwancks nit schamen:
Dann wo man jetzund kompt zusamen,
Beim wein, zun leuten, vnd in zechen,
Hört man kein ernstlich ding nit sprechen,
Wer aber ernstlich ist vnd grob,
Vnd des vil macht, verdient groß lob.

Vanitas uanitatum, et omnia uanitas.

Dann spricht man, der kan bossen machen,
Daß man sich sein zu ploß můß lachen:
Vnd ist jn allen wol damit,
Von solcher grobheit weich du nit.
Denck, was das gröste heuflin thůt,
Das sey on zweyffel recht vnd gůt.
Vnd geh allzeit den grösten weg,
(Zur tugent geht ein schmaler steg.)
Es sagten selber auch die alten,
Man soll sich gmeinem brauch nach halten.

Facilis descensus auerni.

So thů auch was die andern treiben,
So kanstu bey den leuten bleiben:
Vnd lig mit jn vnden vnd oben,
So werden dich gůt schlucker loben.
Verthů mit jn dein gůt vnd gelt,
So bistu lieb der jungen welt,

Si fueris Romæ, Romano uiuito more.

Ein gůter gesell, ein böser kinderuatter.

F[b] Gůt weidsprüch misch zuweilen ein,
(Die kost můß auch gewürtzet sein)
Dann welchem wol mit liegen ist,
Hat sich mit lügen bald gerüst.
Kanstu aber je nichts erdencken,
So magst den andern sew anhencken.
So du jr red nicht kanst verston,

Ars neminem inimicum habet,

Verlach alls wo ſie reden von, *præter ignorantem.*
Tadels, verkers jn allen lätz,
Damit dir bleib allein das gſchwetz.

Das ſechſt Capitel,

von angenomener einfeltigkeit, erwelung eins gůten ſitzes, vnd höflicher antwort.

DJe Sonn will ſchier zu gnaden gehn,
Es wirt lehr vmb dein magen ſtehn,
Er hebt ſchon an mit dir zu grummen,
Das gſchwetz iſt jm ſehr wol bekummen,
Die ſpeiß hat er verdawet ſchon,
Vnd wirt nun zeit ſein heim zugon.

1. Nach geſchehener arbeit iſt gut feiern.

Doch ſchleich fein langſam heim zu hauß,
Ein ſondrer vortheil kompt dir drauß:
Dann ſo du vbergeſt die ſtundt,
Das iſt deim gantzen leib geſundt.
Ein ander hat den diſch gedeckt,
Vnd alle ding darauff gelegt,
Vnd haſtu dich der můh erwehrt,
Die dir von rechts weg zugehört.
Deßgleich thů jm in aller ſach,
Fleuch groß arbeit, vnd thů gemach.
Den halt ich für ein weiſen man,
Wer groß arbeit vermeiden kan.

Man darf dir arbeit nicht verbietten, Du kanſt dich ſelbs wol darfür hůten.

Fij[a] So ſey nun alle zeit der leſt,
Ob ſchon der vatter vnd die geſt
Nun hetten lang auff dich gewart,
Das laß dich nit bekůmern hart,
Jr keiner iſt ſo vnuermeſſen,
Daß er on dich heb an zu eſſen,
Weil du ſpatzieren zeuchſt herumb,
Man wart ja biß dein herr auch kumb.

2. thu nichts geheiſſen, vil weniger vngeheiſſen.

Findſt du den diſch noch vngedeckt,
(Dieweil dir je kein arbeit ſchmeckt)
Vnd weiſt doch daß die zeit hie iſt,
Daß er ſolt werden zugeruſt,
So thus doch vngeheiſſen nit,
Vnd ſtell dich einfeltig darmit.

3.

Was nutzt dich ob du dich recht heltſt
Vnd allweg klůg vnd weißlich ſtelſt?
Nichts, dann ſo waß zu ſchaffen ſey,
Můſtu der erſt alls ſein darbey.

Stultitiam finxisse loco sapientia summa est.

Einfalt wirt dir wol nützer ſein,
So wirt man allweg ſchonen dein.
Zerbrich, zerwürff an allen enden,
Vnd ſchleiff hernach die faulen lenden.

Wie ein alter Wolff.

Wann dann der herr ſicht wie dirs glückt,
Vnd wie du biſt ſo vngeſchickt,
So wirt er eh ſelbs thon ein ding,
Dann daß er dich darzů bezwing,
Vnd denckt, der vngſchickt narr nichts weiß,
Gſchicht nichts was man den Eſel heiß.
Vnd heißts ein andren in dem hauß,

Wer haben wil daz jm geling, Der lůge ſelbs zu ſeinem ding.

Will ers nicht ſelber richten auß.
So bleibſtu hinderm offen ſitzen,
Vnd lůgſt ob auch die öpfell ſchwitzen,
Wann ſie dann heben an zu pfeiſen,
Soltu ſie fein dem maul zů weiſen.

Stubenheintz, ker die öpffel vmb in der kachlen.

Fij[b] Vnd iſt der ja für weiß zu halten,
Der ſchaden von jm weiſs zu ſchalten,
Vnd ſeinen nutz erſehen kan.
Dargegen findt man manchen man,
Der rhümpt ſich ſeines gůts vnd hab,
Dem helffen bald die räuber ab.
Wer aber kan ſein gůt verhelen,
Dem kan mans nicht ſo leichtlich ſtelen.

Wie der pfaw bey dem Eſopo.

Deßgleich tugent vnd dapfferkeit,
Bringt manchen ſtarcken man in leidt,
Der ſichs todts nicht erweren mag,
Der leben möcht noch manchen tag.
Man fordert aber zu dem ſtreit
Selten zaghafft, faul, vngſchickt leut.
Achilles ſpann in Chirons hauß,

Achilles.

Daß er nicht müſt in krieg hinauß,
Verhält lang zeit ſein ſtarcken leib,
Bedeckt mit kleidern wie ein weib.
Dergleichen kanſtu auch etwas,

Laß dich bey leib nicht mercken das:
So bleibstu wol mit ruhen leben.
Ich will dir ein Exempel geben:
Ein junger Grobianer waß
Dem gfiel auch vnser regel baß,
Dann daß er witzig werden solt,
Das a b c nicht lernen wolt:
Er ließ sie an ein kerbholtz sagen,
Es halff an jm kein streich noch schlagen,
Vnd theten jm die streich wol weh,
Wolt doch nit sagen a noch b.
Eins mals sprach zu jm ein gut fründt,
Sprich doch nur a, mein liebes kindt,
Vnd meint er wolt jn tugentlich
Fein vberreden, daß er sich
Fiij[a] Solt wenden, vnd ein lust gewinnen
Zur schrifft, ich mein er wards wol jnnen.
Ja sprach das leersam knäblin da,
Jr sagent all zu mir, sprich a.
Als bald ich a sagt, müst ich meh
Zu stund auch lernen b vnd c,
Vnd müst also mit den buchstaben
Vil müh, vnglück, vnd arbeit haben,
Will michs eh gar nicht vnderwinden,
Man wirt dannocht vil leser finden.
Also hör zu mein liebes kindt,
Wie man mit list eim abgewint,
Daß er handtwerck vnd kunst muß leren,
Deß soltu dich von anfang weren,
Damit du machst den spruch gewiß,
Obstandum est principijs.
Du möchtst dich sunst leicht mercken lon,
So du etwas hetst recht gethon,
So ist des heissens da kein end,
Da müst du gschickt sein vnd behend,
Verdienst villeicht kein danck darzu,
Drumb folg wie ich dich leren thu.
Halt dich allzeit solcher gestalt,
Daß man dich für ein Esel halt:

Von eim jungen Grobianer der nit a wolt sagen, daß er nit auch b c müste lernen.

Principijs obsta.

Du must den braten bey zeiten schmacken.

4.

Kein arbeit laß dir gar nicht ſchmecken,
Vnd wann man dich den diſch heißt decken,
So halt bey leib kein ordnung nit,
Vnd ſtell dich vngeſchickt darmit,
Vnd leg nichts auff, man heiß dichs denn,
Vnd daß man dirs alls deutlich nenn.
Die deller laß an jrer ſtatt,
(Man ißt ſich nit an dellern ſatt)
Das brot heiſchen ſie ob ſie wöllen
Wann ſie die koſt mit eſſen ſöllen.
Fiij[b] Auch ſtúl vnd benck trag nit herzů,
Damit ſich niemant ſtoſſen thů.
Die gláſer ſetz vngwáſchen dar,
Vnd denck, daß geſtern wein drin war.
Auch ſo dir hett dein herr befoln
Daß du im keller wein ſolſt holn,
So ſolt du vor die kannen zucken,
Darauß mit allen krefften ſchlucken,
Vnd ſauff ſo lang du athem haſt,
Laß wider vol, vnd eyl dich faſt,
Wüſchs maul, mach nit vil federleſen,
Vnd ſprich du ſeiſt nit da geweſen.
Merckt man dir ſchon den boſſen ab,
So ſchwer du ſeiſt ein frommer knab,
Vnd habſt noch nie daran gedacht,
Daß du ein trunck weins mehr habſt bracht
Dann in die kannen geh mit recht,
Vnd ſtell dich als ein trewer knecht.
Ich hab dich droben gnůg gelert,
Was dir für zucht zum tiſch gehört,
Vnd was du ſolt für mores treiben,
Das laß dir in gedechtnuß bleiben,
Vnd nimb der ſelben reglen war:
Dann vnſer leer iſt hell vnd klar.
Zu dem findt man vil freyer knöpff,
Die haben ſolche gſchwinde köpff,
Daß ſie on aller meiſter fleiß
Erreichen Grobianer preiß.
Darneben ſoltu nit vergeſſen,

Groſſe arbeit gibt klein krafft.

Es wirdt keiner kein deller eſſen.

iſt vnſchuldig, wie Pilatus.

Ein trunck mehr bringen, dann in die kann geht.

Acutißima ingenia.

5.
Setze dich

Ob dein herr wer zu disch gesessen,
Vnd rüfft zur taffel dem gesind,
So setz dich oben an geschwind,
Wol hindern disch, allein daß man
Dich nit heiß sitzen vnden an.

hinder den disch, wie ein Prelat.

F 4a Dann wer sitzt vornen an dem disch,
Dem winckt man, daß er offt auff wisch,
All possel arbeit kompt jn an,
Daß er nicht halber essen kan.
Steh auff büb (spricht man) lüg wer klopfft,
Da wirt er vorn vnd hinden zopfft.
Auch bring hie deller, dort lang brot,
Hie ist saltz dort ein löffel not:
Holl vns disen vnd jhenen wein,
Vnd müß allweg der förderst sein:
Vnd wie ein garnwind lauffen vmb,
Dann lügen wer zur thür rein kumb:

Die armen grobianer solten bey nacht daruon lauffen.

Den hundt der pilt hereinher lossen,
Oder den frembden außhin stossen.
Die thür thü zü, es ist zu kalt,
Ists heiß, so müß ers öffnen baldt.
Solch abenthewr muß der beston,
Der seinen sitz soll vornen hon.
Drumb schraub dich hindern disch mit füg,
So thustu nichts, vnd frist dir gnüg.

Es ist kein frid da.

6.

Doch, will es je den ritten han,
Vnd dich der vatter auff hieß stan,
Oder dein Herr spräch, steh dahin,
Dien vns zu disch, vnd schenck vns ein,

Muß essen ist ein hart kraut.

So sih in wider trützig an,
Vnd henck als bald den maulkorb an:
Müß man dann all ding heissen mich,
Die hond auch hend vnd füß als ich,
Vnd sitzen da, als ob sie hetten
Gült fallen, muß ich sie vertretten.

Also, das jn warau sies greifen haben.

Wolauff ins ritten namen auch,
Jr mägd habt euch sant Kurins rauch,
Warumb nempt jr dann ewren lohn,
So alls durch mich muß sein gethon?

F4[b] Hat mich der ritt gebracht ins hauß,
So trag er mich auch wider 'nauß.
Kein gůte stund noch zeit ich hab,
Ich werck mir selbs das leben ab,
Vnd sind da vnser mágd gnad frawen,
Eh solt euch all der bader krawen,
Dann ich wolt ewer fůßthůch sein,
Vnd haben alle műh vnd pein,
Vnd thet ich meinen glidern weh:
Ja küsset Kůkelbertate.
Also filtz du jn dapffer auß,
Villeicht wirt dich der Herr im hauß
Dann setzen an ein ehrlich stat,
Vnd legen für was gůts er hat,
Vnd sprechen, seh das ist dein theil,
Grob henßlin du bist mir nicht feil,
Daß du so tapffer bist gewesen
Vnd jn den text so fein kanst lesen.

So hat dir dein maul nichts verschwátzt.

Wer aber dein Herr nicht content,
Vnd spräch, dien mir zu disch behend:
So rhat ich dir so gůt ichs weiß,
Du thůst was er dich selber heiß,
Daß er dich nit zum Heintzen für,
Vnd dir die faulen lenden schmier:
Das wer mir für dein grobheit leid.
Dann grob sein hat ein solchen bscheid,
Daß ichs für grobe thorheit halt,
Wer gschlagen sein will mit gewalt.

Phryges non emendantur, nisi plagis.

Wie du zum disch solt dienen wol,
Lern ich dich auff ein ander mol:
Doch hab ich dichs gelert genůg,
Zeuch dich fein auß, das hat wol fůg,
So kanstu gschwind herumbher traben,
Ein gůt proportz von glidern haben,
G[a] Daß man seh wo das fánlin hangt,
Wo dir der sturtz zum gseß nauß brangt,
Auff knien löcher zimlich breit,
Vnd wie du schmierst den rotz auffs kleidt.
In summa bhalt vorgsetzte reglen,

7. Ermanung daß der gůt gEsel allweg Joannes in eodem bleib.

(So kompſtu zu den groben keglen)
Der ſoltu ja vergeſſen kein,
Du ſeiſt bey ewrem volck allein,
Oder bey geſten vnd bey fründen, Bleib alls
Laß dich allzeit fein vngſchickt finden, auff deinr
So laßt man dich ein tölpel bleiben, geigen.
Sonſt möcht man dir den hals abtreiben.
Vnd wie du dich gewenſt im hauß,
Das treib auch, ſo du biſt darauß.
Dann was dir ſteht daheim wol an,
Kein frembder das nit ſchelten kan.

Daß ſibent Capitel,
wie ſich gegen den geſten, mit begieſſen, bereuchen, weinmiſchen, vnd zůtrincken, zuhalten.

DV haſt zu gůter maſſen ghört, 1.
Wie ich dich trewlich hab gelert,
Im hauß höfliche ſtück zu treiben,
Auff ſolcher meinung ſoltu bleiben,
Ob ſchon frembd geſt vnd gute freund
Von deinem Herrn beruffen ſeind,
Doch will ich etlichs in einr ſumm
Die repetieren widerumb,
Was du nicht weiſt, das lernſtu wider: 2.
Was du aufftregſt, ſetzs pünctlich nider, Ein ſubtiles knäblin.
Daß du das thůch vnd diſch beſcheiſt,
Darzů die geſt ringßweis begeuſt,
Gb Vnd acht das für ein ſchönen boſſen, 3.
So du eim haſt gantz wol begoſſen Mach die geſt frölich.
Ein ſeiden oder Sammat kleid,
Das wirt jn allen bringen freid,
Daß jeder wolt es wer jm gſchehen,
Daß er ſein kleid beſchmiert möcht ſehen,
Weil ſolche brů gewürtzet ſey,
Mit guter thewrer ſpeçerey:
Der gůt geruch lang drinnen bleibt,
So mans nur wol in d'kleider reibt,
Darbey er lang des orts gedenckt, In gutem
Da jm ſein kleid ward ſo beſprengt. oder böſem.

So ſih ſie dann all ringßweis an,
Ob jemands hab ein gfallen dran,
Ob er zu ſolchem ſchmuntzlen thů,

Magno cachinno, Mit einem höltzin gelächter.

So heb du an vnd lach darzů,
Ha ha he auff bewriſchen ſitt,
So lachen alle geſt auch mit,
Vnd loben all den gůten ſchwanck,
Vnd ſagen dir der hoffzucht danck.
Wolts aber jemands gfallen nicht,
So er ſein gſchmaltznen flecken ſicht,
So ſprich, was ſagt jr lang daruon,

Grobianer verantworten all ding alſo.

Jch habs doch nicht mit fleiß gethon.
So můß ers dann wol laſſen bleiben,
Er kan dir drumb kein feindßbrieff ſchreiben,
Laß jn an die groß glocken lauffen,
Du wirſt jm ja kein anders kauffen.

4. Sihe nur auff ander leut meuler.

Dann ſoltu für den diſch da ſtehn,
Vnd lůg wie jn die meuler gehn,
Wer ſich mit eſſen da nicht ſaum,
Vnd wer die platten ſauber raum,
Vnd wer weidlich zu loch zů far,
Vnd wer ſich nicht mit trincken ſpar,
Gij[a] Daß ſie all mercken dein fürnemen,
So wirt ſich dann ein jeder ſchemen,
Daß er nicht offt das glaß erwiſch,
Vnd wenig eſs ob ſolchem diſch,
Weil du jn allen ſtehſt zu trutz,
So biſtu deinem Herren nutz,
So ſind die geſt geſettigt wol,
Daß ſie dann kochen noch ein mol.

5. Schendtliche reden verderben gůt ſitten.

Säſſen dann weiber vnd junckfrawen
Auch vber diſch, ſo ſoltu ſchawen,
Daß du grob zotten bringſt auff d'ban,
Vnd ſih kein ſtandt noch alter an,
Thů nur vnd red was dir gefall,
Obs ſchon die andren ſchelten all,
Wanns nur in deim ſinn iſt geſchlicht,
So iſt dein ampt wol außgericht.

6. Thů frembden nichts

Vnd ob ſich jemandt mercken ließ,

Dich etwas thon vnd schaffen hieß,
Der doch nicht wer dein herr im hauß,
So halt mit jm ein solchen strauß:

> so du beim eigen Herren nicht vil thůst.

Wie, sprich, hastu mich dingt zum knecht,
Daß du mir hie gebeutst so schlecht?
Oder gibst du mir speiß vnd lon,
Daß du mich wilt zum diener hon?
Wann du vil auß zurichten hast,
So thůs nur selbs mein lieber gast,

> Thů mein schů an vnd thůs selbs.

Obs aber dein Schůlmeister wer,
Dein Vatter, oder sunst dein Herr,
So soltu dise wort nicht brauchen,
Sprich ich wils thon, vnd anhin bauchen,
Fein langsam, wie faulhenßlin thut,
(Von eylen kam doch nie kein gut)
Daß du behaltst sein wörter all,
Vnd dir im lauffen nichts entpffall.
Gij[b] Doch sih allzeit gantz sawr darzů,
Daß jederman wol mercken thu
An deinem krumb gemachten maul,
Daß du zur arbeit seist zu faul,
Vnd wann man nun ein liecht auff zündt,

> 7. Es wer nötiger dich zu butzen, dann das liecht.

Acht nit ob es schon finster brint,
Noch ob der butz zu lang möcht sein,
Da von das liecht nit geb vil schein,
So brich der kertzen nimmer ab,
Biß mans zwey drey mal gheissen hab.

> Die knebel haben auff nichts acht vnd thůnd als hören sie nichts.

Vnd fleiß dich wann man essen sol,
So lesch das liecht, das steht gar wol,
Vnd bloß daran erst vber langk,
Vnd mach vom liecht ein grossen gstanck.
Das ist ein guter edler rauch,

> 8. Ein reuchwerck inn sewstall.

Vnd ziert ein Grobianer auch.
Doch ob dus liecht schon nit wilt leschen,
Vnd förchst der herr möcht dich sonst treschen
Soltu doch also mit vmbgehn,

> Der Herr möcht dir dein liecht auch verleschen.

Die abbrech lassen offen stehn,
So glunßt der butzen vber langk,
Vnd geht darauß der schön gestanck,

Dem gantzen hauß gar angenem,
Vnd ſchwangern frawen ſehr bequem.
Spricht jemandt daß ſolch ſtinckend ding
Den ſchwangern groſſen ſchaden bring,
So biß da vnd verantworts als,
Vnd ſprich du leugſt in deinen halß:
Plinius hat auch ſelbs gelogen,
Vnd hat die leut damit betrogen.
Er ſpricht von ſolchem rauch verderb
Das kind in mûtter leib, vnd ſterb.
Was lügen, was erdichter brillen,
Was thantmár, botz Frantzoſen willen.

Dann ſolt fauſt vnd maul ein ding ſein.

Grobianer můſſen als darzů flůchen.

Giij[a] Lieber wer wolts Plinio ſagen,
Wie weiber ſolten kinder tragen,
Der ſein lebtag nie keins getrůg.
So haſtu dich verantwort gnůg,
So meint man du habſt wol ſtudiert,
Vnd vil der bůcher viſitiert:
So kompt dir erſt der ſtinckent butz
Zu deiner grobitet zu nutz.
Auch ſoltu wol daran gedencken,
Wann du den geſten ein ſolt ſchencken,
So ſchenck das gſchirr geſtrichen vol,
Daß vberlauff, das ſchickt ſich wol,
Dann ſetzeſt du jn halb vol nider,
So můſt du jn offt füllen wider,
Vnd machſt auß einer arbeit zwo,
(Vnd biſt vorhin keinr arbeit fro)

9.
Wo volle glåſer ſind da werden auch gern volle leut.

Auch haſt du ſchon damit beſpritzt
Jemands der an der taffel ſitzt,
Was ligt dann dran, botz verden blůt,
Der wein iſt allen menſchen gůt.
Acht nit ob ſchon verſchüttet werd
Der wein darneben auff die erd:
Du darfſſt jn doch bezalen nit,
Darumb hab auch kein ſorg damit.
Ob du das gſchirr zu vol thůſt ſchencken,
Vnd ſorgſt der herr werds maul drob hencken
Vnd werd dir darumb vbel flůchen,

Iohannes sine cura.

On einen trächter darneben ſchencken.

10.

So ſoltu diſen vortheil ſuchen,
Bald vberſupp den ſelben wein,
Das heißt ein junckfraw trünckelein.
Dann ſetz jn für den herren nider,
Oder ſchüts in die kanten wider,
Das dünckt mich ſein ein beſſrer fundt,
Ob etwas drin wer vngeſundt,
Giij[b] Wann es zertheilt iſt ſchadt es minder,
Das merckent wol jr groben kinder.
Ein groſſe bürd trückt manchen ſchwer,
Die vilen leicht zu tragen wer.
Auch ob du viler gſtalten wein
Den geſten ſolteſt ſchencken ein,
So laß dich das nicht ſehr vexieren
Wie du jn ſolt diſtribuieren,
Wem diſer oder jhener ghör,
Nach jedes wirdigkeit vnd ehr,
So halt nur allzeit diſen brauch,
(Weil er zuſamen muß in bauch)
Den nechſten den du haſt erwiſcht,
Den ſchenck jn ein, geb wie er iſt,
Villeicht wirts eben diſer ſein,
Den du jn ſolteſt ſchencken ein.
Oder miſch jn fluchs alln zuſamen,
So gwint er ein tugent vnd namen.
Wann man vil weins zuſamen thut,
So macht nur einr den andern gůt,
Vnd gwint ein recht temperatur,
Vnd vberkompt nur ein natur,
So new vnd alt beinander iſt,
Das nit gſchicht, bleibt er vnuermiſcht.
Ob aber jemandt wolt beduncken,
Er het nie ſolch mixtur getruncken,
So antwort jm mit worten frey,
Du weiſt nichts vmb die Artzeney:
Kanſtu nicht bey dir ſelbs gedencken,
Wie die Doctores thon mit trencken,
Die ſie den krancken wöllen geben,
Ob ſies nit vor vermiſchen eben,

Thů ein kleines trůndlin biß auff den boden.

11\. Mach ein *confusum chaos.*

Vng grand brouillon.

Der knebel iſt gſchicht mit der naſen auff dem ermel.

Syrupen vnd Simplicia,
Zucker vnd Liquiritia,
G 4a Gebrente wasser, stein, vnd kreuter,
Waß sagstu dann du schwartzer reuter?
Will man nicht hon von mir für gůt,
So das ein Artzet selber thůt.
Das bier auch so vermischen thů,
Vnd brauch gemelte wort darzů.
Darzwischen nimb deinr schantz auch war,

12. *Totum extrà ut nihil maneat intrà.* Küß den boden.

Reicht dir jemands ein becher dar,
Da noch in ist ein portion,
So laß in deinen kragen gon,
Vnd zeig jm wie dus hast gelehrt,
So bistu aller ehren wert.
Dergleichen thůt dir jemandt wincken,

13. Nichts oder gar, halt kein mittel.

Du solt ein wenig mit jm trincken:
Hastu kein durst, so schlags jm ab,
Daß er sein dienst verloren hab.
Oder dürst dich zur selben stundt,
So sauffs gar auß biß auff den grundt,
Daß nicht ein tröpflin bleib darin,
Vnd schenck jm dann ein frischen ein.
Den hůt solt du abziehen nit,

Wie droben gelert.

Oder mit vngefügem sitt,
Daß er denck, du wölsts also richt
Im werffen in das angesicht.

14. Steht wol vnd ist nutz darzů.

O wie sehr kunterfetisch ist,
Wann du so gar on sorgen bist,
Daß du last fallen auff die erdt
Ein glaß, das dein Herr hat gar werdt,
Daß es dir auff den boden spring,
Vnd fall zu stücken daß es kling.
Hebt dann der Herr zu flůchen an,

Man můst ein mal den narren mit kolben lausen.

Sprich, der voll laur ist schuldig dran:
Wer kan für vnfall, leichams willen,
Also wirstu den Herren stillen,
G 4b Daß er gleich wol darzů můß sehen,
Vnd sprechen, plan es ist geschehen.
Sichstu ein lehren becher dort

15. Hilff zum

Hindan gsetzt an ein sonder ort,
Vnd jeder spricht er sey nicht sein,
Vnd etwan einer förcht den wein,
Vnd hat darumb den wein verborgen,
Der trunckenheit sich thut besorgen,
So nimb jn, sprich, schaw stehstu do?
Schenck jn gleich vol, es ghört also,
Vnd bring jn fluchs dem nechsten auß,
Sprich, güter schlucker der ist hauß.
Laß disen trunck herumbher gehn,
(Lehr becher solln beim disch nit stehn)
So kompt er in sein alten standt,
Vnd wirt von eim zum andern gsandt.
Doch thů all ding mit sonderm list,
Dasselbig hoch zu loben ist.
Dann wer den schalck wol decken kan,
Ist jetzt ein recht weltweiser man.
Mit trincken brauch du disen fundt,
Trinck lauter bier das ist dir gsundt:
Den andern misch zusamen frey,
Daß wein vnd bier beinander sey.
Dann ja ein ding vil stercker ist,
So es auß vilen ist vermischt:
So machstu sie dann vol geschwind,
Daß sie nit wissen wo sie sind,
Vnd wirt darauß ein voll geloch,
Da fragt dein grobheit wenig noch.
Wiltu den gesten gnedig sein,
So gib jn auch den lautern wein,
Vnd trincks gar auß mit guten trewen,
Laß dich kein grossen trunck nit rewen,
H a Daß du zum ersten werdest vol,
Das gfelt den andern gesten wol,
Wann du dich so visierlich stelst,
Von einer wandt zur andern felst,
Dürmelst vnd gauckelst hin vnd her,
Als ob kein hirn im schedel wer:
Das werden sie dir lernen ab,
Daß jeder etwas von dir hab.

trincken wo du kanst.

Es wär nit so gar böß wenn doch einer nüchtern blieb vnder dem hauffen.

Le bancquet des yurongnes.

Gib güte Exempel.

Hat weniger hirns im kopff, dann ein metzger

Wann sie dich sehen solches treiben,
So wirt jr keiner nůchtern bleiben,
Vnd schicken hin Melancoley,
So jn mit wein zu helffen sey!
Laß auch niemands vom tisch aufffstehn,
Biß er nit mehr selbs heim kan gehn,
Vnd daß jm schwindel vor dem gsicht,
Vnd jn die füß wölln tragen nicht.
Acht auch nicht, ob dein herr schon sag,
Der gůt gsell nimmer trincken mag.
Hey lieber, sprich, laßt mir jn sitzen,
Wir wöllen jn noch baß zůspitzen.
Auch soltu niemands schencken ein,
So du im becher sichst mehr wein,
Ist etwas drinn so sauffs bald auß,
Vnd mach ein feinen reymen drauß:
Man soll nicht schencken wein auff wein,
Es kan nicht nütz noch lustig sein.
Dann sprich, wilt du den wein vermauchen?
Vnd wilt ein bschiß hie mit vns brauchen?
Vnd sitzen da zu leppern lang,
Du machst den gůten leuten bang.
Man soll hie brauchen redligkeit,
Vnd handlen mit gerechtigkeit.
Meinstu ich hab dein schon vergessen?
Ich will dir jetzund besser messen,
H b Vnd bring dir jetzund dissen dran,
Kein freyer volck man finden kan,
Dann gůte schlucker, wo die hausen,
Die lehren becher, gläser, krausen.
Thůt rechten bscheid, ich dien euch allen,
Keim nit zu leid noch wolgefallen,
Eim will ich wie dem andren schencken,
Vnd sol nur keiner anders dencken,
Drumb will ich vnparteyisch sein,
Vnd wann es ler ist, schencken ein.
Solch reden brauch (Bacho zu ehren)
Wolt sich des aber jemands weren,
Vnd bätt dich vmb Gotts willen schon,

auff der däschen.

Vinum lætificat cor hominis.

16. Mache sie so vol, das einer ein weissen hundt für ein müller-knecht ansihet.

17. Lerbecher soll sich nit seumen.

Auffsehen ist besser denn trincken.

Ignauum pecus, et telluris inutile pondus.

Zůtrincker

Du ſoltſt jn trinckens vnderlon,
Sprich, du haſt noch nit biſcheid gethon,
Eh ich dir diſen trunck nachließ,
[k] Ich wolt eh daß ich Hudel hieß.
So trinckt er dann, vnd thut dir biſcheid,
Es ſey jm gleich lieb oder leid.
Dann ſprich, jr herrn wo bleibt der trunck?
Trinckt weidlich auß, jr ſeidt noch junck:
Iſt niemandt hie der ſpräch zu mir,
Compaignon diſen gilt es dir.
Sag etwas luſtigs oder ſing,
Biß er den wein in magen bring,
So werden fluchs die geſt vol wein,
Wirt dir ein güter vortheil ſein,
Du muſt ja auch ſelbs ſchonen dein.
So dir die augen zü wölln gon,
Müſtu groß acht auffs trincken hon,
Villeicht kompſtu vil eh zu bett,
Dann ſo man lang drauff warten thet,
Vnd magſt dich ſchlaffen wider ſatt,
So man dich frü gewecket hat.
Hij[a] Vil wachen ſchwecht die jugent ſehr,
Hört man in aller Artzet lehr:
Die rhu bringt krefft vnd tugent wider,
Drumb ſteh ſpat auff, vnd geh frü nider.
Befleiß dich auch wie bald du magſt,
Daß du die geſt geſchwind verjagſt.
Behalt auch wol was ich jetz ſag,
Das dir zur grobheit helffen mag:
Lug ob zwen diſch mit leut da ſäſſen,
In deines Herren hauß vnd äſſen,
Vnd weren doch nit eines ſtands,
Noch handels, practik, oder lands:
Das erſte vnd das gröſte theil
Wer mutwillig, verwehnt, vnd geil,
Ein burſch von dem verlornen hauffen,
Die ſich nur ſamlen voll zuſauffen,
Voll brüder, kuebel, vnd weinſchleuch,
Die lügen wo man full die beuch,

ſeind ſehr vnbarmhertzig.

Lug daß du nit inwendig ſchimmlig werdſt.

18. Thü den Grobianen mehr auffs dann rechtſinnigen leuten.

Die volle rott, redt mehr von narrheit, dann von

Vnd hetten da ein groſz getader, — Gott.
Ein brumlen, murmlen, vnd geſchnader,
So ſäſſen an dem ſondern ort,
Wenig, die machten lützel wort,
Erſam, dapffer, gelerte leut,
Vertriben da freundtlich die zeit,
Spilten vmb ein pfenning, zwen, drey,
Vnd redten etwas gůts darbey: — Gelerte leut achten der edlen zeit.
Haſt du den ſchlüſſel dann zum keller,
So gib nit vmb die wal ein heller:
Vnd ſetz als bald den beſten dar,
Der liederlichen groben ſchar,
Den aller ſchlechtſten wein zu leſt
Setz für ehrliche leut vnd geſt.
Vnd murt der Herren einer drab,
Sprich du, kein beſſern wein ich hab,
Hij[b] Wem er nit ſchmeckt, der laſz jn ſtehn,
Es wirt euch hie nicht beſſer gehn.
Dann es kan den nit nützlich ſein, — Ein faule entſchuldigung.
Zu trincken gůten ſtarcken wein,
Sie hond ſubtile köpff vnd ſinn,
Vnd haben ſeltzam händel drinn,
Vnd müſſen vil geſchefft verwalten,
Auch thůt ſies volck in ehren halten,
Vnd will jn alſo nicht gebüren
Mit trunckenheit ſich zu verfüren.
Dann ſolches laſter nimpt dahin,
Vernunfft, weiſzheit, vnd gůte ſinn:
Vnd wirt alſo das haupt verruckt,
Vnd aller gůter rhat verzuckt,
Vnd wirt geacht nach der perſon, — Souil einr höher ſteiget, ſouil weher geſchicht jm wenn er felt.
Die ſolches laſter thůt begon:
Deſſen wirdſtu ein vrſach ſein,
So du jn gäbeſt ſtarcken wein.
Es wöllen auch ſolch leut lang ſitzen,
Vnd reden von vernunfft vnd witzen,
Von ernſtlich vnd groſſen ſachen,
So müſtu deſto lenger wachen:
Vnd würden ſouil minder weichen,

Möchten ſie ſich des weins vergleichen:
Vnd würd das gſchwätz vil lenger weren,
So jren keinr wölt heim begeren.
Diſem vnfal kompſtu am rechtſten,
So du jn gibſt den aller ſchlechtſten,
Der khanecht iſt, vnd auff den trüſen,
So ſchütten ſie jn halb in buſen,
Vnd iſt der gſchmack nit angenem,
Vnd ſolchen leuten vnbequem:
Vnd trinckt niemandt ein ſolchen lewr,
Das kompt dir an dem ſchlaff zu ſtewr:
Hiij[a] Damit wirſtu ſie bald vertreiben,
Bey ſaurem wein wirt keiner bleiben,
Vnd werden jn da laſſen ſtehn,
Vnd jeder ſeinem hauß zu gehn.
Wie man lißt von Socratis weib
Xantippe (danck hab noch jr leib)
Die hat ein freyen boſſen triben,
Den man von jr hat auff geſchriben:
Vnd hat jr gmacht ein gſchrey damit,
Das will ich hie verſchweigen nit:
Nun hört wie ſie den brey verſchütt.
Socrates het zu gaſt gebetten
Gůt freund, daß ſie ein kürtzweil hetten,
Vnd nåmen da mit jm für gut,
(Wie man noch offt der gleichen thůt)
Da keß vnd brot mitnander åſſen,
Vnd da fein ſtill zuſamen ſåſſen,
Vnd redten von weißheit vnd kunſt.
Xantippe war vndultig ſunſt,
Vnd het ein maul das ſchwatzt zu ſehr,
Vnd mocht die geſt nicht leiden mehr,
Das angſicht brann jr wie ein glut,
(Wie noch manch böſe vettel thůt.)
Sie flucht jn ſehr, vnd ſtelt ſich lätz,
(Wolt perturbieren jr geſchwätz.)
Sie aber weiß vnd wol gelert,
Hetten des gſchreiß vor mehr gehört,
Vnd gaben nichts auff jren zorn,

Laß niemandt etwas guts zu lieb geſchehen.

Xantippe noch vil töchter hat Die wolten es würd niemands ſatt.

Gůt fründ nemen keß vnnd brot für gůt, Seind ſie nit gut, ſo ſind ſie des nit wirdig.

Eim böſen

Vnd war jr kiſſeln all verlorn.
Da ſie merckt wie ſie ward verſpott,
Pleht ſie ſich auff, gleich wie ein krot,
Mit dem ſie jn den diſch vmbwarff,
Vnd ſprach zu jn mit worten ſcharff,
So ſpat ich keiner geſt bedarff.
Hiij b Vnd warff da diſch vnd benck zuſamen,
Geht heim (ſprach ſie) ins ritten namen.
Da war es mit den geſten auß,
Vnd blib jr keiner mehr im hauß.
Das ſtücklin hieß ich dich auch treiben,
Wann du die geſt bald woltſt vertreiben,
Doch magſtu jrer ehr verſchonen,
(Auch möcht man dir mit feuſten lonen)
Drumb ſetz jn dar ein ſawern tranck,
So bleibt der Herren keiner langk.
Dann geh vnd tröſt die grobe kind,
Vnd lůg ob ſie ſchier truncken ſind,
Lůg auch daß jr wein ſtarck vnd firn,
Der burſch fluchs auff ſteig in das hirn,
Ob ſie des dampffs ſchon würden jnnen,
Seind ſie doch nit von ſcharpffen ſinnen,
Wann ſie ſchon dolle köpff gewinnen,
Daß jn an kunſt vil mög zerinnen,
Auch haben ſie zu ſchaffen nicht
Jn ſchweren ſachen, rhat vnd gricht,
Was ſolten ſie dann meſſig leben,
Vnd vil nach groſſer weißheit ſtreben?
Klein witz dünckt ſolche leut auch gůt,
Darbey ein friſcher freyer můt,
Ein frölichs vöglin ſorgt für ſie,
Kein ſorg bekrenckt jr hertz noch nie,
Nach reichthumb trachten ſie nicht ſehr,
Vnd wie man weib vnd kind erner:
Allein jr datum ſteht dahin,
Zu haben einen leichten ſinn,
Gedencken nur auff wein zu ſchlinden,
Wann ſie mehr Grobianer finden.
Bring diſer burſch was ſie begert,

weib ſehr weh geſchicht, So man nichts zu jrem zorn ſpricht.

Vngebrente äſch wer jr geſundt geweſen.

19. Laß diſes züchtig geſindlin nit mangel leiden.

Sorgen macht grawe har.

Sie laſſen vöglin ſorgen, was heut nicht kompt, des wart man morgen.

Sie iſt eins guten weins wol wert,
H 4a Den trag jn auff, ſey vnuerſtoſſen,
Wie wol der ſelbig ſey verſchloſſen.
Dann groſſe füll vnd trunckenheit,
Iſt diſes vólcklins táglich kleidt,
Vnd mag jn auch kein füll nit ſchaden,
Wie ſchwer ſie ſind damit beladen.
Dann magſtu diſer burſch zu ehren
In helffen wo ſie hin gehóren:
Brauch all dein ſinn, witz, vnd vernunfft,
Brings in der Grobianer zunfft,
Darzu ſie ſelber luſtig ſind,
Der ſtarck wein macht ſie voll geſchwind.
Wann ſie dann all ſind vberwunden,
So ſchlaffſtu auch zu guter ſtunden.
Vnd treib ſie dann all für die thür,
Daß ein gut gſell den andern für:
Dann magſtu thun ein guten ſuff,
Geh hin vnd ſag zu niemands muff,
Leg dich in kleidern ſchlaffen druff.

Verdáwen ein huffeiſen wie ein Strauß.

Füret alſo ein blinder den andern.

Das acht Capitel.

von ſittigen reden, wichtiger diſputatz, vnnd mancherley Opinion.

NVn lern was dir zu treiben iſt,
Wann du bey ſolchen ſchluckern biſt,
Dann wann ſie wol getruncken ſind,
Da hebt ſich ein rumor geſchwind,
Vnd ſchreyt einr hie der ander dort,
Daß keiner hórt ſein eigen wort.
Da magſtu wunder gſchichten hóren,
Vnd kanſt wol etwas nutzlichs leren.
Der ſagt was er getriben hab,
Da er noch was ein junger knab,
H 4b Wie er auff ſteckn geritten ſey.
Vnd triben ſeltzam ſpil darbey.
Der ander ſagt von ſeinem ſchertz,
Wie er ſey gweſen ein bulhertz,
Vnd wie er kundt ſo lieblich ſchwetzen,

Voce stentorea. Schreien gleich wie die Gansbrecher.

Iſt narren werck auff ſtecken reutten, iſt wol halber gegangen.

Mit seiner allerliebsten metzen,
Vnd nach der leng erzelen frey, — *Wie er am narrenseil gefürt sey worden.*
Wies jm so wol gelungen sey,
Vnd sey jm alls nach wunsch ergangen,
Was er nur mit hab angefangen:
Auch lassen tieffer seufftzen vil,
So er gedenckt der alten spil.
Was schwerer athem holt er doch,
So er denckt an sein bůlschafft noch?
Der ander sagt das widerspil,
Wie er erlitten hab so vil, — *Ein bûler leidt sich vil.*
Vnd wirt von grossem vnglück sagen,
Was er für kummer hab getragen,
In solcher dollen blinden lieb,
Wie er sey gschlichen als ein dieb,
Vnd komen für liebs kemmerlein, — *Man laßt sie nit alle ein die anklopffen.*
Die hab jn nie gelassen ein:
Auch mitten in dem winter kalt
Entpfunden hab des fewrs gewalt.
Vnd wie er offt von jrent wegen
Gelauffen sey durch schnee vnd regen, — *O narrabo.*
Hab sie jn doch nie wol entpfangen,
Vnd sey sein sach nie für sich gangen:
Hab auch an jr geholffen nit,
Geschenck, gelt, kosten, oder bit. — *Man nimbt das gschenck wie wenig man dein mit gedenck.*
So sitzt darbey ein voller krůg,
Der kan sein lieb nicht loben gnůg,
Vnd dörfft verwetten grosses gelt,
Kein schöner mensch wer in der welt.
J a Da wirt er loben offenbar,
Jr glitzend schön goldtfarbes har,
Jr schwartze äuglin offtmals nennen, — *Sie hat die sieben schön, sie seind aber vmbgewent.*
Die wie der schön Carfunckel brennen,
Vnd wie zwen liechter sternen klar,
(Als man von Venus sagt fürwar)
Jr mündlin rot wie ein rubin,
Vnd was sie red, sey süß vnd fein,
Jr schön angsicht so wol rundiert,
Jr glatte stirn so wol formiert,

Weiß wie ein ſchönes helffenbein,
   Oder ein weiſſer marmelſtein,
Breit, glat, vnd klar, von farben gůt,
   Getemperiert wie milch vnd blůt,
Als weiſſe gilgen ſeind geſtalt,
   So man darzů rot roſen halt.
Alſo wirt er jr ſchön beſchreiben,
   Vnd lang in ſolchen reden bleiben.

Als wers in ein ſolſack zůſamen goſſen.

Zu letſt (daß niemands hab verdruß
   Ab langer red) thon diſen bſchluß:
In ſumma, ſie iſt ſo gethan,
   Daß man an jr nichts tadlen kan,
Vom ſcheitel hoch biß auff die füß,
   Iſt all jr thon vnd laſſen ſüß,
   (Zu tauſent malen ich ſie grüß.)

Caetera quid referam ni non laudabile uidi.

Ein andrer ſagt von alten keſen,
   Wie er ein Hauptman ſey geweſen,
Vnd hab ſo manchen zug gethon,
   Vnd müſſen in der ordnung ſton,
   Vnd doch alls komen frey daruon:
Vnd wie er lang nit hett zu eſſen,
   Vnd wie jm ward ſein ſold vergeſſen,
Vnd ſagen her groß abenthewr,
   Von ſtürmen ſtreiten vngehewr,
J b Von ſchlachten vnd von manchem ſtreit,
   (Der doch nie für das thor kam weit)

Enumerat miles uulnera.

Der ander wirt auch vngefehr
   Vil guter weidſprüch bringen her,
Wie er in einem ſchuß dort ſchoß
   In einem wald ein hirtzen gros,
Durch kopff, durchs ohr, vnd durch ein fuß,
   Daſſelb dann jeder glauben muß:
Vnd ſagen von vil guter hunden,
   Wie er den hie, den dort hab gfunden:
Wie diſer ſey ſo vnuerzagt,
   Wie er die wölff vnd beren jagt.
Der ſagt von feldern was er weißt,
   Von ochſen vnd von ſchaffen feißt.

Pastor oues.

Der iſt ein ſchiffman, ſagt von winden,

Nauta de

Vnd wie man thů vil Inseln finden,
Vnd von dem vngestůmen meer,
Des wundern sich die leut dann sehr,
Die auff dem meer nie sind gewesen,
Vnd solche ding nie hond gelesen,
Vnd sagt ein jeder seins darzů,
Damit er dir gefallen thů.
Dann thů die weiten ohren auff,
Vnd hór jn allen fleissig drauff.
Ob dir darzwischen růfft ein gast,
(Villeicht so dürst den kerlin vast)
Vnd will du solt jm schencken ein,
Oder darff zu eim andern dein.
So antwort nichts was er dich bitt,
Vnd thů dergleich als hórstus nit:
Dann nimpstu dich des hórens an,
So will ers werck auch von dir han.
Deßgleichen auch Vlysses thet,
Do er Syrenen gfunden het,
Jij[a] Damit er jre stimm nicht hórt,
Vnd würd von jrem gsang bethórt:
Mit wax hat er gar wol vermacht
Seinr gsellen ohren, vnd gebracht
Sie mit einander auß der not,
Entpflohen groß gefahr, vnd todt.
Nun war Vlysses weiß vnd gschickt:
Thů auch also, daß es dir glückt,
Was man dir sag vnd schreyen thů,
So thů als werstu taub darzů.
Kanstu dich aber nimm erweren,
Vnd woltst doch gern dem gschwetz zuhóren
Vnd můst schand halben antwort geben,
So sprich, nit hab ein solches leben,
Verzeuch ein weil, vnd hab gedult,
Es ist des gůten gschwátz hie schuldt,
Doch will ich komen jetz behend,
So bald ich hab gehórt das end,
So wirt er auff dich warten frey,
Biß dirs gleich wol gelegen sey:

uentis.
Der weit gewandert vnd der alt, Die liegen beide mit gewalt.

1. Koraffen richten den schlag allzeit mucken zu fangen.

Vlysses verstopfft die ohren vor der Syrenen gesang.

2. Wart ein weil, ich hab dein auch lang gewartet.

So hörs dann auß mit gantzen freuden,
Vnd laß dirs gschwätz kein mensch erleiden.

3.
Wann wein eingeht, so geht witz auß.

So jn dann Bacchus höher steigt,
Vnd die vernunfft von dannen fleugt,
So hebt sich erst das murmlen baß,
Vnd glaubt der diß, der ander das
Vnd komen dann so weit hinein,
Daß sie nimm wölln zu friden sein.
Der sagt die seel vnsterblich sein,
Far doch in andre Cörper hin,
Allein jr statt verwandlen thů,
Dardurch es offtmals komm darzu,
Daß offt auch in ein menschen far,
Ein seel die in eim thier vor war.

So müsten der Grobianer seeln in Eseln, sewen vnd büffeln sein gestecken.

Jij b So will villeicht den andern allen
Sein Pythagorisch leer nit gfallen,
Vnd wöllen gar nichts halten von
Der närrischen Opinion.
Ein andrer sagt, wie auff ein stutz
Sterb leib vnd seel, vnd sey kein nutz:
Dann so das fewr verlesch vnd sterb,
Daß auch sein hitz damit verderb.

Die Aufferstehung Christi ist solchen auch nit nutz.

So streiten andre gleich darwider,
Vnd legen solchen glauben nider,
Vnd wölln da richten auß beim wein,
Solch sachen, wann sie sinnloß sein.

Die albern schaff sind wol gelidert.

Die andren wöllen dir bedeuten,
Von meerwundren vnd wilden leuten,
Die vnder andrem Polus sind,
Da man hundßköpffig menschen find,
Vnd essen menschen fleisch zur speiß,
Vnd leben auff die viehisch weiß.

4.
Die weinzapffen wissen mehr, dann neun am galgen.

Der hab ein fuß der sey so breit,
Daß er den regen jm abtreit,
Vnd lauff doch so geschwind darmit,
Daß jm kein thier entfliehe nit.
Auch etlich oren lang vnd breidt,
Daß der gantz leib mit werd bekleidt.
Der hab die augen an der brust,

Aliena monstra mirantur propria non cognoscunt.

An ſolchen wundern ſey ein luſt.
Erzelt darbey an ſolchem diſch,
Syrenen, meerſchwein, vnd walfiſch,
Von Hertzog Ernſts bewartem ſchiff,
Wie er zu dem Carfunckel griff,
Vnd wie Signot den Berner trůg,
Vnd wie Wolff Dietrich würm erſchlůg,
Vnd wies ſant Brandon vbel gieng,
Daß er vier wochen in eim ring
Jiij[a] In einem groſſen walfiſch fůr,
Vnd háwt dapffer vber die ſchnůr,
Vnd thůt dann groſſe ſchwür darzů,
Daß man ſolch ding eh glauben thů.
So findt man dann ein oder zwen,
Die wóllen ſolches nicht geſtehn,
Daß die Natur ſich alſo ſpil,
Vnd fürbring ſolcher wunder vil,
Vnd daß man alles glauben ſoll,
Daruon man findt die bůcher vol:
Vnd braucht ein jeder Argument,
Damit ſein red jm werd geſchent.
So findt man jr noch mancherley,
Die machen zanck vnd groß geſchrey,
Vnd ſitzen da lang zeit zu plerren,
Von Keiſer, Kónig, Fürſten, Herren,
Vnd werden darburch zu vnfridt,
Die doch an ſie gedencken nit:
Der iſt auff deſſen ſeiten gůt,
Der ander jn ſehr ſchelten thůt.
Vnd iſt das Grobianiſch gſind
So vngeſaltzen, doll, vnd blind,
Vnd zancken vmb ein dauben dreck.
Darneben ſitzt ein ander geck,
Der kan vil ſeltzam wunder ſagen,
Von gůten vnd verworffnen tagen,
Vnd macht darbey groß vnderſcheit,
Was er allzeit für kleider treit.
Vnd ob er in ſeim hauß ſol bleiben,
Jagen, oder kauffmanſchafft treiben,

Sono historie o uere o false.

Natura ludit in multis.

5. Werden. vneins vmb groſſe Herren, die nimer an ſie gedencken.

Die tage weren gůt wann die leut gůt weren.

Vnd welche zeit er glück mit hab,
  Daß er jm schneid die negel ab,
Oder sunst wandel vber feldt,
  Vnd wann er soll entpfahen geldt.
Jiij[b] Der ander jm beweren thůt,
  Gelt einnemen sey allzeit gůt,
Vnd sey ein tag gleich wie der ander,
  Ob man verkauff, bleib, oder wander,
Lucas hab nichts daruon geschriben,
  Die Heyden haben solchs getriben.
Das will der ander widersprechen,
  Vnd sitzen dann darumb zu rechten,
Vnd will jeder der witzigst sein,
  Biß sie mit feusten schlagen drein.

6. *Furor arma ministrat.*

So kompts von worten zu den streichen,
  Wo einr den andern mag erreichen.
Vnd stossen dann die taffel vmb,
  Daß jeder bald von leder kumb,
So wirt manchem zerhackt die haut,
  Der das gestern nit hett getrawt.

Darumb blieb er nit daheim.

Das kompt auß solchen Argumenten,
  Das ist der scherer gült vnd renthen.

7. Wie die Fledermauß, im Esopo.

So lauff darzwischen, hab ein můt,
  Hilff wo das glück sich halten thůt,
Vnd hilff zu disem hader sehr,
  So werden sie erzürnt noch mehr.
Schlag jmmer zů, doch schon der haut,
  Vnd schrey alls hefftig vberlaut,
Wie ein Zanbrecher steht zu plerren,
  Wann er böß zán gern auß wolt zerren.

Wann ich nicht wüßt daß du ein Esel werst (sagt der Löw) du hetst mich auch erschreckt.

Brüll wie ein ochs, schrey wie ein khu,
  So thon sie all jr meuler zu,
Daß niemand etwas hören mag,
  Als wer dein stimm ein donnerschlag,
Vnd werden dann all loben dich,
  Daß du dich heltst so ritterlich,
Vnd sagen daß du Edel bist,
  Ob dir schon wol ein pfundt dran brist.

J4[a] Das neunt Capitel,
wie die geſt zu vertreiben, das hauß zu verwaren, ſchlaffen zu ligen, vnd der kopff wider einzurichten ſey.

WO ſich dann ſolch rumor vnd zanck
Verziehen wolt, vnd würd zu langk,
Das wirt dir nicht zu leiden ſein,
So leg dich mit gewalt darein,
Vnd heiß ſie laſſen von dem ſtrauß,
Vnd daß ein jeder geh zu hauß.
Fragt einer dich was hats geſchlagen,
Dem ſoltu nicht die warheit ſagen,
Ob dir ſchon ſey beim hanen kundt
Daß es erſt ſey die zehent ſtundt,
Sprich doch es hab lang zwölffe gſchlagen,
Das ſoltu dann offt zu jn ſagen,
Ob ſie dich ſchon auch fragten nit,
Nur daß du ſie vertreibſt damit.
Will diſer liſt nicht helffen dich,
Daß ſie nicht wolten trollen ſich,
Vnd haben auff die zeit nit acht,
Ob es ſchon wer vmb mitternacht,
So ker ein mal das rauch herauß,
Sprich, geh ein jeder heim zu hauß.
Hats dir dein Herr ſchon nit befollen,
Würſtu doch danck bey jm erhollen,
Dann er ſolchs ſelbs zu jnen redt,
Wann ers ſchand halb nit laſſen thet,
Was jm nicht zimpt, wirt dir gebüren,
Vnd ſolt die ſewglock weidlich rüren.
Als bald ſie dann vom diſch auff ſtehn,
So thů die thür auff, laß ſie gehn.
Darbey ſoltu auch mercken eben,
Wann ſie ein gůte nacht hond geben,
J4[b] Dem Herren oder vatter dein,
So pack dich weg, vnd ſchleich dahin,
Daß niemandt weiß, fein vngeredt,
Vnd leg dich auff das federbett,
Entſchlaff on all gepet darinn,

1. Dem ſcheider wirt geren der lohn.

2. Es iſt vmb die zeit da es geſtern vmb was.

3. Brauch das maul auch ein mal.

4. Laſſe die ſew auß.

5. Wie ſich der höfliche haußknecht zu bett ſchi-

Nimb dir kein segnen in den sinn: — cken soll.
Lig da zu schnarcken wie das vich,
Sorg nit wer soll behüten dich.
So wirt dein Herr dann vmbher gon,
Lugen was du nit zu hast thon,
Die thür verriglen vnd verschliessen,
Es kan jn ja nicht wol verdriessen.
Das hauß ist sein, hat ers gern zu,
Ist billich daß ers selber thu,
Lescht kertzen, vnd vertricht das fewr,
Das kompt dir an dem schlaff zu stewr.
Der Herr weiß wol wie sichs gehört,
Wie Cato hat der weiß gelert,
Daß eim Haußuatter wol ansteh,
Daß er zum letsten schlaffen geh,
Zum ersten er vom bett begert,
Vnd lugt gern selber zu seim pferdt,
So wirt es schön, gesundt, vnd feißt,
(Wie mancher guter herr das weißt)
Des liechts halb hab ich mich bedacht,
Es hat manchem ein nachtheil bracht,
Daß er on kertzen schlaffen gieng,
Vnd güter beulen vil entpfieng,
Im schedel hirn, das war nicht fein,
Vnd fiel darzü die stiegen ein,
Dann offt hett man in weg gesetzt,
Ein ding, das er nit het geschetzt,
Darüber fiel vnd strauchelt er,
Als ob er dar geschlagen wer.
K a Man spricht die nacht sey niemands frundt,
Drumb sih dich für, du grobes kindt,
Der Herr weiß gut gelegenheit
Seins hauß, vnd kan mit gschwindigkeit
On liecht durch alle winckel kumen,
Laß jn hinziehen murren brummen,
Er zeucht wol selbs die hosen auß,
Bistu im bett, so geh nicht drauß.
Belad dich nicht mit grossen sorgen,
Vnd schlaff biß an den liechten morgen,

Der Hutmacher, mit einem dicken groben filtz.

So müste man dem faulen esel vrlaub geben.

6\. Es were besser, man vertrawet nit jedem grobianer ein liecht.

Nox et amor vinumque nihil moderabile suadent.

Daß man dir auß den federn tieff
Zur gůten morgensuppen rieff.
Des nachts so du wilt schlaffen gehn,
Laß all ding auff der taffel stehn,
Becher, geschirr, was es sein mag,
Es kompt doch morgen auch ein tag.

7. Morgen kompt tag, so kompt auch rhat.

Sag doch was hetstu nutz daruon?
Hetstu schon all ding hingethon,
Die gschirr geschwencket schön vnd rein,
O guckule der nutz ist klein:
Oder wo bey man kennen thet,
Daß man nächt drauß getruncken het?
Darzů ich dich so offt erman,
Nimb dich nit grosser vnmůß an.
Vnd schlaff mit rhů on sorgen hin,
Biß dir die Sonn in d'augen schein,
Vnd solt in warmen federn bleiben,
Laß dich kein mensch im hauß auff treiben,
Biß dir der Haußherr rüffen thů
Ein mal, zwey, drey, vnd vier darzů.
Dieweil ist alle arbeit gschehen,
Vnd hond die mägd all ding versehen,
Auffghaben, hingstelt, auffgeraumpt,
So hastu dich der müh versaumpt.

8. Grobianer sind andechtige leut, sie dienen den siben schläffern in der nacht, vnd Grobiano bey tag.

Kb Wann du dann wol hast auß gerast,
Die gestrig füll vertriben hast,
Daß dir nimm thůt das köpflin weh,
Vnd nun die Sonn am höchsten steh,
So halt dich wie dirs zůgehört,
Wie ich dich droben hab gelert,
Wie ich lang hab von dir verhofft,
Daß ich ein ding nit sag so offt.

9. Träg, wend dem teufel den braten.

Dünckt es dich dann gerhaten sein,
So trinck als bald ein branten wein,
Das dünckt jr vil es sey jn gsundt,
Vnd dünckt mich nit ein böser fundt,
Du magst auch bey dem selben bleiben,
Man můß je böß mit böß vertreiben.
Ich het dich noch vil stück zu leren,

10. Nun richt das köpflin wider ein, So gehstu bald zum külen wein.

Latißimus campus.

Die zu eim Grobianer ghören,
Aber die zeit verſchwindt behend,
Vnd heißt mich eylen zu dem end.
Vnd ſolt ich alles ſchreiben her,
Ich wißt nicht wo papyrs gnug wer,
Wißt auch nit wer das buch möcht tragen,
Man müſt es füren auff eim wagen.
Dann Grobianer land geht weit,
(Der gröſte theil ſind grobe leut)
Drumb hab ich ſchlecht nur oben hin
Geſetzt die gmeinſte ſtück herein,
Sonſt würds zu groß vnd ſchickt ſich vbel,
Vnd wer vil ſchwerer dann ein Bibel,
Hiemit alde, mich ſchläffert ſehr,
Wann ich erwach ſo ſchreib ich mehr.

Grobianorum infinitus est numerus

Ende des erſten büchs Grobiani,
von vnhöflichen, bewri-
ſchen ſitten.

Kij[a]

Das ander Buch Grobiani, Von groben vnhöflichen ſitten.

Das erſte Capitel

vnderweiſet, welcher maſſen ein Grobianer, ſo er zu gaſt geladen, ein gedenck zedel machen, den beſten ſitz einnemen, vnd mit prouiand ſich verſehen ſoll.

[Holzschnitt.]

Bißher hab ich dich glert vil ſachen,
Wie du die geſt ſolt frölich machen,
Doch als das einem knecht gezimpt,
Der koſt vnd lohn von Herren nimpt.
Kij[b] Nun aber ſoltu lernen wol,
Ob du ſelbs würdſt ein Herr ein mol,
Wie du tractieren ſolt ein gaſt,
Den du zu dir geladen haſt.
Doch will ich ſchreiben vor vnd eh,
Was dir beyn leuten wol anſteh,
So du zu gaſt geladen biſt,
Vnd was gůt grobianiſch iſt.
Zum erſten wanns dir alſo glückt,
Daß man ein botten zu dir ſchickt,
So ſoltu jn erfragen wol,
Was er für geſt berůffen ſoll,
Vnd warumb diſe gaſtung ſey,
Vnd was man gůts hab kaufft darbey,

Kein meſſer iſt, das ſchärpffer ſchirt, dann wann ein knecht zum herren wirt.

1. Frag was die Küche vermag.

Vnd was die Fraw guts kochen wöll, *Helluonum quæstiones.*
Ob man zum fewr groß häfen ſtell,
Ob auch der brätter lauffen thu,
Ob man auch trag gut wildpret zu,
Ob auch vol hüner ſteck der ſpiß,
Vnd ob man ſey guts weins gewiß,
Ob koch vnd keller ſehr vmblauff,
Ob man auch frücht vnd fladen kauff,
Ob man auch gut Paſteten bach,
Vnd gute zuckerfladen mach,
Ob auch Junckfrawen komen dar,
Vnd ſchöner weiber etlich par,
Daß man nach eſſens werde ſpringen,
Vnd was für ſeitenſpil werd klingen.
Wann du die ſtück all haſt vernomen,
Dann ſprich, wolan ſo will ich komen.
So weiſtu dann die loſung fein,
Vnd gehſt nicht vnbekant hinein,
Wie ander geſt, die nichts drumb wiſſen,
Das hilfft dich manchen guten biſſen.

Ob man dir werd ein vertantz bringen.

Kiij[a] Doch daß du nichts vergeſt daruon,
Was dir der jung hat kunt gethon,
Sprich, nimb ein brieff vnd ſchreib mirs drein
Was da für eſſen werden ſein,
Damit du wiſſeſt allzeit frey,
Was in der deckten platten ſey,
Jſts gut, ſo iſs ein theil daruon,
Jſts ſchlecht, ſo laß nur vor dir ſton,
Du weiſſeſt dich zu halten fein,
Es ſey mit eſſen oder wein.
Den zedel ſoltu offtmals leſen,
Was ſchon für gricht ſey da geweſen,
Vnd was man noch mehr bringen ſoll,
Damit wirt dir dein beuchlin voll.
Ob es dann fehlt an einer koſt,
Die du in deinem zedel hoſt,
Vnd dünckt dich man werd ſie nit langen,
Vnd komen mit dem keß zu brangen.
(Villeicht ſie das behalten wöllen

2\. Der groben memorien halb mach ein freßzedel.

3\. Schreck den gaſt ſehen

Auff andre geſt, die komen ſöllen)
So haſtu zeit vnd gůten fůg
Zu zürnen, vnd vrſach genůg.
Sprich, wo bleibt jhenes oder das,
Daß auff den diſch verordnet was?
Ir wolt vns da faul zotten reiſſen,
Vnd wolt vns vmb ein gricht beſcheiſſen,
Das iſt vns geſten nicht gelegen,
(Ich thů das wort von aller wegen)
Langt die Paſteten, bringt die Fladen,
Wolt jr geſt zu holtzöpffeln laden?
So můß der Herr mit ſchanden bſtehn,
Vnd was er gůts hat, holen gehn.
Nu lůg was das für nutzung bring,
So du vorhin weiſt ſolche ding,
Kiij b Dann ſchick dich vnd geh zu dem mol,
Wann du biſt vnderrichtet wol.
Vnd geh bey zeiten auß dem hauß,
Ob ſchon das ſtundglaß wer nit auß,
Daß du nit ſeiſt der letſt darbey,
Vnd jederman geſeſſen ſey.
Deim nachpaurn darffſtu růffen nit,
Den man auch hat geladen mit,
Du kanſt den weg allein wol finden,
Die zeit wirt jm ein bott verkünden.
Laß all ding ligen wie es leidt
Daheim, vnd mach dich hin bey zeit,
Vnd ſey der erſt wo man ſoll ſchlemmen,
Vnd kanſt den beſten ſitz einnemen.
Als bald du thůſt ins hauß ein trit,
So ſprich, iſt hie kein becher nit?
Wer langt mir her ein külen wein,
Bey geſten můß getruncken ſein:
So kanſtu dann verziehen frey.
Lůg auch was gůts zu eſſen ſey,
Ein ſtücklin von einr gůten wurſt,
So kompt dir drauff ein rechter durſt,
Oder ein ſtücklin von eim ſchincken,
Darauff iſt auch gar luſtig trincken.

die Grobianer nicht geren.

Verdiene ein mal danck.

Grobianer ſeind holdſelige leut.

4. Der erſte beim diſch der letſt zu der arbeit.

5. Sey vnuerſchampt gnůg.

Vnd thů ein klein Collation,
Sauff weidlich, ſprich der wein iſt bon,
Vnd trinck dir da ein reuſchlin ein,
So magſtu dann wol frölich ſein.

Ein Collation wie die Tempelherren.

Dann ſprechen gleich die andern geſt,
Der iſt im kartenſpil der beſt,
Der macht vns guter boſſen vil,
Vnd treibt viſierlich affenſpil.

Der leutet mit der ſewglocken.

So aber andre geſt nicht wolten
Bey zeiten komen, als ſie ſolten,

6. *Periculum est in mora.*

K 4a So müſtu ſie her zůher bringen,
Mit ſchreyen, jauchzen, oder ſingen,
Daß auff der gaſſen jederman
Ein ſolch rumor wol hören kan,
Durchs gantze hauß mit ſolchem ſchall,
So hörens die geladnen all.
Hüſt, fartz, nieß, ſchrey, vnd reuſper dich,
So werden ſie all rüſten ſich,

Brauche dich knebel.

Vnd dich all kennen an der ſtimm,
Als bald ſo iſt jrs bleibens nimm,
Vnd komen all daher gerent,
Als ob es in der Küchen brent.

Wie die ſew zum trog.

Hetſt aber du in ſinn genomen,
Du woltſt am aller letſten komen,
So ſoltu nicht zur gaſtung gehn,
Biß dir ein bott komb oder zwen,
Vnd ſprechen, Herr jr ſollet gon,
Die geſt ſind ſonſt all komen ſchon.

7. Halßſtarrige Grobianer, *Obstinata gens.*

So ſprich, geh hin vnd ſag ich kumb,
Solt aber das nicht halten drumb,
Bleib als daheim vnd geh nicht eh,
Biß man dir ſchick der botten meh,
Vnd laß dir flehen, mach dich werdt,
So man dein alſo ſtreng begert,
Vnd alle menſchen auff dich wart,
Das laß dich nicht bekümern hart.

Diß iſt der Grobianer art.

So dencken dann die geſt, der Herr
Mit gſchefften iſt beladen ſehr,
Villeicht von groſſer Herren wegen,

Vnd ist jm jetzund vngelegen:
Das soltu auch selbst wenden für,
Daß man dein grobitet nicht spür.
So aber hett der Herr im hauß (8.)
Gemeint du würdest bleiben auß,
K 4b Vnd het die Fraw lan richten an,
Vnd wer gesessen jederman,
Vnd wer für dich kein platz noch ort,
So sprich zum Herren solche wort:
Ich hab wol dacht ich sey verstossen,
Für mich hat man kein platz gelassen,
Hie ist gesessen man vnd weib,
Es acht mein niemant, wo ich bleib.
Ist das die ehr die man mir thůt?
Wolan so habt ein gůten můt.
Vnd thů als woltstu von jm gehn,
So wirt der Haußherr gleich auffstehn,
Vnd stillen deinen grossen zorn,
So er dein freundtschafft hat verlorn,
Vnd sprechen, Herr ach zürnet nicht, (9. Wann man eim bauren flehet, so großt jm der bauch.)
Da steht warlich das erst gericht,
Kompt sitzt hieher vnd greiffts auch an,
Vnd last vns gůte kürtzweil han.
Vnd gibt dir dann die besten wort,
Vnd setzt dich an das öberst ort. (10. *Absit*, Das were *crimen læsæ maiestatis*.)
Im fall, ob es möcht anderst gehn,
Daß dir kein gast nit auff wolt stehn
Vnd sächst doch dort ein lehre stat,
(Die man on zweifel bhalten hat,
Eim grossen Herren, wer er ist)
Setz dich dar, ob du witzig bist.
Dann wer der erst kompt hats am besten, (*Tardè uenientes, male sedentes.*)
Vnd gmeinklich welcher kompt am lesten,
Sitzt vnsanfft, vnd hat schmal zu fressen,
Vnd wirt sein (leider) offt vergessen. (11. Vngelumpt stig vbern tisch warff gläser vmb.)
Noch felt mir zů ein grober fratz,
Wie du solt komen in den platz,
So dir gar niemands weichen wolt,
(Wie man eim Grobianer solt)

L[a] Steig vbern disch, vnd spring hinein,
Würff gläser vmb, verschut den wein,
Vnd bscheiß den tisch mit solchem kat, O vnge-schickter Grobian.
Der von dein wüsten schuhen gat,
Trit auffs dischlach vnd auff die deller,
Laß dichs nicht jrren vmb ein heller,
Darzu hast du gut fug vnd recht,
Warumb sind sie so grob vnd schlecht,
Vnd hond im hirn so kleine witz,
Die dir nit helffen zu dem sitz.
Vnd sprich, jr seind all schuldig dran,
Daß ich den disch beschissen han.
Es sind jr etlich gar behend, 12.
Die wäschen vor allzeit die hend, Wüst machet feißt.
Eh sie sich an die taffel setzen,
(Da man sich soll mit danck ergetzen)
Weiß nicht warfür ichs halten soll,
Die gwonheit gfelt mir glat nicht wol,
Ist auch kein nutzparkeit darbey,
Nun hör warumb es schedlich sey,
Von ersten schadt die kelt dem hertzen,
Dadurch kompt kranckheit, not vnd schmertzen
Beim hertzen ligt (ist klar vnd hell)
Ein lebendige warme quell,
Natürlich hitz es nicht verlat, Das leben ist edel, jr grobianer hüten euch.
So lang es wol vmbs leben stat.
Vil durchgeng komen in die hend,
Vom hertzen durch vil ort vnd end,
Durch adern ziehens hin vnd wider,
Im gantzen Cörper auff vnd nider.
Nun denck wann du die hend erkaltest,
Vnd in ein kaltes wasser haltest,
So laufft die kelt zum hertzen gschwindt,
Was grossen frost es da empfindt,
L[b] Laufft also gmächlich hindersich
Die kelt, vnd kanst nimm wermen dich.
Ach ach, wie manches mensch verdirbt,
Das frost halb in dem ellend stirbt.
Natürlich hitz gar bald verschwindt, *Non est in*

Las Pfriemer sein, gleich w
Setze jhm forthin mehr k
Mag nausgehn, vnd mag hin
Wems nicht gefelt, mag j
Wenn nur das er sich recht
Vnd auff Messias gnade
So bliebe er wol vor mir v
Ich wil dem in sein Rech
Sihe, Hui, was newes? wa
Wie kómpt der Pech gela
Das mus ich auch wissen, w

SCENA V.

Phidippus. Moyses
Hans Pfriem.

HIlff trewer Gott zu alle
Hilff Gottes Mutter, M
Helfft aller Heiligen s
Mo. Hola, hola, Halt inn Gespan
Ph. Wer da? wo da? wer ist
Mo. Halt inne Gespan, Stehe lie
Ph. Sihe Herr, das hett ich n
Das jhr mir gleich in wurff
Mo. Wie leufftu daher so vnb
Wer gecht dich so? Ph. Ac
Ha. Harr' harr' du Schelm, bist
So warte mein da, Ich wil
Das du mich noch so dar
Mo. Harre nur, Phidippe, harr'

Wie du noch thuſt zu aller zeit.
Mo. Halt fried, er wirds nun bleiben laſſn.
Ha. Ja Herr, ich thues zu guter maſſn.
Ph. So wiltu mich nicht mehr geheien.
Mo. Er wirds jo forthin laſſen ſein.
Ha. Ich mus auch wol, Mich deucht, ich m
Man hatt mirs dürre getrencket ein,
Ich bin gewitzigt worden ſacht,
Mit ſchadn hat man mich klug gem
[Ji ij] Ph. Das hör ich gern, vnd wündſche dir g
Das du leſt farn dein alte tück.
Ha. Danck habe du, Geſpanle mein.
Mo. Des ſolln wir alle frölich ſein,
Wie iſt es aber gangen zu?
Wo haſt' die Kinder gelaſſen nu?
Ha. Gar wol, gar hübſch, gar hurtig ſein,
Ich werde hinfort der beſte ſein.
Mo. Das iſt mir lieb. Wie aber? wann?
Da wil ich auch bericht von han.
Ha. Wie? wann? Fragt jhr ſo nerriſch din
Jhr wiſt jo, wies mit euch zugieng,
Vnd andern ewres glüchters allen,
Durch Chriſtus gnad vnd wolgefalle
Nun werden wir ein ding thun müſſen
Das auch alle Engel im Himel wiſſ
Vnd alle Seeligen im Paredis,
Das Hans Pfriem vnuertrieben iſs.
Mo. Denen ſachen wil ich wol thun recht,
Ich gehe dahin, Seidt jhr gute Kne
Ha. Komm du mit mir, mein frey Geſpan,

Ph. Mit willen gern, Ich gehe
Vnd solte ich selbs nicht
Das mirs wolgienge in ew
Wolt ich nicht, das ich l
Ha. Ihr Herrn, von gunsten lo
Euch allen grossen danck
Euch erbarn Frawen vnd J
Das jhr vns habt gehor
Vnd kónten wirs verschulde
Wir thetens gern in dien
Abe wolan, Habt gute nach
Vnd euch den abendt fró
Vnd last es jo bey euch ni
Lasts in die gantze Welt
Das Pfriemer Hans im P
Noch ist, vnd bleibet ohn
Ist guter dinge, juchzet vnd
Vnd spielt ohn alle sorg
Hatt mit den jungen Márte
Den vnbeschuldten Kinder
Die jhárig vnd zweijhárig
Sein Freudenfest vnd we
[Ji 3] Zu denen wollen wir vns
Ihr, wann jhr habt der
So kompt auch her, nach
Dann wollen wir weiter

Valete & Plaudite

Gedruckt zu Lei
zig, bey Johan: Beyer, In
verlegung Henningi Grossen,
Buchhendlers.

(Holzschnitt.)

Cum Priuilegio.

Im Jhar, M.D.Lxxxij.

Du můſt den ſpott zum ſchaden hon. 5.
Doch magſtu nicht verbergen das, Das heißt
So iſt ein grobheit, laut noch baß, den ſewen
Daß du das kraut nemſt auß dem brüſſel, angericht.
Vnd werfſſt es wider in die ſchüſſel:
Oder deim nechſten ſpreng ins gfreß,
Daß er vom heiſſen kraut auch eſs.
Doch darff ich dich das nicht wol leren,
Es will nicht wol hieher gehören,
L4[a] Vnd iſt fürwar ſchier gar zu grob,
Verdienſt mit weder danck noch lob.
Doch will ich dir ein künſtlin nennen, 6.
Daß du das maul nit kanſt verbrennen. Es gehört
Hör, kompſtu mehr zu ſolchen ſachen, åſchen inn
Soltu zwen dicker backen machen, den bloß-
Gar auff gebloſen, wie die gſellen, balck.
Die in ein ſackpfeiff bloſen wöllen,
Bloß in die koſt daß es din ſaußt,
Als ob ein groſſer windt her braußt,
(So kelteſt du dein eſſen mit,
Dann hübſchlich bloſen hilfft dich nit) Bloß wei-
Als Eolus mit ſeinen winden, delich, ſo
So ſie kein außbruch mögen finden, kommeſt du
Biß ſie auß jrem kerker kummen, fluchs dar-
Vnd mit gewalt herauſſer brummen, uon.
Wie im berg Etna vngehewr
Herausßher fert das ſchröcklich fewr. 7.
Auch iſts ein ſchön diſchzucht, glaub mir, Denn möcht
Wann du dem nechſten neben dir man dir das
Solch ſpeiß blieſt in ſein angeſicht, har zerzau-
Daß er vor kraut kan ſehen nicht, ſen, Vnd
Das werden andre von dir preiſen, mit eim
Vnd werden auff den andern weiſen, eichin kol-
Vnd ſagen jm ſey recht geſchehen, ben lauſen.
Vnd woltens gern offt von dir ſehen. 8.
Auch wo du hin geladen biſt, *Quid canis*
(Als viler leut gewonheit iſt) *in balneo?*
Vor allen dingen nimb dir für, Geb den
Daß du auch nemſt ein hund mit dir, hunden den
ritten, wie

Den soltu setzen neben dich,
Ob er dann schon wolt reuspern sich,
So sprich du, er hats nicht gethon
So wirt man jn dann sitzen lon,

feisten die bauren so vbel.

L 4b Bistu sein herr, so bschirm jn auch,
Du werst sunst mit dem hund ein gauch,
Gib jm darzů das beste fleisch,
Daß er dir nicht vergebens heisch.

Conicethum dem hund das wort.

Besonder liebt jn jederman,
Wann er nur weidlich bellen kan,
Scharrt, grant vnd hewlt, vnd wintzelt sehr,
So er nichts hat zu essen mehr,
So sprechen dann die gest gůt rund,
Mein eyd das ist ein freyer hund.
Dann straichel jn, vnd fang jm flöh,
Vnd sprich, das thet meim hündlin weh,
Die knütsch dann auff dem deller do,
Des sind die gest besonder fro.

Ein adeliches junckfrawhündlin, wie der Cerberus in der brennhütten.

Auch gib jm einen groben namen,
(Dann wüst vnd heßlich ghört zusamen)
Nenn jn, wie du, vnd frag jn drumb,
Daß man zu lachen vberkumb.

Man lert ein Grobianer am hund kennen.

Dann laß dich in dem angsicht lecken,
Die feißte finger auch beschlecken.
Auch laß jn lauffen auff den disch,
Daß er sein narung da erwisch,
So steht es jm so löblich an,
Wann er so fein drauff lauffen kan.

9.
Füll die wurst.

Nun weiter wann du ißt die speiß,
So halt dich auff ein solche weiß:
Stoß ein vnd füll die backen auß,
Daß du sechst wie ein pfeiffer brauß,
Vnd lehr die platten sauber auß,
Als hetst ein magen wie ein strauß.
Vnd ob die speiß dir wer zu dürr,
So weiß ich auch ein rath darfür,
Ob du einstiest zu grosse klumpen,
Vnd möchtst nit schlinden solche grumpen,
M a So trinck darzwischen offt vnd dick,

Der strauß verdawet eisen, die grobianer möchten auch noch etwas verdawen.

So fleußt hinab manch grosses stück.
Laß bröslin in die becher fallen,
Das schadt nichts, gfelt es schon nit allen,
So weistu doch daß wein vnd brot
Vns ist zu vnserm leben not,
So mischt man speiß vnd tranck im leib,
Daß leib vnd seel beynander bleib.
Darneben soltu nicht vergessen,
Daß du den hunden gebst zu essen,
Die bein vnd was dir vngsundt war,
So nimbs vnd würffs den hunden dar,
Dann was dir nit wol schmacken thůt,
Das ist den armen thieren gůt,
Sie můssen je auch gessen hon,
Vnd will sie niemand heischen lon:
Ja könten sie jr notdurfft sagen,
Sie würden wol jr ellend klagen.
Auch solt dich vorab des befleissen,
Daß sich die hund einander beissen,
Wann du wirffst etwas zu der erd,
Dardurch ein gast gebissen werd,
So hab an jm kein dauren nicht,
Vnd denck, das hab ich zůgericht,
Man můß den hunden etwas geben,
Sie können nit des luffts geleben.

12. Sey der hund Credentzer.

Mach ein rumor vnder dem disch.

Das dritt Capitel
leret, was hoffzucht mit dellern zu treiben, wie sich mit trincken zu halten, vnd wann auffzuhören sey.

OB du dann von der ersten kost
Dein bauch so vol gefüllet host,
Mb Daß er sich bläht vnd dehnet auß,
Daß man wol mächt ein trummen drauß,
So haben wir dich vor gelert,
Waß Artzeney darzů gehört:
So dir der gürtel ist zu eng,
So löß jn auff nach gůter leng,
Vnd nestel dich fein auff darmit,
So springen dir die seiten nit,

1. *Balthea laxabis, ad mensam quando meabis.*

La belle contenance des

Daß sich die speiß jetz wie sie ghört, *lourdaulx.*
Vnd nit die däwung werd zerstört.
So fülstu dann noch vil darein,
(Wo gastung ist, muß gessen sein)
So hör nun was dir weiter zimpt,
So man die wüste deller nimpt.
Wie man gemeinklich ist gewon,
So man ein new gericht will hon.
Würff deinen alls zum ersten dar,
(Ob schon die andern alle gar
Erst mit einander wolten drangen,
Vnd keiner seinen deller langen)
Vnd würff jn in den korb hinein,
Es muß ja einr ein anfang sein.
Keins andren deller greiff nit an,
Dann er jn selbs wol heben kan,
Vnd zu den andern werffen dar,
So er wirt frischer speiß gewar.
Darnach soltu dich auch nit schemen,
Den ersten saubern deller nemen,
Der dir züsteht von altem recht,
Ob auch das nit gleich thet der knecht,
So nimb jn auß seinr handt vnd sprich,
Lantzman der deller ghört für mich.
Jr etlich gar vil drangens treiben,
Mit junckfrawen vnd schönen weiben,
Miij Den ersten deller gebens jnen,
Daß sie von dischzucht lob gewinnen.
Das thu du nicht, folg meiner lehr,
Verschon dein selbs vnd deiner ehr:
Du weist selbs wol mein grobes kindt,
Wie jetzund ist die welt gesinnt.
Wilt du dir selbs vor vnglück sein,
So misch dich nicht mit weibern ein:
Die menner können nicht verstehn,
Wann du vil mit jn vmb woltst gehn.
Dann schertzen mit den weibern allen,
Will nicht eim jeden wol gefallen:
Einer hats gern, der ander nit,

2\. Hinwegk mit dem, ein andern her.

3\. Was geht dich sein deller an.

4\. Mir her, ich bins.

Die metzenknecht.

Mundus nunc aliter sapit.

Grobiani schimpffen bißweilen zu grob.

Es kan nit

Du weiſt nicht jedes brauch vnd ſitt.
Du ſichſt wie es jetz (leider) geht,
Daß man all ding auffs ärgſt verſteht,
Vnd legt all ding zum böſten auß,
So kompt dann zanck vnd hader drauß,
Ob dus ſchon hetſt im beſten thon,
So wöllen ſies doch nit verſton:
Legſt du jn etwas luſtigs dar,
So nemens gleich die menner war,
Vnd haben böß gedanck auff dich,
Wer kan vor argwon hütten ſich?
Drumb hüt dich, komb in kein geſchrey,
Die köpff die ſind gar mancherley,
Daß dus nicht müſſeſt auff ein zeit
Bezalen mit der groben heut.
Hat man die deller hingenomen,
Vnd will kein ander eſſen komen,
So laß die zän nicht feyren lang,
Damit den bauch nit ſehr verlang.
So du noch nit gefütert biſt,
Wie dir das wol von nötten iſt,
Mij[b] So nimb von erſter koſt herwider,
Legs auff den friſchen deller nider,
Beſchmier jn wol auff grobe weiß,
Mit pfeffer oder ander ſpeiß,
Weil man ſonſt nichts auff tragen will,
(Ob ſchon all geſt ſonſt ſitzen ſtill,
Vnd niemand ißt) ſo brauch du dich,
Sprich, warumb nit, es hungert mich,
Wann ich nicht trincken wolt vnd eſſen,
Warumb wer ich an diſch geſeſſen?
Es iſt ein alt herbrochter ſitt,
Wer weidlich ißt, den hungert nit.
Als bald man ſtelt friſch eſſen dar,
So greiff aber zum erſten dar,
Es ſey von bratens oder fiſchen,
Doch ſoltu vor den deller wüſchen,
Den du vor haſt beſchmiert allein,
Vnd reiben an das diſchthůch rein,

ein jeder den ſchimpf verſtehn.

Man ſolt wol liegen wie Leupolt, der hoffierte hinder den offen, vnd ſprach, es ſtüncke in der ſtuben.

5.
Hebs wider an, da dus gelaſſen haſt.

Ein ſuppenwüſt verbirgt ſich nit, Sew thůnd allzeit nach jrem ſitt.

6.
Da thůſtu der frawen im hauſe ein lieben dienſt.

Wie köstlich ja dasselb möcht sein,
Man legts doch wüschens halb dahin,
Vnd wirt damit gedeckt der tisch,
Daß jeder dran sein deller wisch,
Vnd wol beschmierte feißte hend
Dran reiben könn an alle end,
Wüst finger vnd ein bschissen maul,
Wüsch alls daran, vnd sey nicht faul,
Vnd brauch dich da so fast du magst,
Biß du den hunger gar verjagst.

7.
Grob leut haben offt mer glück dann denen es gebürt.

Ob man dir dann groß ehr anthet,
Vnd dich da für den grösten het,
Daß auff dich wartet jederman,
Biß daß du greiffst das essen an:
So sitz in deiner grobheit steiff
Lang zeit, daß niemand das angreiff,
Miij[a] Vnd halten all jr löffel still,
Weil Grobhans noch nit essen will:
Vnd sehen dir ins maul wans geht,
So bleib in deiner Grobitet.
Halt dich prächtig, das ist mein rhat,
Ob schon ein andrer hunger hat.

Nos poma natamus.

Dann mächtstu dich so gar gemein,
So würd auch dein ansehen klein,
Fingst du gleich an zu essen her,
Als ob jeder deins gleichen wer,
Vnd gäbst eim jeden lieblich wort,
So fragt dich einer hie, der dort.

Er hat sechs sinn im haupt.

Drumb misch dich nit vnder die kleyen,
Du würst sonst gfressen von den sewen.
Drumb denck vnd iß kein bissen nit,
Biß man dich zwey, drey, vier mal bit.

Das zeislin mag nicht vier weck verdäwen.

Dann gfalt dirs wol, so greiff es an,
Vnd stell dich wie ein Grobian.

8.
Der voll vnd der ler, sagen vn gleiche mer.

Darzwischen fasten ander leut,
So sitz da vnd vertreib die zeit,
Sing, lach, reym, vnd treib grobe bossen,
So lachen alle tisch genossen.
Das magstu hungers halb wol treiben,

Daß andre lang vngessen bleiben,
Vnd wissen nit daß du dich hast
Daheim gekröpfft, weil sie gefast.
So sitz dann hinderm disch geschmogen,
Vnd stewr dich auff ein elenbogen:
Es wirt aber vil feiner stehn,
Wann du dich legst auff alle zwen,
Vnd heltst die hend auff beiden backen,
Vnd kiffelst was dir wol thůt schmacken.
Auch lehn den rucken hinden an,
Als ob du werst ein prächtig man.
Miij^b Wer dir der boß zu grob vnd groß,
So leg die beide hend in schoß,
Du kansts wol wider fürher thůn,
So du ersichst ein braten hůn.
Oder mit deinem deller spil,
Treib mit dem messer klepperns vil,
Vnd brauch dich wol mit fantasieren,
So würstu vnsern orden zieren.
Im nachtmal trinck zum öfftermol,
Das feucht, vnd däwt im magen wol.
Allzeit behalt mit ernst die zwey,
Das weinglaß vnd das gröst geschrey.
Ob dich die andern bitten schon,
Du wölst das gschirr jn werden lon,
Vnd leiden also grossen durst,
Sprich, ja heißt euch braten ein wurst,
Ich můß vor leschen meinen gibel,
Er ist mir heiß vnd brent mich vbel.
Dann schrey gar laut vnd jauchts darbey,
Vnd trinck nit biß dirs eben sey.
Im trincken biß allzeit zu faul,
Wisch weder nasen oders maul.
Dergleichen ding vnd kinderspil,
Darauff soltu nicht achten vil.
Nimb dich der grossen hendel an,
Vnd laß die nas den ritten han,
Laß raußher tropffen widerumb,
Daß es zu seinem vrsprung kumb,

9. *Ignauum pecus.* Was wol will, das leit vnd ißt der schelm schlechts aber gern.

10. Hab fingerlin feil.

11. Fantasier wie ein stockfisch.

12. Lesche, es brinnet.

13. *Caput tibi fumat, Ne quis ignis te consumat, Stingue mero citius.*

14. Hat ein geschlachtes näßlin, es triefft wie Balsam.

Vnd supp es dann gleich wider ein,
Du must auch etwan rätlich sein.
Es geht doch als in einen magen,
Dein bauch mags alles wol ertragen,
Zertheil nichts, supps gleich wider ein,
Was gern wolt bey einander sein,
M4[a] Es sey von tranck, fleisch, oder fischen,
Sorg nit es wirt sich wol vermischen.

15.
Zeichne das dischtuch so sicht man wo du gessen bist.

Doch ob dus maul je wischen wolst,
Ans dischthuch du es reiben solst:
Besonder ist es rein vnd schön,
Ein flecken wirt gar wol dran stehn.
Vil haben sich des nicht geschembt,
Daß sie ein ermel von eim hembdt
Ziehen herfür, vnd wischen sich,
Des soltu auch gebrauchen dich.
Dann trinck mit wolgewischtem mundt,
Ein güten zugk, der ist dir gsundt.

16.
Mach dir raum, das sich dein wentmaul nicht versaum.

Dem nechsten stell den becher dar,
Ob er sein schon nicht dörfftig war,
Vnd jn nicht hat von dir begert,
So du jn gar hast außgelert,
Daß er dich vor deim ort nicht jrr,
Vnd könst dann machen güt geschirr.
Laß dir niemand den weg verlegen,
Daß du die rechte hand könst regen.
Du kanst wol allzeit nach jm greiffen,
So du lust hast ein mal zu pfeiffen.

17.
Ist auch in dem spital kranck gelegen.

Ob aber auch dein nachpaur sunst,
Sich brauchte diser schönen kunst,
Vnd seinen becher stelt für dich,
So magstu sprechen sittigklich,
Mich dürstet jetzt zumalen nit,
Vnd stell jn wider hin darmit.
Will er dessen nicht massen sich,
So sprich zu jm gantz zornigklich:

Wo hab ich der sew mit dir gehüt.

Schrey vberlaut, du grober flegel
Warfür sichstu mich an, du kegel?
Daß du mir fürsetzst dein geschirr,

Daß es mich an dem essen jrr,
M4[b] So jetzund auch nit dürstet mich,
Warumb setzst du jn nicht für dich?
Meinstu es sey mir wol damit,
Daß ich mich kónn geregen nit?
Vnd ist der disch sonst eng genůg,
Oder meinst ich sey nicht so klůg,
Daß ich wol merck dein abenthewr,
Daß dir am fressen komb zu stewr,
Vnd ich dieweil můß fasten do?
Geh treib die bossen anderßwo:
Du můst ein andern lóffel suchen.
Darzů magst du jm dapffer flůchen,
Vnd scheltwort treiben manches par,
So setzt er dir kein gschirr mehr dar.
Darzwischen trinck mit langen zügen,
Biß daß die gest vom wein erligen.
Ob einer etwan wer zu laß,
So sprich, ey lantzman trinck doch baß,
Vnd sorg daß keiner lehr auff steh,
Vnd núchtern von der taffel geh.
Darbey es dir gar nützlich ist,
Was du thůst so du truncken bist,
Das ist in voller weiß gethon,
Vnd weiß man morgen nichts daruon.
Spricht einer schon, du hatst vil meuß,
So sag, es gschach in voller weiß,
So wirt er gůt gsell mit dir sein,
Vnd wider fúren zu dem wein.
Es ist bey vilen gesten sitt,
Daß sie gemeinklich tragen mit,
(Damit sie wol mit ehren bstehn,
Wann sie zu gastereyen gehn)
Jeder des besten weins ein maß,
Den er die gest versuchen laß,
N[a] Da will jeder der fórderst sein,
Der bringt ein gůten Rheinschen wein,
Der ist auß Elsaß her gesandt,
Der dritt weit auß dem welschen landt,

Sic ars deluditur arte, tu quoque fac simile.

18. Hilffe zu S. Vrbans plage.

19. Grobianer begeren mehr zu finden, dann zubringen.

Ihener ein guͦten Francken wein,
Vnd was noch ander ſorten ſein,
Wie jeder bey jm ſelbs mag rechen,
Daß er traw mit eim andren ſtechen,
On die man ſonſt erſt hat erdacht,
Die man mit zuͦſatz hat gemacht:
Morolff, Zitwen, vnd Alantwein,
Vnd da man thuͦt rot beren ein,
Vnd thuͦt ein jeder da ſein beſt,
So ſind es dann gar willkumm geſt.
Du aber laß dein bringen ſein,
Wer dir brot gibt der hat auch wein:
Hat er vil geſt ins hauß geladen,
So leid er auch den ſelben ſchaden.
Spar du den koſten haſtu wein,
Wo es ſchand halben mag geſein:
Dann wann du wein ſoltſt tragen mit,
So dörffſtu ſeines ladens nit.
So aber du je wein woltſt bringen,
So nimb ein ſchlechten vnd geringen,
So ſchmackt er keinem gaſt nicht wol,
Vnd kompſt du lehr ein andermol.
So bald man aber ander leuten,
Irn wein einſchenckt, ſo luͦg bey zeiten,
Verſuch ein nach den andern frey,
Vnd luͦg welchs da der köſtlichſt ſey,
Zu dem halt dich on langs bedencken,
Heiß dir ein hohen ſtauff vol ſchencken,
Vnd ſtell jn hinder dich zu ruck,
Daß nicht ein jeder knoll drein guck:
N[b] So trinckſtu ſolchen wein allein,
So die geſt all ſunſt haben kein.
Dann es ſunſt zu beſorgen wer,
Der köſtlich wein käm nimm daher,
Vnd würdſt das maul nit mehr mit ſchwencken
Das ſoltu vor gar wol bedencken,
Vnd dich bey zeit verſorgen mit,
So darffſtu nachmals manglen nit.
Wann du dann nun ein reuſchlin haſt,

Alterius siccas pocula, nemo tua.

20.
Fürſichtigkeit iſt ein ſchöne tugent, wann ſie recht gebrauchet wirt.

21.
Fœcundica-

So biſtu dann der frölichſt gaſt,
So treib dann boſſen mancherley,
Mit groben zotten, groß geſchrey.
Auch magſt ein feins weinliedlin ſingen,
Daß es im gantzen hauß thů klingen,
So wirt der Haußherr gůter ding,
Daß er jemandts hat der jm ſing.

lices quem non fecêre disertum.

Dann es ſind vier Complexion,
Nach welchen iſt der menſch gethon,
Darburch er hat ein ſolchen můt,
Wie die natur das fordern thůt.
Nemlich ſo bringt Melancoley,
Daß er faul, grob, vnd trawrig ſey.
Colericus der brent von zorn,
Vnd ſind gůt wort an jm verlorn.
Phlegmam kan ich dir loben nit,
Sie bringt vil kelt vnd rotz darmit.
Sanguinea iſt noch die beſt,
Das glauben all Doctores veſt,
Die macht behend, geſchwind, gemeit,
Hurtig, allzeit mit fröligkeit:
Der übt ſich, laufft, tantzt, oder ſpringt,
Der lacht, der kürtzweilt, oder ſingt.
Darumb ſing auch mit lautem ſchall,
So dencken gleich die andern all,
Nij[a] Du ſeiſt blůtreicher eigenſchafft,
Vnd habſt in dir vil freud vnd krafft.
Vnd werden dir die weiber holt,
Drumb du auch allzeit reden ſolt
Von tantzen, freudenſpil, vnd ſpringen,
Jauchzen, hoffieren, oder ſingen,
Vnd was dergleichen geht im ſchwanck,
Damit verdienſtu groſſen danck.
Ob dir auch jemands einen brácht,
Vnd doch nicht mehr daran gedácht,
Daß er dir jn fluchs ſetzte her,
Oder im trincken langſam wer,
So nimb den becher jm vom mund,
Sprich, hör es iſt dir vngeſund,

Die 4. complexiones der menſchen.

Grobianer Complexion iſt wol temperiert.

Grobianer eigenſchafft.

Iſt ein feiner gEſel.

22. Der weinſchleuch hofrecht.

Du gehſt ſo gar lang vmb darmit,
Ich kan ſo lang dein warten nit.
Wer etwas gibt, vnd gibts geſchwind, *Bis dat, qui*
Der iſt ein zweifach guter freund. *citò dat.*
Das ſag jm ob er wer zu faul,
Vnd hielt den becher lang am maul. 23.
Wolan wann du den becher haſt, Biß kein
So ſauff darauß vnd halt jn faſt, geck: haſtu
So will ich dich ein regel leren, was, gibs
Wann du zu trincken auff ſolt hören. nicht hin-
Dann mancher knoll iſt nicht ſo klug, weck.
Daß er wüßt wann er het genug: Des mül-
So halt die drey proben in hut, lers Eſel
Die ſind eim Grobianer gut. weiß daß.
Zum erſten ſo du kanſt verſtehn,
Daß dir der athem will entgehn,
So magſtu thun ein kleine raſt,
Biß daß du wider athem haſt: Holl einen
Oder halts nur am maul ein weil, athem.
Daß dich der lufft nicht vbereil.
Nij[b] Das iſt ein rechtes meiſterſtück,
Dardurch bekompſtu lob vnd glück.
Die ander prob iſt, grobes kindt, Wann die
Wann dein augen voll waſſers ſind, augen
Vnd tropffen wie die newen reben, ſchwitzen,
Wann ſie daß lauter waſſer geben, vnd rot
Das ſicht ſo ſchön wann Bacchi quell ſeind, wie
Zun augen laufft herauß ſo hell, ein krebs.
Vnd leuchtet rot wie ein Rubein,
So haſtu wol anglegt den wein.
Die dritt prob aber vnd die leſt, Küſſe den
Vnd die mich auch dünckt ſein die beſt, boden.
Wann du den klaren boden ſichſt,
Daß du zu deinen brüdern ſprichſt,
Der iſt rauß, ſecht jr lieben ſchlucker,
Das iſt gſunder dann roſenzucker:
Dann ſtürtz jn vmb, vnd hüt dich ſehr,
Daß du drauß trinckſt kein tröpflin mehr,
Biß man dir bringt ein andern wein,

Vnd ſchenckt ein vollen becher ein,
So thů vt suprà iſt gedeut,
So würſtu voll bey gůter zeit,
Vnd wirt die regel wol probiert,
Daß not iſt daß man dich heim fürt. 24.
Auch wann du iſßt, ſchneid groſſe ſchnitten, Schneid
Dick murcken auff der knebel ſitten: ſchnitten
Die ſoltu in ein ſchüſſel ſchneiden, als weren
(Dein můtter ſpann dich nit auß ſeiden) treſcher da.
Die kanſtu wol hin abhin ſchlucken,
Das können andre nicht vertrucken.
Den hündlin brockt man mürcklin dar,
Zergrümelt vnd verbröckelt gar,
Daß es ein leichten eingang hab,
Durch jre enge keln hinab:
Niij[a] Das ſchemen ſich manhafftig leut,
Die ſchlindens gantz zu jeder zeit,
Dann ſie hond weite groſſe kehlen,
Vnd können jrer ſtraß nicht fehlen,
Vnd darffs jn niemand kewen vor,
Als werens kinder von eim jor. 25.
Ob dir redens von nötten wer, Mummum,
Vnd wer dir noch kein backen lehr, das maul
So red mit vollem mund daher, iſt voll.
Das iſt mein will vnd gantz beger,
Vnd bloß die beide backen auff,
Daß man dir ſchlüg die drummen drauff. 26.
Auch ſoltu des gefliſſen ſein, Iß vil koſt
Ein biſſen offtmals duncken ein, vnd wenig
Den du allmal leckſt ſauber ab, brots.
Damit dein maul zu ſchlecken hab. 27.
Wann du dich nun haſt wol gekröpfft, Lůg auff
Vnd weins genůg ins hirn geſchöpfft, ander leut
So lůg dann auff die andern all, mores thů
Wie dir eins jeden weiß gefall, jn die ſprei-
Straff was dich nit dünckt luſtig ſein, ſen auß den
Red vndern gantzen hauffen nein, augen.
Vnd wer darwider reden will,
So zürn mit jm, ſo ſchweigt er ſtill. 28.

Solt auch glat nit kein messer leiden,
Daß vbersich ligt mit der schneiden,
Schlag mit eim eisnen hefft darein,
Des bossen wirt zu lachen sein:
Ir etlich zelen drauff gar frey,
Wie vil meil wegs gen Rom hin sey,
Vnd schlagen souil streich darauff,
Das gibt dem messer manchen buff,
Vnd wann die reiß ist gschlagen auß,
So wirt ein feine seg darauß.

Lern auch die messer schleiffen.

Niij[b] Der bossen geht zimlich wol ab,
Vnd hab ein sondern lust darab,
Darburch du dann sehr angnem bist
Dem, dessen solches messer ist,
Daß du hast nach seim messer griffen,
Vnd jm die scharten auß geschliffen,
Daß er das brot nun segen kan,
Vnd hat ein wolgefallen dran,
Vnd lugt wo ers verschulden kan.

Es ist ein feins stück.

Wirts vmb dich verdienen.

Das vierdt Capitel
erzelet etliche Exempel, deren sich ein Grobianer als zu eim vorbildt gebrauchen mag.

Es wer dir noch vil leer zu geben,
Zu fürn ein Grobianisch leben,
Daß jederman gleich spürt vnd sicht,
Du habst gelernt gut sitten nicht.
Solt ich dirs all erzelen her,
Die arbeit wer mir vil zu schwer:
Ja wer ich schon Ouidius,
Vnd gleich der best Philosophus,
So könt ichs doch nit alls beschreiben,
Trumb will ichs lon beim nechsten bleiben.
Doch will ich dir zu lieb hieher
Etlich Exempel vngefehr
Von schalen, groben sitten setzen,
Dein Grobitet mit zu ergetzen,
Biß auff ein baß gelegnen tag,
Daß ich die weil baß haben mag:

Ampla materia Grobitatis. es ist noch vil gutes dings das ein Grobianer soll können.

Wolan ſo laß dich nicht verlangen,
Vnd hör wie iſts den Knebeln gangen.
Ein ſchöner Kerlin auff ein zeit,
Geladen ward zu einer Breut,

Ein natürlicher boß eins höflichen Credentzers.

N4a Da hetten ſchöner bilder zwey
Jr hochzeit in dem grönen Mey.
Ein Türing was gedachter gſell,
(Er heiß mit namen wie er wöll)
Der wolt zur Hochzeit reitten dar,
Wie er darzů geladen war.
Er ritt ſo ſehr vnd war nicht faul,
Daß jm bald hinckend ward der gaul,
Drumb er zu ſpat kam an das ort,

Von eylen kam nie kein gůt.

Da er bey zeiten hin gehort.
Er zoch das hinckend pferd in ſtall,
Da ſaſſen ſchon die Breutleut all.
Er dummelt ſich ſo faſt er mocht,
Daß er der ſporen nicht gedocht,
Daß er ſie vor hett abgethon,
(Des gaben ſie jm böſen lohn)

Die Grobianiner ſind vnbedachtſam.

Nun hör was thet der arme ſchweiß,
Wie einer der kein platz nicht weiß,
Er wuſt nicht wo er hin ſolt ſitzen,
Vor ſcham vnd forcht begund er ſchwitzen,

Hinder den offen.

Kratzt ſich hinder den langen ohren,
Als het er můt vnd hertz verloren:
So gafft jn auch ein jeder an,
Vnd ſprachen, wer iſt diſer man,
Daß er ſo ſpat hereinher tritt?
Ein ander ſprach, ich kenn jn nit,
Er můß der Breut ja ſein verwant,
Vnd ſagt ein jeder ſeinen thant.
Der Breutgam ward ſeins freunds gewar:
Sich, wilkumm ſprach er, komb hiehar,
Vnd ſitz zu den ſchönen Madonen,
Da ſoltu keiner hoffzucht ſchonen,
Da dien jn fein, vnd leg jn vor,
Da ſtunden jm zu berg die hor.

Sæpe in banquetis parlando cum dominabus Passabis tempus dulciter ipse tuum.

N4b Was, dacht der wol geſporte knecht,

Da komb ich eben mechtig recht,
Kein bessern möcht man außerlesen,
Ich bin im Frawenzimmer gwesen,
In Bacchus hoff, ich armer thor,
Soll ich junckfrawen legen vor:
Ey nit Breutgam, laß mich mit fridt,
Hofiern vnd brangen kan ich nit,
Setz mich zu andren guten gsellen,
Da weiß ich mich auch recht zu stellen,
Ich weiß nicht was junckfrawen brist,
Vnd wie jn wol zu dienen ist.
Hey sprach der Breutgam, sey du fro,
Daß du mit ehrn solt sitzen do,
Wie mancher deß begeren thut,
Es wirt jm aber nit so gůt:
Setz dich, schweig still, sag nichts darwider.
Was solt er thun, er setzt sich nider,
Zwischen zwey aller schönste bildt,
Die waren züchtig, hübsch, vnd milt.
Er saß da an dem schweren ort,
Schwig still, redt nit ein einigs wort.
(Er dacht, säß ich auff meinem pferdt,
Hieher ich nicht so bald begert)
Als bald bracht man jm höflich her,
Als ob er ein Credentzer wer,
Ein schön versottne Henn zu ehren,
Der gůt gsell dorfft sich des nicht weren,
Er dacht, soll ich das Hun zerlegen,
All meine kunst muß ich da regen.
Man sprach, greiffts an die ehrlich sach.
Ey thůt mir noch ein weil gemach,
Nicht eylt so auff den armen man,
So ich das handtwerck nicht wol kan.
Dª Er walgerts hin, er walgerts her,
(Ich wolt daß ich deß Huns ab wer,
Man het wol ander gsellen funden,
Dies Hun wol baß zerlegen kunden)
Er stelt sich sawr vnd murrisch drab,
Wagts doch, schnitt jm zwen flugel ab,

Giengest noch wol in die schůl ein jar.

Non omnibus licet adire Corinthum.

Da gehört der gEsell hin.

Das war eben seins dings.

Er kam auch vnschuldig darzu.

(Jch setz ein batzen an ein heller, Wett Fritz.
Du fleugst mir nun nit mehr vom deller)
Der aller schönsten Junckfraw schon
Wolt er das vberantwort hon,
Vnd adelichen fürgelegt,
Nun hört wie sich vnglück zůtregt,
Vnd jm verhönet ward das spil, Da ligts, sprach die gůt magd, da empfiel jr das kindt am tantz.
Das Hůn jm von dem messer fiel.
Was solt der gůt arm reutter thůn,
Da vnderm disch do lag das Hůn?
O vnglückhafftig messer spitz,
Du machst daß ich in schanden sitz.
Solt ich dich nit von recht verflůchen,
Daß ichs Hůn vnderm disch můß suchen?
Der Kerlin wolt sich nider bücken,
Vnd wolt das Hůn herfürher zücken,
Damit er doch sein werck volbrecht,
Nun hört wie giengs dem armen knecht:
Mit füssen er die hund vertrieb, Es war ein gůter patron für die hund.
Damit das Corpus ligen blieb.
Er bückt sich tieff, es ward jm bang,
Das Hůn kundt er nit finden lang,
Biß jm der athem ward zu kurtz, Der ist herauß.
Da ließ er erst ein grossen furtz.
Vor ängsten ward dem Kerlin heiß,
Daß jm empfaren war der scheiß,
Blůt rot ward jm das angesicht,
Mit schanden er den kopff auffricht,
Ob Des Hůns er vnderm disch vergaß,
Seins bleibens (leider) nit mehr was. Der Sal ward jm zu eng.
Er dacht wie komb ich hie daruon,
Jch hab ein grobes stück gethon.
Wolt vbern disch da sein gesprungen,
Es ist jm aber nicht gelungen.
(Man spricht, kein vnglück kompt allein, Vnglück kompt mit hauffen.
Das gschach dem grob genůg ich mein)
Er eylt hinwegk, hört wies jm gieng,
Das dischthůch jm an sporen hieng,
Vnd wie er gantz erschrocken floch,

Zoch er das düchthüch hinden noch, — *Das vnderst zu öberst.*
Man kundt das auch erhalten nit,
Den plunder er zumal verschütt,
Die Junckfrawen bespritzt er all,
Die gläser brachen von dem fall,
Die thür stieß er auff vngestüm, — *Grobianer solten nicht eylen.*
Zu allem glück begegnet jm
Ein knecht der trüg ein grosse platt,
Die er voll schwartzen pfeffer hat,
Den selben er im lauffen stieß,
Daß er den pfeffer fallen ließ,
Da war der pfeffer gar verschütt.
Der Kerlin sprach, das walt der ritt, — *Er mocht wol singen Verschütt hab ich das habermüs.*
Zu vnglück bin ich gar erporn,
Was ich anfang ist alls verlorn.
Da sprach im Sal bald jederman,
Das ist ein rechter Grobian,
Daß er richt solchen vnlust an.
Auch ist er nach dem vnglück allen — *Nulla calamitas sola.*
Erst auch die steg hinab gefallen,
Das hörten da die Breutleut all,
Sprachen, was ist das für ein fall?
Da war der Kerlin schon im stall.
Dij[a] Wie sehr eylt sich der jung gEsell, — *Were kein wunder gewesen, er het ein bossen inn die hosen darzu gerissen.*
Jm war als käm er auß der hell.
Sein pferd er noch gesattelt fand,
Er saß darauff vnd schied von land.
Als bald er auff das feldt nauß kam,
Das hinckend pferd beim zügel nam,
Fürts hinden nach, vnd gieng zu fuß,
Des bossen mancher lachen muß.
Also kam er mit not daruon:
Sein messer hat er ligen lon,
Das hebt man auff zu hohen ehren,
Daß alle Grobianer leren,
Wie diser sich gehalten hab,
Vnd nemen ein Exempel drab.
Das thu jm nach ein andermol,
Vnd lern das lustig stucklin wol.

Es ſchickt ſich auff ein ander zeit,
Daß einer hett geladen leut,
Die er gar wol tractieren wolt.
Vnd als er jeden ſetzen ſolt,
Setzt er ein Edelfraw hoch an,
Vnd zu jr ein beſcheidnen man:
Der ſelb (als ſie wol wirdig war)
Legt jr ein ſchönen Hechtkopff dar,
Den ließ ſie vor jr ligen do,
Als ob es jr gezám alſo:
Was jr dann ſchmackt, nam ſie daruon,
(Dann wie ſies ſolt zertheilet hon,
Wie ſich nach hoffzucht das gehört,
Das war die gůt Fraw nit gelert,
Auch iſts ein múh mit kleinem gwinn)
Zu letſt warff ſies den hunden hin,
Vnder den diſch, als jre ſpeiß.
Als nun jr nachpaur ſah jr weiß,
Oij[b] Nicht lenger er geſchweigen kundt,
Hůbs von der erden auff zur ſtund,
Wie zornig ſprach er zu jr do,
Fraw wo habt jrs gelernt alſo,
Daß ſich ſolch vnzucht in euch regt,
In ehren iſt euch fürgelegt,
Das haupt von diſem ſchönen fiſch,
So werfft jrs gröblich vndern diſch:
Da euch das außtheiln nicht war eben,
Solt jrs vns haben wider geben.
Sie ſchwig vnd ſagt kein wort darwider,
Vnd ſchlůg vor ſcham jr augen nider.
Nun rhat, vnd laß mich nit verlangen,
Wer hat die gröſt hoffzucht begangen,
Vnd welches vnder diſem par,
Lobs oder ſcheltens wirdig war.
Auch war noch ſunſt ein Junckfraw knecht,
Der wolt auch machen ein hoffrecht,
Vor ſchönen töchtern, als ich hab
Erfarn, ſo wolt er brechen ab
Dem liecht, vnd war alſo verwirrt

Ein gůter ſchwanck, von einem Hechtkopff.

Er ſolts jr darbey geſagt haben.

Inn ein ſchewr gehöret haberſtro.

Imm frawenzimmer zu *Lourdemont.*

Der kans jr zum hauß ſagen.

Es ware faſt vier hoſen eins thůchs.

Es iſt im nicht gern geſchehen.

In jrer schön, daß er sich jrrt,
Als er den butzen da wolt haben
Dergleichen manchem mehr geschicht, Der meint er habs wol außgericht.
In die sandtbüx gar wol vergraben:
Stieß ers in ein becher mit wein,
Da pfitscht vnd güchts, vnd laut so fein:
Der selbig becher war der Braut,
Da lacht all menschen vber laut,
Die Junckfrawen all schmuntzlen thetten
Daß sie ein solchen diener hetten.
Bey solchen stücken soltu bleiben, 1.
Doch müst dus allweg gröber treiben.
So iß vnd trinck allzeit so vil, 2.
Biß nichts mehr in dich mag noch wil.
Diij[a] Vnd wann du offtmals kluchsen thust, 3.
So wiß daß du bald speyen must.
Ist ein gut zeichen eins vnflats.
Das sol dich dann nicht wunder nemen,
Vnd solt dich vor keim menschen schemen:
Secht auff sprich, laßt mich fürher gehn.
Gebt der vollen saw platz.
Geh hin vnd spey, dann wäsch die zän:
Komb wider vnd füll doppel ein,
Was lehr ist muß gefüllet sein.
Doch ob dir würd beim disch so not,
So bück den kopff, das ist mein rhot,
Etliche Grobianer speyen gar drauf.
Spey vndern disch, vnd schem dich nicht,
So wirt den sewen angericht:
Das gfelt den vollen brüdern wol,
Sie treibens selbs gar manches mol.
Es ist auch an vil orten sitt,
Ein höflicher sitt.
Man halts für kein recht gastung nit,
Biß einer letzt das zeichen sehen,
Das soll offtmals von dir geschehen,
So wirt dein alle menschen lachen,
Vnd würst dir grosse freundtschafft machen
Daß sie auch morn gedencken dein,
Je wüster je lieber.
Vnd würst der trincker hauptman sein.

Das fünfft Capitel lert, wie die Junckfrawen zu bespritzen, vnd sich in, vnd ausserhalb der gesellschafft zuhalten.

WAnn nun das dischthůch hin ist glegt,
Vnd daß man dar frisch wasser tregt
Solt du dein hend der erst dar strecken,
Vnd wäschen auß eim saubern becken,
Das maul vnd naß ein gůte zeit,
Dann laß sich wäschen ander leut.
Auch ehrlich weiber vnd junckfrawen,
Solln vor deim wäschen all zuschawen.
Diij[b] (Ein sauber wasser ist dein nutz,
Ein trübs wischt dir nit ab den schmutz)
Jr etlich machen vil gebreng,
Vnd halten sich so feucht vnd eng,
Vnd will die letst ein jede sein,
Vnd warten auff einander fein.
Wann du dann sichst ein solchen pracht,
Vnd so sie dein nicht nemen acht,
So soltu dich versaumen nicht,
Vnd spritz jn vol jr angesicht,
Schlaier, stirn, augen, vnd gewand,
Vnd netz sie mit deinr groben hand.
Das haben sie verdient daran,
Daß sie so lang zu warten stan.
Des bossen lacht dann Man vnd Weib,
Vnd sprechen all, danck hab dein leib,
Vnd bitten dich die Fräwlin sehr,
Du wölst sie noch bespritzen mehr.
So bald man frücht vnd obs dar tregt,
So sey der erst der für sich legt.
Vnd kher die platten fein herumb,
Daß, was dir gfall, fein für die kumb,
Wüls alls herumb, vnd sey nit faul,
Vnd far on scham darmit zu maul.
Opffel zu schöln nimb dich nit an,
Dein bauch das wol verzeren kan:
Ein gröne schölet ist jm gsundt,
Darzů möcht zu der selben stundt

1. Laß dein zarte junckfraw hendlin sehen.

2. Ehrt euch jr Badermägd.

Gib jn das weiwasser.

Ist wol lachens werdt.

3. Friß den gwin.

4. Wie ein Saw mit jrem rüssel.

5. Ja ein kühfladen.

Das obs sich all zumal verlieren,
Weil du die öpffel schölst vnd bieren:
So dann dein hertz noch mehr begert,
So wern die platten auß gelert,
Drumb brauch dich weil es vor dir leit,
Du findst solch speiß nicht alle zeit.
D 4a Dann hebt man ein mal auff ein ding,
Denck nicht daß mans herwider bring.
So hats der wirt drumb dar gestelt,
Daß jeder eß was jm gefelt:
Nicht daß mans wider trag daruon. 6.
Drumb soltu weite ermel hon, laß nichts
Vnd was du magst darein verschlagen, zu schanden
(So du satt bist) heim mit dir tragen. gehn.
Du solt dich auch darzů gewehnen, 7.
Die nüß auffbeissen mit den zenen, Probier
So brichstu nicht das messer ab. die zän.
Auch manchen ich gesehen hab,
Der schlug in einem streich so frisch,
Ein nuß zu stücken auff dem disch,
Daß auffsprang was druff lag vnd stund,
Da dacht ich, wie ein starcker kund, *Vng vail-*
Der hat starck feust: jr etlich hetten *lant homme.*
Hart füß, vnd kundtens fein aufftretten,
Dann klaubten sie die kernen rauß,
(Du weist die bursch helt seltzam hauß)
Brauch welchs du wilt, vnd gänckel mit,
Brauch nur allein das messer nit,
Du möchst jm sunst die spitz abbrechen,
Villeicht auch in die finger stechen. 8.
Dann raum die schalen all von dir, Ein gutes
Vnd leg sie deinem nechsten für, gemeines
So helts dann jederman für gwiß, stücklin.
Er hab gefressen souil nüß:
So acht man deine hoffzucht groß,
Vnd weiß nit daß du seist der froß.
Auch was dir nit will schmacken gar,
Das schmeichel alls dem nechsten dar. 9.
Sitzt dann ein junckfraw neben dir, Mertzen.

So schertz grob, vnd geil wůst mit jr, kalp.
O4[b] So würstu dich zůthätig machen,
So můß sie dein von hertzen lachen,
Vnd bist dem schönen volck nicht feil,
Vnd würst der dritten nit zu theil.
Dann wer jetzt will ein bůler sein,
Der můß nit lang verzwuntzen sein.

Er mag der dritten nit zu teil werden, die jn geren mit dem har vmbzůge.

Auch was du hast für köstlich ding,
Halßbandt, ketten, vnd gülden ring,
So streck die finger allweg dar,
So nimpt die schön der kleinot war,
Auch ob du hetst ein schönes kleidt,
Mit Sammat oder Seid beleidt,
Vnd was an dir mag lustig sein,
So lůg vnd brings zum augenschein,
Vnd zeigs den schönen mägdlin allen,
(Du solt dir auch selbs wol gefallen)
Die werden dich all lieb gewinnen,
Daß sie on dich nit leben künnen:
Sie sind den schönen kleidern holdt,
Darzů betreugt sie offt das goldt.

10. die spindel wil sich nit imm sack verbergen lassen.

Vil tieffer seufftzen laß von hertzen,
Daß sie vernemb den grossen schmertzen.
So spar dich auch mit wincken nit,
Vnd tritt jr auff ein fůß darmit.

11. Tritt sie daß sie mordio schrey.

Bring jr offtmals ein külen wein,
Mit bitt, sie wöll gedencken dein.
Wann sie dann wider thůt bescheidt,
So wirt dein junges hertz erfreidt.
Sorg nicht was da zucht halb gezimpt,
Beim wein man alls für gůt auffnimpt.

12.

Hörst du daß jemands in der still
Ein andern etwas sagen will,
So lauster jm gar eben zů,
Vnd hör was man da handlen thů.

13. Stoß dein nasen in alle ding.

P[a] Was man nur redt so heb gleich an,
Vnd henck dein sigel auch daran,
Vnd ob schon sunst schweigt jederman,
So fang du doch ein plaudern an,

14. Stoß dein nasen in alle ding.

15.

Ein vngefüg Zanbrechriſch gſchrey,
Vnd ſchwätz daher von mancherley,
Allzeit wirt ſich wol etwas finden,
Das du der Gſellſchafft magſt verkunden:

Schweigen iſt gůt, Beſſer iſt reden, wer jm recht thůt.

So magſtu auch wol lugen dichten,
Nachreden vnd die leut außrichten,
Die nit bey dir zugegen ſein,
Es geht alls hin beim külen wein.
Oder was du lang zeit für bück
Getriben haſt vnd bubenſtück.
Dann vil ſind die ſo meiſterlich
Jr ſchalckheit fein berhümen ſich,

Ein rhům der wol ſcheltens werdt iſt.

Vnd wöllen hon ein ehr daruon,
So ſie vil vnrecht hond gethon.
Auch ſoltu auß einr kleinen ſachen,
Allzeit ein groſſen handel machen.
Will jemand mit dir diſputieren,

Man ſoll ſitlich vnd mit gedult Fein diſputieren, on tumult.

So muß er wol ſein ſach verlieren,
Mit gſchrey jm all ſein red zerſtör,
Daß er ſein eigen wort nicht hör.
Spricht jemandt, freundt ey thut gemach,
Vnd redet ſittlich von der ſach:

16\. *Nitimur in uetitum.*

So ſchrey je mehr, die zung iſt dein,
Die ſoll keim andern ghorſam ſein.
Du ſolt niemants ergeben dich,

17\. Laß dich nit weiſen.

Sprich es ſagt niemant war dann ich:
Vnd was er ſpricht, ſag nur alls nein,
So gwinſtu dann die ſach allein.
Will aber je dein widerpart

18\.

Auff ſeiner meinung bleiben hart,
P[b] Vnd vmb kein har nit weichen dir,
So zürn mit jm, vnd geh herfur,
Steh auff, vnd red mit jm nichts mee,
Vnd ſag den geſten nit ade.
Vnd was dir nit mit groſſem ſchreyen

Gewalt gebt für recht, Das klagt mancher armer knecht.

Zu deiner meinung will gedeyen,
Das ſoltu bſchirmen mit dem ſchwerdt,
So ſicht man wer eins mans iſt wert.
Wer dann den andern ſchlecht zur erden,

Deß meinung sol geprisen werden:
Mit blosser wehr kum dar gerent,
Vnd löß jm auff das Argument,
Oder laß jm ein kann dar fliegen,
Zum kopff, daß er den leib můß biegen.
Ob dir solch bossen nit gefielen, 19. Der stockfisch můß gefantasieret haben.
Vnd wolst doch gern auch etwas spilen,
So grab in disch mit freyer kunst,
Dein namen oder etwas sunst,
Dein zeichen vnd was ghört darbey,
Daß man auch deiner eindenck sey,
Wann du von hinnen bist gescheiden,
Würt vber lang mit grossen freiden,
Manch schlucker deinen namen lesen,
Vnd sehen daß du da bist gwesen.
Auch magstu wol mit grober handt, *Muro bianco charta da matti.*
Ein wůsten bossen an ein wandt
Hin schreiben, oder malen dran,
So lacht dann mancher Grobian.
Was man dir bringt in grossen zechen, 20. *Totum extrà despechez vous.*
Solt du alls gschwind heraussser stechen,
Alls in eim trunck, das steht so frey,
Man spricht je daß es vnrecht sey,
Auß einer arbeit machen zwo,
Folg mir so thůstu nicht also.
Pij[a] Wanns gschirr dann lehr ist, steht gar wol 21. Getrewer sauffer.
Laß du es wider schencken vol,
Vnd thůst dem bringer dopplen bscheidt,
So würstu bald zu hauß geleidt,
Wann du vol würst bey gůter zeit,
So erst lang warten ander leut. 22. Zeit hat ehr sprach die Nunn, gienge sie zu mitternacht heim.
Geh nimmer heim, es hab dann schon
Zwen streich langst auff die glock gethon,
Vnd daß bald komb der Morgenstern,
Ob schon der wirth wolt schlaffen gern,
Vnd bitt dich gleich wie sehr er wöll:
Ey sprich, harr noch mehr gůt gesell,
Heim gehn ist mir noch nit im sinn,
Biß daß ich baß getruncken bin. 23.

So sich dieweil ein trunckner hett
Schlaffgierig hin gelegt zu bett,

Das ist wol von nöten gewesen.

So soltu eylends gehn hernoch,
In wider holen ins geloch,
Ob er schon barfuß mit dir geh,
Vnd nit wol auff den füssen steh,
Oder nicht willig wer darzü
Dann solt jn dapffer spitzen zu,
Vnd jm aufflegen solche buß,
Daß man jn schlaffen tragen muß.
So halt erst mit den gläsern hauß,
Brich sie, vnd schlag die fenster auß,

24. Wann die Sew voll sind, werffen sie den trog vmb.

Vnd biß ein vngestümer gast,
Daß du morgen zu zalen hast:
Gib dann gemalte wappen drein,
So würstu werdt bein Edlen sein.
Dann soltu stül vnd benck vmbtragen,

25. Da recht.

Vnd solt sie widern offen schlagen:
Der Hafner kan jn schöner machen,
Vnd geh dann heim nach solchen sachen.
Pij[b] Doch mach vor zu der selben stundt
Mit deinen gselln ein solchen bundt:

26. Ein erwelttes stücklin für die Schmorotzer.

Ob jemandt da dich laden wöll,
So wölstu sein ein dischgesell.
Das stücklin hat mir wol gethon,
Vnd bracht vil guter mal daruon,
Vnd ward zu mancher gastung offt
Geladen, da ichs nicht verhofft:
Ich sprach, möchts nit ein mal geschehen,
Daß ich möcht ewer wonung sehen?
Wann ladt jr mich in ewer hauß?
Wann gschichts, wann wirt doch etwas drauß?
Schand halben sprach er dann zu mir,
Wann du nur wilt, es ligt an dir,
Wann du daran ein gfallen hast,
So komb gleich morn, vnd sey mein gast

Wie seind schälck so grosse leder.

Zu nacht, vnd komb zu rechter stund.
So sprach ich dann zu jm gut rund,
Ich will erscheinen, glaubt mir frey,

Vnd thet ein groſſen ſchwur darbey,
Als wer jm vil gelegen dran,
Daß mit jm áſs herr Grobian.
Das ſtücklin brauch, mag dir nicht ſchaden,
So würſtu offt zu gaſt geladen.
Thet aber einer dir deßgleichen,
Vnd wolt dir auch ein fuchs ſchwantz ſtreichen,
So thů eben als hórſtus nit,
Vnd ſag jm glat nichts zů darmit,
Sprich, ja es můß ein mal geſchehen,
Wann wir ein glegne zeit erſehen,
Jetz aber ichs nit ſchicken mag,
Ich hab zu ſchaffen etlich tag,
Von etlich gmeiner gſchåfften wegen,
Vnd iſt mir jetz ſehr vngelegen:
Piij[a] So bald ich das hab auß gericht,
Will ich der ſach vergeſſen nicht:
Da wólln wir trincken gůten wein,
Vnd frólich bey einander ſein.

27. Leid nicht von einem andern was du jm tůſt. Es iſt bóß fuchs mit fuchs fahen.

Das wirt geſchehen: *Ad Calendas Græcas.*

Das vj. Capitel von rumoriſchen ſitten, auff der gaſſen, vnd im hauß bey weib vnd geſind, zu brauchen.

WAnn du nun haſt dein luſt erfült,
Vnd iſt dir grhaten wie du wilt,
Vnd haſt nach meiner lehr gethon,
So jauchts mit ſchall vnd geh daruon.
Frag nit wieuil dich koſt das mol,
Der wirth kan dirs morn rechnen wol,
Dann wann er gern bezalt will ſein,
Wirt er ja nicht vergeſſen dein.
Schweig du ſtill mach kein weſen drauß,
Vnd lůg nur wie du findſt dein hauß.
Da plerr, rumor, ſing, jauchts, vnd ſchrey,
Durch alle gaſſen wo es ſey,
So můſſen von dem gſchrey vnd ſchall,
Die nachpaurn gleich erwachen all.
Flůch dem, heiſch jhenen auß ſeim hauß,
Sag, biſtu friſch, ſo tritt herauß.

1. Hat redlich gefochten.

2. Grobiani ſeind gůte bezaler.

3. Ein voller narr iſt ein teufel auff der gaſſen.

4.

Mach wider new ein alten haß,
Der lange zeit verloſchen was:

Wecke ein ſchlaffenten hundt.

In voller weiß verweiß jm vil,
So fahſtu an ein newes ſpil.
Will er die ſcheltwort dann nit leiden,
Vnd ſucht herfür ein ſcharpffe ſchneiden,
Laufft rauß, vnd will dich da beſton,
So gib die flucht, vnd lauff daruon,

Die von Lauffen thun jm gütlich.

Gib ferſengelt, vnd laß dahinden,
Die ſchu, die wirt er dann wol finden,
Piij[b] Daß er dir nicht den balck zerklopff,
Vnd haw ein ſchmurren in den kopff.

6.
Das ghört ſchier inn die ſchelmen zunfft.

Ich ſag auch daß die lobs wert ſein,
Die nachts die fenſter werffen ein,
Mit prüglen oder groſſen wacken,
Vnd ſich darnach von dannen packen.
Das thu auch, dann eim vollen man,
Zimpt alles was er treiben kan.
So würſtu dann den Glaſern wert
So man new fenſter dar begert.

Wie iſt der Teuffel ſo vnmäſſig.

Würff auch benck, ſtöck, vnd plöcher vmb,
Des morgens dann der Haußherr kumb,
Vnd ſtell ein jedes an die ſtatt,
Da es dein Grobheit funden hat:
So iſts dem ſelben Herren gut,
Daß er zu zeiten etwas thut,
Dann übung nutzt zur gſundtheit vil,
Solch nutz kompt auß deim gauckelſpil.

7.
man müßt jn ein mal zudecken, vnd das fenſter weiter legen.

Ob aber mancher auß ſeim hauß
Von Burgern lieff, vnd wiſcht herauß
Mit einer guten Hellenparten,
Vnd ſchlüg dirs auff die vollen ſchwarten,
Vnd fürten dich in thurn darzü,
Das wer ein kleins, da hetſtu rhu,

Lauff die wend auff weil du ſo in bſchwerd biſt.

Vnd lägſt darin ſo wol verſchloſſen,
Vnd tribſt allein vil grober boſſen.
Werſt auch jrgent verſichert baß?
Vor allen die dir trügen haß?
Dann keiner deiner feinden iſt,

Der an das ort wolt, da du biſt,
Da ſitzſtu in dem ſchatten fein,
On regen oder Sonnen ſchein,

Proficiat illi.

Ja biſt darzů bedeckt noch mee,
Vor kalten reiffen vnd vor ſchnee,
P4[a] Würſt auch vor dieben ſicher ſein,
Jr keiner ſteigt zum laden nein,

So wirſtu nit gſtolen.

Vnd halteſt drinn ein fein Diet,
Darinn ein ſtück der gſundtheit ſteht.

Mens læta, requies, moderata dieta.

(Das thůn vil Herren reich vnd ſtoltz,
Die man gelegt hat in das holtz)
Wo du dann kompſt herauß ein mol,
O wie ſchmackt dir der wein ſo wol:
So ſauff dich dann als bald voll wein,
So legt man dich gleich wider ein:
Das thů zu trutz den Kammer knaben,
Daß ſie auch arbeit mit dir haben.

Lůg daß dir nichts ärgers widerfar.

Kem aber niemandt der dich ſtrieff,
Oder mit gwerter handt nachlieff,

7. Das wer ſchad.

So richt erſt allen můtwill an,
Was nur dein luſt erdencken kan.
Vber vnd drüber was du finſt,
(Dardurch du groſſen gunſt gewinſt)
Biß daß dir iſt der můtwill auß,
So lůg dann wie es ſteh im hauß.
Nun hör wie du dich halten ſolt,
Ob man dich nit gleich hören wolt,
Vnd wie du ſolt dein weib tractieren,
Vnd jr die lenden wol erſchmieren.
Stoß mit eim fůß hart an die thür,
Als ob der donder ſchlůg darfür,
Dann gib jr mit eim ſtein ein buff,
Dann lauff ſie mit der ſeitten vff,

8. Wer ſeim haus nicht kan fürſtehen, wie ſoll er andern fürſtehen?

Vnd thů ſo manchen ſtoß daran,
Daß ſie das ſchloß nimm halten kan,
Vnd brech, oder fall ſunſt dahin,
(Villeicht felſt du auch mit hinein)
Vnd thů vil groſſer flůch darzů,
So hat kein nachpaur vor dir rhů.

P4b Ob dann dein weib vom beth aufſtünd,
Vnd meint die thür auffthon geſchwind,
Vnd hieß dich lieblich wilkumm ſein,
(So ſie merckt daß du wärſt voll wein)
So ſchlag ſie in das angeſicht,
Ob ſies ſchon hett verſchuldet nicht,
Vnd gib jr manchen ſchweren ſtreich,
Daß ſie werd mürb, geſchlacht, vnd weich,
Vnd jr erzitter leib vnd blut,
So bald dein Grobheit reden thůt.
Dann du hörſt ja gemeinklich ſagen,
Drey ding die muß man allzeit ſchlagen,
Will man daß jren eins gůt bleib,
Ein Nußbaum, Eſel, vnd ein Weib.
Ein Stockfiſch wirt auch nimmer gůt,
Den man nit weidlich plewen thůt.
Soll dir mit deinem weib gelingen,
So müſts mit ſchlegen in ſie bringen.
Lig auch nicht nider vor vnd eh,
Das gantz haußgſind vom beth auff ſteh,
Da es im erſten ſchlaff da lag.
Dein grobheit ſich dann brauchen mag:
Eim ſoltus dürr mit worten ſagen,
Dem andern wol die haut vol ſchlagen:
Vnd jedem (ſo du biſt voll wein)
Da nach der leng erzelen ſein,
Was er das jar lang hab gethon,
So müſſens da mit zittern ſton,
Vnd jrer lenden förchten ſehr,
Vnd als jrm herren thon groß ehr:
Dann keiner je ſunſt gröſſer iſt,
In deiner wonung dann du biſt.
Wann du dann auff hörſt ſie zu ſtraffen,
So leg dich auff die wammen ſchlaffen,
Qa Vnd ſchlaff mit ſüſſigkeit on ſorgen,
Befleiß dich auch, daß gleich am morgen,
Die kellerin ein vnluſt find,
Daß ſie zu wäſchen hab geſchwind,
Daß ſie nicht nemb jrn lon vmb ſunſt,

9. Das weib muß das bad außtragen.

Vor iſt der grobe filtz entlauffen Jetz wil er Weib vnd Kinder rauffen.

Ein fromb Weib die ſchlecht ſich ſelbs.

10. Das gſind muß auch her halten.

Were der herr recht, villeicht folgete jm das geſind nach.

11. Leg dich ins ritten namen.

Die volle ſaw erfrewet jeder·

Das ist an dir ein höflich kunst: — man.
So reucht es dann bey deinem bett,
  Als ob man da ein Sewstall hett,
Das ist deim weib ein gůter gruch,
  Spricht sie schon, awe awe pfuch, — Sie ist
So můß sie das doch schmacken do, — wol versor-
  Vnd ist jrs seinen Haußwirts fro. — get mit ei-
Wann du dann auff stehst vmb mittag, — nem vnflat. 12.
  So heiß daß man dir gleich her trag, — Fachs wi-
Essen vnd trincken, dich zu laben, — der an, da
  Doch soltu branten wein vor haben, — du es nächs-
Der dir im haupt vertreib den schmertzen, — ten gelas-
  Daß dir kein kranckheit schlag zum hertzen. — sen hast.
Wann du dich dann gefütert host,
  Von starckem wein vnd gůter kost,
So leg dich nider an die rhů, — Das schön
  Dieweil richts weib das essen zů: — Kindlin,
Wann sie dann kompt, vnd weckt dich wider, — schlafft vn-
  So geh zu disch, vnd setz dich nider, — gewagelt.
Vnd muffel aber geitzig ein,
  Als wölff thůn vnd die wilden schwein:
So wirt dein weib dann mit dir rechen, — *Criminor*
  Vnd dir das Benedicite sprechen, — *te, cracinor*
Vnd machen erst ein grosses wesen, — *à te.*
  Vnd dir ein lang register lesen,
Wie etlich weiber hond den sitt,
  So hör wie solt dich halten mit.
Spricht sie schaw da du voller flegel,
  Ey du weinschlauch, du voller kegel,
Q[b] Bist gestern aber voll gewesen,
  Vnd kundt niemant vor dir genesen.
Du grobe möstsaw pfey dich an, — Diß ist der
  Solst du fromb weib vnd kinder han? — Text mit
Du soltst ein strick an deinen hals, — der Gloß.
  Sich wie hastu zertrümmert alls,
Da sind mein häfen all zerbrochen,
  Worin sol ich dir jetzund kochen?
Du hast mich gscholten vnd geschlagen,
  Das will ich allen nachpaurn klagen.

Wirt dir ein langen Text daher
(Als obs ein halber Doctor wer)
Vnd ein groſſe Hiſtori machen,
So ſitz du da, thů nichts dann lachen. 13.
Wilt du jr nicht mehr hören zu, *Mulier ta-*
Sag zu jr daß ſies maul zuthů, *ceat in ec-*
(Vnd ſprich, wer hat dich her geſant, *clesia.*
Daß du ſolt ſein ein Predicant?)
Schweigt ſie, ſo iſts jrn lenden gůt,
Wo ſie dann weiter kiffeln thut, Böſe Xan-
Von jhem, von dem, jetz diß, dann das, tippe.
Vnd wie all ding ergangen was,
So nimb gleich was du finden thuſt, *Furor arma*
Vnd würffs dem böſen ſuppenwuſt *ministrat.*
In jr gefräß, vnd in die lenden,
Daß ſie den kopff nit vmb kan wenden,
Schlag ſie dann weich, ſo hat ſie rhu,
Sprich, vnflat thu die waffel zu:
Vnd zeuch ſie wie dus haben wilt,
So wirt ſie fein geſchlacht vnd milt, Fraw gůte.
Gleich wie ein gůtigs lämblin klein,
Vnd bhelt jr böſe wort allein.
Es wer noch vil daruon zu ſetzen,
Du kanſt das vbrig ſelbs wol ſchetzen.
Qij[a] Dann diß iſt nur geſetzt hieher,
Daß es dir zu eim muſter wer,
Das vbrig kanſtu ſelber treiben,
Man kans nit alls mit reglen ſchreiben,
Dann du nun ſelbs ſchier Doctor biſt, Doctor im
Vnd weiſt was dir darzu gebriſt, taubenneſt.
Vnd kanſt dir ſelbs nun reglen dichten,
Vnd dich auff Grobianiſch richten.

Das vij. Capitel
erzelet vil ſchöner Grobitet die man bey geſten (ſo man die geladen hat) vben ſoll.

DV ſolt auch laden geſt zu hauß, 1.
Doch lugen wie ſie bleiben auß, *Redde vi-*
Vnd nit vil botten nach jn ſenden, *ces, aut de-*

So magstu deinen kosten wenden.
Auch welche vnuersehenlich
Im hauß wölln vberlauffen dich,
So weiß sie gleich mit worten ab,
Vnd sprich, so ich euch gladen hab,
So ist mir das doch auß dem sinn,
Dann ich voll weins gewesen bin:
Was ich in voller weiß hab gredt,
Das sind weinmär, vnd ein gespött,
Der wein hat das auß mir gethon,
Ich aber weiß kein wort daruon.
Auch magstu dann beschönen dich,
Sag jr habt nit verstanden mich,
Es sind nur ehren wort gewesen,
Vnd wolt jr gleich ein ernst drauß lesen,
Es ist doch alter brauch vnd sitt,
Daß ehren wort die binden nit.
Du magst auch sprechen in der eil,
Mein Fraw hat jetz nit wol der weil,
Qij b Sie hat zu wäschen vnd zu reiben,
Oder müß bey den kinden pleiben,
Die sind jetzund nicht wol zu paß,
Ein ander mal so geht es baß.
Kompt auff ein ander zeit zu mir,
So will ichs vor verkünden jr,
Vnd wöllen hon ein güten müt,
So hastu schon dein werwort güt,
Man sie dann nimmer mehr daran,
So darffstu nimmer kosten han:
Doch magstu zu gelegner zeit,
Zu gast entpfangen solche leut,
Die du vorhin geladen hast,
So bistu wider offt jr gast.
Brauch aber allzeit disen fundt,
Daß wer nit kompt zu rechter stundt,
Wie du jm hast die zeit befohlen,
Den laß auch nit zum essen holen,
Vnd sey fro daß er aussen bleib,
Vnd dich nit offt in keller treib.

sine uelle uocari.

2. Hüte dich vor gesten.

Odi memorem potatorem.

3. Ich hab mit euch gescherzt.

Verba honoris non obligant.

Sie ist nit daheim, so ligt er kinds inn.

Zu Pfingsten auff dem eyß.

5. Laß jn vmb den brotkorb tantzen.

So bald die vr hat auß geschlagen,
So heiß als bald die speiß aufftragen,
Vnd setz dich an den disch on sorgen,
Du müssest warten sunst biß morgen,
Was nit selbs kompt das laß nur bleiben,
Du kansts mit gwalt nit zuher treiben,
Ist gnůg daß du sie hast geladen,
Wer sich versaumpt, der hab den schaden.
Wer dann zum letsten kumpt herzu,
Der sorg wie er auch sitzen thu,
Sitzt er dann vbel, ißt auch schlecht,
So gschicht dem kunden eben recht.
Dann wer zum essen kumpt zu spot,
Der eß beim offen trucken brot.
Qiij[a] Vnd gleich so bald du sicher bist,
Daß nun die zeit für vber ist,
So bschleuß gar eben thor vnd thür,
Vnd stoß die starcken rigel für,
Daß, wer zu spat komb auff die strassen,
Außbleib, vnd werd nicht eingelassen,
Ob er schon thůt so manchen buff,
So thů jm doch die thür nicht vff,
Vnd laß den faulen kunden drauß,
So zeucht er wider heim zu hauß,
Vnd spart dir manches glaß mit wein,
Du můst deins nutzs auch gwärtig sein,
Das hat Esopus auch getriben,
Da Xantho seine gest auß bliben,
Vnd einer nur zum nachtmal ging,
Da er verstund verborgne ding.
Komen die gest zu dir hinein,
So heiß dann niemant willkumm sein.
Beim disch kein sauber wasser sey,
Setz auch kein stůl vnd benck darbey,
Heb an zu keren wo sie stehn,
Daß sie im staub vnd vnflat gehn,
(Wie wolten sie sunst dencken auß,
Ob man auch het gekert das hauß?)
Vnd thů erst alle ding geschwind,

Tarde uenientes, male sedentes.

7.
Laß kein fressend pfand ein.

Ein Esopischer beis.

8.
Grobiani wöllen jr ding außrichten, wann die leut sollen zu disch sitzen.

Wann ſchon die geſt all komen ſind.
Auch ſolt jr keinen nider ſetzen,
Wie kanſtu jedes wirden ſchetzen.
Laß jeden ſitzen wo er mag,
Daß er nicht etwan von dir klag,
Vnd geb die ſchuld dir armen man,
Daß er ſoll ſitzen vnden an.
Was du jn dann für ſpeiß aufftregſt,
Vnd was du auff die taffel legſt,
Qiij[b] Das lob den geſten thewr vnd hoch,
Vnd ſag wie du ſeiſt glauffen noch,
Biß du das habeſt vberkomen,
Vnd wie dus habſt ſo thewr genomen,
Wie dichs ſo manchen groſchen ſteh,
Vnd wie druff ſouil vnkoſt geh:
Sag das iſt wol ein ſchöner Al,
Ich müſt jn aber zalen wol,
Der Salm, der Karpff, der Hecht iſt gůt,
Nur daß mans ſo thewr geben thůt.
Kein beſſern Haſen darff ich ſagen,
Hat man diß jar nicht ſehen jagen,
Den hat mir heimlich bracht ein pawr,
Er nam jn aber zalt der lawr.
Sag auch was gwürtz vnd ſaffran ſey,
Zucker vnd ander ding darbey,
Vnd wies dein Fraw hab kocht ſo gůt,
Daß ſunſt kein weib dergleichen thůt.
Das gfalt den geſten allen wol,
Vnd müſſen dich ein ander mol
Zu einem beſſern nachtmal laden,
(Nun lůg was kan dir grobheit ſchaden)
Redt dann der gaſtherr auch des gleichen,
So ſoltu jm ſein wort auß ſtreichen,
Vnd ſprechen, was ſagſt vns daruon,
Was du kaufft haſt, vnd dargethon,
Wer geſt will hon, der richts auch auß,
Oder laß ſie in jrem hauß.
Heiß auch jr keinen daß er eſs,
Vnd ſich nicht an dem diſch vergeſs.

9.
Wer wol
jſſet, der
ſitzt wol.

10.
*Laudet te
os alienum.*
Lob du die
koſt, vnnd
machs jn
thewr,
Das kompt
an hoff-
zucht wol
zu ſtewr.

*Beneficio-
rum enume-
ratio expro-
bratio est.*

Leid nicht
das dir ein
jeder dein
kunſt ab-
lerne.

11.
Sie ſeind
alt gnůg.

Dann alle geſt die hunger han,
Die dörffen nicht daß man ſie man,
Hungert ſie aber nicht, ſo wiſs,
Es batt nichts, ſprichſtu ſchon lang, iſs.
Q4[a] Ein voller bauch hat ja die weiß,
Daß er nicht darff noch ander ſpeiß,
Ob man dann mehr wolt darein zwingen,
Er möcht jm von einander ſpringen.

12. Ein fein muſter.

Leg auch keim gaſt kein eſſen für,
Er hat Exempels gnůg an dir.

13. Das heißt man dann das *Gratias* vnd Sant Johanns ſegen.

Wann ſie dann ſatt nach eſſens ſein,
So gib jn erſt ein ſtarcken wein,
So alle ding iſt auff gehaben,
Darmit ſolt du dein geſt erlaben:
Vnd mach ſie all ſo boden voll,
Daß keiner weiß wo er hin ſoll.

14. Sey fuchß wild.

Dann heb vil zänck vnd hader an,
Kein frembder dir das weren kan.

15. Iſt ein beſcheidener haußherr.

Du biſt je herr in deinem hauß,
Wems nicht gefelt, der geh hinauß.
Die andern die dann bey dir bleiben,
Mit den ſoltu dein mores treiben:

16.

Vnd lůg daß keiner nůchtern ſey,
Solt auch die thür verriglen frey,
Vnd keinen da hinwegk lan gehn,
Biß er vor füll nimm mag geſtehn,
Darmit würſtu gewinnen fein,
Daß keiner mehr dein gaſt will ſein.

17. Das thůt das gröſte theil der vnuernünfftigen Thier nicht.

Es ſchickt ſich auch darzu nicht vbel,
So du ein kachel oder kübel
Vnder die taffel ſetzſt ſo frey,
Daß welchem da von nötten ſey,
Der mag die blaß drinn leren auß,

18. Ein Narr macht zehen, Ein Grobian machet zwentzig.

So trincken dann die brůder drauß.
So ſitzſt die gantze nacht zu ſauffen,
Vnd laß jr keinen von dem hauffen,
Biß daß die morgenröt her geh,
So iſts zeit daß die burſch auff ſteh.
Q4[b] So thu die thür auff, laß ſie auß,

Lůg jeder wie er find sein hauß.
So mag jm dann der tag heim zünden,
Vnd kan das hauß on facklen finden.
Dann schlaff bey hellem tag mit schall,
Wann ander leut sunst wercken all.
Zu nacht sitz wider zu dem wein,
Wie möcht ein freyer leben sein?
Ob schon ein ander gwint groß gůt,
So er vil grosser arbeit thůt,
So bistu faul vnd dürfftig worden,
Vnd kumpst in heilgen Bettler orden,
Vnd hast darbey ein frischen můt,
Vnd sorgst nit sehr nach grossem gůt,
Wie mancher reicher Kauffman thůt.

19. Bring die edel zeit wol ein.

Das viij. vnd letst Capitel
begreifft einen gantzen hauffen, lieblicher höflicher, Grobianischer hoffbößlin, allen Grobianern notwendig.

WOlan das bůch hat schier ein ort,
Creusa hilff mir nun mein hort,
Steh mir mit deinen gaben bey,
Daß mir mein hertz nicht krafftloß sey,
So will ich jetzund (hab ich glück)
Etlich probierte gůte stück,
Zur letz auch schreiben gleich herein,
Doch wirt dasselb on ordnung sein:
Daß was ich droben nicht hab gsetzt,
Das hab ich gůt hieher geschetzt.
Doch mit dem alter hats den bscheid,
Daß du drinn haltst ein vnderscheid.
Dann gleich wie nicht ein jede brill
Eim jeden alter zimmen will,
Rª So soltu dir auch ausserlesen,
Was deinem alter, stand, vnd wesen
Gebüren mag, das soltu treiben,
Vnd alls bey groben sitten bleiben.
Die krebs acht man köstlich vnd thewr,
Damit treibt man vil abenthewr:

Die krauß thůt dem Grobiano gůtlich.

1. Es ist ein vortheil auff krebs

Daſʒ ſtücklin will ich nit vergeſſen, eſſen, Es
Wie du mit leuten krebſʒ ſolt eſſen. frißt ein
Den andern laß die kleinſten ſchmacken, grobianer
Du ſolt die gróſten raußher zwacken: mehr dann
Dann zwar je gróſſer ſolche ſindt, ſunſt drey.
Je mehr man drinn materi findt.
Doch iſtſʒ nit allzeit gwiß vnd gut,
Daß man die gróſten nemen thut,
Drumb will ich dir ein regel geben,
Wie du ſie ſolt erkennen eben,
Gůt oder bóß, ſo merck jn ab,
Wer vnderm ſchwantʒ vil eyer hab, Da eſelſʒ
So zweifel nicht er iſt der bon, eyer.
So ſoltu jn nicht von dir lon:
Dann der on eyer iſt fürwar,
Da gib ich dir kein bürgen vor,
Drumb ſorgſt du daß er vnnütʒ ſey,
So gib jn deinem nachpaurn frey,
Daß er dann eſſʒ, vnd dunck jn gut,
Waſʒ deinem maul nit ſchmacken thut.
Oder welcher kein eyer hatt,
Den ſchmetter wider in die platt,
Vnd ſuch dann vndern krebſen allen,
Biß du findſt die dir wolgefallen,
Die leg für dich nach ordnung her,
Vnd gib den andern nicht ein ſcher.
Doch iſt ein ſonder vortheil drauff, 2.
Wie du vil krebſʒ ſolt freſſen auff.
Rb Dann denck du ſelbſʒ mein grober teil,
Esʒ nám vil zeit vnd lange weil,
Wann du die krebſʒ nach ordnung wolteſt
Anathomieren, wie du ſoltſt,
Vnd ſitʒen da lang dran zu klauben,
Dieweil greifft man jn auff die hauben,
Vnd kámen da die krebſʒ hinwegk,
Werſtu dann nicht ein feiner geck?
Thu jm alſo, vnd halt den brauch,
Zum erſten friß hinwegk den bauch,
Darnach brich jn die ſcheren ab,

(Als ich das offt gesehen hab)
Die schwentz leg auch nach art darzů,
(Vnd acht nicht was ein ander thů)
Eyl dich nur fast, vnd sey geschwind,
Wenn dann kein krebs vorhanden sind,
So iss dein schatz mit gůter rhů,
So sehen dir die andern zů.
Das hab ich newlich frey gesehen,
Da ist etwas visierlichs gschehen:
Es riss auch einer solche bossen,
Das hatt ein andern gast verdrossen,
Der war ein wol bescheiden man,
Zu schimpff vnd ernst gar wol gethan,
Lieblich, schimpflich, vnd wol beredt:
Der sach er war genomen hett,
Wie dort ein Grobianer sass,
Der souil krebs on scheren frass,
Die er all auff ein hauffen legt,
Darburch ward dem sein gmůt bewegt,
Dacht ich will dir auff d'hochzeit komen,
Inn dem hatt er die scheren genomen, Da recht.
Vnd sprach, lantzman was meinstu mit,
Dass du magst diser scheren nit?
Rij[a] Ich wär ein solcher narr gewesen,
Ich hets fürs best herauss gelesen:
Gib mir sie, thůn sie dir nit schmacken,
Thets jm also von dannen zwacken, Es solt jm
Vnd theilt auch gůt gesellen mit, nit gesche-
Aber Grobhans versucht jr nit, hen sein.
Dann jm ward nit ein scher daruon,
Vnd můst darzů in schanden ston.
Also ward jm sein raub entzogen,
Vnd warn die vögel auss geflogen.
Drumb dünckt es mich gewisser sein,
Du schiebst sie in ein wetschger nein,
Die eyerschwentz mit breiten scheren,
Daheim kanstus mit můss auss lehren.
Vnd was dir sunst gefallen thůt,
Ist alls in deinen wetschger gůt.

So mag dir ja die kunst nit fehlen,
Vnd kan dirs niemant wider stelen:
Wie jhenem nichts von scheren wardt,
Die er seim maul hatt für gespart.

Es war schad aber nit sünd.

Jch weiß noch der Exempel vil,
Wie man sich helt in solchem spil,
Aber es will den leuten allen,
Sonders den weisen nicht gefallen.
Auch wer ein brieff hat in der handt
Vnd lißt jn, der jm würt gesandt,
Vnd will nicht daß jemands erfar,
So schmeichel dich fein zu jm dar,

3.
Ad consilium non accesseris nisi accerseris.

Liß heimlich mit, vnd guck darein,
So sichstu was da news mag sein.
Jch halt nicht daß er zürnen thu,
Ja glaub, er danck dir noch darzu,
Daß du so witzig seyst gewesen,
Vnd gholffen hast sein brieflin lesen.
Rij[b] Wir lesen doch der brieff on zal,
Die an vil orten vberal,
Cicero selbs geschriben hat,
Der doch zu Rom in solcher stat
Ein Burgermeister ist gewesen,
Noch mag man sein Epistlen lesen,
Die er sein freunden hat geschriben,
Vnd biß auff disen tag sind bliben,
Vnd zürnt doch nit ein mensch darumb,
Daß man sie leß vnd vberkumb.
Warumb solt es dann schendtlich sein,
Daß man die schlechten brieffelein
Auch lesen solt zu jeder zeit,
Die jetzund schreiben thund die leut.

4.
Hieber jr Grobianer zu dem gantzleder.

Jr etlich wölln kein messer leiden,
Das schartecht sey vnd nit will schneiden,
So ich jr doch hab gsehen auch,
Die an eim harten stein so rauch
Jr messer gar vol scharten schlugen,
Vnd es also zur taffel trugen,
Daß es von solchem wetzen baldt

Hett einer ſegen zán vnd gſtalt:
Vnd thetten das zu jrem nutz,
Vfft einer feißten gans zu trutz,
Da můſt ſich dann das leder leiden,
Wann ſie daruon begunden ſchneiden,
So blib die haut am meſſer hencken,
Das kundten ſie fein auß gedencken,
Vnd fraſſen da zu jrem glück,
Von der gánßhaut ein breites ſtück,
Damit all menſchen thůt hoffieren,
Das kundt jr kopff auß ſpünteſieren.
Ob dann ſchon jemandt etwas ſpricht,
So ſag, mein meſſer ſchneidt doch nicht,
Riij[a] So hab ich jr ein wenig gſchorn,
Vnd iſt auch wol an mir verlorn. 5.
Jr etlich will es nicht wol glücken, Reiß den
Die haut gſchwind von der ganß zu zücken, plunder hinweck.
So ſich das meſſer nicht wol helt,
Vnd jn entwiſcht was jn gefelt.
So ſchickt ſich dann ein grober Hans,
Daß er beim flügel helt die gans,
Vnd bringt ein ſtück von ſolchem ſtrauß,
Vnd macht ein Bartolmeum drauß,
Vnd legt dann wider in die platt
Das thier das er geſchunden hat,
Vnd ſagt er ſey ein hóflich man, Er hat nur
Daß er nur nemb die haut daruon, die haut
So doch gemeinklich ſunſt die leut, abgezogen.
Schólen, vnd werffen hin die heut.
Deßgleichen ſoll dir auch gerhaten,
Wo man jung fárcklin hat gebraten, Ein rechte
Saum dich nit lang, vnd reiß hinwegk, ſewhaut.
Ein wol geferbten breiten fleck,
Vnd ſag, Oho ich far dahin, Es were
Meins handtwercks ich ein ſchůſter bin. nit gůt lang
Man ſpricht, ein fárlin jung gebroten, jungfárlin
Vnd gſotten krebs, ſind frólich todten. mit der al-
So ſoltu, daß dem alſo ſey, ten Saw
Auch billich frólich ſein darbey, eſſen.

So würſtu andre luſtig machen,
Wann ſie das leder hören krachen,
Vnder dein zänen vmbher wandern,
Von einem backen zu dem andern,
Wann du mit knorpelſt alſo ſein,
Als ob dürr eichlen freß ein ſchwein,
So du die beinlin beiſt zu ſtücken:
Vnd wirt dann mancher nach dir ſchicken,

Ey ein kü-
fladen.

Riij[b] Der reich iſt vnd nicht eſſen mag,
Daß du jm machſt ein luſt all tag,
Wann er nur ſicht deim muffen zů,
Daß jn auch ſelbs gleich hungern thů.
Es falt mir jetzt ein böſzlin ein,
Weil wir noch bey der ſewhaut ſein,
Das wirt dir luſtig ſein zu hören,
Vnd will dich gleich daſſelb auch leren,

Exemplum simplicitatis morum.

In Welſchland hab ich das erfarn,
Wie das zwen junger buben warn,
In einem reichen Cloſter do,
Die waren komen drein alſo,
Daß ſie auch ſolten mit der zeit
Wie andre, werden Ordens leut.
Die weiß gefiel den jungen knaben,
Daß ſie gůt tag nun ſolten haben.
Da wandten ſie dann offt den braten:
Nun iſt es auff ein zeit gerhaten,
Als ſie da ſaſſen bey dem fewr,
Da hett der koch zur abenthewr
Ein junges färlin an den ſpiß
Geſteckt, vnd meint es wer gewiß,
Die buben würdens wol verſehen,
(Als es on zweiuel iſt geſchehen)
Jr buben, ſprach er, lugt darzu,
Daß es euch nit verbrennen thu.
Der koch befalh jn alle ding,
Darnach er in die kirchen gieng,
Darin auch mein herr Prior war,
Vnd andre mönch, auch volcks ein ſchar.
Das färlin von des fewres not

Schwitzt ſehr, vnd ward ſo ſchön vnd rot,
Daß da ein jung zum andern ſprach,
Hör wie gefiel dir diſe ſach,
R4[a] Ob wir verſuchten diſen braten?
Der ander ſprach, ich wils gern rhaten.
Begunden von der haut zu ſchwätzen,
Zuhand fieng einer an zu pfätzen,
Vnd zert ein zimlich ſtück herab,
Seim gſellen er das halb theil gab:
Es ſchmackt jn wol, ſie ſchmätzten ſehr,
Vber ein weil holt er noch mehr,
Daß ſie das färlin gar beſchunden,
So lang ſie etwas drüber funden.
Zu letſt gedachten ſie auwe,
Das färlin hat das fell nicht mee,
Was wölln wir zu eim wehrwort ſagen?
Man wirt vns leichnam vbel ſchlagen.
Hey ſprach der kleinſt, du biſt ein narr,
Weiſtu nicht daß in vnſer pfarr,
Der Prior bitt für alle not,
Hagel, reiff, krieg, vnd gehen todt,
Für Pabſt, Keiſer, vnd König auch,
Folg du nur mir, du biſt ein gauch,
Wir wöllen auch wol bitten ſehr,
Daß vnſer Herrgot vns erhör,
Vnd wachſen laß ein ander haut,
Wir können auch wol ſchreyen laut.
In dem die büben alſo ſchnell
Fluchs lieffen in ein alt Capell,
Vnd knieten da für den Altar,
Jr bitten vmb ein Sewhaut war.
Sie baten ſehr, vnd weinten beid,
Vnd war jn vmb die Sewhaut leid,
Vnd meinten ja es würd jn glücken,
Sant Peter würd rot leder ſchicken:
Dachten es wer jn ſchon gelungen,
Beyd ſie auß der Capellen ſprungen,
R4[b] Zur küchen kamen ſie gerant,
Da lag der braten dort vnd brant,

Das färlin lag dort in dem fewr,
T* Das war ein böſe abenthewr.
Sie flohen auß der küchen bhend,
Verkrochen ſich beid an ein end,
Daß nicht der koch vber ſie käm,
Vnd ſie beid bey den haren näm,
Vnd ſie da wol herumbher buckt,
Vnd ſtrich jn an ein gut product.
Der koch ſich auß der kirchen packt,
(Weiß nicht ob er den braten ſchmackt)
Da brant das arme färlin do,
Der mären war der koch nit fro,
Den braten warff er auff die erden,
Vnd thet als wolt er raſendt werden.
Dem Prior kamen bald die mer,
Wie das die Saw verbrunnen wer,
Der fieng auch ſelber an zu fluchen,
Vnd hieß die böſen lecker ſuchen.
Zu letſt fand man die armen gecken
In einem alten holtz, auß ſtecken:
Da ſtelt man ſie beid für gericht,
Da ſie bekanten die geſchicht.
Der Prior hört wie daß ſie hetten,
Inn einer einfalt beid gebetten,
Daß wachſen ſolt ein ander haut,
Da lacht der Prior vberlaut:
Ir lecker das ſey euch geſchenckt
Sprach er, doch das jr wol gedenckt
Fürthin, vnd mir kein haut mehr eſſen,
Ir habt doch ſunſt genug zu freſſen,
Oder ich henck euch alle beid,
Vnd gab jn da keinn andern bſcheid.
S* Die jungen warden wol zu mut,
Daß es jn worden war ſo gut,
Wie bald ſie ſich verlieren thetten,
Als ob ſie beid geſtolen hetten.
Der prior ſprach als bald zum koch,
Daß er briet etlich hüner noch,
Sie wolten gleichwol frölich ſein,

Ob ſchon verbrunnen wer das ſchwein.
Das daucht die jungen bůben ſein,
Daß jnen ward kein diſciplin:
Doch dorfften ſie nit gar drauff bawen,
Vnd dem Prior nit wol getrawen,
Biß daß auß ſolchem vngerách
Jm Cloſter ward ein groß gelách,
Vnd jeder da die Saw beſach,
Was gůter red darbey geſchach.
Den bůben man daſſelbig gab,
Sie ſchabten das verbrant herab,
Vnd hatten mit ein gůten můt:
Nun lůg warzů iſt einfalt gůt.
Hetten ſie nicht das ſtück geriſſen,
Villeicht jn worden wer kein biſſen.
Da hetten ſie ein gůt Collatz,
Vnd funden dannocht gůten platz:
Vnd hetten noch ſouil erbetten,
Daß ſie kein ſtreich entpfangen hetten.
Des ſchwancks lacht man noch manchen tag,
Vnd iſt gewiß ein ware ſag,
Dann mirs der mónch ſelbs hat geſagt,
(Vnd lacht darzů alls daß er wagt)
Der in der jugent ſelber hat
Begangen die viſierlich that,
Der ſelbs die haut hat abgezogen,
Vnd glaub er hab mir nicht gelogen.
S[b] Das war ein Grobianiſch ſtück,
Vnd hatten doch darzů gůt glück.
Solchs ſchreib ich dir allein darumb,
Daß du auch wißt was gůts drauß kumb,
Vnd wie es manchem wol gefelt,
Wann man ſich grob vnd vngſchickt helt.
Auch wann es in dem winter iſt, 6.
Daß du kalt an dein fúſſen biſt,
Wann du zu gůter abenthewr
Sichſt, wo im offen brennt ein fewr,
So hab allzeit ein ſolchen ſit,
Du ſeiſt bekant da oder nit

Lauff in die warme ſtub hinein,
Als ob du woltſt erfroren ſein,
Vnd reum dem warmen offen zů,
Vnd zeuch den nechſten ab die ſchů,
Vnd werm die zarten füßlin dein,
Wo ſie ſo ſehr erfroren ſein.
Die naſſen hoſen thů daruon,
Vnd laß die werm zun beinen gon.
Die ſchůh ſolt fein zum offen weiſen,
Daß ſie von ſchnee vnd waſſer pfeiſen.
Den ſchnee ſolt nit von ſchuhen ſchlagen,
Sonder mit in die ſtuben tragen,
Sunſt wiſſen die nicht in dem hauß,
Daß ſo ein tieffer ſchnee leg drauß.
Auch magſtu wol mit gutem glimpff
Hencken zur werm die naſſen ſtümpff,
Dann in den warmen ſtuben do
Stinckt es ſo ſehr, vnd ſchmackt alſo,
Daß einer ja zu manchen molen,
Nicht kan ein rechten athem holen:
Das iſt dem hirn gar vngeſund,
Drumb ſoltu zu der ſelben ſtund
Sij[a] Den vördern gſchmack mit deim vertreiben.
So mag eins nicht beim andern bleiben,
Vnd wirt der new zur naſen ſtreichen,
Vnd můß der erſt dem letſten weichen:
So ſagen ſie dir alle danck,
Daß du jn haſt den alten gſtanck
Vertriben vnd den lufft purgiert,
Darauff noch mancher Artzt ſtudiert.
Mißfalt es jemands, leit nichts dran,
Wer kan gefallen jederman?
Weil ſich dann niemandt alſo helt,
Daß er jederman wol gefelt,
So wiß daß du dich halten muſt,
Daß du niemandt gefallen thuſt.
Vnd thů nichts on Mineruæ krafft
Wider dein art vnd eigenſchafft.
Darumb ſich niemandt vnderwind

7.
Wie das lied geht, Was den leuten lieb iſt das meid ich, was den leuten leid iſt das treib ich.

Der ding die gar vnmüglich ſind.
Lůg auch waruon du reden wilt, 8.
So ſey mit worten frey vnd milt, Vil geſchreyes,
Vnd hab ein lang narration, vnd wenig
Die du wol hetſt in kürtz gethon: wollen.
Nicht ſags ſo kurtz vnd ſchlecht daher,
Als obs ein leichter handel wer, Ein wort
Vnd brauch ein weitläuffig manier, oder vier-
Vnd mach auß einem wort wol vier: hundert,
So meint ein jeder der das hört, vnd damit
Du habſt Rhetoricam gelert. kein end.
Von erſten eh du kompſt zur ſachen,
Soltu ein langen vmbſchweiff machen,
Vnd durch neuntzig vrſach probieren,
Daß du die red wilt abbreuieren.
Vnd lůg wie du mit groſſen ſachen,
Die zůhörer mögſt luſtig machen.
Sij[b] Haſtu dann nit materi gnůg,
Nimb was du wilt iſt es dein fůg. 9.
Sag jn von alten Römer kriegen,
(Vnd leug daß ſich die balcken biegen)
Vons groſſen Alexanders ſchlachten,
Vnd was die Kriechen wunders machten,
Biß ſie die ſtatt Troiam gewunnen,
Vnd wie ſie ſey zu letſt verbrunnen. *Conticuêre*
So werden ſie dann ſchweigend ſitzen, *omneis, at-*
Die weiten oren auff dich ſpitzen. *tentique*
Wann du ſie dann haſt bracht in ſchwanck, *ora tene-*
So komb gemächlich vber lanck *bant.*
Mit andren ſchalen boſſen her,
Vnd ſag jn dann ein ander mer.
Vnd ſo dir jemands vndern allen,
In deine ſüſſe red wolt fallen,
Vnd ſpräch, hör auff mit deim narrieren:
Den ſoltu nur nach luſt vexieren,
Vnd deinen zorn auff jn auß ſchütten,
Sprich pfey ſchem dich der groben ſitten,
Daß du mir felſt in meine wort,
Wo haſtus glernt, an welchem ort?

Daß du das thust eim ehren man,
Daß er drey wort nicht reden kan?
Damit würstu dir machen fründ
All die daselbst zugegen sind,
Vnd werden deinem widerpart
Werffen ein alte saw in bart,
Daß er dich dann leßt reden auß,
Vnd still wirt schweigen wie ein mauß.
Es sollen auch die kleider dein,
All von mancherley farben sein:
Dann das gesicht belustigt sich
In frembden farben wunderlich:
Siij[a] Warumb wolt dir auch gfallen nit,
Wo die natur sich frewet mit?
Sich an wie der schön Regenbogen,
Am himel ist mit farb durchzogen,
Deßgleich auch ein jeder Planet,
In seinen sondern farben steht.
Sich das geschwind geflügel an,
Was sie für schön gefidder han:
Die edlen stein auch all zusamen,
Den farben nach hond sondre namen.
Ich gschweig der farben die man findt
An souil blumen wo sie sind.
Du magst in summa nit entscheiden
Wie farb muß alle ding bekleiden.
Wer der natur nach leben thut,
Des leben schetzt man recht vnd gut.
Drumb folg jr nach, vnd thu nach jr,
Sie wirt den weg wol zeigen dir.
So kleid dich geel, grün, blaw, vnd rot,
Vnd wie dirs ist zur narrheit not,
Zertheilt vnd fein zusamen gietzt,
So würstu gleich für weiß geschetzt.
Solt auch die kleider all zerschneiden,
Kein gantz gewand nit an dir leiden.
Dann wer jetzund nicht an jm treit
Ein lumpecht wol zerhawen kleidt,
Den heißt man gleich ein bawren knollen,

10. Seltzame kleider, seltzame sinn.

Natura paucis contenta est. Wenn wir der Natur nach lebten füllen vnd prassen würd bald abnemen.

11. Gantz kleider sunden etwan sein, Jetzt muß zerhackt ein wel-

Ein knebel, vnd ein acker schollen. stand sein.
Drumb laß dir auch dein kleid zerhawen,
Vnd laß dich auff der gassen schawen:
Biß für die knie hang Seid herauß,
Daß mancher mächt ein wammes drauß,
So můstu dann gleich vornen dran,
Vnd heißt dich gleich ein Edelman,
Siij[b] Oder ein fromen Landtßknecht sein: Der name ist gůt.
(Der frömbkeit namen laut gar fein)
So gibt man dir gleich doppel soldt,
Dann kriegßleut seind den kronen holdt.
Es kompt auch mancher an das bret,
Wann er einfeltig kleider het,
Er würd nicht vil bekomen mit,
(Doch achten vil des handels nit)
Sorg auch nicht daß dein kind vnd weib *Nota te* jr Grobianer, was nutz sey die kleider zerhacken.
Noch wol möcht tragen an dem leib,
Ein kleid das man dir hat zerschnetzelt,
Zerpickt, zerkerbt, vnd klein zerfetzelt,
Vnd laß dein kinder nacket gon,
Daß wirt wol vor den leuten ston. 12. Eisenfresser marter Hans.
Wo du hingest so sey gericht,
Vnd hab ein grausam, frech, gesicht,
Scharpff, mürrisch, trützig, grell, vnd wild,
(Gleich wie man malt des Teuffels bild)
Mehr dann man sagt von Alten weisen,
Stel dich als ob du frässest eisen.
Solt auch bey leib nit lachen eh, Lach nicht es sey dann ein Dorff vndergangen.
Biß das ein groß schiff vnder geh,
Oder ein gantzes land verdorben
Vnd ein stat gar sey außgestorben.
Wer dich dann sicht in solcher gstalt,
Der wirt on zweifel sagen baldt,
Du habst vil sachen auß zurichten,
Vnd grossen gschäfften nach zu dichten.
Also kompt dir auß solcher weiß,
Allzeit lob, rhům, vnd grosser preiß.
Wann du gewesen bist zu gast, 13.
Vnd dich sehr wol gefüllet hast, Vndanck-

So sag dem Herren nimmer danck,
Das halt ich für ein güten schwanck:
S 4a Zeuch heim, mach nicht vil Gratias.
Es mag jn doch nicht helffen das.

barkeit ein grosses laster.

Doch wolt ich du hetst zuuoran,
Ein zanck mit jm gefangen an,
So magstu jm mit zorn vnd schelten
Sein nachtmal wol genůg vergelten.
Klag wie er hab nach schlechter weiß
Dir geben grob geringe speiß.
Der Frawen solt ein Text her lesen,
Die kost sey gar nichts wert gewesen,
Vnd solt also jr beider spotten,
Sie haben dirs nicht wol gebotten.

14. Gůtes mit bösem vergelten, ist mehr Bůbisch dann Grobianisch.

Zum Keller soltu zornig sagen,
Er hab kein gůten wein aufftragen,
Man hab dich nit genůg geehrt,
Wie es für solche herren ghört.
Vnd sag, mir ist kein gůts geschehen,
Vnd solt darzů gantz trutzig sehen,
Vnd nimb dich aller massen an,
Du seist ein gar erzürnter man.

Wie deiner Grobitet zůstunde.

Solt auch von sein geberden sagen,
Vnd vil von seinen kindern klagen,
Wie daß sein Son ein spiler sey,
Ein buler, vnd weinschlauch darbey,
Vnd wie er hab vil leut beschissen,
Vnd faule zotten sunst gerissen,
Auch wie er an eim frembden end,
Gebraucht hab sein gekrümpte hend:
Vnd was du sunst erdenckst darmit,
Soltu jm alls verschweigen nit:
Vnd stell dich gantz entrüst darzu,
Daß es jn baß verdriessen thu.
Dann laß jn also zornig sitzen,
Daß er vor boßheit möcht erschwitzen,
S 4b Vnd zeuch du heim vnd acht sein nicht,
Vnd sag du habsts wol auß gericht.

Diser gast weiß sich zů lieblen.

Des andern tags wo du jn sichst,

15.

So lůg wie du dich mit jm richſt,
Verſön den alten zorn mit jm,
Er möcht dich ſunſt leicht laden nimm:
Geh zu jm ſchimpflich vnd mit lachen,
Damit ſolt du dich glaß ſchön machen.
Vnd ſprich, ich weiß nicht wie euch waß,
Jr wart geſtern nit wol zu paß:
Laßt jr euch alſo zornig machen,
Von liederlichen ſchlechten ſachen,
Das ich da nur zu eim geſpött
In ſchimpff vnd kurtzweil hab geredt,
Vnd habt jrs gleich in ernſt auff gnomen,
Ey botz, wie ſeidt jr darzů komen.
So můß ers dann in ſchimpff verſton,
Vnd als ein wein red bleiben lon,
Vnd laſts ein gůte ſachen ſein,
Vnd wirt als bald begeren dein,
Vnd haben für ein gaſt geſellen.
Auch magſtu dich wol anders ſtellen,
So du nicht wilt daß er dich haß,
Vnd magſt die ſach verquanten baß,
Vnd ſag es hab ein alter man
Dir ſolche ſachen kundt gethan,
Wie ſein Son für ein ſollich leben,
Doch habſtu jm kein glauben geben,
Vnd haltſt darfür es ſey nicht war,
Vnd ſchmeichel dich jm alſo dar:
So ſagt er dir dann groſſen danck,
Das dünckt mich ſein ein gůter ſchwanck.
Merck ob du auch ein ämptlin haſt, 16.
So vberheb dich deſſen faſt.
T[a] Als ob du nur allein werſt klůg,
Vnd ſchetz dir niemant gůt genůg.
Vnd treib allzeit dein groſſen pracht,
Vnd leid nicht daß man dich veracht:
So ſag ich dir zu diſer friſt,
Was newlich widerfaren iſt,
Eim Herren der in frembden landen,
Iſt auff einr Hohen ſchůl geſtanden,

Wann er ſolt zürnen ſo zürne du vor, ſo verleuret er das ſpil.

Es iſt on geferd mit fleiß geredet worden.

Hat es etwan ghört ſagts darnach für eine warheit.

Alda het er so wol studiert,
Daß er in kürtz ward promouiert,
Vnd bald auß der studenten orden,
(Als billich) ist Magister worden.
Als jm die ehr nun war geschehen,
Wolt er ein mal sein ältern sehen,
Vnd lugen wies daheimen stünd,
Vmbs vatterland vnd seine fründ.
Die erst tagreiß er vberwand,
Zu nacht er jm ein herberg fand.
Ein edle Junckfraw war auch do,
Des war mein Herr Magister fro.
Als es nun ward vmb essens zeit,
Da kam der wirt vnd setzt die leut:
Wie hoch er den Magister schatzt,
Zu der Junckfrawen er jn satzt,
Desselben wegert er sich nit,
(Es war jm auch nit weh damit)
Da brangt er do bey der Junckfrawen,
Vnd ließ vil adlich hoffzucht schawen.
Jm ward erbotten grosse ehr,
Dasselb verdroß ein andren sehr,

Ein exempel eines neidischen Grobiani.

Der auch an solcher taffel saß,
Der mocht die leng nit leiden das.
Zu aller schalckheit war er gziert,
Da saß er lang vnd speculiert.
Iᵇ Wie jm doch möcht ein schantz gelingen,
Daß er jn möcht zu schanden bringen:

Inuidet & figulus figulo, uel egenus egeno.

Dann er dem wol gelerten man,
Sein ehr vnd guten sitz vergan,
Der doch an kein betrug gedacht.
Diser het allzeit auff jn acht,
Was er thet, redt, oder begund,
Zu letst griff er zur selben stund,
Mit einer hand an seinen kopff,
(Dasselb ersach der neydig tropff)
Daran er nur ein wenig kratzt,
Nun hört wie jn der knebel jatzt:
Magister wie habt jr ein weiß

Habt jr noch jmmer ſouil leuß?
Ey beiſſen ſie euch noch ſo ſehr,
Jch meint jr hetten keine mehr:
Hat euch die leuß ſalb nichts gebatt?
Die euch der Apotecker hat
Zun leuſen newlich ordiniert,
Da jr den leib mit habt geſchmiert?
Nun iſt er ſunſt ein künſtreich man,
Der ſolche ding wol machen kan.
Daſſelb er alſo ernſtlich redt,
Daß die Junckfraw geſchworen hett
Ein eydt, vnd all die waren do,
Wie diſer redt, es wer alſo.
Mit ſchanden der Magister ſaß,
Dann jederman thet glauben das:
Er ſaß gantz ſtill an ſeinem ort,
Vnd redt da nicht ein einigs wort:
Dann er bey jm ſelbs wol gedacht,
Daß jn kein wehrwort helffen mocht:
Wie ers anfieng hett ers verlorn,
Sein hertz ſtack jm vol ſcham vnd zorn,
Tij[a] Daß jm von ſolcher groſſen ſchand,
Hinder dem diſch garnah geſchwand,
Vnd mocht nit auffthon ſeinen mundt,
Den lawren auch nit ſtraffen kundt,
Vnd můſt in ſolchen ſchanden ſton,
Daß es ein möcht erbarmet hon.
Diß ſoltu zu eim beyſpil nemen,
Vnd dich vor keinem menſchen ſchemen.
Acht nit was du auff jemands ſagſt,
Den du zu ſchanden bringen magſt.
Des dings noch vil zu ſagen wer,
Aber das bůch würd gar zu ſchwer.
Drumb ſtreck nun ſelbs dein ſinn daran,
Dann ichs nit alls erſchreiben kan,
Diß ſey dir gſchriben kurtz vnd gůt,
Wie mich das Flaccus heiſſen thůt.
Vnd ſey dir diß die ſumm daruon,
Allzeit ſoltu ein gfallen hon,

Da ſolte fauſt vnnd maul ein ding ſein geweſen.

Wenn grob leut nichts ſchaffen ſo jrren ſie doch.

Breuis esse laboro.

Was grobe knollen, knöpff, vnd flegel,
Vnd vngeschickte wüste kegel,
Mit jrer Grobheit mögen treiben,
Bey disen soltu allzeit bleiben.
Was aber weise dapffre leut
Gebietten, halt zu keiner zeit.
Vnd wo du kanst mit groben sachen,
Der bursch ein groß gelechter machen,
So hastu dein ampt außgericht,
Vnd darffst keins andern meisters nicht.
Nimb also diß in gůtem an,
Vnd bleib allzeit ein Grobian.

Hüte dich vor weißheit, als vor einem schlagenden pferdt.

Ende.

Plures fanfaras aliàs tibi dicere possem,
Sed mihi plus testam rumpere nolo meam.

Tij[b]

Beschluß.

WOlan es ist zum theil gemelt
Vnform vnd grobheit diser welt:
Ich hoff mit lácherlichem schein,
Werd es auch vilen nutzlich sein,
Vnd werd ein jeder sich erkennen,
Wann er hórt seiner stück eins nennen.
Mancher steckt drinn biß vber d'oren,
Der es noch lang zeit het verschworen.
Meins theils steck ich so tieff darinnen,
Daß ich mich nit kan rauß gewinnen.
Vnd wie Sebastianus Brant,
Sich selbs ein narren hat genant,
Vnd sich gsetzt vornen in das schiff,
Vnd gsagt es hab ein sondern griff.
Weil ich dann je der letst bin worden,
In disem Grobianer orden,
Bitt ich mein gůte gsellen all
Zum bschluß, daß jn doch wol gefall,
Mich in die groß Gsellschafft zu nemen,
Vnd sich meins namens nicht beschemen.
Vnd so sie mich für wirdig schetzen,
In jrer schůl zur thüren setzen,
Vnd geben jren schlüssel frey,
Daß ich Pedel vnd Pórtner sey:
Ob zu vns wolt ein gůt Gesell,
Daß ich wiß was er haben wóll.

Grobianorum infinitus est numerus.

Nement mich zu euch jr brůder.

Vnd gfall ich euch in solchem schein,
Will ich des ordens Schreiber sein.
Ich wills jetzt also lassen bleiben,
Ein ander mal ist auch gut schreiben.
Doch will ich mich des protestieren,
Ob ich schon jemands hie würd rüren,
Tiij[a] Daß er mir nicht wöll tragen haß,
Man kent jn sunst nur dester baß,
Dann wer kan mirs für vbel hon?
Ich habs niemandt zu leid gethon,
Niemandt zu nachteil, schad, noch trutz,
Ja hab gesucht eins jeden nutz.
Ob mir schon einer drumb wolt fluchen,
So werd ich jn im Zedel süchen:
Mancher mir dannocht wol drumb redt,
So schlag ich eins zum andern wett.
Ein troffner hundt nur schreyen will, *Conscius ipse sibi, de se putat omnia dici.*
Ob schon die andern schweigen still.
Vnd kratzen allweg jren grind,
Die reudig oder krätzig sind.
Vil besser thetten sie daran,
Nämen sich keines zorns nit an,
Vnd liessen jn nur eben sein,
Als ghörten sie nicht zu vns rein:
Stünd jn dann etwas vbel an,
Hetten ein recht mißfallen dran.
Dann grobheit ist in allem stand,
Nur all zu vil in Teutschem land.
Es ist nicht not daß ichs alls sag,
Man sichts (leider) es ligt am tag,
Daß auch der mensch wirt erger schier,
Dann ein grob vnuernünfftig thier,
Wann er sich also vberfült,
Vnd denckt nicht daß er sey gebildt
Nach Gottes gleichnis, der jn hat
Also erhöcht, auß staub vnd kat,
Vnd jm verheissen hat zu geben,
Nach diser welt das ewig leben.
So schlagen wirs alls in den wind,

Vnd wóllen sein des Teufels kind.
Tiij[b] Vnd kompt die Hell vil sewrer an,
Dann die zum Himel hoffnung han.
Von Heyden lißt man solches nit,
Da jetz Teutschland thůt brangen mit.
Hat nicht Plutarchus das betracht,
Vnd ein Dialogum gemacht,
Da er vns thůt von Grillo schreiben,
Der lieber selbs ein saw wolt bleiben,
Dann daß er solt auff diser erden,
Erst wider zu eim menschen werden.

Grillus will lieber ein Saw sein dann ein mensch.

Vnd weiß doch kunthlich jederman,
Daß man nichts wústers finden kan,
Dann ja ein saw in wústem pfůl,
Die ligt im kat vnd hat jrn wůl.
Will man den menschen recht auß streichen,
Soll man jn mit einr saw vergleichen?
Ja noch vil erger helt er sich,
Dann sunst kein vnuernünfftig vich:
Dasselbig bleibt in seim berůff,
Wie es Gott der Allmechtig schůff,
Daß es arbeit, vnd dultigklich,
Auffs erdtrich sehe vndersich,
Dem menschen aber daß er kan,
Das gstirn vnd himel sehen an,
Darbey gedencken seines Herrn
Der jn hat bracht zu solchen ehrn.

Quid mentem traxisse polo, quid iuuerit altum Erexisse caput, pecudum si more feramur?

Wolan wer niemants folgen will,
Beim selben soll man schweigen still.
Das ist zu vnser zeit nicht new,
Man soll kein Perlin für die sew
Hinwerffen, hat Christus gesagt,
Als er von solchen sewen klagt.
Hiemit so will ich jederman
Auffs aller hóchst gebetten han,
T 4[a] Daß er diß bůchlin wol betracht,
Es ist zu fróligkeit gemacht,
Doch daß mans leß mit solchem bscheidt,
Daß nutz auch sey bey süssigkeit:

Daß alles gſchriben ſey zur lehr,
Vnd man darin ſuch Gottes ehr.
Ja beſſerten ſich zehen dran,
Die arbeit wer mit nutz gethan.
So will ichs alſo vmbher ſenden,
Jch hoff es ſoll vil vnzucht wenden.
Vnd wils den allen hon befohlen,
Die etwas nutz darauß erholen:
Daß ſie, wann ſie diß bůchlin leſen,
Gedencken wer ſie ſind geweſen,
Vnd was ſie noch ſind für geſellen,
Vnd was ſie künfftig werden wöllen.
Auch wer das in geſellſchafft trag,
Eim andern gůtlich vnderſag,
So er ſein brůder jrren ſicht,
Vnd wöll der ſelbig zürnen nicht.
Vnd bitten Gott daß er vns geb,
Daß man hie rein vnd nüchtern leb,
Vnd ſich die ſünd nit meiſtern laß,
Daß wir wandlen die rechte ſtraß,
On ſünd vnd mackel alle zeit,
Hiemit beſchleußt es Caſpar Scheit.

Nil erit ulterius quod nostris moribus addat Posteritas.

Getruckt zu Wormbs,
durch Gregorium
Hoffman.

Halle, Druck von E. Karras.

Hans Pfriem

oder

Meister Kecks.

Komödie

von

Martin Hayneccius.

Abdruck der ersten Ausgabe (1582).

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1882

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 33.

Nach der Wiederbelebung des classischen Altertums wurde es in Deutschland Sitte, altrömische Comoedien, hauptsächlich die des Terenz, welcher eine ganz besondere Verehrung genoss, von Studenten und Zöglingen gelehrter Schulen aufführen zu lassen. Das dadurch wieder geweckte Interesse der gebildeten Kreise an dramatischen Darstellungen regte wohl ausser andern Gründen Humanisten, Schulmänner, Geistliche mit dazu an, selbst dichterisch tätig zu sein und lateinische Schulspiele zu schreiben, die sich fast ausschliesslich zwar inhaltlich von den antiken Stücken unterschieden, aber nach der formalen Seite hin, vorzugsweise in der äussern Anlage, an die classischen Comoedien als an ihre Vorbilder anschlossen. Eine warme Pflege fanden, von den Reformatoren begünstigt, die lateinischen Schuldramen in Sachsen; hier wurden sie im Lauf des XVI. Jahrhunderts in grosser Menge nicht nur zur Darstellung gebracht, sondern auch verfasst. Zu den bedeutenderen Dichtern der Art gehört Martin Hayneccius, einer der ersten Rectoren der Fürstenschule zu Grimma.

Von ihm rühren zwei lateinische Comoedien her: 1. Almansor*), 2. Hansoframea sive Momoscopus, comoedia nova

*) Henning Gross führt in dem Verzeichnis der in seinem Verlage erschienenen Bücher (Leipzig 1600) unter Cap. VI an: MARTini Hayneccij Almansor sive ludus literarius. Lipsiae in 8. Am Rande steht 1579. Demselben Jahr zugewiesen von Clessius Elenchus I, S. 376. Dagegen Zedler Universal-Lex. XII, S. 963 ff.: Almansor s. ludus literarum in einer Comoedie. Leipzig 1578 in 8. Ebenso Goedeke

M. Martini Hayneccii Born. Lipsiae, MDLXXXI. Vgl. Gottsched a. a. O. II, S. 235. Eine zweite Ausgabe vom J. 1604 erwähnt Zedler a. a. O.

Wie Almansor wurde auch diese Comoedie, „damit sie vom gemeinen Manne auch verstanden, vnd nützlich gelesen vnd gehandelt möchte werden," von Hayneccius selbst verdeutscht. Die Uebertragung erschien, mit der Uebersetzung des Almansor*) und der Captivi von Plautus zu einem Band vereinigt, im J. 1582. Der Gesamttitel lautet: Drey newe, schöne | vnd Lustige | Comoedien, | I. ALMANSOR, | Der Kinder Schuelspiegel. | II. CAPTIVI, | Der gefangenen leute Trew. | III. HANSOFRAMEA, | Hans Pfriem, oder meister Kecks. | Jetzo newlichst | Aus dem Latein verdeutscht, vnd mit | hübschen Choris geziert, Christlichen | Schulen vnd Leyen zu nutz vnd | gute in Druck geben, | Von | M. Martino Hayneccio Born: | CVM PRIVILEGIO. | (schwarzer Strich.) M. D. Lxxxij. **) Ausserdem hat unsere Comoedie noch folgenden besondern Titel: Hans Pfriem: | Oder | Meister Kecks. | Comoedien oder Spielweis ge= | schrieben, Erstlich im Latein, | Von | M. Martino Hayneccio Bor: | Vnd jetzo aus dem Latein vor= | deutschet, | Jung vnd Alt nützlichen vnd lustig | zu betrachten. | Hoc age. | Seid still, vnd thut, was euch befoh= | len ist. I. Thessal. 4. | Solcher

---

Grundr. S. 136. Hayneccius selbst in der vom 1. Jan. 1582 datierten Zueignung des deutschen Almansor S. 1. 2: Nach dem ich vor vier jharen, ohne gefehr, im Lateine, der jungen Kinder Christliche Schulzucht, Comœdien weise, beschrieben, in offenen Druck geben. Eine zweite Ausgabe erwähnt Gottsched Nöthiger Vorrath II, S. 236: Martini Hayneccii Almansor, sive Ludus litterarius, Comoedia, ex recensione autoris, secundo edita. 1588. Vgl. auch Clessius a. a. O.

*) Wieder aufgelegt unter dem Titel „Schulteuffel." Bei Goed. S. 312, der auch des Plagiats von Klauber aus dem J. 1590 gedenkt S. 305. — Eines schon von Flögel Gesch. der kom. Litt. IV, S. 307 berichtigten Irrtums macht sich Gottsched schuldig, wenn er I, S. 153 bei Aufzählung der Stücke von 1603 schreibt: „M. Hayneccii Schulteuffel, d. i. eine schöne christliche nützliche Comedie, nebst dem Almansor, vnd der Kinder Schulspiegel. Leipz. NB. Das sind drey verschiedne Stücke."

**) Die gesperrten Worte sind im Original rot gedruckt.

ist das Himelreich. Matth. 18.*) Die Ausgabe (A) umfasst 67 bedruckte Bl. in 8.**) Die Seiten- und Verszählung fehlen. Die Rückseite des Titelblatts ist leer. Von Bl. 2 bis zur Stirnseite v. Bl. 11 reicht die in Prosa geschriebene Dedication, die Rückseite v. Bl. 11 enthält das Personenverzeichnis. Mit Bl. 12 beginnt der Text des Spiels, auf der Stirnseite v. Bl. 67 stehen die letzten 8 Zeilen, unter denen sich eine Vignette befindet. Auf der Rückseite des letzten Bl.: Gedruckt zu Leip= | zig, bey Johan: Beyer, In verlegung Henningi Grossen, | Buchhendlers. | (Holzschnitt. Eine weibliche Figur mit kurzem Gewande und einer Zackenkrone auf dem Haupt hält mit der Linken eine Säule umschlungen, an deren Fuss ein Löwe ruht, in der Rechten hat sie einen scepterartigen Stab. Rechts von ihr steht eine Kanone, im Hintergrund auf einer Anhöhe ein Turm. Eingefasst ist das Ganze von der länglich runden Umschrift: FORTITVDO . CVSTOS . DIGNITATIS . Unten ist die Rundung nicht geschlossen; hier ist ein Kreuz angebracht, unter diesem das Monogramm HG.) Cum Priuilegio. | (schwarzer Strich.) Im Jhar, M. D. L x x x i j.

Die Verse, Zeile 3—6 der Zueignungsüberschrift, sowie alles, was nicht in deutschen Typen gesetzt ist, sind in kleinern Lettern gedruckt. Signiert ist Aa — Ji; einzelne Signaturen fehlen.

B. Hans Pfriem: | Oder | Meister Kecks. | Comoedien oder Spielweis ge= | schrieben, erstlich im Latein, | Von | M. Martino Hayneccio Born. | vnd dann aus seinem Latein ver= | teutschet, von jhm selbst. Jung vnd Alt nützlichen vnd lustig | zu betrachten. | Itzt zum andern mal gedruckt. | Hoc age. Seid still, vnd thut, was euch befohlen ist, I. Thes. 4. | Solcher ist das Himmel=

---

*) Zedler a. a. O. und Jöcher, der seinen Artikel über Hayneccius (Allgem. Gelehrten - Lex. II, S. 1416 ff.) von diesem entlehnt hat, citieren falsch: „Hans Pfriem und Meister Beck."

**) Nicht so umfangreich ist der lateinische Hansotramea. Das mir durch die Güte des Herrn Prof. Dr. Weinhold aus der Bibl. der Fürstenschule zu Grimma geliehene Exemplar ist zwar leider lückenhaft, aber vollständig genug, um zu beweisen, dass die lateinische Fassung kürzer und präciser ist.

reich, Matth. 18. | Leipzig, | CVM PRIVILEGIO. | In verlegung Friderich Grossen Seligen, Erben. | Typis hæredum BEYERI. | (schwarzer Strich.) Anno M. DC. III. Auf der Rückseite des letzten Bl.: Leipzig, | In verlegung Friederich Grossen, | Seeligen Erben. | Typis hæredum Beyeri. | (Derselbe Holzschnitt wie in A.) Cum Priuilegio. | (schwarzer Strich.) Im Jahr, M.DC.iij. 67 Bl. in 8. B deckt sich fast ausnahmslos Seite für Seite, Zeile für Zeile mit A. Auch B. entbehrt der Seiten- und Verszählung. Signiert ist A—H; Bv fehlt, st. C ij steht C 2, st. C iiij C 4. Der Text von B weist, abgesehen von orthographischen und andern kleineren, zum Teil dem Versmass zuwiderlaufenden Abweichungen von A (gegen das Metrum z. B. V. 61. 275 drauff. 95 Leut. 696 folgt. 2383 Drumb.), folgende grössere Aenderungen auf:

V. 898—901: Ha. Ein trieger treugt,
Ph. Noch bin ich aus dem Sumpff wolan,
Mit meinem (!) Pferden lobesan,
Die ich spant hinden vnd forn an,
V. 903: Ph. Es ist gantz müglich, sag ich doch,
V. 2061. 2062: Ha. Hat dich abtrünnigen Mameluckhen,
Der Hellen rachen nicht kont verschlucken,
Anf. v. IV, 7: JV, Ju, nu fahr hin all mein Leid,
Für denen bin ich auch gefreit,
Wer ist etc.

Der Schluss lautet:

So kmmpt (!) auch her, nach Gottes willen,
Wenn jhr thut Christi Gebet erfülln,
Denn wollen wir das mit euch spilen,
Gottes Son zu ehren ohn vnterlas,
Denn klitzet mit den Henden frey,
Das jhn vns (wohl st. jhm vnd vns) diß Spiel gedey.
Vns zu der Seelen Seligkeit,
Vnd jhm zu thun in Ewigkeit.
χριστῷδόξα (!).

Ausserdem ist I, 2 das Versmass „Quinarij & Quaternarij“ angegeben.

Druckfehler in A, verbessert in B: 4,13 jr köpfflein] köpfflein. 5,37 Glaubeus. V. 6 vebotten. 392 widrs. 434 bang] lang. 1076 gleib. 1213 vor hierumb fehlt euch. 1888 euch]

auch. 2119 Achtwar. 2316 Landt] Lande. 2579 Mo.] Ma. 2580 Priemer. Nicht verbessert in B: 2061 Das] Des (B Hat). 84,28 *δοξα* (B *δὸξα*).

Druckfehler A und B gemeinsam: 6,30 *πολυπραγμοσύνην*. V. 238 fehlt vor Ich G. f. P. (= Petrona). 273 gebn] gebn. 313 sprechen] sprachen. In der Personenangabe v. IV, 4 hinter Schecher ein Punkt st. eines Kommas. 1630 pflichten] pflichte. (fehlt wohl die Abbreviatur über e). 2243 auffwieglert. 2425 vor Hertzlein K. st. H. 2454 mir gut Z.] mit. — 1484 fehlt der Schluss. Ich habe in Parenthese stewr hinzugefügt. — Stehen lassen habe ich die beiden Ausgaben gemeinsamen Eigentümlichkeiten der Rection, ebenso das von beiden gebotene, mir unverständliche „Wiestehme das?" V. 1214. Im lat. Text „Quid istuc?" Sollte vielleicht „Wie lehme das?" zu lesen sein?

Ausser diesen hat B noch eine Reihe nur ihm eigner Druckfehler.

C. Hans Pfruem, oder Meister Kecks, Comödien oder Spielweis beschrieben. Magdeburg, bey Johann Francken, 1606. 8. Bei Gottsched II, S. 244. Vgl. auch E. J. Koch Grundriss einer Gesch. der Sprache u. Lit. der Deutschen I, S. 266 u. Goedeke S. 313.

Bemerken will ich noch, dass die Brüder Grimm das unserer Comoedie zu Grunde liegende Märchen in ihre Sammlung unter Nr. 178 aufgenommen haben.*) Einen ähnlichen Stoff behandelt das aus dem Englischen (The wanton wife of Bath bei Percy Reliques of ancient english Poetry III, S. 145) übersetzte Bürgersche Gedicht „Frau Schnips. Ein Märlein halb lustig, halb ernsthaft, samt angehängter Apologie." Der Dichter veröffentlichte es zuerst im Gött. Musenalmanach auf das J. 1782, S. 146 ff. mit der Unterschrift „M. Jacosus (im Inhaltsverzeichnis richtig „Jocosus") Serius." Wie aus einer im Register befindlichen Anmerkung Bürgers selbst hervorgeht, hatte er, „vor Zelotischem Geschrei bange," längere Zeit Bedenken getragen, die Ballade dem Drucke zu übergeben, „obgleich viele rechtschaffene

*) III, S. 219 hat sich durch ein Versehen des Setzers die Zahl 1852 (st. 1582) eingeschlichen.

und gescheidte Leute, auch Geistliche, denen er sie mittheilte, kein Aergernis drin fanden, sondern sich sehr daran ergözten", und als er sich dazu entschloss, tat er es pseudonym.

Die Abkürzungen in A sind im Neudruck aufgelöst: ẽ = en 7mal, ẽ = em 1mal, ū = un 1mal, vñ = vnd 3mal, m̄ = mm 1mal, dz = das 2mal, wz = was 4mal, ū = um 2mal, q; = que 1mal. In χριστῷ ist στ statt des Stigma gesetzt. — Hinzugefügt sind ausser Bb v die mit arabischen Zahlen versehenen Signaturen, auch die Seiten- uud Verszählung. An einzelnen Stellen ist die Interpunction geändert.

Schliesslich kann ich nicht unterlassen, Herrn Prof. Dr. Weinhold in Grimma und für die gütige Zusendung des in der Stadtbibliothek zu Leipzig befindlichen Exemplars der Ausgabe von 1603 Herrn Dr. Wustmann ergebenst zu danken.

Berlin. **Theobald Raehse.**

Hans Pfriem:

Oder

Meister Kecks.

Comoedien oder Spielweis ge-
schrieben, Erstlich im Latein,
Von
M. Martino Hanneccio Bor:
Und jetzo aus dem Latein ver-
deutschet,
Jung vnd Alt nützlichen vnd lustig
zu betrachten.

Hoc age.

Seid still, vnd thut, was euch befoh-
len ist. I. Thessal. 4.
Solcher ist das Himelreich. Matth. 18.

[Aa ij] Den Ersamen Erbarn vnd Wolweisen, Ern Bürgermeistern vnd Rathsmannen, der stadt Born, meinen insonder freundlich geliebten Landsleuten, Vater, Ohmen, Schwägern, vnd gros-günstigen Herrn Freunden vnd Förderern.

ERsame, Erbare vnd Wolweise, Insonder freundlich geliebte Ern Landsleute, Vater, Ohmen, Schwäger, vnd gros-günstige freunde vnd Förderer, Nach dem ich verflossener zeit, aus besonder vbung vnd andacht, den Durchlauchten Hochgebornen Herrn vnd Fürsten, Hertzogen zu Sachsen, jungen Herrn zu Weimar, Gebrüdern, meinen gnedigen Herrn, eine Lateinische Comœdien, Hansoframeam oder Momoscopum genant, zu ehren geschrieben, vnd in Druck geben, Als bin ich durch wolmeinender günstiger Herrn vnd Freunde begeren vnd bitten ersucht worden, die aus dem Latein auch zuuerdeutschen, Damit sie vom gemeinen Manne auch verstanden, vnd nützlich gelesen vnd gehandelt möchte werden. Weil ich dann auch sonsten vrsach gehabt, diese verdeutschung auff mich zu nemen, Damit jedermenniglich solche meine Schrifft vrteilen könne, vnd spüren, das sie ohn alle arglistigkeit schlechts alleine auff die Fabel, oder das alte schöne Mehrlin von Hansen Pfriemen, vnd desselben gute alte nützliche Leren vnd vnterrichte, so daraus zunemen, gericht sey, Als hab ich so viel zeit vnd mühe hierzu genommen, vnd so guts gerathen ist, also vertolmetscht. Es helt sich aber mit dem Mehrlin also: Es war vorzeiten ein Fuhrman, Hans Pfriem genant, ein seltzam wunderlicher alter Kunde, der seines kopffs war, Meinte, jederman müste sich nach jm richten, Er sich aber nach niemand. Dergleichen Leute man noch vberall findet. Welche Te[Aa iij]rentius Imperitos, vngewanderte vnd vnerfarne nennet, da er spricht: Homine imperito nihil quicquam iniustius: qui nisi quod ipse facit, nihil rectum putat. Da er auch fast seinen Demeam auff den schlag vormahlet. Nun weil der Hans Pfriem so gar vnuertreglich vnd vnruig, ja so gar vberklug war, bedurffte man seiner im Paradis nicht, vnd ward verbotten, wenn

er stürbe, jhn einzulassen. Er stirbt aber, vnd flickt sich nein, wie er kan, ehe mans innen wird. Da man jhn heraus treiben wil, gibt er gute wort, Saget zu, er wolle from vnd friedlich sein, Man lest es geschehen. Bald aber im nhu, da er allerley sihet, wie man handelt im Paradis, da es alles auff besonder Himlische weise zugehet, dessen er nichts verstehen, noch in seinen kopff bringen kan, wird er in sich selbs vnwillig, vnd wündschet schier, er were nie hinein kommen. Denn es thut solchen Leuten faul, wenn sie jr köpfflein nicht brauchen sollen. Gleichwol verbeist er des dinges viel, vnd lest sich nichts mercken. Ohne das er mit sich selbst wundert, wenn er sihet, wie die Jungfrewlin in Sieben wasser schepffen, Etliche giessen es in alte löchrichte Vass, vnd tragens dahin, Ob es gleich rausleuffet, bleiben sie doch allzeit voll. Das kan er nicht verstehn. Ist jhm gar seltzam ding. Desgleichen er sonsten viel mehr sihet, vnd darff es doch nicht tadeln. Eines mals sihet er zwene Zimmerleute, mit einem langen Zimmer, das sie auff den achseln tragen, zu einem engen gesslein zu, da sie die quier mit dem holtze hindurch wollen. Das möchte jhm den todt thun, doch darff er nicht schnappen lassen. Entlich stöst er auff einen Fuhrman, der mit Pferd vnd Wagen im tieffsten schlam in einem Pfuel steckete, kondte weder hinter sich noch vor sich. Spannet die Pferde, zwey hinden, vnd zwey forne an, vnd hieb drauff, Das kondte Hans Pfriem nicht vertragen, weil [Aa iiij] es seines Handwergs was. Schrey zum Fuhrman vngestümlich ein, vnd strafft jhn wegen des nerrischen vornemens, als er meinete. Hiess jhn die Pferde zusammen spannen, vnd antreiben, das brach jhm den hals. Denn alsbald es kund wird, das er den vertrag gebrochen, vnd seiner zusage vorgessen hette, schicket man eilend hin, vnd lest jhn erinnern, das er das Paradis reume. Da wird er erstlich verzagt, Fast aber hurtig einen muth, vnd erkünet, wird frech vnd trotzig, wider alle der heiligen Seelen, so jhn hinaus zuweisen, an jhn traffen. Rücket semptlichen vnd sonderlichen jhre gebrechen auff, damit sie auff der Welt beschrien waren. Dem seligen Schecher, so zu der seiten CHRIsti gecreutzigt ward, wirfft er den Galgen

für. Der Marien Magdalenen jhre vnzucht vnd die sieben Teuffel. Zachæo seine vntrew, diebstal vnd Finantzerey. S. Petro sein verleugnen, schweren vnd meineyd, vnd anders. S. Paulo seine verfolgung, vnd Gottslesterung. Mosi seinen vnglauben, vnnd zweiffel, dardurch er das gelobte Land verschertzte. Ja auch sein Grab, das Gott nicht hat wollen wissen lassen. Mit solcher weise schützet sich Hans Pfriem, vnd machet aller Heiligen sinnen an jhn zu schanden, das jhr keiner vermag jhn auszutreiben, Sintemal sie alle selbst grosse Sünder, so wol als Hans Pfriem sich bekennet, gewest waren. Wie thun sie jhm aber? Sie schicken die vnschüldigen Kinder an jhn, die Herodes ermordet hatte, als die in kindlicher vnschuld weren, vnd aller begangenen Sünden frey, Die weis Hans Pfriem nichts zu zeihen, Aber damit er sich noch schütze auch vor jhnen, erdenckt er geschwinde den ranck, vnd theilt jhn aus Pfefferkuchen, Oepffel, Birn, Nüsse, Mandelkern, Zucker, vnd was er haben kan, damit man die Kinder schweiget, Vnd fürt sie hernach mit sich hinaus spazieren, [Ala v,] da er jhnen Oepffel vnd Birn, vnd ander Obest schüttelt, mit jhnen spielt vnd kurtzweilet. Das sie also vergessen, jhn auszutreiben. So helt sichs mit dem Mehrlin. Ist ein schön lieblich getichte, etwan eines alten frommen Christlichen Lerers. Welches auch dem Hoch erleuchten deutschen Propheten, hochseligster gedechtnis, D. Martin Luthern wolgefallen hat, wie zu sehen ist in seinen Predigten, vber das 15. Capit: der ersten an die Corinther, so newlich durch M. Joh. Boha, zu Erfurt in Druck sind ausgangen. Denn da er handelt die wort: Du Narr, was du seest, wird nicht lebendig, es sterbe denn: Vnd das gleichnis vom Ackerwerck auslegt, wie sichs mit dem Menschlichen begrebnis vnd aufferstehung des fleisches vergleiche, Da fürt er den Hans Pfriemer ein, der sich in keine Gottes vnd Glaubens sachen richten kan, gleich als wenig er verstehen vnd sagen mag, wie das Weitzen korn, so im Acker verweset, wider heraus wachsen, vnd frucht tragen müge. Vnd schreibt D. Luther ohne gefehr auff die meinung:

Leidet doch, spricht er, kein Seeman, das jhm einer wolt einreden in sein Seewerck, wenn er den Samen aus-

strewet. Wenn nun Hans Pfriem daher keme, vnd spreche: Was machstu da, du Narr, wirffest den guten Samen in dreck? vnd lest jhn verderben. Hastu nicht Kinder daheim, die jhn essen mügen? Er aber antwortet: Ja wol, er sol mir nicht verderben, Er sol mir wol zehnfechtig wider heimkommen. Du Narr, spreche Hans Pfriem wider, du bist nicht bey sinnen, Trage heim den Samen, vnd backe Brot draus, Du trittest Gottes gaben mit füssen. Meinstu nicht, spricht D. Luther, der Seeman würde entlich vnwillig werden, vnd den groben Hans Pfriemen abweisen? Vnd wo er auch vnleidlich, würde er jhn wol grüssen, mit einem stein in nacken, das ers fühlte. [Aa 6] Solte sich dann vnser HErr Gott hierüber meistern lassen in seinen wercken, derenthalben, das die kluge vernunfft nicht fassen kan, wie die aufferstehung der todten zugehen vnd müglich sein könne? Das ist D. Luthers Hans Pfriem.

Darumb mir niemandt vbel deuten wird, oder fragen, was ich mit diesem getìcht habe meinen wollen.

Damit ich mich aber das erklere, vnd an tag gebe, was meine meinung sey, vnd was vor lere vnd erinnerung ich in diesem H. Pfriem habe vorbilden wollen, Also hab ich, wie im Lateine, auch im Deutschen, voran drücken lassen, das HOC AGE: vnnd Age si quid agis: welche Sprichworts weise können gefürt werden, aus Terentio vnd Plauto genommen, wider den Meister Klügel vnd *πολυπραγμοσύνην*, Curiositatem, so seine hand in allem sothe wil haben, wil leschen das jhn nicht brennet, vnd sorgen, was jhm nicht befohlen ist.

Dauon stehet 1. Thessal. 4. Ja auch wider die Mistrew vnd vergebliche Sorgfeltigkeit, in sachen, die wir nicht ermessen noch bessern können. Vnd kurtz, wider die Vngedult, so offt in vns aufffscheust, wenn wir in der Welt sehen vnd leiden müssen, was nicht billich, nicht göttlich, nicht nützlich, ja auch schedlich ist vnd wehe thut, das wir da nicht Hans Pfriemer sein, vnd ausser vnserm beruff, schelten, schenden, lestern, Sondern viel mehr verbeissen, vertragen, verschmertzen, wo es nicht ampts halben vns befohlen ist, zu richten vnd zu schlichten: Auch

wo es in casu desperato iſt: wie in der Welt laufft teglich zu ſehen, Denn hie mus man ſich erinnern des, was D. Luther, hóchſtſelig gemeldt, hat pflegen zu brauchen:

Mitte vadere sicut vadit:
Quia vult sic vadere, sicut vadit.

Welches der Herr Chriſtophorus Schellenbergius, ſeliger, mein geliebter Præce [Aa 7] ptor. antecessor vnd Freund, alſo gefaſſet hat:

Sicut it, ire sinas: quia sic vult, sicut it, ire:
Sicut enim nunc it: sic semper it, iuit et ibit.

Welt bleibt doch welt, vnd wer in der Welt iſt, der mus mit jhr heulen. Nicht, das man alles billichen múſte, Sondern das man es verſchmertze, vnd vber ſich geben laſſe. Wie jener Poët ſagt:

Feras, non culpes, quod mutari non potest.

Wer aber mit ſeinem kopff allzeit hindurch wil, vnd alle ding verfechten, dem gehet es nach dem bunten Reihm:

Wer alle ſein Leid wil rechen,
Mann bellatoria:
Samſons ſterck wird jm gebrechen,
Nec erit ei victoria.

Derowegen ſo iſt am beſten gerathen, das man bedenck das HOC AGE: vnd Age si quid agis. Thue, was dir befohlen iſt, vnd las einen andern das ſeine auch verantworten. Ein jeder vor ſich ſelbſt, Gott vor vns alle. Man kans doch nicht ſchnur gleich haben. Vnd richtet mit vngedult nichts aus. Der aber, der mich dir vberantwort hat, ſagt Chriſtus, der hats gröſſer Sünde. Weme zu rathen iſt, ſol folgen der ſchönen Lehr des Heidniſchen Grechiſchen Philosophi Epicteti, die auff dieſe wort ohngefehr lautet: Gedencke, wie in einem Spiel, das du die Perſon wol agireſt, die man dir geben hat. Hat ſie viel zu reden, das dues gut macheſt. Hat ſie wenig, ſo gib jhr auch eine geſtalt, das du beſteheſt. Soltu Artzt ſein, ſo ſchicke dich drein. Soltu ein Fürſte,

ein Laye, ein hinckende oder lahme Person sein, wolan, so mach es alles, das es seine zier hat, denn dir gebúrt, deine Person recht zu fúren. Bey einem andern aber stehts, was er dir vor Person geben wil. Das sind Epicteti [Aa 8] wort. Jst gar wol geredt, vnd nútzlich gerathen.

So viel von dem, was einem jeden vor sich selbst gebúret aus H. Pfriemen zu lernen. Wie, wenn er aber an andern Leuten solchen mangel vnd gebrechen spúret, vnd sihet, das H. Pfriem aus dem Paradis wil vnuertrieben sein? Die Leute macht man nicht anders, Man kan jhr auch nicht vberhoben sein. Da werden wir erinnert, gemach zu thun, vnd seuberlich zu faren. Sind wir im Ampt nicht, das wir nicht richten noch verdammen. Sind wir drinnen, das wir der sanfftmut vnd gelindigkeit zu brauchen wissen, denn wir sind doch alle gebrechlich.

Nam nemo vicijs sine nascitur: optimus ille est,
Qui minimis vrgetur.

Wir sind viel Hosen eines Tuchs, vnd bedúrffen alle der gnaden vnd verzeihung. Bias, von Priena, einer aus den sieben weisen Meistern, so offt er ein Halsgericht hegete, giengen jhm die augen vber. Vnd da er gefragt ward, warumb er doch weinte? Antwort er: Tribuo legibus suum calculum: naturæ vero sympathiam. Jch las gehen, was recht ist, Kan es doch nicht vber mein hertze bringen, das ein armer mensch, wie ich bin, sol dahin gerichtet werden. Christus aber spricht: Estote mites, sicut ego sum. Estote misericordes, sicut pater vester misericors est. Nescitis, cuius filij sitis. Vnd S. Paulus schreibt an Timotheum 2. cap. 4. Straffe, drewe, ermane, mit aller gedult vnd lere. Vnd cap. 2. Ein Knecht des Herrn sol nicht zenckisch sein, freundlich gegen jederman, lehrhafftig, der die Bösen tragen kan mit sanfftmut.

Wenn aber je Hans Pfriemers kopff wil oben liegen, so mag er liegen. Er strafft sich entlich selb selbest. Wie auch hieruon gar artig geschrieben hat der alte Poeta [Bb] Martialis, ad Aulum, de Mamerco, der ist bey jhm Hans Pfriem:

Vt bene loquatur, sentiatque Mamercus,
Efficere nullis, Aule, moribus possis.
Pietate fratres Curios licet vincas:
Quiete Neruas, comitate Drusones:
Probitate Marcos, æquitate Mauricos:
Oratione Regulos, iocis Paulos:
Rubiginosis cuncta dentibus rodit.
Hominem malignum forsan esse tu credas:
Ego esse miserum credo, cui placet nemo.

Das Hänsel Pfriem wol sprechen solt,
Vnd jederman sein freundlich hold,
Das wirstu durch kein vleis noch ehr
Erhalten nun noch nimermehr,
Vnd werst' so from als Dauid war,
Als Job auch so gedültig gar,
Wie Jacob still, wie Moses getrew,
Wie Elisæus getrost ohn schew,
Beredt wie Priester Aaron,
So weise als König Salomon,
Noch kan er dir mit seim getícht
Eins hefften an, es hilfft dich nicht.
Du meinst vieleicht, es sey ein Man,
Da nicht viel Speck noch fett sey an,
Ich aber sage, das Armutey,
Hans Pfriem, mit all seim handwerck sey.

Das hab ich erinnerungs halben melden wollen, zuberichten, was des Spieles inhalt vnd lere sey, in Weltlichen sachen zugebrauchen. In denen sachen aber, so Gottes Wort betreffen, vnd Christen glauben, darauff dis Mehrlein auch wol vornemlich ertichtet scheinet: Ist ohne not, viel zuerinnern. Wer alleine die wort Christi einnimet: Nisi facti fueritis vt infantes etc. Ihr müst sein wie die Kinder, sonst werdet jhr nicht ins Himelreich kommen: Dem ist mehr dann genug gesagt.

Mit kurtzen worten alles zu vorfassen, So mag das getícht von Hans Pfiriemen vor ein Spiegel gehalten werden, die [Bb ij] ses jrdischen Paradises, so wir Christen in dem leben haben, denn es zeigt vns an, wie es pflegt

in geistlichen vnnd leiblichen sachen, Göttlichen vnd Weltlichen, zu haus vnd allenthalben zugehen, vnd wie sich ein jeder Christlicher dargegen zuuorhalten habe. In Geistlichen sachen, das man es Gott lasse machen. In Weltlichen, das man schweige vnd leide. Schweige, das ist, Lasse gehen, wie es gehet, wo es vns nicht befohlen ist. Leide, das ist, Ander Leut gebrechen vertrage, vnd sich selbst erkenne. So viel von dem Inhalt vnd Lere, die in Hans Pfriemers Historien oder Mehrlin wird vorgehalten.

Ich hab aber gegenwertige meine arbeit, in Deutscher sprachen, ewren E. W. W. gunsten, E. E. W. günstige Herrn Landsleute, Vater, Ohmen, Schwäger, Freunde vnd Förderer, zuschreiben wollen, vnd jetzo zum glückseligen Newen Jahr verehren, Auff das es ein zeugnis sey auff vnser Nachkommen, der getrewen Landsmans pflicht, auch Blutsuerwandschafft vnd ander beförderung, so ich von dannen aus, von kindheit an entpfangen, vnd deren ich zugedencken vnd rhümlichen zuerwehnen, auch die als gegen mein liebes Vaterland zu verschulden allezeit geflissen sein sol. Bitte derowegen, e. E. W. G. vnd Freundschafften, wollen solches wolmeinende von mir in allem guten auffnemen, Mich auch sampt den meinen, in jren stetten Freundschafften, günstiglichen vnd beförderlichen helffen schützen vnd erhalten. Das bin ich vmb dieselbe e. E. W. Gunsten, beneben den meinen, jede zeit vermügendes vleisses, als meine günstige Herrn, Landsleute vnd Förderer zu verdienen gantz bereit vnd willig. Befehle euch, sampt den ewren, gemeiner Stadt wolfahrt, vnd langwirige befriedung vnd [Bb iij] besserung, hiermit zum glückseligen Newen Jahr, in GOttes gnedigen schutz vnnd schirm. Geben Grimm den 1. Jan. im angehenden 1582. Jahr, nach Christi vnsers Seligmachers geburt.

e. E. E. W. G.
Dienstwilliger
Landsman,
M. Martinus Hayneccius
Churf. Schulen Professor
daselbst.

Personen des Spieles.

Hans Piriem,	Fuhrpech.
Sostrata,	Sein Weib.
Petrus.	Zwelffbote.
Petrona.	Sein Weib.
Paulus.	Zwelffbote.
Moyses,	Gesetzschreiber.
Zachæus.	Zólner.
Maria Magdalena.	Sunderin.
Phidippus.	Fuhrpech.
Tecto,	Zimmerman.
Vnschúldigen Kinderlin.	
Gerichtsdiener,	Ein Knabe.
Seelige Schecher,	Gerichts frohne.
Zweene Schergen oder Deleberger.	

Inhalt des Spieles.

[Bb iiij] HANS PFRIEM ein alter Fuhrgeſpan,
Dem' nie nichts ward zu ſinn' gethan,
Der alle ding nur Naſeweis,
Wol aus zuklügeln ſich beuleis,
Schleicht ein ins Paradis mit liſt,
Das jhm verbotten war zur friſt,
Wird doch verhandelt alſo bald,
Das er bleib' drinnen der geſtalt,
Sein meiſtern ſtelle vnd klügeln ein,
Laſs jhm gefalln, alls in gemein,
Frag nicht darnach, wie oder wann,
Was recht oder vnrecht ſey gethan,
Das geht er ein, Sagt ſolches zu,
Kan aber nicht lang haben rhu,
Fellt wider auff ſein alten tandt,
Vnd meiſtert, nach dem ers vorſtandt,
Drumb kömpt befehl, das er nicht ſeum,
Das Paradis von ſtundan reum,
Da wird jhm erſtlich bang gemacht,
Da er ſein vrteil recht betracht,
Als jhn Sant Peter, ſampt den andern,
Mit gantzem ernſt befehln zu wandern,
Doch faſt er jhm zu letzt ein hertz,
Vnd weiſt ſie ab mit ſchand, ohn ſchertz,
Bis entlich, da an jhn mit hauffen,
Die vnſchüldigen Kinder komn gelauffen,
Die kan er nichtes zeihen nicht,
Derwegen jhm faſt wehe geſchicht,
Doch findt er auch bald guten rath,
Vnd was er haben kan zur ſtat,
Von Zucker, Nüſs vnd Mandelkern,
Roſienen, Kuchen, Oepffel vnd Birn,
Das theilt er vnter ſie fein aus,
Fürt ſie mit ſich ſpazieren naus,
Vnd macht, das ſie vergeſſen gar,
Warumb ſie warn geſchicket dar,
So iſt es entlich Pfriemer glungen,
Bleibt noch im Himel vnuerdrungen.

[Bb 5] PROLOGVS. Oder
Vorrede.

NAch dem diſs Spiels der Dichter gut,
Hat kommen laſſen in ſein muth,
Das er anfenglich ſchreiben thet,
So guts jhm da gelücket hett,
Von Kinderſchulen, ohne tandt,
Welchs er mit nam' Almansor nant,
Hatt auch vernommen, wies gar viel
Vorſtendigen Leuten wolgefiel,
Als hatt er nochmals vnd fortbin,
So fern jhm Gott ſein leben günn,
Dergleichen Schrifften vorgenommen,
Die er an tag möcht laſſen kommen,
Die vor gemeinen Mann vnd Leien,
Mögn nicht ſo gar vndienſtlich ſein,
Drumb hat er diſs ſein ander Spiel,
Newlich getìcht, wers leſen wil,
Vnd hat es ſelbſt aus ſeim Latein,
In Deutſche ſprach vertolmetſcht fein,
Damit ein jeder möcht verſtahn,
Wie ers gut meine, der redlich' Man,
Vnd ſchreibe niemt nichts in den rücken,
Beger' auch kein' mit liſt zudrücken,
Sey nur allein darauff bedacht,
Wie er der Lehren viel mit macht,
Chriſtlich, erinnerungshalben, treibe,
In ſein vnd vieler hertzen ſchreibe,
Die man mit luſt, ſo ſpielens weis',
Leicht fass, vnd wol behalt mit vleis,
Denn böſen Meulern iſt er feind,
Hatt nie kein Menſchen nicht verleumbd,
Das leſt er darumb ſagen mich,
Auff das jo niemandt anders ſich,
Zu jhm vorſehe, vnd ſeim getìcht,
Dann das es ſey durchaus gericht,
Zum beſten jedermenniglich,
Darumb er euch gantz dienſtiglich,
Grosgünſtige Herren bittet euch.

Wie jhr erschienen seid zugleich,
Vmb Adels willen, tugend vnd ehrn,
An anders thut er sich nicht kern,
Helt jhm vor höhste zier zumal,
Das er ewrs gleichen wolgefall,
Vnd obs nur were ein einig Man,
Helt ers jhm doch vor lobesan,
Dem eintzelen mit ehrn gefalln,
Dann bösen Buben allzumaln.

Ferner, die Sach in diesem Spiel,
Betreffend, ich das sagen wil,
[Bb 6] Es ist nicht new, noch seltzam hewr,
Wiewols macht fromme Leute tewr,
Das jederman ist so geschwindt,
Selb gegen sich gantz mild vnd lind,
Vnd wil von jedermenniglich,
Sein thun vnd lassen vppiglich,
Gelobet vnd gebillicht han,
Dargegen aber ohn vnterlan,
All' ander' Leute red vnd that,
Ehe ers noch recht erforschet hat,
Verleumbden, tadeln, schelten drauff,
Das ist gemeiner Werlet lauff,
Hierumb der Tichter bittet euch,
Das jhr jhn berichtet semptigleich,
Auff welcher seiten hie ein Man,
Sich weniger wol vergreiffen kan,
Das er jhm selbst allein gefall,
Oder, das er ander allzumal,
Verleumbd vnd tadel? oder auch
Zusamen beydes sich gebrauch?
Wist jhr das nicht? wolt nicht heraus?
So thut er sich erwegen kraus,
Sey wie jhm sey, ohn allen schertz,
Begert, das jhr jhm heut ohn schmertz,
Alleine gleben wolt mit lust,
Jhm hören zu, vnd was er sust,
Vornemen wird auff diesem Plan,

Durchaus euch wolgefallen lan,
Sonſt nichtes loben, Ohn was ehr,
Auffbringen wird vor newe Mehr,
Dann ſeiner ſo zu warten aus,
Hatt er beſchloſſen heut durchaus,
Das keine Mutter jhr Kindlein fcon
Mag ausgewarten alſo ſchon,
Vnd ſo wil er viel lieber hie
Verſchulden ſich, dann ſonſten je,
Denn was er haben kan zur beut,
Ohn ſchad vnd nachteil ander' Leut,
Das acht' er jhm zuhaben ſchlecht,
Ohn alle Sünd, mit gutem recht,
Bös Leumund aber vnd Affterkoſn,
Sey vber oder vnter der Roſn,
Das acht' er jhm vor keinen rhum,
Thut auch kein' andern loben drumb,
Allr tugend, ehr vnd redligkeit,
Bevleiſt er ſich zu jeder zeit,
Was vnrecht iſt vnd ſchambar ding,
Findt vberall ſein' Putzerling,
Darzu iſts auch gefehrlich gar,
All' ding nur meiſtern jmmerdar,
Vnd kan ſich einer bald verſteigen,
Wer all zu klug wil ſein am Reigen.
[Bb 7] Wo zeugt ſich hin dis alles nun,
Möcht einer billich fragen thun,
Dahin, das gar ein newes Spiel,
Ich auff die bahn jetz bringen wil,
HANS PFRIEM iſt es auff Teutſch genant,
Momoscopus nach Griechem Land,
Welch wort ich euch im Teutſchen wol,
Den Meiſter Klügel nennen ſol,
Das Spiel man hiebeuor hat nie,
In keiner Sprach gefunden je,
Ohn das das Mehrlein wird gemelt,
Aus alten Schrifften her erzelt,
Wie auch der hocherleucht Prophet
Luther, des Pfriemers meldung thet,

Das hat der Tichter nun mit vleis,
Also verfast in Spielens weis,
Wündscht, das es euch gefall' gar wol,
Euch auch hierumb er loben sol,
Wann jhr jhm gebt gut Audients,
Ewr augen, ohrn, schencket gantz,
Mit hertz vnd sinne, mit zung vnd mund,
Damit jhr recht vornemen kund,
Den Hansen Pfriemer, das euch nicht,
Auch gleichesfals, wie jhm, geschicht,
Vnd man euch aus der Gselschafft weis',
Gleich wie jhn aus dem Paradeis,
Derhalb' seid still, vnd habt an alln
Ein bsonder guten wolgefalln,
Was jhr werd sehn vnd hören hie,
Kein wort sol euch misfallen je,
Man wil hie keinen klügler han,
Der alles zu seiden spinnen kan,
Ob gleich sind alle sachen nicht,
Nach meim vnd deinem kopffe gericht,
Was ist dann mehr? geht mich nicht an,
Wenn ich nur das verrichten kan,
Was mir befohln, So steht es frey,
Meinthalb eim jeden ohne schew,
Zu reden, thun, vnd nemen für,
Was jhm gefelt, auff sein verbür,
Das rath ich euch auch, Lieben Herrn,
Das jhr euch nicht versteigt zu ferrn,
Thut nichts sonst mehr, Ohn seht vns zu,
Vnd lernt von Hansen Pfriemer nu,
Ob jhr, was auff der Welt geschicht,
Gott geb, wies alls werd ausgericht,
Recht vnrecht gleich, bös oder gut,
Bei Menschen Kinden, wer es thut,
Auch Göttliche sachen, solt vergessen,
Oder mit ewer eigen witz ermessen.

[Bb 8] ACTVS I. SCENA I.

Petrus. Petrona.

WO iſt mein alte Fiſcherin,
Die ſchandgeheite Thorwerterin?
Mich dünckt, ſie gibt gut achtung drauff,
Das niemt nicht rein in Himel lauff,
P. Hie bin ich Mann, hertzliebſter Herr,
P. Sihe auff die thür, Gehe nicht zu ferr,
Vnd las mir keinen Frömbden rein,
Wie heut auch im abweſen mein,
Der alte wünderliche Pech,
Sich reingeflickt hatt alſo frech,
P. Halt' mirs zu gut, hertzlieber Man,
Wie ſolt ich alte Fraw jhm than?
P. Du hetſt jhn ſollen ſtoſſen aus,
P. Wie, wenn er dann nicht wolt hinaus?
P. Eia, der ſchnöden alten Tholn,
Iſt dir die Thür darumb befohln,
Das ich mich nie zu keiner zeit,
Auff dich verlaſſen darff ein Meidt,
Sol jmmer hinden vnd forne ſein,
Worzu bedürffet ich dann dein?
Du ſolteſt jhn nicht laſſen ein,
Weit, weit von dannen heiſſen ſein,
P. Ach hertzer Mann zu fried euch gebet,
Vorgeblich jhr darwider ſtrebet,
Es kan doch nun nicht anders ſein,
Man trage ein mehr was beſſers ein,
P. Das weis ich wol, Lehr du michs nicht,
P. Auch was er ſich hat ſelbſt verpflicht,
P. Das weis ich auch, Vnd habs in hut,
Wenn er ſich demnach halten thut,
P. Je ja. P. Das kan ein jeder Bawer,
Das er ſich viel, auff Schelm vnd Lawer,
Vnd Buben ſchelten, vnd Böſewicht,
Verpflichten thue, Hilfft aber nicht,
Wenn man ſol löſn die Eidespflicht,
Da findt man niemt daheimen nicht,
Ich ſehe den Pech dafür nicht an,

Das er ſich ſelbſt verleugnen kan,
Vnd kriechen in ein ander haut,
So faſt mir jmmer vor jhm grawt,
P. Das wolt' Gott nicht, mein hertzer Mann,
P. Halts maul. Vnd weil ich jo nicht kan,
Itzt abermal daheimen ſein,
So halt wol haus, vnd gehe hinein,
P. Ich wil es thun. P. Laſs niemand ein,
Befehl ich dir mit allen trewn,
Bis ich komm wider, Wenn gleich er,
Der Engel Gabriel ſelbs da wer,
[Cc] P. Ich wil es thun. P. So gehe hinein,
P. Ich Geheſen ſach. P. Die thür ſchleus ein,
P. Ich thue es Man,
P. So thues wolan.

SCENA II.

Petrus.

ISts nicht zuerbarmen, das kein glaub noch trew,
Im Himmel noch auff Erden ſey?
Das man ſol keiner alten Vettel nicht,
Auch nach dem todt nichts trawen icht?
Denn was ich ſage? Mein Weib, die alte Mütze,
Hatt mich gefürt in eine Pfütze,
Darinn' ich ſchier zu grund verſincken ſolt,
Der alte Pech vnd grobe Vnholt,
Hat mich dazu ſo faſt in ewige ſchand,
Vorſetzet, mit ſeim künen tand,
Dann hört mich nur, Heut da ohn als gefahr,
Weis nicht, wohin ich gangen war,
Da fürt den Pech all ritt vnd falbel rein,
Da jhm verbotten war zu ſein,
Schleifft er ſich hindurch, wem lieb wem leid,
Zun ſeeligen allen, ohne beſcheid,
Ja da jm war verbottn bey hals bey bauch,
Das er nicht hin ſolt riechen auch,
War mir dazu vnterſagt ernſtiglich,
Das er nicht rein kem' ewiglich,

Nun hat er mich, der Bube, gefürt in not,
Dazu meine Alte, erbarm es Gott,
Aber sintemal vnd alldieweils versehn jo ist,
So hat man funden zu der frist,
Ein guten rath, in Himlischer session,
Den er hatt selbs bewilligt schon,
Das wo er sich nicht anders wird gebarn,
Vnd seuberlicher alhier farn,
Denn er beuor auff Erden hatt gethan,
All ding schlecht vngestraffet lan,
So wil er selber vngezwungn das Paradis,
Von aussen ansehn, ohn verdris,
Will dann die schuld niemt, dann jhm selber gebn,
Bekennen, jhm sey recht geschehn,
So gilts darauff. Vnd wo mich nicht mein sinn
Betreugt, so ist nicht fern dahin,
Dann jtzo newlich, an dem nehisten Bach,
Ohn alls gefehr ich jhn ersach,
Wie er gantz ebentewrlich stellet sich,
In seinem sinn gar zorniglich,
In dem er sah, wie vnser Jungfrawlein,
Alhier das wasser schepfften ein,
In alte Sieb, vnd gossens aus vorbas,
In gar vorfaulte löcherichte Vass,
[Cc ij] Das waren jhm gar töricht nerrische dingen,
In seinen kopff kont ers nicht bringen,
Das macht, er kan bey sich kein rechnung machen,
Wies zugehe doch in Göttlichen sachen,
Wie niemt erlangen kan durch Menschen witz,
Was hie geschicht ins Himels sitz.
Doch wird mans jhn bald leren guter massn,
Wann er nicht wird sein vnart lassn,
Vnd so wirds dann zulang geharret sein,
Wann er sichs Himels sol verzeihn,
Das günn' ich jhm, auff Christi glauben, nicht,
Dennoch erforderts meine pflicht,
Das ich ein auge muss auff jhn je han,
Damit er nicht was richte an,
Vorwar Gott ist den Splitterrichtern feind, „

Die klüger, dann Er ſelber, ſeind, "
Wil zu keim menſchen in die Schul nicht gahn, "
Auch niemandt zu gebotten ſtahn, "
Er, Er allein wil durchaus haben recht, "
Vnd was er thut, ſol gelten ſchlecht, "
Des, vnd nicht anders, da wird ſonſt nicht aus,
Darumb muſs ich nun heut beim taus,
Auff den zerrütten Furpech achtung geben,
Das er nicht mach' im ſeeligen leben,
Ein vnluſt, auffrhur, oder meuterey,[1]
Sonſt komm' ich ſelbſt in bös geſpey.

SCENA III.

Paulus. Petrus.

WAlts Gott, Ich gehe auch eins herfür,
Sihe do. Pe. Herr Paul ſteht für ſeiner thür,
Mit dem ich traun wol ſprechen mag,
Pa. Glück zu Herr Peter, ein guten tag.
Pe. Mein lieber Herr, Habt groſſen danck,
Pa. Wie gehts? Pe. Die weile iſt mir nicht lang.
Wo denckt jr hin? Pa. Da wolt ich aus,
Ein wenig auch ſpazieren naus,
Des Himels luſt ergetzen mich,
Der freuden vberflüſſiglich.
Pe. Mein Herr, was hört jhr gutes traben,
Vom newen Gaſt, denn wir hie haben?
Pa. Wer, ich? von wem? Pe. Vom Furgeſpan,
Den heute mein Alte hat rein gelan,
Pa. Jhr meint vieleicht den Hanſen Pfriem?
Pe. Ja wie jhr ſagt. Pa. Ich nichts vornim,
Nichts ſonderlichs, Doch mein beger
Zu wiſſen ſteht, von wannen er,
Vnd wie er ſey hiereiner kommen,
Hab etwas zwar von jhm vernommen,
Pe. Er iſt ein Weltkind von der Erdt,
Durchaus nicht dreier heller wert,
[Cc iij] Ohn alln verſtand, ohn ſinn vnd muth,
Ein wünderlich vnd mörriſch Blut,

Keim Mann' nicht ehnlich, vngehewer,
Das ſich vor ſolchem Ebentewer,
Die Erde entſetz, der Himel beugt,
Jhm ſelber er den todt zuzeugt,
Vnd andren Leuten macht ſo bang,
Das jhn' wird zeit vnd weile lang,
Pa. Je, mein Herr Peter, was ſaget jr?
Das were der böſe Feind ſelber ſchier,
Pe. Ja Herr, wann jhr jhn ſolt anſchawen,
Würd euch als vor der Hellen grawen,
Hört jhr jhn reden, von ſtunden an,
So kem euch reiſſen vnd grimmen an,
Denn wo er, als ich kaum eracht,
Sich noch eins andern nicht bedacht,
So würd' jhr hören, wie er ſich
Durchzanckt, durchhadert, leſterlich,
Schendt, vnd vernichtet alles nurt,
Fert vngehöfelt, ſchnurt vnd purt,
Mach wie mans mach, doch iſts nicht recht,
Kein Menſch iſt, der jhm hold ſein möcht,
Ja Gott auch ſelber nicht wolan,
Weil jhm nichts wird zuſinne gethan,
Der Himel ſey trüb oder klar,
Jſt er doch ſtrefflich jmmerdar,
Ja wol, Auch Chriſtus ſelbſt der Herr,
Gott gebe, er ſchick viel ſtraffen ferr,
Oder ſchone der Sünder nach ſeiner gnad,
Doch Priemer kein genüge dran hat,
Sein kopff muſs ſein allein der beſt,
Nichts er dir vngemeiſtert leſt,
Pa. Wer hat jhn dann herein gebracht?
Pe. So iſts zugangn, nach meiner acht,
Da jhn die erd, als jhre gifft,
Ausſpeiet hin durch todes trifft,
Vnd wie ich leicht ermeſſen kan,
Die Helle jhn ſolt verſchlucket han,
Die jhn doch nicht verdawen kunt,
Hat ſie jhn auch durch jhren ſchlunt
Herwider geben. Alſo bald

Hat er ſich funden der geſtalt
Vors Paradieſes thüer dahin,
Weil ich ſelbſt nicht zuhauſe bin,
Do leſt meine Alte ſich bethören,
Vnd leſt jhn jmmer einher lören,
Pa. Was ſagt denn Chriſt der Herr dazu?
Pe. Nichts ſonderlichs, wie vor vnd nu,
Vnd jede zeit ſein' brauch er helt,
Er möcht hie bleibn, ſo lang er wölt,
Möchts Paradies beſitzen mit,
Mit Himels freuden vberſchütt,
[Cc iiij] Nur das er ſtett vnd feſte ſich
Vorpflicht, zuhalten ewiglich
Freundſchafft in fried vnd einigkeit,
Niemt zu zufügen ſchad noch leid,
Nicht hadert, zancket, oder klafft,
Durch klügelt, tadelt oder ſtrafft,
Pa. Das vrteil lob ich, Iſt gar recht,
Er wirds thun, als ein frommer Knecht,
Was wolt jhr mehr von jhm begern?
Pe. Das er nicht ſeiner vergeſſe fern,
Vnd halte, was er ſich verpflicht,
Pa. Das wird er thun, Ich zweiffel nicht,
Pe. Doch wil mir ſein gelegen dran,
Das ich auff jhn gut achtung han,
Damit er ſich nichts vnterfang,
Vnd ob ers thet, das es nicht lang
Werd hinterhalten, vnd darnach
Erfolge ein gröſſer vngemach,
Vnd ich muſs dann das bad ausgieſſn,
Pa. Wolan, Ich laſs michs nicht verdrieſſn,
Vnd gehe mit euch. Es were dann,
Das jhr wolt lieber alleine gahn,
Pe. Wir gehn gleich mit einander hin,
Auff das ich euch mag zeigen jhn,
Vnd das wir zween, wenns not wolt ſein,
Ihn deſto leichter treiben ein.

SCENA IIII.

Hans Pfriem. Soſtrata.

BEtreugt mich nicht mein ſinn, vorwar,
So feilt mirs doch nicht vmb ein har,
Was gilts, ich wils errathen han,
Warauff die Schecher hie vmbgahn,
Ich ſehe, ſie werden ruhen nicht,
Bis ſie mir ein Bad han zugericht,
Ich rieche den Braten, Ob ich gleich,
Noch eben weit hernacher ſchleich,
Sie werden nicht Feierabend machen,
Bis ſie ſich han an mir gerochen,
Dieweil ſie mirs doch nicht erlaſſn,
Als hab ich ſie geheit dermaſſn,
Zu voraus der kalkopffte Greis,
Der ſtets ſich vmb die thür herbeis,
Den keiner leicht vmbfüren ſol,
Er mus beſchlagen ſein gar wol,
Noch dennoch hab ich jhn betrogen,
Vnd hab mich ſo herein gelogen,
Das thut jhm zorn, vnd beiſt jhn ſehr,
Ich aber mus mich deſto mehr,
Mit vleis verwaren, das ich jo,
Nicht etwan blos mich geb aldo,
[Cc v] Ach lieber Gott, wenn ichs betracht,
Noch dennoch eben bang mirs macht,
Das ich nicht aus weis oder ein,
Oder wo mir möcht am beſten geſein,
Ich bin alhie, vnd weis nicht wie,
Kein gut Gewiſſen hab ich je,
Drumb kan ich auch nicht frölich ſein,
Wenn ich betracht im hertzen mein,
Das allzu ſchnell vnd küner rath, „
Kein gut ende nie genommen hat, „
Wie ich auff Erd hab offt gehort,
Weis, obs auch gilt an dieſem ort,
Vors letzte, ſchwant mir mechtig ſehr,
Wie ich mich aller gwalt erwehr,
Der Feinde ſind doch jo zu viel,

Die auff mich lauren ohne ziel,
Es fellt mir gar beschwerlich für,
Den' allen zuentwischen hier,
Denn wie man sagen thut ohn spot,
Viel Hunde sind der Hasen todt,
Soll ich mich aber nun von newen,
Mein vorige künheit lassen gerewen,
Vnd soll mich wider in geheim,
Absondern aus Seeligen gmein,
So trage ich aber sorge dabey,
Das mirs nicht viel gefehrlicher sey,
Mich abzuschleiffen in der still,
Denn rein zukomn ohn jhren will',
Drumb möcht es noch wol besser sein,
Das ich nie hett gerochen rein,
Vorwar bey Gott, weils so zugeht,
Wo find ich aber ein sicher stett?
Auch draussen, da mir wolgeling?
Die besserung wer gar gering,
Doch wer desto weniger gfahr dabey,
Ja wol, desto weniger, Allerley
Nur jamer, not vnd kümmernis
Bestünde mich wider da gewis,
Drumb komme ich nicht, Viel besser ist
Hierinnen sein zu stetter frist,
Wann ich nur bleiben könt, das mir
Doch allzubschwerlich fellet für,
Vnd macht mir leider viel zuschaffen,
Lest mich vor angst vnd sorge nicht schlaffen,
Steckt mich in zweiffel vnd in zagen,
Das ich auff hoffnung nichts darff wagen,
Ist alles verlorn, auch kein vertrag,
Den wir gemacht, Ich trawen mag,
Es ist doch alles so gekart,
So abgespielet, das es hart
Mein leib vnd leben kosten sol,
Mein Gut vnd habe, das spür ich wol,
[Cc 6] Ich mach es gleichsam, wie ich wil,
Doch hilfft es nicht, das böse spiel,

Muſs ich in henden ſtets behalten,
Das wird der ritt vnd ſalbel walten,
Den Himmel muſs ich reumen thun,
Werd ich mich nicht erwehren nun,
Zu viel des falſches vnd der liſt,
Der ſchelmerey vnd truges iſt,
Wie bald ſie etwas funden han,
Damit ſie ſchreien ohn vnterlan,
Ich habe vergeſſen meiner pflicht,
Hab kein' vertrag gehalten nicht,
Da mus der arme Hans Pfriemer dann,
Eim jedem zu ſeinen Rechten ſtahn,
Muſs ſich verdammen laſſen baldt,
Von vieln ſein feinden vngezalt,
Die gros, gewaltig, mechtig ſind,
Zornig, tyranniſch vnd geſchwind,
Was wil er machen, der gute Man,
In einem hui, von ſtunden an,
Iſts vrteil vber jhn geſprochen,
Das all ſein vnthat werd gerochen,
Vnd werd dahin in ewig qual,
Verſtoſſen aus des Himels ſal,
Wie thue ich jm dann? wie mach ichs recht?
Das ich ſolch vbel alls verfecht,
Ich weis nicht beſſer, Ich wil gantz kün,
Wie böſe verrüchte Buben thun,
Die ſchlegefaul gewehnen ſich,
All püffe vnd ſtreiche verechtiglich,
Zufangen auff jhre haut, ſo hart,
Als etwa ein holtz oder eiſen wart,
So mus ich meine zung vnd mund,
Auch herten als ein ſtaal jetzund,
Wiewols were beſſer, das ich ſchier
Könt augn vnd ohrn verſtopffen mir,
Damit ich ſolch vnbillich ding,
Nicht zu geſicht noch gehör entpfing,
Anders zu rathen weis ich nicht,
Darumb ſo wil ich gleich gericht,
Dem nachgeleben heute zutage,

Ob mir die Schantz gerathen mage,
Vnd wil mich in ein winckel icht
Verſtecken, da mich niemand ſicht,
Wann ich des Himmels vppigkeit
Erſehe, vnd zorn darüber leidt,
Hoſcha Hoſcha ho, höre Alte höre,
Sihe zu, das niemand dich bethöre,
Weil ich nicht werde zuhauſe ſein,
Laſs niemand weder aus noch ein,
Vnd ſag auch niemand nichts von mir,
Wil nicht, das jemands wiſſe alhier,
[Cc 7] Wo ich heut ſey. Wenn mirs gefelt,
So bald ich auch es dir vermeldt,
Ich gehe dahin, in Gottes nam',
Nun mus ich gleich auch wunderſam,
Das köſtliche leben, wonne vnd freude
Im Paradeis, ehe ich mich ſcheide,
Da Chriſt genedig vor woll' ſein,
Beſehn noch recht vnd nemen ein,
Denn wann ich ſol die warheit ſagen,
So iſt alhier gar nichts zuklagen,
Vnd gfelt mir aus der maſſen wol,
Das alles hie iſt freuden voll,
Wenn nur des Nerriſchen dinges nicht
So viel vnd offt würde angericht,
Hoſcha abermal, du alte Scharre,
Sihe zu im Hauſe, alls wol verware,
Vnd laſs nicht ſchnappen, wo ich ſey,
So. Ich halte wol, es ſtehe mir frey,
Das ich nicht ſage, was ich nicht weis,
Ha. Halts maul, das dich der Donner ſchmeis,
Vnd wiſſe nichts in ewigkeit,
Ich gehe, ſehe, was ich vor beſcheit
Bekomm, ob mir kan hie gelingen,
Oder, ſoll ich jo ins feld naus ſpringen,
Das ichs nicht vngerochen laſs,
Vnd ſolt michs koſten dis vnd das,
Es muſs gewaget ſein wolan,
Mein aller letztes ſetz ich dran,

Vnd wags auff Gotts berat hinein,
Es gilt hie nicht mehr blöde ſein,
Kün, vnerſchrocken, frech vnd wildt,
Sol mir die Schantz gewinnen mildt,
Denn wer jetzund wil kommen fort, „
Die ſcham muſs ſetzen auff ein ort. „

ACTVS II. SCENA I.

Sostrata, Hans Pfriemers Weib.
Maria Magdalena.

MAria, mein liebe Schweſter mein,
Nichts liebers köndte mir hie geſein,
Denn wann ich alle ſtund vmb euch,
Ihr möget mirs gleuben ſicherleich,
Sein könt, vnd mit euch ohne ſchew,
Von ſachen reden mancherley,
Beſonder was mein Man betrifft,
Das er nicht etwo ein vnglück ſtifft,
Es fellet mir nimmermehr ſo ein,
Wie vns doch möcht zu helffen ſein,
Als jhr, mein liebſte Schweſter fron,
Mir jetzund habt gerathen ſchon,
[Cc 8] Darumb ſo folge ich wie jhr ſagt,
Ma. Seid guter hoffnung vnuerzagt,
So. Ich hoffe gern das aller beſt,
Wiewol ſichs noch gar ſchwer anleſt,
Denn alte Hunde laſſen ſich „
Nicht bendig machen liederlich. „
Er iſt alſo geſchickt, mein Man,
Das ichs genung nicht ſagen kan,
Vorzeiten, da ich am leben war,
Da kieff er mich an jmmerdar,
Des ewigen keifens. Aber baldt,
Da ich jetz lag in Gotts gewalt,
Vnd ſtarb in meine augen nein,
Flux er ſich auch zu todte grein,
Vnd kömpt hernach zu mir hieher,
Macht mir hie auch des kiffelns mehr,
Bleibt wie er dort auff Erden war,

Vnleidlich, vnuertreglich gar,
Iſt mit ſich ſelber nimmer eins,
Bald lobt er viel, bald lobt er keins,
Vnd iſt des wundern keine maſs,
Schilt nur vnd bilt vbr alle maſs,
Vnd das iſt heimlich noch zur friſt,
So viel mir zwar bewuſt drumb iſt,
Halt nicht, das' jemand wiſſen kan,
Weis nicht, wie langs beſtand wird han,
Denn, kompt es aus, ſo gnad jhm Gott,
Sein beſtes hie gelebt er hat,
Ma. Es leſt ſich hie nicht alſo narrn,
Vnd wie die Kinder einher fahrn,
In jener Welt, bey vnſers gleichen,
Da möchte ſolch ding mit vnter ſchleichen,
Hie aber hats viel ander geſtalt,
Da vnſer thun Gott ſelber walt,
Da wir all Gottes Bürger ſind,
Sein liebſtes Volck vnd Hausgeſind,
Er ſelbſt iſt Vater, Wirt vnd Herr,
Vnd wie man jhn kan nennen mehr,
Darumb wer hie wil klüger ſein,
Denn er, den wird es bald gerewen,
Er iſt Gott, Er iſt Vater fron,
Darumb ſo kan er nichts nicht thon,
Kan auch nichts wollen noch zulaſſen,
Ohn das da gut iſt aller maſſn,
Vnangeſehn, das offt vnd viel
Bey Menſchen ſcheint das widerſpiel,
So. Das ſage ich offt auch meinem Man,
Sihe, dort kompt er gleich gangen ran,
Was bringt er news? Beſonders nicht,
Ein ſchelten iſt mir zugericht,
Ma. So gehe ich meiner ſtras anheim,
Der liebe Gott woll' bey euch ſein.

[Db]

SCENA II.

Hans Pfriem. Sostrata.

SIhe do, mein Alte, das die ſucht vnd ritt beſtehe,
Iſt eben ſo klug, als jhres gleichen Tholen mehe,
So. Sihe, hertzer Man, ſeid jhr aldo?
Ha. Hai, Hoi, bey Gott, Machs gar alſo.
So. Was iſt denn da? Ha. Iſt das ſo fein,
Reimet ſichs ſo wol in Himmel nein,
So. Was? Hertzer Man. Ha. Das du ſo argk
Helſt auff der gaſs ein Taſchen margk.
So. Ich ſagt es wol. Ha. Wer war das Weib,
Das mit dir vnnütz plaudern treib?
Warumb gieng ſie ſo bald von dir,
Da ſie wart meiner innen ſchier?
Wie das ſie nicht thet warten hier?
So. Sie ſagt, jhr ſtünde ein arbeit für.
Ha. Ein arbeit, Komm dichs ſalbel an,
Muſs man auch hie noch zu arbeitn han?
So. Aw hertzer Man, bedencket euch,
Das wir hie ſind im Himelreich.
Ha. Wir ſind alleine, vnd niemand iſt,
Der vns behorchen möcht zur friſt,
So. Seht nur wol allenthalben rumb,
Ha. Es iſt jo niemands vmb vnd vmb,
Es bleibt wol heimlich auff der ſtat,
Du wolſt denn waſchen aus dem Rath,
So. Ach kennen wir denn einander nicht?
Ha. So gib mir doch dauon bericht,
Warumb das Weib nicht harrt bey dir,
So. Sie ſprach, ſie hett ein' arbeit für,
Vnd wenn ſie gleich wer blieben ſtahn,
So hett' jhr doch misfallen dran,
Ha. Halts maul, vnd meine wort betracht,
So. Sagt jmmer her, Ich nems in acht.
Ha. Höre zu. Heut erſt an dieſem tag,
Da ich rein kam in das Gelagk,
Meint ich, ich würd all' ſachn gſchlicht

Hie finden, vnd gantz auffgericht,
Das niemand nichts zu klagen hett,
Dieweils ſol ſein der Seeligen ſtet,
Nun feilt es allenthalben doch,
Bey meinem Eide, ich ſchwür gar hoch,
Wo es nicht iſt erger hie beſtelt,
Denn auff Gotts erd in jener Welt,
Denn jetz, da ich ſpazieren war,
Mein blawes wunder ſah ich dar,
Da ſchepfft man waſſer in eim Sieb,
Halt kaum, das etwas drinnen blieb,
Vnd goſs' von dannen in alte Vaß,
Da ein loch an dem andern was,
[Dd ij] Bald ſeiget mans durch Spinneweben,
So gut ſah ichs nicht all mein leben,
Vnd wenn es durchgeſeiget war,
So ſtieſs mans in eim Mörſer dar,
Bald waren ander da zuhand,
Die flochten Netzlein aus dem ſandt,
Vnd ſchutten drauff das waſſer fein,
Das ſie geſtoſſen hetten klein,
Vnd ſatztens an der Sonnen glantz,
Damit es trocken würde gantz,
Iſt das nicht ebentewriſch ding,
So bin ich jo ein Henfeling.
So.[7] Laſts jmmer gehn, wies geht alhier,
Im Paradies, vnd folget mir,
Vnd denckt, wenn jhrs verſucht allein,
Euch würde auch nichts vnmüglich ſein,
Vnd wenn jhrs gleich nicht köndt verſtehn,
Noch würds euch dennoch alls angehn.
Ha. Ach das dichs alte Falbel ſchütt,
Die Sucht, das Fieber, vnd der Ritt,
Meinſt' dann, du gheiſt dich mit eim Kinde,
Das alles glauben mus geſchwinde,
Ich wil kurtz wiſſen, wie vnd wann,
Wie dis vnd jenes geſchehen kan.
So. Das wil ich heute euch ſagen nicht,
Ob ich wol weis, das gwis geſchicht,

Vnd habs geſehen, vnd bins gewis,
Wart' nur ſo lang im Paradis,
So werd jhrs in erfarung han,
Das nichts vnmüglich hie ſein kan.
Ha. Du wirſt mich ehe von ſinnen bringen,
Ehe du mich beredeſt ſolcher dingen,
Biſt doch vnd bleibſt eine Hexin alt,
Voll Katzenglaubens mit gewalt,
Doch was ſol ich dir ferner ſagen?
Jch kans in meim Bauche nicht ertragen,
Jch gieng nicht ferne von jener ſeit,
Da kamen zwen ſtarcke Zimmerleut,
Die trugen einen Balcken daher,
Wol auff den achſeln vberquer,
Hin zu eim engen Geſslein klein,
Da wolten ſie geſtracks hinein,
Quer vber, das michs in meim hertzen
Verdros, vnd ſahe jhn zu mit ſchmertzen,
Vnd war das Geſslein doch ſo enge,
Das kaum ein Menſch allein durchgienge.
So. Sie brachten aber gleichwol doch
Den Balcken dahin durcher noch.
Ha. Das weis ſent Marx, Jch gleub es nicht,
Von ſtundan ich die Böſewicht,
Verflucht ins Helliſche fewer hinein,
Vnd kont nicht lenger da geſein,
[Dd iij] Riſs mich von jhnen gantz vnmuts,
Sihe do, Geſpan, was bringt der guts?
Hat der ſich gewircket aus dem dreck,
Darinnen er nur newlich ſteck,
So muſs er jo der Teuffel ſein,
Oder kömpt er drumb vieleicht herein,
Das er ſich meines raths erhol,
Dem er zuuor nicht folgen woll',
Mich wunderts jmmer vnd ewigleich.
So. Was koſt' er dann allein mit euch?
Ha. Gehe du derweil zu haus vorhin,
Jch hab zu reden was mit jhm,
Jch muſs mein Alte nicht hören lan,

Das ich hie was zu viel gethan,
Wer ist dann der, der mit jhm geht,
Vor dem mir so das gesicht vergeht?
Der stück Laurs, ich kan jhn nicht
Erkennen, den Fleischbösewicht,
Sihe, Christ mein Herr, der Zimmerman,
Führt dich Sent Küries auch heran?
Du grobes Holtz. Ich muss vorwar,
Auch wissen, was die bringen dar.

SCENA III.

Phidippus, Gespan. Tecto, Zimmerman.
Hans Pfriem.

ICh bin sechs jhar nun hie gewest,
Mit gunst, das ichs so rechn vmbsüst,
Hie in dem leben, da man nicht,
Wie drunden auff der Welt geschicht,
Die stund vnd zeit zurechnen pflegt,
Gleichwol halt ich, das' nichts verschlegt,
Das ichs also gerechnen mag,
Heute sinds sechs jhar an diesem tag,
Das ich vom leibe, aus jenem leben,
Abschied, vnd hieher ward begeben,
Nun find ich hie alle augenblick,
Vnd vbe auch selber manches stück,
Das ich in meim verstand nicht han,
Noch mit vernunfft ausrechnen kan,
Das ich mus sagen vnd bekennen,
Es sey weit vber menschliche sinnen,
Desgleichen aber ist mir nicht
Vorkommen, als ich dich bericht.
Te. Bey Christus hulde, ein schnöde sach,
Die nicht wird bringen gut gemach.
Ha. Hans Pfriem, auff glauben, sihe dich für,
Das brocket man niemands ein, denn dir,
Das wirstu müssen fressen aus,
Wo du dich nicht vorsihest beim taus.
Ph. Wenn ichs nun gleich verschmertzen wolt,
Vnd nicht vermelden, wie ich solt,

[Dd iiij] So möcht es vber mich naus gahn,
Vermeld ichs aber, vnd zeig es an,
So wird es jhm nicht wol bekleiben,
Auch kans nicht lang verschwiegen bleiben.
Ha. Bey Gott, Hans Pfriem, dir gilt es, dir,
Wie man dich vor Gericht citier,
Hat er sich denn selb selbest raus
Gewürget aus dem drecke dort draus,
Mit seinem nerrischen thun, bey Gott,
So schwer ich hoch, vnd sage ohn spott,
Das er voll aller Teuffel ist,
Oder ich bin zu derselben frist,
Nicht klug gewest, Gott seyes geklagt,
Das ich jhm hab was guts gesagt.
Ph. Verhalte ichs aber auff eine zeit,
Vnd wird bericht durch ander Leut,
So werde ich aber in verdacht
Gezogen, vnd klaghafft gemacht.
Ha. Och, hellisch leid, ist das so gwis,
Der Himmel vnd das Paradis,
Die Burgk vnd Hort der Seligkeit,
Aller freud vnd wonne in ewigkeit,
Da man vor sorgen also zagt,
Vnd einer vber den andern klagt?
Te. Du redest vernünfftig von der sachen,
Ich wüste es besser nicht zumachen.
Ha. Das dich der Meister Hemmerling,
Mit deiner vernünfftigkeit verschling.
Te. Ich kan michs noch erinnern nicht,
Das ich jhn kente von gesicht,
Vnd möchte jhn gleichwol kennen gern,
Es were denn der, den ich von fern,
Ein mal hab stehen sehn im feld,
Wie ich dir newlich hab gemeldt.
Ph. Der ist es, vnd kein ander nicht,
Du kenst jhn so gewis als mich.
Te. Ich gleub, er sey es, wenn ich betracht,
Wie er sich vngeberdig macht,
Sahe zornig aus, mürrisch vnd sawer,

Das mir gar grauſte, odr ſey ein Lawer,
Verkarte die augen, leuniſch gar,
Vnd ſchüttelte den kopff jmmerdar,
Das man durchaus verſtund ſo viel,
Das vnſer thun jhm nicht gefiel.
Ph. Ja, da jhr durch das Geſslein klein,
Den Balcken trugt die quier hinein?
Te. Ja, wie jhr ſagt. Ha. Das, wie jhr ſagt,
Macht mich bey Gott dem Herrn verzagt.
Te. Ja wol, ſo gar erbremſt er was,
Mit augen, ohren, maul vnd naß,
Mit hend vnd füſſen, hals vnd bauch,
Deucht mich, als ſchrey der gheite jauch,
[Dd v] Gantz vberlaut von freiem muth,
Halt, halt, jhr Leute, halt, was jr thut,
Jhr Narrenköpffe, was faht jhr an?
Wolt jhr den Baum die quier nein tran?
Das endt jhr nun noch nimmermehr,
Folgt nur, lencket wider in die quer,
Vnd traget jhn gleich vor ſich naus,
So geht es an, ſonſt wird nichts draus,
Ha. Frantzſüchten in den Schelmen fahr,
Wie gerne wer ich jhm in die har,
Vnd were es drauſſen, gilts wolan,
Jch wolt mich an den Zimmerman,
Nan ſcherren, vnd jhm die Kulbe lauſn,
Es ſolt jhm ewig vor mir grauſn,
Ph. Er iſts leibhafftig, iſt ſen ſundt,
Du malſt jhn gar recht ab jetzundt,
Es kan doch eine Milch vorwar
Der andern nicht ſo gleichen gar,
Sihe aber, were das nicht auch fein,
Was mir jetzundt gleich fellet ein?
Dieweil wir hie ſo ſprache thun halten,
Te. Was? wie? ſag her, vnd las Gott walten.
Ph. Jch wolte, er keme vns ſelbſt jetz vor.
Te. Warumb? Ph. Das ich mit jhm zuuor,
Mich beſſer vnterreden kündt,
Ob er des dings auch noch geſtündt,

Oder ob er ſich beſunnen bas,
Auff das ich wiſſen möchte das.
Te. Das were traun das aller beſt,
Sihe, kömpt er nicht dort hergepreſt?
Er iſts doch traun, er iſt ſen ſendt,
Es were dann mein geſicht verblendt,
Oder hett jhn nicht recht eingenommen,
Ph. Er iſt es auch, wir ſehn jhn kommen,
Leibhafftig, wie er ſelber iſt,
Trett jhr beyſeit ein kleine friſt,
Das jhr mir nicht im liechten ſteht,
Ob er vor euch ein ſchrecken hett,
Bis das ich hör, ob er beſtandt
Hinfort, auff ſeinem alten landt.

SCENA IIII.

Phidippus. Hans Pfriem.

GLück zu, Geſpan, Hat guten ſchlaun,
Ha. Jetz hör ichs auch. Ph. Botz Leberbraun,
Ich bin heraus. H. Ich ſehs, mein ich,
Ph. Gantz vbr vnd vbr, Hoſch va dich,
Ha. Ich luge zu. Ph. Juch hoi wadhe,
In jenem Sumpff ſteck ich nicht mehe,
Ha. Ich gleub, was ich mich nicht erwehr,
Ph. Des frew ich mich im hertzen ſehr,
[Db 6] Ha. Wem haſtu es dann ſonſt mehr zu dancken,
Als mir? Schent dich potz aller Francken.
Ph. Ho, ha, vnd wers erdencken wolt?
Ha. Ja mir allein du es dancken ſolt.
Ph. Hey, Gott vor an, vnd auch als dann
Mein gtrewen Pferden, Lieb Geſpan.
Ha. So wolt ich, das der Donner bald
In deine Pferde ſchlüge mit gewalt,
Die vorn vnd hinden angeſchirrt,
Ein' Wagen mitten im dreck verjrrt,
Zerzerren grauſam her vnd hin,
Könn' jhn doch nicht heraußer ziehn,
Zerreiſſen jhn auff ſtücken ehe,

Das ist gewis vnd war, Ade.
Ph. Ein Lügner leugt,
Ha. Wie mich bedeucht.
Ph. Hei, deuchts euch noch,
Vnd deuchts euch soch?
Es ist auff glauben war, wolan,
Ha. So sage, wies müglich nur sein kan.
Ph. Es ist gantz müglich, ist sey soch,
Vnd kan wol sein, geschicht auch noch,
Denn was vnmüglich ist bey dir,
Das ist bey Gott all leicht, gleube mir,
Drumb sihe du zu, vnd dencke an dich,
Wenn du meinst, du beschüldigst mich,
Das du nicht Gott den Herren dein,
Beschüldigst in den Wercken sein.
Ha. Was thue ich Gott dem Herren mein?
Das ist mir nie gefallen ein,
An dir hab ich gestrafft allein,
Das seltzam nerrisch Fuhrwerck dein,
In dem ich mich der armen Thier,
Von hertzen must erbarmen schier,
Die du mit vngestümm zerperst,
Als ob du nicht bey sinnen werst.
Ph. Du bist heint vntern Hünern gsessn,
Ha. Wolan, kanstus anders nicht vergessn,
So ruff ich Zeugen an vor mich,
Ph. Es steht dir frey, Niemts hindert dich.
Ha. Ihr Herrn vnd lieben Landsleut mein,
Sagt mir, vnd wie kan das gesein,
Das man ein' Wagen aus gem drecke,
Rauszihe, da er am tieffsten stecke,
Wenn man die Pferde, eins hinder sich,
Das ander vorn, versteht jhr mich?
Anscherren thut? wolt euch dermassen,
Nur ewr vernunfft berichten lassen.
Ph. Vernunfft berichten? Hui mein Man,
Kömpstu nun erst mit vernunfft heran?
Du thust ein Feilschuss, weit vom Ziel,
Ha. Wer ich? Ph. Ja du, mein lieb Gespiel,

[Dd 7] Du weiſt dich nicht zu ſchicken drein,
Wenn du wilt recht an Zweck hinein,
So muſtu ſcherffen dein geſicht,
Das eine auge gebrauchen nicht.
Ha. Hoi biſtu töricht, Hab ich nie
Mehr vnuernunfft gehört alhie,
Das einer ſol mit einem aug,
Was ſehn, dann wenn ers beide gbrauch.
Ph. Man darff alhier gar keine vernunfft,
Ha. So hör ich wol, Ein feine Zunfft,
Da man durchaus zu aller friſt,
Nur toll vnd vnuernünfftig iſt.
Ph. Ja keine vernunfft gilt alhier nicht,
Ha. Hört lieben Leute, wie ſchöner bericht?
Iſt nicht das toll vnd töricht ding,
Darumb mirs heute ſo miſsgeling,
Das man aus einem Sumpff ſo bald,
Die Pferd ſol treiben mit gewalt,
Zu gleicher maſſen vorn vnd hinden,
Ich weis in meim kopff nicht zufinden.
Ph. Wie ſol er ſich zubrechen drob?
Mich jamert dein, du armer Trop,
Doch das ſo deine Einfeltigkeit,
Dich nicht ſo gar in ſchaden leitt,
Sihe, dort gehn fromme Leut heran,
Die ich zu Richtern dulden kan,
Wiewol ichs gar nicht ſchüldig wer,
Jemands erkentnis zuleiden mehr,
Weil ſich die ſache recht ſelber weiſt,
Vnd iſt am tage auch allermeiſt,
Dennoch bin ich zu frieden wolan,
Du wirſt dem auch nicht widerſtahn.
Ha. Was hab ich mangels an den Leuten?
Ich kan mich ſelbs wol das bedeuten,
Das ich mich ſol vor dem Gericht,
In keinen zanck einlaſſen nicht,
Da ich nicht habe guten wind,
Vnd Richter mir zuwider ſind,
Die Pfaffen, Jue, Ich ſpür es wol,

Sie meinen, ichs nicht merckẽ ſol,
Die ſind ſo abgericht auff mich,
Das ſie mich fangen liſtiglich,
Iſt gar ein ausgelegter karn,
Ich wil der Schecher nicht erharrn,
Bald brechen ſie eine vrſach abe
Vom zaun, vnd hieſſen mich ſchababe,
In alles elend ziehn hinaus,
Darumb mir billich vor jhnen graus.

SCENA V.

Phidippus. Petrus. Paulus. Puer.

[Dd 8] EHrwirdige Achtbar Herren mein,
Gott geb' vns glück all' in gemein,
Ewer zukunfft bin ich ſehr erfrewt,
Hoffe nicht, das jhr mirs vbel deut.
Pe. Was habt jhr da vor ein gezenck?
Ph. Es iſt war, Herr, wenn ichs bedenck,
Vnd mus bekenn', es ſey nicht fein,
Das wir alhie nicht eines ſein,
Wol in des Himels Paradeis,
Da man ſolte zanck mit allem vleis,
Verhüten, vnd zu jeder zeit,
Fried halten vnd gut einigkeit,
Damit des lebens wonne vnd freud,
Nicht würde verkert in harm vnd leid,
Vnd iſt zwar bis anher geſchehn,
Das man ſich keines zancks verſehn,
Bis heut allein, da der Geſpan,
Herein iſt kommen, weis von wann',
Der iſt des Störenfrieds gefliſſn,
Obs ſchimpff oder ernſt, kan ich nicht wiſſn,
Pe. Wie gehts dann zu? was iſt die ſach?
Woran ſichs ſtöſt, das kuntbar mach.
Wir habens allbereit vernommen,
Das jhr nicht vber ein könt kommen.
Ph. So ſtehts, Herr Peter, Herre mein,
Da ich ohn all gefehr allein,
Mit meinem Fuhrwerck drauſſen war,

Kömpt der Kerl auch geschlichen dar,
Vnd thut mich, seim verstande nach,
Dergleichen hie vor nie geschach,
Mit worten grausam richten aus,
Vnd machen sich so bund vnd kraus,
Vmb mein geschirr, darein er sich
Nicht richten kundt, Vnd ob wol ich
Jhm freundlich vntersagen thet,
Doch halff es nicht, war alles zu spet.
Pa. Es ist nach ewer rede ergangn,
Pe. Ja wol, mein Herr, tragt kein verlangn,
Es wird bald besser werden noch,
Dann wie kan man jhm rathen doch?
Dieweil man jhn vor seim vnfall
Gewarnet hat zum offtern mal,
Vnd so bey jhm eine hoffnung wer,
Was dürffte er vor vns lauffen sehr?
Pa. Jch gleub wol, das er scheme sich,
Vnd sey jhm leid auch ernstiglich.
Ph. Herr, solts jhm leid sein? Weis er doch
Nicht gnug, wie er sich garstig mach,
Vnd vnnütze. Wil nur haben recht,
Vnd all sein thun erhalten schlecht,
Mit zeugnis füren vnd beweis,
Setzt auff vernunfft all rhum vnd preis.
[Ee] Pe. Vernunfft? sihe da. Ph. Ja, wie ich sage,
Vnd ist das ergste, das ich klage,
Das er sich auch nicht weisen lebt,
Wenn gleich erfarung vor jhm steht.
Pe. Zum Teuffel mit dem Gaist hinunter,
Pa. Es ist bey mir vorwar kein wunder,
Das er dis lebens noch ein Kind,
Jn Gottes sachen sich nicht findt,
Darumb man mit dem guten Man,
Soll billich ein mitleiden han,
Vnd mit gelimpff vnd freundligkeit,
Jhn warnen trewlich jede zeit,
Ob vnser Herre Christ vieleicht,
Der ehe, dann einen Menschen deucht,

Verzeiht aus gnaden, kleinen vnd groſſen,
Jhn nicht ins elend wolt verſtoſſen.
Pe. Das wollen wir jetz erfaren ſchier,
Wenn er ſich wird geſtellen hier,
Vor vnſerm Rath, Hóre Diener mein,
Sihe, das die Herrn beyſamen ſein.
Pu. Es ſol geſchehn. Pa. Phidipp geſpan,
Sihe, wo man deiner dúrfft etwan,
Das du nicht gehſt zu weit hindan.

SCENA VI.

Paulus. Petrus.

WJe ſtehts, Herr Peter? Jſts euch nicht
Zu viel, ſo gebt mir bas bericht.
Wie iſts verglichen mit dem Mann?
Dauon jhr heute was zeiget an?
Pe. Habt jhrs vergeſſen? Hórt wolan,
Jch wils euch fein vernemlich ſan,
Er iſt ein Man geweſt auff Erd,
Das man ſeins gleichen nicht erfert,
Wie ich euch meldet newlicher friſt,
So jhrs euch zuentſinnen wiſt,
Von wúnderlichen kópffen gantz,
Dem nie gefiel kein gute ſchantz,
Gieng wie es wolt, ſo lobt ers nicht,
Auch was auffs beſte ward ausgericht,
Das war jhm gar nicht wolgethan,
Hing allen dingn ein ſchandfleck an,
Wuſt anzufechten menniglich,
Alles zu vorheben menniglich,
Gleich ob jhm were gebunden ein,
Das er der Welt múſte Richter ſein.
Pa. Das weis ich mich zuerinnern noch,
Wie ſtehts nun ferner vmb ſein ſach?
Pe. Wiſſet jhr, wie er ſich rein geſtolen?
Pa. Nein traun, das iſt mir alles verholn.
Pe. So wil ichs traun auch niemand ſagen,
Wers vor nicht weis, darff mich nicht fragen.
[Eeij] Pa. Wie iſt es aber nun in die fern

Verglichen? möchte ich wiſſen gern.
Pe. So ſtehts damit. Zu welcher ſtunde,
Er ſich vergreiffen wird, der Kunde,
Vnd wird des vberwieſen werden,
Das er mit ſeinen vngeberden,
Hab etwan anders ſich beweiſt,
Denn wol vnd friedlich allermeiſt,
So hat er ſelber ſich verpflicht,
Nicht lenger hie zu ſeumen nicht,
Sondern von ſtund, ohn alle recht
Erkentnis, oder vrteil ſchlecht,
Gutwillig, ohn alle widerred,
Zugehen aus dieſer ſeeligen ſtet.
Pa. Das iſt, meine ich, erbietens gnug,
Pe. Erbietens ja, Hat guten fug,
Wenns auch gehalten würde, daran
Noch ich vnd mancher zweiffel han.
Pa. Ihr trawet jhm wenig, als ich ſpür,
Doch gleichwol, ſo er brechte herfür
Ein' Mann, der vorbitt legte ein,
Würdt jhr jhm ſo genedig ſein?
Pe. Wo jhm der lieb Herr Jeſu Chriſt
Alleine nicht genedig iſt,
So findt er keinen andern nicht,
Der jhn vorbittet vor Gericht.
Pa. Laſt euch auch das erinnert ſein,
Man ſoll alle mittel in gemein,
Zuuor verſuchen, ehe man thu
Die euſſerſte ſtraff erkennen zu,
Pe. Niemand erkent jhm etwas zu,
Er macht jhm ſelber ſolche vnruh,
Weil er das vrteil ſelbſt geſprochen,
Vber ſeinen hals den Stab gebrochen.
Pa. Wolan, doch weil wir Chriſten ſein,
Gebürt vns auch dem Herren fein
Zu folgen in Sanfftmütigkeit,
Gedult vnd aller Lindigkeit,
Damit durch vns viel mehr die Leut,
Erhalten werden, denn zerſtrewt.

Pe. Solt man dem Vnholt dann ſo frech
Nicht ſtewren, vnd ſein' mutwill brech'?
Vnd ſolt jhm vnuergolten lan,
Den vnluſt, den er richt' hie an?
Pa. Iſt wol geredt, doch der geſtalt,
Das' auch mit maß, vnd ohne gwalt,
Nicht nach dem ſtrengen Recht allzeit,
Geſchehe, welchs offt weit vnrecht geit.
Pe. Wir ſollen Donnerskinder ſein,
Wie vns der Herr gebunden ein.
Pa. Ich weis, vnd bin auch mir bewuſt,
Was ich hab ſelbs geſchrieben ſuſt,
[Ee iij] Das man zur zeit vnd vnzeit ſol,
Die Leute mit vleis erinnern wol,
Sie ſtraffen, ſchelten, vnterrichten,
Vnd doch dabey gleichwol mit nichten,
Vergeſſen der Sanfftmut vnd Gedult,
Weil Chriſt der Herr auch jhre ſchuld,
Mit ſeinem todt gebüſſet hart,
Sie mit ſeim blut erworben zart,
Dazu ſo ſind auch die Gericht
Des HErrn, vnd vnſer eigen nicht,
Damit wir vns nicht vnterſtahn,
Des, das wir kein befehl nicht han,
Viel mehr bedencken, das allein
Aus gnaden auch wir ſelig ſein.
Pe. Wolan, hieruon wird weiter rath,
Wann ſich die Herren jetz zur Stadt,
Gefunden han, Ich geh hinein.
Folgt jhr mir nach. Pa. Es ſol ja ſein.

ACTVS III. SCENA I.

Maria Magdalena. Hans Pfriemers
Weib, die Soſtrata.

ICh habs gehört, Ach leider Ach,
Mein liebſte Schweſter, vnd höre ſen ſach,
Wie ſich dein Man, das Chriſtus walt,
Vergriffen hat nur alzu bald,
Seis Gott geklagt, Ich günn es jhm nicht,

Vnd wolt jhm willig alle mein pflicht,
Als mir Gott helffe, leiſten gern,
Vnd euch ewer fleiſſige bitt gewern,
Wenn er nur folgte meinem rath.
S. Er wird es thun, kein zweiffel hat,
Die noth die wirds jhn leren thun,
M. Wo werd ich aber jhn ſuchen nun?
S. Der gtrewe Gott vnd Helffer fromm,
Wird helffen, das er ſelber komm,
Entgegen euch, halt ich vorwar.
M. Sihe do, Chriſt hilfft doch jmmerdar,
Er kömpt getretten, Geht jhr hin,
Vnd wartet mein im Hauſe drin',
Biß ich mit jhm vnd in geheim,
Vnd bringe gut botſchafft euch anheim.

SCENA II.

Hans Pfriem. Magdalena.

NVn gleub ich gentzlich, zweiffels ohn,
Meine Alte, Muſt ſie die ſucht beſtohn,
Die wird ſchon wiſſen, wie mirs geht,
Vnd wies vmb alle meine ſachen ſteht,
[Ee iiij] Drumb hat ſie, Sey ein Böſewicht,
Das Weib auff mich nun abgericht,
Sie kans nicht laſſen, das ſie ſich,
Nicht ſol bekümmern ſtets vmb mich.
Ma. Ein guten tag, Mein Bruder werdt,
Euch anzuſprechen ich begert.
H. Was iſt der handel? ſol ichs wiſſen?
Darumb jhr mein ſo ſeid befliſſen,
M. Vors aller erſte, Ich freundlich bitt,
Wolt mich im argen verdencken nit,
Als ob ich etwan mein genieß,
Bey euch zu ſuchen mich befleiß,
Dann vns wil nicht gebüren traun,
Das wir auff etwas anders ſchaun,
Hie in des Himmels ſeligkeit,
Ohn auff die liebe einfaltigkeit,
Nichts anders dencken, thun, noch trachten,

Denn was vor heilig iſt zuachten,
Was züchtig, keuſch iſt, vnde rein,
Auff niemands nicht argwenig ſein.
H. Der eingang trifft mir zu gar eben,
Was iſt dann, das jhr mir wolt geben?
Laſt ewer geſchwetz, Ich weis geſchwindt,
Das jhr viel waſchens treiben kündt.
M. Ich hab euch nicht gar viel zugeben,
Ewer beſtes hie in dieſem leben,
Vnd ewige wolfart noch zur zeit,
Bin ich zuſuchen ſtets bereit,
Wo es euch nicht beſchwerlich wer,
Zugeben mir ein klein gehör.
Ha. Ich kan wol hören, ich kanſen ſach,
Sage nur bald her, kein vmbſchweiff mach.
Ma. Dieweil jhr vnlangſt kamt herein,
Dazu Gott geb den ſegen ſein.
Ha. Danck hab. Ma. Wiewol ich höre viel,
Das man hierumb euch tadeln will.
Ha. Wieſtehme das? Ma. So, Bruder mein,
Das nicht ſol recht zugangen ſein,
Weils hinder wiſſen ſey geſchehn,
Der Heiligen, denen hie auff zuſehen
Befohlen iſt. Ha. Was Heiligen viel?
Der Heiligen ich nichts achten will.
Ma. Warumb nicht? Hertzer Bruder mein,
Ha. Was ſolten ſie vor Heiligen ſein?
Die armen Leute vnd Erdenklos,
Jhr hülff beger ich mir nicht gros,
Ma. Wie ſo nicht? Das euch Gott bewar,
Es ſpricht der HErr jo ſelber klar,
Das ſie vns helffen, vnd hierauff
In d' ewige Hütten nemen auff.
Ha. Wer euch hie auff genommen hat,
Das fecht ich nicht, ich fechtſen ſatt,
[Ee v] Ich halt mich an mein Herren Chriſt,
Der mich auffnimpt zu aller friſt.
Ma. Doch müſt jhr, iſt gewislich war,
Der Heiligen zeugnis bringen dar,

Das könt jhr nicht entpehren traun,
Wo jhr den Himmel recht wolt bawn.
Ha. Was? solt ein Kaelkopff voller neid,
Mich treiben aus? Nicht, nicht ein meid.
Ich hab von andern Heiligen viel,
Gut zeugnis, drauff ich bleiben wil.
Ma. Je hertzer trauter Bruder mein,
Von was für Heiligen mag das sein?
Ha. Von was für Heiligen? wils euch san,
Von armen Betlern, siech vnd lahm,
Denen ich in all jhrm elend blos,
In hunger vnd in kummer gros,
Mein hülffe beweiset allzeit habe,
Vnd schlag es auch noch keim nicht abe,
Das sind die lieben Gezeugen mein,
Auff die ich mich hab gwagt herein,
Die nemen mich auff von hertzen gern,
Ich weis, sie meiner nicht entpern.
Ma. In Gottes Namen, es bleib dabey,
Halt' mirs zugut, zart Bruder trew,
Vnd last mich drauff nun wider kommen,
Das ich zu reden hatte vorgenommen,
Dieweil jhr vnlangst kamt herein,
Das nicht wol kan gros wunder sein,
Ob jhr was hett versehen alhier,
Das vns an dem ort nicht gebür,
Das bitt ich euch hie in der stilln,
Durch Christi, vmb ewer seligkeit willn,
Vnd bitt euch jo mit threnen fast,
Vmb Gottes willn, habt nicht rast,
Noch ruhe, bis das jhrs habt erkent,
Vnd wider euch mit Gott versünt.
Ha. Was, Teuffel, gibts zu schaffen dir?
Du Treusche, das dichs Wetter rhür.
Ma. Es wil mir traun aus lieb vnd trew,
Vnd wegen der verbüntnis new,
Die wir in der Gesellschafft hie,
Kegn ander haben je vnd je,
Nicht anders nicht gebüren, denn,

Das ich eim jeden Menſchen günn,
Was ich guts hab, vnd theils jhm mit,
Das iſt der brauch vnd Himmels ſitt.
Ha. Zum Teuffel, mit dem ſitt vnd brauch,
Vnd mit der Bubengeſelſchafft auch,
Weil du ein ſolcher Schlapſack biſt,
So wolſtu gern zu aller friſt,
Das jederman ein ſolcher wer,
Ja gleich, als auch ein nützliche Lehr,
[Ee 6] Könt kommen, mit eim guten Tittel,
Von ſolchem vnuerſchemten Kittel.
Ma. Haw, nicht, mein trawter Bruder zart,
Rede beſſer wort, Sey nicht ſo hart.
Ha. Iſts denn nicht war, vnd iſt ſen ſeid?
Das du ein ſolche warſt vor zeit.
Ma. Was wir vorzeiten gweſen ſein,
Das wolln wir hie nicht mengen ein,
Viel mehr, vnd was wir ſind jetzund,
Laſt vns betrachten in der ſtund.
Ha. Heia, hui hoi, ſeht alle daher,
Der Hödel wil nicht hören mehr,
Was ſie vorzeiten hatt gethan,
Ausrichten nur mich armen Man.
Ma. Nein traun, vorwar, Chriſt helff mir nicht,
Wo ich zum argen euch ausricht.
Ha. Ihr werfft mir jo mein gebrechen für.
Ma. Vorwar vorwar nein, gleubt doch mir.
Ha. Je das dich denn, du loſer Sack,
Das ich nur mit dir zancken mag,
Du ſchreiſt mich freilich aus vorn Leuten,
Verunglimpffeſt mich zu allen ſeiten,
Du ausgeeckter Pufkarnier,
Ich gleube nicht, das jetz mehr in dir,
Die ſieben Teuffel böſe regiern,
Denen du vorzeiten thetſt hofiern,
Sondern derſelben noch wol mehr,
Als ſiebenzig mal ſieben wer,
Vnd da ein jeder zu der friſt,
Noch ſiebenzig mal erger iſt,

Das gleub ich gentzlich, zweiffels ohn,
  Das die dich nun beieſſen hon,
Vnd laſſen dir kein frieden nicht,
  Bis du mich haſt ſo zugericht.
Ma. Mein hertzer Bruder, böſer wort
  Hab ich meine tage nie mehr gehort,
Jedoch ſo nahe bringt jhr mirs nicht,
  Das ich darumb herwider ficht,
Denn das iſt war, vnd mus bekennen,
  Was man für ſchande kan genennen,
Vnzucht vnd alle Büberey,
  Hab ich getrieben ohne ſchew,
Des hab ich gar kein leugnen nicht,
  Vnd habs auch nie geleugnet icht,
Wils auch nicht leugnen nimermehr,
  Sondern mit threnen vnd weinen ſehr,
Bekennen, Als ich hab gethan,
  Zu jener zeit, darumb ich han,
Vorgebung vnd vorzeihung viel
  Bekommen. Das ich wündſchen will,
Euch auch, traut hertzer Bruder mein,
  Wolts euch kein ſchertz nicht laſſen ſein,
[Ee 7] Alleine nempt meine warnung an,
  Vnd was jhr habt zu viel gethan,
Bekennets nur, vnd bittet vmb gnad,
  So wird der ſachen aller rath,
Sonſt werdt jhr hie die lenge nicht dauren,
  Das du im Hellgrund muſt verſauren.
Ha. Du ſchantgeheiter Schlapſack du,
  Du ausgeſchütte, dreyfach dazu,
Ma. Ich arbte vergeblich, ſehe ich wol,
  Niemand kein Mohr weisbaden ſol,
Iſt alls vmbſonſt, vnd lauter nichts,
  Doch weil jhr mich ſo gar gerichts,
Jetzund verachten thut, wolan,
  So wolt jhr doch gedencken dran,
Zu ſeiner zeit, was ich euch han,
  Jetz vor erinnerung gethan.

SCENA III.

Hans Pfriem.

DAs dir vermaledeiten Pech,
Der Hencker hals vnd bein zubrech,
Der Teuffel hat mich heut mit dir
Betretten, vnd kein gutes alhier,
Ich dacht, der handel würd gar fein,
Bey vns allein verſchwiegen ſein,
So hat ſent Tünies drein geſchmiſſen,
Das niemt, denn alle die Heiligen wiſſen,
Sol Himels trew vnd glaub das ſein,
So hab ichs jo getroffen fein,
Auff Erden trawet ich niemt gar viel,
Im Himmel komme ich gar vmbs ſpiel,
Ich alber Tölpel, auff mein Eid,
Habs nicht verſunnen alſo weit,
Vnd was denn mehr? was hab ich gthan?
Was hab ich gros verſchuldt daran?
Das ich einen ſchlechten eintzeln Man,
Der nichts denn hotte vnd ſchwuide kan,
Erzürnet habe, Behüte Gott,
Man füret mich drumb in euſſerſt not,
Was hilfft denn ein ſo gros geplerr?
Das man alle Fenſter drümb aufffperr,
Alle thür vnd thor, vnd mauren weit,
Erfülle mit klagen vnd mit leidt?
Doch wers zu dulden alles noch,
Es were zu dulden, wereſen ſach,
Wenn nur die ſchandtgeheiten Secke,
Nicht wüſten vmb dieſelben ſtücke,
Denn auff mein Eid, vnd wiſſen ſies,
So weis das gantze Paradies,
So weis ich dann meim Leibe nicht
Zuthun, ſey Schelm vnd Böſewicht.

[Ee 8]

SCENA IIII.

Schecher, Gerichts-fron.
Hans Pfriem.

SIhe, gleich recht, wie ichs haben wolt,
Da kömpt Hans Pfriem ſelbſt hergedrolt.
H. Wer iſt alda, der mein begert?
S. Ein from Man, Gott vnd jhm ſehr werd.
H. Da wird es aber han den Hundt,
Ach wer ich auch aus dieſer ſtund.
Wolan, da bin ich, bin ſen ſein,
Was thut der Schecher bgeren mein?
S. Meine Herrn vnd Himels-fürſten zugleich,
Die ſchicken mich daher zu euch,
Vnd laſſen euch Hans Pfriemer ſagen,
Dieweil man vber euch thut klagen,
Solt jhr zu Recht erſcheinen dort,
Das iſt jhr meinung, Jhr hats gehort.
Ha. Solt ich zu Recht erſcheinen dick?
Wo biſtu denn, du Galgenſtrick?
Du auffgehengter Schelm, zu Recht
Erſchienen, du Diebs vnd Mörderknecht?
S.! Am Galgen hab ich meine Vrgicht
Gethan, Jſt war, Jch leugnes nicht.
H. Hört da, der Schelm, der rhümet ſichs frey,
Das er am Galgen gehangen ſey.
S. Des Galgens zwar ich mich nicht rhüm,
Verſtehe mich recht, mein lieber Pfriem,
Es iſt vorhanden Gottes Sohn,
Der neben mir am Galgen fron,
Gehangen iſt, des rhüm ich mich,
Der hat mir gholffen gnediglich,
H. Der eben ſol auch jetz zu recht
Vor mich erſcheinen, mein lieber Knecht,
Das hab zur antwort kurtz von mir.
S. Das were keine böſe meinung ſchier,
Ja wenn d' dich wüſt zu ſchicken drein,
Vnd lieſſeſt dirs ein ernſt auch ſein,
Fieleſt jhm zu fuis, vnd beteſt vmb gnad,
Die er nie keim verſaget hatt,

So wers eine meinung. Sonſt iſts verlorn,
Dann Gott der HErr, ſag ich beuorn,
Deme, der verſchlefft der gnaden zeit,
Nicht aufffpringt, wenn er wird bereit.
H. Was gheiſtu dich noch? vnd machſt viel wort,
Du haſt mein meinung angehort,
Drumb gehe nur wider deiner ſtraſs,
Vnd mich des meinen warten las,
Ich hab wol ander ding zu ſchaffen,
Das mir verſtört dein vnnütz klaffn,
[Ff] S. So ſey gleich eben eingedenck,
Vnd meine nur nicht, das man dirs ſchenck,
Was ich dir angemeldet han,
Damit nicht ich die ſchuld müſſe tran,
H. Was ligt mir dran? Er zeugt dahin,
Nun wolt Gott, das von ſtundan jhn,
All vnglück fürt in lüfften wegk,
Das er nicht vber wegk vnd ſtegk,
Heim zu ſeinen Herren kommen möcht,
Vnd bringen jhn' von mir bericht,
Der mir nicht dürffte wol gedeien,
Seht aber jhr lieben Herren mein,
Iſts nicht der Teuffel, iſt ſen ſach,
Das man auff mich ſolch vngemach,
Thut treiben? Ja, iſts nicht ein ſchand,
Solt mans nicht ſtraffen in allem Land?
Vnd zwar, wil nicht von ſtraffen ſagn,
Nur ſolt mans rügn vnd beklagn,
Das ich nur vmb ein wörtlein klein,
Werde vor Gericht geladen ein,
Vom aller ergiſten Schelm vnd Mörder,
Den man auff Erden nicht hat förder
Am leben können leiden lang,
Hatt in Gericht mit kreutz vnd ſtrang,
Von wegen ſeiner vnthat gros?
Der iſt nun hie ſo gut Genos,
Das er auch ſchier an Chriſtus ſtat,
Den Heiligen zugebieten hat,
Das iſt der Teuffel, iſt ſen ſunde,

Das ein solch mörderischer Kunde,
Ein redlichen frommen Biderman,
Sol so gerichtlich fassen an,
O leider, des verfluchten wesen,
Da kan kein recht noch gricht genesen,
O Meer vnd Himmel, Erd vnd Lufft,
O hilff du tieffster Hellen klufft,
Wie rewet mich, das ich leben mus,
Vnd ewer mich schemen mit verdrus,
Heng jmmer wegk, Mir grawt zu sein,
Da man solch vnrecht füret ein.

ACTVS IIII. SCENA I.

Petrus. Moses. Schecher, Gerichtsfron.

ISt Pfriemer Hans so böse dann,
Das man jhn nicht bedeuten kan?
S. Ja Herr. P. Vnd vntersteht sich noch,
Das er vns schnarchend vberpoch?
S. Ja traun vorwar. Pet. Vnd helts vor spott,
Was du jhm nach der Herrn gebot,
[Ff ij] Vormeldet hast? Das mus nicht sein.
S. Es ist fürwar war, Herre mein.
Pe. Der Vnhold. Was ist ewer rath?
Mo. Von stunden an auff frischer that,
Zum Teuffel naus geworffen hin,
Da jhn weder Sonn noch Mohn beschien,
Wies vor die Schöppen han erkant,
Ob gleich was ergers ward benant.
Pet. Es mus jo sein ein Oberkeit,
Die Bosheit straff, vnd fromme Leut,
In schutz nem, vnd der sünden stewr.
Mo. Das mus sein, Sonst wer Frömkeit tewr,
Vnd was wolt endtlich werden draus,
Wann niemt wer sicher in seim haus?
Wenn alle Gotteslesterung,
All sünd vnd schand ohn besserung
Der Leute, so gar in vollem schwang,
Daher welt gehn, das wert nicht lang,

Drumb ſoll man ſtraffen mit gewalt,
Wie Gott befihlet manigfalt,
Sol reutten aus, vnd niemand ſchonen,
Nach ſeim verdienſt eim jeden lohnen,
Wers hat verdient, von Kind zu Kind,
So viel man des Geſchlechtes findt,
Bis hin ins dritt vnd vierd gelidt,
Ohn all erbarmung nemen mit,
Das iſt mein will, vnd mein geheis,
Das' werde gehalten ſtets mit vleis.

Pet. Was ſchadts, man ſchicket jhm zu haus,
Ein Auszugk von dem Vrteil raus?

Mo. Bin wol zu frieden. Höre du,
Zachæus den Zölner ruff erzu,
Sprich, das wir beyd hie warten ſein,
Das er jo bald vnd riſch erſchein.

S. Ich wil zur ſtund hin zu jhm gahn,
Wie wir zuuor beſchloſſen han.

M. Dabey es bleib, vnd anders nicht,
Ehe ſich die Sonn zum Abend richt,
Das er ſich packe, vnd reum die ſtett,
Wo nicht, So ſehe er, wies jhm geht.

Pet. Habe leider ſorge, kenne ich jhn recht,
Er folge nicht ſo rundt vnd ſchlecht.

M. Wil er in guten folgen nicht,
Iſt jhm was ergers zugericht.

P. Wie aber, wann er appelliert,
Den Richtſtuel Chriſti prouociert?

M. Das ſteht jhm frey, vnd jederman,
Dort kömpt Zachæus gleich heran.

SCENA II.

Zachæus. Petrus. Moyſes.

[Ff 3] EIn guten tag, Ehrwirdige Herrn,
Vor ewer Wird erſchein ich gern,
Wie jhr mir habt entpiethen lan,
An mir ſolt jhr kein mangel han.

Pet. Wir ſagen euch gar groſſen danck,
Vnd was wir haben nicht vorlang

Beschlossen drinne, In vnserm Rath,
Ihr jo noch im gedechtnis hat?
Z. Ich weis gar wol, vergess es nicht,
Betrifft des Hansen Pfriemers pflicht.
Pe. Das war es, vnd kein anders nicht.
Z. Ich hab gar lang darauff geticht.
Pe. Dazu bedürffen wir nun dein,
Das wirs zum ende bringen fein.
Z. Ich bin aldo, wies euch gefelt.
Pe. Herr Mose, wenn ihr jhm vormeldt,
Das vrteil, wies gesprochen ist,
Ob er vieleicht nicht gentzlich wist,
Sich zuentsinnen aller wort,
Die er zuuor hatt drinn gehort.
Mos. Demnach vnd alldieweil Hans Pfriem, der Fuhrman alt,
Ins Himmels Saal vnd Paradies nun manigfalt,
Sich an der Seligen seelen, friede, rhu, freud vnd wonn,
Vergriffen hatt, aus mutwill frech, ohn vnterlon,
Vnd kan nicht leiden, das' jhm gehe sampt andern wol,
Hat nicht genung gethan sein' pflichten, wie er sol,
Ist trewlos vnd meineidig worden: Dann wie er
Sich rein geschleifft, vnd die Gericht vorechtlich sehr
Gehalten, vnd der Herrn Gebot in windt geschlagen,
Das lest man gehn: Hats nicht bracht in diese vrteils fragen:
Drumb weil er hat dis alls gethan, vnd mus gestehn,
So sols nach vrteil vnd nach Recht also jm gehn,
Das er aus Himels Paradis, bey Sonnenschein,
Gestossen werd, komm nimmer in ewigkeit wider drein.

Diſs iſt das vrteil, wie es gefelt,
Von Vrteilsfaſſern iſt geſtelt,
Vnd hie auff dieſem Brieff, mits Paradeis
Secret bekrefftiget, aller weis,
Zu vrkund, wie ſich das gebúr,
Den nim zu dir, vnd lege jhn fúr,
[Ff iiij] Z. Wie? wenn er mich nicht hóren wolt?
M. Hey, alſo bald du jhn zwingen ſolt,
Vnd ſolt jhm binden fúſs vnd hende,
Z. Das iſt vnmúglich, das ichs ende,
Einen ſolchen Knebel, ich allein
Zubinden, von perſon ſo klein?
Man macht aus jhm wol meiner vier,
Nein traun, das ich mich an jhn ſchirr,
Er hat die ſterck, das er zuweil
Móchte Kirchentúrme tragen veil.
Mo. So nim den Schecher hin wolan,
Vnd laſs dir jhn zur ſeiten ſtahn,
Wenn du wirſt mit dem Bawren ringen,
Das er jhn helffe dir bezwingen.
Sch. Hie iſt der Man, Frey vnuerzagt,
Ich diene mein Herrn zu tag vnd nacht.
Za. In Gottes namen, ſo gilts dahin,
In ſeinem Haus wir ſuchen jhn.

SCENA III.

Zachæus. Schecher. Hans Pfriem.

HOia, Hoſcha, macht niemands auff?
Wiltu nicht, das man die thúr zulauff,
S. So laſs vns ein von ſtunden an.
H. Wer Teuffel richt ſolch poltern an?
Za. Glúck zu mein Man.
Sch. Wolt ausher gahn.
Ha. Iſt dann heut aller fried dahin,
Das ich kein ſtund nicht ſicher bin,
In meinen vier pfelen, erbarm es Gott.
Za. Das hat ſein meinung, weils die noth
Erfodert, das jhr hóren múſt,
Was vber euch beſchloſſen iſt.

H. Was, hoi? Ach leider mir,
Wie komm ich in das Spiel alhier?
Za. Sta, Sta, mein Man, las dich bedingen,
Höre, was wir dir vor zeitung bringen.
Ha. Ach, Ach, wie zu gar bösen stund,
Bin ich raus kommen her jetzund.
Za. Das ist das vrteil Hansen Pfriem,
Das ist beschlossen vber jhm.
Demnach vnd alldieweil Hans Pfriem der Fuhrman alt,
Ins Himels Saal vnd Paradis nun manigfalt,
Sich an der Seligen seelen fried, rhu, freud vnd wonn,
Vergriffen hat, aus mutwill frech, ohn vnterlon,
Vnd kan nicht leiden, das' jhm gehe sampt andern wol,
Hat nicht genung gethan sein' pflichten, wie er sol,
[Ff v] Ist trewlos vnd meineidig worden: Dann wie er
Sich reingeschleifft, vnd die Gericht vorechtlich sehr
Gehalten, vnd der Herrn Gebot in windt geschlagen,
Das lest man gehn: Hats nicht bracht in diese vrteils fragen:
Drumb weil er hat dis alls gethan, vnd mus gestehn,
So sols nach vrteil vnd nach Recht also jm gehn,
Das er aus Himels Paradis, bey Sonnenschein,
Gestossen werd, komm nimmer in ewigkeit wider drein.
Ha. Ach Zetter, Zetter, Mordio,
Wie komme ich in das elend so?
Za. Das nun du deme gelebest nach,
Vnd also stellest an dein sach,
Das du von hinnen weichest baldt,

Drumb ſind wir da, vnd han gewalt.
Ha. Man wird mir jo bedenck zeit geben.
Za. Bedenckzeit jo, were nicht vneben.
Ha. Man wird jo mir betrübten Man,
Die Rechtesfriſten nicht verſan.
Za. Jhr habt gehabt bedenckzeit ſatt.
Ha. Ach, Ach, mir dieſen abend ſpat.
Za. Es iſt beſchloſſen, Bleibt dabey,
Man wird dir heute nichts machen new.
Ha. Ach, ach, ach, wie mache ichs dach?
Ich hab mein pflichten nicht gehalten,
Welche pflichten dann? das Gott müſt walten,
Za. Sihe, haſtu es dann vergeſſen ſchon,
Wie du all pflicht ohn vnterlon,
Hindan geſetzet, jederman
Verhönt, verſpott, vnd griffen an,
Mit ſtraffen, leumbden, ſchelten faſt,
Anders, denn du dich verpflichtet haſt.
Ha. Iſt das verleumbdet, wenn ich ein',
Der vnrecht thut, erinner fein?
Zuuor aus aber in der Kunſt,
Die ich gelernt hab nicht vmb ſonſt.
Za. Man darff alhier zu dieſem leben
Gar keiner kunſt, das merck mich eben,
Doch iſt vns alhier nicht befohln,
Das wir vns mit dir keifeln ſoln.
Sch. Was iſt das teidigen? Laſt vns bald,
Jhn werffen naus mit aller gwalt.
Ha. Ach, wie bin ich ſo gar erkalt,
Ich finde meinen ſachen kein geſtalt.
[Ff6] Za. Dein thun iſt offentlich am tag,
Das auch niemt anders deuten mag,
Drumb haſtu newlich jetz gehört,
Die ſtraff vnd pein, ſo dir gebürt.
Ha. Ach hertzige güldne Herren viel,
Ich bitte euch lauter vmb Gottes will,
Fellet euch was ein, ſo teilt mirs mit,
Rathet zu, Laſt in der not mich nit.
Za. Nun, was du thuſt, das thue bey zeit,

Vnd folge dem vrteil, trage kein neidt,
Wiltu aber folgen nicht, wolan,
So wird dirs noch viel erger gahn.
Ha. Ach Zetter, leider jmmermehr,
Ihr vberpocht mich alzu ſehr.
Sch. Was hilfft das lauſen, Han wir macht,
So nemen wir dieſelb in acht.
Ha. Wolauff, es mus doch gewaget ſein,
Ich ſetz es gleichſomer volnt hinein,
Hab ich verſchertzt das Paradeis,
Vnd Himels ſaal, wolan ſo ſeies,
Ich wags darauff, mag gehn im ſpiel,
Was Vater vnd Mutter nicht folgen wil,
Hui, nur friſch auff, getroſt vnd kecke,
Wer weis noch, wer den letzten trecke,
Wer weis, wer letzteman begrebt,
Vnd wer dann all die Schetze hebt,
Es wil ſich hie nicht ſeumen lan,
Wem grawt, der ziehe ein Pantzer an,
Es mus gewagt ſein, wagen gwint,
Verleurt auch manigsmal geſchwint.
Za. Höre da, vnd wie gefelt dir das?
Sch. Er wolte ſich gern, Ich ſehe wol was,
Er wolte ſich gerne machen kraus,
Wenn der Stückſchelm wüſte etwa naus.
Ha. Was haſtu vor gehangner Strick
An mir erſehen ſo offt vnd dick?
Das du mich nun zum andern mal,
Hohlhipelſt als einen Affenzal,
Habe ich dirs vor geſchenckt, wolan,
So komm nun her, vnd greiff mich an,
Ich wil dirs wider bringen ein,
Du ſolt nicht bald vergeſſen mein.
Za. Was ſol das ſein? vnd wilſt vns pochn?
Trawſt meiner Herren Diener pochen?
Ha. Ja, liebes Quergel, das dus wiſt,
Za. Vnd dem Geſandten des Herren Chriſt?
Ha. Ja das du halſt vor keinen ſpott,
Za. Der lieben Heiligen Frohnebot?

Ha. Ja, Querck, Vnd dir auch ſelbſt dazu,
Du abgefeimter Zolldieb du,
Du Bawrenſchinder, Leutbezwacker,
Der armen Witwen vnd Waiſen placker,
[Ff 7] Du dupel, tripel, vierecker Dieb,
Du Gelthund, golt vnd ſilber Dieb,
Der Lande vnd Stedte vmbs jhre btrogen,
All Flecke vnd Dörffer ausgeſogen,
Za. Ach ſchone ein wenig, mein Hans Pfriem,
Des Himels dich nicht vbernim,
Vnd las der Heiligen ſeelen gneſen,
Du weiſt nicht, wer ich bin geweſen.
Ha. Hoia, bey Gott, das ich nicht wüſt,
Wer du vorzeiten geweſen biſt,
Ich kenne dich wol, ja ja, zum taus,
Kenne ich dich wol, durch aus vnd aus,
Du weiſt wol, wenn dues wiſſen wilt,
Wie offt du mich im Zoll verfielt,
Wie offt du mich haſt vberſetzt,
Im ſtehlen warſtu nicht der letzt,
Du haſt mir manches Pferd genommen,
Vnd wenn dirs wer alſo bekommen,
Wie ich dirs wündſchen thet an hals,
Du werſt geſchunden offtermals.
Za. Du jrreſt dich, mein lieb Geſpan,
Ich bin ein gut fromm redlich Man,
Bey deme der Herr Chriſt vnſer Gott,
Das ſag ich dir ohn allen ſpott,
Jhm hatte ſein herbrig auserleſn,
Iſt mir gar lieber Gaſt geweſn.
Ha. Ey ha ha há, du ſchöner Man,
Dürffſt auch ein mal ein gaſtung han?
Bey meiner Taſche, Seht alle dar,
Eine Malzeit aus, vnd die iſts gar,
Ich wolte dem Herrn wol anders dienen,
Das ich mich doch nicht thue berhümen,
Wenn ers bedürffte, all meine geſchirr
Ließ ich jhm gehn, die klirr, die klirr,
Ohn alle mühe, mit willen gern,

Vnd ſolte ich ſelber fuhr entpern,
Das du mir nicht von gaſtung ſagſt.
Za. Ach, das du nur nicht ſchweigen magſt,
Du leiheſt jhm doch keine Ackermehr,
Halt auch nicht, ers von dir beger.
Ha. Ja, ſey nicht redlich meiner ehrn,
Wo ich nicht jhm von hertzen gern,
Vmbſonſt vnd lauter ohne geldt,
Von hertzen gerne führen wolt,
Ohn vnterlas wol hin vnd her,
Auch tragen, ſo er das beger.
Za. Je das die drüſe, vnd ſeit jhr ſach,
Der groſſe Chriſtoffel? Thut gemach.
Ha. Der groſſe Chriſtoffel kan ich ſein,
Das dich das Helliſche leid vnd pein,
Ich wil dir gros genungſam ſein,
Du kleines Knotenfürtzelein,
[Ff 8] Komm her, ſitz auff, ich wil dich bald
Nausſchleudern in gen grünen Wald,
Du biſt doch nur ein Kiſten voit,
Fragſt viel, wer Chriſt den Herren trait.
Sch. Ach Herr, was thun wir doch die fern,
Das wir vns mit dem Hunde zern?
Ha. Der liebe Pfennig iſt dein Chriſt,
Im Kaſten deine Gottsfurcht iſt,
So fern die Thaler klingen ſehr,
So ferne gleubeſtu, vnd nicht mehr.
Sch. Wie könt jhrs halten jhm zu gut?
Je mehr jhrs leidt, je mehr ers thut.
Ha. Och, das ich mit dir zuſchaffen handt,
Ich hab von dir nur ſpott vnd ſchandt.
Za. Man pfleget zuſagen, Iſt auch war, „
Wenn man ſich nicht erwehren thar, „
Vnd gwalt vnd vnrecht leiden mus, „
So ſoll mans leiden ohn verdrus, „
Gleich wie man Pillen gros vnd klein, „
Gantz vngekewt verſchlingt hinein. „
Ha. Ja, iſts nicht war, du Kiſtengötze?
Trotz, heiſs mich liegen: Biſtu vnnütze.

Za. Nun, laſs jhn machen nur jetzund,
Wie es jhm gefelt, recht kraus vnd bundt,
Wenns wetter ſich hat abgekült,
Sein donnern vnd plitzen wol erfüllt,
So pflegt ſichs wider auff zuziehn,
Vnd ſchöner werden, dann vorhin.
Ha. Was? wiltu noch viel widerbellen?
Och, das dich Schelms vnd Diebsgeſellen,
Wie ſtinckt der Stücklaur? Pfui dich an,
Das ich für ſtanck kaum bleiben kan,
Wie Bockentzt er, von Reuberey,
Von Diebſtal vnd Finantzerey?
Von meineid, vnrecht, gewalt vnd ligen,
Von ſchinden, ſchaben, liſt vnd triegen?
Pfui dich, vnd aber Pfui, du biſt
Doch eitel geitz, ſo klein du biſt,
Vor geitz haſtu nicht kont gedeien,
Du putzige, vnnütze Krötte klein.
Za. Ich ſey ſo klein gleich, als ich woll,
Noch bin ich aller freuden voll,
Hierneben andern Heiligen all',
Durch Chriſti gnad, ins Himels Sall,
Da du wirſt bald von hinnen ſchier,
Das Reiſsaus geben, gleube mir.
Ha. Das wolle an deinem halſe bekleiben,
Der mit Finantzereien treiben,
Mit ſchinden, ſchaben, ſaugen aus,
Aller armen Leut' im Land durchaus,
Schweis, blut, bis auff den höhſten gradt,
Das Paradeis erworben hat.
[Gg] Za. Hab jemandt ich mit liſt betrogen,
Sein ſchweis vnd blut auch ausgeſogen,
Hab einem Manne genommen was,
Wolan, von hertzen gern ich das,
Erleget habe, vnd widergeben,
Vierfechtig, dort in jenem leben,
Vnd habs gethan, ohn allen zwangk,
Mit höchſtem willen, Chriſto zu danck.
Ja wol, die helfft auch meines Guts,

Hab ich zu stewer vnd lebens schutz,
Den Armen geben, Das ist war.
Ha. Hört da, hört da, Seht alle dar,
Wie rhümt sich der der Bettelstück,
Die er voll aller schalckes tück,
Etwan den armen Leuten hatt
Gegeben, das jhrs recht verstat,
Ja wie das alte Sprichwort laut,
Er geht zum Gerber, stilt die haut,
Vnd gibt die schuh vmb Gottes willn,
Das heist das siebend Gebot erfülln.
Sch. Wir richten doch beym Pech nichts aus,
Drumb gehn wir gleichsomehr zu haus.
Za. So gehn wir hin in Gottes fried.
Sch. Ich were lang geren gangen mit.
Ha. Ho hui, ha he, gewonnen, gewonn',
Sie gehn, sie gehn, die Schelm, dauon,
Sie geben sich, Trotz deinem kopff,
Vnd rüre mich an, du Widehopff,
Du diebscher Dieb, ich kenne dich wol,
Wie du bist aller Loden voll,
Was du bekömst in deinen Rachen,
Das kanst' dir bald zu eigen machen,
Die Geiersklawen kanstu fein
Einsetzen, kriegstu was darein,
Nicht leichtlich lestues wider gehn,
Kanst vor ein Ertzdieb wol bestehn,
Der haut vnd har, ja bein vnd marck,
Ja könt ichs sagen noch so argk,
Den armen Leuten abgeschindt,
Vnd ausgesogen allgeschwindt.
Za. Du bist vns vberlegen zwar,
Mit worten, wies ist offenbar,
Mit schenden, lestern, welches wir
An seinen ort thun stellen hier,
Weil vns zu zancken nicht gebürt,
Wir zeigens an, da es hin gehört.

SCENA IIII.

Hans Pfriem.

GEht, geht, jhr Schelmen, geht jmmer hin,
Jhr diebſchen Memmen, geht nur hin,
[Gg ij] Jhr Strauchhån, geht, vnd ſagets an,
Was Hans Pfriem ſey vor ein kůner Man
Sagt, ob ſich jemands an jhn mehr
Wolt ſcherren, Laſt jhn kommen her,
Ob einem jůcken thut der kragen,
Reibe ſich an mich, wird wol gezwagen,
Ich wůndſche mir doch kein glůck dazu,
Auff Gottes berath ichs wagen thu,
Vnd ſetz es vollend ins glack hinein,
Muſs gewonnen oder verloren ſein,
Der' eins, darnach ich habs geſell,
So ſey es gleich Himel oder Hell,
Das mag die beſte meinung ſein,
Die mir hat můgen fallen ein,
Ich hoff, es ſol mir feilen nicht,
Ich wil hiermit die Bőſewicht,
Eintreiben, das ſie mich hinfort,
Nicht ſolln ausheben aus dieſem ort.

SCENA V.

Petrus. Paulus. Hans Pfriem.

FAſt nur ein ſtarcken muth, Herr Paul,
Vnd dencket, wie jhr vor nicht faul
Geweſen, Als ſich dann gebůr,
Mit Ketzern nicht zu ſchimpffen hier,
Ich wil nicht weit von hinnen gahn,
Solt mich zum trewen beyſtand han.
Pa. Es mus doch werden ausgericht,
Sihe do, tritt er vns ins geſicht,
Doch ſelber vngeſucht, wolan,
So gehe ich hin, vnd ſprech jhn an,
Glůck zu, mein Menlein, grůſs dich Gott,
Ha. Mein lieb Herr Grosbart, danck euch Gott,
Was hőrt jr guts? was bringt jr newes?
Pa. All gnad vnd fried euch Chriſt beweis,

Vnd Gott der HErr, So jhr euch dessen,
Wirdig zu brauchen habt beulissen.
Ha. Was wirdig? O jhr alter Schalck,
Seht, richt euch selbs in ewren balck,
Vnd sagt, wie wirdig jhr doch seidt.
Pa. Schilt nicht, mein Menlein, schon der leut,
Vnd höre, wie sich die sach vor helt,
Ha. Wenn jhrs so macht, das mirs gefelt,
Wo nicht, So sage ich vnuerdacht,
Ich wil so schier euch fadem nackt,
Ausrichten, als jhr mich, bey Gott.
Pa. Vors erste, damit ich treib kein spott,
So halte ich nicht, das jhr verneint,
Was jhr habt misgehandelt heint.
Ha. Was? Sol ich euch thun rechenschafft?
Warumb auch jhr nicht mir? botz krafft.
[Gg iij] Mein lieber Pfaff, mir nicht verhäle,
Wie das du dir greiffst selbs in d' käle?
Pa. Mein liebes Menlein, hör mir zu.
Ha. Mir auch ein stund, drey oder zwu.
Pa. Ich hör dir zu, doch das du mich
Vor hörest, ist nicht vnbillich.
Ha. Ich thues mit nichten nicht ein meid,
Ihr müst mich hören, hat sein bescheid,
Was jhr wolt sagen, Ich weis das schon.
Pa. Ich gleub, jhr könts gar leicht verston.
Ha. Was blewet jhr mir die ohren voll?
Vnd macht mich armen Man schier toll?
Euch aber selbest, wie ich habe
Gesagt, stecht jhr die gurgel abe.
Pa. Warumb denn das? das mus ich wissen.
Ha. Denn jhr seidt selber nicht beulissen,
Ewer eignen lehr zufolgen nach,
Auff ander Leut ist euch nur jach,
Zusehn, vnd die zu registriren,
Euch darff aber niemands reformiren.
Pa. Was treumet dir? Ha. Ewere eigne treume,
Verstehet jhrs schier, Hä, wie ichs meine?
Ihr seidt jo, mein ich, seidt fein sach,

Der blinde Leute fürt gemach,
Der denen, ſo im Finſtern ſind,
Vorleucht, als eine Latern geſchwindt,
Der albern vnd vnmündigen klein,
Ein hochberhümter Lehrmeiſter ſein,
Ein ſolcher Man, ja, der zum taus,
Die gantze Schrifft weis aus vnd aus,
Pa. Wo ſol ſich dann dis hingeziehn?
Ha. Dahin, das jhr mir ſo zu dien',
Geuliſſen ſeidt, vnd klagt mich an,
Pa. Das thue ich nicht, mein lieber Man.
Ha. Hoi, nein? jhr ſolts noch beſſer thun.
Pa. Ich thues vorwar weder ehe noch nun,
Das Göttlich Geſetz, vnd Magiſtrat,
Dein eigen Sünd, vnd Miſſethat,
Die thun es, die verklagen dich,
Ha. Ho, ſeht, der leſt gebrauchen ſich,
Zum Diener frey der peinlichen Gericht,
Vnd klagt mich nicht an, wie er ſpricht,
Ja, wenn jhr ſehet euch ſelber an,
Vnd decht ein mal, was jhr gethan,
Wie jhr vorzeiten euch gehalten,
Vorwar jhr würdts Gott laſſen walten,
Vnd biſſet euch ehr in finger nein,
Ehe jhr wolt mein Ankleger ſein.
Pa. Ich weis, wie ich gehalten mich,
Hab alles gethan vnwiſſentlich.
Ha. So habe ichs auch alſo gemacht,
Mit wiſſen traun, nach meiner acht,
[Gg iiij] Noch mit meim willen, habe ich nie,
Nichts bös begangen je vnd je.
Pa. Ja, lieber Man, iſt ander ding,
Wird nicht entſchüldigt ſo gering,
Ich war damals zu jener friſt,
Des glaubens an den Herren Chriſt,
Gantz vnberichtet. Aber du,
Wilſt in des Himels Saale nu,
Im Paradies ein Bürger ſein,
Ein Kind vnd Erbe mit Gottes gemein.

Ha. Was iſts dann mehr? was wunders gros?
Einen ſchlechten Himels Hausgenos,
Ein ſchlechten Pech hab ich verirt,
Du haſt den Sohn Gottes tribulirt,
Mit ſchenden vnd leſtern nicht allein
Verfolget, vnd alle ſeine Gemein,
Sondern mit Kercker auch vnd Schwerdt,
Mit Staupenſchlegen viel vorehrt.
Pa. Mein lieber Man, das iſt alles hin,
Der fromme Gott im Himmel drinn,
Hat mirs vorziehen vnd vorgeben,
Vergilt mir nicht mein voriges leben.
Ha. Ja wol vorzihn, verzih ſen ſach,
Nach dem er ſich mit vngemach
An dir gerochen grauſamlich,
Mit plitz vnd donner troffen dich.
Pet. Ich werde zulang gedültig ſein,
Dem Pech zugar viel reumen ein.
Ha. Ey lieber Pfaff, vnd biſtu kün,
Vnd darffſt es abbrechen alſo grün,
So nimb den Pfahl aus deinem hertzen,
Vnd ſteck jhn in das meine mit ſchmertzen.

SCENA VI.

Petrus. Hans Pfriem. Paulus.

IſT dann der Himel des allein?
Allers vngewaſchen Pengels nein,
Du Vnhold, haſt dich rein gelogen,
Semptlich vnd ſonderlich betrogen,
Richſt an all ſünd vnd ſchelmerey,
Das niemand kan vor dir gedeien,
Vnd bleibſt Hans Pfriem, wie vor vnd nach,
Machſt vns ſchier hie allen vngemach,
Helſt aller Seligen ſeelen nur,
Vor lauter jauch vnd Narren puer.
Ha. Hui, Hoi, Fahre ſacht, du alter Greis,
Fein ſeuberlich, mit der Braut auffm eiſs.
Pe. Ich hab befehl, gebiete in ernſt,
Geh, packe dich naus, auffs aller fernſt,

Vnd dieſe ſeelige ſtett berür
Von hinnen nun noch nimermehr.
[Gg v] Ha. Hui, Bletling, Hui, vnd wes du jehſt.
Pet. Ich ſage dir, Gott ſey vns der nehſt,
Naus in all hundert Teuffel namen,
Das wir im Himmel frieden haben.
Ha. Hui, biſtu nicht der küne Degen,
Der ſich ſeins lebens darff erwegen?
Darff ohr abhawen? vnd ſeinem Herrn
Beyſtehn, mit ernſt, doch weit von fern,
Vnd ferner nicht, als bis zum herde,
Vnd das jhn auch keine Magd gefehrde?
Pet. Biſtu nicht auch der Störenfried?
Der ſich der Himelsruhe genied,
Mit allen ſchanden vnd ſchelmerein,
Tregt eitel Hundesloden ein,
Verwirt, verjrt, Macht alle gemenge,
Veracht, verlacht, mit jhrem geprenge,
Gott vnd der Heiligen ſeelen ſein,
Vnd ſolte der nicht auch ſehn darein?
Der aus dem Himmel hat zerſtrewt,
Von wegen jhr' boshafftigkeit,
Der vngehorſamen Engel ſcharen,
Die viel, viel beſſer, dann du, waren?
Ha. Heiligſter Vater Bapſt, wie man euch nent,
Sagt mir gleich zu, vnd recht bekent,
Seidt jhr nicht, ſeitſen ſach, der Man,
Den Chriſt der Herr lies hefftig an,
Mit worten bös, vnd hies jhn hart,
Ein Teuffel, vnd ein ergerliche art?
Da du mit deiner weisheit kunſt,
Wie butter an der Sonne beſtunſt.
Ja, wann ichs recht berichtet bin,
So deucht mich jmmer in meim ſinn,
Ihr ſeidt der Schelm, der vnſern HErrn,
Vor allen Jüngern weit vnd fern,
Auffs greulichſt, als kein Mameluck,
Ja drey mal nach einander fluck,
Verleugnet vnd verſchwur behent,

Bey ſtein vnd vein, ob er jhn kent,
Mich dünckt, du giengſt mit jhm in todt,
Er warts wol inne, in ſeiner not,
Du eids-uergeſſner alter Greis,
Der gute Meiſter würdts wol weis,
Da du jhn ſtecken liſt allein,
Wol in der gröſten marter ſein,
Vnd lieffſt daruon, Feilt auch nicht weit,
Du werſt ſelbſt auff der Jüden ſeit,
Gefalln, vnd hetteſt leichter dingn,
Den Herrn ans Creutz nan helffen bringn.
Pe. Bin ich gefalln, vnd habs verſehn,
Wie ſoll man thun? es iſt geſchehn,
Doch hab ich rew vnd leid gehat,
Bekenne mich leider zu der that,
[Gg 6] Vnd habs hernach nicht mehr gethan,
Du aber biſt ein ſtörriſch Man,
Der nicht erkent ſeine miſſethat,
Hatt nie gebeten Gott vmb gnad,
Bleibt auff ſeinen alten hefen liegen,
Thut alle warnung vorgenügen
Mit ſchenden, ſchelt vnd leſterwort,
Dergleich kaum jemandt hat erhort.
Ha. Das dich vorlauffnen Mamelucken,
Der Hellen rachen müſte verſchlucken,
Du dreyfach eids vorgeſſner Man,
Solte recht vor recht wider dich beſtahn,
Du hetteſt dich in abgrund der Hell,
Lang nein verſchworn, du Judas-geſell,
Du hetteſt den Galgen zehnmal bas,
Wie du dann ſelbs nicht leugneſt das,
Verdient, dann Judas der Verrether,
Warſt noch viel erger Vbeltheter.
Pe. Das habe ich meinem Herren fron,
Vnd ſeinem anblick mild vnd ſchon,
Zu dancken, vnd ſeiner groſſen güt,
Das er mich hat ſo faſt behüt.
Ha. So laſt mich auch ſein, wer ich bin,
Der Herr verwirfft mich auch nicht hin,

Denn er sihet keine Person nicht an,
Ich bin jhm gleich so lieber Man,
Als eben jhr, Herr Peter mein,
Wiewol jhr nemt den vorteil ein,
Das jhr könt machen gros geplerr,
Vnd euch so rhümen: Herre, Herr,
Han wir nicht stets im Namen dein,
Gestifft viel Wunder gros vnd klein?
Ich armer Pech, weis nichts zurhümen,
Hab keine thaten zu berühmen,
Halt mich nachs Herrn befehl allein,
Ans schlecht elende, Erbarm dich mein.
Pe. Du kanst dein lestern doch nicht lassen,
Ha. Ey lieber Herr, Sagt mir, in massen,
Wie jhr die rhümt, wo habt jhr gleich,
Die Schlüssel zu gem Himmelreich?
Hoia, wolan, jhr bringt erfür,
Den Bannschlüssel zum verdamnis mir,
Wo habt jhr aber hin gethan,
Den andern Schlüssel, zeigt mirs an,
Damit jhr mich solt lösen fein,
Vnd in gen Himmel schliessen ein,
Den braucht jhr selten, Mit dem Bann,
Seidt jhr vorn für von stunden an,
Wie solt jhr aber kommen rein,
Mein liebe Himmelsschliesserein?
Last sehn die Schlüssel: last sie sehn,
Ob sie auch vor Dittriche können bestehn?
[Gg 7] Ich gebe euch nicht ein gutes wort,
Das jhr mich einliest an den ort,
Auff meins Herrn Christi güt vnd gnad,
Wol ich getrost hereiner tratt,
Der ist mein Herr, mein Friedeschildt,
Dem traw ich vnd seinen gnaden mildt,
Dem weis ichs danck, das er mich hat
Eingelassen, vnd günt mir noch die stat,
Ihr aber, Wirdiger Herre mein,
Wolt mit mir vnbekümmert sein,
Vnd dencken, wie das Sprichwort laut,

Wer Gott vertrawt, hat wol gebawt,
Vnd was Gott ſelber gibt vnd gan,
Das mus Sent Peter vngnommen lan,
Ewer Achtbar Wird, Herr Paul, Ich bitt,
Wolt euch hierin beſchweren nit,
Zu gut der Chriſten ſeligkeit,
Damit Herr Peter nicht zu weit,
Sich von der rechten bahn verjrre,
Vnd mich, ſampt andern mehr verwirre,
Wolt jhn doch laſſen lencken ein,
Gleich wie vor zeitt in Syrien ſein,
Ihr laſſet jhm ein guten Tex,
Thuts, gebt jhm auff eine derbe Lex,
Der alte Jecke, verſtehts nicht recht,
Mag leicht, er noch was newes auffbrecht,
Gebür ein Schiſma, der Oelefantz,
So würde in nobis Krug ein Tantz,
Heia, do recht, helſtu nun dein maul?
Ich bin traun nicht geweſt ſehr faul,
Ich hab jhm redlich eingeſchanckt,
Das er mirs Veltens wenig danckt,
Ich hab jhm recht gethan, dem Tropffen,
Seht, ſeht, wie hengt er nun den ſchopffen,
So mus mans ſolchen Geſellen reichen,
Wenn man jhn' wil die ſteltzen bſtreichen,
Hai, kenſt' mich nun? weiſt, wer ich ſey?
Hans Pfriemer heiſs ich ohne ſchew,
Haſtu nicht genung an dem' wolauff,
Ich wil dir beſſer paucken auff.
Pa. Wir ſchaffen doch beim Blute nichts,
Gehn gleich ein mehr dauon gerichts.
Pe. Er iſt ein vnuernünfftig Thier,
Ein Kue, ein Ochs, ein grober Stier,
Ein wilde Beſtie, ohne verſtandt,
Von grauſam, wüſtem, rohem tandt,
Zu nichts nicht beſſer, dann zum ſtrick
Geweiht, vnd das er bald erſtick,
Am Gurgelwaſſer, das man jhm
Aus ſeiner eignen Leber nim,

Im Kuttelhofe, da man seins gleich',
Zum Bade bereitet seuberleich,
[Gg 8] Es weis, vorsteht zum Teuffel nichts,
Vnd gleichwol alle ding vorsichts,
Niemand durchaus sich warnen lest,
Sein kopff allein ist stets der best,
Des wird er haben kleinen frommen,
Wird wol verdienten lohn bekommen,
Den lohn der vngerechtigkeit,
Der alln seins gleichen ist bereit.

SCENA VII.

Hans Pfriem.

JV, Ju, Ju, Ju,
Wer ist nun seliger, denn Hans Pfriem?
Wer wil nun juchtzen vber jhm?
Ju, Ju, frisch auff, Wach hertze wach,
Wer schafft mir nun mehr vngemach?
Wie war ich newlich, nicht vorlangst,
In höchster not vnd todes angst?
Der Himel war mir sauer vnd streng,
Die gantze weite Welt zu eng,
Botz laus, Nun hab ich vberwunden,
Den besten Rath den hab ich funden,
Juch, juch, pfeiff auff, mach mir ein Tantz,
Alle Feind hab ich erleget gantz,
Sie sind geschlagen aus dem feldt,
Mich deucht, sie gaben mir versen gelt,
All vbern hauffen, wie sie heissen,
Wie feindtlich sie sich auch beuleissn,
Mich anzufechten, Ob ich arm Knecht,
Nicht hett im Himmel so gut recht,
Als sie, die Schlapsecke, Renckerfinder,
Die Strauchhän, Diebe, vnd Leutbeschinder,
Vnd die verlauffenen Mamelucken,
Die dürffen gantze Camehl verschlucken,
Vnd wolln mich dürres Mücklein seigen,
Ich kan bey Gott jnen nichts verschweigen,
Juh hoschwade, Fahr hin mein trawren,

Nun wil ich wol im Himmel dawren,
Ist aber einer noch so vermessen,
Im gantzen hauffen, Niemt vergessn,
Das er mir nicht den Himel gahn,
Wolan, so findt er hie sein Man,
Hat er ein' muth im hertzen sein,
Wolan, trett er zu mir herein,
Vnd krümme mir nur ein härlein klein,
Ich wil jhm das bald trencken ein,
Wil seinem hohmut redlich stewren,
Mit feustenschlegen jhn zerpeurn,
Das er an mich vnd solchen streit,
Gedencken sol alle ewigkeit,
[Hh] Auff das der kützel jhn vergeh,
Ist keiner nicht vorhanden meh?
Ich raths euch auch, vnd seid jhr klug,
So günnet mir auch mein recht vnd fug,
Dann jetzo bald, Sol nicht lang wehren,
Das weis ich gewis bey meinen ehrn,
Da werdet jhr sehn die Heiligen all,
So viel jhr hie sind allzumal,
Im Paradeis, zum Hansen Pfriemen,
Versamlet komn, jhn zuuorsünen,
Vnd bitten vmb erlassung jhn,
Den sie verfolget han vorhin,
Das er jhn möcht genedig sein,
Ihr schuld vorgeben vnd vorzeihn,
Dann werden sie mir dancken fast,
Das ich jhnen ruh vergünne vnd rast,
Vnd lass sie bleiben neben mir,
Des Paradeis genossen hier.
Das wird geschehn, gleubt mir fürwar,
Derweil wil ich mich setzen dar,
Her an die eck, zu meiner ruh,
Dem wehsen ferner schawen zu.

ACTVS V. SCENA I.

Moyſes. Zwene Oelberger.
Hans Pfriem.

DA wartet mein, vnd gebt mit vleis gut achtung drauff,
Wenn ich euch winck, das jhr euch macht flux eilendt auff.
Wo iſt der Paradiſiſche Pharao?
Der jederman im Himmel ſo
Verhönt, verlacht, mutwillig vnde frech,
Kans ſein, das ich den Starrkopff brech?
Ich wil jn ſencken in das tiefſte Meer hinein,
Ob er da lernt gedültig ſein.
Ha. Hui, Gott behüte, vnd wer iſt der?
Der ſo gedonnert kömt allher?
Bewar mich Gottes Mutter traut,
Der friſt mich frey mit har mit haut,
Wie ſiht er euriſch, das mir graus,
Hatt dazu hörner ragen raus.
Mo. Biſtu der Man, den ich hie ſuche jetzundt?
Ha. Sagt mirs, ſo weis ichs auch zur ſtundt.
Mo. Wann du der tolle raſende Wütrich biſt,
Ders' Paradies' auffwiegler vnd zerütter iſt.
Ha. Hoi, Ochſe, in hörnern, ſtoß mich nicht,
Bin ichs, ders thue, oder du vielicht?
Mo. Was, ſchnarchſtu noch? vnd machſt dich kraus?
Du magſt wol ruffen dein Namen aus.
Ha. Hui, könten wir haben dritteman,
Der vns zuſamen ſpannet an,
[Hh 2] Der würde, meine ich, an mir vnd dir,
Ein ſtatlich bar han ins geſchirr,
Biſtu der frömmiſt, oder ich?
Oder wie weit vbertriffſtu mich?
Zehle her die ſchönen thaten dein.
Mo. Darumb bin ich nicht kommen rein,
Was ich hab vor befehl an dich,
Dem ſetz ich nach, verſtehſtu mich,
Dein vppig thun vnd böſes leben,
Darumb dir hat das vrteil geben,

Das du das Paradies ſolt meiden,
Drumb bin ich da, dich zubeſcheiden,
Das du gehorſam halteſt: wo nicht,
So habe ich zwangk da von Gericht.
Ha. Soltu mich zwingen? Wann hab ich
So grauſam je vorſündigt mich?
Als eben du, Möchte ich wol wiſſn.
Mo. Ich mus nicht laſſen mich verdrieſſn,
Weil dues jo haben wilt von mir,
Zu melden etliche Puncten dir,
Du biſt jo auff der Welt geweſt ein Fuhrman? H. Ja.
Mo. Ein arger Schelm? H. Da haſtus, da.
Mo. Ein Korniůde arg, desgleichen man nie keinen ſandt,
Der mit Getreide ſteigern beſchweret alls Landt.
H. Pfue, was denn mehr?
Mo. Dem Gott der HErr,
Der aller Welt Ernehrer iſt, beid Land vnd Vieh,
Nicht hat vergnůgen kŏnnen, noch erſettigen je,
In tewren jahren wuſtu weder ziel noch maß,
Kein tropffen lieb noch erbarmung in deim hertzen was,
Wanns gilt, ſo gilts, das war dein Reim, Haſt manchen Man,
Durch ſolchen geitz vnd wucher hungers ſterben lan,
Zur andern zeit, wenn Gott beſchert ein wolfeil jhar,
Da wolſtu dich vor leidt erhencken jmer dar,
Brauchſt alle rencke, die armen Leut zuberůcken,
Das alle Welt ſich fůrchten muſte vor deinen tůcken,
Es wil nicht gelten, es wil nicht gelten, ſchrieſt du aber,
Ich mus das meine ſelbſt einbůſſen an korn vnd haber,

Der arme Man, ders von mir keufft, der jſts viel nehr,
Dann ich, vnd was des teidings war ſonſt mehr,
[Hh iij] Das ghört alles in die Zehen gebot,
Verſteht mich wol, leidt keinen ſpott.
Ha. Hay, thut gemach, Herr, alter Greis,
Machets nicht ſo gar ſehr aus der weis.
Mo. Ich kans ſo arg nicht machen, als in warheit iſt,
Mit armer Leuten ſchweis vnd blut haſt dich gemeſt,
Dein Roſs vnd Wagen haben ſie jhr Hoff vnd Haus,
Sampt Weib vnd Kind, vnd all jhr Gut, gekoſt durchaus.
Geſchweige dein teglich fluchen vnd vermaledeien,
Damit deins gleichen Fuhrgeſpan beſchrien ſein,
Von denen das Sprichwort iſt, Wenn ſie nicht ſo fluchten vnd ſchwüren,
Das ſie von mund auff alle behend gen Himel füren.
Ha. Habt jhr mich dann geſehen in all meinen wandeln,
Anders dann recht vnd redlich handeln?
Mo. O Gott, wie offt? vielmehr dann einer zehlen mag,
Das ich offt mit eim Donnerſchlag,
Dich willens war zu ſchmeiſſen in abgrundt der Hell.
Ha. Hai, Hoi, halt inne, halt gut Geſell,
Biſtu der Mann, der Wetter macht?
Hab ich doch anders nicht gedacht,
Jhr wert die Memme, die vor zeiten,
Mit gunſt zu melden vor den Leuten,
Den Felſen ſchlug, in jener Wüſten,
Es bekam jhm vbel, wiſt jhrs ſüſten?

Mo. Was geht dich das zu forschen an?
Ha. Nichts. Wolt mirs nicht vor vbel han,
Wie lange ward jhr im gelobten Landt,
Sagt mirs, Es ist mir vnbekandt,
Ihr kamt jo, mein ich, gar nicht drein,
Durfft kaum von fernen kucken nein,
Hae, alter Herr, wie schweigt jhr so?
Wie schmeckt die Buttermilch aldo?
Das Honig vnd der süsse Most?
Ich gleube, jhr habt jhn nie gekost.
Mo. Du bist ein Spötter, bleibst es auch,
Wirst darmit nicht der straff entlauff'.
Ho. O iue, in allen wegen, iue,
Noch eins, Herr, ich euch sagen thue,
Wist jhr, wohin man ewren leib
Verschorren hatt, da er verscheidt?
[Hh iiij] Mein alter Herr, gebt mir an tag,
Wo ich ewer Grab wol finden mag?
Er weis, der gute Herr, selber nicht,
Er thet mir sonst gar gern bericht,
Er ist nicht wert, das man sein Grab,
Auff Erden vntern Leuten hab,
Ist recht, So hat ers ausgericht,
Das man seiner hat kein ehre nicht.
Ich aber bin zur erd bestatt,
Wie menniglich gut wissen hat,
Auffs aller statlichst, mit Gesang,
Mit leuten, teuten, vnd Glockenklang,
Vnd mein Grab weis man jede frist,
Zu weisen, vnd zeigen, wo es ist.
Mo. Knechte, an jhn, flux, behend, nicht faul,
Vnd legt ein' Knebel jhm ins maul,
Vnd reist die zung jhm aus dem rachen,
Das wir dem lestern ein ende machen.
Ha. Das müst jhr Schelm noch lassen beid,
Trotz das mir einer thue ein leid.
Mo. Bindt jhm alle vier, vnd henckt jhn auff.
Ha. Mich nicht ein meidt, Ich schlage in hauff.
Mo. Ich komm von stundan wider raus.

Ha. Da recht, da recht, zeuch heim zu haus,
Zeug heim, hat dich der ſchimpff gerewen,
Euch Schelmen, hart, wil ich zerplewen,
Euch Gotts verrether, Geht, vnd geht,
Vnd packt euch wegk bald von der ſtet,
Oder ich, ich wil euch füſſe machen,
Das euch ſols hertz in rieben krachen,
Jhr ſchelmiſch ſchelmiſche Oeleberger.
Oel. Wie thun wir jm? Ha. jhr diebſchen Scherger.
Oel. Wir können nicht wol refugium gahn,
Er fellet vns ſonſt von hinden an.
Ha. Geht jhr? oder geht jhr nicht? jhr Stricke.
Oel. Tritt jmmer fein ſeuberlich zu rücke.
Ha. Geht, oder ich ſchlage von oben rein,
Geht, das jhr brechet hals vnd bein.
Oel. Jch lauffe, Wiltu mit? Oel. So lauff ich auch,
Ha. Hart, das euch ſchendt fewr, dampff vnd rauch,
Jr gotts verfluchten Nachtſchabaun',
Laufft, ehe ich zun hertzen raun,
Jhr Henckers Jagthunde, Sihe, botz laus,
Der kömpt in hörnern wider raus.

SCENA II.

Moyſes.

WAs iſt dann nun verhanden? was bedeut das weſen?
Die Schergen lauffen, Sind vor jhm auch ſchon geneſen,
[Hh v] Hilff ſtarcker Gott, du eiferiger Herr Zebaoth,
Wie kömpts, das der Mann aller Heiligen ſeelen verſpott?
Junge, alte Leut, Geiſtlich, Weltlich, Fraun vnd Man,
Hat er zugleich verhönt, vnd frech gelaſſen an,
Vnd ſolt ſich an die Kinder kern? geht mir nicht ein,
Dennoch gleichwol ſo mus das auch ver=ſuchet ſein,

Wie, wanns der Herre Chriſt durch ſie ausrichten wolt?
Darumb wolan, jhr mein geliebten Kindlein holt,
Komt alle heran, In Gottes namen, komt heran,
Die nie kein ſünd, noch miſſethat begangen han,
Die jhr ewer zartes junges blut, gantz vnuerſchuldt,
Vergoſſen habt, den todt erlidten mit gedult,
O tewrer Paradiſcher ſchatz, an den' wir hie,
Sampt allem Himels Heer vnd Seligen je vnd je,
Die gröſte luſt, ergetzung, freud vnd wonne han,
An denen ſich abgerent der Idumeiſch Tyrann,
Denen nun noch nimmermehr bis in alle ewigkeit,
Begegnen kan kein trawren, noch kein einiges leid,
Die nur in eitel freuden ſchweben,
Bey jhrem Herrn Chriſt ewig leben,
Mein hertzige liebſte Schetzelein,
Mein trautſte Sauſe Ninnelein,
Geht auff jhn nein, geht rings vmb jhn,
Vnd treibet jhn aus zum Teuffel hin,
Ich wil hie, als ewer Nennelein,
Vnd Vater, auff euch warten ſein.

SCENA III.

Hans Pfriem. Vnſchüldige Kindelein.

Moyſes.

DAs walt das Falbel vnd die Sucht,
Wo nun, wo ſuche ich mein ausflucht?
Nun mus ich mich gefangen geben,
Ach helffet, helffit, Halt mich bey leben,
[Hh 6] Ach, Ach, wo naus? wo ein? wo hin?
Mo. Flux auff jhn nein, Strack rings vmb jhn.

Ha. Weicht auſſer, weicht, jhr lieben Freund,
Helffſt mir durch Gott von dannen heint.
Kin. Halt' auff, jhr Leutlein, Halt' jhn auff,
Jhr Leutlin halt, halt, halt' jhn auff.
Ha. Ach nein, Ach nein, Ach laſt mich wegk.
K. Greifft zu, verlegt jhm weg vnd ſtegk.
H. Ach, Ach, Jch geb mich, geb mich ſach,
K. Halt' auff, greifft zu, thut nicht gemach.
H. Ach, wil ich doch gar, gar fromm ſein,
K. Laſt jhn nicht naus, vnd treibt jhn rein.
H. Ach hilff mir ſtarcker Herre Chriſt,
K. Gib dich gefangen, es hilfft kein friſt.
H. Jch geb mich, geb mich, Lauffe nicht.
K. Stehe, Stehe, halt inne, du Böſewicht.
H. Ach Gott, verleihe bald ſchnellen rath.
K. Er gibt ſich ſchier, er macht ſich matt.
H. Allrecht, es fellet mir eben ein,
K. Ey, gibſt dich, gibſt dich? H. Hertzlein mein,
Mein hertzige Schetzlein, fart fein ſacht,
Wie habt jhr mich ſo müde gemacht?
Ach aller trautſte Kinderlein,
Meine ſeuberlichſte zarte Ninnelein,
Was ſol ich euch, was ſol ich geben?
Was wolt jhr haben? Sagt mirs eben,
Jch gebe euch gern, ich gebſen ſein,
Mein hertze teuſel Meuſelein,
Ein ſchmatzlin fein gar rings herumb,
Ein hertzedrucklin vmb vnd vmb,
Wie ſol ich doch mit euch gebarn?
Jch thue fein tölpiſch einher fahrn,
Jhr müſt mirs nicht vor vbel han,
Jch machs ſo gut traun, als ich kan,
Hart, harret, noch mehr, Meine Teuſelein,
Wer weis, was auch die Taſche mein,
Vermag? Sie pauſt wol eben ſehr,
Wers wüſte, was auch drinnen wer,
Jch wils wol finden, wilſen ſach,
Seht da, ſeht da, Thut nur gemach,
Da hat der heilige Chriſt beſchert,

Ein hauffen dinges, Seht wie sichs mehrt?
Seht Oepffel, Birne, gros vnd klein,
Seht Nüsse, vnd Zuckerkörnelein,
Seht Mandelkern, Rosinelein,
Seht Pfefferkuchen, gut Feigelein.
K. Mir Pfefferkuchen, Mir Oepffel, Birn,
Mir Nüsse, Rosin, Mir Mandelkern,
Mir Feigen, Mir gut Zuckerlein,
Mir auch, mir gut Nonnenfürtzelein.
H. Greifft zu, greifft zu, trawte Brüderlein,
Mein einigst hertzige Hertzelein,
[Hh 7] Greifft zu, halt' auff, fasst alles voll,
Pfrumpt Ermel, Schos vnd Bosem voll,
Halt' auff, Halt' weit auff, nemts nur hin,
Ich gebs euch gerne, trawte Meuselein,
Nemt hin, teilts aus, teilts vmbher aus,
Ich wil euch noch mehr suchen raus,
Seht da, habt jhr ein gute Rapus,
Lest auff, lest, Welsch vnd Haselnus.
Mo. Der Ebentewer, der macht vorwar,
All vnser ding zu nichten gar,
Mit der weis hat er gwonnen spiel,
Wird vnser rath nicht gelten viel.
Ha. Nun wil ich euch spazieren fein,
Nausfürn, jhr Zuckermündelein,
Ins grüne naus, in Wiesenthal,
Da jhr meine Zarten allzumal,
Solt sehn die süssen Mandelkern,
Die lieben Maul vnd Lorberbern,
Die Pomerantzen wachsen fein,
Die Citrinat vnd Weinberlein,
Da essen wir frisch Milchelein,
Gute, warme Semmeln, Butter drein.
Mo. Er vberredt sie, der Vnflat,
Mit seinen verschmierten worten glat.
Ha. Da wolln wir spieln vnd frölich sein,
Mit springen, tantzen, hüpffen fein.
K. Juh, Juh, Juch, juch, Hoich hoscha wolan,
H. Da wolln wir auff gem grünen plan,

Wir wollen ſach, ſchöne Blůmlein pflůcken,
Darnach ins graß vns nider bůcken,
Vnd hören, wie die Vöglein ſingen,
Das thut im gantzen Wald erklingen,
Wie ſich Fraw Nachtigal bemůht,
Die Lerch in lůfften ſchwingen thuet,
Die kleinen Meißlein auff den Zweigen,
Die wolln wir in eim hui erſteigen,
Vnd wolln die Stiglitzn vberraſchen,
Die Zeißlein in dem graß erhaſchen,
Dann ſteige ich auff die Beume hinauff,
Vnd ſchůttel euch Obſt herab vollauff,
Das jhr genung zu leſen habt,
An Birnen euch vnd Oepffeln labt,
An Pfirſchen, Feigen, Spillingen,
Pflaumen, Mißpeln, Kirſchen, Kaſtanien,
Auch Mandelkern mit Zucker rhören,
Wil euch auch in die Schoten fůren,
Jch meine, jhr werdt haben da ein weſen,
Wir können nicht alls vorgeneſen.
K. So gehn wir flux, So gehn wir bald,
So gehn wir, das der Herr Chriſt waldt.
H. Geht alle mit, Jch bin bereit,
Folgt nach, folgt nach, ſo viel jhr ſeidt.

[Hh 8]

SCENA IIII.

Moyſes.

WJe ich da ſehe, bleibts wol darbey,
Das Pfriemers kopff der beſte ſey,
Weil jhm die letzte Schantz gelůckt,
Das er die Kindlein ſo berůckt,
Vnd redet jhnen aus dem ſinn,
Darumb man ſie geſchickt hatt hin,
Macht, das ſie jhres befehls vergeſſen,
Fůrt ſie mit ſich gantz hoch vermeſſen,
Nun hat er recht, behelt den preis,
Bleibet wol hinfort im Paradeis,
Was ſol man machen? Jhr ſeht wies ſteht,
Wie alls nach ſeinem wůndſchen geht,

Es glückt jhm, wie er ſelber wil,
Zuuor trieb er des ſchnarchens viel,
Vnd ſchnurt vnd purt auff jederman,
Schendt, leſtert, flucht ohn vnterlan,
Treib ſie alle mit ſeim ſchnarchen ein,
Niemandt war, der vor ſeinem ſchrein
Sich nicht beſahrn vnd fürchten muſt,
Dieweil er allen Heiligen wuſt,
Einem jedem ſein gebrechen gleich,
Recht auffzumutzen durſtigleich,
Nun, da die vnuerſchulden Kind,
An jhn heraus gefallen ſind,
An denen er kein tadel findt,
Hatt er einen andern Rangk geſchwindt,
Ach, das ein Menſch ſo voller tücke,
So abgericht auff Bubenſtücke,
Vnd allzeit ſol zum argen mehr
Geneigt ſein, dann zu guter lehr,
Was nun wird werden, weis ich nicht,
Ohn das der gnedige Gott vielicht,
Jhm alle ſein Sünde wol verzeiht,
So ers jhm leſt ſein ernſtlich leidt,
Was vns betrifft, beneben mir,
Die andern Heiligen alle alhier,
Wie er einen jeden hat bezalt,
Sein ſünd vnd vnthat vorgemalt,
Das iſt ach leider allzu war,
Niemandt iſt, der es leugnen thar,
Wir ſind jo bös vnd argk geweſen,
Aber jetzo nun, das wir geneſen,
Das haben wir Gott vnd ſeinem Sohn,
Zu dancken, vnd ſeinem leiden fron,
Sonſt kan ſich niemandt rhümen zwar,
Auch der der allerheiligſt war,
Iſt einer fromm geweſen je,
So ſind ſies alle: Ich aber nie.
[Ji] Drumb las ichs auch beim gleichen bleiben,
Thue auch meinen Namen zun Brüdern ſchreiben,

Las Pfriemer ſein, gleich wer er iſt,
Setze jhm forthin mehr keine friſt,
Mag nausgehn, vnd mag hinnen bleiben,
Wems nicht gefelt, mag jhn vertreiben,
Wenn nur das er ſich recht beſónn,
Vnd auff Meſſias gnade ſich ſtón,
So bliebe er wol vor mir vnd allen,
Jch wil dem in ſein Recht nicht fallen,
Sihe, Hui, was newes? was iſt nun do?
Wie kómpt der Pech gelauffen ſo?
Das mus ich auch wiſſen, was es iſt.

SCENA V.

Phidippus. Moyſes.
Hans Pfriem.

HIlff trewer Gott zu aller friſt,
Hilff Gottes Mutter, Maria ſchon,
Helfft aller Heiligen ſeelen fron.
Mo. Hola, hola, Halt inn Geſpan.
Ph. Wer da? wo da? wer iſt der Man?
Mo. Halt inne Geſpan, Stehe lieber Freund.
Ph. Sihe Herr, das hett ich nicht gemeint,
Das jhr mir gleich in wurff ſolt kommen,
Mo. Wie leuffſtu daher ſo vnbeſunnen?
Wer gecht dich ſo? Ph. Ach Pfriemer Hans.
Ha. Harr' harr' du Schelm, biſt' werdt eins Mans,
So warte mein da, Jch wil dich vben,
Das du mich noch ſo darffſt betrúben.
Mo. Harre nur, Phidippe, harr' nur ſein.
Ha. Och eben recht, Herr Moſe mein.
Mo. Haltet friede, Pax, gib dich zu ruhe.
Ha. Juch he, von hertzen gern ichs thue.
Mo. Steh ſtill, fried auff, las bleiben du,
Du auch Phidipp, vnd komm erzu.
Ha. Das mich der Pech las vngeheit,
Jch geb jhm nichts zuuor, kein meidt,
Bin jo ſo gut vnd fromm, als er,
Das weis ich, feilt mir nimermehr.
Ph. So las du mich auch vngeſpeit,

Wie du noch thuſt zu aller zeit.
Mo. Halt fried, er wirds nun bleiben laſſn.
Ha. Ja Herr, ich thues zu guter maſſn.
Ph. So wiltu mich nicht mehr geheien.
Mo. Er wirds jo forthin laſſen ſein.
Ha. Ich mus auch wol, Mich deucht, ich mein',
Man hatt mirs dürre getrencket ein,
Ich bin gewitzigt worden ſacht,
Mit ſchadn hat man mich klug gemacht.
[Jiij] Ph. Das hör ich gern, vnd wündſche dir glück,
Das du leſt farn dein alte tück.
Ha. Danck habe du, Geſpanle mein.
Mo. Des ſolln wir alle frölich ſein,
Wie iſt es aber gangen zu?
Wo haſt' die Kinder gelaſſen nu?
Ha. Gar wol, gar hübſch, gar hurtig ſein,
Ich werde hinfort der beſte ſein.
Mo. Das iſt mir lieb. Wie aber? wann?
Da wil ich auch bericht von han.
Ha. Wie? wann? Fragt jhr ſo nerriſch ding,
Jhr wiſt jo, wies mit euch zugieng,
Vnd andern ewres glüchters allen,
Durch Chriſtus gnad vnd wolgefallen,
Nun werden wir ein ding thun müſſen,
Das auch alle Engel im Himel wiſſen,
Vnd alle Seeligen im Paredis,
Das Hans Pfriem vnuertrieben iſs.
Mo. Denen ſachen wil ich wol thun recht,
Ich gehe dahin, Seidt jhr gute Knecht.
Ha. Komm du mit mir, mein frey Geſpan,
Ich wil dich luſtig füren an,
Am guten ort, da ich bin geneſen,
Frölich vnd guter ding geweſen,
Weiſts? Bey den zarten Kinderlein,
Die ſolln meine liebe Gezeugen ſein,
Da wil ich dir zu ſpielen geben,
Das du in allen freuden ſchweben,
Solt han ſo liebliche ruh vnd raſt,
Desgleich du nie entpfunden haſt.

Ph. Mit willen gern, Ich gehe mit dir,
Vnd ſolte ich ſelbs nicht günnen mir,
Das mirs wolgienge in ewigkeit,
Wolt ich nicht, das ich lebet heut.
Ha. Ihr Herrn, von gunſten lobeſan,
Euch allen groſſen danck wir han,
Euch erbarn Frawen vnd Jungfrewlein,
Das jhr vns habt gehort ſo fein,
Vnd könten wirs verſchulden ſehr,
Wir thetens gern in dienſt vnd ehr,
Ade wolan, Habt gute nacht,
Vnd euch den abendt frölich macht,
Vnd laſt es jo bey euch nicht bleiben,
Laſts in die gantze Welt ausſchreiben,
Das Pfriemer Hans im Paradeis
Noch iſt, vnd bleibet ohne verweis,
Iſt guter dinge, juchzet vnd ſchreit,
Vnd ſpielt ohn alle ſorge vnd leidt,
Hatt mit den jungen Märterlein,
Den vnbeſchuldten Kinderlein,
Die jhärig vnd zweijhärig ſein,
Sein Freudenfeſt vnd weſen fein,
[Ji 3] Zu denen wollen wir vns hin fügen,
Ihr, wann jhr habt der Welt genügen,
So kompt auch her, nach Gottes willen,*
Dann wollen wir weiter mit euch ſpilen.

Valete & Plaudite.
χριστῷ δόξα.
Alleine Chriſt die Ehr,
Sonſt niemandt nun noch nimermehr.

(Vignette.)

Gedruckt zu Leip=
zig, bey Johan: Beyer, In

verlegung Henningi Grossen,

Buchhendlers.

(Holzschnitt.)

Cum Priuilegio.

Im Jhar, M.D.Lxxxij.

Halle, Druck von E. Karras.

Sonn- und Feiertags-Sonette

von

Andreas Gryphius.

Abdruck der ersten Ausgabe (1639)
mit den Abweichungen der Ausgabe letzter Hand (1663)

besorgt durch

Dr. Heinrich Welti.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1883.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 37 u. 38.

In den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts entwickelte sich neben dem Kirchenlied eine neue, eigenartige, religiöse Kunstdichtung. Unter dem Einfluss holländischer und französischer Muster erlangte nämlich um diese Zeit selbst der dogmatisch abgegrenzte Confessionalismus poetische Ausdrucksfähigkeit. Es erstand eine religiöse Poesie, deren innerster Kern nicht religiöse Empfindung, sondern confessionelles Denken war. Die nüchterne Zeit theologischer Speculationen hatte eine didaktisch-religiöse Lyrik erzeugt.

Die Freude, die stolze Gewissheit, dem Menschengeschlecht die Quellen des Heils und der Wahrheit wieder erschlossen zu haben, hatten im 16. Jahrhundert der religiösen Poesie die Zunge gelöst, und daher war ihre Sprache gross, einfach, überzeugend. Die Erzeuger dieser neuen religiösen Kunstpoesie aber waren der engherzige Glaube an den Alleinbesitz der Wahrheit, das Misstrauen gegen den freien Gedanken und die Unduldsamkeit gegen Andersgläubige und daher blieb auch diese Dichtung für immer mit dem Male der Kleinlichkeit, der Künstlichkeit und Beschränktheit gezeichnet. In dieser Poesie ward das begeisterte Lob der Schöpfung und ihres Meisters zur kleinlichen Aufzählung und Schilderung der Wunder und Schönheit des Weltalls. Das einfache Geständniss menschlicher Sündhaftigkeit genügte diesen Dichtern nicht mehr; nur in der gewissenhaften Anführung all ihrer Gebrechen, in dem cynischen Bekenntniss ihrer Vergehen fanden sie den Ausdruck wirklicher Zerknirschung, wahrer Busse. An Stelle des innigen

Dankgebetes, des offenen Herzensjubels, enthalten die Passions- und Ostergedichte nun eingehende Darstellungen des Märtyrtodes und umständliche Reflexionen über Erlösung und Auferstehung. Selbst der Gedanke des alles erlösenden, alles rächenden Todes verliert an Gewalt und Majestät durch die, in dieser Poesie beliebten, scheusslichen, aber mehr grotesken als erschreckenden Schilderungen der ewigen Strafen und Höllenquaien. Ueberall tritt an die Stelle warmer Empfindung das Dogma. Nicht die menschliche Sündhaftigkeit, sondern die Gründe derselben und die Lehre, sich davon zu befreien, bilden den Gegenstand dieser Poesie. Diese Dichtung weiss die gesammte Heilsökonomie zu verwerthen; ja sie sinkt sogar bis zur Versifikation des Katechismus herab. Es ist klar, dass eine solche Poesie nur das Erzeugniss fachmännisch gebildeter, gelehrter Dichter sein konnte. Wir haben es nicht mehr mit einer religiösen, sondern mit einer theologischen Lyrik zu thun. Diese Lyrik ist nicht mehr der künstlerische Ausdruck der allen gemeinsamen religiösen Empfindung, sondern die künstliche Darstellung derjenigen Heilsbegebenheiten und Lehrsätze, welche den dichtenden Theologen besonders wichtig erschienen. Die Erkenntniss dieser Thatsachen erklärt uns Vorzüge und Mängel, Blüte und Verfall dieser Poesie. Ihre gelehrte Bildung hatte diesen Dichtern die Kenntniss all der neuen, eben aus der Fremde eingeführten Kunstformen vermittelt, und sie bemächtigten sich denn auch alsbald dieser zahlreichen Kunstmittel zur Verschönerung ihrer Dichtungen. Im Gegensatz zum Kirchenlied, welches bei den alten volksthümlichen Formen blieb, bieten die Werke dieser Dichter alle die fremden, kunstreichen Strophengebilde. Durch äusseren Schmuck in Sprache und Form suchte man zu ersetzen, was dem Stoff an Leben, an innerer Poesie fehlte. Aber vergebens. Die fremde Form entfremdete diese Dichtungen nur dem Volk noch mehr und konnte ihm keinen Ersatz bieten für den Mangel an Wahrheit und Unmittelbarkeit der Empfindung. Alle Versuche zu wirklicher Belebung dieser Poesie waren umsonst. Als die Epoche des Buchstabenglaubens, dem sie ihre Entstehung verdankte, zu Ende ging, verschwand auch diese Poesie der Buchstaben und der Wörter, und der Nachwelt blieb von ihr nur die Erinnerung an eine geschmacklose, leere Formspielerei.

Und doch gehörten die bedeutendsten Dichter der Zeit zu den Begründern der Kunstart, deren höchste Entwickelung wir oben zu charakterisiren versucht haben. Opitz schuf im Anschluss an holländische Vorbilder, insbesondere an Heinsius, die breite didaktisch-epische Religionspoesie seiner Hymnen. Später nahm er die Bestrebungen Schede's wieder auf und bereicherte die deutsche Literatur mit der, aus der französischen Poesie entlehnten, Psalmparaphrase, dem kunstreichen und gelehrten Gegenstück zum Kirchenlied. Ihm folgten während der 30er Jahre des 17. Jahrhunderts Paul Flemming und Andreas Gryphius, welche vorzugsweise die lyrisch-didaktische Richtung der neuen Religionsdichtung pflegten. Sie brachten das, schon von Opitz versuchte, religiöse Epigramm zu seiner höchsten Ausbildung und schenkten ihrer Zeit das religiöse Sonett. Von nun an stand auch das Sonett in der Gunst dieser theologischen Dichter obenan; die beiden Dichter hatten eine Lieblingsform der Zeit in den Dienst der religiösen Muse gestellt.

Unter dem Einfluss der französischen Dichtung und unter dem Schutze Martin Opitzens war zu Beginn des 17. Jahrhunderts das Sonett siegreich in die deutsche Literatur eingedrungen und zu einer der vornehmsten Formen der weltlichen Lyrik geworden. Im Anschluss an eben dieselbe französische Dichterschule erschlossen später Fleming und Gryphius auch das Gebiet der religiösen Poesie der berühmten Modeform. Die Plejade kannte bereits das religiöse neben dem Liebes-Sonett, und sogar der Gedanke, die sonntäglichen Bibeltexte in poetischer Umschreibung und Sonettform der gläubigen Gemeinde vorzulegen, war zuerst in Frankreich zur Ausführung gebracht worden. Dass er Anklang gefunden, beweist am besten, dass noch im Jahre 1605 eine Ausgabe der, von Ronsard & J. Auratus befürworteten „Sonets spirituels | de feüe très-vertueuse et tres-docte Dame Sr. Anne de Marquets | Religieuse a Poissi | Sur les Dimanches & principales solennitez de l'Annee." erschien, also zu einer Zeit, als das Ansehen der Ronsardischen Schule bereits sehr gesunken war. Wir werden daher nicht irre gehen, wenn wir annehmen, der junge Gryphius, der Schüler und Verehrer Opitzens, sei durch diese oder ähnliche Sammlungen zu seinem ersten grösseren Werk, der poetischen Bearbeitung der Perikopen angeregt worden. Mehr

freilich lässt sich nicht behaupten, denn dazu fehlen alle Zeugnisse. Im Gegentheil, der selbständige Charakter des Dichters und der subjektive Ton, die persönlichen Bezüge dieser Jugenddichtungen scheinen die Annahme, Gryphius habe hier ein bestimmtes Vorbild nachgeahmt, von vorn herein auszuschliessen. Eine Nachahmung der Form aber um ihrer selbst willen ist Gryphius nicht zuzutrauen; er war zu sehr Dichter, um einer Mode zu Lieb seiner Poesie eine andere als die ihr natürliche Form zu geben. Wenn bei irgend einem Lyriker des 17. Jahrhunderts, so ist bei Gryphius die Form Ergebniss und nothwendige Folge des Inhalts. Wenn daher Gryphius in diesen religiösen Dichtungen sich des Sonettes als Ausdrucksform bedient, so haben wir den Grund für dieses Vorgehen vor allem in der Beschaffenheit und den Eigenschaften eben dieser Poesie und erst in zweiter Linie in den Einflüssen irgend welcher Mode zu suchen.

Der grösste Theil der lyrischen Gedichte des A. Gryphius ist ganz Ergebniss seines Lebens; es ist Gelegenheitspoesie im edeln Sinn des Wortes. So auch diese Son- undt Feyrtags-Sonnete von 1639.

Sie bieten uns das Glaubensbekenntniss, welches der Jüngling als einziges Gut aus seiner im Pfarrhause verlebten Jugendzeit gerettet und in den Jahren unsäglicher Leiden und schwerer Verfolgung zur Ueberzeugung und Lebensanschauung vertieft und erweitert hatte. Wohl sind es die Dogmen und Lehren des Protestantismus, welche den Inhalt dieser Gedichte bilden, aber die Dogmen sind belebt von einer grossartigen, schwungvollen Phantasie, diese Lehren sind getragen von einem im Unglück erstarkten Religionsgefühl. In eben dieser innigen Verbindung zwischen religiösem Fühlen und theologischem Denken beruht nicht nur der Vorzug der Gryphius'schen Religionspoesie vor der seiner Zeitgenossen, sondern auch die Lebensfähigkeit seiner Sonettdichtung im Besondern. Das italienische Sonett, das selbst aus einer merkwürdigen Vereinigung glühender Liebesempfindung und scholastischen Denkens erwachsen war, fand erst in dieser religiös-theologischen Dichtung des And. Gryphius den seinem Charakter angemessenen Bereich deutschen Geistes- und Gemüthslebens. Der inbrünstige, aber doch von theologischer Aengstlichkeit bewachte

und genau geregelte Glaube, wie ihn die Son- und Feyrtags-Sonnete zum Ausdruck bringen, entsprach am meisten jenem feurig-sinnlichen Liebesempfinden, welches durch das hinzutretende Element scholastischer Gelehrsamkeit zur ruhigen, klargegliederten Form des „Sonetto“ gedrängt worden war. Gryphius gab also, indem er das Sonett anwandte, seinen Gedanken und Gefühlen den adäquatesten Ausdruck und der bis dahin immer noch fremden Sonettform zum ersten Mal einen ihr homogenen deutschen Inhalt. Das war der erste Schritt zur wirklichen Germanisirung des Sonettes, welche in der Folgezeit aber durch die einseitig verstandesmässige, theologische Ausbildung und Ausartung der neuen religiösen Lyrik und die lächerlichen Formspielereien der weltlichen Sonettisten vereitelt wurde.

Wie viel dem Lyriker Gryphius an der Uebereinstimmung von Form und Inhalt, in dem vorliegenden Falle also an der wirklichen Verschmelzung der fremden Strophe mit dem deutschen Gedanken, an der Germanisirung des Sonettes gelegen war, geht am deutlichsten aus der Textgeschichte der Son- und Feyrtags-Sonnete hervor. Wann die 1639 gesammelten Sonette entstanden sind, wissen wir nicht, wir können aber annehmen, dass die Mehrderselben schon vor seiner Reise nach Holland gedichtet war. Gryphius verliess im Juni 1638 Danzig, traf Mitte Juli in Amsterdam ein und wurde am 26. Juli zu Leyden immatrikulirt. Nun ist kaum anzunehmen, dass er im Verlaufe der folgenden fünf Monate die 100 religiösen Sonette zusammengeschrieben habe; später aber als im December 1638 können sie nicht entstanden sein, da die beiden Widmungsschreiben im Januar 1639 verfasst sind. Ueberhaupt sprechen gegen die Annahme einer so raschen und späten Entstehung nicht nur der Werth und die Verschiedenheit der Sonette, sondern auch die Gewohnheit des Dichters, seine lyrischen Dichtungen, erst nachdem sie ihm gewissermassen fremd geworden, zu veröffentlichen. So enthält z. B. das 1643 erschienene I. Buch der Sonette Gedichte, die in ihrer Urform jedenfalls in die Jahre 1634—35 zurückreichen. Auch unter den Son- undt Feyrtags-Sonneten finden sich einige, welche wir unbedingt zu den frühesten Erzeugnissen des Dichters rechnen müssen. Dahin gehören vor allem die Gedichte 27 und 28 der Festtags-Sonette. Diese beiden Sonette erinnern

in der freien und willkürlichen Behandlung des Reimes — sie haben im zweiten Quartett andere Reime als im ersten — an die ersten Versuche im deutschen Sonett und da Gryphius sonst in Bezug auf den Reim nur regelrechte Sonette bildet, ist es nicht wahrscheinlich, dass diese zwei Ausnahmen einer Zeit angehören, da er es in der Formbeherrschung schon bis zu einer gewissen Meisterschaft gebracht hatte. Andere Sonette verrathen durch den schwerverständlichen, verworrenen Stil und durch unklare Composition ihr höheres Alter. Die Mehrzahl dieser Sonette wird zur Zeit seines Aufenthaltes im gräflich Schönborn'schen Hause und in der, nach dem Tode des alten Grafen (23. December 1637) über Gryphius von neuem hereingebrochenen, Epoche der Verfolgung gedichtet worden sein. In Leyden stellte der Dichter diese Jugendgedichte zusammen und ergänzte und verbesserte wohl hier und da etwas, um sie seines Ranges als poeta laureatus Caesareus würdig zu machen. Er widmete sie, und darin darf man einen Hinweis auf ihre Entstehung in der Heimat erblicken, schlesischen Freunden und Verwandten und fügte ihnen Geleitsgedichte seiner schlesischen Gönner bei. Diese erste Ausgabe der Son- undt Feyrtags-Sonnete erschien bei den Elzevirs, vermuthlich zu Beginn des Jahres 1639. Von den 100 Sonetten, die sie enthält, fallen 65 auf die Sonntags-, 35 auf die Festtags-Sonette. Die grosse Mehrzahl dieser Sonette ist in dem, seit Opitz auch für das Sonett üblichen, Alexandriner abgefasst; nur zwei Nummern sind in sog. gemeinen Versen gedichtet, No. 14 und 23 der Festtags-Sonette. Am Schlusse des Werkleins ist eine, später nicht in die Gesammtausgabe aufgenommene, Psalmparaphrase abgedruckt. Dort ist auch unter der Ueberschrift „Lectori“ ein Verbesserungsvorschlag für den letzten Vers des 35. Sonntags-Sonettes mitgetheilt. Leider aber hat sich gerade in diese Verbesserung ein Druckfehler geschlichen. Es handelt sich nämlich darum, aus diesem Vers das Reimwort „ergetzen“, das bereits im correspondirenden Vers 11 verwendet ist, zu entfernen. Der Dichter änderte also den Vers: „Dort sich mitt grossem Lohn sol aller pein ergetzen,“ in „Des schaden wöll er dort mitt höchstem lohn ersetzen,“ der Setzer aber druckte wiederum „ergetzen“. Dieses letztere steht auch in dem mir vorliegenden Exemplar der Breslauer Stadt-Bibliothek, ist je-

doch hier durch eine, vermutlich aus der Druckerei rührende, Tinten-Correctur in „ersetzen" umgeändert. Die Lesarten der späteren Angaben lassen keinen Zweifel an der Richtigkeit dieser Correctur.

In dieser Form blieben die Son- undt Feyrtags-Sonnete elf Jahre bekannt. Da erschien 1650 die erste Sammelausgabe Gryphius'scher Werke und hierin der erste Theil der Ausgabe von 1639 zum zweiten Mal, aber in ganz neuer Bearbeitung. Aus der Reihe der hier mitgetheilten Sonette war das 37. entfernt und dem I. Buch der Sonette einverleibt worden, und von den 58 übrig bleibenden — die sechs letzten gelangten nicht zum Abdruck — waren nicht weniger als 14 gänzlich umgestaltet worden. Von diesen 14 waren 12 sogar in andere, bisher für das Sonett ungebräuchliche Versmasse gebracht worden (No. 5. 15. 17, 18, 20, 30, 31, 47, 48, 50, 55, 56). Zwei Sonette (No. 11 und 28) hatten nur eine theilweise Aenderung des Metrums erfahren und zwei andere (No. 10, 59) waren zwar total umgearbeitet, aber in der Form des Alexandriners belassen worden. An allen übrigen Sonetten waren in Rücksicht auf Stil und Composition Verbesserungs- oder wenigstens Neuerungsversuche gemacht worden. Diese Umgestaltungen scheint Gryphius während seines Aufenthalts zu Strassburg, Mai oder Juni 1646 bis Frühjahr 1647 vorgenommen zu haben, als er die erste Sammlung seiner Dichtungen vorbereitete. Begründet sind diese Umarbeitungen durch den Wunsch des Dichters, seine Jugendwerke im Sinne seiner gereiften Kunstanschauungen zu verbessern und durch das deutliche Bestreben nach immer engerer und organischer Verbindung von Form und Inhalt. Angeregt wurde er zu der Einführung neuer Metra wahrscheinlich durch den Vorgang Philipps von Zesen, der im ersten und zweiten Theile seines Helicons (1640. 1641) diese Abarten des Sonettes besprochen und mit Beispielen erläutert hatte.*) So ist die Verwendung achtfüssiger Trochaeen (B 3 III, 5. 31. 17. 54. 55) mit ziemlicher Sicherheit auf Zesen zurückzuführen. Sonette in vers communs (B 3 III, 15. 30. 61) und in vierfüssigen Jam-

*) Ueber diesen wichtigen Vorgang in der Geschichte des deutschen Sonettes vergl. meine demnächst erscheinende „Geschichte des Sonettes in der deutschen Dichtung."

ben (B 3 III, 49) kannten schon Opitz und Flemming. Die Anwendung anderer, von Zesen nicht vorgeschlagener Versmaasse, wie des achtfüssigen Jambus (B 3 III, 20. 46), und die Vermischung der Versarten (B 3 III, 11. 17. 18. 28. 59. IV, 2. 9. 35) war nur die folgerichtige Durchführung der erhaltenen Anregung. Was Zesens gedankenlose Spielerei und Veränderungssucht erfunden hatte, versuchte hier Gryphius für die wirkliche Einbürgerung, für die Belebung der fremden Form nutzbar zu machen. Durch die Anwendung verschiedener Versarten in einem Sonett glaubte er am ehesten dem Gedanken den möglichst freien und natürlichen Ausdruck geben zu können. Er versuchte den Wechsel und Umschlag der Stimmungen durch den Wechsel ruhiger oder bewegter Versmasse zu versinnlichen. Und das gelang ihm oft auch sehr gut (cf. z. B. S. 18 der Sontags-Sonnete), sehr oft aber ward durch den Wechsel des Metrums die Ebenmässigkeit und Geschlossenheit der Form und ihre regelrechte Gliederung gestört. So wurde das Sonett zwar dem nationalen Empfinden näher gebracht, die Form aber büsste durch diese Aenderungen mehr oder weniger von ihrer Einheit und Vornehmheit ein. Auf jeden Fall war Gryphius bei der Umarbeitung vor allem bestrebt, sein Sonett klarer und einfacher zu gliedern; es finden sich mehrfach Beispiele, wo die Quartette selbständiger gestaltet wurden (cf. z. B. I 32, 33, 34 u. a. m.) oder wo erst durch die Umarbeitung der durchaus nöthige Einschnitt zwischen den Quartetten und den Terzetten hergestellt wurde (cf. I 18, 22, 50, 56, 60, 62, 64, II 2, 9 u. a. m.). Dann war der Dichter besonders auf die Verbesserung seiner Satzbildung bedacht; nicht nur die Stilisirung der einzelnen Sätze, sondern auch die einheitliche Gestaltung der ganzen Satzgefüge liess er sich angelegen sein. Kakophonien, Archaismen und Provinzialismen wurden möglichst beseitigt (cf. z. B. I s. 23, wo das ältere Ascherbrod durch Aschenbrod ersetzt wurde, oder II s. 32 den, 1657 durch Zöllnerhaus ersetzten, schlesischen Provinzialismus Zöllnerbaud, wozu Grimm Wörterb. I sp. 1169 zu vergl.). Endlich ist auch noch der Aenderungen zu gedenken, welche der Dichter aus sachlichen Gründen vorgenommen hat. Der Text von 1650 und 1657 erscheint etwas dogmatischer gestaltet als der von 1639. Es sind oft abstraktere, der

theologischen Lehre geläufigere Begriffe an Stelle freigewählter poetischer Ausdrücke getreten (cf. z. B. I s. 2 v. 6. II s. 7 v. 4), mitunter sind wohl auch gar zu hyperbolische Wendungen aus rationalistischen Gründen gemildert (cf. z. B. I s. 3 v. 4 und 8). In vielen Fällen hat der Dichter seine Bilder verbessert, seinen Ausdruck verschärft und reicher gestaltet. Besonders bei der Darstellung menschlicher Verworfenheit und bei der Schilderung der ewigen Schrecknisse hat sich Gryphius in dieser Umarbeitung noch lebhafterer Farben bedient, als in seiner Jugendzeit. Gryphius zeigt da in der Wahl seiner Ausdrücke eine Naivetät und Natürlichkeit, die, wie die Grossartigkeit seiner Bilder, sehr oft an seinen grossen Geistesverwandten Dante erinnert. Die Umgestaltung dieser Jugenddichtungen ist also trotz der bedenklichen Freiheiten in der Formgebung als eine wirkliche Verbesserung zu bezeichnen, und es bleibt nur zu bedauern, dass wir bloss die Hälfte dieser interessanten Selbstcorrectur besitzen. Von der Umarbeitung der Feiertags-Sonette nämlich, diess lehrt der erste Blick in unsere Ausgabe, sind uns nur einige Bruchstücke (cf. s. 2. 9) überliefert; die Mehrzahl der Sonette kennen wir bloss in der ersten Redaction, welche sämmtliche Ausgaben, mit wenigen geringfügigen Abänderungen, zum Abdruck brachten.

Bibliographie der Sonn- und Feiertags-Sonette.

A. Andreæ Gryphii | philos. et poet. | Son- undt Feyrtags | Sonnete | 1639. | ist der Titel der ersten, wie aus einer später angeführten Notiz hervorgeht, zu Leyden bei Elzevir gedruckten Ausgabe. Diese editio princeps ist in 12° und umfasst 7 Bogen 3 Blätter, welche mit den Buchstaben A 2 bis H 3 bezeichnet sind. Paginierung fehlt, dagegen sind je die fünf ersten Blätter eines Bogens mit der Bogenchiffre und Blattnummer versehen, z. B.: C, C 2, C 3, C 4, C 5. Die letzten drei Blätter des Bogens sind ohne Bezeichnung. Der Text beginnt mit Blatt A 2, Blatt A ist dem Titel gewidmet. Derselbe besteht in einer Radirung, die offenbar Zweck und Charakter der Gedichte kennzeichnen soll. Rechts im Vordergrund sitzt ein Weib, das mit der einen Hand nach einem links stehenden Leuchtthurm deutet, dessen hellbrennende Fackel

einem auf stürmisch bewegten Meer gefährdeten Segelschiff Rettung verheisst. Ueber dieser ganzen Scene wölbt sich der nächtliche Himmel. Darin, rechts oben, ein Band mit der Inschrift: donec oriatur. 2. pet. 1. Der oben angeführte Titel des Buches findet sich auf einem Schild, auf den das Weib zur Rechten sich stützt. Mit Ausnahme der Widmungsschreiben und Ueberschriften, welche in Antiqua gesetzt sind, ist das ganze Büchlein in Cursiv gedruckt. cf. Goedeke Grundriss II p. 484.

Dies ist die einzige rechtmässige Einzelausgabe der Son- undt Feyrtags-Sonnete. Alle späteren Ausgaben sind Theile der Gesammtausgaben von Andreas Gryphius' Werken oder Nachdrucke. Zu den ersteren gehören:

B 1. Der Abdruck der Son- undt Feyrtags-Sonnete in: Andreas Gryphen | Teutsche Reim-Gedichte | Darein enthalten | I. Ein Fürsten-Mörderisches | Trawer-Spiel, | genannt | Leo Armenius | II. Zwei Bücher seiner | Oden | III. Drey Bücher der Sonnetten | denen zum Schluss die Geistvollen Opitzianischen Gedanken | von der Ewigkeit | hinbey gesetzet seyn. Alles auff die jetzt üb- und löbliche Teutsche | Reimart verfasset | zu Frankfurt am Mayn bey | Johann Hüttnern Buchführern | Im Jahre 1650. | cf. Goedeke Grundriss II p. 484.

Diese, von Gryphius zur Zeit seines Strassburger Aufenthaltes zusammengestellte, erste Gesammtausgabe sollte die Son- und Feyrtags-Sonnete in zweiter veränderter Auflage bieten. Diess ist aber nicht der Fall, denn die Ausgabe enthält bloss die Nummern 1—59 der Editio princeps mit Weglassung des Sonettes 37 „An Gott den Heiligen Geist", welches seit 1643 das erste Buch eröffnet. Die 58 Sonette sind auf p. 199—232 als „Andreæ Gryphii | Sonnette | das dritte Buch." | abgedruckt. Darauf folgen p. 232—235 als No. 59—63 fünf Sonette, welche sich weder in A noch in einer der späteren Gryphius-Ausgaben wiederfinden. Zur Kenntniss und Charakteristik dieser, übrigens ganz werthlosen, Reimereien folgen hier die Ueberschriften und Anfangsverse:

LIX. Auf den Sonntag deß von Schuld loßsprechenden und verdammenden Königs oder XXII. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Matth. 18.

„Geh! hochbeladne Seel, betrübt in deinen Sünden,
Wirf dich zur Erden hin, in wahrem Glauben schaw

Den Himmels-König an, gantz ungezweifelt traw,
Sei fest gefasten Fuß, du werdest Gnade finden" u. s. w.

LX. Auf den Sonntag des Wahrhaftigen und die Gottlosen in ihren Anschlägen bestrickenden Jesu oder XIII. Sonntag nach dem Fest der H. Drey Einigkeit. Matth. 22.

„Ich bin der Lügen Kind, ein Sohn der Unwahrheiten,
Deß Zung und eitler Mund nur Lügen Wort ausscheist" u. s. w.

LXI. Auf den Sontag deß, die in Sünden Krank ja Tod liegenden Menschen auferweckenden Arztes oder XXIV. S. nach dem Fest d. H. Dreyeinigkeit. Matth. 9.

„Ich leb und bin doch tod, die Hände gantz erkalten,
Die Füß erstarren mir, die Augen werden blind" u. s. w.

LXII. Auff den Sontag der in den letzten Weltzeiten sich begebenden Trübseligkeiten und dabey der Außerwählten bey uns in Christo empfinden Süssigkeiten oder am 25. Sonntag nach d. Fest d. H. Drey einigkeit. Matth. 24.

„Je länger jemandt lebt auf diesem Rund der Erden
Je mehr er von der Welt empfindet Angst und Pein" u. s. w.

LXIII. Auf den Sontag des zum letzten Gerichts Tage prächtig und mächtig herein dringenden Menschen Sohnes oder am 26. Sonntag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Matth. 25.

„Was soll das Krachen sein? Was soll das Donner blitzen?"

So hochprangende, schwülstige Ueberschriften, so platte, nüchterne Verse, das ist Gryphius' Art nicht. In der That haben wir es hier mit einer Fälschung zu thun. Doch hören wir Gryphius selbst. Er wird uns über diess wie über das Fehlen der Feyrtags-Sonnete am besten belehren können.

„DEr Großgünstige Leser sey erinnert, daß in denen zu Franckfort am Mayn bei Jacob Hüttern, anno 1650 außgegebenen meinen Sachen weder der Titel noch deß dritten Buches fünf letzte Sonnette mein. Wie nicht nur das zu Leiden Anno 1639 bey Elzeviern gedruckte Exemplar, sondern auch die Art zu reden, vnd die meinige alhier, außweisen. Selbigen Druck deß Leonis Armenii, hat nebenst den ersten zwey Bücher der Oden und die Sonnette zu Straßburg Herr Caspar Dietzel zu verlegen angefangen, welchem ich auch d[as] vierdte Buch der Sonnette nebenst zwey Büchern der Epigrammatum vor meiner Abreise hinterlassen. Weil aber durch allerhand Wieder wertigkeiten vnd Processe Herr Dietzel verhindert werden, den Ver-

lag weiter als usque ad paginam 232 zu continuiren; hat sich in meinem Abwesen einer gefunden, der das Werck und dritte Buch mit seinem Zusatz schlissen, vnd mit einem neuen Titel begaben wollen, welches er vielleicht guter Meynung gethan, mir aber schlechten gefallen hiermit erwiesen."

Diese Erklärung erliess Gryphius im Jahre 1657, als er in Breslau eine zweite Gesammtausgabe seiner Werke veranstaltete. Sie ist zuerst abgedruckt auf der Rückseite der p. 117 eben dieser Ausgabe von 1657 und wurde 1663, in der lezten vom Dichter selbst besorgten Ausgabe nach p. 777 wiederholt, ebenso p. 448 der Ausgabe von 1698.

Die Sache liegt demnach so. Während seines Aufenthaltes zu Strassburg sammelte Andreas Gryphius seine gedruckten und ungedruckten vollendeten Werke, — es waren nach dem Titel der Ausgabe und dem Nachwort von 1657 zu schliessen: 1. Leo Armenius, 2. Zwei Bücher Oden, 3. Vier Bücher Sonette, 4. Zwei Bücher Epigramme — und übergab dieselben zum Drucke dem Buchhändler Caspar Dietzel. Dieser begann noch vor der Abreise des Dichters mit dem Drucke, wenigtens lässt darauf die Wendung schliessen, „welchem ich auch das vierdte Buch der Sonnette nebenst zwey Büchern der Epigrammatum vor meiner Abreise hinterlassen," denn, wenn der Druck noch nicht in Angriff genommen oder gar erst fürs Jahr 1650 vorgesehen war, so hatte Gryphius nicht nöthig, das Manuscript für die letzten Bogen seines Buch noch vor seiner Abreise dem Verleger zuzustellen. Es scheint überhaupt, als wolle Gryphius durch diese Bemerkung alle Schuld an dem verspäteten und unvollständigen Erscheinen seiner ersten Ausgabe von sich abwälzen. Endlich ist noch zu bemerken, dass die Widmungen, der bis dahin ungedruckten Werke, des Leo Armenius, des 2. Buches der Oden und des 2. Buches der Sonette, insgesammt aus dem Jahre 1646 datirt sind. Die Widmung aber ist natürlich mit dem Datum desjenigen Jahres versehen, in welchem der Autor das Werk seinem Gönner überreicht oder doch zu überreichen gedenkt. Kurz alle Gründe sprechen für die Annahme, der Druck der sogenannten Frankfurter Ausgabe von 1650 habe schon 1646 zu Strassburg begonnen. Wahrscheinlich verliess Gryphius Strassburg erst, als er überzeugt war, dass das Erscheinen seiner Dichtungen ge-

sichert sei. Wirklich fand auch der Druck der ersten 14 Bogen ohne Störung statt, der Satz des 15. aber war noch nicht vollendet, als die Geschäftsverhältnisse den Verleger nöthigten, sein Unternehmen aufzugeben. In welchem Jahre dies geschah, wissen wir nicht. Nur soviel ist klar, dass das Manuscript des Dichters, welche die sechs letzten Sonette des III. Buches mit dem IV. Buch der Sonette und den 2 Büchern Epigramme enthielt, nicht in die Hände desjenigen Verlegers gelangte, der die schon gedruckten 14½ Bogen, p. 1—232 an sich brachte. Dieser, ein Frankfurter Namens Johann Hüttner, sah sich daher gezwungen, das Werk selbst abzuschliessen und er that diess, indem er das III. Buch der Sonette mit fünf ebenfalls religiösen Klinggedichten beschloss und die übrig bleibenden vier Seiten für einen Abdruck der „geistvollen Opitzianischen Gedanken von der Ewigkeit" benutzte. Dann wurde der schwülstige und marktschreierische Titel vorgedruckt, und das Buch in die Welt geschickt, gegen dessen Zusätze Gryphius sich später energisch verwahrte, das er aber nie für eine unechte Ausgabe erklärte, wie wohl behauptet worden ist (cf. Koberstein: Geschichte der deutschen Nationalliteratur II[5] p. 132, 4[1]; 279, 5[1]). Ueberhaupt wurden aus der oben citirten Erklärung ungenaue und unrichtige Schlüsse gezogen und daraufhin eine Ausgabe verdächtigt, die als editio princeps mehrerer Werke, grössere Aufmerksamkeit verdient, als ihr bisher geschenkt wurde.

Die Ausgabe von 1650 bezeichnet einen bedeutsamen Punkt in der Entwickelungsgeschichte unseres Dichters. Sie bildet das Bindeglied zwischen der ersten jugendlichen und der zweiten, durch männliche Reife charakterisirten, Periode. Sie schliesst das Werk des Lyrikers Gryphius im Grossen und Ganzen ab, sie bietet im Leo Armenius den ersten bekannten dramatischen Versuch des Dichters und eröffnet somit die Perspektive auf die bedeutende und interessante Laufbahn des Dramatikers. Uns ist sie besonders wichtig, da sie durch die Zusammenfassung und endgiltige künstlerische Umgestaltung der Jugendwerke den Archetypus für die Textkritik der lyrischen Dichtungen bildet. So hat also z. B. Gryphius für diese Ausgabe die grosse Umgestaltung seiner Son- undt Feyrtags-Sonnete unternommen, und alle späteren Ausgaben gehen auf diesen

ersten Druck der Umarbeitung zurück und unterscheiden sich nur durch unbedeutende formale Verbesserungen. Daher bezeichnen wir für unsere Untersuchungen diese Ausgabe mit B 1 und ihre Abkömmliege mit B 2, B 3. B 4.

B 2. Andreæ Gryphii | deutscher | Gedichte, | Erster Theil | Breßlaw, In Verlegung Johann Lischkens, | Buchhändlers 1657. (cf. Goedeke, Grundriss der Geschichte der deutschen Dichtung II p. 181). In dieser Ausgabe, welche Leo Armenius. Catharina von Georgien, Carolus Stuardus, Felicitas, Cardenio und Celinde, Majuma, Kirchhoffs-Gedanken, Vier Bücher Oden, Vier Bücher Sonnette enthält, hat jedes Werk eigenen Titel und eigene Paginirung. Den Abschluss des ganzen Buches bilden die vier Bücher Sonette. Die Son- undt Feyrtags-Sonnete bilden das III. und IV. Buch: Andreæ Gryphii | Sonnette | das dritte Buch (p. 57—96) Andreæ Gryphii | Sonnette | das Vierdte Buch | Vber die Festtage. (p. 97—117). Hier erscheinen also die sechs letzten Sonette des III. Buches und das ganze IV. Buch, die Feyrtags-Sonnete, zum ersten Mal in der Umarbeitung. Bei der Textkritik dieser Gedichte ist daher immer auf B 2 zurückzugehen. Der Text der Gedichte in B 2 bietet keine bedeutenden, sondern meistens nur formale Abänderungen des Textes von B 1. Ebenso verhält es sich mit den Abweichungen der Ausgabe B 2 von der letzten der zu des Dichters Lebzeiten erschienenen Sammlungen, von der Ausgabe von 1663 (B 3). Um jedoch einen Begriff zu geben von der Art, wie der Dichter auch noch später von Ausgabe zu Ausgabe an seinen Sonetten besserte, folgen hier die Stellen, in welchen die Ausgabe von 1657 von der letzter Hand, 1663, abweicht. Die Correcturen zu den hier angeführten Stellen sind in unserem Abdruck der Ausgabe B 3 leicht zu finden.

III. Buch. s. 3 v. 10 Schilffe. s. 11 v. 3 der Zung, Aug vnd Sinn regiert. s. 12 v. 10 hast gantz Thränenvoll geschenckt. s. 13 v. 6 Ich bin so starck nicht mehr! vnd muß nach meinem Fall. s. 13 v. 7 Verschmachten fern von dir in diesem Thränen Sal. s. 17 v. 4 Daß er sich selbst darumb in Tod gestelt. s. 18 v. 2 werther Saam bringt leider wenig Frucht. s. 18 v. 4 Emsig dein Wort vnd mein Hertz zu versehren. s. 29 v. 2 Zu meinem Jäger-garn. s. 29 v. 5 Dir Fürst der Finsternuß, dir Sathan abgenommen. s. 31 v. 1 wie ich nun in lauter Thränen fliesse! s. 34 v. 4 Er

lößt die auf, die. s. 34 v. 5 und den vor. s. 39 v. 7 Ochsen mehr denn Gott. s. 39 v. 10 Im Rach und Eyver. s. 46 v. 8 Sich der so scharffen Kläger. s. 46 v. 11 Wenn dein Genungthun, was mir fehlt, Mein süsser JEsu. s. 55 v. 9 Lieber. s. 62 v. 7 In dem der Wieder Christ. s. 64 v. 2 Auß auff.

IV. Buch. s. 4 v. 3 An Gottes rechter Hand. s. 10 v. 11 Seelen seyn. s. 10 v. 14 Drumb zeig ich mich der Schaar, die arm, schlecht, schwach vnd klein. s. 16 v. 13 die würgen. s. 17 v. 2 den Höchsten loben. s. 17 v. 5 Was der Propheten Chor, was Priester vorgebracht. s. 17 v. 6 Wird war, er bricht. s. 18 v. 4 den Gott in Flammen holt. s. 19 v. 5 in allen Lippen. s. 19 v. 7 erweist. s. 21 v. 10 Prob. s. 23 v. 4 heist ins schwartze Grab uns fliehen? s. 28 v. 1 Wie lange wilst du. s. 28 v. 2 sein Leib eigen. s. 34 v. 12 Weil auch.

B 3. Andreæ Gryphii | Freuden | und | Trauer=Spiele | auch | Oden | und Sonnette. | In Breßlau zu finden | bey | Veit Jacob Treschern, Buchhändl | Leipzig | Gedruckt bey Johann Erich Hahn. | Im Jahr 1663. | (cf. Goedeke Grundriss II p. 485.) Diess ist, wie schon gesagt, die letzte Ausgabe vor des Dichters Tod (16. Juli 1664). Sie bietet die Werke in ihrer endgiltigen Gestaltung und ist daher bei der ästhetischen Betrachtung des Dichters als Vulgata zu betrachten. Da sie aber durch zahlreiche Druckfehler entstellt ist, kann sie bei der Herstellung des Textes nicht eben die Bedeutung haben.

In dieser Sammlung, wo jedes Werk seinen eignen Titel hat, die Paginirung aber durchgehend ist, bilden die Sonette den Abschluss. Die Son- undt Feyrtags-Sonnete finden sich als III. und IV. Buch der Sonette auf p. 719—756 und 757—777. Die langen lateinischen Widmungsepisteln sind wie in den Ausgaben B 1 und B 2 durch folgende, kürzere Dedicationen ersetzt.

Widmung des III. Buches:

Generoso Nobi- | lissimoque | Domino | Johanni Friderico de Sack | Hæredita | rio in Thiergarten, &c. Domino | & Amico | Hoc sinceri Amoris, spectatæ Fidei | Integritatis Eximiæ ergò E- | xiguum momentum | D. D. | Lugduni Batavor. Calend. | Januarij Anno CIↃIↃC | XXXIX. | Andreas Gryphius.

Widmung des IV. Buches:

Optimæ Indolis & Expectationis | Adolescentulo | Paulo Gryphio | suo ex Fratre | Paulo Gryphio, Philo- | sopho &

Theologo | Ecclesiarum Ducatus Crosnensis Su- | per-Intendenti Vigilantissimo | Nepoti | destinabat | Leidæ Batavorum III. Nonas Januar. | Anno CIϽIϽCXXXIX. | Andreas Gryphius.

B 4. Andreæ Gryphii | um ein mercklich**e**s vermehrte | Teutsche | Gedichte. | Mit Kayserl. und Churfl. Sächsischen | allergnädigstem Privilegio | Breßlau und Leipzig | In Verlegung | der Fellgiebelischen Erben 1698. (cf. Goedeke Grundriss II p. 485.)

Diese Ausgabe wurde von Christian Gryphius, dem Sohn des Dichters veranstaltet und überwacht. Sie enthält mehrere, bisher nicht in die Gesammtausgaben aufgenommene, Werke, sowie Verschiedenes aus dem Nachlass des Dichters. Der Text folgt im Grossen der Ausgabe B 3, doch sind B 2 und die Einzelausgaben offenbar zu Rathe gezogen. Unter den hier zum ersten Mal gedruckten Dichtungen ist ein neues Buch Sonette hervorzuheben, das als III. Buch in die Reihe der bis dahin bekannten vier Bücher eingereiht wurde. Die Sonntags-Sonette werden in Folge dessen als IV., die Feiertags-Sonette als V. Buch bezeichnet. Das IV. Buch findet sich p. 389—414, das V. Buch p. 415—447.

Folgende Tabelle erläutert die verschiedenen Bezeichnungen der einzelnen Bücher in den Gesammtausgaben.

1639				Son- undt Feyrtags-Sonnete	
1643	A. Gryphii Sonette I. Buch				
1650	I	II		III	
1657	I	II		III	IV
1663	I	II		III	IV
1698	I	II	III	IV	V

Alle bis dahin citirten Ausgaben waren rechtmässige. Dem ist nicht so mit der Ausgabe:

C. Sonn- und Feyrtags-Sonnet M. Andr. Gryphii P. L. C. Gotha. Im Jahre 1660. in 12°,

welche Tittmann p. XXX seiner Einleitung anführt. Nach ihm befindet sich der Titel in einem Holzschnitt mit der Darstellung eines christlichen Ritter, der gegen die Hölle streitet und von Gott aus den Wolken gekrönt wird. Inhalt und Form sind oft geändert und überall, wo A. Gryphius die regelrechte Form des Alexandriners verlassen hat, ist diese wieder hergestellt. Am

Schluss ist die „Thränenklage aus dem 13.Psalm“, welche sich in der Ausgabe von 1639 findet, sowie ein geistliches, J. B. M. gezeichnetes Lied mitgetheilt.

Wer der Herausgeber und Bearbeiter dieser unrechtmässigen Sammlung war, weiss ich nicht. Jedenfalls hat Gryphius nichts mit dieser Ausgabe zu thun, sonst hätte er nicht 1663 in B 3 die Sonette in der freien Umgestaltung aufgenommen. Aus diesem Grunde habe ich auch C nicht näher in Betracht gezogen. Obige Angaben verdanke ich insgesammt Tittmann, der in neuerer Zeit zuerst wieder eine Sammlung lyrischer Gedichte von Gryphius veröffentlicht hat.

D. Deutsche Dichter des 17. Jahrhunderts. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Herausgegeben von Karl Goedeke und Julius Tittmann. Band 14: Lyrische Gedichte von Andreas Gryphius. Herausgegeben von Julius Tittmann. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1880.

In diese Auswahl aus Gryphius lyrischen Dichtungen sind vier Bücher der Sonette aufgenommen. Von den Son- undt Feyrtags-Sonneten sind nur die Sontags-Sonnete und das letzte der Feyrtags-Sonnete mitgetheilt; alle natürlich in der Fassung der Vulgata B 3 mit Benutzung der Ausgaben von 1657 und 1698 zur Herstellung des Textes.

Unsere Ausgabe.

Unsere Ausgabe bietet:

1. Einen vollständigen, diplomatisch genauen Abdruck der Ausgabe A. Derselbe enthält: 1. die lateinische Widmungsepistel zu den Sonntags-Sonetten, 2. No. 1—65 der Sonntags-Sonette, 3. Titel und Widmung der Festtags-Sonette, 4. No. 1—35 der Festtags-Sonette, 5. Threnenklage aus dem 13. Psalm, 6. Lectori, 7. die lateinischen Geleitgedichte der Grafen von Schönborn.

In der Wahl der Schriftart und in der Orthographie richtet sich unser Neudruck genau nach dem Original, nur sind die im An- und Inlaut verwendeten langen s (ſ) durch s ersetzt worden. Die Inconsequenzen und Unrichtigkeiten in Orthographie und Interpunction wurden gewahrt. Von den Druckfehlern sind nur folgende, augenfällige beseitigt: I. s. 4 v. 8 entbrenn; I. s. 15 v. 3 sicherhett, v. 5 mam; I. s. 26 v. 13

erquicking; I. s. 46 v. 5 zweigt; II. s. 4 v. 7 höh; II. s. 16 v. 2 raubes; II. s. 22 v. 6 tsawt.

Die Pagination von A ist in [ ] bei jedem Sonett angegeben.

Zur Bequemlichkeit beim Citiren ist auf Wunsch des Herrn Herausgebers dieser Sammlung jedes Sonett mit Verszählung versehen.

2. Eine vollständige Angabe der Varianten nach B 3. Auch der Text dieser Ausgabe ist ohne Correcturen wiedergegeben, obwohl derselbe oft zur Verbesserung Anlass bietet. Hier nur einige Stellen: I. s. 3 v. 10 ist auf Grund von B 1 und B 2 jedenfalls Schilffe zu lesen, aus dem Schiffe nur durch ein Druckversehen entstanden ist. Ebenso ist I. s. 5 v. 14 nach B liecht statt leicht zu setzen. Ferner: I. s. 8 v. 11 lies mich (B1) statt euch; I. s. 20 v. 1 lies mir statt wir. Andere Fälle ergeben sich aus der Vergleichung der oben mitgetheilten Lesarten von B 2. Sache einer kritischen, nicht einer historischen Ausgabe wird es sein, eingehender auf die Feststellung des authentischen Textes einzugehen.

Hier das Verzeichniss einiger sinnstörender Druckfehler, die sich leider in unsern Neudruck eingeschlichen haben: p. 10 v. 11 l. menschen; p. 12 v. 11 l. er; p. 19 v. 12 l. und meer; p. 22 v. 9 l. sterk; p. 25 l. B 6[2]; p. 79 v. 14 l. holtz; p. 81 z. 4 l. Laster-Koth; p. 90 v. 8 l. wo; p. 95 v. 8 l. trachtst.

Ich schliesse, indem ich Alle, welche mich bei der Herstellung dieser Ausgabe unterstützten, meines wärmsten Dankes versichere. Vor allem gedenke ich meines hochverehrten Lehrers, Herrn Prof. Bernays in München, dem ich die erste Anregung zu dieser Arbeit schulde. Der Freundlichkeit des Herrn Professors A. Dove in Breslau verdanke ich die Vermittelung der seltenen editio princeps.

Paris, im December 1882.

Dr. Heinrich Welti.

ANDREÆ GRYPHII

PHILOS. ET POET.

Son- undt Feyrtags-
Sonnete

1639.

Nobilissimo Generosissimo Doctiss. [A 2]
Praestantissimoque
D. IOHANNI FRIDERICO
à SACK Equiti Silesio
Doctissimo itidem Praestantissimoque
D. IACOBO RESSIO
Affini & amico suaviss.
colendiss.

Quoties patriam mente complexus, Nobiliss. Doctissimique amicorum in temporis anteacti memoriam animū remitto; tam abest, ut saevam & infestam pietati virtutiq; calamitatem, quam valida latè strage debacchantem ibi tulimus, menti excidisse sentiā, ut contra magis magisque ea cogitationibus obversetur. Et horrebunt certè nepotes, si qui olim terram suorum caede incendia restinguentem incolent, corpora supergressam crudelitatem, diviniorem nostri partem invasisse, & expulsa sincerae fidei professione triumphos sperasse de coelo. [A 2v] *Ergo post demessas ferro hominum myriades, asperavimus enses in Deum, & mucronem insidiarum cote vibratum, religioni detulimus in pectus? Jam miles jam frequens hauserat direptio, quicquid opum, vel auri, perdius pernoxque congesserat sudor. Sederat in flammas omne oppidis vicinum, & crebra ruderum congeries urbes probaverat* FVISSE. *Vidi relucentes extremo igne domus, stratasque per aëris tabem cadaveribus vias, cum, quod multorum oculis faedissimum accidit, eruta tumulis majorum ossa, dilaniatae rutris (te patria testor!) funeratorum reliquiae, & sparsi improba manu, ortu vitaque summorum cineres diem incaestarunt. Vtcunque dolor iste nos habuerit vixdum perceptis vulneribus, vehementiore fulminus impetu afflati, caligavimus ad majora. Sacris abstinere & in aliorum ritus transire coactos, quis, nisi qui experiundo habet compertum, credat enarret-*[A 3]*que? At constat regionum testimoniis, rejectos à lustrali baptismatis lavacro renuentium infantulos, improbata connubia, desertos agones, exhumatos & ad infames arenas delatos morte superstites artus. Spectatum inde, necem ultra spirare odia, quae non faciles ad quaevis tormenta carnes, sed ad interitum deposcunt animas; & aliis quam hominum aestuare furoribus, qui hominem cruciasse non satiati, cassum sensu corpus involare, putant egregium. Ac remiserat licet aliquantisper ille ardor;*

attamen vix sesqui annus effluxerat, cum denuo tempestas inhorruit, eo gravior quo improvisior. Revocatus per id tempus ego ex aliarum terrarum diverticulis, Di quid non visu, non memoria deforme spectavi? impune habitas facinorum pestes, subducta probis vivendi ad minicula, defixas silentio moerentium turmas, ereptam credendi normam, actum in exilia R. Domnium Fratrem, adempto per [A3²] *Sanctiones docendi audiendique commercio. Ipsum quoque qui me tum fovebat Virum summum celeberrimumque, ad patriae occidentis funus extabescentem, ut perdidi, solus jam & invida pessimorum atrocitate turbatus, quod publicè non licebat, per occultum abs Christiana Philosophia petere refectionem exorsus sum. Quod enim aliud subsidium mei superesse poterat* firmiorem *illum* (2. Pet. I v. 19) propheticum sermonem cui benefacimus attendes quasi lucernae, lucenti in caliginoso loco, donec dies eluscat, & Lucifer oriatur in cordibus nostris. *Nota mihi pleraque tum, medio tumultuum, dum densissimas publicae persecutionis, privatae invidiae & odii caligines, hac face animatus, minus agnosco, quorum censuram alia sibi forte vendi cabit dies. Hanc vero, Carminum centuriam, quam graviores illius studii curae exceperunt, ob id potissimum jam produco ut Tua, mi Ressi, desideria & locum & pondus apud me obtinere* [A4] *palam fiat. Habe ergo quod voluisti: tu vero, Nobiliss. Generosissimeq; Sacci, quod ne sperasti quidem. Non minus tamen acceptũ fore reor, quod expectationẽ praeter tibi destinatur, cum munusculum hoc professione amoris, si non ornavero, at excusavero. Mentis nostrae, (ut ita dixerim) speculum porrigimus, quam nox ea, aut habuit maestam, aut calamitate fatiscentem, aut nimia deniq; ferocem clade, quicquid infandum & grave, despicientem. Exemptas è medio tempestatis horas aliquot, dum te, meq; digniora manum fatigant, praeire jussi, nullo (ut fatear) Musarum mundo comptiores, quem hic potissumum te mecum novi non probare. Vt videantur languido quaedam pede niti: ad languentes, & non nisi dolore animum exstimulati panximus an planximus ista?* Pleraque *(sic ille de suis)* fieri potuerunt aut a diligentia, aut à tempore [A4²] meliora; *at alia jam potiores sibi curas vendicant. Mage exquisitum tibi debuissem*; *sed amoris quem jam quinquennium rara felicitate, ne minima nube temeratum habemus, erit haec Calabri hospitus Xenia, has fumi umbras,*

de meo in te affectu potius, quam ex se aestimare; Eruditionis, quam cum summa virtute ex ingenio possides, in melius referre, quod in deterius, nusciciosa calumnia. Tibi vero, Suaviss. Doctissimeque Ressi, comendare insuper habeo, quod commendatione tua in publicū vocasti. Valete, animi nostri lumina & patriae bono perinnate.

Leidae Batav III Non. Januar. anno ab orbe restaurato CIƆIƆCXXXIX

Vest. Nobiliss. Generosit;

Praestantiaeque

devotissima manus

M. Andreae Gryphii

P. L. C.

[A5] I. Am ersten Sontag der zukunft Christi. Matth. 2. 1.

Kom König, kom den ihr hat Zion oft begehret;
Kom Davids Kind und Herr; kom ubergrosser Gott
Vnd zarter menschen Sohn; kom vvende doch die noth,
Dehr, so gesetz und zorn, und sunden-last beschvveret.
Erfrische, vvas die glut' der Hellen hat versehret.
O leichter lebensthavv. erquicke was der todt
Mitt hartten fussen trit'! Kom susses Himmelbrodt,
Vndt labe, die der durst und hunger gantz verzehret.
Kom unverfälschte Lust des den der Teufel schreckt:
Kom licht und scheine dehm, den nacht und gravven deckt.
Kom Friede des den angst und creutz und pein bekrigen!
O Held und Helfer kom! den aller Völker schar
Zum haupt und Fursten vvundscht: und zeig' uns offenbar
Das, vver dir vvidersteht mitt spot mus unten liegen.

I. Auff den Sontag des Sanftmütigen Königs. Oder den I. der Zukunfft Christi. Matth. 21.

v. 1. kom den offt dein Zion hat begehret! v. 2. Kom Davids Kind und Herr, Gott, Helffer in der Noth. v. 3. Vnd zarter Menschen Sohn! Reiß aus dem Sünden-Koth v. 4. die Seelen, die Gesetz und v. 5. hart verheeret! v. 8. Vnd labe die, die Durst. v. 9. wenn uns der Teufel schreckt: v. 11. Kom Fride! Kom zu den, die Angst und Pein bekrigen.

2. Am andern Sontag der zukunft Christi. Luc. XXI. [A5[2]]

Schavvt, schavvt ihr volcker schavvt die schvveren vvunderzeichen
Das grosse Firmament, der Himmel kraft zubricht.
Der monden steht vol blut: es schvvindt der Sternen licht.
Man sicht bey hellem tag die klare Sonn' erbleichen,
Die aufgeschvvelte See vvill schier den bergen gleichen!
VVer hört der vvinde grim, der lüfte rasen nicht:
Ein ieder mensch verschmacht, und vveis nicht vvas er spricht
Vor grosser hertzens angst; man schavvt die Felsen vveichen.
Auch zittert berg und thall. O Herr der Herrlikeit
Der du im fevvr die vvelt zu richten dich bereit;
Hilff das ich ja mein Hertz mitt laster nicht beschvvere.
O las mich sorgen frey, und frisch, und vvacker sein,
Das vven du selbst nun vvirst von VVolken brechen ein.
Mich nicht dein donnerstral und lichter zorn verzehre.

II. Auff den Sontag des wider erscheinenden Richters. Oder den II. der Zukunfft Christi, Luc. 21.

v. 3 steht in blutt. v. 4. Man siht die klare Sonn in hellem Tag erbleichen. v. 5. will über Berge reichen. v. 8. die rauhen Felsen weichen. v. 10. in Feur. v. 11. mit Sünden nicht beschwere! v. 12. Weck auff HErr, wenn mich Sorg und Sicherheit einwigt. v. 13. daß, wenn dein harter Zorn der Erden Bau bekrigt. v. 14. Mich nicht der Donnerstral des letzten Tags verzehre!

[A 6] 3. Am dritten Sontag der zukunft Christi. Matt. II.

Das löesegeldt der VVelt; der Väter langes hoffen,
Komt noch den augenblick, und schleust die ohren auff,
So taub und fest verstopft; er läst der stummen hauff'
Erzehlen seine vverk, ihm stehn die gräber offen.
VVer blindt vvar, siht das itzt gar eben zugetroffen
VVas manch Prophet' versprach: vvas laam, helt graden lauff,
Der aussatz mus vergehn, hier vvirdt ohn thevvren kauff,
Dehn trost geschenkt, so vor in threnen gantz ersoffen.
O selig den von hier kein ärgernus abtregt
Den keiner vvolust vvindt gleich leichtem schilf bevvegt,
Den keiner Feinde trutz, kein grauses keten klingen
Kein Herrlikeit noch pracht, kein vveiches purpurkleidt,
Kein angesetztes schvverdt; kein gutt noch grimmes leidt
Kein reichtumb, kein geschenck, kein armutt ab-mag-dringen.

III. Auff den Sontag des gegenwertigen Messias, oder den III. der Zukunfft Christi, Matth. II.

v. 3. Die Taubheit hat verstopfft, der nicht mehr stummen Hauff, v. 4. Erzehlet seine Werck. v. 5. Wer blind war, siht und find't, wie eben eingetroffen. v. 6. Was imal Gott versprach. Er schaut der Lamen Lauff, v. 8. die vor in Thränen schir ersoffen. v. 9. abdringt, v. 10. gleich leichtem Schiffe zwingt, v. 11. Den kein Tyrannen Trutz, kein Schwerdt in Feindes Händen, v. 12. kein Kärker! keine Schmach! kein weiches Purpurkleid, v. 13. Auch keiner Höfe Pracht, kein Gutt, v. 14. ab mag wenden.

4. Am virdten Sontag der zukunft Christi. Johan. I. [A 6²]

VVas furcht mein fleisch sich doch, dich Jesu zu bekennen?
Ich bins ja, der recht geist' und mutt' und eyvers vol
Gott in dem wusten thal' der VVelt ausruffen sol.
Vnd dich mitt hoher stim' vor aller ohren nennen.
Auch weis und glaub ich fest, das mich von dir abtrennen,
VVeil du im mittel stehst, kann weder weh noch wol:
Verley nur das ich mich an dir mein schutz erhol
Vnd las mich recht vom fewer darmit du taufst ent-brennen
Zeuch selber in mein hertz, dir ist der weg bereit.
Mach eben was erhöht; vertreib das stette leidt.
O Schlangentreter trit' die itz dir widerstehen;
Erheb was nidrig ist; vergleiche was nicht recht:
Raumb ab, was hindern kan, und las mir deinem knecht,
Den glantz der Herrlikeit, o lebens Sonn' aufgehen.

IV. Auff den Sontag des bekenneten Messias, oder den IV. der Zukunfft Christi. Johan. 1.

v. 1. Was fürcht mein blödes Fleisch dich. v. 2. der rechte Geist. v. 3. Dich in dem wüsten Thal. v. 4. in aller Ohren. v. 8. Vnd laß mich von der Flamm, mit der du tauffst entbrennen. v. 9. Zeuch selbst in diß mein Herz. v. 11. tritt was dir wil widerstehen.

[A 7] 5. Am tage der Geburt des Herren. Lucae 2.

Schavv, höchster König schavv, vvie hart mich hat geschätzet
Der Furst der funsternus, mitt vveh', ach, angst undt leidt!
Schau vvie mich hatt umbhült die nacht der traurikeit,
Vnd vvie ich bin in Stall der trubsal eingesetzet!
VVird den mein hertz nicht auch durch diese frevvdt ergetzet,
Die durch dich allem Volk der grosse Gott bereit?
Gebier dich nevv in mir, mich in dir; vveil die zeit
Des nevvgebehrens dar, mich hat die furcht verletzet
Vom Himmel lichten plitz. Drumb lass mich hören an
Das ich durch deinen fridt dem vvolgefallen kan,
Der, das er menzchen schuff, sich oft so hoch beschvveret.
Ich fuhl du vvirst es thun. Ihr Himmelscharen singt
Ehr dehm, der uns die Freudt und Friden vviderbringt,
Vnd alles schvvinden lest, vvas seinen zorn empöret.

V. Auff die ſelige Geburt des HErrn. Luc. 2.

Schaue, höchſter König ſchaue, wie unmäſſig mich geſchätzet
Der ergrimmte Fürſt der Erden, mit Weh', Ach und Angſt und Leid,
Schaue, wie mich itzt umbhüllet hat die Nacht der Traurigkeit
Schaue, wie ich in dem Stalle der Bedrängnüß eingeſetzet.
Wird denn nicht mein blödes Hertze durch die ſüſſe Freud ergetzet
Die von allen Völkern abnimbt Schrecken, Pein und Zwang und Streit?
Werd' in mir doch neu gebohren. Herr, diß iſt die rechte Zeit.
Weil die Furcht mich Hart-bedrängten, hat bis auff den Tod verletzet.
Vmb mich blitzt der Himmel Flamme, kaltes Zittern fällt mich an.
Zeige, daß durch deinen Frieden ich nun dem gefallen kan
Der, daß er die Welt erſchaffen, ſich ſo hefftig offt beſchweret.
Wol! ich ſeh' er iſt verſöhnet, ſingt; ihr Engel-Schaaren ſing't
Dem ſey Ehre, der uns Frieden, der uns Freude wider bringt,
Vnd den heiſſen Zorn ausleſchet, der wie leichte Glut verzehret.

6. Vber die Menschwerdung JESV. Johan. I. [A 7²]

Das wesentliche VVort, das eh die Ewigkeit
Vnd eh' die zeit hub an, Gott war, und Gott geschawet
Das VVort durch das Gott hatt' der Erden haus gebawet
Vndt was der Himmel schleust; Das leben so uns leit'
Durch seiner klarheit glantz, wen glidt und fus entgleit;
Das licht, so dunckel trent; vor dem der Hellen grawet
Vnd was mehr finster heist, hatt sich der VVelt vertrawet
Vnd gantz in unser fleisch, doch ohne sünd' verkleidt.
Es ist vom ehrenthron ins threnenthal ankommen
Vnd hatt dis leibes zelt zum wonhaus eingenommen.
VVowol sein eigenthumb, sich stets ihm widersetzt.
VVer dis zum nachbar hatt, wird augenblicks erkennen
VVie herlich seine gunst; er wird von lieb entbrennen
Die ewig ihn im schlos der herrlikeit ergetzt.

VI. Auff die Geburt des HErrn. Joh. 1.

v. 1. das in den Ewigkeiten. v. 2. Eh' eine Zeit entstund, Gott ist, und Gott geschau't. v. 3. gebau't. v. 4. Durch das der Himmel stund, das Licht das uns wird leiten. v. 5. (Das mehr denn lichte Licht!) wenn Händ' und Füsse gleiten. v. 6. Vor dem nichts finster ist, vor dem der Hellen grau't, v. 7. dunckel heist, hat sich der Welt vertrau't: v. 8. Vnd nimt an unser Fleisch, und schwere Last der Zeiten. v. 10. zur Wohnung angenommen v. 12. Wer disen Gast auffnimt: v. 13. in Lib' v. 14. In Libe die mit Lust, und für und für ergetz't.

[A 8] 7. Am Sontag nach der Geburt JESV. Luc. 2.

O vvunder! Gott ist mensch, die mutter hatt gebohren
So Jungfravv ist, und bleibt: der aller kräfte bindt
Durch seiner VVorte kraft, ligt als ein schvvaches kindt
Im engen VVindelband, und hatt doch nicht verloren
VVas gros und Göttlich heist: der heldt, so längst verschvvoren
Dem mehr als todten fleisch, trit ein undt tilgt die sündt.
Er bavvet vvas zustört; und vvas er durftig findt,
Das hatt er ihm zum sitz der Herrlikeit erkohren.
Wol dem, so bey ihm helt'! ob schon das scharfe schvverdt
Ihm durch das zartte fleisch und liebe sele fehrt!
Es ist der fels, an dem ein jeder auf kan stehen.
VVeh! vveh! und evvig vveh! vveh, der ihm vviderspricht!
Hier ist der fels an dem er haubt und hertz zubricht.
VVer an den stein anstöst, mus schändlich untergehen.

VII. Auff den Sontag des Felsens des Auffstehens und der Aergernüß, oder nach der Geburt JEsu. Luc. 2.

v. 2. Die Jungfrau war und blieb v. 4. Gewindelt in ein Band, v. 5. vor längst v. 6. Dem, den der starcke Zwang, köm't an und tilg't die Sünd, v. 8. Das hat er zu dem Sitz v. 9. blosse Schwerdt v. 10. Scharff durch das zarte v. 11. auff=mach=stehen v. 12. dem, der ihm v. 13 Diß ist der Felß

8. Am Tage der beschneidung JESV. Luc. 2. [A 8[2]]

O blut! o reines blut! das meine blutschuld wendet!
O wehrtes kind, das mich zum kinde Gottes macht!
O Glantz der Herrlikeit, der die sehr lange nacht
Vnd alle dunckelheit auff diesen tag vollendet!
O Schatz den Gott uns selbst, die full des reichthumbs sendet!
O namen! der mir hatt den nahmen widerbracht,
Das ich des Höchsten bildt, und der mich selig macht,
Vndt herlich, wen mich sund und todt und teufel schendet!
O Hochste reinigkeit! mach mich von allem rein
VVas meine Sel' befleckt! las mich dein eigen sein.
Schneid weg, warmitt ich bin der todten VVelt ergeben.
Schneid weg was irdisch heist, pracht, ehrgheitz, freud und lust,
Neyd, zweyfel, angst und furcht! wasch ab der sunden wust,
Darmitt ich mög bey dir, wo nichts den reine leben,

VIII. Auff die Beschneidung des HErrn. Luc. 2.

v. 2. zu Gottes Kinde mach't. v. 4. Vnd alte Finsternüß v. 5. des Reichthumbs Abgrund sendet! v. 9. nim alles von mir hin. v. 10. Damit von Sathan ich so sehr verstellet bin. v. 11. womit euch wil die rohe Welt anbinden. v. 14. Darmit ich möge rein, das reine Wohnhauß finden!

[B] 9. Am Sontag nach der Beschneidung JESV. Matth. 2.

In dem das zartte kind in sanftem schlaffe lieget,
Vnd Joseph ohne sorg, in dem der bluthund vvacht,
Vndt rasend, (doch vol furcht) nach vvurge schvverten tracht;
Ja schon in seinem mutt, den fridens furst bekrieget;
Schavvt Gott, der vveise Gott, der aller sinn' obsieget.
Auff dieses Feindes ranck, von seinem thron, und lacht.
Auch fehrt sein Engel ab, der eilendt in der nacht
Den Joseph vveichen heist, noch eh' der grimm sich rüeget.
Ob schon das vvilde volck, der blinden Juden land,
Stöst seinen könig aus, mus dennoch Nilus strand
Vnd Pharos trächtig reich, ihm zu gebote stehen
Drumb zag ich nimmer mehr vor meiner Feinde macht,
VVen der, so nimmer schläft, noch schlummert, vor mich vvacht:
Baldt vveis ich, vven, vvohin, und vvehm ich soll entgehen.

IX. Auff den Sontag des flüchtigen Messias, oder nach der Beschneidung JEsu. Matth. 2.

v. 4. Ja schon durch sein Befehl der Friedens-Fürst v. 7. der bey noch stiller Nacht v. 8. eh'r als der Grimm v. 9. Stoßt schon das wilde Volck v. 10. Den eignen König aus v. 11. prächtigs Reich. v. 14. Weiß ich, wenn, wie, wohin, und

10. Am Fest der Weisen aus Morgenland. Matth. 2. [B²]

VVo soll ich dich mein licht, mein Höchster König finden
VVen auch dein eigen volck nichts von dir helt noch vveis?
VVas hülft des suchens muh? vvas nutzt der frage fleis
Im fall mich gantz verblent die trube nacht der sünden?
Doch vvenn du nur nicht lest den hellen Stern verschvvinden
Den deine lieb aussteckt; sol meine selen reisz
Strack fort, undt fur sich gehn, bis das dich Zions preisz
Vnd schönste Sarons blum, ich umb dis hertz mag vvinden.
Denn vvill ich dir für gold, mein furst, nicht falsche trevv,
Für Weyrauch andachts fevvr, fur Myrrhen ernste revv',
Mein Priester, (der du todt und sunde tielgest) geben.
O mach' dis trübe gold durch liebes flammen rein
O las' mich doch für dir ein susses räuchvverk sein!
Vnd vvenn der Leib gleich fault, so heis die sele leben.

X. Auff das Fest der Weisen, oder der Offenbahrung Messiae Matth. 2.

v. 3. Was hilfft mich suchen vil, was nutzt der Fragen Fleiß v. 4. Wenn mich verblendet hat die Nacht der trüben Sünden? v. 5. heist den hellen v. 6. dein Lib' v. 7. biß ich dich Zions Preiß v. 8. mög umb mein Hertze winden v. 12. Du läutere diß Gold in Libe, laß in Pein v. 13. Für Weyrauch die Gedult, ja mich dein Rauchwerck seyn. v. 14. Vnd wem der Cörper faull't

[B2] 11. Am ersten Sontag nach dem Fest der Weisen. Luc 2.

Der ists mein Hertz den Gott vor allen hatt verehret,
Mit s' Geistes frevvden oel', des VVort die hertzen ruhrt.
Gleich als ein stralend fevvr, der aug und zung' regirt
Die dis vvas kunftig, spricht, der hier die lehrer lehret.
O Selig vver den raht des vveisen Vaters höret,
Der in des Herren kraft so hohe reden fuhrt.
Vnd als der Heiden trost, den nevven tempel zihrt,
Den tempel dessen ruhm er gegenvvertig mehret
Las Sele, las vvie er, das schlechte Vaterlandt,
Las freunde: stadt und vveg' las deiner Mutter hand'
Vnd bleib vvo JESVS ihm sein Vatertheil erkoren.
Hier such ihn vvenn du vvilt, hier schleust er niemand aus,
Hier ist sein mittag ruh' und eigenthumblich haus
Hier findt ihn, vver durch nacht undt irthumb ihn verloren.

XI. Auff den Sontag des in dem Tempel erscheinenden Messias, oder dem I. nach dem Fest der Weisen. Luc. 12.

v. 2. Mit des Geistes Freuden Oel, dessen Wort die Seelen rührt, v. 3. Gleich als Stralenlichter Glutt, der durch Hertz und Nieren spürt, v. 4. Vnd was noch künfftig weiß't, der hir die Lehrer lehret. v. 5. O wol dem, der den Rath v. 6. Welcher in des HErrn Krafft nicht gemeine Reden führt, v. 7. Vnd als aller Heyden Trost seinen neuen Tempel zihrt, v. 13. Hir hält er Mittags Ruh, hir ist sein eigen Haus v. 14. wer bey Nacht

12. Am andern Sontag nach dem Fest der Weisen. Johan 2 [B2^2]

Ists so mein Selen trost, das die gevvundschte stunde
Der hulffe noch nicht da? ists möglich das ich mus
Noch weiter trostlos sein? und folgt auf meinen grusz
Mit dem ich an dich schrey, dis VVort aus deinem munde
VVasz hab ich mensch mit dir? O grimme selen vvunde!
Doch las ich noch nit ab, und vvart hier ohn verdrus,
Bis du mein Bräutgamb mich erfrevvst mit deinem kus.
Du vvirsts ja endtlich thun, und nach dem alten bunde
Die hertzen so bisher mitt lauter gall getrenckt,
Den du den Creutzkelch hast gantz threnen vol geschenkt,
Mit reiner vvollust vvein in evvikeit ergetzen,
Bey deinem hochzeit mahl, vven man der schnöden VVelt,
Die truncken voll vom gluck itz stetz ihr frasfest helt,
VVird heffen, vvermut, gall, und fevvr, und pech vorsetzen.

Auff den Sontag des auff der Hochzeit bewehrten Messias, oder den II. nach dem Fest der Weisen. Joh. 2.

v. 2. noch nicht dar v. 4. Nichts als ein raues Wort? O grimme Seelen Wunde! v. komm't biß aus deinem Munde v. 6. Ich lasse doch nicht ab, mich kränket kein Verdruß v. 7. Ich wartt' O Bräutigam auff deinen Freuden-Kuß v. 8. Du kennest rechte Zeit, und wirst nach deinem Bunde v. 9. Die Hertzen, die bißher mit Gallen sind geträenckt v. 10. hast voll Thränen eingeschenckt, v. 12. Wenn man des Teuffels Braut, der rohen tollen Welt v. 13. Die trunken von dem Glück anitzt ihr Fraßfest hält, v. 14. Das ärg'ste wird zuletzt mit Gall und Pech vorsetzen.

[B3] 13. Am III. Sontag nach dem Fest der Weisen. Matth. 5.

VVol dem, des hoher sin dich auf dem Berge höret
Von dem vvas selig heist; o selig vver noch kan
Personlich dich im thal' umb mittel flihen an.
VVenn sich sein aussatz pest, die grimme sunde mehret!
Bald lebt in ihm durch dich vvas bis in todt versehret.
Ich bin so stark nicht mehr o grosser vvunderman,
Es ist umb handt und haut umb leib und fus gethan.
Die krankheit hatt mein haus, den Cörper gantz zustöret.
Doch IESV vven du vvilt, ist keine noht zu gros,
Du kanst vom laster joch mich eilends machen los.
Ich bin nicht vvehrt das du dich zu mir heim solst finden;
Sprich Heilandt nur ein vvortt, bald vvird, vvas itzt mich nagt,
VVas mein gevvissen krenkt, vvas meine Seel' anklagt,
Vnd aller Teufel macht, im augenblick verschvvinden.

XIII. Auff den Sontag des auff dem Berge lehrenden Messias, oder den III. nach dem Fest der Weisen. Matth. 5.

v. 1. O wol dem hohen Geist, der auff dem Berg' anhöret v. 2. Diß was du selig schätz'st? wol dem der in dem Thal v. 3. Dir seine Schmertzen klagt, und seine Seelen Qual v. 4. Wenn Aussatz, wenn sich Pest und Angst und Sünde mehret. v. 5. was auff den Tod v. 6. Ich schmachte fern von dir in Schmertzen ohne Zahl v. 7. Vnd wins'le voll von Weh in diesem Thränen Sahl v. 8. Indem die grimme Sucht den Körper gantz zerstöret. v. 9. wenn du wilst v. 10. Ich werde, wenn du wilst der scharffen Schmertzen loß, v. 14. Vnd aller Teuffel Macht und stoltzer Trotz verschwinden.

14. Am IV. Sontag nach dem Fest der Weisen. Matth. 8. [B3²]

Auf! auf! wach auf Her Christ! schaw wie die winde toben!
Wie Mast und Ruder knackt! itzt sinkt dein Schief in grundt!
Itzt schäumbt die wilde flut, wo flack und segel stundt
Vns mist Compas und raht! bald kracht die luft von oben!
Bald schluckt die teuf' uns ein! wird dich den jemand loben
Der ab zur Hellen fehrt! ist dis der feste bundt
Der stets uns hoffen heist, ob gleich der weite schlund
Der Hellen sich reist auff? Wo hastu hin verschoben
Was deine treu versprach! Hilff eh der kahn sich trent!
Hilf eh' das schwache brett' an jene klippen rent!
Kan den kein Zeterschrein vom hartten schlaff dich wecken!
Auf! auf! schilt flut meer! so bald du auf wirst stehn,
Wird brausen sturm, undt wind im augenblick vergehn!
Durch dein Wortt mus was uns mitt nöhten schreckt erschrecken.

XIV. Auff den Sontag des schlummernden Helffers, oder den IV. nach dem Fest der Weisen. Matth. 8.

v. 2. zu grund v. 4. Vns fehlt an Stärck und Rats v. 6. Der ins Verderben fährt? v. 7. uns hoffen hiß, v. 8. der Höllen riß' entzwey? v. 9. ehr der Kahn. v. 10. Hilff ehr das v. 11. Kan denn kein Zeter schrey'n dich aus dem Schlaff erwecken? v. 13. in einem nun vergehn!

[B4] 15. Am V. Sontag nach dem Fest der Weisen. Matth. 13.

Sih' vvie der grimme feindt, aufs landt das du erbavvet
Sein unkraut hauffig strevvt! in dem die sunden nacht,
In schlaff der sicherheit die trägen menschen bracht,
Den du die VVeitzenfrucht zn hutten anvertravvet!
Herr IESV sih' vvie voll man alle bete schavvet,
Neid, untrevv, falscher lehr, geschmückter hertzen pracht!
Sih' vvie der Satan noch so embsig seet undt vvacht,
Vnd vvie der zartten blutt vor so viel disteln gravvet!
Ah sihstu ferner nicht dort jene schar aufzih'n
Die vvider deinen schlus reuft korn und trespen hin!
VVen vvirstu dich selb-selbst zur letzten ernd aufmachen,
Kom es ist hohe zeit! liss dein getreide rein,
Wirff vveg vvas schädlich ist, fuhr bald die garben ein,
Vnd las des Satans saat im Hellen fevvre krachen.

XV. Auff den Sontag des langmüthigen Ackermanns, oder den V. nach dem Feſt der Weiſen. Matth. 13.

Der Feind ſtreu't aus auffs Land, das du erbauet,
Sein Vnkraut! Herr, in dem die Sünden Nacht
In trüben Schlaff die trägen Menſchen bracht
Den du die Frucht zu hütten anvertrauet!
Diß, was man nur auff allen Aeckern ſchauet
Iſt falſche Lehr und Neyd und Ketzer Pracht.
Wir ſchlaffen feſt: der Sathan ſeet und wacht
Der Sathan, dem vor deinem Segen grauet.
Ach ſihſt du nicht, wie jene Schar umbläufft
Die dir zu Trotz ſo Korn als Treſp ausräufft!
Wenn wirſt du dich zu letzter Erndt' auffmachen?
Kom' es iſt Zeit! führ alle Garben ein.
Führ ein die Frucht. Laß in der Flammen Pein
Des Sathans Saat, die nicht mehr taug, verkrachen.

16. Am VI. Sontag nach dem Fest der Weisen. Matth. 13. [B4^2]

Kein körnlein ist so klein als senf' für uns zu schetzen:
Doch vven es in die schos der feuchten erden felt,
So vvurzelt's eilent ein, undt keimet in die VVelt!
Baldt vvirdt's ein hoher baum, der rundt umb allen plätzen
Theilt kuhle schaten aus, dan eilet sich zu setzen
Manch Vogel umb den ast, der sich drauf sicher helt:
VVie hart das vveter braust, vvie scharf man nach ihm stelt,
Doch mag ihn dar kein vvindt, kein jagergarn verletzen.
So scheind des Herren vvort in menschen augen klein:
Doch kombts einmal in's hertz, so nimbts die sinnen ein,
Vnd läst bald stock undt zvveig', und blutt, undt fruchte schavven.
VVer unter diesem baum zu truber sturme zeitt
Ihm zuflucht auserkiest, dem darf vor's vvindes streitt,
Vor's Teuffels vogel netz, vors todes pfeil nicht gravven.

XVI. Auff den Sontag des wachsenden Wortes, oder den VI. nach dem Fest der Weisen. Matth. 13.

v. 4. Vnd wird ein v. 5. Der Schattens Lust austheilt. v. 6. der sich da sicher hält v. 7. Alsbald der Himmel plitzt alsbald man nach ihm stelt v. 8. Ihn kan kein Wind, kein Sturm, kein Jägergarn verletzen. v. 9. des Höchsten Wort v. 12. Der unter disem Baum bey trüber Wetters-Zeit v. 13. dem wird vor's Windes

[B 5] 17. Am Sontag Septuagesimae. Matth. 20.

Mich hastu grosser Gott vom marckt der vvelt gesendet
In vveinberg den durchs blut dein Sohn ihm hatt erkäuft.
Betracht ich vvie der tag so schnel zum abendt läuft,
Vnd vvie ich meine zeitt so ubel angevvendet:
Bald vvird mir angst und vveh! mein morgen vvard geendet
Mit leichtem mussig gehn: nun sich die arbeit häuft,
Druckt mich die mittag last: vvie hab ich mich vertäuft,
In vorvvitz, ungedult, und vvas die seele schendet,
O streck mein schvvaches fleisch! das vven die trübe nacht,
Der unverhofte todt nun letzte feyre macht;
Ich nicht vom gnaden lohn mich ausgeschlossen finde.
VVehrt bin ichs vvarlich nicht! doch vveil du auch nimbst an,
Die nur in deinem dinst ein stundlin Herr verthan,
Kanstu den groschen ja nicht vvegern deinem kinde.

XVII. Auff den Sontag des Himlischen Weingärtners, oder Septugesimae. Matth. 20.

Der Höchste rufft uns von dem Marckt der Welt,
In den Weinberg, den sein Sohn hat mit Schweiß und Blutt genetzet,
Den er unablässig baut, der so werth vor ihm geschätzet
Daß er davor sich in den Tod gestellt.
Doch wir sind die, den müssig gehn gefällt
Unsers ersten Morgenslicht ward mit nichts-thun hingesetzet:
Itzt nun uns der Mittag druckt, hat uns Hitz' und Last verletzet
Und was noch mehr von fleissig-seyn abhält.
Auff Menschen auff! gebt Acht! auff eure Sachen
Die Nacht bricht an, der Tod will Abend machen.
Denckt, wie werden wir bestehen, wenn GOtt selbst wird Rechnung hegen?
Er siht zwar den, und mehr denn gnädig an,
Der eine Stund ihm fleissig dienen kan
Doch er heist auch von ihm gehen, die, die seinen Grimm erregen.

18. Am Sontag Sexagesimae. [B 5^{2}]

VVie das kein Mensch nicht hört! vven CHRISTVS selbst heist hören?
VVie das der vvehrte saam im augenblick verschvvindt?
Ich seh' der Hellen raab raubt vvas er liegen findt
Im nicht geflugten vveg. VVie soll das VVort sich mehren
VVens nie ein sin' versteht! ob's gleich viel hertzen ehren.
VVen tavv und regen felt, die vven versuchung bindt'
Vnd trubsals hitze sticht ohn safft und vvurtzel sindt.
Ihr Mammons knecht umb sonst! vvas sind die zahrten lehren
Bey harten sorgen gutt! vven schon die bluet' kombt vor,
Dringt evvre distel doch mit aller macht empor.
VVas geitz und lust erstöckt, kan nimmer mehr bekleiben.
VVirff IESV von mir aus, dorn, unkraut, heck und stein.
Richt durch dein Creutz mich zu, strevv dein geheimnus ein,
Die durch gedult ausgehn undt evvig fruchtbar bleiben.

XVIII. Auff den Sontag des guten Seemans, oder Sexagesimae. Luc. 8.

Ich höre nichts, wenn du mich heissest hören!
Dein wehrter Samen bringet wenig Frucht
In mir! Ach HErr, der Höllen Vogel sucht
Dein Wort in mir, arglistigst zu versehren.
Wenn sich die Blüt in meinem Geist wil mehren,
Kränckt mich die Hitz und (was ich oft verflucht)
Der Sorgen Angst, (Ach! scharffe Dornen Zucht!)
Erstöckt in mir schir alle gute Lehren.
Schrecke die Vögel HErr, die mich berauben
Laß mich auch in der Versuchung dir glauben.
Vnd reiß die Disteln aus die gantz mein Hertz umbgeben.
Laß mich durch Regen der Gnaden erquicken,
Schicke Gedult wenn das Creutze wil drücken
Das an der Dornen statt dein Wort mög in mir leben!

[B6] 19. Am Sontag Quinquagesimae. Lucae 8.

O lieb ohn mas! o gunst der nirgendt nichts zu gleichen.
Die Gott vom thron ins Creutz, vom Creutz, zum tode tregt!
Das sich der lebensfürst selbst in die schantze schlegt,
Kan kein' vernunft verstehn, vndt kein verstand erreichen.
Ach! sol das zarte fleisch in schmach undt geissel' streichen
In schvverer sunden last, die meine schuldt auf-legt
In hel' entbrandtem grimm, dehn Gottes Fluch erregt,
Vnd Moses satzung sterckt, verschmachten und erbleichen!
O das ich doch, mein Hertz, so grob' und blind noch bin!
O dass ich doch mit dier nicht vvillig hin vvil zihn
VVo du durch angst und Creutz in Himmel ein vvirst gehen.
O IESV Davids Sohn! o licht erbarm dich mein.
Sei still und schavv mich an, denn vverd ich sehend sein,
Vndt deine Bruder trevv undt liebe recht verstehen.

XIX. Auff den Sontag des zu dem Tode gehenden Erlösers, oder Quinquagesimae. Luc. 18.

v. 1. der nirgends was zu gleichen v. 2. Die Gott in Tod: ins Creutz aus seinem Throne trägt! v. 4. Verstehet kein Verstand. Kein Sinnen wirds erreichen. v. 7. In dem entbrandten Grimm. v. 8. Mosis. v. 9. Wie, daß ich doch mein HErr so blind dein Leiden flih? v. 10. Wie, daß ich nicht mit dir eylfertig dahin zih? v. 11. wirst in den Himmel gehen.

20. Am Sontag Invocavit. Matth. 4. [B6]

VVeg, vveg du stoltzer Geist! im fall mir schon die vvusten
Drin Gott mich prüfen vvil nichts als nur steine vveist:
VVirdt doch mein matte Seel durch dessen VVortt gespeist
Der brott undt speise schafft. VVie tief du mich mit listen
In abgrund sturtzen vvilt, so starck kan ich mich fristen
Durch allmacht des, der stets im vvege bleiben heist
Der durch der Engel hutt den seinen beistandt leist,
Vndt nicht versucht vvill sein. Du vvirst doch keinen Christen
Der IESVM trevvlich meint, durch herlikeit der VVelt,
Durch schön geschminktes nichts, durch vvollust pracht und geldt
Bevvegen das er Knie und Hertzen vor dier neige.
Versuche vvie du vvill, ich vvill durch dessen raht
Der deine vverck zerstört, undt dich zutreten hat
Dier vviderstehn, bis er die Ehrenkron mir zeige.

XX. Auff den Sontag des versuchten Sohnes Gottes, oder Invocavit. Matth. 4.

Weg! weg! hinweg du stoltzer Geist! dafern wir schon die rauhe Wüsten
In welcher Gott mich prüfen wil, nichts als nur harte Steine weist;
Wird meine matte Seele doch durch dessen kräfftigs Wort gespeißt.
Der alles Brodt und Speise schafft. Dafern du gleich mit schlimmen Listen
Mich in den Abgrund stürtzen wilst, wird mich doch dessen Allmacht fristen
Der für die Seinen treulich sorgt, der in dem Weg uns bleiben heist,
Der durch der Engel starcken Schutz, den seinen festen Beystand leist.
Und nicht von uns versucht wil sein! du wirst doch (glaub ich) keinen Christen
Der seinen JEsus treulich meynt, durch tolle Herrligkeit der Welt,
Durch prächtig auffgeschmücktes Nichts, durch Wollust und vergänglich Geld
Bewegen, daß er Knie und Hertz, ohnmächtig Wunder! vor dir neige?
Kom an! versuche wie du wilst! Ich wil, weil JEsus für mich batt
Der deine gantze Macht zustört, und dir den Kopff zutreten hat.
Dir Erbfeind widerstehn, biß er die Ehren-Kron mir endlich zeige.

[B7] 21. Am Sontag Reminiscere. Matth. 18.

Ich hoch betrübtes hertz, ich schavvplatz aller plagen,
Schrey fur und fur umbsonst, auf den ich je' und eh'
Mein Hoffnung grunden lies: verhült sich (ach und vveh!)
In stille gravvsambkeit! vvas helffen meine klagen?
Ich mus, vvie schvver's auch ist, des Teufels schläge tragen.
Je mehr ich mich mitt ernst zu beten untersteh,
Je frembder stelt er sich! Hilff eh ich gantz vergeh!
O der du keinem noch hast beistandt abgeschlagen!
Ob zvvar ich schnöder hundt nicht deiner gaben vvehrtt,
Hastu den hunden doch offt kinderbrott bescherit.
Nun vvol! ich vverd auch nicht besturzt vveg von dir gehen.
Vielleicht hastu bisher ein kröstlin mir versagt,
VVeill du mich (vvenn ich nun in trubsal müd gejagt)
Entschlossen bist zum tisch der ehren zu erhöhen.

XXI. Auff den Sontag des mit uns kämpfenden Heylands, oder Reminiscere. Matth. 18.

v. 1. grauſer Plagen v. 2. der, auff den je und eh v. 3. Mein Hoffen hat gebau't v. 5. (wie ſchwer es auch) v. 7. ſtellt ſich Gott v. 12. Vielleicht wird mir bißher ein Biſſen Brod verſagt, v. 13. wenn ich recht in Trůbſal abgejagt v. 14. Zu deinem Ehren-Tiſch, mein Vater, wilſt erhöhen.

22. Am Sontag Oculi. Luc II. [B 7^2]

O der du dich vom thron der ewigkeit begeben
Ins raubschlos dieser VVelt! das du die starcke macht
Mit der der Hellen Printz der furst der schwartzen nacht
Sein rusthaus hatt verschrenckt, wolst brechen und aufheben:
Schaw, schaw, in was fur furcht, in was fur angst wir schweben!
In dem der starcke feindt schier augenblicklich tracht
VVie er durch grim undt list, durch wolust, pein und pracht
Nem' aller sinnen ein; und mach ihm recht undt eben,
VVas du dir selbst erwehlt. Treib den verterber aus
Der mordet undt verstrewt. Zeuch in mein Seelenhaus.
Las Herr mich eins mitt dir' in lieb und glauben bleiben.
VVirff aus was teuflisch ist, gib' das ich deine Lehr
Die einig seelig macht, mitt ernster andacht hör:
Vnd möge was ich hör ins hertz mir einverleiben.

XXII. Auff den Sontag des grossen Schlangentretters, oder Oculi. Luc. II.

v. 1. Der du dich von dem Thron v. 2. Ins Raube-Schloß der Welt, die mehr denn feste Macht v. 3. Mit der der Höllen-Fürst, der Printz der v. 4. auff ewig auffzuheben v. 5. Ach schau', in was für Furcht v. 8. Was du dir selbst erwehlt, ihm mache recht und eben. v. 9. Treib aus du starcker Held, treib v. 11. Vnd laß mich eins mit dir durch Lieb v. 12. Gib daß ich deine Wort, und gnadenreiche Lehr v. 14. Vnd was ich höre, mög in dieses Hertz' einschreiben!

[B 8] 23. Am Sontag Laetare. Johan. 6.

Ach vviltu dich noch mehr betrübte Seel betruben.
Geht dir dein Ascherbrod zue ravv und bitter ein?
Vndt muss dein tranck vermischt mitt herben threnen sein?
Der kan nicht, der dich kan auch bis zum tode lieben
VVenn sonst nichts helffen mag, den milden raht aufsçhieben.
Der niemandt hungern lest, vvird dir in hungers pein
Bescheren vvas du vvundscht. VVas erstlich nichts und klein,
Macht baldt sein segen gros. VVenn er Philippum üben
Vndt ander speisen vvill, so mus verzug' undt noth
Vor angehn: vvenn er sich das vvahre lebens brodt
Dier gibt im abendtmall, mustu vor Hunger spüren.
VVenn kein Prophet mehr lehrt, vvenn Salem Menschenlandt
Von Mosis Cantzel hört, denn lehrt er stadt und landt,
Er pflegt zur Engelspeis, die hier verschmacht, zu fuhren.

XXIII. Auff den Sontag des reichen Speise-Meisters, oder Laetare. Joh. 6.

v. 1. betrübtes Hertz v. 4. Der kan nicht, der dich auch biß in den Tod kan lieben v. 7. Bescheren was du wilst v. 10. Vorher gehn, wenn er sich, das wahre Himmel-Brodt v. 14. Vnd pflegt in sein Palast, was hier verschmacht, zu führen.

24. Am Sontag Judica. Johan. 8. [B 8^2]

Nun kan ich, vven ich sol, vol frevvd die augen schliessen,
Vnd sagen, VVelt ade! VVer Christi vvorten travvt
Schleft, vven er sturbt, nur ein: vver irdisch ist dem gravvt
Im fall er soll zu letzt dis todte leben grüssen.
Dis leben, drin vvir schmach und steine leiden mussen.
Vndt nichts den teufel sein. O selig vver baldt schavvt,
Drob Abraham sich frevvt, undt auf den grundstein bavvt,
Der Gott die vvarheit selbst, die alles kan durchsüssen
VVas menschen savvr geht ein! Mich treugt dis hoffen nicht,
Ja mus ich schon ins thal der finsternus: mein licht
Mein IESVS, vvirdt mich recht auf rechtem vvege leiten,
Er ist das leben selbst; mein leben ist nur noth,
Ein schatten rauch und vvindt, ein tausendfacher todt.
Drumb ist mein sterben nichts als recht ins leben schreiten.

XXIV. Auff den Sontag des Ewigen Messias, oder Judica. Joh. 8. v. 1. voll Trost v. 4. Dafern er sol v. 5. Dis Leben, da wir v. 6. Vnd bloß Feg-Opffer sind v. 7. Was Abraham ergetz't und v. 9. sau'r eingeht v. 10. Ja! muß ich schon ins Thal v. 14. Mein Sterben aber nichts, als in den Himmel schreiten.

[C] 25. Am Palmen Sontag. Matth. 21.

Schavv Zion, schavv, der Printz, von vvelchem längst geschrieben,
Dein Seligmacher kombt; der vvilligst alles thutt.
VVas Gott sein Vater schleust, in des' recht sanften mutt
Noch einig rechte trevv (die sonst verschvvunden) blieben.
Der ists der Helffer heist, der fevvrig dich zu lieben,
Vndt frey zu machen tracht: der durch sein tevvres blutt
Lescht deiner flüche plitz, und deiner straffen glutt,
Vndt einzeucht das du nicht durfst evvig sein vertrieben.
Hosanna Davids kindt! Hosanna höchster Gott!
Lob sey dir, der du dich freimuttig gibst in todt
Der du zum knecht fur mich, mein König, dich erklärest!
Lob sey die, der du nimbst die sunden burden an,
Vnd zahlst vvas nimmermehr die Seele zahlen kan,
Vnd mir vor pein viel frevvdt, vor schmach viel ehr gevvehrest.

XXV. Auff den Sontag des gewündschten Königs, oder den Palmen-Sontag, Matth. 21.

v. 1. dein Printz v. 3. in dessen sanften Mutt v. 5 Er ists v. 6. frey zu machen eyl't v. 10. der du dich gibst in den Tod und Spott; v. 11. Vnd einen Knecht für mich, mein König dich erklärest. v. 12. Lob dir! der du von uns die Sünden-Bürd auffhebst, v. 13. Für unser Leben stürbst, für unser Sterben lebst v. 14. Vnd uns für Schande Ruhm, und Lust für Pein gewehrest.

26. Am grünen Donnerstage. I. Corinth. II. [C²]

O Höchster liebe pfandt! o brunquell guter gaben!
O beste sussikeit! o vvahres engelbrodt!
O edle Seelen speis, darmitt der grosse Gott
VVill mein vervvundes hertz und krank Gevvissen laben!
O Schatz, in dem ich mag recht reiche schätze haben!
O evvig lebendt fleisch, das mein schvvach fleisch vom todt,
O gar unschätzlich blutt, das mich von blutschuldt noth
Frank, frey und ledig macht! Flieht, flieht ihr Hellen Raben!
Die vvehrte Himmels aas, reitzt nur die Adler an.
Hilff IESV hilff das ich dis vvürdig brauchen kan,
VVas fromen sielle frevvdt, undt bösen straff vvird bringen!
Gib das die zehrung mir in dieser vvusteney
Im threnenthal der VVelt, ein süss' erquickung sey,
Bis ich im Vaterlandt dir evvig lob mag singen.

XXVI. Auff das Fest des grossen Abendmals, oder Grünen Donnerstags. I. Corinth. II.

v. 3. O edle Seelen-Kost, die in der höchsten Noth, v. 4. Siech Gewissen v. 6. das mein Leib von Tod v. 7. O Blutt, das mich von Fluch, von Blutschuld, Ach und Not v. 8. Der Sünden ledig mach't v. 9 ff. Diß unser Osterlamb geht nur die Reinen an!

Es nehrt den der sich selbst mit Eyver prüfen kann,
Es ist der Bösen Gifft, der Frommen Stärck und Wonne.
Komm't die ihr irre geht in dieser wüsten Welt,
Die Zehrung, die sich selbst für eure Noth auffstelt
Verdecket Brodt und Wein, wie Wolcken eine Sonne!

[C2] 27. Am gutten Freitage.

O schmertz! das leben stirbt! o vvunder! Gott mus leiden!
Der alles trägt, felt hin! die ehre vvirdt veracht!
Der alles deckt ist nackt! der alles tröst verschmacht!
Der luft und bäume schuff, mus luft undt VVälder meiden!
Vndt hatt die luft zur pein! undt mus am holtz verscheiden!
Der glantz der herlikeit verschvvindt in herber nacht!
Der segen vvird zum fluch, die unerschöpfte macht
Hatt keine kräfte mehr! den König aller Heiden
Ervvurgt der Knechte Schar! vvas bosheit hatt verschuldt
Zahlt unschuldt vvillig aus! vvie embsig ist gedult,
VVas vviedervvill verschertzt, auf's nevv hervorzue bringen!
O härtter vveit als stein, den nicht die trevv bevvegt!
VVen Sonn' undt luft verschvvarzt! vven sich der Erdt-
kreis regt!
VVen todten auferstehen und hartte fels zue'-springen.

XXVII. Auff das Fest des Todes JEsu Christi, oder auff den guten Freytag.

v. 3. der Tröster ist verschmacht v. 4. der Lufft und Wälder schuff v. 5. abscheiden v. 7. der Segen wird ein Fluch v. 11. Uns Gottes grosse Gunst auffs neue vorzubringen v. 12. O härtter als ein Stein v. 13. Wenn Sonn und Tag verschwarzt v. 14. Wenn Todten selbst erstehn und harte Felß auffspringen!

28. Am Tage der Auferstehung Christi. Marci 16. [C2²]

VVo ist der Hellen raub? wo sindt des todes pfeile?
VVo ist der sunden nacht? wo ist der Schlangen zahn?
VVo ist des hochsten zorn, der nur verdammen kan?
Verjagt! erlegt! entzwey! wo sind die starcken seyle,
Mitt den die sunde bandt? ist in so kurzer weile
Des Teufels reich zustört? o ja! der wundermann
Der Leww, und Lamb! der Knecht und König hats gethan!
O leben! sieg! triumph! auf! auf mein Hertz, und eile!
Dort liegen meine schuldt, hier ist das lösegeldt!
Schaww dort das leere grab! hier schaw den starken heldt,
Der jedem Petro ruft! O der du hast durchdrungen
Grab, siegel, hutt und stein: waltz ab die grosse last
Vons hertzens thuer, lös auf das schweistuch, das mich fast.
Damit ich seh, wie du den todt im sieg verschlungen.

XXVIII. Auff das Fest des Aufferstehenden Erlösers, oder Heil. Ostertag, Marci 16.

v. 3. Wo ist der Höllen Kahn? v. 6. — Ja! schaut die Siges-Fahn! v. 8. O Leben! Heil! Triumph! v. 9. dort liegt mein Schuld v. 10. dort ist das leere Grab, hier ist der starcke Held v. 13. bind auff das Schweißtuch v. 14. Damit ich sehe, wie der Tod im Sig verschlungen

[C3] 29. Am Sontag Quasimodo-Geniti. Johan. 20

VVas travvr ich? hatt der feind gleich fur undt für gesponnen
Mir zum verterb undt netz! ob gleich mein Kämmerlein,
Dis enge Pilgrams haus mus stets verriegelt sein!
VVas travvr ich obs gleich nacht! die vveil die helle Sonnen
Dem Printz der finsternus, dem Sathan abgevvonnen!
Vndt licht und friden bringt! vvenn aller trost vvird klein,
Vndt ich verlassen bin, tritt IESVS bey mir ein.
So baldt er kombt, so baldt ist vvas mich krenkt zerronnen.
Er ist mein Herr und Gott! er vveist mir fus undt handt!
Ich schavv durch seine seitt, vvie tiff sein hertz entbrandt!
O abgrundt höchster lib, las Herr mich auch entbrennen
Von dieser stralen fevvr! o travvte Sonn löss auff
Dis mein unglaubens eys! das nicht der hellen hauff
Nicht furcht! schmertz, pein und todt, mich ab von dir mög trennen.

XXIX. Auff den Sontag der bewehrten Aufferstehung des HErrn oder Quasimodogeniti. Joh. 20

v. 2. Mir Fallstrick, Netz und Garn: muß gleich mein Kämmerlein v. 3. Diß enge Bilgerhauß, stets fest verrigelt seyn v. 4. Was traur ich? ob es Nacht! v. 5. Dir Fürst der Finsternüß, dir Sathan abgenommen v. 6. Vnd Licht und Friden bring! wenn aller Trost zu klein v. 7. zu mir ein v. 11. Wer zweifelt komm' und schau. Vhr diesen offnen Wunden

v. 12. Verfällt der Worte Pracht, diß Zeugnüß ist zu war,
v. 13. Diß Blutt fleußt viel zu frisch? die Libe scheint zu klar:
v. 14. Hir wird ein offen Hertz mit offner Hand gefunden

30. Am Sontag Misericordias. Joh. 10. [C3²]

O ertz hirtt' IESV CHRIST. Ich durch blutt' angst undt sterben
Von dir erkauftes schaff, irr' itz ohn trost umbher
Im unvveg-ravven VValdt. O steh mir bey, undt vvehr
Dem VVolffe der schon eilt, mich evvig zue verterben.
Las nicht vvas du selb-selbst hast mussen savvr ervverben,
Ein raub der levven sein. Hilff das mich nicht verzehr
Der grimmen thiere zorn, vertreib den Hellen beer
Vndt las ein örtlin mich in deinem Stall ervverben.
Ich kenne deine stim! mein Heilandt schrey mir zu;
Dir folg ich, vvo du vvilt; du, du bists' einig, du
Der stets mit hirtten trevv sich hulfreich vvil erzeigen,
Vor dem der Teufel fleucht! kein midling helt hier standt,
Kein feig und frembder schutzt. O schreib mich in die handt,
Draus vveder macht, noch lust, noch todt reist, vvas dein eigen.

XXX. Auf den Sontag des guten Hirten, oder Misericordias Domini. Johan. 10.

Mein Ertzhirt ach! Ich durch dein Blutt und Sterben
Erkaufftes Schaff, irr' ohne Trost umbher
In wüster Welt, ach stehe bey und wehr
Dem Wolffe, der schon renn't mich zu verderben,
Gib nicht, was du hast müssen sau'r erwerben
Dem Thier zur Beut? Hilff daß mich nicht verzehr
Der grimme Löw. Vertreib den Hellen Beer,
Und laß mich Platz in deinem Stall ererben.
Ich kenne dich! mein Heyland, schrey mir zu!
Ich folge dir, du, du bist einig, du
Der mir kan Weyd, und Weg, und Ruhe zeigen.
Kein Frembder schützt, kein Miedling hält dir stand
Drumb komm du selbst und schreib mich in die Hand
In die du schleust, was ewig bleibt dein eigen.

[C4] 31. Am Sontag Jubilate. Johan. 16.

O kom und schavv vvie ich in lauter threnen flisse!
Kom, den ich hier nicht seh! mein schmertz nimmt uberhandt!
Itz hatt sich Menschen trevv, und menschen raht gevvandt!
Komb! eh' ich meine noth mitt letzten seuftzen schliesse,
Vndt den gepresten geist, mitt dieser klag ausgiesse.
Gleich vvie ein schvvanger leib, der nun die stundt erkandt,
Die zum gebehren ruft in höchster angst entbrandt
Erbebt: so beb' ich stets! Mein IESV! kom, durchsusse
Dis VVermutt herbe Creutz! die VVelt ist jubels voll,
Vndt vveis nicht vvie sie satt mich armen höhnen soll.
Doch vvirdt ihr kleine frevvdt in langes leidt sich kehren.
Hergegen, vvie ein VVeib sich ob der frucht ergetzt
So vvird mein Hertz, das itzt die kurtze plage letzt,
Dich schavvn mitt solcher lust, die evviglich vvirdt vvehren.

XXXI. Auff den Sontag des vor uns verborgenen Helffers, oder Jubilate. Johan. 16.

Kom̄' und schaue doch, wie ich fast in Threnen gantz zuflisse!
Kom̄', denn ich nicht sehen kan, kom̄ mein Schmertz nimt überhand
Kom̄, es hat sich Menschen-Rath, Menschen-Treu' hat sich gewand
Kom, eh ich die grimme Noth mit dem letzten Seufzer schlisse.
*
Gleich wie ein hochschwanger Leib, der die herbe Zeit erkant,
Die Ihm zu der Arbeit rufft, schmachtet in der Weh-muth Band
Also beb' ich! kom mein JEsu. Kom mein Heyland, kom durchsüsse
Dieses Wermuth herbe Creutz! diese Welt ist Freuden voll
Und weiß schir nicht, wie sie recht, mich Verlaßnen höhnen sol;
Doch-wird ihre kurtze Lust sich in langes Leid verkehren.
Wie sich aber nach der Noth ein Weib an der Frucht ergetzt
Also wird mein mattes Hertz, dem die kurtze Qual zusetzt
Dich mit höchster Wonne schaun, die in Ewigkeit wird wehren.

Die Ausgabe von 1698 ergänzt v. 5:
Hilff, daß meine Traurigkeit sich in Freud verkehren müsse.

32. Am Sontag Cantate. Johan. 16. [C4²]

VVas acht ich travvren, furcht, noth, jammer, grimme schmertzen?
Creutz, plagen, schmach, undt todt! Mein IESVS bricht die bahn
Durch den nicht gleichen steg zum Vater. Ey vvolan!
Dis mehr als kurtze leid ist nichts als lauter schertzen!
Nichts als ein trube vvolk! nichts als ein sturm des mertzen!
VVen mir mein König selbst, der rechte vvandersman
Noch seinen tröster schickt, der in dem vvilden plan
Mich ab vom abvveg fuhrt, durch seine vvarheit kertzen!
Die zeit ist doch schon dar, in der die blinde vvelt,
Die, vvas nicht irdisch ist, für fluch und scheusal helt,
Vor Gottes richtstul sol die schvvere straffe fuhlen.
Die straff, umb das sie nicht mitt festem glauben steht,
Das Christus von ihr zeucht, und das die rach angeht
So ihren Printz verspricht, den schvvartzen abgrund pfulen.

XXXII. Auff den Sontag des zum Vater=gehenden Gottes, oder Cantate. Joh. 16

v. 1. Angst! Jammer v. 2. Mein JEsus geht voran v. 3. zum Vater! zweifelt man? v. 4. Diß mehr denn kurtze v. 5. Es ist nur eine Wolck, ein Dunst, ein Sturm des Mertzen! v. 6. selbst, der alle trösten kan, v. 7. Den grossen Tröster schickt, und in den wilden Plan v. 8. seiner v. 9. Die Zeit ist vor der Thür, in v. 11. Vor Gottes=Richtstul wird die schwere Straff empfinden, v. 12. in festem v. 14. Die ihren Printzen sol mit Fluch und Straffe binden.

[C5] 33. Am Sontag Vocem jucunditatis. Johan. 16.

VVie mag ich armer Mensch, ich asch', mich unterfangen,
O allerhöchster Gott, zu treten her fur dich?
Mein eigen hertz, mein fleisch, mein schuldt verklaget mich!
Der teufel schreitt, umb sonst, umb sonst ist dein verlangen.
Kein Sünder darf vor Gott: Gott hatt sein aug umbhangen
Mitt dicker wolcken nacht! Ich fuhl den Schlangenstich,
Der zum verzweifeln dringt. Mein Vater schaw doch, Ich
Ich dein betrübtes kindt bin schier in angst vergangen.
Doch IESVS richt mich auff. In IESVS namen rufft
Mein abgematte Seel aus dieser todten grufft.
Schaw Vater umb sein blutt, auf dieses threnen rinnen.
VVeil mich dein liebster Sohn inständig rufen heist:
Vndt mir ohn unterlos selbst fur dir beystandt leist:
VVird was ich bitt, dein gunst mir nicht abschlagen können.

XXXIII. Auff den Sontag des vor uns bittenden Vorsprechers, oder Vocem Jucunditatis. Joh. 16.

v. 1. Ich! der ich Asch und Koth, mag ich mich unterfangen v. 2. Den Sünd und Fluch beschwert, zu knien HErr für dich? v. 3. Mein eigen Hertz und Geist und Schuld verklaget mich, v. 4. Der Teufel schreyt mich an: Umbsonst sey mein Verlangen. v. 5. Hast du dein Antlitz HErr, mit dicker Nacht umbhangen? v. 6. Hörst du die Sünder nicht? diß ist der Schlangen Stich v. 7. Der zu v. 9. JEsus hebt mich auff v. 10. Mein abgeängster Geist v. 12. inständig bitten heist v. 14. Wird was ich heische, mir, dein Hertz nicht wegern können.

34. Am tage der Himmelfahrt des Herrn. Marc. 16. [C5²]

Triumph! der todt ist todt! Triumph ihr Himmelscharen!
Triumph! die Helle ligt. Mein König ſehrt nun auſ,
Vnd ſuhrt in banden schaw der schwartzen Teuſel hauſ.
Triumph! die vor verstrickt in sunden keten wahren,
Macht seine freiheit frey, undt den vor so viel jahren
Das Paradies verspert, durch Mutter Evae kauſ,
Vndt Adams fraas, holt ein sein werthe lehr undt tauſ.
Triumph! der Herr ſehrt auſ, mitt tausendt tausend paaren,
Itzt sitzt er und regirt bei Gottes rechten handt,
Vndt tritt was vor sich fest in seinen has verbandt.
Vor ihm mus Himmel, Erd, und Hell, die ſusse neigen.
Doch bey uns bleibt er auch, so lang die Sonne wacht,
So lang der Sternen glantz umbringt die schwartze nacht,
Bis er der erd ihr endt, uns wirdt den Himmel zeigen.

XXXIV. Auf die Himmelfahrt oder Triumph des Herrn, Marci 16.
v. 2. Mein König fähret auf! v. 3. Vnd führt gebunden ſchau, der Teuffel ſchwartzen Hauff v. 4. Er löſet die, die feſt in Sünden Ketten waren, v. 5. Er bindet, was uns zwang, die den vor ſo vil Jahren v. 6. Evens Kauff v. 7. Vnd Adams Biß holt ein, ſein Blut, und Lehr und Tauff v. 8. mit vilmal tauſend Paren v. 9. an Gottes v. 10. Vnd tritt, was ſich vorhin zu ſeinem Haß verband, v. 11. und Höll' und Tod ſich neigen v. 12. Doch bleibt Er auch bey uns, weil noch die Sonne wacht v. 13. Weil noch der Sternen Glantz umgibt die ſchwartze Nacht

[C6] 35. Am Sontag Exaudi. Johan. 15.

Hier bilde dir nichts ein als geissel', strick und bande,
Als zangen, schvverdt undt todt, im fal du Christo trevv':
VVer IESV junger ist; vver dieser vvelt ohn schevv'
Die vvarheit sagen vviel, kracht oft im lichten brande.
Dein Seligmacher selbst trug nichts den has und schande,
Als schmach undt Creutz zu lohn. VVehn deuchts dan libster nevv'
Das oft der Cristen schar, vvie gantz nichts nutze sprevv',
VVirdt vom verfolgung vvind gesturmet aus dem lande?
VVas machts! als das die vvelt, den Vater nie erkent,
Vndt meint; ihr toller zorn, der so pocht, vvurgt undt brent,
Sey dis vvas einig kan den Höchsten Gott ergetzen.
Doch sey getröst, der Geist, der alle zeugen lehrt,
Zeugt, das vver bis zum pfal den Herren IESVM ehrt,
Dort sich mitt grossem lohn sol aller pein ergetzen.

XXXV. Auff den Sontag der von der Welt gehaſſeten Warheit, oder Exaudi. Johan. 15

v. 1. als Geiſſeln, Strick und Band v. 2. Dafern du Chriſto Treue v. 3. Wer Menſchen ohne Scheue v. 4. in lichtem Brand v. 5. Schand v. 6. Wen dunckts dann, Libſter, neue v. 7. wie gar nicht nütze Spreue v. 8. Wird vom verfolgungs Nord geſtürmet aus dem Land? v. 9. erkennet v. 10. brennet. v. 11. Sey diß, was nur allein den höchſten Gott ergetzt v. 12. getroſt ...... lehret v. 13. ehret v. 14. Wird aus dem Creutz ins Reich, aus Hohn in Lohn verſetzt.

36. Am heiligen Pfingstage. Johan 14. [C6^{2}]

VVen Christi lieb entzundt, pflegt Christi wort zu trauen;
VVer Christi worten trawt, den schleust der grosse Gott,
Der Vater fest ins hertz: und ob in höchster noth,
Ihm schon vor ach, undt angst, und untergang wil grawen;
VVill Gott der drey und eins doch wohnung bey ihm bawen.
Der Geist, der wehrte Geist, durch dessen trost der todt
Nicht langer tödtlich ist, der rechte Fridens bott,
VVil ihn die wahre lust in unlust lassen schawen.
Er wil was unser sin durchaus nicht fassen kan,
Erklären, ja er wil je mehr der feindt setzt an,
Vns von des Herren fluch, und eigner schuldt entbinden.
Er wil wen fleisch undt Seel in sterbensschmertzen kracht,
Vndt wen der matte mensch aufs teufels siebe schmacht,
Durch dis, was IESVS spricht, uns helfen uberwinden.

XXXVI. Auff den heiligen Pfingst Tag, Johan 14.

v. 9. Er wil, was unser Sinn durch aus vor sich nicht fast v. 10. Erklären, ja Er wil, wenn uns der Feind antast v. 11. Von Gottes ernsten Fluch und eigner

[C7] 37. An Gott den Heiligen Geist.

O vvahrer liebe fevvr! brun aller gutten gaben!
O dreymal grosser Gott! o höchste Heylikeit!
O meister aller kunst! o frevvdt die alles leidt
Vertreibt! o keusche taub! o furcht der Hellen raben!
Die, eh das vvüste Meer mitt bergen rings umbgraben,
Vndt eh die VVelt gegrundt, eh das gestirnte kleidt
Dem Himmel angelegt, ja schon vor evvigkeitt
Die zvvey die dir gantz gleich von sich gelassen haben!
O vveisheitt ohne mas! dehr, vvas uns dunckel, hell.
O reiner Seelen gast! o tevvre gnaden quell!
Die du den zartten leib Mariens hast befeuchtet.
Ach las ein tröpflin nur von deinem lebenstavv
Erfrischen meinen Geist! hilff das ich doch nur schavv
Ein funcklin deiner flamm', so bin ich recht erleuchtet.

Fehlt in den Ausgaben von 1657 u. 1663 in diesem Buch und ist als Nr. 1 in das I. Buch eingereiht. Dort finden sich folgende Varianten:

v. 1. O Feuer wahrer Lib! O Brunn der guten Gaben v. 2. O Meister aller Kunst v. 3. O dreymal großer Gott! O Lust, die alles Leid v. 6. Ehr Lufft und Erden ward, eh das gestirnte Kleid v. 7. .... vor Anbegin der Zeit v. 8. die gantz dir gleich v. 9. O Weißheit ohne Maß; O reiner Seelen Gast! v. 10. O teure Gnaden-Quell', O Trost in herber Last v. 11. O Regen, der in Angst mit Segen uns befeuchtet! v. 14. Ein Fünklein deiner Glutt! so bin ich gantz erleuchtet.

38. Am Sontag der Heyligen Dreyfaltigkeit. Rom. 11. Joh. 3. [C7[2]]

O reiche vvissenschaft! vver kan die vveisheit grunden
Durch die man Gott recht kent. mag dieser augen licht
Erforschen seine vveg, begreifen sein' gericht?
VVer vvirdt des Herren sin' durch seine sinne finden?
Vns mus verstandt undt geist, vor seinen vvercken, schvvinden,
VVir vvissen vvas die erdt, und vvas sie einschleust, nicht.
VVer könte dan verstehn, vvas er vom Himmel spricht,
VVie VVasser, Glaub, und Geist, uns ledig macht von sunden?
Dem Vater der uns schuf, dehm, so am Creutz erhöht,
(VVie Mosis Schlang) uns hilft, dehm, so von beiden geht,
Vndt durch die nevv geburt uns in das leben führet,
Des sin' kein hertz erkent, dem nimand raht ertheilt,
Der unser leben helt, undt unser schvvachheit heilt,
Sey evvig lob und ehr, die einig ihm gebühret.

XXXVII. Auff das Fest der Heiligen Dreyfaltigkeit Rom. II. Joh. 3. v. 1. wer kan die Kunst ergründen v. 2. Gott erkennt' v. 3. Begreiffen seine Weg, erforschen sein Gericht? v. 4. Wird man des HErren Sinn durch unser Sinnen finden? v. 6. Wir kennen was v. 7. Wer sol verstehn was Er von seinem Himmel v. 10. (Als Mosis Schlang) uns heilt v. 12. Den nie kein Hertz erkannt v. 13. Der unser Seel erhält,

[C8] 39. Am I. Sontag nach d. Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 16.

O eytel! nichts! o traum! vvorauf vvir menschen bavven!
VVas hilft der Taffel lust, und stoltzer kleider tracht,
VVen nun die arme Seel, im schvvartzen fevvre kracht?
Vndt nimmermehr nicht mag die minste rettung schavven?
VVie mag uns doch so sehr fur noht und armutt gravven,
VVenn dehr so hier in angst, ohn allen trost verschmacht,
Auf Gottes ehrenthron vvird evvig gros gemacht?
Mag jemandt in dehr zeit, auf lange jahre travven?
VVenn uns der blasse todt im augenblick abnimbt?
Vns ist das vvehrte schloss der evvigkeit bestimbt.
VVehm mag das trübe thal der erden denn belieben?
Gott ist's der unser freund undt höchste lust vvill sein!
VVas acht ich denn nach dehn, so in der Hellen pein
Mitt ihrer gegenvvahrt die freunde mehr betrüben?

XXXVIII. Auff den Sontag des von der geheimen Ewigkeit lehrenden Gottes, oder I. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Luc. 16.

v. 1. O Nichts! o Wahn! o Traum! v. 3. Wenn die verdamm'te Seel' in schwartzen Flammen tracht v. 5. Wie kan uns doch so hoch für Noth und Sterben grauen v. 13. Warumb denn achten wir, die in der Höllen Pein

40. Den 2 Sontag nach d. Fest der H. Dreyeinikeit. Luc. 14 [C 8²]

Ob Gott sein gnadenmaal gleich längst anrichten lassen,
Undt oft der Menschenhauf von anbegin der zeit
Geruffen, Libste kombt, die speisen sind bereit,
Doch fandt er nirgendts nichts, als sinnen die ihn hassen.
Dehn helt sein acker auf, der lest sich s' Weib anfassen.
Und der, o unverstand! o blindt-! o eytelheit!
Empfindt von Ochsen mehr, als Gott behäglikeit.
Ja ob er itzt noch schreyt auf aller länder gassen,
Wird doch sein haus nicht voll. Drumb zündt sein heisser grim
Ihm rach' und eyver an, und stöst die donnerstim
Durch seine lippen vor: Die mich nicht wollten hören
Da ich so freundtlich rieff, dehr keiner sol, ich schwer
Zu meinem Frewdenmaal im elendt kommen her.
Wer mich nicht acht, den wiel ich ewig auch nicht ehren.

XXXIX. Auff den Sontag des zu der Hochzeit einladenden Königs, oder 2. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 14.

GOtt hat sein Gnadenmal vor längst anrichten lassen
Und die verstockte Welt von Anbegin der Zeit
Geruffen zu der Lust, es ist umbsonst bereit,
Er findet Hohn für Gunst, für Libe rasend hassen!
Die hält der Acker ab, die kan das Weib anfassen
Und der, o Vih, o Schmach! Hohn über alles Leid,
Schöpfft aus den Ochsen, nicht aus GOtt Behäglichkeit.
Er rufft: Er schickt noch aus durch aller Völcker Gassen,
Doch bleibt sein Gast Saal leer, drum steckt der heisse Grim
Zorn, Rach und Eyver an und stößt die Donnerstim
Durch seine Lippen vor: Verflucht die mich nicht hören!
Wer nicht mein Bitten acht, sol, schwer ich, für und für
In höchster Noth und Schmach verbannet seyn von mir
Ich wil in Ewigkeit, die mich verlacht, nicht ehren.

[D] 41. Am III. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Luc. 15.

Der engelscharen Furst dehn Gott ihm gleich gebohren,
Durch dehn das vveite schlos der vvunderschönen vvelt
Gegründet; steigt vom thron und seiner Himmel zelt,
Vndt sucht vvas hier auf erdt durch grosse schuldt verlohren.
Der König, dehn zur frevvdt der Vater ihm erkohren,
Hatt seine lust an uns: der alles gibt und hält,
Kreucht seinen schaffen nach, undt vvirdt das lösegeldt,
Dehr auf die angst undt todt nnd Helle sich verschvvoren.
Hört schaffe die ihr steckt verirrt in mancher kluft,
VVie ernst, vvie trevv, vvie sehr der lebenshirt euch ruft!
Folgt seiner stim undt handt, eh' euch der VVolff zureisse.
VVelch groschen itzt nicht klingt, vven IESVS leucht undt kehrt,
Dehn unter dickem staub der scharffe rost verzehrt,
Taug nichts, als das man ihn vveg sambt dem unraht schmeisse.

XL. Auff den Sontag des suchenden Hirtens, oder 3. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit, Luc. 15.

v. Vnd suchet, was sich selbst auf Erden hat verlohren. v. 5. den zur Lust v. 10. Die ewig treue Treu, der Lebenshirte rufft. v. 13. Wird unter dickem Staub von scharffem Rost verzehrt, v. 14. Vnd tang nichts als daß man ihn mit dem Kott weg schmeisse.

42. Den IV. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Luc. 6.[D2]

Soll dich der Höchste Gott mit Vaters trew anblicken:
So mustu jederzeit auch sanftes Hertzens sein.
VVer nichts als richten kan, wer rach undt grimme pein
Stets auf den nechsten ruft, wirdt endtlich selbst in stricken
Des Sathans, und in strom' der schwefelbach ersticken
Gnad ist umb gnaden feill, wer gibt, nimbt häuffig ein,
Vndt wie du misst, so voll, so richtich fest undt rein,
VVird man auff deinen schos die wieder kehre schicken.
VVer laster straffen wiel, undt selbst verbrechens voll,
Ist als der blinde leutt starblindt recht fuhren soll.
VVilltu ins brudern aug nicht kleine splitter leiden,
So fange bey dir an, undt nimb die balcken hin,
Die balcken die dir selbst den lichten tag entzihn,
Vndt fleuch zu erst was du wilt ander heissen meiden.

XLI. Auff den Sontag des barmhertzigen Vaters, oder 1. Sontag nach der H. Drey-Einigkeit. Luc. 6.

v. 1. Vater Treu v. 2. So must du jede Zeit voll sanffter Geister seyn v. 4. wird endlich in den Stricken v. 5. in dem Strom v. 6. umb Gnade v. 7. Vnd wie dein Maß: so voll v. 8. Wird man auf deine Schoß auch die Gewehre schicken. v. 9. und selbst Verbrechen libt, v. 10. Gleicht dem, der blind die Faust, als Leiter, blinden gibt. v. 11. Wilst du ins Brudern Aug auch keinen Splitter leiden; v. 13. Die Balcken die dir Mensch verdunkeln Aug und Sinn, v. 14. Vnd fleuch diß selbst, was du lehrst deinen Nechsten meiden.

[D2] 43. Den V. nach dem Fest der H. Dreyeinikeit. Luc. 5.

Vmbsonst! mein hertz umbsonst! vver viel bey nacht vvil fangen,
VVen sunden dunckelheit des himmels glantz verdeckt,
VVen gravven, blindheit, furcht, der sternen schar erschreckt,
Mag auch der höchste fleis kein segenszug erlangen.
VVer nicht auf Christi vvort ins arbeit schieff gegangen,
Dehm hilft nicht muh noch schvveis, vver drauf sein netz austreckt,
VVnd nicht vol schvvartzer sundt, vol truber vverke steckt,
Dehm hatt der milde Gott viel segen schon verhangen.
O vvahre gnaden Sonn' las deine stral' aufgehn,
Treib vveg, vvas dunckel heisst, bleib in dem schiflein stehn,
Vndt las durch deine lehr mich reich an tugendt vverden.
Lehr mich dem nechsten baldt in nöthen springen bey,
Gieb das ich meiner selbst in demutt indenck sey,
Vnd vvillig, vven du rufst verlas schiff, haus undt erden.

XLII. Auff den Sontag des Segen verleyhenden Meisters, oder V. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 5.

v. 1. Der ist umbsonst bemüht wer v. 2. Wenn Sünden-Finsternuß v. 4. Ist auch durch höchsten Schweiß kein Segen zu erlangen v. 5. Christus Wort v. 6. Den hilfft nicht Müh und Fleiß v. 7. voll schwartzer Schuld v. 8. Der wird durch Gottes Gunst mit vollen Zügen prangen v. 9. O wahres Gnaden Licht laß v. 12. Daß ich dem Nechsten stets in seiner Noth beispring' v. 13. In Demuth mich erkenn, und dein Gebot vollbring v. 14. Vnd willig wenn du rufffst, verlasse Kahn und Erden.

44. Den VI. nach dem Fest der H. Dreyeinikeit. Matth. 5. [D2^{2}]

Dein falscher heuchel schein, dein Pharisæer leben
Schleust nimmermehr die burg des grossen himmels auf.
Wer seis entbranntem zorn nicht bricht den starcken lauf,
Gleicht allen, die zum mord die grimme faust erheben.
Wer seinem bruder flucht, braucht wie verkehrte reben
Zuletzt im schwefel feuer, manch hertz verstockter hauf,
Dem has fur freundschaft libt, thut al zu irren lauf,
Und zwingt Gott das er was ihm recht fur gnade geben.
O bloder mensch verzeih, weil noch dis leben wehrt,
Eh als dein schif an port des schnellen todes fahrt,
Das nicht der feinde klag des richters zorn errege.
Wehn dort der urtheil spruch einmall in kercker schickt,
Dehn plagt der straffen last, die unausprechlich drückt,
Bis das er auch (o weh!) den letzten scherf ablege.

XLIII. Auff den Sontag des vollkommenen Lehrers, oder VI. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit, Matth. 5.

v. 3. den tollen Lauff v. 6. In letzter Schwefel Glutt, der Hertz versteckte Hauff v. 7. Der Haß für Freundschafft libt, thut v. 9. verzeih, eh' als du auff der Bahe v. 10. Ehe dein Schiff in den Port des schnellen Todes fahr v. 12. Die Gottes Urtheil Spruch dem Kerker zu erkennt v. 13. Die plagt der Straffen Last, die unaussprechlich brennt v. 14. Bis daß man auch.

[D3] 45. Den VII. Sontag nach der H. Dreyeinikeit. Marc. 8.

VVen gleich kein mittel mehr, undt aller raht verschvvinde
Vndt ich ohn hulf und trost nur ungepflugtes landt,
Vndt gar nicht fruchtbar holtz, undt oeder vvüstensandt,
In höchster hungersnoht fur meinen augen finde:
Travvrt meine Seel doch nicht! den könt auch seinem kindt,
Der vor vier tausendt mann hier brodt und speise fandt,
Vndt uberbleiben lies; verschliessen hertz undt handt?
Drum ists umbsonst, das ich mich selbst mitt sorgen binde.
Nicht ohn ists, ich bin arm, und mitt viel angst beschvvert:
Doch vveis ich, vver nur stets zu Gott die sinnen kehrt,
Den gantz kein sunden netz, kein zvveifel strick kan fangen,
Der gutts zu thun sich müht, der Christum fleissig hört,
Vndt ihn mitt fester trevv, undt reinem leben ehrt,
VVirdt vvas er darf undt vvil, zum uberflus empfangen.

XLIV. Auff den Sontag des ernehrenden Versorgers, oder VII. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit, Marc. 8.

v. 1. kein Mittel wär v. 5. So zag ich dennoch nicht. v. 14. mit Vberfluß erlangen!

46. Den VIII. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 7. [D3²]

Nicht grosser blätter art, nicht weiter äste sprossen,
Nicht hoher stämme macht, nicht zarter bluten licht,
Die frucht ists einig, drumb man nach den baumen sicht,
Alsbaldt die reiffe zeit des sommers ist verflossen.
Der zweig verraucht im fewr, des keiner ie genossen,
So nutzen schöne wort, undt kluge reden nicht,
Wen Gott den schlimmen Welff nach seinen thaten richt,
Der Christum zwar in mundt doch nicht ins hertz verschlossen.
Drumb prufe seel die werck, schaw nicht die kleider an,
Es hatt kein distelstrauch je feigen vorgethan,
Ob schon die wilde blüt von fern den rosen gleichet,
Obschon manch falsch Prophet Herr ohn aufhören schreitt
Vndt wol den teufel zwingt, komt doch die hartte zeit,
Drin IESVS zornig spricht! ihr ubelthater weichet.

XLV. Auf den Sontag des Hertz erkennenden Propheten, oder VIII. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Matth. 7.

v. 3. Ist was den Baum bewehrt, man suchet nur die Frücht v. 5. Der Zweig verraucht, von dem nie jemand was genossen: v. 8. Der Christum in den Mund, nie in das Hertz verschlossen. v. 9. Drumb prüfe Mensch v. 10. Es ist kein Distelstrauch der Feigen bringen kan. v. 11. Ob dessen Blütt' auch schon von ferne Rosen gleichet, v. 12. manch Mord-Prophet v. 14. In welcher JEsus spricht: Ich kenn' euch nicht: entweichet.

[D4] 47. Am IX. Sontag nach der H. Dreyeinikeit. Luc. 16.

Ach ubergrosser Gott; vvo vverd ich vor dir bleiben?
Ich dein nichts vverther knecht! mich deucht vvie tag undt nacht,
Die ernste donnerstim, in meinen ohren kracht:
Ich mag nicht langer schavvn dein freches laster treiben:
Thue rechnung vor leib, geist, vor reden, thun und schreiben.
O der du hast dein ampt so vveislich hier volbracht!
Mein Heilandt sei mein freundt! das vven der zorn aufvvacht,
Sich nicht der klager hauf dörf an die Seele reiben.
VVar ists? des höchsten gutt ist liederlich verschvvendt!
Doch find ich baldt vvas mir furcht, angst und kummer trent,
VVen dein volkommen thun vvil vvas mir fehlt ersetzen
Las mich vvas irdisch ist, forthin vvol vvenden an,
Vndt vven ich in der vvelt nicht mehr haushalten kan
So thu mich evvig dort in deiner frevvdt ergetzen.

XLVI. Auff den Sontag des Rechnung-fordernden Hauß-Vaters, oder VIIII. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 16.

Herr! aller Herren höchster Gott, wo werd ich armer vor dir bleiben!
Ich dein durchaus unnützer Knecht: Mein Hertz erzittert Tag und Nacht.
Weil mir das ernste Donnerwort durch Ohr und Mutt, und Geister kracht.
Thu Rechnung Mensch, von Leib und Geist, von reden, lesen, thun und schreiben.
Wen solte nicht dein harter Spruch in des verzweifelns Abgrund treiben!
Doch wann der, der in Knechts Gestalt vollkommen hat sein Ampt vollbracht
Mir sein Genug-thun selbst anbeutt, wird, wenn der heisse Zorn erwacht
Sich der erhitzten Kläger Schaar umbsonst an diese Seele reiben.
Wahr ists, daß ich des Höchsten Gutt gar unbedachtsam hir verschwend't
Doch schau' ich Licht in dieser Nacht, das alle trübe Wolcken trenn't.
Wo, was mir feilt dein Vberfluß, mein süsser Jesu wil ersetzen.
Gib unterdessen, gib, daß ich dein Gutt so anwend' in der Welt,
Daß wenn der abgelebte Leib hir nicht mehr Hauß auff Erden hält
Der Geist sich für und für bey dir in ew'ger Hütten mög ergetzen!

48. Am X. Sontag nach der H. Dreyeinikeit. Luc. 19. [D4²]

Mein licht! wie das ich sih die heisse threnen rinnen,
Von deinen wangen ab? was kränkt dich zartes hertz?
Wo rührt die wehmutt her? ist das villeicht dein schmertz,
Das ich der gnadenzeit noch nie bin worden innen?
Vndt das mich keine red' noch warnen kan gewinnen?
Ach freilich bin ich blindt undt taub o lebenskertz!
Der ich so liederlich, und unbedacht verschertz.
Was einig mich am tag des zorns wird retten können.
Doch schaw noch eins mich an, undt treib mit peitschen aus
Die sunden krämerey, dadurch mein hertz dein haus
Zur mördergruben wirdt: so bald du die geraumet,
Vndt drinnen lehren wirst, werd ich dem grim entgehn,
Auch was zum friden dint, ich den er weg, verstehn:
Den werdt ich bringen ein, was bisher so versaumet.

XLVII. Auff den Sontag des mitleidenden Eyvers, oder X. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 19.

Ach mein Licht! wo rührt es her? Daß du dich so hoch betrübest?
Meine Lust? was kränket dich? was beschwehr't dein sanfftes Hertz?
Bin ich schuld an dieser Angst, daß ich unbedacht verschertz
Diese Gnadenzeit, in der du mir raum zur Busse gibest?
Ich erkenn' ich bin nicht wehrt, daß du heimsuchst; daß du libest
Meine blind und taube Seel! ach allsichtb're Lebenskertz!
Ach entdecke mir die Noth, der gehäufften Plagen-Schmertz,
Die mit grimmen Donner tob't, wenn du Rach und Zorn verübest!
Schaue mich dein Zion an, treib mit scharffen Geisseln aus
Meiner Sünden Krämerey, die mein Hertz, dein eigen Haus
Gleich den Mörder-Gruben macht, wenn du diesen Tand geräumet,
Wenn du in mir lehren wirst; werd ich aller Rach entgehn
Und was zu dem Fride dint: weil der Fride blüht verstehn
Auch einbringen was bißher, meine Trägheit hat versäumet.

[D5] 49. Am XI. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Luc. 18.

Ich bins, Gott ach! ich bins, dehn keine sundt noch schande
Hatt je zu grob dacht sein, der keine frevelthatt,
VVie schvver sie immer vvar, je unterlassen hatt.
Ich bins, der nevver schuldt aufs nevv sich untervvande.
Mich führt' der Teufel schon, im demant-festen bande.
Mein Vater! schavv doch, schavv undt denck an deinen rath,
Kraft der dich Christus selbst bezahlt an meiner stadt.
Nim seine todes-angst und tevvres blutt zum pfande.
Zum pfandt undt lösegeldt. Ich darf mein augen nicht
Erheben zu dir auf. ach neige dein gesicht
Zu dem der fur dir liegt. Je mehr du vvirst verzeihen,
Je grösser vvirdt dein lob, ist meiner laster viel,
So hatt doch deine lieb, und grosse gnad' kein ziel,
Die mich von aller angst ohn ende kan befreyen.

XLIIX. Auff den Sontag des gerechtmachenden Heylandes, oder XI. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 18.

Ich bins! Gott ach ich bins! den keine Schuld noch Schande
Hat je zu grob gedacht: der rasend eh' und je
In Lastern sich gewälzt, als ein unsinnig Vih'
HErr meiner Sünd ist mehr als Sand ans Meeresstrande.
Mich führt der Teuffel schon in Demand festem Bande:
Mein Vater: schau doch schau' und denk auff dessen Müh,
Auff dessen milde Gunst, der sterbend mir verzih'
Nim seine Todes Angst und teures Blutt zu Pfande.

v. 10. Erheben Himmel an v. 11. Herunter über mich! je mehr v. 13. und grosse Gunst v. 14. Die öffter, als ein Mensch wird fehlen, kan befreyen.

50. Am XII. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Marc. 7. [$D5^2$]

VVie gerne vvolt ich dich mein Seligmacher preisen,
VVen meine zungen nicht gebunden, vven mein mundt
Nur offen! ach mein Gott! ich vvolt aus hertzen grundt
Dis vvas du vvilt, und heist, mit freyer that ervveisen,
So hör ich leider nicht. VVie kan ich mitt dir reisen,
Besonders von der vvelt, vven mich der sundenbundt,
Vndt fleisch, undt freundschaft helt, kom reis mich diese stundt
Ganz vveit vom pöbel vveg, brich vvas mehr fest als eisen
Die stumme lippen schleust! o rühr die ohren an
Die Satan gantz ertäubt, damit ich hören kan,
Dein seufzen, dein gesprech, dein vvarnen, deine lehren.
Den vviel ich frevvden vol erzählen deine gnadt
Die alle ding vvol macht, ich vviel die vvunderthat
Hier noch im threnenthal, undt dort im Himmel ehren.

XLIX. Auff den Sontag des Gutthätigen Wandermans, oder XII. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Marc. 7.

Wie kan ich HErr, dein Lob vermehren,
Weil mir die Zunge Sprachloß ligt?
Daß sich mein Hertz nicht nach dir fügt:
Kommt weil die Ohren gar nicht hören.
Wie sol ich dich mein Heyland ehren
Weil mich die tolle Welt betrigt:
Wer hat den Lastern obgesigt,
Der nichts nicht weiß von deinen Lehren?
Ach führe mich weg von der Schaar
Ruhr an die Zunge, die so gar
Dein Feind, mein Schöpffer, hat gebunden!
Thu auff mein Ohr daß ich verspür,
Wie wol du diß gemacht, was wir,
Arm, dürfftig, taub und stumm gefunden!

[D6] 51. Am XIII. Sontag nach der H. Dreyeinikeit. Luc. 10.

Gantz bis in todt verwundt, zerfleischt, durchhavvn, zuschlagen,
Ohn labsal lieg ich hier! vvie bin ich zugericht!
O vveh! ich mus vergehn! mein mattes hertz zubricht!
Der schvvache geist verschvvindt, in tausendt fachen plagen.
Die augen brechen schon. der mund kan mehr nicht klagen
Vor alzu grosser noth! ich vveis schier selber nicht
VVie tief die vvunden sindt. O vvahres lebens licht
Herr IESV, vviltu auch so vvenig nach mir fragen,
Als Priester undt Levit? kom Samarite kom
Vnd floës mir oël undt vvein, den blut- und vvasserstrom,
Aus deiner seiten ein! die ravven vvusteneien
Der mördervollen vvelt vermehren nur die noth.
Ich vviel ins Kirchenhaus, drin man auf dein gebott,
Durch VVort und Sacrament, mich kan vom todt befreyen.

L. Auff den Sontag des liebreichen Samariten, oder XIII. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 10.

Biß auff den Tod verwund't, zerfleischt, zumalm't, zuschlagen
Verschmacht ich und vergeh, itzt schwindet mein Gesicht,
Der schwache Leib erstirbt, mein mattes Hertze bricht;
Der müde Geist vergeht in tausendfachen Plagen.
Die Adern starren schon, der Mund kan nicht mehr klagen.
Der Tod schwebt über mir, ich weiß schir selber nicht,
Wie schwer der Schmertzen sey! O wahres Lebens Licht!
HErr JEsu wilst du auch so wenig nach mir fragen.

v. 9. Ach Samarite kom v. 10. Vnd geuß v. 13. Da man auff v. 14. kan von dem Tod entfreyen.

52. Am XIV. Sontag nach der H. Dreyeinikeit. Luc. 17. [Do²]

VVo sol ich armer hin, wo sol ich hin doch eilen.
Ich aas, das lebend todt, ich schewsal aller welt,
Auff das der sunden soldt mitt schweren plagen felt.
Hier nimbt mein aussatz zu, je mehr ich thu verweilen:
Dort brent der Himmel an, undt geht mitt donner keilen
Hoch schwanger auf dis Haupt. VVie bin ich doch verstelt
Vor Gottes bildt itz so, das aug und mundt verhelt
Vor mir was athem zeucht! Doch kan mich IESVS heilen.
Er spricht ein einig wort, und macht zehn siechen rein.
O wahres heil der welt! o artzt erbarm dich mein,
Undt wende dein gesicht auf meiner Seelen schwere.
Dis heischt dein priester ampt. hier hilfft kein frembdes blutt,
Kein öel noch wasserbadt, nur deine seitenflutt.
Dis ist's die ich von dier ohn unterlas begehre.

LI Auff den Sontag des reinigenden Pristers, oder XIV. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 17.

v. 1. doch hin eylen? v. 4. ich wil verweilen! v. 7. itzt fluch v. 10. o Licht erbarm dich mein! v. 11. auf diese Seelen Schwere

[D7] 53. Am XV. Sontag nach der H. Dre

VVeg vvelt! vveg travvrig sein! vveg teu
VVeg eitelkeit undt furcht! vveg vva
Mein Vater, der, kraut, gras, blum v
Der vvirdt mir vvas ich darf zu keiner
Der fur die vögel sorgt, mus ja mehr k
Vor mich sein ebenbildt, der mir dis l
Schenckt vvas zum leben dient, der
tränc
VVird meiner blöss ein kleidt ja nimmer
Drumb vveg, vvas irdisch ist, vver s
Vnd nur den Mammon ehrt, mag for
Sich kummern, vvie er mög ihm selbst e
Ob schon die vvelt geht hin, vven mir
Das schlos der evvikeit, das mir Gott
So bin ich evvig reich, und evvig gros z

LII. Auff den Sontag des vor uns sorgenden
Sontag nach dem Fest der H. Dreyeini

v. 3. der auff Graß und wilde Thire den
v. 7. Wird, was zu leben noth, und der spe

54. Am XVI. Sontag nach der H. Dreyeinikeit. Lu

Schavv, mich hatt lebendt schon die letzte noth versc
O grosser lebensfürst, mein hertz ist oëdt undt k
Von deiner liebe geist: mein fleisch vvird ungesta
In stetiem vveh undt ach! ich habe längst gerunger
Mit grimmer sterbens angst, vvie stammelt meine zu
VVen ich dich preisen vviel! ob zvvar mein vvalt,
Start doch der schvvache leib! obs gleich im ohr r
VVen du dich hören lest, doch bin ich gantz durcha
Von dem vvas sterben heist, Selbst bin ich meine
Selbst trag ich mich zum grab die matte sinnen s
Läuft travvrig umb mich her, vviltu mich nicht er
O IESV sprich ein vvortt, so vverdt ich baldt au
Vndt in die stadt der lust, von dieser gruft vvegg
Ja leben vverd ich dir, undt sterben-ab dem bösen.

LIII. Auff den Sontag des von dem Tode aufferwecken
oder den XVI. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigk

v. 3. Die Erden stinckt mich an! mein fleisch v. 5. D
v. 7. ob in dem Ohr erschallt v. 10. Auch selbst mein
v. 11. Wilst du v. 14. Stets leben werd ich dir, absterbe

[D8] 55. Am XVII. Sontag nach der H. Dreyeinikeit. Luc. 14.

VVie untrevv ist die vvelt? vvie vol neidt, grim, und triegen?
VVie vvirdt mir jedes vvort noch auf der zung vervvendt?
VVie hält man doch auf mich? ich mus an allem endt
Ihr kleines lichtlin sein, undt mich zur erden schmiegen.
Sie fehret gros daher! ich mus zu fussen liegen,
Man stöst mich fur undt fur: die so ich freunde nent,
Sindt vvol die ersten, die mir fleisch und seel durchrent
Mitt ihrem läster-maul, doch demutt sol obsiegen!
Mein IESVS heilet mich! vven sie die Teufelszucht
Zubersten druber solt, mir vvirdt die sunden sucht.
VVie sehr sie truber tobt, und neidet abgenommen,
Ob sie gleich itz auch ruht, undt ich in arbeit bin,
Bricht doch mein Sabbath an, ihr frevvdlin fehrt dahin,
Mein ehr undt ruh undt lust, vvird nicht zum ende kommen.

LIV. Auff den Sontag des Herren des Sabbats, oder XVII. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 17.

Heyland, welchem nichts verborgen! Gott, der Hertz und Nieren kennet,
Schaue wie viel falsche Sinnen auff mich lauren Tag und Nacht
Mich, den jedermann zu fällen unter Freundschafft Nahmen tracht:
Mich, den man so hündisch neydet, weil du mich dein Kind genennet.
Mir wird durch vergiffte Zungen mein stets blutend Hertz zutrennet.
Dein' und meine Feinde jauchzen! Ihrer stolzen Geister Pracht
Wird die große Welt zu enge, weil mich ihrer Hoffart Macht
Aus der letzten Vnterstelle in den Staub zu Boden rennet.
Doch ich weiß! der wird erröthen, der wird Schanden voll noch stehn,
Der in Hochmut itzt ersoffen, wil auff aller Köpffen gehn.
Wenn du wirst, was klein: erhöhen, und was hoch zu grunde stürtzen.
Gönnt der Welt die kurtze Wonne, die ein Augenblick verkehrt
Vnser Sabbath wird anbrechen! in dem ihre Lust hinfährt,
Wird der keuschen Seelen Freude keine Zeit kein Ende kürtzen.

56. Am XVIII. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 12. [D 84]

O grosser Himmels fürst! o König aller dinge!
O Davids Sohn undt Herr! des macht doch sieg undt feldt
Im mittel grimmer feindt undt scharffer list erhelt,
Vndt ewig herschen wirdt! nimb was ich für dich bringe:
Mein hertz, umb das dein Hertz an Creutzes galgen hinge:
Mein seel, umb die zur pein du deine Seel gestelt.
Vndt dich in todt betrübt: die krafft, o lebens heldt,
Für die dir alle krafft in sterbens angst verginge,
Vndt als ein schatz verehrt. Nim willig liebster an
VVas in der frembden welt ich einig geben kan.
Hilff das ich gleich als mich dich undt den nechsten liebe,
Vndt was mich itzund kränkt, die grimme teufel-schar,
Zur rach (wenn dein gewalt wirdt richten offenbahr)
Mitt unter deinen fus, o schlangen-treter, schiebe.

LV. Auff den Sontag des Herren und Sohns Davids, oder XIIX. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Matth. 12.

O du grosser Himmels Fürst! JEsu! König aller Ding,
JEsu! Davids Sohn und HErr! dessen Macht doch Sieg und Feld
So im Mittel grimmer Feind': als gespitzter List erhält:
Vnd unendlich herrschen wird, nim an, was ich vor dich bring:
Nimm mein Hertz, umb das dein Hertz an des Creutzes Galgen hing
Nimm die Seel an, umb die du deine Seel in Tod gestellt,
Nimm die Krafft, für welche dir alle Krafft, o Krafft der Welt,
Da du an dem Holtz verschmacht in verfluchter Angst entgieng.
Libster nimm an mein Geschenck. König nimm die Gaben an,
Die in diser frembden Welt deine Braut aufbringen kan.
Hilff, daß ich doch gleich, als mich, Gott und meinen Nechsten libe,
Daß ich, was mich jetzund kränckt, der ergrimmten Feinde Schaar
Welche dich und mich verletzt (wie dir alles offenbar!)
Vnter deiner Füsse Stull, grosser Schlangentreter, schibe.

[E] 57. Am XIX. Sontag nach der H. Dreyeinikeit. Matth. 9.

Dünckts iemandt frembd, das ich in kranckheit so verschvvinde,
Das tevvrer mittel fleis, undt vverther kräuter macht,
Das vveiser ärtzte vverck, mir noch nicht vviderbracht,
VVas schmertz und angst verzehrt, die grimme sucht die sünde.
Greifft mich von innen̄ an. Mein Heiland, ich befinde
Das alles doch umbsonst, vvornach ein krancker tracht,
VVeil diese gift noch vvehrt; kom eh ich ganz verschmacht:
Kom sunden tilger kom! kom eilendt undt entbinde
Mein fest umbstricktes hertz, das so vol bosheit steckt,
Drin roh undt sicher sein, seuch uber seuchen heckt.
Sprich sey getrost mein kindt: ich habe dir vergeben
VVormitt du mich erzurnt, ich habe deine noht
Gevvendet, ja dein Creutz geendet, und den todt
Verschlungen, das du nun kanst evvig fur mir leben.

LVI. Auff den Sontag des Sünden vergebenden Tröſters, oder XIX. Sontag nach dem Feſt der H. Dreyeinigkeit. Matth. 9.

v. 1. frembde, daß ich in der Angſt verſchwinde? v. 3. Aertzte Kunſt v. 4. Was Sucht und Angſt verzehrt? die grimme Pein v. 6. nur umbſonſt nach dem v. 8. O Sündentilger .... eilends v. 9. verſtricktes v. 10. Da rohe Sicherheit, Seuch v. 14. daß du magſt unendlich für

58. Am XX. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 22. [E4]

Mein Seelen Bräutigamb, der du mich stets geliebet,
Vndt schon von ewigkeit zu deiner braut erwählt,
Vndt dich mitt mir in fridt und glauben fest vermählt,
Ja da ich dich mitt schandt undt lastern hoch betrübet,
Vndt sunden hurerey ohn unterlas verübet,
Mich durch dein reines bluet von schulden los gezehlt,
Hilff das, ob gleich der feindt ohn unterlas mich quält,
Vndt spott, schmach, angst undt todt mir hier zum Brautschatz giebet,
Doch wanckelhafft nicht sey. Hilff das kein schwerdt noch pein
Mög stärcker als die gluet der keuschen liebe sein,
Bis du mein höchster trost mich wirst zur hochzeit führen.
Da werdt ich schön geschmuckt mich frewn in ewigkeit,
Wen dis, was unrein ist, im fewr undt herbem leidt,
In hunger, hohn undt hitz ohn unterlas wird frieren.

LVII. Auff den Sontag des Himmlichen Königs, oder XX. Sontag nach dem Fest der H Dreyeinigkeit.

v. 1. geliebt v. 2. von Ewigkeit ... erwählet v. 3. vermählet v. 4. betrübt v. 5. verübt v. 6. gezehlet, v. 7. quälet v. 8. mir zu dem Brautschatz gibt: v. 9. Ich unverzagt doch steh v. 10. Mög härter v. 12. mich freuen für und für v. 13. Wenn diß was unrein ist, in Flammen weit von dir. v. 14. Hohn und Durst

[E2] 59. Am XXI. Sontag nach der H. Dreyeinikeit. Johan. 4.

Mitt mir ists' doch geschehn! mein Heilandt vvil nicht hören,
Kein einig Mensch vveis raht! der Teufel lacht mich aus!
Der todt spant schon die Sehn! undt vvil dis schvvache haus,
Den leib, dehn augenblick zubrechen undt zustören.
Mein geist, undt leben schvvindt, vveil sich die schmertzen mehren.
Die glider sindt verdort, vvie ein durchbrandter graus,
Der glaub vvirdt klein undt sinckt! ich fühle schon den straus
Der hofuung und vernunft so anders nichts kan lehren,
Als das mein stündlin hin, o Himmelsusse trevv!
Herr IESV, deine gnadt vvirdt ja noch täglich nevv.
VVie kanstu den vvas ich so sehnlich bitt abschlagen?
Kom eilendt! eh der todt mich mitt dem pfeil durchschmeist,
Vndt aus dem krancken fleisch die mude seele reist!
Heis leben umb den du dein leben müssen vvagen.

LVIII. Auff den Sontag des Wunder würckenden Helffers, oder XXI. Sontag nach dem Feſt der H. Dreyeinigkeit. Joh. 4.

Ach! Erden gute Nacht, Mein Heyland will nicht hören,
Hir nutzt kein Menſchenrath, ich geh die letzte Bahn!
Der Tod ſpannt ſchon die Sehn: und will den ſchwachen Kahn,
Den Leib auff dieſer Klipp zuſcheitern und zuſtören.
Mein Leben fährt dahin: weil ſich die Schmertzen mehren,
Vnd Geiſter untergehn, es iſt mit mir gethan
Die Augen brechen mir, der Höllen ſcharffer Zahn
Wird mich in dieſer Angſt, wenn Niemand hilfft, verſehren!
Ach! eyll ich denn ins Grab! O Himmelſüſſe Treu
HErr JEſu deine Gunſt wird augenblicklich neu!
Wie kanſt du denn, was ich ſo ſehnlich bitt', abſchlagen
Kom eilend, ehr der Tod die ſcharffen Pfeil abſcheuſt,
Ehr als das ſiche Fleiſch, die müde Seel außgeuſt
Heiß leben, umb den du dein Leben müſſen wagen.

60. Am XXII. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 18. [E2^{2}]

O aller Herren Herr! o geh nicht ins gerichte
Mitt deiner Hände vverck! das nicht bestehen kan.
Im fall du rechten vvilt! o blicke doch nicht an
Die menge meiner sundt mit grimmigem gesichte.
VVas vviltu vveiter noch mitt deiner augen lichte
Durchsuchen hertz und geist! bekendt doch jederman
Das auf zehntausendt pfundt er sich in schuld verthan.
Ja noch viel mehr und mehr. Dis sindt die schönen früchte
Die unser vvillen tregt. Im fall ich gleich auch vvolt
Verkauffen vvas ich hab, reicht doch kein gutt noch goldt,
Vnd vver es mehr den sandt, zu zahlen diese summen.
O schavv den vveisen knecht! der dise schrift cassirt
Vndt uns mitt seinem blutt aus solcher angst gefuhrt,
Sonst mus ich auf dein buch, undt ausspruch stracks erstummen.

LIX. Auff den Sontag des von Schuld loßſprechenden und verdam̄enden Königs, oder XXII. Sontag nach dem Feſt der H. Dreyeinigkeit. Matth. 18.

Geh! aller Herren Herr, O geh nicht ins Gerichte
Mit deiner Hände Werck' das ſtracks verzagt,
Dafern dein Grimm zu rechnen uns außtagt.
Vnd unſer Schuld beſchaut mit heiſſen Angeſichte.
Was überlegſt du HErr, mit ſcharffer Augen-Lichte,
Den groſſen Reſt, der mein Gewiſſen nagt
Hörſt du den an, der mich ſo hoch verklagt?
Ich bin dir ſchuldig, ach! die Hauptſumm und die Früchte.
Dafern ich auch verkauffen wolt,
Was ich beſitze; wird kein Gold
Kein Geld, kein Blutt den Außſtand HErr, erreichen.
Ein Bürg, ein Zahl-mann ſteht für mich,
Der durch den Tod verſöhnet dich.
Das Blutt, das von ihm fleuſt, kan deine Schrifft außſtreichen.

[E3] 61. Am XXIII. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 22.

Geht, geht ihr feinde geht! beschliesset raht und rencke.
Damitt ihr Christum fangt! seid fleissig drauf bedacht!
Legt falstrick, netz undt garn, ja sinnet tag und nacht:
Ihr richtet doch nichts aus, vvie hoch es auch euch kränke.
Mein König, dem ich mich erb undt leibeigen schenke,
Acht keinen Heuchelschein, auch keiner vvaffen macht,
Auch keiner menschen list, auch keiner zungen pracht,
Er mercket vvas ihr dicht, und kennet vvas ich denke.
Der tag ist nicht mehr vveit, drin evvr vermumbter hauf
Im anblick aller vvelt vvird mussen zeigen auf,
VVes bildt undt uberschrift er an sich hier getragen.
VVeh dem, und evvig vveh! so dort nicht vvirdt bestehn
Den unser König vveg vvird heissen von sich gehn
In abgrundt ernster angst, undt nicht erdichter plagen.

LX. Auff den Sontag der unůberwindlichen Weißheit, oder XXIII. nach dem Feſt der H. Dreyeinigkeit, Matth. 22.

v. 2. Stellt Gottes Weißheit nach! ſeyd v. 3. Legt Stricke v. 9. Der Tag iſt nah' an dem die itzt vermummte Welt v. 10. Entdeckt fůr Gottes Thron, wird zeigen was fůr Geld v. 11. Vnd Vberſchrifft und Bild ſie jederzeit getragen v. 12. der dort v. 13. Kônig weit

62. Am XXIV. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 9. [E3²]

Schavv, libster schavv! vvie ich mitt bluttschuldt sehr beflecket,
Veracht von aller vvelt, mitt travvrigkeit beschvvert.
Gantz hilflos, matt, und sich von schmertzen bin verzehrt:
Schavv vvie der todt mich schon mitt schvvartzer nacht umbdecket!
VVie oft, vvie oft hab ich den schvvachen arm gestrecket
Nach deinem gnaden kleidt! zvvar ist's ich bins nicht vvehrt,
Doch bin ich gleich vvol auch ein Schäfflin deiner heerdt.
Drumb bitt ich, stevvre doch dem Teufel, der mich schrecket
In letzter sterbens angst, undt vveil ich dich nicht kan
So rühre du mich selbst mitt gnaden händen an:
Vndt reis mich aus der noth in der ich itz verschvvinde.
VVo nicht: so las mich sanft undt selig schlaffen ein,
Vnd gieb das nachmals ich, dis mein fleisch, haut undt bein,
VVen du mich vvecken vvirst, verkläret vviederfinde.

LXI. Auff den Sontag des in dem Tod erhaltenden Artztes, oder XXIV. nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit.

v. 1. Schau, JEsu schau! wie ich mit Blut und Stanck beflecket v. 6. ich bin der Gunst nicht wehrt v. 7. Schäfflein v. 9. Ach! rühre du mich selbst, weil ich dich selbst nicht kan v. 10. In meiner letzten Angst mit

[E 4] 63. Am XXV. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 24.

Ist jemals, vveil der bavv der grossen vvelt gestanden,
So grimme Tyranney, undt grevvel auch erhört?
Ist vvas, das nicht durch krieg, schvverdt, spies, und fevvr zustört!
Ist solche gravvsambkeit? sind so viel sundt undt schanden
Gantz ohne straff verubt? nun redlikeit in banden
Vndt Heilikeit verjagt: nun sich die sunde mehrt,
In dem der vviederchrist in Gottes tempel lehrt,
Vndt schvvere ketzerey sich heckt in allen landen.
Ah! vvie vvird deiner schar Her IESV CHRIST so bang!
Verkürtze doch die Zeit, und sey nun mehr nicht lang!
Das nicht der Sathan uns in vvahn undt irthumb bringe.
Gib das ich unter des, o vvahre Seelenspeis,
Mich von der faulen vvelt, und ihrer lust abreiss,
Vndt ohn verzug zu dir, mitt adlerflügeln schvvinge.

LXII. Auff den Sontag des letzten Greuels, oder XXV. nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 24.

v. 3. Schwerdt, Flamm' und Spieß v. 5. ohne Furcht v. 7. mancher Wider Christ v. 10. und bleib nunmehr v. 12. Indessen gib, daß ich, v. 14. Vnd bald zu dir mein Hort

64. Am XXVI Sontag nach der H. Dreyeinikeit. Matth. 25. [E4[2]]

Der printz der ewikeit, der richter aller sachen,
Heegt urtheil, reis entzwey, o erden ſels undt meer.
Ihr kluſte thal und see, gebt ewre todten her,
Ihr todten kombt nun vor, kombt aus der Hellen rachen.
Ihr feinde Gottes kombt, kombt vor ihr alten drachen,
Vndt hört den letzten spruch der euch so herb und schwer,
Den fromen liblich ſelt. Gib das mich nicht verſehr
Die scharffe donnerstim' mitt der du wirst ankrachen
Der schwartzen böcke schar, Mein IESVS, las mich sein
Ein schaff zur rechten handt, und fuhr mich frölich ein
Ins reich der Herlikeit, das du mir hast erworben.
Ach weh! und ewig weh! dem so von dir mus gehn!
O wol undt ewig wol, dem so da wird bestehn!
Recht selig wird er sein, und jener recht verlorben!

LXIII. Auff den Sontag des Richters der Todten und Lebendigen, oder den XXVI. nach dem Feſt der H. Dreyeinigkeit. Matth. 25.

v. 2. Felß, Erden, Berg und Meer v. 4. komt ans Licht v. 7. O Ewigkeit verzehr v. 8. Die, die die Donner Stim des Höchſten an wird krachen! v. 9. Der Hauſſen, theilet ſich, der groſſe Tag entdeckt

v. 10. Was uns verbergen vor: was man ſo tiff verſteckt.
Ich ſeh' hir als verdammt, die ich vor heilig ſchätzte:
Hir ſcheidet Freund und Freund, auff ewig Weib und Mann:
Den ſtöſt der Richter hin und jenen nimt er an.
Wer vor verſchmachtet, lacht; der weint, wer ſich ergetzte.

[E5] 65. Am XXVII. Sontag nach der H. Dreyeinikeit. Matth. 25.

O schönster bräutigamb, der du mein hertz geruhret
Mitt deiner liebe pfeil, gieb das ich jederzeit,
Ja jeden augenblick sey fertig undt bereit,
Damitt ich, vven du kombst als einer braut gebühret.
Dir mög entgegen gehn, mitt diesem schmuck gezihret,
Den du mir selbst erkauft. Gib das mein hochzeit kleidt
Sey unbefleckt und rein, undt ich zur seelikeit,
Mitt heel entbrandtem licht vverdt von dir eingefuhret.
In der ich fur und fur aufs himmels frevvdensaal
Einnehmen sol vol lust dein herlich abentmal.
Gib das ich nicht mitt dehn, die faul undt gantz verdrossen
Ob deinem aussen sein nicht nahmen sich in acht,
Den ihre lamp verlosch, die erst umb mitternacht
Einkauften oël undt schmuck, vverd evvig ausgeschlossen.

LXIV. Auff den Sontag des Himmlischen Bräutigams, oder XXVII und letzten nach dem Fest der H. Dreyfaltikeit. Matth. 25.

Auff! Jungfern auff! auff Freundin! wacht! erwacht!
Auff auff vom Schlaff! der Bräutgam wird erscheinen
Ich seh er komt! zwar über mein vermeinen:
Auff! auff! er komt! es ist gleich Mitternacht!
Die Braut zeucht ein in ihrem Hochzeit Pracht
Gezirt mit Gold und Seid' und edlen Steinen
Der Bräutgam glänzt umbgeben von den seinen
Von Herrligkeit und ewig hoher Macht.
Ergreifft die Lamp' auff! es ist mehr denn Zeit!
Euch mangelt Oel! auff! Freundin, wer bereit
Der folge mit zu diesem Freuden-Feste.
Die lauffen hin und kauffen Lichter ein!
Ach viel zu spät! O Schmertz! O grimme Pein!
Der Bräutgam kent kein ungeschickte Gäste.

M. Andreæ Gryphii

P. L. C.

Festags Sonnete

Nobilissimae Indolis & Expectationis [E6]
Adolescentulo
PAVLO GRYPHIO
Suo ex Reverendo admodum, Doctiss.
Clariss. Praestantissimoque
D. Fratre
M. PAVLO GRYPHIO
Ecclesiarium in Crosnensi Ducatu Superintendente & Pastore vigilantissimo, Nepoti.

Alteram hanc Tibi carminum partem, Pietati Tuae in Deum, amori in me, incitamentum, mi PAVLE, dono. Nec enim quicquam notabile in singulis, nisi quod in commune devotioni promovendae scripta sunt. Hominis ea cura, sed quam primam omnes censent. Laeti certe dies, fortunatique rerum exitus, quicunque Deo auspice dignantur. Scio ego, plerosque hac seculi [E6^2] *vespera inumbrante, non iisdem artibus ordiri vitam, non prosequi; at, nec fallor, inde est, quod fracti animos, miseroque errore fessi, ante catastrophen salutem declinant, & in praecipitia aeternis infamia ustulationibus irruunt. Sterilis virtutum mens, quia ne ullum quidem bonae frugis semen excepit, spinis luxuriat, & faecunda, sed in rogos, spem expectantis Domini, quantum in se, fraudat. Horrendum, ante vibratam in scelera securim summi vindicis provocare, quam scelus, quantum obsit, posse perpendere! Execrandum, linguam citius in convitia, quam in conditoris movère laudes; sed tam nostro aevo frequens, ut nemini non affuisse nascenti Genitam Manam vix sit qui jurare detrectet. Hinc tibi potissimum gratulor, quod summum in te diligo: studium divini Timoris, amorisque, in quo ut dignos* [E7] *mea expectatione facias progressus, non tam ego, quam quos domi habes hortantur & urgent. Non Matrem Tibi ingero, non sorores, inclitas modestia, vita insigniores, sed quem Patrem Tibi, mihi Fratrem contigisse gaudeo, Illum tot adversariorum minis, tot injuriis celebrem GRYPHIVM, cujus animum, & qui odio ac hostilitate insequuti sunt, fuere mirati. Cujus in Christum charitatem, probatam tot exiliis, spectatam ignibus, mortibus suorum exercitam, tentatam blanditiis, impugnatam insidiarum crudelitate, & dente viperarum felle gravido vexatam, non ille ut praedicemus, sed ut imitemur cupit. Facies, si quid ego conjicio, Musisque operatus, esse aliquid ultra scholam, ultra*

humanum scire disces, Scire nimirum Iesvm & hunc crucifixum, *quem toties docentem, morientemque ex*-[E7[2]]*hibet libellus hic, quem testem velim animi erga te mei, amici profecto & solide amantis, cujus arbitrium ut factu aliquando capias, studebo. Vale. Leidae Batav. III Non. Ianuar. Anno vindicati per Christum orbis CIↃIↃCXXXIX.*

Omnia

Tuus

M. Andreas Gryphius.

P. Caesareus.

I. Am tage des Apostels Andreae. Matth. 4. [E8]

Es fahre vvas mich helt! es fahre schiff und netze!
Es fahre gunst undt ruhmb! es fahre pracht undt geldt!
Es fahre schein undt ehr! es fahre vvas die vvelt
Hoch gros und herlich nent! vvas acht ich ihrer schätze?
Mein schatz, auf den ich hab, gutt, hertz, undt geister setze,
Ist einig meine lust! ob schon der Himmel felt,
Doch vvill ich durch ihn stehn, vvas acht ich ob das zelt
Der Erden mir zu eng, undt ob man schvverter vvetze
Auf dis mein irdisch fleisch? ihr feinde schnaubt und thutt
VVas grim und has euch lehrt! vergiest die handtvol blutt
Zureist den schvvachen leib, zutrent dis matte leben!
O seelig, vven ich frey von dieser glieder bandt,
Durch dis vvas sterben heist, dir IESV in die handt,
Zum pfandt verlibter trevv, vverdt meine seele geben.

I. Auff den Tag des Apostels Andreae. Matth. 4.

v. 5. auf den ich Gut, Hertz, Haab und Geister v. 14. die Seele werde geben.

[E8²] 2. Am tage Nicolai. Matth. 25.

O König, der du mir dein pfundt vertravvet,
Gieb das ich embsig, vveil du aussen bist,
Mein ampt versorge: sterck zu aller frist.
Dis zarte fleisch dem stets fur arbeit gravvet.
Ja stevvr dem feinde der nur einig schavvet.
VVie er durch faule knecht, durch blinde list,
Durch grimme macht dir deine kirch vervvüst.
Hilff das durch mich dein vvechsel vverd erbavvet:
Damitt ich entlich in der ernsten stunden
In der du Herr die rechnung hegen vvirst,
Bey deiner ankunft vverde trevv erfuuden.
Las mich mitt allen die fur dir bestehen
Zu deiner grosser frevvd o lebens furst
Nach so viel müh, undt harter sorg eingehen.

II. Auff den Tag Nicolai. Matth. 25.

Auff! steckt die Lichter an! umbgürtet eure Lenden
Das, wenn der HErr kommt man alsbald auffthu
O selig! die er nicht aus fauler Ruh
Wird in die grausam Angst der stetten Marter senden,
Wol dem der embsig wacht, der mit geschwinden Händen
Ihn wenn er klopfft: es sei denn oder nu,
Die Thür entschleust. Er rufft ihm frölich zu
Du treuer Knecht ich wil dein langes Dinen enden!
Er wird zu seinem Tische setzen,
Er wird mit höchster Lust ergetzen
Diesen, der anf seine Zukunfft immerdar sich fertig machet.
Wir können nicht die Stund' außsprechen;
Doch wird er unversehns einbrechen:
Menschen ach seyd unverdrossen, eur Heil ligt hieran, wachet!

3. Am tage Thomae. Johan. 20. [F]

Welt rase wie du wilt! hier hab ich Christi wunden.
Worin ich, wen mich creutz, angst, hell undt todt ficht an,
Vndt sundt undt Teufel trotzt, die Seel verbergen kan.
Die Seel, so einig hier gewundschte ruh gefunden.
O der du dich mitt mir von ewikeit verbunden.
Mein Herr, und auch mein Gott, mein grosser wunderman,
O zeig auch mir wie du hast Thomae aug gethan
Dein offen hertz und handt, und fus zur selben stunden
In der der weite kreis, der erden mir zue klein,
Vndt dis mein schwaches haus, der leib, wird sincken ein,
Sprich Fride frid wen ich werd mitt dem tode kämpfen:
Reis alle zweifelstrick mitt starcker faust entzwey
Die angst und Sathan knüpft brich ihre pfeil entzwey,
Vndt hielff durch deinen sig, die hellenscharen dämpfen.

III. Auff den Tag Thomae. Johan. 20.

v. 2. In welchen ich, wenn Creutz, Angst Hell' und Tod ansetzt v. 3. die Seele frey geschätzt v. 4. die Seele, die nur hir v. 6. Gott, den meine Schuld verletzt v. 7. wie du den Thomas hast ergetzt v. 8. und Fuß in jener Stunden v. 9. In der die gantze Nacht der Hellen auf uns dringt v. 10. Hauß der letzte Feind bespringt v. 11. Sprich; Fride! wenn ich nun muß mit v. 13. knüpft, steh wenn kein Mensch kan, bey v. 14. der Feinde Schaaren.

[F2] 4. Am tage Stephani. Actor. 6. Matth. 23.

Der festen himmelburg, von Gottes grim verschlossen,
Ist hutt undt riegel frey, dort seh ich IESVM stehn,
Zur rechten, evvig hoch, starck evvig, evvig schön.
Ich kenn' die enge bahn, die fur und fort begossen
Mitt purpurrotem blut, das strömen gleich geflossen
Von ihm, und dehn mein hertz, die itz schon oben gehn
Vor angst itz frevvdenvoll, vvelt spotte, spey und höhn
Die keine noth, undt schmach undt folter hier verdrossen,
Sindt aus der angst zum trost, vom todt zue Gott gefuhrt,
Vndt mitt der ehren cron von CHRISTVS handt gezihrt.
Trotzt ihr Tyrannen trotzt! jagt mich aus evvren thoren!
VVens himmelsthor aufgeht, vverft diesen cörper ein!
Zubrecht vvas irdisch ist, dis fleisch, die arm undt bein!
Mein schatz, der drin' vervvahrt, vvirdt dennoch nicht verlohren.

IV. Auff den Tag Stephani. Actor. VI. Matth. 28.

v. 1. Die Schuld und Grimm verschlossen, v. 3. An Gottes rechten Hand, großmächtig, hoch und schön, v. 4. Nicht wie auf Golgatha mit vilem Blutt begossen v. 5. Ich schaue neben Ihm die seiner Schmach genossen. v. 6. Wie herrlich schau ich sie, wie jauchzend umb ihn gehn v. 7. höhn v. 9. zu Trost, durch Tod zu Gott v. 11. Trotzt Feinde! jagt mich aus! versperrt mir eure Thüren v. 12. Wenn jenes Thor aufgeht v. 14. Ich kan den Schatz doch nicht, der darinn ist, verlieren.

5. Am tage Johannis des Euangelisten. Johan. 21. [F2]

Sagstu der welt ade? sol CHRISTVS gantz allein
Der grundt sein, drauf du wilt die keusche liebe setzen?
So mus dich, wen er ruft undt fragt, kein trawren letzen,
Du must der Menschen hass, du must die grimme pein,
Schmertz, plagen streich und schmach, du must schläg band und stein,
Wormitt der Teufel pocht, fur lauter wollust schätzen,
Ja wen die feind auf dich, gleich alle länder hetzen.
Doch mustu trew im ampt, und unerschrocken sein.
Vor da dein junger geist vom fewr der welt entbrennet:
Bistu baldt hin baldt dort in eigner lust gerennet,
Wo frewdt undt eitel ehr, die strasse dir gezeigt.
Itzt tritt den rawen pass, undt lern in keten gehen,
Hin wo der holtzstos brent, wo hohe creutze stehen,
Ja stirb dem der fur dich vom holtz sein haubt abneigt.

V. Auff den Tag Johannis des Evangelisten. Johann. 21.

v. 1. ist Christus v. 2. der Grund, auff den du wilst v. 5. Schläg, Elend, Band und Schmach, du must Schmerz, Angst und Stein v. 8. Doch must du allzeit treu und v. 9. von heisser Lust entbrennet v. 10. Bist du nach eignem Sinn bald hier bald dort gerennet v. 11. Wo eitel Freud und Ehr v. 13. wo hohe Pfäler stehen v. 14. Da stirb dem der sein Haupt dir von dem Creutz herneigt.

[F2^{2}] 6. Am tage der unschuldigen Kindlin. Matth. 2.

Nicht' klage Rachel nicht! ob gleich die zartte reben,
Dein schönste Kinderlin, im früling ihrer zeit
Von mehr als grausen sturm, der schvverter abgemayt
Doch ist's noch gantz nicht aus! ach travvre nicht! sie leben.
Die lämblin so ihr blut furs vvehrte lamb gegeben,
Sindt itz nach kurtzer angst, und kaum erkandtem leidt,
Im evvig festen sitz der grossen herlikeit,
In der sie Gottes raht, undt hohes lob erheben.
O selig, vver noch eh der mundt kan Christum nennen,
Die glieder vor ihn gibt, vver aus der mutter schos
Die märter cron ergreift, und tritt ins himmels schlos!
O selig vver noch, eh er seinen feindt kan kennen,
Schon übervvunden hatt, vver eh er sunde spürt
Vnd eh er vveis vvas todt, von beiden triumphirt.

VI. Auff den Tag der unschuldigen Kindlein. Matth. 2.

v. 2. Die Kinder deiner Brust im Auffgang ihrer Zeit v. 3. grausem v. 4. Es ist so gantz v. 7. In dem besternten Sitz v. 8. In dem sie v. 10. Marterkron

7. Am tage der Taufe IESV. Matth. 3. [F3]

Der mehr als engelrein, dem aller himmel heer
Mitt zittern ehr erzeigt, lest sich aus Jordans flüssen,
Zur reinigung der vvelt, durchs dieners handt begissen
Vnd stift ein vvasserbadt, ein nevves gnaden meer.
Hier mus vvas garstig ist, hier mus vvas eisenschvver
Auf unsern hertzen liegt, alsbaldt zue grunde schissen.
Dis ist der seelen brun' den IESVS auf mus schlissen.
Das uns kein grevvel schlam, kein laster mehr versehr,
Doch vvil er nicht allein mitt vvasserströmen tauffen,
Er vväscht mitt fevver undt geist, den ihmb ervvehlten hauffen.
VVer zvveifell denn, das er der erden Heiland sey?
Es zeugt der vvahre geist! man hört in lüften schallen,
Das dieser selbst der Sohn, der einig Gott gefallen,
Der vvas der Sathan bindt macht sauber frisch und frey.

VII. Auff den Tag der Tauffe JEsu. Matth. 3

v. 3. Für diß was unrein ist v. 4. Vnd stifft ein Segensbad v. 5. Hir muß was schändlich ist v. 6. Auf Menschenherzen ligt v. 7. wil schlissen v. 8. kein Laster-Kost verzehr. v. 10. mit Flam' und Geist v. 11. Wer zweifelt denn daß Er der Heyland sey? v. 14. Der alle, die beflecket, macht rein und Sünden frey.

[F3[2]] 8. Am tage der bekehrung Pauli. Matth. 19. Act. 9.

Der, so der menschen hertz eh als man meint, vervvendt,
Hatt oft der feinde zorn, undt ungestümes pochen,
Vndt das schon blosse schvverdt im augenblik zubrochen.
VVer seine stachel leckt, nimbt schnel ein bluttig endt!
Ob gleich der grimme Saul vor lauter toben brent,
Hatt doch, eh den er recht der Christen blutt gerochen,
Sein mutt sich unversehns vor Gottes plitz verkrochen.
Sein schnarchen ligt im staub, sein augen sindt verblendt!
Ja, vvas noch mehr, der mensch, so mitt creutz, bandt und plagen,
Sich vvieder Christum setzt, lernt nichts als Christum sagen,
Vndt breitet Christi ruhm vor allen printzen aus.
So sturtzt der grosse Gott auch alle die dich letzen,
Vndt vvil dir hundertfach, vvas ihr geitz raubt, ersetzen.
Drumb leid, und las fur ihn, kindt, vater, freundt undt haus.

VIII. Auff den Tag der Bekehrung Pauli. Matth. 19. Act. 9.
v. 3. in einem Nu zubrochen v. 4. nimbt ein erschrecklich End
v. 8. fällt in Staub, sein Auge wirdt geblendt v. 9. der Mann

9. Am tage der reinigung Mariae. Luc. 2. [F 4]

Mein Herr, auf den ich travv. der du den blinden scharen!
Dem armen heiden volck, hast deine trevv ervveist.
Vndt vvas dein vvahrer mundt versprochen, var geleist!
Las nun den müden knecht in stillem fride fahren.
Bind meine Seele los, las nach den trüben jahren
Mich selig schlaffen ein, vvie mich dein gnadengeist
Versichert vveil ich nun, dis vvas der Himmel preist
Vnd vvas die Seelen heilt, die kranck in sunden vvahren.
Mitt diesen augen schavv. Ich schavv den mittler an.
Ich schavv die frevvden quell die mich erquicken kan.
Vnd die mitt vollem strom durch alle lande dringet.
Ich schavv der erden trost! ich schavv das helle licht,
Das durch die finster nacht des schvvartzen todes bricht,
Vndt das zum himmelschlos mich vveg vom irrveg bringet.

IX. Auff den Tag der Reinigung Mariæ. Luc. II.

HErr! der du dich der Menschen blinden Schaaren,
Die Nacht und Tod erschrecket
Nunmehr entdecket,
Laß deinen Knecht in stillem Fride fahren:
HErr nim' mich hin: Laß nach den trüben Jahren
Mich loß! weil der erwecket
Der, was beflecket
Abwäscht und heil't, die, die schon auff der Bahren.
Mein betrübtes Angesicht
Sibt das edle Lebens-Licht
Das du bereitest hast: es sibt die neue Sonne!
Den Trost, der uns erquicket
Wenn Noth, und Sterben drücket
Es sibt Israels Ehr, und aller Völcker Wonne.

[F4[2]] 10. Am tage Matthiae. Matth. II.

Hört vvie die vveisheit ruft, hört vvie die liebe schreit:
Kombt alle, komt, die angst, die ach undt vveh verzehret,
Ihr die die hartte last der grossen schuldt beschvveret;
Kombt die ihr bebt in noht, undt sinckt in travvrikeit.
Kombt die ihr irre geht, in schvvartzer dunckelheit.
Kombt die der grimme zorn, des höchsten scharf versehret!
Hier vvirdt euch labsal, trost, frid, frevvde, lust, bescheret,
Hier ist der freystadt schlos: hier ist evvr heil bereit.
Nembt vvillig auf mein joch, undt lernt nach meinen sitten.
Sanft gegen menschen sein, in demutt Gott erbitten
So vvirdt gevvünschte ruh umb evvre seelen sein.
Dis joch ist mehr als süss, die last ist leicht zu tragen:
Doch hatt die kluge vvelt mein lehren ausgeschlagen.
Drumb zeig ich mich der schar, die arm, schlecht schvvach und klein.

X. Auff den Tag Matthiæ. Matth. II.

v. 1. Hört an die Weißheit rufft, hört an v. 6. hat verzehret v. 8. und euer Heyl bereit v. 11. umb euer Seelen stehen, v. 12. und mehr als leicht zu tragen v. 14. Drum zeig ich denen mich die arm und schlecht eingehn.

11. Am tage der verkundigung Mariae. Luc. I. [F5]

Nun jauchtze, vvas vol angst! nun frevv sich, vvas vol schmertzen!
Der Vater aller ding hatt seinen eid bedacht!
Sein Engel hatt die post der keuschen mutter bracht.
Sein Engel der nicht mehr die gantz erstarten hertzen
Vom paradis ausjagt. VVas Eva zu verschertzen
Im gartten willig vvar, bringt durch des höchsten macht
Die Jungfravv vvider vor, die meiner sunden nacht,
Gebiert die gnaden Sonn, und Himmellichte kertzen.
VVeil Adam vol von stoltz, vvolt gleich dem Höchsten sein:
VVirdt uns der Höchste gleich, undt zeucht bey menschen ein,
Vol demutt, freundlikeit, zvvar arm, doch reich von gaben.
O Jungfravv vol von ehr! vol gnad! vol heilikeit!
O spigel reiner zucht! o blum der letzten zeit!
VVie hatt, vvas nidrig vvar, der Herr an dir erhaben.

XI. Auff den Tag der Verkündigung Mariae. · Luc. I.

v. 1. nun singe was voll Schmertzen! v. 2. Der dreymal grosse Gott hat v. 5. Jagt aus dem Paradiß. v. 6. Mehr denn zu willig war, bringt v. 8. Gebährt v. 9. Weil Adam wolt' aus Stoltz dem Höchsten gleiche seyn; v. 12. und Gnad! und Heilikeit! v. 13. o Blume letzter Zeit!

[F5²] 12. Am andern Ostertag.

Hertz löbster IESV schaw, wie schon der tag erblast,
Die Sonne rent ins Meer, der abendt ist vorhanden,
Man sicht die werk der nacht, die teufel schwartzen schanden,
Mit hauffen brechen an, man fuhlt der plagen last:
VVeich doch nicht lebens licht bleib deiner kirchen gast.
VVer wirdt von deinem Creutz, von deinem todt undt banden,
Vom leiden was verstehn, undt wie du auferstanden,
Im fall die finsternus nun alle landt umbfast.
Ach eyle doch nicht weg, du kanst uns klärlich lehren,
VVie du versprochner Helt, durch schmach zu hohen ehren,
Durch's creutz zur cron, durch schmertz zur freud gegangen ein:
Baldt wirdt, was kalt wie eis, von deiner lieb entbrennen:
Baldt wirdt dich unser sin in rechter andacht kennen.
VVir werden klug in dir, undt durch dich lebendt sein.

XII. Auff den andern Ostertag. Luc. XIV.

v. 2. verhanden v. 3. Die Wercke trüber Nacht v. 4. Die Laster brechen ein, man v. 5. Bleib bey uns Lebens=Licht v. 8. Wofern die Finsternüß v. 11. durch Schmertz in Thron dich eingesetzt, v. 14. Durch dich lebt was erbleicht, was traurig, wird ergetzt.

13. Am III. Ostertag. [F 6]

VVie oft, mein licht, wie oft umbringt mich angst und weh!
VVie oftmals will mir trost, undt glaub, undt mutt zerrinnen?
VVie oftmals kan ich mich vor schmertzen kaum besinnen.
VVie oftmals ruff ich schon, mein leben nun Ade.
Doch wen mich deucht, wie ich im elendt itz vergeh.
Vndt meine das mich wirdt kein mittel retten können
So werdt ich deiner hulff und gegenwart recht innen,
Den zeigstu mir die handt drin ich geschrieben steh:
Den sagstu wie der zorn des höchsten abgelehnet
VVie Gott im fridt mitt mir, und wie du mich versöhnet.
Den lern ich das ich fleisch, gleich deinem fleische sey.
Las, wen ich nichts mehr schaw, mich deine wunden schawen,
Vndt wen dem blöden geist wirdt vor dem tode grawen,
So schrey mir friden zu, und mach mich jammers-frey.

XIII. Auff den dritten Ostertag. Luc. 14.

v. 5. dünkt, daß ich v. 6. Vnd meyne daß vor mich kein Mittel zu gewinnen, v. 8. Vnd daß in deine Hand ich eingeschrieben steh! v. 10. Wie Gott mit mir zu frid' v. 14. So steh! O höchster Trost der schwachen Seelen bey.

[F6²] 14. Am tage Philippi und Jacobi. Johan 14.

Schlag alle trübe furcht aus deinen sinnen,
Du kleiner hauff! vver seinem Christo travvt,
Dem ist die sicher vvohnung schon gebavvt,
In Gottes haus, die keine schvvefel rinnen,
Vndt Hellensturm, und Teufel brechen können.
Alsbaldt dir von den donnervvolcken gravvt,
Alsbaldt dein aug, der feinde rüstung schavvt:
Fleuch strack, undt halt dich steif, in diesen zinnen.
Dein IESVS ist der vveg, du kanst nicht irren:
Er ist die vvarheit, so dich nimmer mehr
Mitt falsch-ertichten VVorten kan vervvirren.
Drumb glaube fest, dein IESVS ist das leben,
Ob gleich der todt raubt dieser glider ehr
Er vvird dir dort die schöner vvidergeben.

XIV. Auff den Tag Philippi und Jacobi, Johann. 14.

v. 2. Du kleine Schaar! v. 3. Dem ist die feste Wohnung auffgebaut v. 7. Vnd dein Gesicht der Feinde v. 8. So fleuch und halt dich steiff zu diesen Zinnen. v. 10. die dich v. 14. Er wird sie dir dort schöner widergeben

15. Am andern Pfingstage. Johan 3. [F7]

Der ewig trewe Gott, hatt die nichts wehrte welt
Aus heisser lib so hoch, in seinem sin geschätzet,
Das er sein einig kind dafur in todt gesetzet,
Zum heil, trost, raht und schutz, zum tewren lösegeldt.
WEr sich mitt festem ernst an diesen mittler hält,
Den wird kein untergang, kein hellensturm verletzen,
Er wird im frewden schlos des himmels sich ergetzen
Wen nun der erden baw im letzten fewer verfelt.
Gott hatt uns nicht sein kindt zur straffe senden wollen,
Sein kindt, durch das wir frewdt und heil erlangen sollen.
WEr standthafft auf ihn trawt, den schreckt sein urtheil nicht.
WEr diese hulff ausschlegt, undt sich mitt groben sunden
Dem prinz der fünsternus noch fester wil verbinden,
Bleibt ewig schwer verdampt, und schawt kein himmels licht.

XV. Auff den andern Pfingst=Tag. Johan. 3.

v. 2. So hoch aus heisser Lib' in v. 3. für sie dahin gesetzet v. 4. Sein Kind der Erden Heil und Rath und Löse=Geld. v. 6. den hat kein Vntergang, kein Höllen=Sturm verletzet v. 7. stets ergetzet v. 8. in letzten Brand einfält. v. 12. durch grobe Sünden v. 13. Wil mit Beelzebub und Belial verbinden

[F7²] 16. Am dritten Pfingstag. Johan. 14.

VVer durch die thur nicht kombt, vver ander vveg erdencket,
Vnd hindervverts steigt ein, thut vvie ein rauber pflegt,
Der vvüttend umb sich greift, undt in die herde schlegt,
Der geitz und rasens voll manch schaff zu tode kräncket.
VVer aber recht zum thor, sich unerschrocken lencket,
Der der ists auf des vvort sich jedes lämblin regt,
Der ists der rechte lieb zu meiner herden tregt,
Der furht sie, vvo vol gras der berg ins thal sich sencket.
So spricht des Höchsten Sohn, der selbst die rechte thur.
VVer durch ihn eingeht, lebt und vvirdt auch fur und fur
Gevvundtschte Seelen ruh und gutte vveide finden.
VVer vor, undt ohn ihn kombt, thutt vvie die vvölffe thun,
Die vvurgen, vveil bey nacht die muden Hirten ruhn,
Vndt vven der tag bricht an, aus furcht der straff, verschvvinden.

XVI. Auff den dritten Pfingst-Tag. Johan. 14.

v. 1. Wer durch das Thor nicht geht, wer falsche Weg' erdencket v. 2. einfällt, thut als v. 4. Vnd rasend manches Schaff aus Geitz zu Tode kräncket. v. 5. Wer aber zu der Thür, sich v. 6. dessen v. 7. Wer unverfälschte Gunst zu meiner Heerde trägt v. 8. wo das Feld die feiste Weide schencket. v. 13. So würgen v. 14. Vnd wenn der Tag anbricht, aus Furcht in eyl verschwinden

17. Am tage Johannis des Tauffers. Luc. I [F8]

Der lichte morgenstern dringt durch die trübe nacht!
Die gnaden Sonn ist nah! last uns den höchsten loben,
Der unser freyheit lust nicht länger hatt verschoben.
Vndt uns ein horn des heils in Davids haus gemacht.
Was seiner prister mundt, was manch Prophet vorbracht:
Wirdt wahr, er bricht entzwey der stoltzen feinde toben
Itz funckelt seine gunst, undt jamrig sein, von oben.
Er hatt den tewren eidt. des bundes pfandt bedacht.
Ihm dint, so lang euch scheint die helle lebenskertzen,
Von furcht undt banden frey, mitt heilig-reinen hertzen.
Geht vor ihm her, undt bähnt der rawen wege pfadt.
Ruft: schawt! das Heil ist dar, der abgrund höchster güte
Steckt seine stralen aus. Geht von der todten hütte
Itzt, weil der tag bricht an, in Gottes fridenstadt.

XVII. Auff den Tag Johannis des Täuffers. Luc. I.

v. 1. güldne v. 2. Nah ist die Gnaden-Sonn! last uns den HErren loben v. 3. Der unser Freyheit nicht hat länger auffgeschoben v. 5. Nun wird erfüllt was längst aus Gottes Rath vorbracht v. 6. Der Höchste bricht entzwey v. 7. leuchtet seine Gunst und treue Treu von Oben. v. 13. aus der Todten Hütte v. 14. Das Licht anbricht

[F8²] 18. Am tage Petri undt Pauli. Matth. 16.

Nicht irgendt ein Prophet, nicht der ans Jordans strande
Mitt vvasser hat getaufft, nicht der den Himmel schlos,
Vndt lichte flammenström auf seine feinde gos,
Den Gott im fevvr abholt, bricht deine schvvefelbande.
Des Höchsten grosser Sohn gibt selbst sich dir zum pfande,
Vndt burgt fur alle schuldt. Er läst des Vatern schos.
Er macht durch seine pein dich deiner straffen los.
Sein spott tilgt deine schmach, sein mangel deine schande.
Dis ist der rechte fels, drauf seine kirch gegrundet,
Die nicht der hellen reich, die nicht der Teufel macht
Je übervvinden kan, vor der der feinde pracht,
List, toben, neid und sturm, hass, pochen, trotz verschvvindet.
Dis ist der Himmel selbst. VVehn IESVS hier los spricht.
VVird los, und vven er bindt, erlangt die freyheit nicht.

XVIII. Auff den Tag Petri und Pauli. Matth. 10.

v. 3. Feuer Ström v. 4. in Glut abholt v. 5. zu Pfande v. 9. Auff diesem Felsen steht die Kirche fest gegründet. v. 12. Sturm, und Haß und Trotz verschwindet. v. 13. Da ist

19. Am tage der Heimsuchung Mariae. Luc. 2. [G]

Auf, auf mein hertz! auf, auf den Herren zu erheben!
Der brunquell meiner freud sol Gott der Heilandt sein.
Gott der mit seiner trevv, mitt seiner gnadenschein
Mich dürftige bestralt, mich todte heissen leben,
Es vvird mein hoher ruhm in aller lippen schvveben,
VVeil er so hohe ding mir die ich arm undt klein
Vom himmell ab ervveist. er ist's der gantz allein
In almacht heilig heist, der fur undt fur vvil geben.
Sein arm reicht treflich vveitt, undt greift die stoltzen an,
Das sie vvie sprevv vergehn, vver ist der bleiben kan
VVen er der fursten pracht mit cron undt thron umbstürtzet,
Vndt vvas im staub erhöht! Er fült manch vvüstes haus,
Vnd macht die reich sind, arm: Sein trevv ist keinmal aus:
Ja, vvas er einmall spricht vvirdt nimmermehr verkürtzet.

XIX. Auff den Tag der Heimſuchung Mariæ Luc. II.
v. 1. Auff meine Seel: Laſt uns den HErren hoch erheben! v. 2. Die Brunnquell meiner Luſt ſoll Gott mein Heylandt ſeyn. v. 5. ſteter Ruhm auff allen v. 6. an mir, die Arm und Klein v. 7. Die ſeine Magd, erzeigt. v. 10. hingehn v. 12. Was in dem Staub v. 13. Die Treu hat keinmal aus. v. 14. So wenig als ſein Wort, wird ſeine Krafft verkürtzet

[G2] 20. Am tage Mariae Magdalenae. Luc. 7.

Die threnen, so du schawst von diesen wangen flüssen.
Dringt ernste rew, doch mehr entbrandte liebe vor,
Die, so zu Christi stimb verstopft hertz mundt und ohr,
Kombt itz, und felt vol angst zu seinen zartten füssen.
5 *Die augen, die sie sonst lies hin undt wieder schissen.*
Schawn trawrig under sich, und durfen nit empor.
Die har, der geilheit netz, drin viler laster chor
Manch hertz verwirrt, lernt itz die keuscheit selbst einschlissen.
In dem sie Christi fus mitt heissen zehren netzet,
Hatt Christus aller schuldt undt sünde sie entsetzet.
Sie macht des Herren füs, er ihre Seele rein.
Sie rührt den artz kaum an, er heilet ihre wunden,
Sie windt ihr har umb ihn, undt wirdt doch selbst verbunden
Sie salbet seinen leib, er stillet ihre pein.

XX. Auff den Tag Mariæ Magdalenæ Luc. 7.

v. 1. die du schaust v. 2. entbrante Lib', hervor v. 3. Die offt vor Christi Wort, verstopffet Hertz und Ohr v. 4. vor Angst v. 5. die sie liß bald hin bald wider schissen v. 6. Sehn traurig unter sich, ihr Seufftzen steigt empor v. 7. Das Haar der Unzucht Netz, der Mund des Hertzen Thor v. 8. Das Geile fing, lernt

21. Am tage Jacobi des Apostels. Matth. 20. [G2]

Im fall du frölich wilt dort stets bey Christo sitzen.
So nimb sein hartes Creutz mitt frewden mutt hier auff.
Den lohn kriegt niemand zwar, der nicht durch schweis undt lauff
Das weite ziel erreicht, wenn nicht die dornen ritzen.
Bricht schwerlich rosen ab. du must im kampffplatz schwitzen.
Du must der schwerter grimm, du must der plagen hauff.
Den gall und wermutt kelch. die rote marter tauff.
Nichts achten, wo du trachst nach dieses berges spitzen.
Wehm hier der blinde neidt der welt zu hertzen geht.
Wehr fleucht wens streitten gilt, wer nicht die prob aussteht.
Wer nicht sein eigen fleisch. und stoltzen geist kan fangen.
Wer nicht in kämpfen sigt, wer nicht sein haupt auffhebt
Je mehr die angst ihn druckt, wer nicht im sterben lebt,
Wirdt nicht des glaubens schilt, die ehrenkron erlangen.

XXI. Auff den Tag Jacobi des Apostels. Matth. 20.

v. 1. wilst dort bey dem HErren sitzen, v. 5. Du must hir kämpfend schwitzen v. 10. wer nicht die Prüff' aussteht, v. 13. wer nicht auch sterbend lebt

[G2²] 22. Am tage Laurentii. Johan. 12.

VVen nicht das vveitzen korn, ins grab der erden felt,
Vndt sich den schnellen zahn der fäule läst verzehren.
So kan es keine blutt, auch keine frucht gevvehren.
Ob's schon viel samenskraft und vvachsthumb in sich helt,
Doch vven der ackersman die reiche saat anstelt.
Vndt es dem boden travvt, mus eilendts sich verkehren
VVas todt und unvvehrt vvar. Man schavvt die feiten ähren,
Man schavvt der hälmer zahl vorkeimen auff die vvelt.
So vver sein liebes fleisch vor Gott nicht auff- vvil setzen:
VVirdt vvas er schonen vvill durch höchste noth verletzen.
Hier gib, verleur, und lass dort bringts Gott reicher ein.
VVer Christo trevvlich folgt, vver durch schmach angst undt streiche,
Vndt todt ihm ehnlich vvirdt, soll dort in frevvdenreiche,
In ehr, lust, frevvd undt vvonn ihm evvig gleich auch sein.

XXII. Auff den Tag Laurentii, Joh. 12.

v. 4. Ob es schon Safft und Krafft und Saamen in sich hält v. 10. Dort komt es reicher ein v. 13. sol in dem Freudenreiche v. 14. In Ehren, Lust und Wonn' ihm ewig gleiche seyn.

23. Am tage der Hinfahrt Mariae. Luc. 10. [G3]

VVas nutzt es sich mitt sorgen viel bemühen?
VVas hilfts in stetten kummer tag undt nacht,
Gespannet sein bis das die grimme macht,
Des todes heist ins schwartze grab uns flihen
Recht selig ist dem IESVS hatt verlihen
VVas nötig nur, der was die welt hoch acht
Mitt recht erleuchten sinnen steiff verlacht,
Vndt einig sitzt zu seines herren knien.
VVer da die höchste weisheit höret lehren,
Hatt seiner seel das beste theil erkiest.
Drumb mag ihn keine noth noch angst verschren.
VVehm sein los schon ein gutt theil zuerkennet;
VVer CHRISTI leib recht einverleibet ist,
Bleibt ewig dran verknupft und unzertrennet.

XXIII. Auff den Tag der Hinfahrt Mariæ, Luc. 10.

v. 2. hilfft v. 4. Des Todes, uns ins schwartze Grab heist fliehen v. 8. Wer einig ruht bey v. 10. Hat schon vor sich das v. 11. Drumb mag ihn keiner Sorgen Angst versehren v. 12. Der dem sein Loß schon hat sein gut Theil zuerkennet v. 13. hir einverleibet ist v. 14. Wird von ihm durch kein Ach! noch Trotz noch Weh getrennet.

[G3²] 24. Am tage der verklärung Iesv. Matth. 17.

Gleich vvie das heill der vvelt mitt hellem glantz umbgeben
Auff Thabors spitze steht, vvie seiner kleider licht,
Mitt klaren stralen blendt der jünger angesicht,
So scheint, vver Christum libt, in nevv verklärtem leben.
Hier schavvstu den Thesbith und Mosen einig schvveben,
Der eilends doch verschvvindt, dortt flihn die engel nicht,
Dortt ist der Menschen hauff der nicht von sterben spricht,
Dort sind die Gottes trevv mitt freyem mundt erheben.
Hier hatt des Himels furst mitt vvolcken sich umbdeckt,
Hier vvirdt durch seine stim der jünger furcht ervveckt:
Dort hörtt man vvie er tröst, dort kan man klar ihn schavven.
VVen hier ein augenblick, so frölich Petrum macht:
VVas vvird vvol evvig thun? Drumb eilt ihr leut und vvacht,
Vnd last uns frölich dortt, nicht hier die hutten bavven.

XXIV. Auff den Tag der Verklärung JEsu. Matth. 17.

v. 3. Hell-Stralende verblend't v. 5. Hir schaust du Mosen nur mit dem Theßbiten schweben v. 6. Kaum einen Augenblick v. 7. Dort ist der Hauffen der geheime Ding' ausspricht v. 8. Gottes Ruhm v. 10. Der Jünger Hertz erschreckt v. 11. Dort hört man seinen Trost v. 12. Wenn hir ein einig nun, so

25. Am tage Bartholomaei Luc. 22. [G4]

Las fürsten auff der vvelt mit grossen namen prangen:
Ihr diamanten glantz, ihr rotte purpur zier,
Ihr vvolust, macht und gutt, ist rauch und dunst fur mir,
Der, vven ein vvind entsteht, ist augenblicks vergangen
VVer das besternte schlos, vver kronen vvill erlangen,
Die keine zeit abnimbt; vver frölich fur undt fur
VVill herrschen; geh den vveg durch die gedrange thur,
Die uns schleust demutt auff. Doch vver nur an vvill fangen:
Vnd nicht die reis ausdaurt: thut vvas er thut umbsonst.
Du must den ravven pfadt, du must der nebel dunst,
Vndt vvas mehr schrecklich scheint, mitt starckem mutt ertragen.
VVer CHRISTI blutschvveis schavvt, schavvt entlich Christi sieg,
VVer trevv helt bis in todt, soll nach dem savvren krieg
Von frevvde, ruh undt lust, von lohn undt jauchtzen sagen.

XXV. Auff den Tag Bartholomaei, Luc. 22.

v. 2. ihr eitle Purpur Zir v. 3. Vnd Wollust v. 4. ist unversehns vergangen v. 7. muß den Weg v. 8. Die Demuth auffschleust gehn v. 9. thut was er thut vergebens; v. 10. du mußt Gefahr des Lebens, v. 11. Vnd was mehr schrecklich scheint, ertragen mit Gedult v. 12. Sigen v. 13. Wer treu biß in den Tod singt nach dem sauren Kriegen v. 14. Von Freude, Ruh und Lust, frey von Tod, Hell und Schuld

[G4[2]] 26. Am tage der enthauptung Johannis. Matth. 14.

Ist dis der danck der vvelt, ist dis der vvarheit lohn:
O Edler Morgenstern! o höchster der Propheten!
Vnd läst Herodes dich, fur deine lehre tödten?
Vndt bringstu mehr nicht vveg als diese märtyr cron?
Ja freylich hier ist nichts, als kercker, streich undt hohn,
Als undanck fur uns dar, bis das nach tausendt nöthen,
VVir entlich erdt und schvvertt mitt unserm blutt erröten,
Gleich solchen die sich mühn zu sturtzen printz undt thron.
Doch sey getrost mein hertz, die dich zu plagen dencken,
Thun nichts als das sie selbst, sich in die helle sencken,
VVer dir die vvelt schleust zue, schleust gleich den himmell auff,
Zum leben fuhren dich, die dir dis leben nehmen.
VVer dich auff erden schmäht mus evvig dort sich schämen.
Dis ist der muden ruh: vvas mud', erlost vom lauff.

XXVI. Auff den Tag der Enthauptung Johannis. Matth. 14.
v. 4. Märter Kron v. 8. Als Leute die verletzt der hohen Printzen Thron v. 11. Welt zuschleust v. 13. wird ewig v. 14. Der schafft ja Müden Ruh, wer sie führt aus dem Lauff.

27. Am tage der geburt Mariae. Matth. I. Esaiæ. II. [G5]

Als Jessen grosser stam, gleich ob er gantz erstorben.
Schier ohne zweige stundt, scheust eine rutten vor,
Vndt tregt die hohe frucht das heil der welt empor
Die alles lebendt macht, was bis in todt vertorben.
Auf dieser ruht der geist, der ewig Gott gewesen.
Der dreymall weise geist: der einig dis versteht
Was niemandt lernen kan, des raht die berg erhöht,
Vnd meer undt welt gab an, durch den was schwach genesen,
Durch dehn wirdt Davids kindt, nicht nach dem ansehn richten.
Nicht nach des pöfels wort, er wirdt der armen recht
Der müden tröster sein, er wird was krumb ist schlecht.
Was denckel offenbar, was langsam eilends schlichten.
Er ist der frommen ros sein scepter schlegt und bricht
Was gottlos; wie die ros woll reucht, undt heftig sticht.

XXVII. Auff den Tag der Geburt Mariæ. Matth. I. Esaiæ II.
v. 1. Da v. 3. Vnd trug v. 4. was in den Tod verdorben v. 7. der Felß und Berg' erhöht v. 8. und Welt angab v. 13. Er ist den Rosen gleich, sein Zepter stärckt und bricht v. 14. Gleichwie ein Rosen-Zweig wol reucht, und heftig sticht.

[G5[2]] 28. Am tage Matthaei. Matth. 9.

Wie lange wiltu noch im zollhaus dieser welt
Im platz der eitelkeit, des Teufels sein leibeigen?
Mag dieser treüme dunst, die geitz undt lust dir zeigen,
Der strick undt fessel sein, drin dich die sündt auffhelt?
Ach eile! reis dich los! itz kombt der Heiland an!
Itz rufft undt sucht dich der, so alle will befreyen,
Der uns von schuldt entbindt, der willig zu verzeihen,
Der auch was kranck undt todt baldt lebend machen kan.
Las dein erkratztes gutt, undt die nicht rechten schätze,
Fleuch den verfluchten standt, drin Gottes huldt verschertzt,
Fleuch der nicht fromen raht, der ubertretter plätze.
Wehn aber der verlust nichts gutter gütter schmertzt,
Wer nicht wen Christus rufft: kom folge mir, auffsteht,
Wird hören das er schreyt, ihr übelthäter geht.

XXVIII. Auff den Tag Matthæi. Matth. 9.

v. 1. Wie lange bleibst du in dem Zollhaus v. 2. Dem Platz .... gantz Leibeigen v. 4. an dem dich Sathan hålt? v. 14. Wird hören jene Stim' ihr Vbelthåter geht.

29. Am tage Michaelis. Apoc. 12. Matth. 18. [G6]

Wer dortt im höchsten thron im schlos der Herlikeit
Will über alle gehn: mus hier der kleinste heissen.
Die sich der demutt nicht mitt gantzem ernst befleissen:
Verkäuffen ihre Seel in tausendtfaches leidt.
Wen schon der rotte drach, sambt seinen scharen streitt,
Vndt wieder Gott sich lehnt: mus seine krafft zureissen.
Man schawt was an ihm hing mitt ihm vom himmel schmeissen,
In abgrundt aller angst, auf ewig stette zeitt.
Drumb mach dich selbst nicht gros, schaw das du keinem schadest,
Vndt durch dein ärgernus dir frembde schuldt aufladest:
So wirdt der Engell hauff umb deine demutt sein.
Der Engel, die dir hier in demutt dinst erweisen.
Drumb, so du wilt ins haus der reinen Geister reisen,
So nimb auch demutt an, und werd' hier Engel rein.

XXIX. Auff den Tag Michaelis Apoc. 12. Matth. 18.

v. 1. Wer in des Höchsten Thron dem Schloß v. 7. mit von dem Himmel v. 9. Drumb mache dich nicht groß v. 13. Mensch, so du wilt v. 14. und halt dich Engelrein.

[G6²] 30. Am tage Simonis Judæ. Joh. 15.

VVen dir der Erden volck mitt heis entbrandtem neidt,
Mitt überhäufftem hass, mitt mordt undt schvverdt zusetzet,
Denck frölich das sie hat den Herren gleich verletztet.
Man schenckts den knechten nicht, vven auch der Meister leidt.
VVie vviltu ruhig sein, vvo nichts als scharffer streit?
VVen fleisch, vven augenlust, vven hoffart dich ergetzet,
So vvürde freilich vvoll dein ansehn hoch geschätzet:
Nun bistu nur ihr spill, ihr nichts, ihr eitelkeit,
Doch dis geht alles vor das sie nicht IESVM kent,
Vnd niemals kan verstehn, das IESVS selig nennt,
Die hier ein jammerspiel, ein fluch undt schevvsall scheinen.
Die sindt recht jammers-vverth, den Christus ihre noth,
Ihr blindt, ihr irrig sein, ihr freveln vvider Gott
So eigentlich entvvirfft, undt doch sich selig meinen.

XXX. Auff den Tag Simonis Judæ. Johann. 15.

v. 1. Wenn dir die blinde Welt mit v. 3. So dencke daß sie hat v. 5. wilst v. 8. Nun bist du nur ihr Spil, und ihre Nichtikeit

31. Am tage aller Heiligen. Matth. 5 [G7]

O selig wer recht arm, auf Christum einig trawet!
Sein ist der Himmel reich! o selig dessen mutt
Vol sanfter geister liegt! sein ist der erden gutt.
O selig dem hier stets vor schweren straffen grawet,
Der nichts als klagen kan! Gott der sein elendt schawet.
Wischt endtlich von ihm ab die herbe threnenflut!
O seelig den nur dürst in allem was er thutt
Nach recht und heilig sein, der nur auff tugend bawet!
Sein wündtsch wird reichlich voll. O seelig wehm die noht
Des nechsten bricht durchs hertz! sein jammert warlich Gott,
Gott, den ein reiner Geist von angesicht wirdt kennen.
Gott, der was friden libt, sein kindt heist, der sein schlos
Dem aufschleust, der hier offt umb warheit leidt anstos.
Gott, der was man hier schlegt, und schmäht, wird selig nennen.

XXXI. Auff den Tag aller Heiligen. Matth. 5.

v. 7. O selig wer nur ringt in allem v. 10. fürwar es jammert Gott v. 12. Der den so Friden libt sein Kind heist und sein Hauß v. 13. Dem auffschleust den man hir jagt umb die Warheit aus, v. 14. Der die man allhir schlägt

[G7^2] 32. Am tage der Kirchvveie. Luc. 19.

VViltu die gnaden Sonn, den Herren IESV sehn,
So las die zölnerbaud, die vverckstadt trüber sünden.
Er last sich nirgendt sonst den, auf dem creutzvveg finden.
Auf, auf, las hoff undt stadt, vveil's zeit ihn anzuflehn.
Ob glaub undt fleisch vvol klein, ob gleich die heuchler schmehn,
Steig seinen Creutzbaum auf, baldt vvirdt vvas hindert schvvinden,
Baldt vvirdt er dich anschreyn und aller schuldt entbinden,
Baldt vvird an deinem haus und seelen heil geschen.
Doch mustu vol von revv, vvas unrecht gantz vveglegen,
Vnd vom betrug abstehn vvofern sein reicher segen
Sol geben vvas dir fehlt, und abthun vvas dich kränkt.
Schavv doch o lebens licht auff meine bus undt zehren,
Eyl in dis enge haus des hertzens einzukehren,
Drauf sonst kein vvechter schavvt, undt Abraham nicht denckt.

XXXII. Auff den Tag der Kirchweyhe. Luc. 19.

v. 1. Wilst .... JEsum v. 2. So laß das Zölner Hauß die Werckstädt v. 3. denn auff der Creutzbahn v. 4. Stadt laß eigen Gutt und Lehn v. 10. Vnd von v. 14. Auff das kein Wächter siht und

33. Hofnung last nicht zu schanden vverden. Rom. 5 [G8]

VVeit ruhme vvas du vvilt! ich mus die Trübsal preisen,
Die trübsal die uns lehrt voll sanfter sinnen sein.
VVen aller plitzen macht selt häufig bey uns ein,
VVenn schier die matte seel vvill aus dem leibe reisen,
VVen uns die feinde nichts als fevvr undt räder vveisen,
Den schavvt ein stiller geist im mittell seiner pein,
VVie die ihm Gott erkiest nicht evvig stehn allein,
Vndt vvie er sie nicht stets mitt threnen pflägt zu speisen.
VVer den des Höchsten trevv einmall in angst erfährt,
Hofft jede zeit auff hülff, ob gleich der jammer vvehrt,
Obgleich das schvverdt entblöst, obgleich der holtzstos brennet.
VVer fest im unfall hofft, hatt, vven er frey, betracht,
Das hoffnung nimmermehr den Geist zu schanden macht,
Den Geist, den keine furcht, noch lust von Gott abtrennet.

XXXIII. Hoffnung läst nicht zu schanden werden. Rom. 5.
v. 1. wilst v. 4. Wenn schir die Seele gantz wil v. 5. nicht als Flamm' v. 6. Geist recht mitten in der Pein v. 7. Wie die die Gott v. 12. in Unfall

[G8²] 34. VVir haben allenthalben trubsall. 2. Cor. 4.

VVas haben vvir doch hier als trubsall, ach, undt bande?
Doch schmacht die seel in angst undt stettem travvren nicht,
Ob schon uns hertz und fleisch vor bangikeitt zubricht;
Reist kein verzvveifeln ein. VVir sindt der Menschen schande,
Man stöst als böse leutt, als dieb uns aus dem lande,
Vndt kränckt uns hier undt dar, doch vvill des Himmels licht,
Im Elendt bey uns sein, ob auch die vvelt uns richt.
Vndt gantzlich unterdruckt, doch leben vvir im brande.
VVir kommen keinmall umb, ob gleich des Herren todt
Durch so viel grimme pein, durch so viel grause noth,
Durch nicht erhörten zvvang stets an uns vvird ernevvet:
Soll doch, das herlich sein, das Christi Creutz ervvarb,
Der auch in groster quall im höchsten jammer starb
Nevv endtlich an uns sein, dis ists vvas mich erfrevvet.

XXXIV. Wir haben allenthalben Trübsal. 2. Cor. 4.

v. 8. wir leben in dem Brande. v. 12. Weil doch v. 13. in höchstem v. 14. Erneu't an uns, die nichts denn Angst und Creutz erfreuet.

XXXV. Absit mihi gloriari nisi in Cruce Domini nostri JEsu Christi.

Pocht auff eur Gold, auff die nichts wehrten Schätze!
Pocht Menschen auff eur nicht beständig Gutt!
Auff eure Macht die über Erd und Flutt
Den Zepter streckt, wie bald fällt ihr Gesetze!
Ein ander jauchtz', ein ander rühm', und wetze
Sein stoltzes Schwerdt auff schwacher Leiber Blutt
Vnd jener rühm' aus dünckel = vollem Mutt
Daß ihm die Weißheit selbst die Kron auffsetze!
Vergest der hohen Wort' und zarten Schönheit nicht
Sucht eur' Vhrahnen vor, und wo euch was gebricht
So last gelehrte Händ' auffs prächtigst euch außstreichen!
Mir ist auff Erden nichts als dessen Creutz bekant
Der sterbend sich durchs Creutz' am Creutz mit mir verband
Vnd mir sein Creutze schenckt zum treuen Libe = zeichen.

35. Beschlus Sonnet. [II]

Umbringt mit höchster angst, vertäufft in grimme schmertzen,
Besturzt durch schwerdt und fewr, durch libster freunde todt,
Durch blutverwandter flucht und elendt, da uns Gott
Sein wort, mein licht, entzog: als toller feinde schertzen
Als falscher zungen neidt drang rasend mir zu hertzen,
Schrib ich, was itz kombt vor, mir zwang die scharffe noth,
Die federn in die faust. Doch lästermäuler spott
Ist als der erste rauch undt bald entbrandte kertzen.
Ihr neider beist undt nagt, was nicht der windt anficht;
Was nicht der regen netzt bringt selten reiffe frucht.
Die ros ist immer dar mit dornen rings umbgeben.
Manch baum, der itz die äst hoch in die luft ausstreckt,
Lag als ein unnutz kern, zuvor mitt erdt bedeckt,
So, was ihr unterdruckt, wirdt wen ihr todt seidt leben.

XXXVI. Andreas Gryphius.

Vber seine Sontag- und Feyrtags Sonnette.

In meiner ersten Blüt', ach! unter grimmen Schmertzen
Bestürtzt durchs scharffe Schwerdt' und ungeheuren Brand
Durch libster Freunde Tod und Elend, als das Land
In dem ich auffging fil', als toller Feinde Schertzen,
Als Läster Zungen Spott mir rasend drang zu Hertzen,
Schrieb ich diß was du sihst mit noch zu zarter Hand
Zwar Kindern, als ein Kind, doch reiner Andacht Pfand,
Tritt Leser nicht zu hart auff Blumen Erstes Mertzen.
Hir donnert, ich bekenn, mein rauer Abas nicht,
Nicht Leo, der die Seel' auff dem Altar außbricht,
Der Märtrer Helden-Muth ist anderswo zu lesen:
Ihr die ihr nichts mit Lust als frembde Fehler zehlt
Bemüht euch ferner nicht: Ich sag' es was mir fehlt
Daß meine Kindheit nicht gelehrt doch fromm gewesen.

[H²] Threnen-Klage, aus dem XIII. Psalm.

I

Ach vvie lang! vvie lang! vvie lang! vvie lange.
VViltu du dich mein Gott, vveg von mir kehren,
Vnd mich keiner bitt gevvehren?
Ach vvie ist mir doch so hefftig bange,
Das du mich nun gantz aus deinem hertzen
Schleust, und in grundlosen schmertzen
Ohne trost versinken läst.
Soll ich den dein antlitz mehr nicht schavven?
Vnd ist gar vergebens mein vertrauen,
Das auf dich gebavvet fest?

II

VVie lang sol in tausentfachen plagen,
Vnter deines grimmes donnerkeilen,
Vnd der hellen schvvefelpfeilen
Ich mein immervvehrendt vveh beklagen?
Ach vvie lass ist meine Seel von sorgen?
VVeil sie plötzlich alle morgen
Angst und elendt überfelt,
Ist vvol eine trübsall zu ersinnen,
VVirdt man auch ein ungluck finden können,
Das mich nicht in klavven helt?

[H2] III

Doch ich möchte dies noch alles leiden:
Das sich aber meine feindt erheben,
VVeil ich mus im elendt leben;

Das so frölich jauchtzen, die mich neiden.
Dis dis vvill mir leib und geist durchdringen
Vnd mich zum verzvveifeln bringen.
Mein Gott! ach mein grosser Gott!
VVofern dein gemutt noch zu ervveichen:
VVofern eine gunst noch zu erreichen:
So hör und schavv meine noth.

IV

VVelt ade! nun ists umb mich geschehen.
Meine kraft vveicht, undt mein augen brechen.
Meine zung kan nicht mehr sprechen.
Der todt hatt mich ihmb zum raub ersehen.
O Herr einen stral nur deiner gütte.
Ich im finstern vvündsch, und bitte:
Geh mir auf du lebens licht!
Mein feind vvird es seiner macht zuschreiben;
VVo ich mus im staube ligen bleiben,
Hilff doch, meine zuversicht.

V

Nun ich vveis, du vvirst mir nicht abschlagen.
$[H2^{2}]$ *VVas ich itzt mitt halb erstarter zungen*
Habe pfuchzendt vorgedrungen.
Deine gnade leidet kein versagen.
Alle vvelt vveis deine treu zu preisen,
Die du pflegest zu ervveisen
VVen kein mittel mehr zu sehn.
Ich glaub fest ich vvill nach so viel schreien,

Vber deiner vvolthat mich erfrevven,
Ja ich vveis es vvirdt geschen.

Lectori.

Part. I. Sonnet 35. pro versu ultimo hunc substitue.

Des schaden vvöll er dort mitt höchstem lohn ergetzen.

In

Carminum Sacrorum Centuriam

Nobilissimi, Doctissimique

AVTORIS.

Coeli gloria, Filia magni,
Virgo Tonantis, quam ferus egit
Extorrem Manima impetus ora;
Terge madentes perpete vultus
Lacrimâ, cessent languida nimio
Brachia planctu.
Non tua penitus quassa fatiscent
Numina, quamvis culmina miserae
Ardua saxo, gemmis splendida,
Ditia murice, clara pyropio
Neget infensi rabies aevi:
At tibi casti pectoris aedes,
At tibi nivei janua cordis,
Araque mentis patet: En large
Hic te GRYPHIVS igne vigoris
Et sacro colit optima thure.
Qui non fractus sortis tonitru
Ridet acerbas fulminis iras:
Atque injecto pondere fortior
Victrix validae molis ut arbos
Surgit in auras.
Qui mox sacrae tempora cedri
Fronde revinctu pro taurorum

[H3^{2}] *Sanguine, Christi Diva cruore*
Et purpureo corporis aestu,
Exsudato corporis aestu
Vates castas imbuet aras.

Georgius Fridericus à Schönborn.

In eaudem

Florea cum reparat marcentes Gloria ramos,
Quid nisi maturas spondet & urget opes?
Et roseis Matuta polos invecta quadrigiis
Praeludit radiis flammee Phoebe tuis?
Fallor: an hae nosmet violae, suavissime GRYPHI,
Instare aestatio praemia larga monent?
Seria cum ludas, paries quae serius? umbris
Imputat haec: niveus quid dabit ergo dies?

Johannes Christophorus à
Schönborn.

Sämmtliche Fastnachtspiele

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung

nach den Originalen herausgegeben von

Edmund Goetze.

III. Bändchen.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1883.

Elf Fastnachtspiele

aus den Jahren 1550 u. 1551

von

Hans Sachs.

Herausgegeben von

Edmund Goetze.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1883.



Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 39 u. 40.

Wenige Wochen nach Vollendung des II. Bändchens erhielt ich die Nachricht, dass das fünfte Sachsische Spruchbuch in der Berliner Königlichen Bibliothek vorhanden ist. Bis dahin war dieses Manuscript, so viel mir bekannt, noch von niemand benutzt worden. Könnten sich alle Bibliotheken endlich entschliessen, über ihre handschriftlichen Schätze gedruckte Kataloge zu veröffentlichen, wie es von der Wiener Staatsbibliothek, von der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek in München und neuerdings von der hiesigen öffentlichen Bibliothek geschehen ist, dann würden nicht nur den Forschern erhebliche Mühen erspart, sondern gewiss würde dadurch vieles zugänglich werden, das heute noch gesucht wird. Ich hätte dann auch das 16., 17. und 18. Fastnachtspiel nach der Niederschrift des Hans Sachs drucken lassen können. Hier mögen nur die wichtigeren Abweichungen Platz finden.

Das 16. Fastnachtspiel steht auf Bl. 87 bis 92′ und hat die Ueberschrift: Ein Faſnachtſpil mit füenf perſonen drey nachtpawren Merten, Vrban vnd Hans Kargas (diese Form schreibt S überall) der kranck vnd der arzet, während ihm das Register den Titel giebt: Der ſchwanger Kalandrin mit 5 perſon. Zugleich konnte ich einen Einzeldruck vergleichen: Zwey ſchöne newe | kurtzweylige Faßnacht Spil | Das erſte mit vier Perſonen | Von | eines Bawrn Son | der zwey Wey- ber wolt haben. | Das ander | mit fünff Perſonen | von dem | Schwangern Bawrn. | Holzschnitt: Zwei Bauern mit einem Landstreicher. | Hans Sachs. | Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg | Durch | Valentin Newer [so!] | wohnhafft im | Obern Wehr. 20 Blätter, Rückseite des ersten

und letzten leer. 8°. — Im Besitze des Herrn Prof. H. Weiss in Berlin. — Der Druck stammt aus späterer Zeit, als die Folioausgabe, denn er schreibt die Konjunktion daß schon verschieden von dem Artikel oder Relativum.

V. 1 [E]in gůetten abent ir erbern lewt S; V. 10 fehlt E; V. 19 Vnserm nachpaurn S; V. 41 Sol ich in darůmb anreden S; V. 75 Im pesten dein darpey zw dencken S; V. 82 Das ich gůet zinst einem dargegen Ich geb euch nicht ein kůe milz S; V. 109 in decken S; V. 111 Also můes wir der kazen strelen SE; zu vergleichen aber Keller 5, 217, 8; V. 116 Duet ir zwen auf ein ortlein ston S; V. 117 Ein gůtten morgen geb got zwar S; V. 136 het S; V. 165 lentstain S, Lendenstein E; V. 176 Her doctor auf der gaß ich was S; V. 179 So wer ich an der gas vertorben S; V. 196 Ach we mir we S; V. 211 Wo soll ich nemen ein kellnerin S; V. 235 zv eůch S; V. 250 Ge an den marckt vnd kaůf vur(?) ein S; V. 257 malůasier S; V. 258 krancken S; V. 259 Des sůnst gar kainer het genossen Het wir im nit gemacht den possen S; V. 277 ge aus hin S; V. 278 Dein kranckheit ist dir schon gestilt S; V. 282 Eurs S; V. 293 nachtpaurn danck eůch got Das ir mir pei stůnd in der not S; V. 296 stechn zw [zwo?] sew S; V. 297 auch fehlt SE. Sind insoweit meine Konjekturen durch die Handschrift bestätigt worden, so haben sich die Vermutungen für V. 101 und 145 nicht bewahrheitet.

Das 17. Fastnachtspiel steht S 5, Bl. 94 bis 100'. Für den 14. Band, S. 35 bis 59, der Ausgabe des Litterar. Vereins in Stuttgart habe ich S schon benutzen können.

V. 4 thw S; V. 9 meinr arzeney S; V. 13 er wil anderst S; V. 21 Ich lasn nicht sehen ich S; V. 26 doch můes ichs S; V. 31 Ist doch ein S; V. 36 herter wan S; V. 43 lacht geren vnd deglich S; V. 46 Geren aus zw dem S; V. 47 gern S; V. 53 mocht S; V. 57 gschech meim weib zw lieb S; V. 59 Thu auch oft haimlich S; V. 60 oft vier stůnd in ainer S; nach V. 66 fügt S hinzu:

Allein spricht man es geb die gleichnůs
Der pulerey ein gwise zeichnůs;

V. 69 sey S; V. 70 zeihen S; vgl. Fastn. 2, 51, wo mit C zeichst zu lesen, und Fastn. 21, 226; V. 73 Vergessn hast deiner S; nach V. 74 fügt S hinzu:

Vnd pist im Eyffer gar erdruncken
Vnd lest aus dorheit dich pedüncken
Wie das dw dis vnd jenes merckest
Dich selbert in dem Eyffer sterckest;

V. 76 auch fehlt S; V. 77 denn fehlt S; V. 79 dich an deim weib dunckt S; V. 80 Das solstw S; nach V. 88 hat S noch folgende Verse:

Den hest erst ein gerúete E
Wan Eyffersuecht pringt gros herzwe
Vnd hilffet doch zw kainer frist
Ein pos weib dawsentlistig ist
Salomon spricht es ist nit gúet
Wer also ewiig eyffren thúet
Vmb sein frúme trewe frawen
Wen pald das weib merckt sein mistrawen
Thúet es ir we vnd wirt petrúebt
In etwan erst zw eyffern úebt
Man spricht es sey die peste húet
Die im ein weibspild selbert thúet
Drúmb schlag aus dein plosen argwon
Nicht pessers ich dir ratten kan.

V. 89 euch trewer S; V. 90 leren S; vor V. 91 Der geizig kumbt an ainer krúcken S; V. 92 vor mir S; V. 93 Wan S; V. 97 Allain iß ich vnd drinck das arg S; V. 102 ist zu lesen: mein; V. 104 so vilzig vnd S; V. 108 zw rin S; die Bemerkung zu V. 113 ist zu schreiben: vnd vnde A, vnde S; V. 117 int schancz S; V. 120 Sag was S; V. 129 eim S; V. 130 dancket nie S; V. 131 O tailt mir mit ewr gúet arcznev S; V. 134 du fehlt wie B so auch S; nach V. 134 hat S folgende Verse eingefügt:

Das so kúrcz ist das leben dein
Vnd auch dein leib so schmal vnd klein
Der so pald zw setigen ist
Was ist den núecz das dw al frist
Dich selb peinigst mit solcher harter
Sorg angst vnd múe vnd groſser marter
Las ab dein klain muetigen sin
So fert die geiczsúecht gar dahin.

V. 138 euch grosen danck S; V. 140 paser S; vor V. 144 Der neidig an z[w]ahen krücken S; V. 148 kranckheit S; V. 168 oder ain schad zw stet S; V. 178 Deinr freünt gesellen S; V. 181 Salomon spricht in spruchen sein Neid sey ein ayter dem gepein S; V. 185 mit solcher vnguenst S; V. 186 On not on freüd lauter S; V. 193 gmüet vnd widerwillen Im herczen selb schwaigen vnd stillen S; V. 197 ganczes S; V. 198 deines nechsten glüeck S; V. 199 habn S; V. 200 Salomon vns thüet S; nach V. 206 Der zornig kumpt an einem hecklein her gangen S; V. 207 lies: kum; V. 211 Das pluet das lawft S; V. 215 Obs dridegig oder vierdegig sey S; Sachs hat also die vom Versmass geforderte Zusammenziehung, die ich durch die Schreibung ausgedrückt habe. dem Spieler überlassen; dass sie dem Sprachgebrauche des Dichters entspricht, zeigen viele Stellen: z.B. Fastn. 26, 6 oder Fastn. 17, 44; Keller 3, 499, 7; 4, 407, 31; Keller-Goetze 14. 145, 18; 14, 179, 7; V. 216 praucht ich mein arzeney S; V. 217 solchs S; V. 218 kümbt mich ain tag oft S; V. 222 oder S; V. 226 senft noch güetig S; V. 228 Wolt nur gern schlahen vnde rawfen S; V. 230 mich mein S; V. 236 Helft mir sein ab ich leid gros pein S; V. 237 nit thüet S; V. 241 aussprechen S; V. 246 gwonheit S; V. 252 nüecz on not S; V. 254 Der rüet S; V. 257 folg S; V. 259 ir die arczney S; V. 263 die all selb lasset S; V. 272 ghöret S; V. 274 erzeney S; V. 280 wünscht euch S. Darnach hat das Fastnachtspiel 306 Verse, wie auch das Generalregister angiebt.

Das 18. Fastnachtspiel hat Sachs in S 5, Bl. 169′ bis 175′ aufgeschrieben.

V. 3 Zw euch rein küm, ich fleissig pit S; V. 5 Wan ich het heint ein S; V. 8 Der mir in clerlich künt S; V. 20 Weil ich alln vnmüet S; V. 23 also hart S; V. 29 man von dir S; V. 45 als güetten drawt Vnd auf kein traüm gar nicht gepawt S; V. 63 ist zu lesen: lebn mit SC statt leben EA; V. 65 pin der gaist S; V. 68 jar her ein geplasen S; V. 76 diß Efolck S; V. 83 Noch hewtztags pey S; V. 84 Wen dw das kanst S; V. 89 Mit eim geschenck ich dich vereer Mit einem schön newen par schüch S; V. 95 ich gleich petruebet S; V. 109 wol pergen kon S; V. 127 solt S; V. 134 Ich het euch lengst gern angeret S; V. 143 eüch haimlich richten S; V. 162 Reissen vnd marter vbel plewen S; V. 165 düeck S; V. 178 Solt ich sein kümen auf S; V. 187 kelter S; V. 214 Das sie vmbt awgen isch [ist] schwarcz vnd plab Ich hoff er las auch noch nit

ab S; V. 229 lieber S; V. 261 Dw heit das fewer lengst S; V. 2[illegible] Nem hin die schüch zw ainr verer S; V. 270 im bader kleben S; V. 295 Mich hinterueck so S; nach V. 297 fügt S hinzu:

Wie ich mich hab mit ir abkawft
Nach dem alt hüer mich anlawft
298 Vnd sagt mein fraw wol mir vergeben.

V. 317 Nimant so vngestümig far. — Die Handschrift hat also 322 Verse (denn V. 85 ist fälschlich als Vers gerechnet), welche Zahl auch das Generalregister angiebt.

Ausführlicheres über den Inhalt des interessanten fünften Spruchbuches habe ich in dem 11. Bande von Schnorrs Archiv für Litteratur-Geschichte S. 51 bis 63 veröffentlicht.

Der Einzeldruck zum 22. Fastnachtspiel ist mir auch seitdem zugänglich geworden; er hat den Titel: Ein Faßnacht Spiel | Der Farend Schuler mit der | Beuerin | mit dreyen personen | kurtz weylich zu hören | rc. Holzschnitt: Eine Frau, neben welcher eine Katze mit einer Maus im Maule, spricht mit einem Manne, der von einem Jäger begleitet ist. Derselbe Holzschnitt wie bei Nr. 45 in der Wellerschen Sachs-Bibliographie. | Hanns Sachs | Am Ende: Anno Salutis. 1550. ¶ Gedrückt zu Nüremberg durch | Georg Merckel. 1560. 8 Bll. 4°. — Nürnberg, Stadtbibliothek. Sammelband Theol. 833. 4°. — Aenderungen, die ich darnach in die Ausgabe aufgenommen hätte, sind: V. 17 tumb rein E; V. 117 dast E und V. 264 Sautzpfeiffer.

Zu diesem 3. Bändchen lag keine Handschrift des Dichters vor, da alle hier veröffentlichten Fastnachtspiele im siebenten (verlornen) Spruchbuche aufgeschrieben waren. Als Vorlage diente daher entweder die Folioausgabe oder ein Einzeldruck.

26) Hier benutzte ich den 3. Band der Folioausgabe (1561) Theil 3. Bl. 31a bis 34b = Keller-Goetze 14, S. 124 bis 138. Zu den Vergleichsstellen, die dort gegeben sind, füge man hinzu: Göz, Hans Sachs IV S. 145, während der angezogene Meistergesang des Hans Sachs zu streichen ist, weil er einen andern Inhalt hat als das Stück.

Druckfehler in A sind korrigiert worden: V. 6 dry; vor V. 34 und 50 Melissa; V. 36 A abreissn; V. 71 Mellisse; V. 87

mir; V. 93 Holdtſig; V. 107 und 112 Salamon; V. 109 zu; V. 124 rhen; V. 145 gebar gebar; V. 164 Fichen; V. 193 daraff; V. 261 A fleücht; V. 264 Marcolffe; V. 373 frůndtlig; V. 400 Salamonis. Nach späteren Ausgaben habe ich geändert: V. 16 ſelber CK, ſelb A; V. 19 meineſt C, meinſt A; V. 22 C auch] fehlt A; V. 23 zu tiſch CK, zu] fehlt A; V. 36 wöls CK, wöl ſie A; V. 70 teglichen CK, teglich A; V. 92 lencken CK, locken A; V. 125 Pawer CK, Pawr A; V. 138 kōng Dauid Vattr CK, König Dauid Vatter A; V. 153 Kōng CK, König A; V. 181 Kōng C, König A; V. 220 frawn K, Frawen AC; V. 245 Da geh CK, Darzu A; V. 254 gelimpff CK, glimpff A; V. 257 bſonder CK, beſonder A; V. 274 gweſen CK, geweſen A; V. 294 maultreibr CK, Maultreiber A; V. 296 deine CK, dein A; V. 301 einem CK, eim A; V. 311 ſchwechſt CK, ſchwecheſt A; V. 330 CK zu] fehlt A; bringt CK, nimbt A; V. 332 gebirt B, würgt A; V. 381 anefang CK, anfang A.

Selbständig habe ich aus rhythmischen oder grammatischen Gründen die Vorlage A geändert und die mutmassliche Lesart in folgenden Versen hergestellt: V. 5 Leidlichr?, wo A eine Silbe zu viel giebt: Leidlicher; V. 7 gutn?, guten ACK; V. 27 des?, das ACK, vgl. Kehrein III § 187; V. 52 ſchelterworten?, ſolchen worten A, ſcheltworten CK; V. 59 nit gar wol?, nit wol A, auch nit wol CK; V. 93 Des?, Der ACK; V. 103 ? bei] fehlt A; V. 129 wiß, ſo?, ſo ACK; V. 141 Kōng?, König AC; V. 160 liebr?, lieber ACK; V. 216 Frawn?, Frawen ACK; V. 219 einr Frawn?, einer Frawen A, einr Frawen C; V. 233 ? auch] fehlt ACK; V. 246 Das?, Des ACK; vor V. 271 ? weiter] fehlt ACK; V. 273 Kōng?, König AC; V. 313 Großmechtger Kōng?, Großmechtiger König AC, Großmechtiger kōng K; V. 317 liebn?, lieben ACK; V. 348 Herren?, Herrn ACK; V. 353 Wann?, Wenn ACK; nach V. 354 ? Marcolfus get auch aus] fehlt ACK; V. 387 böſn?, böſen ACK.

27) Als Vorlage diente der 5. Folioband (1579) Theil 3, Bl. 339ᵃ bis 342ᵇ = Kemptner Ausgabe 5, 3, 1. Den Meistergesang im Hofton Jörg Schillers: Der apt im wiltpad, der denselben Stoff behandelt, hat Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs, I. Theil, S. 101 veröffentlicht und dort auch die Quelle zu unserm Fastnachtspiel angegeben: es ist das 2. Stück der zehnten Tagreise in dem Decameron des Boccaccio.

Gedruckt ist das Spiel bei Tittmann, Dichtungen von Hans Sachs, III. Theil, S. 79.

Aenderungen habe ich vorgenommen: V. 1 Reutr?, Reuter AK; V. 9 Derhalbn?, Derhalb K, Derhalben A; streiche Komma; V. 10 Reutrey?, Reuterey AK; V. 27 gbúrt?, gebúrt AK; vor V. 46 und V. 75 Schramfritz A; V. 82 entrinne K, enttrinne A; V. 87 enttrinn A, enrinn K; V. 91 etwer?, etwar A, einer K; V. 92 Tittm. schreibt gewiss richtig im statt ein, und V. 145 ein statt im; V. 149 Wetichger A; V. 192 doch?, noch A; nach V. 193 ? Er geht hin] fehlt A; V. 265 Wenn?, Wann AK; V. 303 Thalr?, Thaler A; V. 331 Lobrers?, Lebrers A; V. 335 gloch K, glach A; V. 338 eim ein?, ein ein A; nach V. 338 ? Sie gehen beid aus] fehlt A.

28) Nach einem in der Nürnberger Stadtbibliothek (Theol. 833) befindlichen Einzeldrucke (E): Ein Faßnachtspil der | bóß rauch im Hauß | mit dreyen perso= | nen kürtzweylig | zu hóren. Holzschnitt: Mann und Frau schlagen mit Stöcken aufeinander, während sie die Hose jedes mit der freien Hand halten. | Hanns Sachs. | Am Ende: Anno Salutis 1551. am 13. tag Januarij ¶ Gedruckt zu Nürmberg durch Georg Merckel. 8 Bll. 4°.

Zur Vergleichung habe ich einen späteren Einzeldruck (E') herangezogen, der zwar A zur Vorlage hatte, aber in einzelnen Korrekturen sich mit C begegnet: Zwey Faßnacht | Spiel | Das Erste das | heyß Eysen | mit drey Per= | sonen. | Das ander | Der bóse | Rauch | mit drey Per= | sonen. | Holzschnitt, zwei Scenen darstellend, die durch einen Baum getrennt sind: links sieht man zwei Männer vor dem Hause, aus dessen einem Fenster die Frau den einen mit Wasser überschüttet; zur Rechten sieht man das Ehepaar aus dem heissen Eisen vor der (älteren) Frau Nachbarin. | Hans Sachs. | Anno 1576. | Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg | durch Valentin Newber. | 19 Bll. Rückseite des ersten leer. 8°. — Im Besitze des Herrn Prof. H. Weiss in Berlin.

Gedruckt ist dieses Fastnachtspiel bei Tieck, deutsches Theater Bd. 1 (1817) S. 19—28 und bei Keller, Bd. 9 S. 108—119, der auch weitere Vergleichsstellen gegeben hat.

Als Meistergesang hatte Sachs den Stoff ungefähr Anfang März 1551 bearbeitet und zwar im Pflugton Sighart: Ein man ein póses Gweib het (MG XIV, Bl. 49).

Von der Vorlage bin ich an folgenden Stellen abge-

wichen: V. 82 Wennt AK, Wendt E; V. 92 zwischn C, zwischen EAK; V. 111 ziehn?, zihen E, ziehen AK; V. 113 ziehn?, ziehen EAK; V. 128 Odr?, Oder EA; V. 140 gricht A, gericht E; V. 157 fewr A, feuer E; V. 170 Ewr A, Ewer E; V. 202 jrn A, jren E; V. 213 noch mehr Keller, noch fehlt EA; V. 215 genung A, genug E; V. 238 gen schadn A, gen schaden E; V. 239 gschehen A, geschehen E; V. 244 messr A, messer E; V. 253 schemn?, schemen EA; V. 271 schlagn?, schlagen EA; V. 286 ohrn A, ohren E; V. 290 lengr?, lenger E; V. 293? die] fehlt E; V. 299 sinnig A, sinnige E.

29) Das chronologisch hierher gehörige Fastnachtspiel, das im Generalregister die drey studenten genannt wird, ist in Einzeldrucken nicht verbreitet und weder vom Dichter selbst, noch von denen, die Nachlese hielten, in die Gesammtausgabe aufgenommen worden. Ob dasselbe den gleichen Inhalt hatte wie der Schwank vom 30. Januar 1548: Die drey schalckhaftigen studenten (S 6, Bl. 70′—71′), kann nicht bestimmt behauptet werden, da Sachs sowohl einen Meistergesang in der Abenteuerweis Folzens gedichtet hat mit demselben Anfange, den der Schwank hat: Drey schreiber zugen vber felt (Meistergesangbuch X Bl. 13) als auch einen solchen in des Römers Gesangweis: Drey studenten zugen von Leipzig vber felt (MG XI Bl. 96), dem er auch die Ueberschrift gab: Die drey schalckhaften studenten; vielleicht hat er, was auch vorkam, den gleichen Stoff zweimal im Liede behandelt. Beide Meistergesänge habe ich noch nicht aufgefunden.

30) Vorlage: 3. Folioband, 3. Theil, Bl. 34^{d} bis 38^{a} = Keller-Goetze 14, S. 139 bis 153. Der Stoff wurde von Sachs wieder behandelt am 30. August 1558 (Keller 7, S. 278) im gesprech des Römers Fabii mit dem gott Jupiter, die frömbkeyt betreffend.

In folgenden Versen bin ich von A abgewichen: V. 1 Ich?, Ach A; V. 2 Menchslich A; V. 3 Ameis?, Amas A, Omeis B; V. 29 vermute ich habn statt haben A; V. 56 ieut A; V. 65 mjr A; vor V. 83, 130, 152 und 156 Cesar Julius A; V. 92 dir BCK, die A; V. 102 znnam A; V. 107 verretrey CK, verreterey A; V. 115 Daezu A; V. 156 und 326 nach CK, noch A; V. 158 liegn?, liegen A; V. 192 all CK, allen A; V. 210 senffmut A; V. 214 geniegt A; V. 240 meinen CK, meinem

A; V. 241 und 259, ebenso nach V. 250 Erasus A; V. 262 mern A; V. 266 ist nach CK zu lesen giwiß, statt gewiß A; V. 272 anzal (zusammengedruckt) A; V. 273 ware A; V. 287 fußstaffen A; V. 292 vnde? vnd A; V. 310 lautere?, lauter A; V. 313 reich B, gleich A; V. 315 Darumb B, Drumb A; V. 328 gnant C, genandt A; V. 349 gmeinen?, gmeinem A; V. 352 glück CK, gelück A; V. 369 lies: er gar, dieses gar habe ich eingeschoben; V. 383 all CK, alle A; V. 415 hast CK, heist A; V. 426 mein hertz CK, meim Herrn A; V. 430 wünscht A.

Das Datum, welches bei A fehlt, ist aus CK hinzugesetzt worden; ob es richtig, erscheint fraglich, da das nach dem Generalregister erst darauf folgende 31. Fastnachtspiel früher datiert ist.

31) Nach dem 2. Foliobande (1560) 2. Theil, Bl. 39d bis 43b = Keller 7, 154 bis 168.

Bei Nr. 14 habe ich zum Vergleiche schon auf dieses Stück hingewiesen. Beide sind ja auch in A nacheinander gedruckt. Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs, 1, S. 249 hat den Meistergesang, der am 10. Mai 1540 denselben Stoff behandelte, ausgehoben und auch auf seine Schrift „Every man, Homulus und Hekastus" verwiesen, die auf S. 6 folg. die Verbreitung des Stoffes zeigt. Zu vergleichen ist ausserdem Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi S. 94 und Gesta Romanor. Oesterley nr. 129 S. 733.

Die nötigen Aenderungen waren folgende: V. 19 fündt C, fënt K, fendt A (vgl. V. 212); V. 29 halt C] fehlt AK; V. 50 Schuldthuren?, Schuldthurn ACK; V. 56 in C, im AK; Thuren?, Thurn ACK; V. 64 allen?, alln ACK; V. 128 deinen A; V. 133 helffn?, helffen ACK; V. 137 wol CK] fehlt A; V. 155 lauffn?, lauffen ACK; V. 186 du CK; zu A; V. 214 vnde Keller, vnd ACK; V. 237 Jtz merck ich?, Ich merck C, Jtz A; V. 238 du in C, du mich in A; K lässt das andre mich weg; V. 248 Ey, her ein C, Ey Herr, ein AK; V. 279 zu C, zum A; V. 288 morgn C, morgen A; V. 289 zwischn?, zwischen ACK; V. 294 schmeichlerey C, schmeilerey A; V. 298 erfrewt C, erfrewet A; V. 299 gleich C, gleich A; V. 300 abndt?, abendt AC; V. 302 meinen?, mein AC; V. 328 geren C, gern A; V. 341 all C, alle A; V. 372 wegn?, wegen AC; V. 378 hinterruck C, hinteruck A.

32) Vorlage A 3,3,38b bis 42a = Keller-Goetze 14,154 bis 169.

Aehnlich ist die Geschichte aus Rudolf von Habsburgs Leben, wie er einen Gastwirt überführte, der geleugnet hatte, von einem Kaufmanne Geld zum Aufbewahren erhalten zu haben.

Abgewichen von dem Original: V. 5 Gesorget CK, Gesaget A; V. 7 bzalt CK, bezalt A; V. 15 und 195 Reichenburgr? Reichenburger ACK; V. 20 nit A; V. 28 Koren K, Korn AC; V. 31 fehrent CK, fehrat A; V. 40 gelt CK, geltz A; V. 41 geschlagen CK, gschlagen A; V. 47 dein?] fehlt ACK; V. 48 vil?] fehlt ACK; V. 57 bester?, besto CK, des A; V. 79 geren?, gern ACK; V. 89 gelte CK, gelt A; V. 118 gilt C] fehlt A; V. 153 dus CK, du K; trewes CK, trewß A; V. 162 ewer CK, ewr A; V. 178 koren?, korn ACK; V. 198 widr?, wider ACK; V. 199 weren?, wern ACK; V. 213 weng CK, wenig A; V. 222 vnde?, vnd ACK; V. 226 haben CK, habn A; V. 232 riethst CK, riedts A; V. 236 Teufl CK, Teuffel A; V. 254 eintretst CK, eintreft A; V. 258 schiech CK, sich A; V. 286 reissn?, reissen A; V. 299 ich?] fehlt ACK; V. 307 setze ? nach lang; V. 311 darfůre A; V. 329 vogel K; Vogl AC; V. 332 het CK, hat A; V. 347 am Ende streiche den Punkt; V. 349 Vnd BCK, Vns A; V. 354 glaßhůttn?, glaßhůtten ACK; V. 358 wőlen?, wőln ACK; V. 363 denn A; V. 370 Leutn?, Leuten ACK; V. 383 nich A.

33) Das unter dieser Nummer aufgeführte Fastnachtspiel: Der podenlos pfaffensack ist ebensowenig wie der Meistergesang mit der gleichen Ueberschrift im kurzen Ton Wolframs (MG XI, Bl. 21): Ein pawer Sich dem dewffel gabe bisher bekannt geworden. Im 5. Foliobande, Bl. 387c—388c (s. Tittmann, Dichtungen von Hans Sachs, II. Theil, S. 227) ist ein Schwank zu lesen: Der Bawer mit dem Bodenlosen Sack.

34) Vorlage: A 3, 3, 42 = Keller-Goetze 14, S. 170—183.

Den Stoff verarbeitete Sachs zu einem Schwanke am 9. November 1557, der bei Keller Bd. 9, S. 288—292 sich findet, und noch früher am 13. Mai 1547 als Meistergesang (MG IX, Bl. 104) im Schatztone H. Vogels: Ein pauer sas zw popenreut (Manuscr. Dresd. M 12 Bl. 141'). Kirchhoff erzählt in seinem Wendunmuth I, 81 von einem Bauern, der unter allerlei Dummheiten auch die macht, dass er sich wie eine Gans auf Eier setzt und Gagag schreit.

Geändert: V. 13 int CK, in A; V. 18 dötschn? dötschen A; V. 25 gekracht CK, kracht A; V. 27 gnug CK, genug A; V. 49 darffst BCK, darffts A; V. 63 strudlt?, strudelt ACK; V. 64 schawn?, schawen ACK; V. 78 dest K, dester AC; V. 85 alles CK, als A; V. 88 seitn?, seiten AC; V. 103 meinen? meinem A; V. 116 meinen K, meinem AC; V. 129 jedem CK, jedm A; V. 132 Teuffl CK, Teuffel A; V. 150 lenden CK, lende A; V. 155 Sewn?, Sewen ACK; V. 194 Bezaubert, oder B. Bezaubert sey, oder A; V. 210 lißt du CK, lisen A; V. 211 Wann?, Wenn AC; V. 215 doch?] fehlt ACK; V. 218 Teuffl?, Teuffel ACK; in der Bühnenanweisung vor V. 233 jn auß CK, jn fehlt A; V. 236 mich C, micht A; V. 290 grobr?, grober ACK; in der Bemerkung vor V. 312 eilt aus CK zugefügt; ebenso V. 321 nein. Ist V. 136 dem statt deim zu schreiben?

35) Nach A 3, 3, 45[d] bis 49[a] = Keller-Goetze 14, 184 bis 197.

Die Quelle zu diesem Fastnachtspiel ist noch nicht gefunden; denn der Hinweis in der Ausgabe des Litt. Vereins auf die Gesta Romanorum ist nur durch ein Versehen an diese Stelle gekommen. Er gehört zu S. 251, wo ich natürlich auf die Sammlung in deutscher Sprache verwies. Sachs hat den Gegenstand am 14. October 1547 in seiner Silberweis behandelt: Zwayer ritter lieb (MG IX, Bl. 272). Am 6. Januar 1533 hatte er in der Gruntweis Frauenlobs die spech pueleren gedichtet (MG IV, Bl. 105—108'), in der er dialogweis den Werber und die Dame einführt. Nachdem diese sich von der Redlichkeit seiner Absichten überzeugt hat, willigt sie ein. Höchst charakteristisch schliesst das Lied ab:

> Fraw ich pin dein
> Vnd dw pist mein
> Vnser lieb wachs
> Mein hochster schacz vnd dür Sich teglich meren
> An leib guet vnd an eren
> Glück zw glück zw wünscht von nürmberg Hans Sachs.

Bazar 1881 Nr. 4 (24. Januar) S. 28 berichtet von einer Aufführung des Sachsischen Fastnachtspieles in München am 5. Februar 1861. Der Titel war da modernisiert „Die Spätwerbung."

Von dem Original bin ich an folgenden Stellen abgewichen: V. 3 und 72 nach K, noch A; deins BCK, deines A; V. 13 vermute ich tausndt statt tausendt ACK; V. 30 Sterenberg?, Sternberg ACK; V. 35 Von CK, Wie A; Junckr?, Juncker ACK; V. 56 vnd doppelt bei A; V. 69 all K, alle AC; V. 86 leben?, lebn ACK; V. 99 Wenn?, Wann ACK; V. 116 sittn CK, sitten A; V. 129 wissn?, wissen ACK; V. 135 beyd CK, beide A; V. 143 schaff CK, schafft A; vor V. 145 habe ich kumbt vnd eingeschoben; V. 148 habn CK, haben A; V. 153 widr?, wider ACK; V. 154 Jhrnthalb?, Jhrenthalb ACK; V. 174 Sterberg A; V. 176 wirn CK, wir A; V. 178 freundliche CK, freundtlich A; V. 202 Adelsteinr?, Adelsteiner ACK; V. 219 ich sie beyd probiern CK, ichs beid sie A; V. 224 du must du A; V. 225 erfron AC; V. 237 vernmmen A; V. 251 vbl CK, vbel A; V. 257 verartzneit CK, vor artzent A; V. 258 Vnd also noch kranck CK, Als sie noch so kr. A; V. 260 rewt CK, reidt A; V. 261 schön CK, schöne A; V. 265 solch CK, sollich A; V. 277 verloren CK, verlorn A; V. 287 zu lesen mit CK Deß anstatt Das A; V. 302 gar eylend CK, gehn eilendt A; vor V. 305 hat A enpfacht; V. 319 Athn CK, Atm A; V. 320 ewer?, ewr ACK; V. 328 woren CK, worn A; V. 344 last CK, lats A; V. 345 doch?] fehlt ACK; V. 351 Erfahren K, Erfarn AC; V. 362 nit ich CK, ich nit A; V. 365 großen CK, groß A.

Das Datum ist aus CK hinzugefügt.

36) Als Vorlage benutzte ich den bei Nr. 16 oben auf S. V erwähnten Einzeldruck, der den in allen Ausgaben fehlenden Vers 293 enthält.

Der Meistergesang in der Blutweis Hans Folzens (MG XI, 290) Ein pauer wolt zway weiber beginnt Ein pauer het ein Sun der wolt und ist am 12. Juni 1550 gedichtet.

Die Abweichungen unseres Textes von E sind folgende: V. 17 zun E, zu A; V. 78 gelobet E, globet A; V. 82 beten E, betn?; V. 91 gebn E, geben A; V. 95 arbeiten E, arbeitn A; V. 100 einander AE, nander?; vgl. Keller-Goetze 14, S. 240, 28; V. 115 meiner AE, meinr C; V. 123 geben E, gebn A; V. 128 Hewgabel EA, Hewgabl?; V. 135 ? noch] fehlt AEK; V. 139 Breutigam E, Breutgam A; V. 149 jarrittn E, jarritten A; V. 152 vngeschmalzn E, vngschmalzn A; V. 171 wirn EA, wir jhn K; V. 207 klagn E, klagen A; V. 214 aller

E, allr A; V. 215 und 280 Schweyer EAK, Schwehr?; V. 225 vnser EA, vnsr K; V. 227 rechn E, rechen A; V. 229 wölln E, wöllen A; V. 257 vbel EA, vbl K; V. 281 geben E, gebn A; V. 285 deines E, deins A; V. 286 daß E, das A; V. 301 wölln EA, wöllen C.

Das Datum ist aus A hinzugefügt.

37) Zu diesem Stücke giebt es drei Separatdrucke, von denen ich den ersten dem Neudrucke zu Grunde gelegt habe. 1. Ein schön Faß | nacht Spiel. | Der fahrend Schuler mit dem | Teuffel bannen. Mit vier | Personen Kürtzweylich | zu hören. | Holzschnitt: Der fahrende Schüler zieht mit einem Schwerte einen Kreis; der Pfarrer als Teufel verkleidet erscheint mit dem Kandel in der einen und einer Semmel in der andern Hand. | Hanß Sachß. | Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch | Valentin Newber | Wohn- hafft im obern | Weher. | o. J. 11 Bll. Zweite Seite leer. 8°. — Berlin Yp 7639. (E). — 2. Ein schön Faß- | nacht Spil. | Der farendt | Schuler mit dem Teuffel bannen. | Mit vier Personen, Kurtz- | weilig zu hören. | Holzschnitt wie bei 1. | Hans Sachs. | Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg, | durch Friderich | Gutknecht. | o. J. 12 Bll., zweite Seite des ersten und letztes leer. 8°. — Kirchenministerial-Bibliothek in Celle E, 32, 154 nr. 9. (E'). Weller führt dies in seiner H. Sachs-Bibliographie fälschlich als andere Ausgabe von Nr. 176 an. 3. Ein Faßnacht Spil | Der Farendt Schuler mit dem | Teuffelbannen | mit vier per- | sonen | kürtzweylig | zu hören | ꝛc. | Holzschnitt fast wie bei 1. | Hanns Sachs | Am Ende: Anno Salutis 1551. am 5. Nouembris. | Gedruckt zu Nürmberg | durch | Georg Merckel. | Anno | M. D. LXI. | Jar | 10 Bll., die beiden letzten defect; zweite Seite des ersten und letzten leer. 4°. — Wolfenbüttel, grosser Sammelband des H. S. Nr. 6. — Gedruckt A 2, 4, 18a — 21a = Keller 9, 72—84; Büsching, Hans Sachs II S. 244—259. Ueber die Verbreitung des Stoffes ist Goedeke Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts Nr. 192 zu vergleichen. In Römers Gesangweis hat Sachs einen Meistergesang gleichen Inhalts gedichtet: Ein farent schüeler kam in eines pauren haus (MG XI, 60).

Die Stellen, in denen unser Druck von E abweicht, sind folgende:

Die Bühnenbemerkung nach V. 52: Die pewrin geht ab

fehlt E, aus A ergänzt, ebenso nach V. 114: Der farend Schuler geht ab; V. 44 Wann EE', Wenn?; V. 70 farender E, fahrend E'; V. 74 farenden EE'A, fahrnden?; V. 89 wol] fehlt E, nach E'; V. 91 bscheissn E, bescheissen E'; V. 92 listigs E, List jns E'; V. 101 ewer EE'A, ewr?; stewer E, stewr E'; V. 105 vngeheit E, vngheit E'A; V. 112 Bawr E, Bawer E'A; V. 113 richten E, richtn E'; V. 118 ghört E, gehört A; V. 127 küren E, kürn E'; V. 139 vngelück E, vnglück E'; V. 140 hacken E, hackn E'; V. 151 aufffressen E, aufffressn E'; V. 154 und 159 farender E, fahrnder E'; V. 162 wider E, widr E'; V. 224 semel E, seml E'; V. 226 wickel E, wickl E'; V. 237 rab E, herab E'; V. 254 hinden E, hindn E'; 263 und 276 Teuffel E, Teuffl AE'; V. 287 Der Teuffel der kompt E, Der Teuffel kompt AE'; V. 309 gewiß E, gwiß AE'; V. 317 die aus E' zugefügt; V. 320 alten E, altn E'; V. 322 Bawren E, Bawrn AE'; V. 325 vngemachs E, vngmachs E'; V. 326 Tregr E, Treger E'.

Das Datum ist aus A und Einzeldruck 3 hinzugefügt.

38) Vorlage A 2, 4, 21[b] bis 23[d] = Keller 9, 85 bis 95.

Zur Vergleichung habe ich den Einzeldruck benutzt, der bei Nr. 28 als E' beschrieben ist.

Vgl. Das heyss' Eisen, ein Nürnberger Fastnachtsspiel, Schwank in einem Akt. Für die neuere Bühne eingerichtet von Rudolf Genée. Wien 1876 = Genées gesammelte Komödien 1. Bändchen, Berlin 1879.

Zur Sache, heisses Eisen in die Hand nehmen, als Gottesurteil: vgl. z. B. Pauli, Schimpf und Ernst 227; Schwabenspiegel ed. Lassberg, Register S. 260 und Dahn, Bausteine II S. 48.

Als Schwank behandelte Sachs den Stoff am 11. November 1548: Das hais Eyssen, Ein weib lang iren man vmbtrieb (S 6, Bl. 131—132) und wenige Tage vorher am 1. November als Meistergesang in seinem Rosentone: Ein fraw iren mon lang vmbtriebe (MG X, 361).

V. 12 Gfatter A, Gfattr?; V. 53 aber A, abr?; V. 71 leichter A, leichtr?; V. 72 wiltu A, wilt?; V. 73 heiß A, heiße?; V. 93 mein AC, meine?; V. 112 mich A, ich C;V. 120 meiner A, meinr?; widerspruch A, widrspruch?; V. 127 und 153 Gfatterin A, Gfattern?; V. 143 müst A, must C; V. 165 noch A, nach CE; V. 169 dem A, den CE; V. 171 lieber A,

liebr?; V. 187 trieben A, triebn?; V. 192 den A, dem CE; V. 203 Eyſen A, Eyſn?; V. 236 jren A, jhrem KE; V. 239 meiner A, meinr?; V. 246 lebt A, lebet K.

Als secundae curae bitte ich zu betrachten: Fastn. 1, 269 lies: ſtund an mit CK; 2, 8 lies: weng mit CK; 10, 46 streiche da; 11, 64 lies vol statt wol; 19, 129 lies: kumpt statt kawſt; 19, 268 lies: geleich vnd eben mit C, S hat gleich vnd eben; 20, 30 wahrscheinlich zu lesen: pedeckt, A hat verdeckt; 20, 161 lies mit A vnde knecht; 20, 183 ? Vnſr; 20, 205 lies: Flegel mit A; 25, 101 lies mit K: Pawer; 25, 212 lies mit A: Vns; 25, 260 lies mit A: Landtfarer und 25, 292 lies mit C: gantzen; 26, 254 folg. ist zu lesen: gelimpff, Freundtlich — eim aug Vnd beiem kerff ein ſcharpffe laug.

Dresden-Neustadt.

Edmund Goetze.

Inhalt.

[A 3, 3, 31a]

26. Faßnacht ſpiel, mit 4 Perſonen zu agirn: Von Joſeph vnnd Meliſſo, auch Kӧnig Salomon.

Joſeph, der erſt Burger, tridt ein, redt wider ſich ſelb vnnd ſpricht:

ACh Gott, was ſol ich fahen an,
Ich bin ein hardtſeliger Man,
Das ich muß ſein bey all mein tagen
Mit meinem bӧſen Weyb erſchlagen.
Leidlichr wer mir, vnd het auch lieber
Das drey oder vierteglich Fieber,
So het ich doch ye ein gutn tag.
Aber alſo ich kan vnd mag
Haben gar kein gerute ſtundt,
So heffttig, giffttig iſt jr mundt,
Jr kopff ſo herdtmewlicher ſin.

Meliſſo kumbt vnd ſpricht:

Joſeph, Joſeph, wo wilt du hin,
Das du alſo redſt mit dir ſelb?
Biſt gleich entſetzet, bleich vnd gelb.

Joſeph wendt ſich vnd ſpricht:

Jch wolt ein weil hienaus ſpaciren,
Thu mit mir ſelber phantaſieren;
Wann es hat mich auß meinem Hauß
Der ſauer rauch gebiſſen auß.

Meliſſo ſpricht: [A 3, 3, 31b]

Du meineſt leicht etwan dein Weyb?

Joſeph ſpricht:

Ich mein, ſie peinigt meinen leib,
Kein ruh ich vor jr haben mag
Beide die nacht vnd auch den tag,
Weder zu beth oder zu Tiſch
Sindt mir Kifferbes alzeit friſch.
So beweiſt ſie mir jren trutz
Ohn verſtandt, vrſach, noht vnd nutz.
Vmb ding, des ſunſt lacht jederman,
Darff ſie fangen ein hader ahn,
Vnd denn eins in das ander mengt;
Vnd ſolchen hader ſie verlengt
Offt einen gantzen halben tag.
Meinſt, das ſey mir ein kleine blag,
Die mir zu Hertzen geht gar pillig?

Meliſſo ſpricht:

Ey lieber, ich wolt ſie gutwillig
Mit ſenfften worten dauon weiſſen.

Joſeph ſpricht:

Jha ſo thuts, ſam wols ſich abreiſſen,
Ob ich gleich nimb ſüßholtz ins maul,
So thuts wie ein ſchelliger gaul
Vnd wirt nur hefftiger darſan.
Kein guten bſcheidt nimbt ſie nit an,
Aller ſach wil ſie haben recht,
Ahn jr ſo hilfft kein guthat ſchlecht,
Wie freundtlich ichs halt frü vnd ſpadt
Vnd zeuch jr alle ding zu raht
Vnd thu als was ein biderman
Dergleich in ſeinem Hauß ſol than.
Was ich jr zu dienſt ſchenck vnd kauff
Im Handel, arbeit, reit vnd Lauff,
Das als leſts mich genieſen nit.

Melisso spricht: [A 3, 3, 31c]

Wenn sie denn hat ein solchen sit,
So wolt ich sie an solchen orten
Auch betroen mit schelter worten,
Ob du möchst stillen jren zorn.

Joseph spricht:

Ja wol, der raht ist gar verlorn.
Wenn ichs mit einem wort du schelten,
Mit siebnen thut sie mir vergelten,
Mit worten ist sie mir zu gschwindt,
Auff alle wort sie außred findt.
Ist zwar sunst nit gar wol beredt,
Im zorn aber der Bock angeht,
Als denn wirt ich geschmecht von jr,
Ein Hundt nem nit ein brot von mir.
Schaw, solichs treibt sie frü vnd spadt,
Darfür weiß ich kein hilff noch raht.
Meinst du, das sey ein schlechte pein?

Melisso spricht:

Ach, lieber, meinst, du habst allein
Am Hertzen ein nagenden Wurm?
Ich selb hab auch in anderm furm
Ein anfechtung, die mich bekümmert
Vnd mein frewdt teglichen zu drümmert,
Die ich doch keinem Menschen klag.

Joseph spricht:

Mein lieber Melisso, so sag
Mir, was Creutz dir mag ligen ahn.
Du bist doch je ein junger Man,
Gesundt von Leyb vnd reych ahn gut.

Melisso spricht:

So wiß, das mich betrüben thut,
Wiewol ich grosse reichtumb hab:
Gesundtheit, schön vnd ander gab,
Bin fridtsam, einzogen vnd stil;
Jedoch mein niemandt achten wil,

Der lieb vnd freundtschafft zu mir sucht [A 3, 3, 31d]
Oder zu mir het sein zuflucht.
Des leb ich gleich alhie auff Erdt
Verhast, vnachtsam vnd vnwerdt,
Man lest mich gehn gleich wie ich geh.
Meinst nicht, das du mir heimlich weh,
Das sich jederman vor mir scheucht,
Mein lieb, freundtschafft vnd gselschafft fleucht,
Muß einsam bleiben frü vnd spadt?

Joseph spricht:

Darfür weyß ich kein hilff noch raht,
Denn ob du mit gaben vnd schencken
Die Leut freundtlich möchst zu dir lencken;
Holdtselig machen gab vnd schenck.

Melisso spricht:

Ich thus, mein Joseph. Doch gedenck,
Lieb vnd freundtschafft geredt nit wol,
Welche man erst erkauffen sol.
Es gebiert lauter Heuchlerey,
Do weder lieb noch trew wont bey.
Darumb so ist dein raht verlorn;
Ich glaub, ich sey darzu geborn
Hie auß der Planeten einfluß,
Das ich mein zeit verzeren muß
Ohn freuntschafft bei den Menschen allen.

Joseph spricht:

Melisso, mir ist eingefallen,
Das gester von Jerusalem
Zwen Herren kummen sindt von dem
Hochweissen König Salomon,
Haben mir beidt gezeiget ohn,
Wie er jn hab geholffen beiden
Von jrem trübsal, angst vnd leiden
Durch kurtzen raht. Gefelt es dir,
So wöllen jetzundt beyde wir
Auch raht suchen bey Salomon. [A 3, 3, 32a]

Meliſſe ſpricht:

Ja, Joſeph, wir wöllen es thon:
Wer weiß, wo glück verborgen leidt,
Ob Salomon durch ſein Weyßheyt
Vns beiden wendet vnſer pein.

Joſeph ſpricht:

So kum, ſo wöl wir gleich auff ſein;
Jedoch ſo dünckt mich wol geratten,
Das wir nemen etlich Ducaten
Zu verehrung den Räten ſein,
Das ſie vns laſſen für jn ein.

Sie gehen beyde auß.

König Salomon kumbt, ſetzt ſich. Marcolfus kumbt vnd ſpricht:

Sey gegrüſt, König Salomon!

König Salomon ſpricht:

Weich auß, was wilt du hinnen thon?
Sag an, du Pawer, wer du biſt.

Marcolfus ſpricht:

Sag vor, von welchem gſchlecht du biſt,
Als denn wil ich dir auch bekennen,
Mich ſambt meinem geſchlecht hernennen.

König Salomon ſpricht:

Ich kum her, wiß, ſo merck mich recht,
Von der zwölff Patriarchen gſchlecht,
Von dem Ertzuatter Abraham,
Der zeuget Iſaac mit nam,
Iſaac zeuget den Jacob,
Jacob zeuget Juda in lob.
Alſo meret ſich weit mein ſtam,
Biß das er her auff Obed kam; [A 3, 3, 32b]
Der ſelb Obed zeuget Jeſſe,
Der war Köng Dauid Vattr (verſthe!)
Vnd Dauid zeuget Salomon:
Der bin ich, ſitz auff ſeinem thron.

Marcolfus ſpricht:

Kóng Salomon, ſo merck mich recht,
Bin auß der Ruſticarum gſchlecht,
Ruſticus gebar Ruſtinckum,
Ruſtinckus gebar Ruſtibaldum,
Ruſtibaldus gebar Roßfarzum,
Roßfarzus gebar Roßſchedum,
Roßſchedus Marcolfum gebar:
Der Marcolfus bin ich fúrwar.

Kónig Salomon ſpricht:

Ich merck, du biſt kleffig zumal;
Darumb wilt ſein auff dieſem Sal,
So ſchweig vnd thu gar nichtſen klaffen,
Mit gróſr Weißheyt hab ich zu ſchaffen.

Marcolfus ſpricht:

Kóng, ich wil ſchweign vnden vnd oben,
Du thuſt alhie dein Weyßheyt loben.
Ich glaub, das du haſt bóß Nachtpawrn.

Kónig Salomon ſpricht:

Schweig vnd halt dein maul, allers laurn!
Gott hat mir geben ſolch Weyßheyt
Fúr all auff erdt zu meiner zeyt,
Drey tauſendt ſprúch hab ich geredt,
Fúnff tauſendt liedr ich dichten thedt
Von aller Stein vnd Kreuter krafft
Der Paumen frúcht vnd wurtzel ſafft,
Vom Meer, flúſſen vnd brunnen friſchen,
Von Vógel, Thier, Wúrmen vnd Fiſchen,
Von Menſchlicher natur vnd art [A 3, 3, 32c]
Vnd was auff erdt geſchaffen wart.
Derhalben ſo kummen zu mir
Auß allen Kónigreychen ſchier
Leut, zu hóren dieſe Weyßheyt,
Auch ob jemandt zu dieſer zeyt
Mir hie wolt reterſche auffgeben
Oder zu fragen het darneben
Heimliche ding von der Natur

Oder von des Himels Figur,
Von Planeten, Sonn, Mon vnd Stern;
Aber ob etlich ander wern,
So hetten ein anligen schwer,
Die mügen zu mir treten her,
Jr ding für bringen an den orten,
Den antwort ich mit kurtzen worten.

Joseph tridt ein vnnd spricht:

Herr Köng, ich hab ein grundt böß Weib,
Die teglich peinigt meinen leyb,
Bey der ich hab kein rast noch rw,
Ob ich kein vrsach gieb darzu,
Doch sie stetz mit mir zancken thut,
An jr hilfft weder böß noch gut
Mit worten; wie ich das anfang
Kein friedt ich doch bey jr erlang.
Jch bit, gieb du mir weyß vnd lehr,
Das sich mein böses Weyb beker.

Der König Salomon spricht:

So geh du hin auff die Genßbrucken,
Da lehr die kunst in allen stucken.

Joseph spricht:

Wer ist darauff, der mich das ler?

Der König spricht:

Geh hin, kein wort sag ich dir mehr.

Joseph geht ab.

[A 3, 3, 32d] Marcelius spricht:

O giel, du hast dir ein Weyb gnummen,
Werst sein vber drey Jar wol kummen,
Derhalb must nun bey all dein tagen,
Weil du lebst, den ölgötzen tragen.
Vnd must jr windel wascher sein.
Wolt, es wer kein böß Weib allein.
Sie het denn ein meil zu der Erden,
So würdt manch Man gefreyet werden
Von Frawen boßheit vnd arglist.

Der König spricht:
Ir freundtligkeit noch grösser ist.

Marcolfus spricht:
Du meinst vieleicht jren betrug?

Der König spricht:
Marcolfe, du bist nit wol klug;
Meinst, sie sindt all vol triegerey?

Marcolfus spricht:
Jha, vnd darzu vol schmeichlerey.

Der König spricht:
Du leugst, ein Fraw ist trew vnd gütig.

Marcolfus spricht:
Ja gleich vnsthet vnd wanckelmütig.

Der König spricht:
Sie sindt auch demütiger art.

Marcolfus spricht:
Ja, eben vol stoltz vnd hoffart.

Der König spricht:
Ein fromme Fraw ist ehren wert. [A 3, 3, 33a]

Marcolfus spricht:
Ir sindt aber wenig auff Erdt,
Der bösen sindt wol dreymal mehr.

Salomon spricht:
Der frummen Frawn in zucht vnd Ehr,
Der findt man vil mehr denn der Mender.
Heb dich von mir, du Frawen schender!
Bist nit auch von einr Frawn geborn?
Bist keinr frummen Frawn wirdig worn.
Ein Fraw der ehren tregt ein Kran,
Sie kan erfrewen jren Man
Vnd thut mit fleiß jr Hauß erhalten,
Ein Fraw die ist ein trost der alten

Vnd der jungen ein ſüſſigkeyt;
Wer ohn Frawen lebt dieſe zeyt,
Der iſt auff Erdt lebendig todt.
Darumb treib auß jn keinen ſpodt,
Oder du muſt an ein Baum hencken.

Marcolfus ſpricht:

Nun ich wil ſchweigen vnd gedencken
Keins Weibs, weder gut oder böß.
Het ich ein gutes Kelber kröß
Vnd auch ein bar feiſter Rotſeck
Vnd von Lauff einen zwelffer weck,
Darmit wolt ich ein weila ſchertzen,
Der hunger ſtöſt mir zu dem hertzen.

König Salomon ſpricht:

Iſt jemandt mehr hie auff den tag,
Der vor mir hat zu thun ein frag,
Der kumb vnd bring ſein frag herfür,
Eh das beſchloſſen wirt die thür.

Meliſſo tridt ein vnnd ſpricht:

Herr König, ich bin reich an gut,
Doch jederman mich ſchewen thut,
Gar niemandt mich hat lieb noch werdt, [A 3, 3, 33b]
Meiner gſelſchafft noch freuntſchafft gert,
Da geh ich vmb ſam gantz veracht.
Das mich betrübt vnd trawrig macht.
Ich bit, mich vnterweiß in dem,
Das ich werdt lieb vnd angenem.

König Salomon ſpricht:

Fach an, vnd hab am erſten lieb!

Meliſſo ſpricht:

O, klerer vnterricht mir gieb.

König Salomon ſpricht:

Weich, vnterricht haſt du genug.
Du merckſt mich wol, biſt anders klug.

Meliſſo geht ab.

Marcolfus ſpricht:

Der iſt ein rechter wenten ſchimpff,
Er kan weder ſchertz noch gelimpff
Freundtlich wie ein fauſt auff eim aug,
Vnd böſen kopff, ein ſcharpffe laug.
Er lacht allein, iſt frölich bſonder,
Wenn ein Schiff geht mit leuten vndter;
Hat ein Muncketen eigen ſin,
Darumb iſt niemandt gern vmb jn,
Sonder Viech vnd Leut vor jm fleucht
Vnd alzeit ſein bey wonung ſcheucht.
König, hab ich geurteilt recht?

König Salomon ſpricht:

Marcolfe, laß jn vngeſchmecht,
Der Man hat ein erber gemüt
Vnd ſich vor allen laſtern hüt,
Hat luſt zu ehr vnd redligkeit.
Doch ſein vnfreundtliche gwonheyt
Kan durch mein rat gewendet werden,
Vnd wirt noch lieb vnd wert auff erden. [A 3, 3, 33c]

Salomon ſpricht weiter:

Wer klopfft dauß? geh vnd laß jn ein.

Marcolfus ſpricht:

Es wirt des böſen Weybs Mann ſein.

Joſeph kumbt wider vnnd ſpricht:

Dürchleuchtiger Köng, ich kumb wider,
Bin auff der Genßbruck gweſen ſieder.
Ich kan mich aber auß den gſchichten
Weder wenig noch viel gerichten,
Was auff der Genßpruck iſt geſchehen.

König Salomon ſpricht:

Was haſt du auff der Genßpruck gſehen?

Joſeph ſpricht:

Ein Maultreiber, der drieb ein Maul,
Das war ſtetig, ſtützig vnd faul.

Als er es nit von ſtadt kund bringen
Weder mit böß noch guten dingen,
Da faſſet er es kurtz beim zügel
Vnd zog herfür ein guten brügel,
Da ſchlug ers Maul, der heiloß dropff,
Vber die lendt vnd vmb den kopff,
Das es mich ſelb erbarmen thet;
Vnd als ich jn darumb anredt,
Sprach er: Ich weyß des Maul natur,
Wann es wil ſein geſchlagen nur.
Nach dem vnd er das Maul lang ſchlug,
Ging es hin vnd ſein bürde trug.
Was lehr ich drauß? Laß michs verſthan!

König Salomon ſpricht:

Thu auch wie der Maultreibr hat than:
Weil dein Weyb nichtſen geben thut [A 3, 3, 33d]
Vmb deine wort böß oder gut
Vnd helt dir alzeyt wider part,
So iſt ſie vieleicht auch der art,
Das ſie nur wil geſchlagen ſein.
Derhalben ſo das hilfft allein,
So nimbs auch kurtz bey einem zopff
Vnd ſchlags mit feuſten vmb den kopff.
Das thu, ſo offt ſie thut rumorn
Mit einem ſo wütigen zorn
Ohn vrſach, noht, frech vnd vnbillig,
Das thu, biß du ſie machſt gutwillig,
Geſchlacht, ghorſam vnd vnterthan,
Das ſie bleib Fraw, vnd du bleibſt Man.
Doch ſolchs thu als fein mit vernunfft,
Dieweil doch iſt die Weyblich zunfft
Der ſchwechſt werckzeug, wie Paulus ſpricht.
Geh ab, nun haſtu dein bericht.

Joſeph gehet ab.

Meliſſe kumbt vnnd ſpricht:

Großmechtger König, ich kumb auch wider,
Ich hab dein raht nach trachtet ſider,
Der was alſo, ich ſolt vor lieben;

Hab mit gedancken mich vmbtrieben,
Wen sol ich liebn? das west ich gern.

König Salomon spricht:

Von dem du wilt geliebet wern.

Melisso spricht:

Ja, es wer meins hertzen beger,
Das mir jederman freundtlich wehr
Vnd hilt mich günstig, lieb vnd werdt,
Niemandt außgeschlossen auff erdt,
Frawen, Jungfrawen dergeleich,
Edel, vnedel, arm vnd Reych,
Vnd auch die jungen sambt den alten. [A 3, 3, 34a]

Der König spricht:

So thu dich freundtlich vmb sie halten
Mit worten, wercken vnd gebern,
Als denn sie dir auch freundtlich wern;
Wann ein gut wort das andern bringt,
Ein guthat zu der ander dringt,
Ein freundtschafft auß der andern wirt,
Ein lieb die ander lieb gebirt.
Schaw, wann du liebst also holdtselig,
So wirst auch jederman gesellig,
Lieb vnd auch werdt bey jederman.
Diß hast leicht biß her nit gethan,
Sonder dich hochmütig gehalten
Bey Fraw vnd Man, Jungen vnd alten,
Vnd sie gleich auß eim stoltz veracht,
Darmit dir selb vngunst gemacht,
Das man dich veracht allen enden,
Des magst durch meinen raht wol wenden.
Wo du mir folgst in diesen stücken,
So mag es dir auch wol gelücken,
Das du forthin nun wirst auff Erdt
Den Leuten angnem, lieb vnd werdt.
Nun wil ich in den tempel gohn,
Dem Herren ein Brandtopffer thon.

Der König geht auß.

Marcolfus spricht:

Ja, Herrlein, laß mich Meßner sein,
Wenn man opffert Semel vnd Wein,
Fladen vnd feiste speckuchen,
Wolt ichs Credentzen vnd versuchen:
Wann der mag hebt mir ahn zu brummen,
Der Koch der wil zu landsam kummen.

Marcolfus get auch aus.

Joseph tridt ein vnnd spricht:

Melisso, hast auch dein bescheidt? [A 3,3,34b]

Melisso spricht:

Ja, vberflüssig auff mein Aydt
Hab ich den rechten grundt der kunst,
Dadurch ich lieb, freuntschafft vnd gunst
Erlangen mag bey jederman,
Das ich fürwar vor nit hab than:
Ich bin gewesen stoltz vnd vppich,
Hochmütig, Rauch vnd gar auff schnüppich,
Böckisch, muckisch gehn alt vnd jung,
Sam wer mir niemandts gut genung.
Vnd gleich nach meim vnfreuntlich brauch
So hat man mich gehalten auch
Für einen vnfreundtlichen block,
Für ein grob vnuerstanden stock.
Des ist die schuldt gewesen mein.
Forthin wil ich leutselig sein,
In wort vnd wercken lindt vnd sidtsam,
Gutwillig, Holdtselig vnd mitsam,
Grußpar vnd freündtlig jederman,
Der Obrigkeyt vnd vndterthan,
So wirt ich auch lieb vnd angnem.

Joseph spricht:

Er hat dich recht gelert in dem.
Folgst du, wirst lieb vnd wert der Stadt.

Melisso spricht:

Sag, was er dich geleret hat,
Wie du solt leichen dein segesvr.

Joſeph ſpricht:

Er ſaget, ich het fert vnd hewr
Vnd erſtlich in dem anefang
Den zaum gelaſſen gar zu lang,
Das ichs nit erſtlich het gebogen,
Jhren eigen willen abzogen;
Nun ſey ſie mir halſterrig worn,
Kún nicht mehr dempffen jhren zorn [A 3,3,34c]
Weder mit bóſn noch guten worten.
So hat er mich an dieſen orten
Gelert, wie ich jr muß begegnen,
Auff jren kopff ſol ich jr legen
Fúnfffinger kraut, faſt auff zwey pfundt,
Das iſt der Ertzeney ein grundt,
Das mein Weyb werdt ghorſam vnnd gſchlacht.
Wol dem, der die ertzney erdacht.
Nun, mein Meliſſo, wól wir heim,
Die zwo kunſt mitheilen in ghaim
Alln guten gſeln, der iſt an zal,
So kranck ligen in dem Spital,
Darmit ſich weit außbreit vnd mehr
Salomonis weyßheit vnd lehr
Vnd vns vertreib viel vngemachs.
Das wúnſchet vns allen Hans Sachs.

Die Perſon in das Spiel:

Kónig Salomon	1
Marcolfus	2
Joſeph, ein Burger	3
Meliſſo, ein Burger	4

Anno M. D. L. Jar, Am XXIX. Tag Nouember.

[A 5, 3, 339a]

27. Ein Faßnachtſpil mit fünff Perſonen: Ein Edelman vnd zwen Knecht, Ein Abt vnd ein Knecht, vnd heiſt das Wildbad.

Der Edelman tritt mit ſein Knechten ein vnd ſpricht zu jnen:

JR Reutr, wie wöll wir vns erneһrn?
Wir haben ſchier nit mehr zu zehrn,
Wir müſſen mager Suppen eſſen,
Das kündt jr wol darbey ermeſſen,
Wir haben lang kein Wildprät gfangen,
Ein Kauffman iſt vns nun entgangen,
Das thut mir noch im hertzen zorn,
Meinr anſchleg ſind ſo vil verlorn,
Derhalbn können wir vns mit ehrn,
Mit vnſr Reutrey ſchier nit mehr nehrn.
Ich glaub, wir müſſn erſt lernen ſtelen.

Schrammfritz ſpricht:

Junckherr, an vns thuts je nit fehlen,
Kein zagen ich vnter vns weiß,
Wir dienen willig alle Reiß; [A 5, 3, 339b]
In hitz, in kelt, in Regn vnd Wind
Ir vns allmal gantz willig ſind;
Ich bin offt dauſſen in dem Halt
So vbl erfroren vnd erkalt,
Daß mirs Hertz offt im Leib hat zittert.
Wie offt hat es auch naß gewittert,

Daß wir anbhieltn kein drocken fasen,
Darzu auch offt so hungrig wasen:
Das lidt wir alles mit gedult.

Wursthans spricht:

Ja freylich ists nit vnser schuld,
Ob wir gleich fahen jetzt nit Vógel,
Nun seyn wir je kún, frech vnd gógel,
Wagn vns wie frommen Reutern gbúrt,
Biß vns der Schopff an Galgen rúrt,
Wie es vns denn in jener wochen
Nahend am Goller hin hat gstochen; [A 5, 3, 339c]
Hettn vns die Stattsóldner erdappet,
Der Rabenstein het nach vns gschnappet,
Wie vns vil begegnen der stúck.
Noch wag wirs jmmer hin auff glúck,
Biß vns einmal ein schantz gerat.

Edelman spricht:

Jr Reutr, mir ist verkundschafft spat,
Heut werd fúr fahrn der Abt von Klingen.
Wenn wir den in das Netz kóndn bringen,
Das wer ein guter feister Reiger,
Wer vns gar vil nútzer vnd weiger,
Denn gar ein feiste Mertinsgans,
Meinst nit, es sey war, mein Wursthans?

Wursthans spricht:

Het wirn, wir woltn jm Kutten schútteln
Vnd etlich Gúlden herauß rútteln,
Die wern gut fúr vns Reisig Knecht.

Schrammfritz spricht:

Ja, sie kómen vns nit vnrecht,
Die armut hat vns lang geheit.
Mein Juncker, komt zu diser zeit
Der Abt, hat die kundschafft ein grund?

Edelman spricht:

Ja, er sol noch eh wann zwo stund
Bey vns fúrfaren dise straß.

Habt jr auch bey euch alles das,
Darmit man fecht solch Gemsenböck,
Als strick, Bremsen vnd Daumenstöck?
Sind ewer Büchsen auch geladen?
Erdapp wir jn, ist euch on schaden,
Jr habt auch darbey ewern teil.

Wursthans spricht:

Wir sind grüst, deß walt glück vnd heil!
Komt vns der feist Fisch in die Reussen,
Ob er sich gleich wolt gen vns spreussen [A 5,3,339']
Mit samt den andern Pfaffenknechten,
Nit lang wird wern jr gegenfechten.
Ich wil mit meiner Büchsen schlagen
Den Münnich von seim Hobelwagen,
Jhm blewen seinen feisten Bachen.

Edelman spricht:

Nein, so grob wöllen wirs nit machen,
Weil er auch einer ist vom Adel,
Von gutem Stamm on allen tadel:
Wir wölln jn vngeschlagen lassen.
Halt jm nur Büchsen für die Nasen,
Er wird sich stellen nit zu wehr;
Er hat bey jm ein Knecht, nit mehr:
Schawt nur, daß jr jn thut vmbringen,
Er wird bald vnser Liedlein singen.

Schrammfritz spricht:

Secht, Herr, dort kommen zwen zu fuß;
Vom Wagn er ab sein gstanden muß,
Der Weg ist tieff, so ist er schwer.

Edelman spricht:

Botz Beltin, er zeucht gleich daher.
Verstost euch abwegs in die Hecken,
Neben der straß thut euch verstecken,
Daß er euch nit seh vnd werd scheuch,
Mach ein gschrey vnd entrinne euch,
Weil jetzt zu Veld arbeitn die Bawren;

Zum gſchrey ſo lüffen zu die Lawren,
Darmit der Vogel vns entflüg.

Wursthans ſpricht:

Da ſteh ich auff der hinder büg,
Daß er vns nicht entrinn zu rück.

Schrammfritz ſpricht:

Er zeucht daher, nun walt ſein glück!

Der Abt komt vnd ſpricht:

Heintz, mich dünckt, es haltn Reuter dort. [A 5, 3, 340a]

Heintz, der knecht, ſpricht:

O, es iſt ſicher an dem ort;
Vnd ob vns etwer wolt angreiffen,
Ich wolt ein ſchlagen auff ſein Pfeiffen,
Daß er ein Jar an mich gedecht.

Abt ſpricht:

Du ſagſt wol, Heintz, mein lieber Knecht,
Du biſt ein Fechter hinderm Ofen,
Da die Würſt vnd die Hering trofen,
Vnd bey der feiſten Kloſterſuppen,
Darauff du möchtſt dem fläſchlein luppen.
Ich förcht mich auch vor jem Raubſchloß.
Seß ich dahinden auff meim Roß
Vnd wer auff zwo Meil wegs daruon!
Mich andt nichts guts. Nu laß vns gahn!

Der Edelman platzt jn an vnd ſpricht:

Wo iſt dein Gleit, du Böſewicht,
Du biſt gefangen, haſt dus nicht,
Oder du muſt dein leben laſſen.

Abt ſpricht:

Ich hab Geleit auff allen ſtraſſen;
Wann ich bin ein gweichte Perſon.
Ir ſeit auch all im ſchweren Ban,
Wo jr wolt rechtfertigen mich.

Edelman ſpricht:

Wer biſt du denn? ſo nenne dich.

Abt ſpricht:

So wiſt, ich bin der Abt von Klingen,
Mein Adel kan ich auch bey bringen.

Edelman ſpricht:

So ſeit jr ein Gefürſter Abt.
Fro bin ich, hab ich euch erdapt.
Wo wil da hin ewer Genad? [A 5, 3, 340^b]

Abt ſpricht:

Da wil ich hin in ein Wildbad,
Ob mir drinn möcht geholffen werden.

Edelman ſpricht:

Was habt jr am Leib für beſchwerden?
Habt jr etwann ein offnen ſchaden?

Abt ſpricht:

Nein ich zwar, von den Gottes gnaden!

Edelman ſpricht:

Was hat euch für ein Kranckheit bſeſſen?

Abt ſpricht:

Mein Herr, ich mag ſchier nimmer eſſen,
Mir iſt vmb mein Bruſt alſo eng,
Auch ſo zeuch ich den Athem ſtreng,
Als ob ich jmmer wöll erſticken.
Ich hoff, das Bad ſol mich erquicken,
Es macht je ander Leut ſein luſtig,
Zu eſſen vnd trincken ſein rüſtig,
Ich wolt je auch darinn erſchwitzen.
Jetzt komt mein Wagn, ich wil drauff ſitzen
Vnd vollend in das Wildbad fahrn.
Mein Junckherr, Gott wöll euch bewarn!

Edelman ſpricht:

Nein, Herr, der Heilg heiſt nit alſo.
Kehrt vmb, jr müſt mit mir alldo

Heimfaren jetzt auff mein Berghauß,
Da wil ich euch wol baden auß,
Da sol man euch wol zwagn vnd reiben,
Den kurtzen Athem euch vertreiben,
Daß jr werd wider lustig zessen.
Der Ertzney wil ich mich vermessen,
Euch bey mir bhaltn die Aderlaß.

Abt spricht:

Junckherr, last mich faren mein straß. [A 5, 3 340c]
Ich wil den knechtn ein trinckgelt schencken.

Edelman spricht:

Bald wend euch on alls nachgedencken!
Odr es wird im Ramatus wern.

Heintz, der knecht, spricht:

Last mir zu friden meinen Herrn,
Oder jr komt in schweren Ban.

Wursthans gibt jm ein beuderling vnd spricht:

So wöllen wir ind Erbeis gahn,
Gib her den Wetschgr, er ist nit dein.

Edelman spricht:

Komt mit, es mag nit anderst sein.

Abt spricht:

So gib ich mich in ewer gnad.

Edelman spricht:

Ja, komt zu mir in mein Wildbad!
Solt jr ein Monat bey mir bleiben,
Wil euch den schmerbauch wol vertreiben.
Denn müst jr mir das Badgeldt geben.

Abt spricht:

Last mich gar vngebadet eben,
Wil sonst gern sein deß Badgelts zaler,
Euch geben ein par dutzet Thaler,
Vnd last mich meinen Weg hin reisen.

Edelman ſpricht:

Herr, das Badgeldt wird noch baß beiſſen.
Wolauff, das Bad iſt ſchon geheitzt.
Was hilfft es, daß jr euch lang ſpreitzt?

Sie gehn all auß, füren die zwen Gefangen hinnach. [A 5, 3, 340d]

Der Edelman komt wider, ſpricht zum Wurſthanſen:

Wurſthans, da nem die ſchnitten Brod,
Bring ſie dem Abt, es thut jm not;
Er iſt ſeit nechtn vngeſſen bliben,
Sie iſt gar wol mit Saltz geriben,
Auff daß jm darauff ſchmeck ein trunck.
Deß Brunnenwaſſers gib jm gnung,
Doch nur ſo vil Brodts gib jm nein,
Auff daß jm ſein ſchmerbauch werd klein,
Vnd er werd wider luſtig zeſſen.

Wurſthans ſpricht:

Junckherr, ich wil jm gnaw gnug meſſen,
Ein ſchnit brots gib ich jm all tag fru.
Kleckts nit, ſo eß er halt Bonen zu,
Der lign vil in der finſtern Kammer,
Darinn er badt in angſt vnd jammer,
Ich glaub wol, daß er darinn ſchwitz.

Edelman ſpricht:

Geh, ich will nauff in die Thurnitz
Vnd nauß ſchawen auff alle ſtraß,
Ob ich nit ſeh für vns etwas.

Sie gehen beid auß.

Heintz, deß Abts knecht, kommet vnd ſpricht:

Wie kommen wir in die vnrhu,
Es geht wie auff einr Hundshochzeit zu,
Wenig zu freſſen, vil zu lauffen,
Vnd hab nichts denn Waſſer zu ſauffen:
Im Kloſter aber aß ich wol,
Da war ich ſchier all nacht ſtüdvol.
Das muß ich in dem Wildbad bewen,
Ich wolt, daß man ſchier thet abtrewen,
Daß nur das Bad het gar ein end.

Daß dich Roßhoden schend vnd blend! [A 5, 3, 341a]
Hat vns der Teuffel tragen rein,
Im Kloster wer doch besser sein.

Er geht hin.

Wursthans vnd Schrammfritz kommen. Wursthans spricht:

Nun schaw zu, mein Wundegsell Fritz,
Es hat vns vnser Junckherr jetz
Deß Abts wetschger auch zu jm gnommen,
Vns ist kein Pfenning drauß zukommen,
Er wird jms Geldt behalten alls,
Wie er vns auch hat than vormals,
Er helt nichts, thut vns vil zusagen,
Vnd wir solln Leib vnd leben wagen
In seim Dienst, sos vnglück zu trüg.
Ich wolt, daß sanct Veltin drein schlüg!
Ich wil mir suchn ein andern Herrn.

Schrammfritz spricht:

Er macht vns gar vil wirrn vnd werrn,
Wir bringen kaum Bauchfüll daruon,
Er geit vns gar ein schnöden lon,
Darzu kleidt er vns gar gering
Vnd bricht vns ab vil ander ding.
Ich wolt sammer S. Quirin nit bleiben,
Het ich mich nit jung thun verweiben,
Die er mir jetzt drey Jar anhangen
Thet, hat mich gleich darmit gefangen,
Muß mich leidn wider Reutersrecht,
Als ob ich sey ein Bawren Knecht,
Ich dörfft wol einmals daruon schmitzen,
Mein Weib vnd Kinder lassen sitzen.

Wursthans spricht:

Ich weiß ein ort, da sind Edlleut,
Die gebn jrn Knechten halbe Beut,
Da kans einr dest dapfferer wagen.

Schrammfritz spricht:

Wo ist dasselb, thu mirs ansagen,
Ich wil sammer botz Cörper mit dir.

[A 5, 3, 341b] Wursthans spricht:

Der Junckherr kommt, nun schweigen wir.

Jr Junckherr geht ein vnd spricht:

Jr Reutr, ich sih ein dort von weiten
Jn einem Filtzmantel her reiten.
Er reitt ein guten Gaul daher,
Sey Kauffman oder ein Burger.
Rüst euch vnd nemt von jm bescheid,
Vnd hat er nit ein Fürstlich Gleid,
So nemt jn gfangen. Hengt ers Maul,
So schlagt jn herab neben Gaul,
Vnd bringt jn zu mir her geladen,
So muß er mit dem Münnich baden,
Da wöll wir jm auch netzn vnd schern,
Daß er sein lieber möcht entbern.
Ach, eilet flugs, jr Reutersleut.

Jr Junckherr geht ab.

Wursthans spricht:

Schrammfritz, gerett vns dise Beut,
Wir wölln deß Kauffmans beutel streln,
Dem Junckherrn muß einmal auch fehln,
Eh vnd er jn von vns empfacht,
Hab wir ein Handschuch drauß gemacht,
Jhm außgerupffet die Schwingfedern.

Schrammfritz spricht:

Komm, eil vnd laß vns nit lang schwedern,
Eh vns der Has komm auß den Augen,
Sonst müß wir abr an klawen saugen.

Sie gehn auß.

Jr Junckherr geht ein vnd spricht:

Ich hab sehr willig reisig Knecht:
Bald ich hab etwas außgespecht, [A 5, 3, 341c]
Sinds drauff wie ein Aer auff einr Hennen.
Dort thut deß Abtes Knecht her rennen.
Mein Heintz, wie gehts deim Herren jetzt?
Sag, ob er auch im Wildbad schwitz,
Ob er auch frölich sey vnd sing?

Heintz, der knecht, spricht:

Wie künd mein Herr sein guter ding,
Weil er sitzt in einr finstern Kammer,
Verspert, gfangen, in trübsal jammer?
Glaub wol, daß er vor engsten schwitz,
Weil er in disem notstall sitz,
Der hunger thut jn teglich wecken,
Die schniten brodts wil gar nit klecken
Ein tag, er muß darzu gewonen
Der herten vngesotten Bonen,
Der in der Kammer ligt ein hauffen,
Darüber thut er teglich lauffen,
Er hat der wol ein Metzen gessen,
Ich glaub, er würd jetzt lustig essen,
Wenn er seß ob eim guten Mal.

Edelman spricht:

Was schadts, ob man dein Herrn bezal
Mit gleicher Müntz; er zeigt vns an,
Er wolt vns alle thun in Ban,
So ist er selb ind Bonen kommen
Vnd hat sie gar in sich genommen,
Nun mehr jetzt fast ein Monat lang.
Ich glaub wol, jm sey nun mehr bang.
So nem den Schlüssel, sperr auff schier
Vnd bring dein Herren her zu mir,
Daß ich jm gesegne das Bad.

Heintz, der knecht, spricht:

Ja, ich wil holen sein Genad,
Ich glaub, ich werd jm kommen eben,
Er werd mir ein gut Botnbrod geben,
Vnd wann ich soll auff mein Eid jehen,
So ist jm nit fast vnrecht gschehen; [A 5, 3, 341d]
Wann er hat auch ein bösen laun,
Ein Münch offt strafft in die Presaun,
Der dreymal frömmer ist denn er,
Nun ich wil jn gehn bringen her.

Er geht hin.

Die Reisigen Knecht kommen. Der Edelman spricht zu jnen:
Wie stehts? wo bleibt jr mit dem Hasen?

Wursthans spricht:
Er ist hin, hat vns hie gelassen,
Er het im Busn ein fledermauß,
Darmit schlug vns das Armbrust auß.

Der Knecht bringt den Abt.

Der Edelman spricht:
Ach, mein Herr Abt, Gott gsegn ewr Gnad
Ein Monat lang das gut wildbad!
Dünckt euch jetzunder, jr möcht essen?

Abt spricht:
Ja, wer ich in eim Wildbad gsessen
Vnd het geschwitzet hindn vnd vorn,
Ich wer kaum so gereinigt worn,
Mein Athem zeuh ich sanfft oberal.
Seß ich jetzt ob eim guten Mal,
Mich dünckt, ich wolt wol essn mein teil.

Edelman spricht:
Weil ewer Gnad ist worden heil,
Nemt wider hin ewrn Wetschger eben
Vnd thut mir auch mein Badgelt geben,
Denn wöllen wir vns zu tisch setzen
Vnd alls vnsers vnmuts ergetzen.

Der Abt gibt jm auß dem wetschger ein säcklein vnd spricht:
Da habt jr hundert Thalr zu lon [A 5, 3, 342[a]]
Für Bad vnd Kost, die nemet an.
Ich bitt euch, habt hiemit für gut.

Edelman spricht:
Ja, jedoch mir vor Vrphed thut,
Solch Wildbad nit eissern noch rechen.

Abt spricht:
Ja, das wil ich euch auch versprechen.
Jr Reisign Knecht, habt euch die acht
Thaler, daß jr mir zessen bracht.

Schrammfritz spricht:

Deo gratias, mein Herr, habt ehr,
Wenn jr wolt, mögt jr baden mehr.

Edelman spricht:

Mein Herr, nun komt herein zum Mal.

Abt spricht:

Ja, Heintz, du geh nab in den Stal,
Rüst zu den Wagn, daß wir in gheim
Nach dem Mal faren wider heim,
Jch hab mir ebn recht gnug gebadt,
Es hat mir villeicht gar nit gschadt.
Jch bin daheim im Kloster gsessen
Vnd hab nur gute bißlein gessen,
Wer ich ins Bad nit kommen her,
Jm schmer ich noch ersticket war.

Der Abt, Edelman vnd Wursthans gehnd auß.

Schrammfritz spricht:

Ach, hetten wir der Badleut mehr,
Wir woltn erlangen Gut vnd ehr,
Wir wolten sie gar fleissig krawen,
Daß eim möcht vor dem bad wol grawen,
Wir woltn jm wol das Bad erhitzen,
Daß er vor angst darinn müst schwitzen. [A 5, 3, 342[b]]

Wursthans komt vnd spricht:

Kom, lieber, vnd schaw doch nur zu,
Wie hurtig der Münch schlicken thu
Groß brocken, wie ein Lodrers Hund,
Jch mein, er eß lustig vnd gsund,
Es hat forthin vmb jn kein not.

Schrammfritz spricht:

Ey, laß jn essn, gesegn jms Gott,
Er hat das gloch nur wol bezalt,
Vns vnser müh auch wol vergalt,
Nem noch vier Thalr, wer mir on schaden,
Vnd hülff noch eim ein Monat baden.

Sie gehen beid aus.

Der Edelman komt vnd beschleust:

Geht, rüstet euch in Harnisch beid,
Daß man den Abt hinauß beleid,
Daß nicht die Schnapphan vbr jn kommen
Vnd daß jm würd das sein genommen.
Er ist ein guter frommer Mann,
Seins Bads wir nit entgolten han.

Jr Herrn, ob einer binnen wer,
Der auch zóg seinen Athem schwer,
Auch nimmer lustig wer zu essen,
Demselben wolt ich mich vermessen,
Mit meim Wildbad jm helffen wolt,
Daß er widr essend werden solt
Jn eim Monat. Wer mein beger,
Der mag sich zu mir machen her
Vnd geb ein par Thaler daran;
Wenn er will, so mag er einstahn,
Eh jm sein Kranckheit grósser wachs
Vnd vberhand nem, spricht H. Sachs.

Anno Salutis M. D. L.
Am 17. Tag Decembris.

28. Ein Faßnacht spil mit drey Personen: Der böß Rauch.

[Bl. 1'] Der Man geht ein, [neigt sich vnd spricht:]

IR erbarn Herrn, ein guten tag!
Ich bitt, vernemet hie mein klag
Vber mein bitter böses weyb,
Die teglich peinigt meinen leyb!
Bey tag vnd nacht, zu Betth vnd Tisch
Sind mir kifferbeis allzeyt frisch,
Vnd fült mich der so vol vnd spot,
Wiewol mich gar offt brent der sot.
Ehe ich ein richt verdeuet han,
So richt sie mir ein andre an.
Kifferbesspeys gibts mir mit hauffen,
Das mir offt Augen vberlauffen.
Derhalb wer mir nützer vnd lieber,
Das ich het das vierteglich Fieber,
Het ich etwan ein guten tag;
Aber bei meinem weyb ich mag
Haben gar kein gerute stundt.
Nicht weyß ich, wie jm wer zu thundt,
Das ich möcht haben fridt vnd rhu.
In trewen bin ich kummen zu
Euch allen, vmb hülff vnd vmb rath.

Der Nachbaur:

Nachbaur, du schreist vmb hülff zu spat,
Wann du hast deim weyb aller massen

Erſtlich den zaumb zu lang gelaſſen.
Da ſie dein einfalt hat gemerckt, [Bl. 2 bz. Aij]
Iſt ſie dardurch worden geſterckt,
Der Herrſchafft ſich genommen an,
Iſt alſo blieben Herr vnd man.
Derhalben iſt die ſchuldt ſelbs dein.

Der Man:

Du ſagſt war, lieber nachbaur mein!
Ich hab mich ja darmit verſaumbt,
Das ichs erſtlich nicht hab gezaumbt.
Ich het ſie lieb, lies mir gefallen,
Was ſie nur wolt vnd thet, in allen
Vnd lies mein weyb ſein Herr vnd man,
Namb mich der herrſchafft gar nicht an.
Derhalb ich ſeither gar durch auß
Der Narr hab müſſen ſein im hauß.
Des ich ſeither hab diſer ſachen
Im Teutſchen Hoff den ſchweinen Bachen
Nit holen dörffen, auff mein eyd.

Der Nachbaur:

Mein Nachbaur, dein elend iſt mir leyd.
Ich hab lengſt wol gemerckt allein,
Das du der Narr im hauß muſt ſein.

Der Man:

Ich bitt: gib aber Raht nach dem,
Wie ich doch ſelber vberkemb
Die Herrſchafft vnd würd Herr vnd man.

Der Nachbaur ſpricht:

Mein Nachbaur, du muſt alſo than: [Bl. 2']
Nimb ein mansbertz in deinen leyb
Vnd beut ein kampff an deinem weyb,
Du wölſt dich weidlich mit jr ſchlagen,
Welches ſöll die Bruch an tragen;
Vnd welches in dem kampff erlig,
Das das ander gewinn den ſig
Vnd ſey denn Herr vnd man im hauß!

So kumbſt du auff das kürtzt darauß.
Ich weyß kein ander hülff noch rat.

Der Man:

Ich förcht mich aber in der that,
Weyl noch der ſieg ſtet in dem zweyffel.
Mein weyb iſt gar ein böſer Teuffel.
Doch retſtu mirs, ſo wil ichs wagen.

Das Weyb kumbt, ſo ſpricht der Nachbauer:

Dein weyb kumbt; thu jrn kampff anſagen!

Der Nachbauer geht auß.

Der Man:

Hör, weyb! du biſt bißher durch auß
Geweſen Herr vnd man im hauß,
Daſſelb ich nicht mer leyden kan.

Das Weyb:

So leg dich an rück, lieber man,
Vnd zappel dich darumb zu todt!

Der Man:

Ich will nicht mer leyden den ſpot, [Bl. 3 bz. Aiij]
Ich will dich auff dein maul klopffen.

Das weyb zeygt jm die feign:

Zeuch mir den herdurch, allers tropffen,
Vnd knüpff mir einen knoden dran!

Der Man:

Ich wil jetzt auch ſein Herr vnd man,
Wie du vor biſt geweſt bißher.

Das weyb zeygt jm den Eſel:

Schaw, mein man! raht! wieuil ſind der?

Der Man iſt zornig:

Ich will ſein Herr, das ſoltu wiſſen.

Das weyb krümbts maul:

Schaw! wie hat mich der Han gebiſſen!

Der man noch zorniger:

Kurtzumb, du muſt mich halten than
Für deinen Herren vnd dein man,
Vnd heut, ich will nicht lenger harrn.

Das Weyb:

Ich halt dich gleich für einen narrn,
Wie ich dich den bißher auch hielt.

Der Man:

Wennt mich nit anderſt halten wilt,
So wöll wir mit einander ſchlagn,
Welliches ſoll die Bruch antragn.
Wer obligt, der ſey Herr im hauß!

Das weyb:

So mach nur nicht viel teidung drauß! [Bl. 3']
Geh! bring zwen brügel mir vnd dir!
So wölln einander bleuen wir.
Vnd welches in dem kampff obleit,
Sey darnach Herr vnd man allzeit
Vnd trag die Bruch on als einreden.

Der Man:

Das ſey beſchloſſen zwiſchn vns beden!
Ich will gen nauß, zwen Brügel bringen.

Der man geht auß. So ſpricht ſie:

Mein man der thut nach vnglück ringen,
Hat ein Hertz wie ein waſſerſuppen.
Ich will jn bringen recht int kluppen.
Mit worten thu ich jn erregen,
Wieuil mer will ich jn mit ſchlegen
Vberwinden, ſchiebn vntert panck!
Er iſt warlich dem kampff zu kranck.
Weyl jn mein zung thet vberwinden,
Soll er auch meiner hendt entpfinden.

Der man bringt die Brügel:

Seh, weyb! zwen gleych Brügel wir han.
Welchen du wilt, den nime an
Vnd thu mich in dem kampff nicht ſparn!

Das weyb zuckt ein Brügel:

Ja, entlich du ſolt es erfarn,
Das ich dein mit nichten will fehln.
Ich will die flöch dir fein abſtreln, [Bl. 4]
Das du lang wirſt mein darbey dencken.

Der man henckt die Bruch auff:

Die Bruch die will ich da auff hencken,
Darnach die helmlein ziehn vorab,
Wer vnter vns den vorſtraich hab.

Das weyb ſchlecht auff jn:

Ich kan auff dein helmb ziehn nicht harrn.
Flucks wer dich nur, mein allers Narrn!

Der Man wert ſich ein wenig, fleucht, darnach reckt er baide hendt auff:

Hör auff, liebs weyb! ich gib dir gwunnen.
Es iſt mir ye der kunſt zurunen.
Sey du nur fürbas Herr vnd man!
Ich will dir gar ſein vnterthan,
Im hauß wie ein alt weyb vmbzaſpen,
Spinnen, garn winden vnd abhaſpen,
Spülen, keren, Betthen vnd waſchen,
Sudeln vnd prudeln in dem Aſchen,
Will kein fauſt vber dich mer zucken.

Das Weyb:

Thut dich der Buckel wider jucken,
So machſtu dich wol an mich reiben.
Du ſolt mir in dem Hauß nit bleyben.
Heb dich naus, weyl ich gwunnen hab!
Odr ich wirff dich all ſtigen ab.
Fluchs, troll dich, weil es iſt ſo gut! [Bl. 4′]
Alſo man Wintelwaſchern thut.

Der man geht auß; ſie nimbt die Bruch, hebt ſie in der hand auff:

Nun ich die Bruch gewunnen han
Vnd außhin biſſen meinen man;
Der ſitzt da vnten vor dem hauß,

Jch will gen in die kuchen nauß
Vnd mit Spúlwaſſer jn begieſſen,
Das vber ſein leib ab muß flieſſen,
Will jm gleich den weichbrunnen geben
Vnd jn darmit laben darneben.

Sie geht auß, der man kumbt vnd ſetzt ſich traurig:

Ach Gott, wie hab ich nur ein weyb!
Wie hat ſie mir zu gricht mein leib
Vol Peúlen vnd vol plaber flecken!
Vnd als ich entran jrem ſtecken,
Auß den grauſamen donner ſchlegen
Kamb hernach auff mich ein platzregen.

Der Nachbaur:

Sich, Nachbaur! wie ſitzt du allein
So trawrig hie auff deinem ſtein?
Wie tropffſt vnd biſt ſo gar trieff nas?
Was iſt die vrſach? ſag mir das!

Der man:

Ach, mein Schlat der fieng an zu brinnen.
Da hab ich lang gerettet innen [Bl. 5 bz. B]
Vnd ward alſo durch netzet auch,
Biß mich zu letzt doch der böß Rauch
Gar hat auß meinem hauß gebiſſen.

Der Nachbaur:

Warumb haſt michs nit laſſen wiſſen?
Jch wolt dir ſein geſtanden bey.
Jch will gen ſehen, ob doch ſey
Jn deinem Schlat gedempfft das feur.

Der Nachbaur geht auß. So ſpricht der Man:

Lauff hin! beſteh dein Abentheur!
Jch aber hab der Biren gnunck.
Dir wirdt auch werden ein ehr trunck.
Jch will nach ſchleichn vnd hören zu,
Wie dich mein weyb empfiahen thu.

Der Man schleicht nach hinauß. So geht das weyb ein:

Mein Narr sitzt vnden vor dem hauß
Vnd sicht wie ein getauffte mauß.
Sein mannheyt ist jm gar erlegen.
Nach der Bruch wirdt er nit mehr fregen.
Mich dunckt, ich hör jn auffher sappen.
Kumbt er, ich kauff jm noch ein kappen.

Der Nachbaur kumbt mit eim schaff mit wasser; die Fraw schlecht auff jn, so spricht er:

Ach, Nachbeurin, thut jr mich schlagen? [Bl. 5']
Ich wolt euch wasser hie zu tragen.
Ewr Man sagt, der Schlat brin im hauß.

Das Weyb:

Du werest zwar wol bliben dauß.
Hab dir halt diese schlappen dran!
Wiewol ich meint, es wer mein man.
Droll dich! Wilt du das Fewer leschen,
So will ich vmb den kopff dich weschen.

Der Nachbaur:

Alde, alde, ich scheidt mit wissen:
Der böß rauch hat mich auch nauß bissen.
Ich mein, ich hab sein auch entpfunden.

Er geht auß. Die fraw:

Ich wil naus; sitzt mein man noch vnden,
So will ich jm gleich noch verwegen,
Auch geben Sanct Johannes Segen,
Mit einer warmen kammer laugen
Erfrischen jm die seinen augen.

Das Weyb geht auß. So kumbt der man vnd redt zu jm selbs:

Nun frew ich mich, das ich allein
Nicht förchten thu die frawen mein,
Sonder mein Nachbaur sie auch fleucht
Vnd gmachsamb vor dem Garn abzeucht.

Der Nachbaur:

O Nachbaur, du hast mich betrogen, [Bl. 6 bz. Bij]
Mit worten in dein Hauß gelogen.

Ich meint, darin dein Schlat zu leschen.
Dein weyb thet vmb den kopff mich weschen.
Ich meint, du hest das Fewer dempfft,
So hast mit deinem weyb gekempfft.
Mein Nachbaur, wie ist dir geschehen?
Wie hast du den Kampff vbersehen,
Das sie hat so durch schlagen dich?

Der Man:

Ach, sie hat vbereylet mich.
Ich wolt erst viel mit jr auß dingen,
Da thets mit straichen auff mich dringen.

Der Nachbaur:

Wie, dast nicht dapffer kempffest du?

Der Man:

Ich kundt vor jrn straichen nicht darzu,
So vngefüg schlug sie zu mir.
Eh ich ein straich thet, thet sie vir,
Das mir geleich das liecht erlasch,
Dieweil sie jmmer auff mich drasch,
Biß ich doch endlich mich ergab.

Der Nachbaur:

Nachbaur, ich wolt nicht lassen ab,
Vmb die Bruch noch ein mal zu kempffen,
Ob du dein weyb darmit möchst dempffen,
Das du doch selbs werst Herr im hauß.

Der Man: [Bl. 6′]

O lieber Nachbaur, es ist auß.
Eh ich mein weyb noch mehr wolt schlagen,
Wolt eh kein Bruch nicht mer antragen.
Ich hab des kampffs eben genung.
Mein Nachbaur, mach mir ein teidung,
Das mich mein weyb wider einnümb!

Der Nachbaur:

Wenn sie nicht wer so vngestümb.
Da kumbts; ich will sie gleich anreden.

Das Weyb:

Was felet hie euch allen beden?
Soll ich euch beid noch baß abblewen?

Der Nachbaur:

Mein Nachbeurin, bey meinen treuen,
Last ewern zorn! ich wolt euch bitten,
Wolt an euch nemen weiblich sitten,
Still sein mit worten, hören zu!

Das Weyb:

Ich thu itzt, wie ich allmal thu.
Solt ich dir yetzt ein anders machen?
Ey das sein mög ein Saw gelachen!
Wie ist mein Nachbaur so nasweyß!

Der Nachbaur:

Mein Nachbeurin, ich bitt mit fleyß,
Wolt ewern man einnemen wider!
Er ist ye nichts denn fromb vnd bider.

Das Weyb: [Bl. 7]

Schaw! hab ich mein Ohren auch noch?
Nu war er hewt so fraidig doch!
Meint, mir die Bruch gar ab zu gwinnen.

Der Nachbaur:

Von frides wegen bin ich hinnen.
Wölt das best bey euch lassen stehn,
Schaden gen schadn ablassen gehn!
Was gschehen ist in den gezencken,
Keins dem andern in arg zu dencken.

Das Weyb reckt die Bruch auff:

Die Bruch ist gwunnen vnd ist mein.
Will mein Narr wider kummen ein
Vnd mein genad wider erhaschen,
So muß er darzu messr vnd taschen
Mir selber gürten an mein seytten,
Das ich das trag zu allen zeytten,

Das ich im hauß ſey Herr vnd man.
Sonſt will ich jn nicht nemen an.

Der Man legt die hendt zuſammen:

Ach liebes weyb, nicht weyter ſuch!
Weil du gewunnen haſt die Bruch,
Laß mir das meſſer vnd die taſchen!
Man wirdt mich ſonſt genug außwaſchen.
Ich muß mich ſchemn vor allen mannen.
Weyl du haſt den rechten haupt ſannen, [Bl. 7']
So nimb mich ein vnd ſey zu rhu!

Das Weyb:

Schweig nur vnd halt dein waſſel zu!
Wilt nicht, ſo will ichs wieder wagn
Vnd mich noch ein mal mit dir ſchlagn
Vmb die Bruch, Taſchen vnd das meſſer.

Sie hendt die Bruch wider auff. So ſpricht der Man:

Nein, nein, mir iſt weger vnd beſſer,
Ich geb dir darzu Meſſer vnd Taſchn,
Dent mich baß vmb den kopff theſt waſchn.

Der Nachbaur:

Ey, lieber, ſey nicht ſo verzagt!
Ich het ein genglein noch gewagt
Mit jhr; gilts doch nicht leyb vnd lebn.

Der Man:

Seh, ich will dir mein ſtecken gebn.
Biſt du ſo böß, ſchlag dich mir jhr!
Wo du die Bruch gwinſt wieder mir,
Will dir ein dutzet Taller ſchenckn.

Der Nachbaur:

Nein, vnuerworren mit den ſchwenckn!
Sie hat zum ſchlagn ein ſchwere handt,
Der ich vor durch zwey ſtreich empſandt.
Ich hab jhr gnug, ich geh dahin.

Der Man gürt Meſſer vnd Taſchen ab vnd reicht jhrs:

[Bl. 8] Weyl ich denn vberwunden bin,
So hab Taſchen vnd Meſſer dir!

Das Weyb:

Du muſt ſie ſelbs vmb gürten mir
Frey öffentlich vor Man vnd frawen,
Das ſie mit jren augen ſchauen,
Das ich hab ritterlich gewunnen
Vnd dir ſey deiner kunſt zerrunnen.

Der Man gürt jhrs vmb:

Ich wils auch thun, mein liebes Weib,
Auff das ich nur zu frieden bleyb!
Wilt, ich leg dir die Bruch auch an.

Der Nachbaur:

Ey, was biſt für ein lumppen Man!
Ey, wirſt denn gar zu einem Thorn?
Ey, ſchlag ſie ſelber vmb die ohrn!
Wie magſt ſo gar ein Füttin ſein!

Das Weyb laufft auff jhn:

Du maullauff, ſo wer dich auch mein!

Der Nachbaur fleucht, ſie jagt jm nach. Darauff beſchleuſt der Man:

Ach fahr auß, du böſes vnziffer,
Vnter die erd je lengr je tieffer,
Auff das ich armer werd erlöſt!
Du haſt mich je wol blagt vnd gröſt
Nu faſt biß inn die dreiſſig jar. [Bl. 8']

O Junger man, nimb eben war!
Zeuch erſtlich dein weyb an den ortten
Zu gehorſamb mit guten worten!
Wo gutte wort nit helffen wöllen,
So thu dich etwas ernſtlich ſtellen,
Zu wern jr eygen ſinnig art!
Wo ſie dir noch helt wider hart,
So magſtus ſtraffen mit der zeyt,
Doch mit vernunfft vnd bſcheidenheyt,

Wie man den ſpricht: ein frommer man
Ein ghorſamb weyb jm ziehen kan.
Ich hab es erſtlich vber ſehen;
Darumb iſt mir jetzt das geſchehen,
Das ich hab ſo ein böſe Ehe,
Vol hader, zanck vnd hertzen wehe,
Vol widerwillens vnd vngmachs.
Hütt dich darfür! reth dir Hans Sachs.

Anno Salutis 1551, am 13. tag Januarÿ.

29. Fastnachtspiel

(die drey studenten)

ist wie es scheint nicht gedruckt worden.

[A 3, 3, 34[d]]

30. Faßnacht spiel, mit 4 Personen zu agirn: Zwischen dem Gott Apoline vnd dem Römer Fabio.

Apolo tridt ein vnnd spricht:

Ich, Apolo, steig ab vom Himel,
Zu schawen das Menschlich gewimel,
Wie es gleich einem Amais hauffen
Ahn rue thut durch einander lauffen,
Durch vnzal begir vnd affect
Es in sehr grosem jrthumb steckt,
Darinnen jr sehr viel verderben,
Elendt in eigner hardtsel sterben,
Keiner fragt nach dem besten teil,
Das jm selb kem zu nutz vnd heil.
Das selb zu lern kumb ich auff erdt,
Wer zu mir kumbt vnd das begert,
Mir ein gefellig Opffer thut,
Dem wil ich erleuchten sein mut
Vnd jm den weg anzeigen eben,
Fort hin selig auff Erdt zu leben.

Fabius kumbt, kniet vor dem Gott, reycht sein Opffer vnnd spricht:

O Apolo, nimb an von mir
Das Opffer, so ich bringe dir,
Du Oberster Gott der Weyßheyt,
Lehr mich, wie ich in dieser zeyt

Auff erden werdt mechtig vnd Reych, [A 3, 3, 35a]
Darinn zu leben seligleych.
Mit armut so bin ich herkummen
Vnd hab doch mein vrsprung genummen
Von dem geschlecht Fabiorum,
Das zu Rom hat groß preiß vnd rum.
Ich bit, gewehr mich meiner bit.

Apolo spricht:

Zarter jüngling warumb das nit?
Wilt du haben dein höchsten reichtum,
So heb du ahn vnd sey hort frum
Mit gedancken, wercken vnd worten,
So wirst du reich an allen orten,
Vnd je mehr vnd du frümmer wirst,
Je grösser Reichthum du regierst.
So weit du bist der bit gewert.

Fabius spricht:

Ich hab der frümkeyt doch auff ert
Gesehen nie bey meinen tagen.
Wo findt ich frümkeit? thu mir sagen,
Wo ligt die war frümkeit verborgen?

Apolo spricht:

Darfür laß ich dich selber sorgen,
Ich hab den weg dir zeigt auff Erden,
Ob allem Reychtum reich zu werden.
Such die frümkeit, biß du sie finst.

Fabius spricht:

Ich verheiß dir in deim Gotzdienst
Zu dienen, weil ich hab mein Leben,
Wolst klerer vnterrichtung geben
Vnd mir anzeigen die Persan,
Bey der ich frümkeit finden kan,
Dieweil doch frümkeit machet reych.

Apolo spricht: [A 3, 3, 35b]

Ich schein all tag auff ertereich.
Jedoch jetzt bey der grossen menig

Der recht frummen sich alzeyt wenig.
Des ist gleich ein entsetzung mir.
Such du sie selb, wann es gilt dir,
Weil du durch frúmbkeit reich magst werden,
Du finst noch wol frumb leut auff erden.
Da nimb du ein Exempel von,
Was du solt lassen oder thon.
Ich muß anfaren an dem endt
Wider an das hoch Firmamendt
Vnd erleuchten die gantzen Erden,
Es wirt sunst nacht vnd finster werden.

Apolo geht auß.

Fabius spricht:

Wo sol ich suchen die frúmkeyt?
Wer weiß, wo sie verborgen leit?
Ich halt mir in mein gmúht also,
Ich wil zum Keyser Julio,
Weil an reichtumb ist nit sein gleich,
Er hat je viel der Kónigreich,
Als Franckreich vnd Hispaniam,
Armeniam vnd Traciam,
Griechen, Welsche vnd Teusche landt
Hat er als vnter seiner handt,
Vnter sich er auch werffen thet
Achthundert vnd noch etlich stedt,
Vnd auch drey hundert Nacion
Regiert er vnter seiner Kron
Vnd schier der gantzen Welt vmbkreyß,
Darumb ich keinen reichern weiß.
Derhalb wont jm die frumkeyt bey,
Ich glaub, er selb die frúmkeit sey.
Da kumbt er selb der hort frum Man,
Ich will auff gnad jn reden an.

Julius Cesar kumbt vnnd spricht: [A 3, 3, 35c]

O Fabi, was hast für gedancken,
Mit dir ein inwendiges zancken,
Das du also entsetzet sichst
Vnd mit den henden also fichst?

Fabius neigt ſich vnnd ſpricht:

Sey gegrúſet, du frúmer Keyſer,
Der Welt ein gwaltiger durch reyſer,
Der gweltigſt vnd der reichſt auff Erdt,
Derhalb in wort, werck vnd geberdt
Der aller frúmbſt ob allen frummen,
Von dem dir ſolche Reychtum kummen.
O Ceſar, welſt mir zeigen ahn
Die kunſt, wie ich frum werden kan,
Auff das ich auch auff dieſer Erden
Durch ſolche frúmkeyt reych múg werden.
Das iſt mein vnterthenig bit.

Julius ſpricht:

Ich weyß von keiner frúmkeyt nit,
Sonder mit Heuchlerey vnd ſchencken
Thet ich den gmein Man an mich hencken,
Von eim Ampt zu dem andern kam,
Alſo ich in dem gwalt zunam,
Biß ich endtlich Dictator wardt,
Da ich gantz blutdúrſtiger art
Durch ſchwinde griff vnd liſten ſcharpff
Viel Landt vnd Leut vnter mich warff
Mit hilff ſchendtlicher verretrey
Darnach mit trutz vnd Tyranney
Ich den hóchſten gewalt einnom,
Ein einiger Herr wart zu Rom,
Vergoß viel Búrgerliches blutz,
Het wenig acht auf gmeinen nutz,
Fing an den Búrgerlichen krieg,
Da ich erlangt blutigen ſieg,
Darzu mich trieb bracht vnd hoffart.
Schaw, mein Fabi, ſolicher art
Hab ich in Reychtumb zugenummen,
Biß ich zum hóchſten gwalt bin kummen [A 3, 3, 35d]
Vnd nit durch frúmkeyt, wie du meinſt.
Bey frúmkeyt bleibſt du wol der kleinſt,
Der frúmkeyt hab ich nie geacht.
Wilt du haben Reychtumb vnd bracht,

So muſt ſuchen ein ander ſtraß,
Denn die frümkeyt, gelaub mir das.
Wer hat auff frümkeit dich gewiſen?

Fabius ſpricht:

Der Gott Apolo thet beſchlieſſen,
Wo ich auff Erdt reych werden wolt,
Der frümkeyt ich nach trachten ſolt,
Die ſuchet ich, Ceſar, bey dir.

Julius Ceſar ſpricht:

Du felſt: wilt aber folgen mir,
So wil ich doch mit andern ſachen
Am Römiſchen Hoff dich reych machen.

Fabius ſpricht:

O Ceſar, Durchleuchtiger Fürſt,
Weil mich inbrünſtiglichen türſt
Nach Reychtumb, was muß ich anfangen,
Das ich ſie auff erdt müg erlangen?

Julius Ceſar ſpricht:

Da muſt du mein Hoffdiener werden.

Fabius ſpricht:

O Ceſar, nur von hertzen gern.
Sag nur, was muß zu Hoff ich than?

Julius Ceſar ſpricht:

Das wil ich dir kurtz zeigen ahn:
Du muſt in all rahtſchleg bewilligen,
Mir all hendel loben vnd pilligen,
Auch ſchwinde finantz helffen machen,
Schetz zu ſamlen, vnd in krieg ſachen
Muſt du die Feindt helffen mit ſchwinden [A 3, 3, 36ᵃ]
Verretters ſtücken vberwinden,
Vnd dergleich was ich ger von dir.
Wiltu das thun, ſo glob ahn mir;
Vmb Reychthumb darſtu denn nit ſorgen.

Fabius ſpricht:

Die ſtück ſindt mir zum theil verborgen;
Zeig mir die ſtück noch klerer ahn.

Julius Cesar spricht:

Ich muß eilendt int råte gahn.
Kumbst du gehn Hoff, du wirst wol leren.

Fabius spricht:

Sag mir, sindt solche stůck mit ehren
Vnd billich, so wil ichs gleych wagen.

Julius Cesar spricht:

Wo du wilt nach billigkeyt fragen
Vnd ern, so bleibst dein lebenlanck
In armut liegn vnter der panck
Sampt deiner frůmkeit vnd einfalt
Ohn allen Reychthumb vnd gewalt;
Dieweil du nit wilt volgen mir,
Alde, so scheid ich ab von dir.

Julius Cesar geht auß.

Fabius sicht vber sich vnnd spricht:

O Apolo, du hoher Gott,
Ich merck, du treibst auß mir den spot.
Hast mich gewissen auff frůmkeit,
Wůrt mich reych machen kurtzer zeyt;
Hest mich auff list vnd gwalt gewiesen,
Das möcht zu Reychtum mir entspriesen,
Zu ehren vnd zu grossem bracht.
Ich merck, frůmkeyt ist gar veracht.

Apolo kumbt vnnd spricht: [A 3, 3, 36b]

Ich hab am Firmamendt gehört
Dein kleglich gschrey, du seist bethört,
Sag, bey wem hast du diese zeit
Gesuchet die waren frůmkeyt?

Fabius spricht:

Gleych bey dem Keyser Julio.

Apolo spricht:

Kein frůmkeit hast du funden do,
Sonder list, mort vnd Tyranney.

Fabius spricht:

Du sagst war. Sag, ob er nit sey
Aber mechtig, gwaltig vnd Reych,
Dem sindt dein lehr gar vngeleich,
Ich sol Reych werden durch frúmkeyt.

Apolo spricht:

O Fabi, dein verstandt felt weit.
Meinst, Julius sey reych vnd mechtig,
Darumb er sich erzeiget brechtig?
Solch vberschwencklich Herrschafft sein
Bringt jm ein vnrúige pein,
Jetzt hat er dort, denn da zu kriegen,
Jetzt thut er ob, denn vnterliegen
Mit vnseligem blut vergiessen,
Thut vieler Herrschafft gunst verliessen,
Die jm denn wiederumb abfallen.
Doch ob all andern lastern allen
Thut er mit gar viel bósen stúcken
Gemein vnd den Senat vertrúcken,
Mit viel auff setzen sie beschwert.
Derhalb man seines todts begert
Vnd hat ein bundt zusam geschworn.
Das ist Julius jnnen worn,
Das er in sorg vnd engsten schwebt,
Vnsicher, armutselig lebt,
Dem alle thúrstigisten geleich,
Wie kanst du jn denn nennen Reych, [A 3, 3, 36']
Welcher noch wirt erstochen zwar,
Eh er regieren wirt vier Jar?
Wirt sechs vnd fúnffzig Jar nit leben.

Fabius spricht:

Zeig mir ein frummen, dem ist geben
Durch sein frúmkeit grosse reichthumb.

Apolo spricht:

Hest kendt den König Numa frumb,
Der wart durch sein frúmkeit vnd gut
Zu Rom erwelt durch sein senfftmut,

Der nicht so mit dem Schwerdt rumort,
Sonder durch senfftmútige wort
Die Burgerschafft zu Rom geschweigt,
Die gar zu kriegen war geneigt,
Die er durch sein Weißheyt orniert
Ohn als bluthergiessen regiert,
Ohn all beschwerung vnd aufffetz,
Samlet zusammen gar kein schetz
Vnd zog das alter sambt der jugendt
Auff erbarkeyt, frúmkeyt vnd tugendt;
Mit guet auch sein Feindt vberwundt.
Freundt vnd Feindt jn liebhaben kundt.
In solchem sicher, friedling leben
So hat Numa geherschet eben
Wol ein vnd viertzig gantzer Jar,
Dem Gmein vnd Senat gúnstig war
Vnd seiner frúmkeyt halb jn nandt
Ein Vatter seinem Vatterlandt,
Gleichsam Góttliche Ehr erwarb;
Als er nun achtzig jerig starb,
Wurt gar ehrlich bestadt sein Leych.
Schaw, war der nit frumb, darzu Reych?
Schaw, solche frúmkeyt lehr jm ab,
So wirst auch Reych an gut vnd hab,
Denn wirst erfinden mit der that,
Das warhafft ist mein trewer raht.
Nun ich wil mich wider auffschwingen,
Tracht selber ernstlich nach den dingen. [A 3, 3, 36d]
Apolo geht ab.

Fabius spricht:

Wo sol ich nach eim frummen hin?
Ja, jetzt felt mir in meinen sin
Marcus Crassus, der offt zu Rom
Also geredet hat mit nom:
Kein Burger reych zu nennen túg,
Der nit ein gantzes Heer vermúg
Zu halten mit seim gut vnd gelt
Ein gantzes Jar im krieg zu feldt,
Als er denn selb vermag allein.

Ein recht hort frumb Man muß er sein.
Da kumbt er, ich wil jn anreden,
Seinr frümbkeyt halb zwischen vns beden.

Marcus Crassus kumbt vnnd spricht:

O Fabi, wie so bleych vnd gelber,
Was redestu wider dich selber,
Als ob die Armut sey dein Hüter?
Sag, hast du Heuser oder güter
Zu verkauffen oder verpfenden,
Ich hilff dir als andern elenden.
Sag frölig her ohn alle schew!

Fabius spricht:

Danck sag ich dir der Lieb vnd Trew!
O Marce Crasse, Ehren frumb,
Du namhafftigster in Reychthumb,
Ich bit, du mich dein frümkeit leren,
Darmit du thust dein Reychtumb meren,
Das ich mich darmit dir vergleych,
Das ich auch wert durch frümckeit reich,
Wie mich der Gott Apolo hieß.

Marcus Crassus spricht:

O Fabius, verwar vnd gewiß
Hat er dich nit zu mir gesandt;
Wann frümkeyt ist mir vnbekandt. [A 3, 3, 37c]

Fabius spricht:

Wie hast denn dein groß gut gewunnen?

Marcus Crassus spricht:

Also Merck: Als zu Rom verbrunnen
Viel Heuser, die Silla zerstöret,
Auch an zal viel Burger ermöret
Vnd jr gut öffentlich war feil,
Da kaufft ich des ein grossen teil;
Die branten Hoffstett ich einnom;
Wer sie den pawen wolt zu Rom,
Must mirs abkauffen wie ich wolt.
Da trieb ich zammen grosses golt,

Das lieh ich denn auff wucher hin.
Durch die stück ich reych worden bin,
Dergleich durch ander böse stück,
Die mir all gerieten durch glück.
Darmit hab ich Reichthumb erworben,
Der frümkeyt halb wer ich verdorben.
Drumb sag mir gar von frümkeyt nit.
Wilt aber Reych werden, so tridt
In mein fußstapffen vnd folg mir.

Fabius spricht:

Worinn solt ich denn folgen dir,
Das ich auch Reych werdt vnd ersam?

Marcus Crassus spricht:

Da fach an, vnd brauch ahn all scham
All renck, arglist, falsch vnd betrüg,
Fortheyl, alfentz, list vnde lüg
Mit wucher, vorkauff vnd anschlag,
Mit kurtzer elen, falscher wag.
Baldt du der sach machst ein anfang,
So bringstus kurtzer zeyt in schwang,
Das ein gwin dreibt den andern gwin,
Denn wirst du auch reych wie ich bin.

Fabius spricht: [A 3, 3, 37b]

Ist sollichs als ehrlich vnd billig,
So wil ich folgen dir gutwillig,
Vnd mag es auch mit frümkeit gschehen.

Marcus Crassus spricht:

Wilt du nach der frümkeit vmbsehen,
So wirst du dein lebtag nit reych.
Darumb ich eilendt von dir weich,
Wil fort kein antwort dir mehr geben,
Dich lassen in der armut kleben.

Marcus Crassus geht ab.

Fabius sicht gehn Hymel vnnd spricht:

O Gott Apolo, erst merck ich,
Das du gar hast betrogen mich:

Das niemandt reych ſey in der zeyt,
Denn durch pur lautere frümkeit.
Nun iſt je Craſſus worden Reych
Durch ſtück der frümkeit gar vngleich.
Drumb ſolt durch frümkeit ich reich werden,
So blieb ich ewig arm auff erden.
Darumb ich billich dich nit ehr,
Weil mich verfüret hat dein lehr.

Apolo kumbt vnnd ſpricht:

Dein Thorhafft klag hab ich vernummen,
Bin wider rab von Hymel kummen,
Mein rath dir machen klar vnd offen.
Du haſt Marcum Craſſum antroffen,
Den der geitz gentzlich hat beſeſſen,
Der alle Reychthumb auff thut freſſen.
Ohn all frümkeit mit böſen ſtücken
Thut er die armen Gmein vertrucken.
Wieuiel er vberkumbt reichthumb,
Schaudt er nur nach eim andern vmb,
Sam hab er gar nichts in der handt.
Des wirt er wol der ermeſt gnandt.
Mit ſorg vnd angſt er ſie beſchleuſt, [A 3, 3, 37c]
Jedoch jr ſelber nit genewſt.
Jederman iſt jm feindt vnd gram,
Derhalb er auch in Parthiam
Widerumb gar in kurtzen tagen
Wirt durch der Feindt betrug erſchlagen.
Derhalb ſolch Reichtum, glaub du mir,
Die ſolt du gar nit wünſchen dir;
Wann ſie ſindt ein bitter armut,
Die Seel vnd Leyb peinigen thut,
Wie groß ſie außwendig erſchein,
Wo frümkeit nit darbey iſt ſein.

Fabius ſpricht:

Iſt denn Marcus Craſſus nit reych?
So bit ich, zeig mir ahn geleich
Ein reichen Burger in Roma.

Apolo ſpricht:

Falerius Publicola,
Das war ein Burger reich vnd frum.

Fabius ſpricht:

Hat er doch nie gehabt Reychthum,
Sonder ſo arm in ſeiner hab,
Das man jn beſtedt zu dem grab
Vom gmeinen gut ſein todte Leych.

Apolo ſpricht:

Publicola wahr warhafft reych;
Wann er ließ jm an dem benúgen,
Was jm Gott vnd das glúck thet fúgen;
Het er gleich nit groß ſchetz darzu,
Lebt er doch frumb vnd ſtil in rhu,
Enthielt trewlich den gmeinen nutz
Vnd war der armen ſchildt vnd ſchutz,
Ringert etliche ſchwere gſetz,
Wonet in einem Hauß zu letz,
Weliches war vnden vnd oben
Gantz ſchitter, durckel vnd zerkloben,
Das man jm allenthalb nein ſach.
Als man jn drumb ahnredt, er ſprach: [A 3, 3, 37[d]]
Ich mag leiden, das jeder zw
Sech, was ich in meimb Hauſe thu;
Wann ich ſchem mich deſſelben nit.
Schaw, ſo frúncklich war er geſit.
Vnd als er nun verſchieden war,
Trawret Rom vmb jn ein gantz Jar.
Wiewol gar er arm wahr darbey,
So ſprich ich doch, vnd das er ſey
Der reichſt geweſt in der Stadt Rom
Mit gedechtnus wirdigen nom,
Von wegen ſeiner hort frúmkeyt
Gelobet wirt in ewig zeyt.
Da Craſſus all ſeiner reichtumb
Hat weder ehr, Lob, Preyß vnd Rumb,
Sonder nur feindtſchafft, neidt vnd ſpot
Beide im Leben vnd im todt.

Derhalb, mein Fabi, ſey du frumb,
Das iſt der aller beſt reychtumb.

Fabius ſpricht:

O Apolo, zeig ahn dein raht,
Was Adels frümkeyt ahn jr hat,
Das ſie für all Reichtumb auff erdt
Sol ſein ſo angnem, lieb vnd werdt.

Apolo ſpricht:

Da iſt frümkeyt ein ſolcher ſchatz,
Darinn all tugendt haben blatz.
Frümkeit iſt ghorſam vnd demütig,
Dienſthafft, holdtſelig, trew vnd gütig,
Friedtlich, freündtlich, milt vnd mitſam,
Redtlich, auffrichtig vnd ſitſam,
Stil, warhafft, verſchwiegen, genügſam,
Beſcheiden, ſenfftmütig, gerügſam,
Meſſig vnd züchtig alle zeyt,
Sie handelt nach der billigkeyt;
Des hat frümkeit den höchſten thitel.
Wo du darnach lebeſt ahn mittel,
So haſt du ein ſicher gewiſſen
Vnd wirſt mit vnrw nit gepiſſen [A 3, 3, 38a]
Vnd biſt den Göttern gantz gleich.
Derhalb biß frum, ſo biſt du reych,
Gott vnd den Menſchen lieb vnd werdt:
Vnd wenn du abſcheidſt von der erdt,
So bleibt dein nam gedechtnüß wirdig,
Hochlöblich, aller welt begirdig,
Mehr denn durch adl, gwalt vnd reichtumb.
Wenn man ſagt: er war gar hort frumb,
Seiſt hohes oder niders ſtandts.
Biſt doch ein ehr des Vatterlandts.
Wie groß das ſcheint in dieſer zeyt,
Darinnen wol verborgen leit
Viel trübſal, angſt, ſorg vnd Vnrw
Vnd ein böß gewiſſen darzu,
Offt ein böß gerücht nach dem todt.

Vor dem allen bewar dich Gott,
Der frümkeit gründt hast eigentlich.
Nun wil ich wieder schwingen mich
Auff mein wagn, gehn Occident faren.
Die Götter wöllen dich bewaren!

Apolo geht auß.

Fabius beschleust:

Erst bin ich völliglich gewert,
Was ich von hertzen hab begert.
Erst ist mir erklert die gantz sumb,
Das frümkeit sey der war reichtum;
Der wil ich mich durch all mein leben
Mit wort vnd wercken gar ergeben,
Darmit ich wehr ein frummer Man,
Wil mein hertz gar nit hencken ahn
Zeitliche reichtum, gut vnd gelt,
Darnach jetzt strebet alle welt,
Auff das frümkeit bey mir auff wachs,
Der höchst reichtum, das wünscht Hans Sachs.

Die Person in das Spiel:

Apolo, der Gott,	1
Fabius	2
Keyser Julius	3
Marcus Crassus	4

Anno 1551, am 2 tag
Septembris.

[A 2, 2, 39d]

31. Ein Spil, mit 5 Personen zu spilen, vnd heyst der halb Freundt.

Coridus, der Heuchler, tritt ein vnd spricht:

SEyt all gegrüßt! ich such ein hinnen,
Ich kan jn aber da nicht finnen.
Ich wil jn suchen am Herrnmarck,
Wann mein Bauch brummet mir so starck:
Mein Magen ist mir worden ler.
Dort geht mein Freundt eben daher.
Ich wil jn gleich zum Frúmal laden,
Den Tisch setzen in seinen Gaden,
Wie ich jm dann thu vber tag.
Ich hoff, das er mirs nit abschlag.

Lucius kombt vnd spricht:

Mein Coride, was machst allein?

Coridus, der Heuchler, spricht:

O Luci, lieber Freunde mein,
Ich thu mich gleich nach dir vmb schawen.
Ich hört gester von deiner Frawen,
Du werst am Leib ein wenig schwach.

Lucius, der Jüngling, spricht:

Ja, doch hat es gelassen nach.

Coridus, der Heuchler, spricht:

Des freu ich mich, mein Freundt, mit dir;
Vnd solst mit todt abscheyden mir,
Ich glaub, ich köndt an dich nit leben.

[A 2,2,40a] Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Alſo iſt mir gleich gen dir eben.
Dein freundtlich Trew ſpür ich gen mir;
Drumb iſt mir auch gleich wol bey dir.
Du vertreibſt mir zu aller zeit
Vil vnmůts durch dein fröligkeit.
Zu mittag muſt heut mit mir eſſen.
Ich wil dir geben bachen Kreſſen
Vnd darzu ein gebrente ſuppen;
Dem Becher wöll wir deß baß luppen.
Du muſt halt mit mir vergut nemen.

Coridus, der Heuchler, ſpricht:

Ich wolt mich in mein hertz nein ſchemen,
Solt ein gut Mahl verſchmahen mir.
Waſſer vnd Brod eß ich mit dir,
Auff das ich nur bey dir künd ſein.
Ich bin dein eigen vnd du mein.
Vngeſcheydn ſein wir alle beyd,
Weder in lieb oder in leid.

Lucius beut jm die Hand, ſpricht:

Ja, des hab dir mein Trew zu pfandt!

Coridus druckt im die Handt, ſpricht:

O das iſt mir ein liebe Handt,
Von der mir kommet glück vnd heil,
Wer mir vmbs Keiſers gut nit feyl.

Medius, der ſchmeichler, kombt, zupfft Lucio beim Rock vnd ſpricht:

Ach, lieber Freund, Gott grüſſe dich!
Wie gantz hertzlich betrübet mich!
In trawren thu ich zu dir fliehen.

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Was iſts? thu lenger nit verzihen!
Mein Freund, iſt noch zu helffen dir? [A 2,2,40b]

Medius, der ſchmeichler, ſpricht:

O, du kanſt leichtlich helffen mir,
Mich bhalten bey heußlichen ehren.

Lucius, der Jüngling, spricht:

Durch was mittel? thu mich das lehren!

Medius, der schmeichler, spricht:

Ach, ich muß heut zwölff gülden han
Oder in den Schuldthuren gan.
Wo du mirs leichst, ich käm auß not:
Wo nit, wird ich zu schand vnd spot.

Lucius gibt jm Taler, spricht:

Mein Freund, ich wil selb sein dein zaler,
Da hastu gleich eilffthalben Taler.
Ich wolt ein anders dir für strecken,
Eh ich dich ließ in Thuren stecken.
Solt ich ein solches dir versagen?

Medius, der schmeichler, spricht:

Mein Freundt, du hast vor kurtzen tagen
Mir auch wol zweymal gelt gelihen,
Wiewol ich dich thu lang auffziehen,
Hab gedult! Thu ich ein glück erleben,
Ich wil dirs alles widergeben
Vnd dich zu grossem danck bezalen,
Du weist mich auch zu allen malen
Dir gutwillig vnd dienstlich sein,
So vil ist im vermögen mein.
Gelt vnd Gut hab ich nit zu geben:
Sonst aber Seel, ehr, leib vnd leben
Wolt ich, mein Freundt, setzen für dich.
So soltu gwißlich finden mich.

Lucius, der Jüngling, spricht:

Ich weiß es wol, hab auch empfunden
Dein freundlich Trew zu manchen stunden.
Drumb geh! bald dein glaubiger zal! [A 2, 2, 40]
Kumb darnach! iß mit das frü Mal!
Fůder dich! so wöl wir zwen
Fuß für Fuß heim zu Hause gehn.

Sie gehn alle ab.

Lucianus, der alt, kombt vnd spricht:

Gott hat mir bschert Gwalt, ehr vnd gut.
Jedoch mich eins bekümmern thut:
Ich hab ein Son, noch jung an jarn,
Vnfürsichtig vnnd vnerfarn.
Wenn ich zu gutem verstandt brecht
Mein Son, so stünds als wol vnd recht.

Lucius, der Son, kombt vnd spricht:

Heil, mein Vatter! was wiltu mein,
Das du nach mir schickest hinein?
Ich thet gleich von dem Tisch auffstehn,
Het bey mir guter Freunde zwen,
Die assen mit mir das frümal.

Lucianus, der Vatter, spricht:

Wieuil Freundt hastu vberal?

Lucius, der Jüngling, spricht:

Auffs wenigst jr zwölff oder mehr.

Lucianus:

Zwölf?

Lucius:

Ja, zwölf.

Lucianus spricht:

So sag ich dir bey meiner ehr:
Dieweil ich hab auff Erd gelebt,
Hab ich nach guten Freunden gstrebt,
Hab doch nit mehr auß aller summen
Ein halben Freundt nur vberkommen;
Vnd du hast zwölff bekommen dir?

Lucius, der Jüngling, spricht:

Auff glauben, Vatter! ich hab mir
Getrewe Freunde ausserwelt, [A 2, 2, 40d]
Vertrawlich mich zu jn geselt,
Die mir dienstlich gutwillig sein.
Sie giengen in ein Fewer nein
Zu mir; ich glaub auch: in der not

Sie litten gar für mich den Todt.
Sie thun als, was mein hertz begert.

Lucianus, der Vatter, ſpricht:

Mein Son, haſt du dein Freund bewert,
Auff das nit Heuchler drunter ſein,
Die ſich mit ſchmeichlen flechten ein,
Das dus für ware Freundt auff nimbſt?

Lucius ſpricht:

Mein lieber Vatter, du beſtimbſt
Von Freunden mir ein frembde ſach.
Dem hab ich nie getrachtet nach,
Sonder, wer eim wont freundtlich bey,
Derſelb ſein warer Freundt auch ſey.
So hab ich mir gedacht allzeyt.

Lucianus, der Vatter, ſpricht:

O, es iſt groſſer vnterſcheidt
Zwiſchen dem Freundt vnd dem heuchler.
Darumb far hin! dein freundt bewer!
Darnach ſie erſt rhümb, preyß vnd lob!

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Was haben die Freund für ein prob?

Lucianus, der Vatter, ſpricht:

Wie man im Fewr probiert das Goldt,
Alſo in not probiren ſolt
Den waren Freundt, ſpricht Salomon.

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Wie ſolt ich das denn fahen on,
Das mein Freundt auch probieret würn,
Das mich kein Heuchler thet verfürn? [A 2, 2, 41d]

Lucianus, der Vatter, ſpricht:

Mein Son, ſo volg du meinem Rhat!
Stich ein Kalb heint zu Abendt ſpat
Vnd mach ſehr bluttig einen Sack!
Faß das Kalb drinn auff deinen nack
Vnd ſuch mit deine Freunde heim

Vnd bitt ſie gar in groſſer gheim,
Du habeſt einen Mann erſchlagen,
Den thuſt in dem Sack mit dir tragen,
Das ſie dir helffn begraben den!
Vnd welcher dir denn bey thut ſten,
Nimbt dich an mit dem Todten dein,
Der wird ein warer Freunde ſein.
Auff den magſtu du dich wol verlaſſen.

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Vatter, ich folg dir aller maſſen.
Ich geh, vnd ehe die Nacht verſcheint,
Wil ich ſie all probiren heint.

Lucius geht ab; ſo kombt der halb Freundt. Lucianus ſpricht:

Heil, mein Freundt! wo ſo eilend her?

Der halb Freundt ſpricht:

Schaw! find ich dich da on gefer?
Ich wolt dich gleich ſuchen zu Hauß.

Lucianus ſpricht:

Was wiltu mein? Sag bald herauß!

Der halb Freundt ſpricht:

Ich wolt verheyratn die Tochter mein.
Bitt, wölleſt ein Heyratsman ſein.

Lucianus beut jm die Hand, ſpricht:

Ey gern; ich wünſch dir glück darzu.

Der halb Freundt ſpricht: [A 2, 2, 41b]

Kumb, das ich dich berichten thu
Alle fürſchleg in diſen ſachen,
Wie wir die Heyrat wöllen machen!
Sie gehn beide ab.

Coridus, der heuchler, kombt, ſpricht:

Ich thet mich lang am Marckt vmb drehen;
Hab mich nach meim Lutzen vmb gſehen,
Ob er mich mit jm fürt zu Hauß.
Ich denck, er ſey geritten auß.

Mir wird heint lauffn ein Spulen ler.
Botz angst! dort zeucht mein Freundt daher:
Er tregt etwas: ich thu gedencken,
Er wöll ins hauß mir etwas schencken.

Lucius kombt mit dem Sack, spricht:

O guter Freund, ich komb zu dir:
Bit, wöllest sein behülflich mir
In meiner aller grösten not.
Hilff mich erretten von dem Todt!

Coridus, der Heuchler, spricht:

Was ists, mein Luci? Thu mirs sagen!

Lucius, der Jüngling, spricht:

Ach, ich hab leidr ein Mann erschlagen.
Ich bit dich auffs höchst vberauß,
Hilff mirn begraben in deim Hauß,
Das ich daruon werd loß vnd quit!

Coridus, der Heuchler, spricht:

Mein Luci, das thu ich gar nit.
Ich thu in solch gfahr mich nit geben.
Es kostet mir sambt dir das leben
Nach des Königs strengem Gebot.

Lucius hebt beid Hendt auff, spricht:

Ach, mein Freundt, ich bit dich durch Gott,
Weil ich auff trew zu dir hab bracht [A 2, 2, 41]
Den Todtn, so herberg jn die Nacht!
So wil ich jn, eh es wil tagen,
Morgen nauß in das Wasser tragen.

Coridus, der Heuchler, spricht:

Ich wils nit thun: trag bald hinauß
Den Todten wider auß meim Hauß!
Ich wil mit vnbekümmert sein.

Lucius, der Jüngling, spricht:

Ach, ist denn solchs die Freundschafft dein,
Die du mir offt versprochen hast,

Wenn du warst in meim Hauß ein gast,
In lieb vnd leid wolst sein vngschiden?

Coridus, der Heuchler, spricht:

Nimb den Todten; laß mich zu friden!
Trag jn eim andern Freunde zu!

Lucius, der Jüngling, spricht:

So bit ich, mein Freundt, das doch du
Mein Todten in deim Hauß last liegen
Ein halbe stund still vnd verschwigen,
Biß ich ein andern Freundt mag haben,
Der mir den Todten helff begraben.

Coridus spricht zornig:

Was darff es vil vnnützer wort?
Weil du hast selber thun das Mordt,
So schaw du drauff! geh bald hinauß
Mit deinem Todten auß dem Hauß!
Pack dich nur bald! das rhat ich dir.
Du finst kein Eppelein an mir.

Coridus geht ab.

Lucius nimbt den Sack vnnd spricht:

Nun wil ich gehn zu Medio,
Mein Freundt auch beweren also,
Wil da anklopffen an seim Hauß. [A 2, 2, 41d]
Sich! da geht er gleich selbs herauß.

Medius kombt vnd spricht:

Wann her so spat in diser nacht?

Lucius spricht:

Die groß not hat mich hieher bracht
Als zu dem besten Freunde mein.

Medius, der schmeichler, spricht:

O Freundt, was mag die vrsach sein?

Lucius, der Jüngling, spricht:

Ach, ich hab einen Mann erschlagen,
Den thu ich in dem Sack hie tragen.

Wölſt mir den graben in dein Hof!
Den Schergen ich kaum mit entloff.
O, wie kaum bin ich jn entgangen!

Medius ſpricht:

Mein Luci, was haſt angefangen?
Ich kan dich gar nit mit herbergen,
Wann ich künt den Mann nit verbergen.
Ich hab ein groſſes haußgeſind
Von Knecht, Mägd, auch Weib vnde kind,
Durch die das Mord würd brechen auß.
Drumb trag den Todten bald hinauß!
Trag jn etwan beim Vatter heim!

Lucius hebt ſein Hend auff, ſpricht:

Zu dir hab ich in groſſem gheim
In der not mein einig zuflucht,
Weil du mich auch haſt heimgeſucht
In deiner not, vnd ich halff dir
Mit Gelt, da du verhieſſeſt mir,
In nötten mir auch bey zu ſtan.

Medius ſpricht:

Es iſt wol war; aber ich kan
Mein leben drumb int ſchantz nit ſchlagen.
Drumb thu dein Todten auß hin tragen! [A 2, 2, 42']
Solt ich deint halb halten ein Bock?
Das Hembd iſt neher, dann der Rock.
Mit Gelt ich dich wider bezal.

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Dein ſchuld ſchenck ich dir allzumal,
Vnd grab mir ein den todten Man!

Medius, der ſchmeichler, ſpricht:

Trag hin! hörſt nit? ich wils nit thun.
Oder ich würff dirn för die thür.

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

O mein Freundt, erſt merck ich vnd ſpür,
Das vnſer Freundtſchafft hat ein loch,

Weliche du offt rhümest hoch.
Itz merck ich, meinr freundtschafft du nicht gerit,
Weil du in not mich nit gewerst,
Sonder wolst lieber mit mir balgen.

Medius spricht zornig:

Du brechst mich gern mit dir an Galgen.
Ich acht mich solcher Freundtschafft nit.
Fetsch dich vnd nimb dein Todten mit!
Fluchs troll dich! hast dirs gut gemacht,
So hastus gut; drauff hab du acht!

Lucius nimbt den sack, geht hin vnd spricht:

Nun, ich wil dir noch dencken dran.

Medius, der schmeichler, spricht:

Ach, zünd mir nur kein Weyer an!

Coridus, der heuchler, kombt. Medius:

Wann her, mein Coride, so spat?

Coridus, der heuchler, schreit: [A 2, 2, 129]

Ey, hör ein wunder seltzam that!
Lucius hat ein Mann erschlagen,
Hat den in eim Sack zu mir tragen,
Ich solt den in meim Hauß begraben.
Ich ließ jn wol Sanct Veltin haben.
Er ist ein Jung gehzornig Man,
Fieng vnser viern gnug vnglücks an.
Ich hab jn mit gestöbert auß.

Medius, der schmeichler, spricht:

Er ist auch kommen für mein Hauß,
Ich hab jn auch mit außgejagt.
Sein freundschafft hat er mir auffgjagt.
Da ligt nichts an, ich muß sein lachen,
Wann mich dunckt, er hab schier auß bachen.
So würd ich an deß von jm fliehen.
Er hat mir wol offt Gelt gelihen,
Dacht jm doch nie nichts widr zu geben.
Weil er kein Bürgschafft hat darneben,

Wil ich jm dafür langen sein.
Ich kunt vmb sonst sein Narr nit sein.
Bin lang gewest sein drüppelknecht,
Auff alle Sättel jm gerecht.
Ob ich gleich gelt entlehet hab,
Schlag er eins gen dem andern ab,
Wie denn jetzt ist der freuntschafft brauch!

Coridus, der heuchler, spricht:

Die selbig rechnung mach ich auch.
Hat er mirs wol zu Tisch erbotten,
So hab ich darfür seltzam zotten
Gerissen mit kurtzweiling sachen,
Frölich vnd gutter ding zu machen.
Wil drumb seint halb mein leib nit wagen,
Das ich mit rutten auß werd gschlagen.
Wil er mich zu keim Freund nit han,
So nimb ich einen andern an.
Weil einer hat vnd gibet auß,
Hat er an mir ein Freundt im hauß.
Sein freuntschafft gieng mir nie von hertzen.

[A 2, 2, 42'] Medius, der schmeichler, spricht:

Wie thust du mit der warheit schertzen!
Mir ist, wie dir. Morgen so wer
Wir von jm hören newe mer.
Ein gute nacht! geh! leg dich nider!

Coridus, der Heuchler, spricht:

Ich geh hin: morgn komb wir zam wider.
Da wöll wir weitter zwischn vns bedn
Von vnserm Conent Junckherrn redn.

Sie gehn beede ab.

Lucianus, der alt, kombt vnd spricht:

Wil gern hörn, was mein Son außricht
Mit sein Freunden: mich antet nicht,
Das Trew noch Freundschafft bey jn sey,
Sonder betrug vnd schmeichlerey,
Sonderlich sein freund Medius

Vnd auch deßgleichen Coridus,
Die sich ich an für solche Leut,
Die nur jr eigner nutz erfrewt.
Dort kombt geleich mein Son herein.

Lucius kombt mit dem sack, spricht:

Ein guten abndt! O Vatter mein,
Wie hastu mir gesagt so war!
Vnter all meinen freunden gar
Hab ich kein waren freund gefunden,
Der sich in trew het vnterwunden
Helffen verbergen mir das mordt.
Sie gaben mir all böse Wort
Vnd trieben mich gewaltig auß,
Ein jeder sonder auß seim Hauß,
Auß dem gar klerlichen erscheint,
Das sie nur sind gewest Tisch Freundt,
Die vmb mich schwermbten in dem glück;
Im vnfall wendens mir den rück.
Wil jr nun aller müssig gehn. [A 2, 2, 42[d]]

Lucianus, der Vatter, spricht:

Mein lieber Son, thu auch hin gehn
Zu meinem halben Freund, jn bit!
Ich glaub, er werd abschlagen nit,
Dir hilff zu thun von meinet wegen.
Ich bin jm je keins diensts erlegen.
Geh hin vnd klopff leyß bey jm an!

Lucius spricht:

Ja, Vatter, ich wil es auch than.
Es ist heint auff der gassen still.

Lucianus geht ab, spricht:

Zu Bet ich mich gehn legen will.

Lucius klopfft an. Der halb Freund kombt, spricht:

Wer klopfft an meinem Hauß so spat?

Lucius, der Jüngling, spricht:

Amice, ich dörfft hilff vnd rath.
Ich bit, geh eilend rauß zu mir!

Der halb Freundt kombt vnd spricht:

Sich, Luci! bist dus? was bricht dir?
Ist auch dein Vatter frisch vnd gsund?

Lucius, der Jüngling, spricht:

Ach, mein Amice, in der stund
Hab ich leyder durch zornes bochen
Ein Man in meinem Hauß erstochen.
Den bring ich in dem sack zu dir.
Wölst den helffen begraben mir
In deim Hauß, da man jn nit sucht!
Zu dir allein hab ich zuflucht
Von wegen meines frommen Vatter,
Dem du all mal warst ein Wolthatter. [A 2, 2, 43ᵃ]
Des halt auch ob mir, seinem Son!

Der halb Freundt beut jm die Handt vnd spricht:

Ich wils von Hertzen geren thon;
Wann ich mich innigklichen frew,
Im zu beweisen lieb vnd trew,
Gantz all gefahr vnauß geschlossen.
Kumb rein! ich hilff dir vnuerdrossen
Den Todten in mein Keller graben.
Die finster Nacht zu hilff wir haben.
Kumb eilend mit mir in mein Hauß,
Das vns nit hörn die Wächter dauß!
Lang du mir her den Todten Mann!
So wil ich mit vor anhin gan;
Du bist der stiegen nit bericht,
Auff das du fallst in Keller nicht.

Lucius spricht:

O Amice, ich erkenn new
In dir der waren freundtschafft Trew
Gen meinem Vatter vnd gen mir.

In gantzer warheit sag ich dir,
Das ich niemandt ermördet han.
In dem Sack ist kein todter Man,
Sonder ein abgestochen Kalb.
Das als hab ich thun deinet halb,
Dein ware Freundtschafft zu bewern,
Wies denn mein Vatter thet begern.
Die hab ich funden zu der stund.
Aber gleich durch die prob ich fund
All mein Freundt aller Freundschafft ler.
O Amice, drumb ich beger,
Wöllst mich auch für ein Freundt auffnemen.
Bit, wölst mein Angsicht nit beschemen
Mit abschlahung der Freundtschafft dein
Von wegn des liebsten Vatter mein,
Deins halben Freundts, ist noch mein bit. [A 2, 2, 43b]

Der halb Freundt beut jhm sein Handt vnd beschleußt:

Mein lieber Luci, warumb nit?
Dein halber Freundt wil ich auch sein
Von wegn des lieben Vatter dein.
Doch solt du nach meim rhate than,
Fort aller Heuchler müssig gan.
Sie gönnen vnd thun dir nichts guts,
Allein sie suchen jren nutz
Vnd dir dein gut schmeichlend absaugen,
Falsch hinterruck vnd gut vor augen.
Solch heuchler in der freuntschafft schein
Sind wol die ergsten Feinde dein;
Wann all dein thun vnd heimligkeit
Sie offenbaren mit der zeit.
Derhalb sey fürsichtig vnd weiß
Vnd erwöl dir mit allem fleiß
Fromb, erbar vnd Tugenthafft Leut,
Der Freundtschafft dir dein hertz erfrewt!
Von den hast hilff, rhat, trost vnd schutz.
Von jn dir kommet alles guts.
Salomon spricht: Wol, dem auff Erd
Ein trewer Freundt zu theile werd;

Er sey vil köstlicher, wann Gold.
Den hab in ehren, werd vnd hold!
Auß dem dir alle wolfart wachs!
Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Die Person in das Spil:

Lucianus, der Vatter	1
Lucius, der Son	2
Coridus, der Heuchler	3
Medius, der Schmeichler	4
Der war halb Freundt	5

Anno Salutis 1551, am 2[illegible]. Tag Augusti.

[A 3, 3, 38b]

32. Faßnacht ſpiel mit 5 Perſonen,

der vnerſetlich Geitzhunger genandt.

Simplicius, der einfeltig, tridt ein, redt mit jhm ſelb vnnd ſpricht:

DAs glück hat mir gewöllet wol,
Das ich bezalet bin für vol
Von meinem glaubiger alhie,
Dieweil ich darumb je vnd ye
Geſorget hab nun bey zwey Jaren,
Weil die leufft alſo ſeltzam waren.
Nun bin ich fein bzalt, Gott ſey lob!
Hab nun ein ander ſorg darob,
Wo ich nun mit dem gelt hin ſol.
Das es mir würt behalten wol;
Wann ich es je nit mit mir für;
Wann ſo ich auß gekundtſchafft wür,
Würt es mir auff der ſtraß genummen.
Doch iſt mir in mein ſinn jetzt kummen
Lux Reichenburgr, der Stadthafft Man.
Den ſelben wil ich langen ahn,
Das er mirs bhalt zu trewer handt,
Biß das ich wider kumb zu landt.
Ich wil jn ſuchen mit zu Hauß;
Hoff, er ſchlag mir den dienſt nit auß.

Simplicius geht auß.

[A 3, 3, 38c] Lux Reichenburger kumbt vnnd ſpricht:

Ach weh, weh, meins hartſeling Lebens,
All müh vnd fleiß die ſindt vergebens,

Weil sich von mir hat das gelück
Gewendet gar in allem stück,
Hab das Jar vil schaden erlitten:
Mein Berckwerck hat sich gar abgschitten;
Mein Factorey ich nit mehr hab;
So schlecht das Koren teglich ab;
Auch hat mein Formundtschafft ein endt,
Drob ich wol hab gewermbt mein hendt;
Hab tausendt gulden feyrent liegen,
Kan auch kein Herrn darzu erkriegen,
Der mir pro Cento neun wil geben;
Mir ligt mein handel auch darneben;
Hab diß gantz Jar mit all mein thunen
Nit vber tausent gulden gwunnen.
Glück, wo du dich nit wilt verkeren,
Weiß ich mich gar nit zu ernehren.

Die Fraw kumbt vnd spricht:

Mein Herr, gebt vns ein klein scharnützel,
Das gelt zu marck wer sunst zu lützel.
Ich muß gehn: es hat zwey geschlagen.

Reichenburger spricht:

Hab ich dir nit erst vor acht tagen
Ein guldn gebn? wo hastus hin thon?

Die Fraw spricht:

Darumb ich ein gekauffet hon
Die wochen rubn, krawt, fleisch vnd brot
Vnd was sunst in das Hauß ist noht.

Reichenburger spricht:

Ja, das muß dein der Teuffel walten,
Du must vil genewer Hauß halten,
Mit dem grosn löffl nit richten ahn. [A 3, 3, 38d]

Die Fraw spricht:

Das thu ich teglich, lieber Man.

Reichenburger spricht:

Schaw, brich dem haußgsindt noch mehr ab,
Weil ich jetzt viel zu bawen hab,

Die fenster flickn, die stubn verstreichen,
Den offen bessern, vnd dergleichen.
Wo wöllen wir gelt darzu nemen?

Die Fraw spricht:

Mein Herr, jr dürfft euch des nit gremen,
Steigert ewr zinsleut dester baß.

Reichenburger spricht:

Das thu ich sonst ohn vnterlaß,
Steigers all Jar, thu mich nit schemen,
Auch thut mich in dem hertzen gremen,
Das mir der stalbub vor acht tagen
Ein altes wammes hat entragen.

Die Fraw spricht:

Vnd mir die Magdt ein vnterhembdt,
Hat mir auch ein schlafhaubn empfrembt.
Find ichs, sie muß mirs tewr zaln gnug,
Drey pfundt ich jr am lohn abschlug
Für heffen, die sie mir hat brochen.

Simplicius klopfft ahn. Reichenburger spricht:

Geh, schaw, wer an der thür ist pochen.

Simplicius kumbt mit dem geldtsack vnnd spricht:

Mein Herr, ich kumb zu euch auff trawen,
Ich sol ein Meß zu Leon bawen
Mit ander mein geferten allen. [A 3, 3, 39[a]]
Nun findt mir tausendt gulden gfallen
Alhie, von einer schuldt zu gstanden,
Die wolt ich euch zu trewes handen
Zu bhaltn geben, mit grosser bit,
Beger des vmb ein sunst auch nit,
Das auff zwey monat ohn gefehr,
Biß mir Gott wider hilfft hieher.

Reichenburger spricht:

Fremb gelt nimb ich nit geren ahn,
Das mein ich kaum verwaren kan.

Simplicius spricht:

Ach Herr, thut mein im bestn gedencken,
Wil der Frawn ein par thaler schencken.

Er gibt jr die Thaler. Reichenburger spricht:

Nun von wegen deiner grosn bit
Behalt ich dirs, ich thets sonst nit.

Simplicius spricht:

Nembt den sack, er ist verbetschiert,
Keins gulden der zal manglen wirt.
Alde, mit wissen ich abscheidt.

Reichenburger spricht:

Fahr hin, vnd das dich Gott beleidt!

Simplicius geht ab.

Reichenburger spricht:

Was sol ich mit dem gelte thon?

Die Fraw spricht:

Weil ich zwen Thaler hab zu lohn,
Vielleicht thut er dir auch ein schenck.
Hört, was ich mir heimlich gedenck:
Wenn dieser Kaufman schaden nem, A 3, 3, 39r]
Etwan auff der strassen vmbkem,
So wer das gelt gleich recht für vns,
Wer ebn ein Heyrat gut vnsers Suns,
Wenn er etwan ein Weyb würt nemen.

Reichenburger spricht:

Wie, wenn aber sein Erben kemen,
Den selben müst wir das gelt geben.

Die Fraw spricht:

Ey, wer wolt jn sagen so eben,
Wo er das gelt hin het gethan?

Reichenburger spricht:

Er ist zwar ein einfeltig Man,
Freylich gantz vngemiet herkummen,

Weil er keyn Handtschrifft hat genummen,
Auff blose wort vns darumb trawt.

Die Fraw spricht:

Ach lieber Herr, habt fleiß vnd schawt:
Kumbt gleich der Kauffman obgemeldt,
So laugnet jm für dieses gelt,
Dieweil er gar kein Handtschrifft hat.

Reichenburger spricht:

Du gibst wol einen guten rath.
Solt wir abr so grob im schalckſperg hauen,
So verlür wir glauben vnd trawen;
Der gut man würt nit schweign von mir.

Die Fraw spricht:

Ach, ein groß ansehen hat jr,
So ist er frembt vnd vnbekandt,
Derhalb sich sein annimbt niemandt,
Seiner wort glaubet niemandt da;
Ewr nein gilt viel mehr, denn sein jha.
Fordert er euch gleich für gericht,
Jr findt wol ein, der euch ferficht. [A 5, 3, 39c]
Der fremb wirt einen kurtzen schieben.

Reichenburger spricht:

Wenn vns die tausendt gulden blieben,
Das wer wol gut. Doch sag vns mehr,
Wo blieb denn vnser trew vnd ehr?

Die Fraw spricht:

Der trew acht wir vns sunst nit fast,
Trew Eckart war nie vnser gast.
Die ehr wechst aber mit dem Gut,
Kein arges man euch trawen thut,
Es dörffts auch niemandt von vns sagen.

Reichenburger spricht:

Mein Weib, noch eins muß ich dich fragen:
Wie würs mit vnser Seelen sthen?

Die Fraw spricht:

Wirt vns gleych wie den andern gehn,
So finantzen vnd Wucher treiben,
Bey welchen wir sunst ahn das bleiben.

Reichenburger spricht:

Weyb, du hast mich beredt fürwar,
Zu thun nach deinem fürschlag gar.

Die Fraw spricht:

Ja, lieber Herr, warumb das nit?
Tausendt gulden sein gut darmit.
Schaut, wie schön durch den sack sie glitzen.

Simplicius klopfft ahn. Reichenburger spricht:

Schaw, wer thut an der thür an schmitzen?

Die Fraw schaudt vnd spricht:

Botz leichnam angst, es ist der Man.

Reichenburger spricht: [A 5, 3, 304]

Lauff, mach auff, laß jn einher gahn.

Simplicius kumbt vnd spricht:

Gott gruß euch, mein Herr, jetzt ich kumb
Mit Gottes hilffe wiederumb.

Reichenburger spricht:

Mein Freundt, was wer ewer beger?

Simplicius spricht:

Das jr mir wider antwert her
Die tausendt goldt gulden die alten,
Die ich euch nur gab zu behalten.

Reichenburger spricht:

Was tausendt guldn? ich mein, dir traum.

Simplicius spricht:

Mein Herr, hab ich euch nit in ghaim
Ein sack mit tausendt gulden geben?

Reichenburger spricht:

Ja, etwan meimb nachtbaurn darneben
Hast dus geben zu treueß handen.

Simplicius spricht:

Ist doch ewr Fraw darbey gestanden.
Ists nicht war, tugenthaffte Fraw?

Die Fraw spricht:

Nein, lieber Man, auff glaub vnd traw,
Hab euch mit wissen nie gesehen.

Simplicius spricht:

Mein Fraw, wie mügt jr söllichs jehen?
Hab ich euch doch zwen thaler gschenckt.

Die Fraw spricht:

Ich glaub, ewr vernunfft sey verenckt
Oder vielleicht habt jr das bler? [A 3, 3, 40ª]

Simplicius spricht:

Es ist ewer schertz, lieber Herr,
Das jr mir für das gelt thut laugen.

Reichenburger spricht:

Ich hab dich nie gsehen mit augen,
Magst wol ein abenthewrer sein.
Heb dich baldt hienauß auß dem mein,
Oder ich würff dich ab all stiegen.

Simplicius spricht:

Welt jr mich vmb das mein betriegen,
Ich wils dem Burgermeister klagen.

Reichenburger spricht:

Da thu ich eben nichts nach fragen.
Wilt mit schalckstücken du vmbgehn,
Du magst baldt in dem loch auffsthen.
Simplicius geht ab.

Reichenburger spricht:

Die schantz ist vns wol halb geraten;
Er ist mir zu schlecht in den thaten,

Er heissiet wol Simplicius,
Seiner einfelt ich lachen muß.
Kumb, laß vns auff den boden gahn,
Sehen, wieuiel wir koren han.

Sie gehn beidt ab.

Simplicius kumbt, redt wider sich selb trawrig vnd spricht:

Wie sol ich meinen dingen than,
Weil für das gelt laugnet der Man?
Das ein getrewen Man ich het,
Der in der noht mir beystandt thet!
Was geht dort für ein Man daher?
Wie, wens mein freundt Sapiens wer!
Er ists, ey, wont er in der Stadt? [A 3, 3, 40c]
O, bey jm wil ich suchen raht!

Sapiens kumbt vnnd spricht:

Simplici, schaw, was magst du hie?
Trawriger sah ich dich vor nie.
Ist dir was vnfals zu gestanden?

Simplicius spricht:

Mir kumbt ein fal jetzundt zu handen,
In den ich mich nit richten kan.

Sapiens spricht:

Lieber, was ists, das zeig mir ahn,
Ob ich dir möcht behilfflich sein.

Simplicius spricht:

Ich weyß, frey mich von hertzen dein.
Dem Reichenburgr alhie, dem alten,
Hab ich zu trewßhanden zu bhalten
Geben tausendt gulden an goldt,
Die er mir widr antworten solt,
Wenn zwey Monat weren hienumb.
Itzundt so ich von Leon kumb,
So thut er für das gelt mir laugen,
Thut, sam er mich vorhin mit augen
Sein lebenlang nie hab gesehen.

Trieb mich von jm mit tro vnd ſchmehen.
Raht, Sapiens, was ſol ich than?

Sapiens ſpricht:

Mein Simplici, hat dir der Man
Vmb das gelt geben ſein Handtſchrifft?

Simplicius:

Nein.

Sapiens ſpricht:

O, das iſt böß vnd lauter gifft!
Wer iſt darbey geweſt, das du
Das gelt jm haſt geſtellet zu? [A 3, 3, 40c]

Simplicius ſpricht:

Niemandt war darbey, dann ſein Fraw,
Der ſchenckt ich zwen thaler, vnd ſchaw,
Die kendt mich gleych ſo weng als ehr.
Raht, wie es anzugreiffen wehr?

Sapiens ſpricht:

Ach, du haſt gantz thörlich gethan,
Das du vertrawt haſt dieſem Man
Ahn Handtſchrifft oder lebendt Zeugen,
Das er das gelt dir nit kündt leugen.

Simplicius ſpricht:

Ach, ich hab ja zu weit vertrawt,
Auff ſein groſſes anſehen bawdt,
Weyl er iſt ſo achtbar vnd Herrlich,
Fürnem, großbrechtig vnde Ehrlich,
Der beſten einer dieſer Stadt.

Sapiens ſpricht:

Der groß ſchein dich betrogen hat
Vnd der groß nam. Heſt mich rats gfragt,
Wolt dir viel ſtücklein haben gſagt,
So er den Leuten hat gethan,
Die nit zimmen eim biederman,
Wiewol es niemandt reden thar.

Der geitz hat in besessen gar.
Niemandt gern mit jm zschaffen hat.

Simplicius spricht:

Wie riethst, wenn ich jn vor dem Rabt
Beklaget oder vor gericht?

Sapiens spricht:

Dieweil du hast kein Handtschrifft nicht,
Noch zeugen die ding zu beweissen,
Würt dich der Teufl erst mit jm bscheissen.
Vnd wenn es auff das best dir wur,
Er einen Aydt dir darfür schwür. [A 3, 3, 40d]

Simplicius spricht:

Sol mein Gelt sein denn gar verlorn,
Nit wunder wer, das ich in zorn
Im durch sein wampen stech ein Messer.

Sapiens spricht:

Ey, gedult tragen ist viel besser,
Weyl du, Gott lob! ein merers hast.
Simplici, mir felt ein, mein gast,
Der mit köstlichn kleinaten handelt,
Viel vmb den Reichenburger wandelt.
Wie, wenn mein gast ein schreinlein kleyn
Fast voller Hay vnd kisselstein,
Als ob kleinater weren drin,
Vnd kem zum Reichenburger hin,
Geb imbs zu bhalten in sein hut,
Als eim vertrawten freunde gut.
Vnd wenn er gleich stündt im gesprech,
Das du eintretst, vnd heist dein speck
Vnd forderst auch mit senfften worten
Dein tausendt gulden an den orten.
Vielleicht möcht er bedenken sich,
Auff das er mein gast nit mach schiech
Vnd den schatz der Kleinat verlür,
So er dir laugnen thet darfür,
Möcht er dein gelt dir wider geben.

Simplicius spricht:

Ach, dein raht dünckt mich recht vnd eben;
Wann es das aller fürmlichst ist,
List zu vberwinden mit list.
Mein Sapiens, richts also ahn,
Ich wil mit dir zu Hause gahn.
Ghrat oder ghradt nit, wil ich doch
Ein bar Thaler geben ins gloch.

Sie gehen alle auß.

Reichenburger kumbt vnnd spricht: [A 3, 3, 41a]

Wo mir die tausendt gulden bleiben,
Wil ich der hendel noch mehr treiben.
Wer nit Pratick vnd gschickligkeyt
Itzt braucht, der bleibt dahinden weit.

Die Fraw kumpt vnd spricht:

Mein Herr, mir felt in meinen sin:
Meint jr, der Kaufman sey schon hin
Vnd hab sich seins gelts schon verwegen?

Reichenburger spricht:

Glaub wol, er wer nit weiter fregen,
Ich bin im zu hoch, das er sich
Hie darff auffspaumen wider mich.
Geh, schaw, wer klopffet ahn so spat.

Die Fraw laufft vnd spricht:

Es ist der alt Kauffherr, der hat
Die gar köstlichen Kleinat feyl.

Reichenburger spricht:

Geh, laß jn ein mit grosser eil,
Er wil leicht etlich kleinet versetzen,
Da wil ich jm wol schern vnd netzen.

Der alt Kauffherr kumbt, neigt sich tieff vnd spricht:

Ach standthafft, frummer, Erbar Herr,
Ich sol reissn gehn Venedig ferr,
Da mir mit nichte wil gebürn,
Diese Kleinat mit mir zu fürn,

Das ich nit mit kum in gefert.
Sindt auff zwölfftausendt gulden wert.
Des hab ich zu euch mein zuflucht,
Als den fürnembsten auß gesucht
Auß allen dieser gantzen Stadt,
Mir zu behalten die Kleinat
Drey Monat lang. Ich hab vernummen,
Ein grosse Herrschafft werdt herkummen, [A 3,3,41']
Das ichs mit wirden möcht ahn wern.

Reichenburger spricht:

Mein lieber Herr, von hertzen gern.
Geb hin die Kleinat, die ich bewar:
Ich behalt sunst auch vber Jar
Den frembden gesten groses gut,
Das man mir hie vertrawen thut.

Simplicius kumbt, spricht:

Großgünstiger Herr, jetz ich kum,
Zu holn der tausendt gulden sum,
Die ich zu trewßhandt euch legt nider.

Reichenburger beudt jhm die hend vnd spricht:

Mein Freundt, wo bist du gewest sider
So lang. Ich forcht warlich, dir wer
Etwan zu gstanden ein gefehr,
Es war mir gleich ein heimlich pein.
Geh, trag jm seinen sack herein.

Simplicius spricht:

Mein Herr, was ist darfür ewr lohn?

Reichenburger spricht:

Nichts. Wolt jr der Frawn ein erung thon,
Das steht bey euch, jr habt sein macht,
Dieweil sie sollich ding entpfacht
Vnd thuts gar emsiglich versorgen,
Helts als fein heimlich vnd verborgen.

Die Fraw gibt jm den sack vnd spricht:

Da habt jr ewrn sack verbetschiert,
Darinn euch nichtsen manglen wirt.

Simplicius ſpricht:

Habt danck, da habt jr zwey ſtúck goldt,
Bit, damit vergut nemen wolt. [A 3, 3, 41c]

Simplicius geht ab mit ſeim Sack.

Der Kauffherr mit den kleinat gibt der Frawen ein Ring vnnd ſpricht:

Fraw, nembt zu liebung dieſen ring,
Schencken werdt ich euch beſſer ding,
Wenn ich die Kleinat wider hol.

Die Fraw ſpricht:

Habt dank, Gott euch beleiten ſol.

Der alt Kauffherr geht ab vnnd ſpricht:

Alde, mein Herr, ich wil gleich reiten.

Reichenburger ſpricht:

Reidt im fride, Gott wól euch bleiten
Vnd helff mit frewden euch herwider.

Die Fraw ſpricht:

Ich wolt, jn ſchlúg der Donner nider,
Der ein Vogel iſt vns entpflogen.

Reichenburger ſpricht:

Den andern hab wir mit einzogen;
Das laugnen wer vns zſchaden kumen;
Der het ſein Kleinat wider gnumen
Vnd mir vertrawet nicht darmit.
Ich nemb die Kleinat halber nit,
Hoff, jn gar darumb zu betriegen.

Die Fraw ſpricht:

Mein Herr, ſchawt, was iſt darin liegen
Fúr ſchón geſchmúck vnd Edlem gſtein,
Hefftlein, Ketten vnd Ringlein klein,
Ir kúndt wol mit hófflichen ſachen
Das betſchier wol wider fúrmachen. [A 3, 3, 41d]

Reichenburger bricht das sigl auf, schawt in das schreinlein vnd spricht:

Ey der Teuffel! es sind allein
Im schreinlein nichts den kisselstein
Im Hew. Ach, wie ist es doch jetzt
Die welt so vntrew vnd verschmitzt,
Es hat mir auch vor dreyen tagen
Ein Zinstman zwen gulden entragen,
So hat vns auch in jener wochen.
Ein schalck den Fischkalter auffprochen,
Vnd herauß grosser Karpffen zwen:
Weil das vnglück nicht wil abstehen,
So ist vns nichts bessers den hencken.

Die Fraw zeigt den Ring vnnd spricht:

Schawt, mein Herr, den Ring den mir schencken
Thet der alt, der ist auch nit gut,
Auff der glaßhüttn wechst der Demut.
Merck wol, Landtfarer vnd Kauffleut
Sindt auch vberzogn mit schalcks heudt,
Wir sindt geschicket nit allein.
Kumbt, wölen zum Nachtmal hienein.
Sie gehen beyde auß.

Simplicius vnnd Sapiens kummen. Simplicius spricht:

Mein Sapiens, ich sag dir danck,
Das du mir auß dem bösen zanck
So weißlichen geholffen hast.
Ich bit dich, danck nur deinem gast,
Durch den mein gelt ist wider worn,
Es was fürwar wol halb verlorn,
Ich wils verdienen wiederumb,
Wo es ein mal zu schulden kumb. [A 3, 3, 42a]

Sapiens Beschleuſt:

Ich thet es gern, o freunde mein,
Doch laß dir das ein witzung sein
Vnd handel zum nechsten fürsichtig
Mit Leutn, frumb, redlich vnd auffrichtig,
Die habn ein gut gerüch vnd Lob,

Welche vorhin auch in der Prob
Bestanden sindt in trew vnd ehrn.
Du darffst dich gar mit nichte kern
Ahn grossen Reichtumb noch gewalt,
Darinn regiert offt manigfalt
Die vnersedtlich, schnödt geitzsucht,
Welche den Menschen macht verucht,
Jnt schantz schlecht Seel, Leib, trew vnd ehr,
Darmit er nur sein reichtumb mehr.
Wenn er gleich vor hat mehr denn vil,
Jedoch er noch mehr haben wil
Vnd wirt des gutes nicht mehr sat,
Kargt, Kratzt, schabt vnd schindt frü vnd spat,
Das nur sein reichtumb grösser wachs.
Vor geitz bhüt vns Gott, wünscht Hans Sachs.

Die Person inn das Spiel:

Lux Reichenburger, der geitzig	1
Simplicius, der einfeltig	2
Sapiens, der weyß	3
Der alt Kauffman mit kleinaten	4
Mara, ein Haußfraw des geitzigen	5

Anno M. D. LI. Jar
Am fünfften Tag
Septembriß.

33. Fastnachtspiel

(der podenlos pfaffensack)

scheint nicht gedruckt worden zu sein.

[A 3, 3, 42b]

34. Faßnacht ſpiel mit 3 Perſonen:

Das Kelberbruten.

Die Pewrin
tridt ein, redt wider ſich ſelb vnnd ſpricht:

ACh, was ſol ich Arme nur than!
Ich hab ein liderlichen Man,
Vertroſſn, hinleſſig in aln dingen,
Ich kan jn auß dem beth nit bringen,
So treg iſt er vnd gantz miſtfaul,
Vnnd ſchnarcht die gantz nacht wie ein gaul;
Ich bat jn nechtn frú auff zu ſthan,
Sagt, ich wolt heudt in die Stadt gahn,
Milch vnd Ayr in die Stadt nein tragen:
Ich ſtundt frú auff, eh es wolt tagen,
Das ich hienein kem in der frw,
Hab ſchon gemolcken meine Kw,
War ſchon fertig int Stadt zu gohn,
So wil mein Narr noch nit auffſthon:
Nit wunder wer, das ich allein
Vor zoren ſprung zu einem ſtein:
Ich wil gehn, bey dem har auffwecken
Vnd wil dem dótſchn ein ſorg einſtecken,
Das ers Hauß thu ein weil verſorgen.

Der Pawr
kummet, gienht auff, kratzt ſich im Kopff vnnd ſpricht: [A 3, 3, 42a]

Alta, Alta, ein guten morgen!
Was thuſt du heudt ſo frú auff ſthan?

Die Bewrin ſpricht:

Wol einher in des Teuffels nam!
Ich dacht, du kúnſt heudt nit auffſthan.
Wolt dich zwar jetzt gewecket han,
Das dir het dein ſchwarten gekracht.

Der Pawr ſpricht:

Das het ich mir bald gnug gelacht.
Ey, liebe Gredt, es iſt frú gnug,
Weil noch kein Han noch Henn abſlug.
Sag mir, was ſolt ich ſo frú than?

Die Bewrin ſpricht:

Was fragſt, du fauler, loſer Man?
Wer ich nit, du werſt lengſt gehangen.
Was ſol ich nur mit dir anfangen?

Der Pawr ſpricht:

Ey ſchweyg, ich bin nit ſo gar arck.
Geh vnd bring viel gelts rauß vom marck,
So wil ich ein weil heußlich ſein,
Die ſtuben kern vnd heitzen ein.
Das kan ich als ſo wol als du.

Die Bewrin ſpricht:

Setz auch das kraut vnd fleyſch hinzu,
Vnd merck, baldt der Schultheis thu blaſen,
Das du Kúe vnd Sew auß thuſt laſen,
Das es zeytlich auff die waidt kumb.
Sey auch ſunſt heußlich vmbadumb,
Wenn ich von Marck kumb, das wir eſſen.

Der Pawr ſpricht:

Der ding wil ich gar keins vergeſſen,
Es ſol als fein órnlich geſchehen. [A 3, 3, 12d]

Die Bewrin ſpricht:

Wenn ich heim kumb, wirt ichs wol ſehen,
Wie du ein weil daheim thuſt hauſen.
Felſt, ich wil dir dein golter zauſen.

Die Bewrin gehet dahin.

Der Pawr ſpricht:

Geh hin, du darffſt nichts darumb ſorgen!

Es ist noch gar frü an dem morgen,
Ich wil gehn Heitzen vnd zu setzen,
Darnach meins vnmuts mich ergetzen,
Wil mich ein stundt ins beth noch legen,
Biß das der Schultheis sich thut regen,
Das ich außlas mein Sew vnd Kw,
Weil es noch ist vor tag vnd frw.

Der Pawr
geht auß, vnnd kumbt baldt wider vnnd spricht

Botz leichnam angst, ich hab verschlaffen.
Wie wirt mein Weyb nur schreien waffen,
Wens kumbt! Der Schultheiß hat außtriben,
Vnd ist mein Viech daheimen blieben,
Ich muß werlich kifferbes essen.
Botz mist, ich hab des krauts vergessen,
Das strudlt vnd prudelt bey dem Fewr,
Ich muß gehn schawn die abenthewr.
Der Pawr geht auß.

Die Pewrin kumbt mit der pürden vnnd spricht:

Nun bin ich nahet bey der Stadt.
Wie helt daheim Hauß mein vnflat?
Denck wol, es wer der heyloß Man
Was ich jn heiß kaum halber than,
Wie vormals ist wol mehr geschehen.
Ich werdt daheim mein jamer sehen, [A 3, 3, 43a]
Wenn ich kumb, wie er hauß hab ghalten.
Ich muß gleich als glück lassen walten,
Er wirt nit anders bey sein tagen,
Biß jn der schelm doch thut erschlagen.
Weiß mich am Narrn nit baß zu rechen,
Denn das ich ein seidlein Weins thu zechen
In der Stadt, baldt ich thu verkauffen,
Wil gleych dest flüchsier hienein lauffen,
Ich bin nun von dem Thor nit weit.
Denk mir, es sey vmb garauß zeyt.
Die Pewrin troldt daruon.

Der Pawr kumbt, kratzt im kopff vnnd spricht:

O, Herr Gott, wie bin ich ein Koch!

So ich kumb für das offenloch,
Rindt die suppen gegn mir herauß,
Vnd sitzt die Katz hinten im Hauß,
Vnd hat das fleysch alles vertragen:
Der hab ich gleych die lendt eingschlagen.
Vnd so ich nimb das kraudt int hendt,
So ists an der ein seitn verbrendt
Vnd gar zu einem dreck versotten,
Das mir doch hat mein Weyb verbotten.
Ich fürcht fürwar bey meinen trewen,
Wenn sie heim kumb, sie werdt mich bleuen.
Jedoch ich mich noch eines frew,
Das Kw vnd Kelber vnd mein Sew
Ich hab in vnsern garten than,
Darinn auch gnug zu fressen han.
Die wil ich wider all zumal
Ein jedes thun in seinen stal,
Eh wenn mein Fraw kumb auß der Stadt,
Dieweil der mitten tag her gaht.

Der Pawr
geht auß, kumbt baldt wider vnnd spricht trawrig: [A 3, 3, 13b]

Erst ist dem schimpff der boden auß!
So ich kumb in den garten nauß
Zu meinen guten Vichlein allen,
So ist mirs Kalb in brunnen gfallen
Vnd ist leider darinn ertruncken,
Wiewol mein Weib nach meim beduncken
Mit dem Kalb wolt zum Metzker lauffen
Vnd vmb das gelt ein beltz jr kauffen.
Das ist nun fehl. Wie sols mir gehn?
Wie wirdt ich mit meim Weyb bestehen?
O, wie wirt sie fluchen vnd scharren!
Ich wil jr in dem Hauß nit harren,
Sie wird mich leychnam vbel bern.
Ach, wie sol ich mein sach an kern,
Das ich ein ander kalb gewinn?
Es felt mir gleych in meinen sinn,
Weil Hünr vnd Gens in meinem Hauß

Auß Ayren brüten junge auß,
So sie drob sitzen etlich tag.
So glaub ich je auch, das man mag
Kelber auß Kesen bruten wol,
Darauß woes maden stecken vol;
Ohn das sindt halb lebendig sunst.
Was schatz, ob ich versuch die kunst?
Wil gleych die keß in korb nein schmitzen
Vnd auff die dillen darmit sitzen
Int finster, das mich niemandt sech,
Mich jr mach, wenn es mich ansprech
In der brut. Wirt aus jedem maden
Ein Kalb, so kumb ich wol zu gnaden.

Der Pawr sitzt in korb.

Die Pewrin kumbt, brumbt wider sich selb vnnd spricht:

Auß der Stadt ich heim kummen bin.
Ich glaub, der Teuffl hab mein Man hin,
Ich hab jn gschrien ob vnd vnden:
Hab kein funckn fewrs im offen funden; [A 3,3,43c]
Das fleisch ist hin, der haffn zubrochen,
Das kraut verbrendt, auß mit deim kochen;
Die suppen schwimbt im offen vmb;
Vnd so ich in den garten kumb,
Ligt das ein Kalb vnd ist ertrenckt.
Ich glaub, mein Narr hab sich erhenckt.
Nit wunder wer, ich thet mich verfluchen.
Ich wiln gehn auff der dillen suchen.

Die Pewrin schreit:

Hans! Hans!

Die Pewrin sicht jn jm korb sitzen vnnd spricht:

Du Narr, was magst du auff der dillen?

Der Pawr:

Eh! Eh! (wie ein Ganß.)

Die Pewrin spricht:

Ich mein, es stechen dich die Grillen.

Der Pawr ſpricht:

Eh! eh! pff! pff!

Die Pewrin ſpricht:

Wie haſt du kocht? das dich Bock ſchendt!
Das fleyſch verſchút, das kraut verbrent:
Die Katzn erſchlagn, das Kalb ertrenckt!
Jch wolt vnd das du werſt gehenckt.

Der Pawr:

Züch! züch! pff! pff!

Die Pewrin ſpricht:

Wie? wolſt zum ſchaden ſpotten mein?
Jch wolt dir wol die lenden dein
So weich ſchlagen als deinen bauch.
Weiſt, wie ich dich offt nider ſtauch?

Sie thut die Erbel hinderſich, eilt auff jhn. Er ſchreidt:

Eh! eh! pff! pff! [A 3, 3, 13']

Die Pewrin ſpricht:

Was machſt du in dem korb, du Narr?

Der Pawr:

Pff! pff!

Die Pewrin ſpricht:

Jch wil dich baldt rauß bringen, harr!

Der Pawr:

Eh! eh! pff! pff!

Die Pewrin ſpricht:

Flux, droll dich! gieb den Sewn zueſſen!

Der Pawr:

Züch! züch!

Die Pewrin ſpricht:

Wie thuſt? biſt mit eim Narren beſeſſen?
Halt, halt, ich wil den Pfarrer bringen,
Der ſelb kan baß zu dieſen dingen.

Der Pawr:

Pff! pff! ch! ch!

Die Pewrin geht dahin.

Pawr ſteht auff, thut ein Keß herauß, ſchawt jn, legt jn, ſetzt ſich.
Die Pewrin
bringt den Pfaffen vnnd ſpricht:

O lieber Herr, es iſt mein bit,
Jr wolt helffen vnd retten mit.
Ich hab gemarcket in der Stadt:
So ich nun heim kumb wider ſpadt
Ins hauß mit ſchnauden vnd mit ſchwitzen,
So findt ich meinen Man da ſitzen
In einem korb hie auff der dillen,
Treibt ſo ſeltzam Egel vnd Grillen.
Was ich jn frag, ſprich: lieber Hans,
Speudt er mich ahn, wie ein brutgans: [A 3, 3, 44[a]]
Pff! pff! pff! pff! vnd thut auch ſchattern
Mit armen, ſamb mit flügel flattern,
Ich kan jm gar kein wort abgwinnen.
Ich fürcht, er ſey kummen von ſinnen.
Ich bit euch, helfft jm wiederumb,
Das er zu ſeinen ſinnen kumb.

Der Pfaff ſpricht:

Mein Gredt, in all meinem beduncken
Hat er ſich vol brantweins getruncken,
Derſelbig geht jn vmb im ſchopff.

Die Pewrin ſpricht:

Ey, trinckt er kein, der heyloß tropff,
Aber den vnbrantn trinckt er gern,
Des kan er offt nit vol gnug wern.

Der Pfaff ſpricht:

Nun ich wil gehn zu deinem Man,
Mit guten worten ſprechen an.
Glück zu, mein lieber Nachtbawr Hans.

Der Pawr:

Ch! ch! pff! pff!

Pfaff spricht:

Sie, pfnuffſtu mich an wie ein Gans?

Der Bawr:

Eh! ch! pff! pff!

Pfaff spricht:

Sag an, was fehlt dir in dem hirn,
Das du alſo thuſt phantaſirn?

Der Bawr:

Pff! Pff!

Pfaff spricht:

Mein nachtbaur Hans, das taug gar nicht.
Was felt dir doch? du mir bericht.

Bawr:

Pff! Pff!

Pfaff spricht:

Sag, hat dich ein geſpenſt erſchreckt? [A 3, 3, 44b]
Aber was hat dich doch bewegt,
Das du treibſt ſo ſeltzam geber?

Bawr:

Pff! pff!

Der Pfaff spricht:

Kanſt nit reden, ſo deut doch her,
Ob du vielleicht durch zauberen
Bezaubert, oder wie jm ſey.
Mich dünckt, du ſeiſt deinr ſinn beraubt.
Iſt dem alſo, ſo neig dein haubt!

Der Bawr:

Pff! Pff!

Der Pfaff wendt ſich zum Weyb vnnd spricht:

Gredt, ich kan anderſt nicht vermeſſen,
Denn das dein Mann ſey gar beſeſſen.

Die Bewrin spricht:

Mein Herr, so helfft jm durch ewr bschwerung!
Wil euch darumb thun ein vererung.

Pfaff spricht:

Gredt, du sagst wol: beschwert mein Man!
Wiewol ich wol beschweren kan,
So thu ichs doch warlich nit gern,
Fürcht, er würt mir ein blatten schern.
Sichst nit, wie sicht dein man so heünisch,
Tückisch, Hemisch vnd Wetterleünisch?
Sein augn gleissen jm wie einr Katzen,
So er etwan auff mich thet blatzen
Vnd thet mir an dem Leyb ein schaden,
So list du mich schwimmen vnd baden;
Wann der Teuffel ist grawsam starck.

Die Bewrin spricht:

Ach, mein Herr, es wirt nit so arck.
Drumb bschwert jn vnd seit sorgen frey,
Für jm steh ich euch trewlich bey.
Hehn, Hans, du wirst dich doch nit wern? [A 3, 3, 44c]
Vnser Pfarrer wil dich beschwern.

Bawr:

Pff! pff! ch! ch!

Der Pfaff
zeucht sein buch herfür vnd list:

Ich beschwer dich auff diesen tag,
Du Teuffl, bey aller betlers blag,
Bey aller Pfaffen reinigkeyt,
Bey Schwiger vnd Schnur einigkeyt
Vnd bey aller Ehbrecher trew,
Bey aller schwartzen Magdt nach rew,
Bey aller Münich Geistligkeyt,
Vnd bey aller Lantzknecht frümkeyt,
Vnd bey aller Spiler vnfal,
Vnd bey aller Juden jrsal,
Bey aller schönen Frawen huldt,
Bey aller beginnen geduldt,

Bey aller Kauffleut warhafft schwern!
Du wolst von diesem Man ankern
In ein wildt thörich in Behmr walt,
Vnd fahr baldt auß durch diesen spalt!

Der Pawr
ruckt mit dem arm, spricht:

Pff! pff! pff! pff! ch! ch! ch! ch!

Der Pfaff wirfft jhm den stol an hals, zeucht, schreidt der Pewrin, die helt hinden an Pfaffen, ziehen jn auß dem korb vnd fallen alle drey auff ein hauffen

Der Pawr schreidt:

Was macht jr hie? das euch Bock schendt
Vnd euch Roßhoden schendt vnd blendt!
Jr bringt mich heudt vmb ehr vnd gut,
Das jr mich zicht von meiner brut.
Wie sehr ich mich verbarg dahinden,
Vermeint, kein Mensch würdt mich da finden, [A 3,3,44d]
Hat euch der Teuffel bracht ins Hauß.

Der Pfaff spricht:

Mein Hans, was wolst du bruten auß?

Der Pawr
schreidt, zeigt jhm ein keß vnnd spricht:

Kelbr! Kelbr! da secht jrs warzeichn wol,
Der Keß der stecket Maden vol,
Vndn vnd oben, hinden vnd vorn;
Das weren eitel Kelber worn,
Het jr mich nit dauon gerissen.

Pfaff spricht:

Hans, ich wolt geren von dir wissen,
Wer dich die kunst geleret het.

Der Pawr spricht:

Forcht, sorg vnd angst mich lehren thet,
Welche ich het zu meiner Frawen.

Der Pfaff spricht:

Sag vns die warheyt her auff trawen,
Wie sich solchs alles hab verloffen.

Der Pawr ſpricht:

Die ſach mag ich euch geren offen,
Doch das ich ſicher vor dir ſey.

Die Pewrin ſpricht:

Ja, du ſolt ſein quidt ledig, frey,
Ich muß doch ſein mit dir erſchlagen.

Der Pawr ſpricht:

Ach, ſol ich nit von vnglück ſagen?
Ich verſchlieff heint des Schultheſſn blaſen;
Als ich das Viech erheim hab glaſſen,
Schlug ichs ein weil in vnſern garten; [A 3, 3, 45a]
Vnd als ich wolt zum eſſen warten,
Wardt zu eim vngelück vns allen
Ein weil das Kalb in brunnen gfallen;
Als ich das fandt darinn erdruncken,
Da war ich ſchier vor leidt verſuncken
Vor dir; vnd in ſolchem gedens
Da viel mir ein, Hüner vnd Gens
Bruten junge auß ayren nur,
So wer es auch der keß natur,
Das man Kelber darauß möcht bruten;
Darumb außklaubt ich dieſe guten
Keß vnd hab mich darüber gſetzt,
Kelbr zu bruten. Het jr zu letzt
Mich nit jrr gmacht in meiner brut,
Ich het vberkummen groß gut.

Bewrin ſpricht:

Du biſt ach der aller gröſt Narr,
So er iſt in der gantzen Pfarr.
Khey nauß, hack Holtz, du fauler dropff,
Odr ich gieb dir ein drüſchl an kopff.
Ich wil dirs Kalb vom hals noch ſchlagen.

Pfaff ſpricht:

Nein, Gredt, du theſt jm gleidt zuſagen,
Darbey wirſt du jn laſſen bleiben.

Bewrin ſpricht:

Wólt jr das gſpót auch auß mir treiben,
Den vnhilfflichen Man verdeidigen,
Der mich teglichen thut beleidigen
Mit vngeratner arbeyt viel?

Bawr ſpricht:

Herr, múſcht euch nit in vnſer ſpiel!
Mein Weyb thut ahn das auff euch ziln,
Sie móͤcht mit euch des rúpffleins ſpiln.

Bewrin ſpricht:

Ge hin, hack holtz, vnd halt dein maul! [A 3, 3, 45]

Pfaff ſpricht:

Gredt, du biſt ein grobr acker gaul,
Weil deim Man ſo vbel mit ferſt.

Bawr ſpricht:

Mein lieber Herr, vnd wiſt jrs erſt,
Jr ſcheldtwort ich jr gern vertrúg,
Wenn ſie mich nur nit raufft vnd ſchlúg.

Pfaff ſpricht:

Gredt, ſolchs hab ich eh nit erfarn.

Bewrin ſpricht:

Ja, ich thu jm der ſtreich nit ſparn,
Wenn er mir etwan thut ein ſchaden.
Solt ich jn erſt darzu genaden?
Thu in offt in mein kammer ſpern
Vnd thu jn als ein Laubfroſch kern.

Pfaff ſpricht:

Ey, Gredt, das thu ins Hertz dich ſchamen,
Du ſchendeſt aller Frawen namen:
Der Man ſol je ſein Herr im Hauß.

Bewrin zuckt die fauſt vnd ſpricht:

Pfaff ſchweig, vnd drol dich baldt hienauß!
Du haſt gar nichts hinnen zu ſchaffen,

Allers lauſſing, ſtincketen Pfaffen!
Fetſch dich, eh ich dir geb den ſegen.

Der Pfaff wendt ſich vnd ſpricht:

Ich bin hinnen von friedes wegen,
Du findſt kein Haderman an mir.
Ich mein, der Teuffel ſteck in dir,
Ich glaub, Gredt, ich muß dich beſchwern. [A 3, 3, 45c]

Die Pewrin eilt auff jhn zu vnnd ſpricht:

Kumb, Pfaff, laß vns einander bern.

Der Pfaff laufft ab vnd ſpricht:

Nein, nein, ich ſcheid dahin mit wiſſen.

Die Pewrin ſpricht zum Pawren:

Hat mich der Teuffel mit dir bſchiſſen,
Du loſer Mann, in Hoff nauß lauff!
Hauſt du mir heindt das holtz nit auff,
So wil ich dir nit zfreſſen geben
Vnd zal dir eins zum andern eben,
Wenn der Pfaff auff dem kopff dir ſeß.
Lang mir her den gebrüten keß!
Ich wolt dirn ſchier ins maul nein ſtoſſen.
Was hilfft, das ich mich thu erboſſen,
Dieweil gar nichtſſen hilfft an dir,
Den gröſten ſchaden thu ich mir,
Muß doch mit dir behangen ſein.
Geh gleich inß Wirtzhauß, hol vns Wein,
Wöln das heutig marckgelt verzechen,
Zu ſamb ſitzen, am Wein vns rechen
Vnd vergeſſen als vngemachs.
Glück bringt als wider, ſpricht H. Sachs.

Die Perſon in das Spiel:

Der Pawr	1
Die Pewrin	2
Der Pfaff	3

Anno M. D. LI. Jar. Am VII. Tag Octobris.

[A 3, 3, 45d]

35. Faßnacht spiel mit 4 Personen,

die spāch Bulerey genandt.

Die Edel fraw
geht ein mit Jungfraw Sophronia vnd spricht:

Sophronia, nimb eben war,
Ich hab dich nun dreytzehen Jar
Aufferzogen nach deins Vatters todt,
Meins lieben bruders, (gnadt jm Gott!)
Vnd dich gewisn in deiner jugendt
Auff Gottes forcht, sitten vnd tugendt.
Vnd wo du weiter folgest mir,
Wie biß her, So wil ich auch dir
Mit der zeyt geben auch ein Man,
Vernünfftig, weyß vnd wolgethan,
Gieb dir zu dem auß miltem mut
Tausendt gulden zu Heyrat gut
Zu den drey tausendt, so dir der massen
Dein lieber Vatter hat verlassen.
Drumb halt dich nur ehrlich vnd wol,
Wie sich ein Jungfraw halten sol,
Vnd fleuch alle heimliche Lieb,
Deine Ohren auch nit dargieb
Den Cuplerin, noch jungen Gsellen,
Die offt ein Jungfraw vberschnellen
Mit worten, gaben vnd mit schencken,
Vnd mit viel arglisten vnd rencken,
Darauß kummen vnghraten Eh.

Derhalb des alles müſſig geh; [A 3, 3, 46a]
Wann Gott gibt darzu kein gedeien!

Sophronia, die Jungfraw, ſpricht:

Weyl mir Gott thut mein ſinn verleyhen,
So wil, mein Mumb, ich folgen dir,
Wiewol nun hat geredt mit mir
An dem nechſten geſellen tantz
Von Sterenberg der Juncker Frantz
Einr Heyrat halbn. Auff ſein beger
Sagt ich, mein ich nit mechtig wehr,
Er ſolt ſolchs an dich laſſen langen.

Die edel Fraw ſpricht:

Ich hab auch negſt ein brieff empfangen
Von Junckr Cunradt vom Adelſtein
Deinthalb. Sein Adel iſt nicht klein,
Darzu iſt er auch groſſer hab.
Er wirt etwan reitten herab,
Beſichting dich, vnd du auch jn.
Da wil ich zum theil ſeinen ſin
Erforſchen mit kurtzem geſprech;
Was darnach gut ſey, das geſchech!

Sophronia ſpricht:

Da kumbt von Sternberg Juncker Frantz,
Der mich nun an redt an dem tantz;
Er kumbt fürwar vmb ſonſt nit her.

Die edel Fraw ſpricht:

Laß hören, was er denn beger.

Frantz von Sterenberg
kumbt, neigt ſich vnd ſpricht:

Ach Edle Fraw, auff gnadt, auß gunſt,
Meins Hertzen inbrünſtiger prunſt
Kumb ich getrieben zu euch her
Vnd zu heyliger Eh beger
Sophronia, der Jungfraw zart: [A 3, 3, 46b]
Weyl ich auch bin gut Edler art,
Von gutem gſchlecht, der ich vorab

Ein lange zeit gedienet hab
Mit rennen, stechen vnd thurnieren,
Mit Schlitten faren vnd hoffieren
Vnd ander Adelichen dingen,
Was ich jr zu dienst möcht verbringen,
Weil sie mir ist die liebst auff erden
Vnd sol mir keine lieber werden;
Wann sie ist Adelicher gstalt,
Sie hat mein Hertz in jrem gwalt.
Derhalb ist mein fleissige bit,
Wolt mein beger abschlagen nit:
Wann ich glaub, so mir das geschech,
Das mir mein Hertz vor leidt zerbrech.

Die edel Fraw spricht:

Mein antwort ist zu geben mir,
Mein Junckher Frantz, so lang, biß wir
Allein mit einander all bede
Habn ein heimlich Vnterrede,
Auch vnser freundtschafft thun befragen.
Ein antwort holt nach zweien tagen!
Frantz geht auß.

Die edel Fraw spricht:

Sophronia, wie gfelt er dir?

Sophronia spricht:

Wol, er hat alweg gfallen mir,
Er ist schön vnd gerad von Leyb.
Wers dein wil, ich möcht wol sein Weyb
Werden, er tregt mir hohe gunst.

Die edel Fraw spricht:

Mein Sophronia, es felt dein kunst.
Die Buler treibn an allem ort
Süsse, schmeichelhafftige wort, [A 3, 3, 46ᵉ]
Vnd ist jr Hertz offt weit daruan,
Biß sie den strick einr bringen ahn
Die hörner. Drumb Fraw vnd Junckfrauen
Soln auff die schmeichel wort nit trawen,
Sonder auff jr geberdt vnd wandel,

Auff jr leben, weſen vnd handel,
Wie ſie ſich vorher haben ghalten;
Was eltern, gſchlechts von jren alten.
Findt man ſolchs auff das aller beſt,
Das iſt der Eh ein ſtarck grundt feſt.
Aber die fliegendt lieb fürwar
Die werdt offt kaum ein viertel Jar.

Sophronia ſpricht:

Mein Mumb, mich dünckt aber vmb den,
Es kündt mir nit wol vbel gehn
Mit jm. Doch was du wilt, das gſchech.

Die edel Fraw ſpricht:

Mein Mumb, ſey nicht ſo rösch vnd gech!
Laß vns vor ſchawen vmb vnd auff!
Heyraten iſt ein langer kauff;
Wenn man meindt, hab zu lang gehart,
So hat man ſich zu frü genart.
Schaw, da kumbt auch der Adelſteiner,
Der iſt auch deiner werber einer.

Adelſteiner ſpricht:

Heil, Edle Fraw, es iſt mein bit,
Jr wöllet mir verargen nit,
Jr vnd die Jungfraw beide ſandt,
Daß ich zu euch ſam vnbekandt
Bin hieher auff ewer Schloß kummen.
Mein begern habt jr vor vernummen
Im brieff nach leng, von ſtück zu ſtück.
Vnd ob mir Gott nun geb das glück,
Das dieſe Jungfraw het zu mir
Ein gunſt, als ich denn hab zu jr:
Wiewol ich vor nie viel hab gſehen,
So hab ich jr doch hörn verjehen [A 3, 3, 46^d]
So hoches lob in jrer jugendt,
Jr zucht, ſcham, demut, ſittn vnd tugent.
Solichen ſchatz vnd hohe gab
Ich nun bey ir gefunden hab.

Derhalb ich jr auch noch beger,
Wie ich denn hab geschrieben her.

Edel Fraw spricht

Nicht wol ich antwort geben mag,
Biß ich mich auch mit jr befrag
Sambt vnser freuntschafft mit vnd nider.
Auff morgen holt ein antwort wider!

Adelsteiner neigt sich, geht auß vnd spricht:

Gott gsegen euch, nun halt ewr gsprech,
Was darnach Gott wil, das geschech!

Er geht hin.

Edel Fraw spricht

Sophronia, wie gfelt dir der?

Sophronia spricht:

Der erst mir dennoch lieber wehr.

Edel Fraw spricht:

Weßhalb? das wil ich wissn von dir.

Sophronia spricht:

Da ist er viel freundtlicher mir,
Der Adelsteiner ernstlich was.

Edel Fraw spricht:

Der Adelsteiner gfelt mir baß:
Er dünckt mich sein standthafft, auffrichtig,
Bescheiden, weiß, frumb vnd fürsichtig.
Doch wöl wir sie beid baß probirn,
Wil sie all beid schicken spaziern
Ein weite reiß in deinem dienst. [A 3, 3, 47a]
Vnd welchen du denn willig finst,
Der selb hat dich warhafftig lieb,
Zu dem selben mein raht ich gieb.

Sophronia spricht:

Mein liebe Mumb, ich volg gutwillig
Vnd thu das selb auch nicht vnpillig.

Gebeut vnd ſchaff alles was du
Wilt, da wil ich dir helffen zu.

Adelſteiner kumbt vnd ſpricht:

Ich wünſch euch ein ſeligen tag,
Ich kum zu hörn ewren fürſchlag,
Wie jr mich beſchiedt nechten znacht.

Die edel Fraw ſpricht:

Mein Junckher, wir habn vns bedacht
Ein zeyt noch vnuerheyrat zbleiben.
Doch weil euch rechte lieb thut treiben
Zu jr, ſo thut zu lieb ein reiß;
Darnach ich euch warhafft verheiß,
Wenn jr kumbt widr, wil ich euch eben
Ihrnthalb ein freundtlich antwort geben,
So ich merck ware lieb vnd trew.

Adelſteiner ſpricht:

Ir zu dienen ich mich erfrew.
Wo ſol ich hin reiſſn, jr zu ehr?

Die edel Fraw ſpricht:

Ir ſollt hin reiſſen vber Meer,
Ins heilig landt, zum Heilling grab.

Adelſteiner ſpricht:

Ja wol, ein luſt ich darzu hab.
Da wil ich mich denn in den tagen
Alda zu Ritter laſſen ſchlagen
In jrem dienſt; doch daß ſie ſeidt
Bleib vnuerheyrat mitler zeidt! [A 3, 3, 47b]

Die edel Fraw ſpricht:

Ja, des habt euch mein trew zu pfandt!

Adelſteiner ſpricht:

Nun bewar euch Gott beide ſandt!
Nun rüſt ich mich zu dem abſchaidt.

Sophronia ſpricht:

Gott wöl euch geben das gelaidt!

Adelſteiner geht ab.

Die edel Fraw spricht:

Schaw, der hat rechter liebe art,
Weil er wil thon die weit Meerfart
Allein von deiner liebe wegen.

Sophronia spricht:

Gott wöl jm geben seinen segen,
Das er mit frewden wieder kumb.

Die edel Fraw spricht:

Der Sternberg kumb auch wiederumb.
Wo er auch wil ein antwort haben,
Wöl wirn auch mit einr reiß begaben.

Frantz von Sternberg kumbt, spricht:

Jetzundt ich nach höfflicher art
Auff ein freundtliche antwort wart.

Die edel Fraw spricht:

Wir haben vns entschlossen gantz
Mit einander, mein Junckher Frantz,
Wir wöln euch gar kein antwort geben,
Jr habt den vor bewaret eben
Ewr lieb mit einer weiten reyß.

Juncker Frantz spricht:

Kein ort, so weit noch ferr ich weiß
Niergendt in der weiten Welt, [A 3, 3, 47']
Das ich nit wag Leyb, gut vnd gelt
Von jr lieb wegn. Sagt nur, wohin!
Jch schon bereit vnd fertig bin.

Die edel Fraw spricht:

Thut jr zu lieb ein Ach fart,
Dardurch sie gwiß wert, vnd bewart
Ewr lieb. Hilfft euch Gott wider her,
Des euch ein freundtlich antwort wer.

Frantz spricht:

Gehn Ach, ey, das ist gar zu weit,
Vnd ist gleich jetzt zu Winters zeit:

Auch ſolt ich auff den knien gohn,
Der fart wolt ich mich vnterſthon.
Bewar euch Gott, ich fahr dahin,
Bey euch bleibt doch Hertz, muht vnd ſin.

Er geht auß.

Die edel Fraw ſpricht:

Nun ſag, welcher vnter den zweyen
Thut noch am höchſten dich erfrewen,
Der Adelſteiner oder Frantz?

Sophronia ſpricht:

Der Adelſteinr iſt ernſtlich gantz,
Frantz freundtlich mit wort vnd geber;
Derhalb er mir der liebeſt wer.
Ich hoff, er werdt mich halten werdt,
Dieweil ich bey jm lebt auff erdt.

Die edel Fraw ſpricht:

O Sophronia, du felſt weit,
Die war lieb wont nit alle zeyt
In viel geber vnd ſüſſen worten,
Sonder heimlich int Hertzen pforten
Ligt ſie ſtil vnd ſchweigendt beſchloſſen
Vnd wirt mit forcht vnd ſcham außgoſſen;
Geſchmückter wort thut jr gebrechen. [A 3, 3, 47d]
Darumb kan ich gar nit außſprechen,
Welcher der zweyer werber frey
Der aller ſtets liebhaber ſey.
Drumb ich jr keinen ſchendt noch lob,
Sonder mit einer höhern prob
Wil ich ſie beid probiern fürwar,
Das du ſolt ſehen lauter klar,
Wellicher dich am liebſten hab;
Dem andern wöl wir ſagen ab.

Sophronia ſpricht:

Wie wiltus aber fahen ahn?

Die edel Fraw spricht:

Schaw, da must du gleich also than,
Samb seist auff eim Weidtwerck erfrorn
Vnd seist darnach aussetzig worn,
Vnd habst versichet als dein gut.
Baldt denn jr einer kummen thut,
So wil ich jm solchs zeigen ahn,
Welcher dich vber das wil han,
Der hat dich lieb von hertzen grundt,
Mit dem mach wir denn ein Ehbundt.

Sophronia spricht:

O Mumb, das wirt ein scharpffe prob:
Dein fürsichtig weyßheyt ich lob.
Gott wól solch müh vergelten dir,
Die du für vnd für hast zu mir.

Die edel Fraw spricht:

Mumb, ich hab durch ein brieff vernummen,
Frantz sey heudt von Ach wider kummen.
Geh, leg dich in dein beht gericht
Vnd verhül wol dein angesicht
Vnd das mit meel bestreien thu,
Bindt Hendt vnd Füß mit tücher zu
Vnd thu kleglich seufftzen vnd echtzen,
Kurcheln, kreisten, Husten vnd lechtzen,
Vnd red Heisser, was man dich fragt, [A 3, 5, 18']
So hörst du auch wol, was er sagt.

Sophronia geht ab.

Juncker Frantz kumbt vnd spricht:

Nun bin zu Landt ich wider kummen,
Hab herter tridt viel eingenummen
In irem dienst. Wo ist die zart,
Die ich erarnet hab so hart.

Die edel Fraw spricht:

Ach, es steht vbl! Vor kurtzen tagen,
Als vnser Fürst thet Hirschen jagen,
Da ist das gantze Frawenzimmer
Auff die jacht zogen, wie vor jmmer.

Da iſt mein Sophroni erfrorn
Vnd iſt ſeidther auſſetzig worn,
Hat auch verartznet all jr gut.
Alſo ſie noch kranck liegen thut,
Wirt vielleicht nimmer mehr geſundt.

Frantz ſpricht:

Ach, ſo rewdt mich von hertzen grundt
Jr ſchön geſtalt, höfflich geber;
Wann kumbt jr ſollich vnglück her?
Iſt ſie auch kummen vmb jr gut?
Mein lebtag ſie mich rewen thut,
Das ein ſolch jung blut ſol verderben,
Ahn gut vnd leib ſo ellendt ſterben,
Die ich lieb het für all Jungfrawen.

Die edel Fraw ſpricht:

Kumbt zu dem beht vnd thut ſie ſchawen,
Wie es jr in jr kranckheit geh.

Frantz ſpricht:

Ach, ich mag jr in ſolchem weh
Nit ſehen, weil ſie ligt darnider,
Sonder ich wil heim reiten wider. [A 3, 3, 48b]
Dieweil ſie iſt auſſetzig worn,
So iſt all mein hoffnung verlorn,
Muß mich jr vorthin gar verwegen
Vnd nach eim andren Gmahel fregen.
Koſt vnd müh ich verloren han
Der raiß, in jr ein dienſt gethan,
Ein Gucku̇g ich geſchoſſen hab.
Alde, ich ſcheidt mit wiſſen ab.

Frantz geht auß.

Die edel Fraw ſpricht:

Sophroni, Soproni, kumb her!
Sag, wie gefeldt dir jetzundt der,
Der vor der liebſt was an dem ort?

Sophronia ſpricht:

Ich hab gehört all ſeine wort.
O Edle Mumb, itz merck ich gar,

Das du mir hast gesaget war.
Das Frantzen lieb gar vnuerholen:
Gibt viel geschreiß vnd wenig woln.
Von hertzen mir gündt wenig guts.
Hat nur bey mir gesucht sein nutz.
Mein schöne vnd mein grosses gelt.
So das an beiden orten felt,
So ist sein lieb jm gar erkalt.
Darumb ich gar nichts auff jn halt.
Wiewol sein schmeichel wort verlogen
Het mein einfeltig hertz betrogen,
Das ich jn für den liebsten het.

Die edel Fraw spricht:

Geh, leg dich eilendt in dein bedt
In aller massen gleich wie vor:
Ich hör klopffen an dem hoffthor:
Es wirt der Adelsteiner sein. [A 3, 2, 18]

Sophronia spricht:

Ich wil gar eilendt gehn hinein
Vnd hören, was auch dieser sag,
Ob er sich mein frew oder klag.

Der Adelsteiner kumbt, die Edelfraw empfacht jn vnd spricht:

Edler Junckherr, seit mir wilkumb
Auß frembden Landen wiederumb!

Adelsteiner spricht:

Habt danck, wo ist mein Sophronia?

Die edel Fraw spricht:

O Vester Junckherr, sie ist nit da,
Sie ist leider aussetzig worn,
Als an eim Weidtwerck erfrorn,
Ligt an der grewlichen kranckheit.

Adelsteiner spricht:

Ach, kumbt vnd fürt mich, wo sie leit
Die aller liebst aller Junckfrawen.

Die edel Fraw ſpricht:

Ach Gott, was wolt jr an jr ſchawen?
All jr ſchön iſt von jr gewichen,
Jr angeſicht iſt gar erblichen,
Jr haudt ruffet, heiſſer jr ſtimb;
Jch glaub, jr kennet jr gar nimb,
Auch ſchmecket jr gar hart der Atn;
Drumb wil ich ewer Veſt nit rathn,
Das ſie zu dieſer krancken kumb.

Adelſteiner ſpricht:

Ach, ſchweigt der wort, ich bit euch drumb,
Sie ſey ſo heßlich als ſie wöl,
Doch mir ſie niemandt leiden ſöl.
Jch wil ſie haben zu der Eh,
Sambt jr leidt ich auch wol vnd weh. [A 3, 3, 48d]

Die edel Fraw ſpricht:

Ach, was wolt ewr Veſt mit jr than,
So kranck, vnd hat auch woren ahn
All jr Erb mit der Ertzeney.

Adelſteiner ſpricht:

Sey dieſem allem, wie jm ſey,
Sie ſey kranck oder in armut;
Jch hab nit angſehen jr gut,
Auch nit jr ſchön vnd zarte jugendt,
Sonder jr gut ſitten vnd tugendt;
Die haben ſich im hertzen mein
Gantz krefftig tieff geſencket ein,
Das ich kein ander haben wil
Jn trewer lieb, doch alſo ſtil,
Denn die. Mit der wil ich in ehrn,
Dieweil ich leb, mein zeit verzern.
Gott ſchicks gleich geſundt oder kranck,
Nimb ich als ahn mit jr zu danck.
Jch bit, nicht mehr mich auff zu halten,
Fürt mich zu jr, vnd laſt Gott walten!

Die edel Fraw rüfft, ſpricht:

Sophronia, kumb doch herein!

Sophronia kumbt vnd spricht:

Du edle Mumb, was wilt du mein?

Adelsteiner spricht:

Ach, wie habt jr mir mit der kranken
Gemacht so viel pitter gedanken,
Die doch (Gott lob!) ist frisch vnd gsundt?

Die edel Fraw spricht:

Da hab wir ewer lieb ein grundt
Erfaren wöllen durch die prob,
Die wir nun gwiß haben, Gott lob!
Verargt mirs nit, das ist mein bit. [A 3, 3, 49']
Nun kann ich euch versagen nit
Mein Mümblein, das sol ewer sein.

Adelsteiner spricht:

Ach, du Hertz aller liebste mein,
Nun wöllen wir sein vngescheiden,
Nun ist mein Hertz fro vnd zu frieden.
Des thu ich Gott ewig dancksagen.
Die Gewl hör ich einander schlagen:
Wo sind die Knecht? ich muß hienab.

Adelsteiner laufft ab.

Die edel Fraw spricht:

Sophronia, meinst nit, ich hab
Antroffen ein gerechte prob?

Sophronia spricht:

Gott, dem Herren, sey ewig lob
Vnd dir der großen hülff vnd trew.
Von gantzem Hertzen ich mich frew,
Das ich zu eim Gmahel sol han
Ein vernünfftigen, trewen Man,
Der mich so hertzlich lieben thut,
Mich Aussetzig vnd in Armut
Doch wolt zu einer Gmahel han.

Die edel Fraw spricht:

Das solt du jn geniessen lahn,
Die weil du Lebst, jm ghorsam sein,

In hertzlich liebhaben allein,
Dardurch die Lieb gemeret wirdt,
Das ein Lieb die ander gebierdt,
Das die Lieb frucht bring vnd auffwachs
Im Ehling standt, das wünscht Hans Sachs.

Die Person in das Spiel:

Plangina Planckensteinerin	1
Sophronia, ein Jungfraw	2
Frantz Sternberger	3
Cunradt Adelsteiner	4

Anno 1551, am 20. tag Octobris.

36. Ein Faßnacht Spil mit vier Personen:

Der Pawren Knecht wil zwo Frawen haben.

[Bl. 2b; Aij] Herman Lötsch, der Alt, tritt mit seinem Son Heintz Lötschen ein vnd spricht:

HEintz, mein Son, ich hab mich bedacht:
Es geht jetzt gegen der Faßnacht,
Das man vil Hochzeit hat fürwar.
Weyl du, mein Heintz, bist auch der Jar,
Wann eines Weibs bistu wol werth.
Wiewol ich dir abschluge ferd
Contz Tötschen Tochter, die dich wolt,
Wiewol du sie hetst heymlich holdt.
Dasselbig weist ich aber nit.
Mein Heintz, ist dir noch wol darmit,
So wolt wir dirs zum Weib noch geben
Vnd die Faßnacht in Frewden leben.
Nun wiltu Gredn, so zeig mirs an!

Heintz Lötsch, der Jung:

Ja, Vatter! ich wil geren han
Die Gredn vnd auch die Christn darzu,
Deß Baders Tochter: die all zwu
Wil ich beyde zu Weibern habn.
Zu den zweyen wirst mich begabn
Mit eim zimblichen Heyrat gut. Bl. 2']

Herman Lötsch, der Alt, spricht:

Mein Heintz, was hast in deinem muht,
Das du zwey Weiber haben wölst?

Wenn du gescheid werest, du sölst
Wol sehen, daß ich als ein Man
Mit einer kaum außkommen kan
Vnd teglich mit jr lig zu har.

Heintz Lötsch, der Jung:

Ja, Vatter, dasselb ist wol war.
Die Mutter ist dir zgroß vnd starck
Vnd ist dir auch zu reß vnd arck;
Die zwo aber die sind gar klein.
Der beyder Mann wolt ich wol sein.
Hat vnser Han doch wol zwölff Hennen,
Die jm sind ghorsam an dem tennen!
So ghorsam müstens mir sein allzeyt.

Herman Lötsch spricht:

O lieber Heintz, dein Kunst felt weyt;
Die klein sind böser, als die grossen.
Sie würn dich vnter dBanck noch stossen
Vnd ein Ayrenschmaltz auff dir essen.
Mein Heintz, sey nicht also vermessen
Vnd nimb ein weil das ein Weib zuder!
Du hast als gnug, als hetstr ein fuder. [Bl. 3 bz. Aiij]
Drumb laß dir an der ein begnügen!
Zwo würden dir vil Zancks zu fügen,
Sie würn beyd ob einander halten.

Heintz Lötsch, der Jung:

So müst jr beyd der Teuffel walten!
Ich wolt jn wol den Laimen klopffen
Vnd jn jr böses Maul verstopffen,
Wann ich bin Heintzlein frischer Knecht,
Spring vber all Misthauffen schlecht,
Allmal der frewdigst an dem Tantz.
Drumb, Vatter, mach nicht vil Cramantz!
Gib mir zwey Weibr! laß mich drumb sorgen!

Herman Lötsch spricht:

Mein Heintz, bedenck dich doch auff morgen!
Schaw! da kompt vnser öheim Fritz.
Den wöll wir auch rathfragen jetzt.

Der öheim Fritz kompt und spricht:

Ir öheim, Gott grüß euch beydsander!
Was schreyt jr so laut mit einander?

Herman Lötsch spricht:

Hör, öheim Fritz! Heintz Lötsch, mein Son,
Der wil nur schlecht zwey Weiber han.
Dem thu ich mit Henden vnd Füssn wern. [Bl. 3']

Fritz, öheim, spricht:

O Heintz, du kanst kaum eine nehrn.
Die Weiber fressen leichnam sehr.

Heintz Lötsch spricht:

Mein öheim Fritz, was ists denn mehr?
Wann wo ich sie nem alle zwu,
Gibt man zu jeder mir ein Kuh,
Darvon ich Keß vnd Millich hab.
Mein Vatter gibt sein Merrhen grab.
Meinst nit, ich kön mich ernehren mit?

Fritz, öheim, spricht:

Heintz Lötsch, ich rath sein warlich nit.
Es ghört leychnam vil in das Hauß.
Der Mal sind vil im Jar durchauß.
Ey lieber, nimb ein weyl die ein!
Gehts dir wol in dem Ehestandt dein
Mit eim Weib, sod auffs Jar thust leben,
So wöll wir dir noch ein Weib geben.
Versuchs mit einer dises Jar!

Herman Lötsch spricht:

Heintz, Fritz öheim redt recht fürwar.
Es ist dir warlich wol zu thun. [Bl. 4 bz. Aiiij]

Heintz Lötsch spricht:

So globet mir all beyde on,
Daß jr mir von jetzt vbr ein Jar
Wolt geben noch ein Weib fürwar!
Deß Lötschen Greden gebt mir jetzt!

Sie globen im beyd an.

Herman Lötsch spricht:

Nun sey du betn, mein öheim Fritz,
Vnd wirb vns vmb die weitlich Diern!

Fritz, öheim, spricht:

Ich hoff, ich darff nicht lang hofiern.
Sie ist jm lang gewesen feyl.

Heintz Lötsch spricht:

Geh hin! glück sey auff vnserm theyl!
Vnd saum dich nit! dings als wol auß!
Wir wöllen ein weyl heym zu Hauß.

Sie gehn all drey ab.

Contz Tötsch kompt, redt mit jm selbß vnd spricht:

Der Herman Lötsch der schickt an mich
Vmb mein Tochter Gredn, die sol ich [Bl. 4]
Seim son, dem jungn Heintz Lötschen geben.
Die Heyrath ist nit fast vneben.
Sie sind fast gleich in einer summ,
Der Heintz ist Toll, mein Gret ist dum,
Vnd arbeitn beyde nit fast gern.
Es wer schad, das zwey Heuser wern
Mit jn verrüt vnd vberlauffen.
Der dreck ist gleich auff den Misthauffen.
Die Heyrat ist nit abzuschlagen.
Sie habn lang Holtz mit nander tragen.
Sie würn beide (ist wol zu muten)
Entel jung Lötschn vnd Tötschn außbruten
Vnd würdn vnser beide Gschlecht mehrn.
Drumb wil ich auch helffen zu ehrn.
Dort kommen gleich die Heyrats Leut,
Die Heyrat zu beschliessen heut.

Sie kommen all drey. Fritz, öheim, spricht:

Contz Tötsch, wie wir nechten allbed
Haben gehabt ein lang abred
Einr Heyrat halben deiner Greden
Vnd des Heintzen halb aller beden.
Sag, ist dasselb dir noch zu sinn?

Cunz Tötsch spricht: [Bl. 5 b; A v]

Ja, gleich ich deß noch willens bin,
Hab mich auch anderst nit bedacht:
Denn, wie ich dir sagt nechten znacht,
Ich gib meinr Gredn die schwartzen Ku,
Stoß jr die scheckten Gaiß darzu,
Die alt Breutganß vnd zwo legbennen,
Die besten, so ich hab am Tennen,
Ein noppensack ich jm auch zusag,
Ins hauß tegliche hülff all tag.

Fritz, oheim, spricht:

Es ist gnug, mein öheim Herman!
Wormit wilt deim Son helffen than?

Herman Tötsch spricht:

Ich wil jm gebn das hinckend Pferd,
Ist wol vierdhalben Gülden werdt,
Ein par Sew vnd den graben Bock,
Auff Hochzeyt ein new plaben Rock,
Ein Heppn, ein Hacken, ein Holtzschlegel,
Ein Hewgabl, Mistgrail vnd zwen flegel.
Mich duncket zwar in meinem muth,
Es sey ein ehrlich Heyratgut.

Cunz Tötsch spricht:

Wenn du darzu noch wirffst ein Pflug,
So wöll wirs gleich sein lassen gnug. [Bl. 5']

Fritz, öheim, spricht:

Thaw nach! solts abgehn, es wer schad.

Herman Tötsch spricht:

Ich hab ein Pflug, der hat kein Rath,
Den wil ich gleich dazu noch geben.

Cunz Tötsch spricht:

Nun ist dHeyrat beschlossen eben,
Mein Tochter sol dein eygen sein.
Nun wölln wir ins Wirtshauß zum Wein,
Mit Braut vnd Breutgam frewden walten.

Heintz Lötsch spricht:

Wir wölln gleich als bald Hochzeit halten,
So gehts in einem vnkost hin.

Contz Tötsch spricht:

Ja wol, darwider ich nicht bin.
Mein Gred ist auch willig darzu,
Die ich im fußtritt holen thu.
Den Pfarrer aber hol der Fritz,
Daß ers vollend zusammen schmitz!
Denn wöll wir schlemmn vnd frölich seyn
Biß auff die Mitternacht hineyn.

Sie gehen all ab. [Bl. 6]

Fritz, öheim, kompt, redt mit im selbs vnd spricht:

Gott geb der Hochzeit den jarritten!
Den gröstn Hunger hab ich erlitten.
Eins war versottn, das andr versaltzn,
Eins verpraten, das andr vngschmaltzn,
Vnd het der Wirth den Wein vergossen,
Macht vns auch mit der Kreydn ein possen.
Nun ich wil jn auch wider treffen,
Jhn vmb ein gantze örthen effen.

Contz Tötsch kompt geloffen vnd spricht:

Ach Fritz, öheim, ich laß dich wissen:
Der Wolff hat mir ein Kuh zurissen.
Wolauff! er ist noch in dem hag.

Fritz, öheim, spricht:

Er hat mir auch am fordern tag
Ein Ganß hin auff meim Haberacker.
Komb! so wil ich meim grossen Wacker
Mit nemen. So nimb du dein Rüden!
Vnd wöllen den Wolff als ein Jüden
Zureissen mit allen vngnaden,
Weyl er am Vieh vns thut groß schaden.
Hat nun dem Bader auch sein Gaiß [Bl. 6']
Zurissen: der stück ich viel weiß.
Ich glaub, daß er ein Neerwolff sey.

Conz Zötich spricht:

Komb eylendts (was darffs vil geyen?),
Wöll wir jn noch ob der Kuh finden!
Ergreiff wirn, wölln jn lebndig schinden.

Sie lauffen beyde auß.

Heinz Zötich, der Jung, kompt, redt mit jm selbs trawrig vnd spricht:

HErr Gott, wie ist nur in der Eh
So viel Trübsal, Sorg, Angst vnd weh,
So viel armuth, Hunger vnd kommer,
Müh vnd arbeit Winter vnd Sommer!
Was mein Vatter sagt, glaubt ichs nit.
Mich hats Hertzleyd vnd der jarrit
Wol mit dem Ehling stand beschissen.
Vnd soltens all Jung Gsellen wissen,
Was für ein kraut ist vmb die Eh,
Keinr nem jm kein Weib nimmer meh.

Herman Zötsch, der Alt, kompt vnd spricht:

Son Heintz, wie sichst so blaich vnd gelb [Bl. 7]
Vnd redts also wider dich selb?
Was felt dir vnd was ligt dir an?

Heintz Zötich spricht:

Mir felt, das niemandt wenden kan.

Herman Zötsch spricht:

Heintz, dir stoltz etwan noch der Leib
Ytzund auch nach dem andern Weib,
Wenn yetzt das Jar auch herzu geht?

Heintz Zötich spricht:

Wolt Gott, das ich deß Weibs nicht het.
Wolt sie wer ein Wolff, lieff gen Holtz.

Herman Zötsch spricht:

Hat sie geleget dir dein stoltz?
Thetst dich doch vor so tückisch pleben!

Heintz Zötsch spricht:

Ich mein zwar, tsolst mirs wol ansehen,
Wie wol mirs in der Eh ist gehn,

Daß ich kaum decken kan mein Zähn.
Mir sind vergangen all mein Rosen.
Schaw zu, wie schlottern mir mein Hosen;
Ferd band ichs mit Seyden also, [Bl. 7']
Hewer so bind ich sie mit Stro.
Ferd strehlet ich mein Bart vnd Har,
Hewer hengt es vol Federn gar.
Jetzt frewt mich weder Tantz noch Krantz.
Gott geb dem wesen sant Veitstantz!

Herman Lötsch spricht:

Hat dich ein Weib so grichtet zu?
Vnd hetstu jr genummen zwu,
Wie wirdst denn ob dem Ehestand klagen!

Heintz Lötsch spricht:

Ich glaub, ich kön der Haut kaum tragen.

Herman Lötsch spricht:

Wolst doch ferd nur zwey Weiber hon.

Heintz Lötsch spricht:

Da hab ich gleich eim Narren thon.
Hab warlich der sach nit verstanden,
Biß es mir gangen ist zu handen.
Ich hets gar keinem Menschen glaubt,
Das die Eh ein allr Frewd beraubt.

Herman Lötsch, sein Vatter, spricht:

Da kompt dein Schwehr vnd öheim Fritz.
Was meynstu, daß sie wöllen jetzt? [Bl. 8]

Contz Lötsch, sein Schweher, kompt mit Fritz, öheim, vnd spricht:

Nun trettet zsamm vnd haltet raht!
Wir beyde haben nechten spat
Den Wolff in der wolffsgruben gfangen,
Der so viel schadens hat begangen
An Genssen, Sewen, Küh vnd Schafen,
Auff daß wir jn auffs hertigst straffen
Vnd vns auffs scherpffest an jm rechen.

Herman Lötsch spricht:
Wir wöllen jm sein Zähn außprechen,
Das vnir Vieh sicher vor jm sey.

Fritz, öheim, spricht:
Du gehst nur vmb mit Fantasey.
Wir wölln vns scherpffer an jm rechen
Vnd jm beyde Augen außstechen
Vnd wöllen auff ein Tisch jn binden
Vnd jn also lebendig schinden,
Darnach jn bey dem schwantz auffhencken.

Contz Dötsch, sein schweher, spricht:
So rath ich, das wir jn ertrencken
Jn einem Brunnen vnd als denn [Bl. 8]
Jn einem Backoffen verbrenn,
Darmit wir jn lang martern wölln,
Ohrn vnd schwantz jm abschneiden söln.
Mein Eydn, was räthstu darzu wol?

Heintz Lötsch, der jung Eheman, spricht:
Wenn ich je darzu rahten sol
Vnd jr den Wolff mit scharpffer, harter,
Herber vnd langwiriger marter
Wolt tödten, so gebt jm ein Weib!
Die wird wol peynigen sein Leib
Jn eim Jar, daß er wirdt gantz mager,
Dürrbacket, hangdrüßelt vnd hager,
Das man jm all sein Rieb möcht zehln.
Wirdt Tag vnd Nacht jn also queln,
Daß er hat kein geruhte stund.
Was wers? wenn jr jn gleich jetzund
Thet schinden, Brennen oder hencken
Oder in eim Brunnen ertrencken,
Nimpt bald endt der schmertz an seim Leib;
Gebt jr aber dem Wolff ein Weib,
So wird er peynigt sein lebtag.

Contz Dötsch, sein schweher, spricht: [Bl. 8b; B
Mein lieber Eyden, mir ansag!
Wer sagt dir von den Weibern das?

Heintz Lötſch ſpricht:

Erfahrung mich das lehren was.

Contz Tötſch ſpricht:

Lebt denn mein Tochter vbl mit dir?

Heintz Lötſch ſpricht:

Ja, lieber Schweher! glaubet mir!
Sie iſt ein Teufl vnd gar kein Weib,
Die teglich quelet meinen Leib
Mit kieffen, Zancken vnd mit gronen.

Contz Tötſch ſpricht:

Mein lieber Eidn, du muſt gewonen
Der böſen Wort als wol, als ich.

Heintz Lötſch ſpricht:

Die wort ſo hart nicht krencken mich.
Sie thut mich offt ind Kammer ſperrn
Vnd thut mich als ein Laubfroſch kerrn.
Daſſelb mir erſt hart ſetzet zu.

Contz Tötſch ſpricht: [Bl. 9']

Mein lieber Eyden, ſo ſoltu
Vmb hülff anruffen ſant Kolbman.

Heintz Lötſch ſpricht:

Ich habs wol an dem erſten than.
Da lag ich allmal vberwunden,
Muſt allmal fliehen vnd lag vnten,
Kondt vor jrn ſtreichen nicht hinzu.

Contz Tötſch ſpricht:

Ach lieber Eyden, was ſagſtu?
Iſt mein Gred ſo ein böſer Teuffel?
Sie ſchlegt jr Mutter noch on zweyffel,
Daß ich mich gleich jr beyder ſchem.
Wie, wenn ich mein Gretn wider nem
Heim in mein Hauß in einer gheim?

Heintz Lötsch hebt beyde Hend auff vnnd spricht:

O lieber Schwehr, nempts wider heym!
Ich wil euch wider gebn darzu
Mein hinckend Pferd, Sew, Schaf vnd Ku,
Daß ich jr nur wider abkumb.

Fritz, öheim, spricht:

Mein lieber öheim Heintz, warumb [Bl. 10b; Biij]
Nemstu deins Weibs so geren ab,
Das ich dir kaum erworben hab?

Heintz Lötsch spricht:

Mein öheim, solt ich nicht fro sein?
Ein Mensch ist fro, wenn er allein
Abkommet das vierteglich Fieber,
Daran doch einer hat, mein lieber,
Offt dennoch einen guten tag.
Bey meim Weib aber kan vnd mag
Ich nit ruh habn ein einig stund.
Meinst nicht, ich wer auch gern gesund?

Contz Tötsch beschleust:

Nun von den dingen wöll wir bed
Ein ander zeyt haben ein Red.
Jetzund wöll wir den Wolff hin richten,
Das er bescheding thu mit nichten
Ford vnser Küh, Genß, Sew vnd Schaf.
Mit was peyn, marter, todt vnd straff,
Da wöllen wir mit andern Alten
Bawrn im Dorff raht drüber halten,
Daß vns kein nachrew darauß wachs.
Ein gute nacht wünscht vns Hans Sachs. [Bl. 10c]

Die Personen in dem Spil:

Herman Lötsch, der alt	1
Heintz Lötsch, sein Son	2
Fritz, öheim, der Fetter	3
Contz Tötsch, der Schweher	4

Anno salutis 1551 Jar, am 21. Tag Octobris.

37. Ein Faßnacht Spil mit vier Personen:

Der farendt Schuler mit dem Teuffelbannen.

[Bl. 2 bz. Aij] Die Bewrin geht ein, redt mit jr selbs:

ES ist mein man heut in den Wald
Gefaren vnd kompt nit so bald,
Wann er hat heut schon suppen gessn,
Ein Brey vnd kalte Milch gefressn,
Auch ein raufft brods mit jm genommen.
Er wird vor nachts nicht wider kommen.
O das es vnser Pfarrer west,
Der aller liebst für alle Gest!
Ich weis, das er mir eilends kem.
Nun darff ichs je nicht sagen dem.
Vns sicht an das der nachbarn hauff
Im gantzen Dorff so spitzig drauff
Vnd treiben mit vns jr gespey,
Sam treib wir Bulerey all zwey,
Wiewols war ist, vnd thut mir zorn.
Ich habs oft auß den augen gschworn
Meim mann, noch wil jm der argwon
Vnd die eyfferſucht nicht vergon. [Bl. 2']
Sicht mich offt sawer an vnd spricht:
Der hund geht mir vmb vor dem liecht.
Komm ich ein mal auff ware that,
Ich wil dein balck dir strigeln glat.
Botz tropff, er schleicht gleich selbs daher.
Seit mir wilkomm, mein liebr Pfarrer!
Wie? seit jr hinden herein kommen?

Der bucklet Pfarrer hincket hinein:

Ich hab mir ein vmbschwanck genomen,
Bin vbern zaun gestign beim Stadel,
Wann du weist wol, mein liebe Madel,
Die lausing Bawern sehen drauff:
Wann heut, als ich vor tag stundt auff,
Sah ich gehn holtz faren dein Man.

Die Bewerin:

O mein Herr, wie recht habt jr than!
Wann mein man hat wol vor acht tagn
Ein feiste Saw ins Hauß geschlagn.
Da müst jr essen meiner Würst,
Auff das jr darnach nicht erdürst, [Bl. 3 bz. Aiij]
Wil ich holen ein viertel Wein,
Vnd wöllen gutes mutes sein.
Mein Herr, setzt euch ein weile nider!

Der Pfarrer:

Ja, du komm aber eylends wider,
Das nicht dein man komm in das hauß
Vnd dresch mir den Hundshaber auß!
Wann er sicht mich so sawer an,
Wenn er etwan thut für mich gan,
Tregt all mal ein verborgne Wehr.
Derhalben traw ich jm nicht mehr.
Er stecket vol bückischer list:
Solt mich wol blewen auff seim mist.
Er hat mir das Jar hart gedrot,
Nechst do er mir das hauß verbot.

Die Bewrin:

Herr, last euch die weil nicht lang sein!
Ich bring bald Semel, würst vnd Wein.

Die pewrin geht ab.

Der Pfaff redet wider sich selbs:

Vnd wenn halt jetzt der Pawer kem [Bl. 37]
Vnd mich bey meinem halse nem
Vnd setzet mir ein alte schmurrn,
Dennoch dörfft ich darumb nit murrn,

Dörfft jn beim Pfleger nicht verklagn.
Ich müst geleich die schmurren tragn
Vnd müsts stilschweigent in mich fressn.
Ich bin zwar mit eim Narrn besessn,
Das ich weit lauff nach Huren auß,
Hab doch selb eine in dem Hauß!

Die Bewrin bringt Würst, Semel vnd Wein:

Nun esst vnd trinckt! Seit guter ding,
Vnd sorgt nit, das vns misseling!
Vor nachts so kommet nicht mein Man.

Der Pfarrer:

Hör! wer thut durch den Gattern gan?
Ich hör klingen die Kühglocken.

Die Bewrin schawt:

Mein Herr, seit nit so gar erschrocken!
Es geht ein Bettelman herein.
Es wird ein fahrend Schuler sein.

Der Pfarrer: [Bl. 4]

So gib im resch vnd laß jn gehn
Vnd laß jn nit lang hinnen stehn!

Der farend Schuler:

O Mutter, gib dein milte stewr
Mir armen fahrnden Schuler hewr;
Wann ich sammel mit disen dingen,
Das ich mein erste Meß thu singen!

Der Pfarrer:

Du samlest leicht zu einem Schalck.
Heb dich hinauß, du laster Balck!

Der Schuler:

Mein Herr, von wegen aller Buler
Stewert mir armen fahrnden Schuler,
Der ich im Landt hin vnd her far!

Der Pfarrer:

Du wirst so lang faren fürwar,
Biß du zu letzt ferst an den Galgen.

Der Schuler:

Mein Herr, ich kan mit euch nit balgen,
Sonder mir ein par Creutzer leicht!
Vnd wenn ich ein mal werd geweicht, Bl. 4'
Möchte ich ewer Caplan wern.

Der Pfarrer:

Man muß dir vor ein Platen schern
Tanssen wol auff dem Rabenstein.
Du störtzt vmb auf dem Land gemein
Vnd kanst nichts, denn die baurn bescheissn
Mit lüg vnd List ins maul auffspreissn
Vnd stilst ein wenig auch darzu.
Was nit wil gehn, das tregest du,
Als flachs, ayer, schmaltz vnde Käs.

Der Schuler:

Ach mein Herr, seit mir nicht so reß!
Ich bin je auch ein guter schlucker.

Der Pfarrer:

Du bist ein rechter Beutel rucker.
Heb dich naus! hab dir drüs vnd peuln!

Der Schuler:

Mein Herr, thut euch nit ob mir meuln!
Gebt mir armen Schuler ewr stewr!

Die Bewrin stößt jn:

Heb dich hinauß! hab dirs blaw fewr, Bl. 5 bz. A v
Du vnuerstandner grober Püffel,
Du fauler störtzer vnd du schlüffel,
Vnd laß mich vngheit in meim hauß!

Der Schuler:

Nun wil ich geren gehn hienauß.
Doch sag ich euch bey meinen trewen:
Der hochmut wird euch beide rewen.
Ich wil mich in dem hauß verstelln
Vnd sehen, was sie machen wölln,
Heimlich in ein winckel verborgn.

Kompt der Bawer heint oder morgn,
Wil jn zu richtn ein feines spiel,
Mich redlich an jn rechen wil.

Der farend schuler geht ab.

Der Pfarrer:

Geh! sperr die Haußthür eben zu,
Das nicht ein jeder Betler thu
Vns vberlauffen in der stuben!

Die Bewrin:

Habt jr nicht gehört von dem buben,
Wie er die haußthür hat eingschlagen?

Der Pfarrer: [Bl. 5']

Ey das wer recht; erst wöll wirs wagen,
Essen, trincken vnd frölich sein.
Mein Madl, es gilt dir so vil Wein.

Der Bawer klopfft an. So spricht der Pfarrer:

Potz leichnam, Madl, wer klopffet dauß
So vngestüm an deinem Hauß?

Die Bewrin schawets:

Potz leichnam angst, es ist mein Man!
Wie sol wir vnsern dingen than?

Der Pfarrer:

Potz kürn marter, wo sol ich hin?

Die Bewrin:

Mein lieber Herr, bald schliffet in
Den Ofen, so wil ich vntern parn
Den Wein, Semel vnd Würst bewarn.
Vnd so bald heint entschlefft mein Man,
Wil ich euch helffen wol daruon.

Der Pfaff lauffet auß. Die Fraw thut auff. So spricht der Bawer: [Bl. 6]

Wie, das du das hauß sperest zu?

Die Bewrin:

Mein man, wiß, das ichs darumb thu,
Wann vnsers nachbarn sew mit hauffn

Mir teglich an den Tennen lauffn
Vnd thun mir schadn. Wie, dast so bald,
Mein man, heut kommest auß dem wald?

Der Bawer:

Sol ich dir nit von vnglück sagen?
Wir haben beide Hackn zerschlagen.
Nun kund wir fellen keinen baum.
Da must ich wol wider erhaim.
Der hunger trib mich auch darzu.
Mein, prat mir ein Wurst oder zwu!
Gib mirn Sewsack mit feisten griben,
Der nechten znacht ist vberbliben,
Vnd laß mich weidlich darin schrotn!

Die Bewrin:

Ich thu dir für die würst ein knotn.
Habn erst vor acht tagn die saw gschlagn.
Hast je die Würst schier gar vertragn. [Bl. 6']
Wir müssen auch auffressn die knockn.

Der Bawer:

Ich hör klingen vnser Kühglockn.
Schaw! wer geht durch den gatern rein?

Die Bewrin laufft:

Es wird ein farnder Schuler sein.
Ich wil jn bald fertigen ab.
Nit gern solch leut im hauß ich hab.

Die Bewrin wil jm geben, aber er geht zum Bawren:

Ein guten abent, lieber Vatter!
Ongfer so stundt offen dein Gatter,
Da gieng ich farnder Schuler rein.
Bitt, vergünn mir, im Stadel dein
Im Hew zu schlaffen dise nacht!

Die Bewrin:

Hat dich der Teufel widr rein bracht?

Der Schuler:

Mein Mutter, schweig! so schweig ich auch.

Der Bawer:

Mein Schuler, was iſt ewer brauch, [Bl. 7]
Das jr alſo vmbfart im Landt?

Der Schuler:

Es iſt vns auffgeſetzt allſandt,
Das wir ſtetigs im land vmbwandern
Von einer hohen Schul zur andern,
Das wir lernen die ſchwartzen Kunſt
Vnd dergleich ander Künſte ſunſt.
Wo man eim etwas hat geſtoln,
Das können wir eim wider holn.
Wen augenweh vnd zanweh krencken,
Dem könn wir ein ſegn an hals hencken.
Fürs gſchos wundſegen wir auch habn.
Wir könn warſagen vnd ſchetz grabn,
Auch zu nacht auff dem Bock außfarn.

Der Bawer:

Hab ich doch wol gehört vor Jarn,
Jr Schuler kündt den Teuffel bannen.

Der Schuler:

Ich wolt jn wol beſchwern vnd pannen,
Das er vns alles das müſt ſagn,
Was wir jn nur möchten gefragn, [Bl. 7']
Darzu Bratwüſt, ſemmel vnd Wein
Leibhafftig vns müſt bringen rein
Jn diſe ſtuben inn ein kreis.

Der Bawer:

Mein man, kein ding auf erd ich weiß,
Das ich wolt lieber (mag ich jehen),
Wann den Teuffel leibhafftig ſehen.

Der Schuler:

Ey, ſo ſchaw nur dein Frawen an!

Der Bawer:

Laß ſchertzen ligen, lieber man!
Kanſt, ſo bring vns den Teuffel her.

Der Schuler:

Ja, wenn es nit so gfehrlich wer;
Wann wo ich jn brecht an das ort,
Vnd ewer eines redt ein wort,
So dörfft er vns wol all zerreissn.

Die Bewrin:

Es solt vns wol der Teufl bescheyssn?
Laßt den Teuffel dauß! ist mein raht.

Der Bawer: [Bl. 8]

Was schads? es ist ind nacht gar spat.
Lieber, bring jn her in das hauß!

Der Schuler:

So geht beyde ärßling hinauß
Vnd steigt auch ärßling auff die Dillen!
So wil ich beschwern durch die brillen
Den teufel. Bald ich schrey: Kummt wider!
So steiget ärßling herab nider!
Als denn ich euch zu bringen weiß
Den Teuffel herein in den kreiß.

Der Bawer vnd Bewrin gehen ärßling hinauß. Der Schuler bringet den Pfaffen:

Pfaff, Pfaff, sol ich dein vorigs scheltn
Dir jetzt auff deinen kopff vergeltn?
So bald ich rüff den Bawren rab,
Der wird dir weidlich keren ab.
Nun wil ich gehn dem Bawren schreien.

Der Pfaff zittert:

Ach, mein freund, was wolstu mich zeihen?
Ich bitt dich sehr: hilff mir dauon; [Bl. 8']
Ich gib zwölff Taler dir zu lon,
Vnd bleib den affter Wintr bey mir!
Wil ich gut herberg geben dir.

Der Schuler:

Pfaff, so gib die zwölff Taler her!
So hilff ich dir auß dem geier.

Der Pfaff gibt jms:

Seh! ich wil dir daheim mer schencken.

Der Schuler:

Pfaff, so thu dich nit lang bedenken!
Geh! zeuch dich mutter nacket ab!
Beruß dich kolschwartz wie ein Rab
Vnd schick dich eilends in den handel!
Nimb vnterm parn würst, seml vnd kandel!
Nimb an dem Tennen die Roßhaut!
Da wickl dich ein! vnd wenn ich laut
Schrey zum dritten mal: Teuffel, kumm!
So komm bald gelauffen vnd prumm
Gleich eben wie ein wilder Beer!
Setz Semmel, Würst vnd Kandel her
In kreis! vnd wenn ich dich heis gon, [Bl. 9]
So nimb dein gwentlich! schmitz daruon
In der Roßhaut hinden hinauß!
So kombst mit frewden auß dem hauß.

Der Pfarrer:

Ich wil mich rüsten aller gstalt.
Hilff mir nur hinauß schnell vnd bald!

Der Pfarrer geht ab. So schreit der Schuler:

Nun steigt beide ärsling herab!
Den Geist ich schon beschworen hab.

Sie gehen beide ärsling ein. So spricht der Schuler:

Nun setzt euch nidr vnd euch nit rürt!
Kein wort zu reden euch gebürt.
Doch wo ewr eines reden wolt,
Mit fingern jr das deuten solt.

Sie setzen sich. So macht der Schuler mit dem Schwerd einen Kreiß vnd stellet sich darein:

Nun rüff ich dir zum ersten mal: [Bl. 9']
Komb her auß dem Hellischen Saal!
Bring mir in kreis ein kandl mit wein,
Würst vnd newbachen Semmelein!
Zum andern mal so rüff ich dir,

Das du kompst in den Kreis zu mir.
Zum dritten mal beschwer ich dich,
Du wolst nit lenger saumen mich,
Vnd komb in den kreis zu mir her
Vnd bring mir, was ich hab beger!

Der Teuffel laufft hinckend vnd buckelt ein, prumbt, setzt Kandel, Semel vnd Würst in kreis. So spricht der Schuler:

Nun, Teuffel, laß von deim rumorn!
Laß dich wol schawen hindn vnd vorn!

Der Teuffel geht vmb den kreis herumb. So spricht der Schuler:

Teuffel, nun hab wir dein genung.
Thu nur bald auß dem kreis ein sprung [Bl. 10]
Vnd schmitz denn hinden auß dem hauß
Oder far zu dem First hinauß
Oder im Kühstal durchs Kühloch,
Das jederman on schaden doch!

Der Teuffel springt auß dem kreis. So spricht der Pawer:

Mir geht vor ängsten auß der schweiß.
Ach lieber, wisch bald ab den Kreiß,
Das nur der Teuffl nit widerkumb!

Der Schuler:

Mein lieber Son, sag mir, warumb
Thestu doch sein so hart begern?

Der Pawer:

Ich dacht nicht, das die Teuffel wern
So schwartz, zottet vnd vngeschaffn;
Er war gleich pucklet vnserm Pfaffn,
Hanck auch also auff einem bain.
Ja, wer ich gwesen hinn allein,
Ich glaub, ich wer von sinnen kummen
Mit seinem scharrn, gronen vnd prummen.
Mich deucht, gleich er het Eberzeen, [Bl. 10']
Die theten jm zum maul außgehn.

Die Bewrin:

Sol ich aber die warheit jehen,
Den Teuffl möcht ich wol öffter sehen,
In vnserm hauß on alle schew.

Der Schuler:

Ich glaub dirs gar wol auff mein trew.
Ey frisch auff, frisch auff, lieber Man!
Wiltu, so wöl wir schlaffen gan?

Der Bawer:

Ich förcht mich warlich in gehaim,
Mir komb der Teuffel für im Träwm.
Ich hab mirn wol einbildt so starck.

Der Schuler:

Mein Man, die sach ist nicht so argk.
So henck den Segen an den hals!
So versprich ich dir gwiß nachmals:
Der Teuffel kompt nit in dein hauß,
Es sey denn sach, das du seyst drauß.
Er war fro, das ich jn ließ hin.
Er fürcht dich vbler, denn du jn. [Bl. 11]

Der Bawer:

Ey lieber, förcht der Teuffel mich?

Die Bewrin spricht:

Komb, mein man, vnd leg schlaffen dich!
Laß farn den Teuffel, lieber gsell!
Er sitzt lengst wider in der Hell.

Der Bawer henckt den Segen an den Hals:

Ich wil den Segen an Hals hencken
Vnd dir zu lon den Gulden schencken,
Das ich forthin sicher vnd frey
Vor dem hinckenden Teuffel sey.
Ein gute nacht! ich geh dahin.

Der Bawer geht ab. So spricht die Bewrin:

In engsten ich gewesen bin.
Het jmmer sorg, jr würd was sagn:
Mein Man den Pfaffen het erschlagn.
Er ist jm wol so spinnen feindt.

Der Schuler:

Ja, Fraw, der Pfaff verhieß mir heint, [Bl. 11′]

Ir würd mir zlon fünff gülden gebn,
Das ich jm fristen hülff das lebn.
Derselben wart ich jetzt von euch.

Die Bewrin:

Mein Man, nur dise nacht verzeuch!
Morgen frü soltu sie gwiß habn.
Ich habs gelt hinderm hauß eingrabn.
Ein gute nacht! ich leg mich nieder.

Die bewrin geht ab.

Der Schuler nimpt Semel, Würst vnd Kandel:

Würst, semmel, Wein, die nimb ich wider.
Wil mit hinauß gehn auff das Hew,
Essen vnd trincken. O ich frew
Mich der Kirchwey; ich bring dauon
Achtzehen güldn; mehr gwins ich hon,
Denn Pfaff, Bawr, Bewrin die all drey;
Wann ich gedenck mir auch dabey,
Der pfaff hab auch vmbs gelt nit troschn,
So hab die Bewrin die altn Groschn
Dem Bawren auch heimlich abtragn.
Was sol ich vons Bawrn gülden sagn?
Bhelt mein segen den Teuffel dauß,
Das er jm nit mehr kompt zu hauß,
So vnterkem er vil vngmachs.
Treger Marck wird gut, spricht Hanns Sachs.

Die Person:

Der Bawer	1
Die Bewrin	2
Der Pfarrer	3
Der farend Schuler	4

Anno salutis 1551 Jar, am 5. Tag Nouembris.

[A 2, 4, 21b]

38. Ein Faßnacht Spil mit 3 Person:

Das heiß Eysen.

Die Fraw tritt einn vnd spricht:

MEin Man hab ich gehabt vier jar,
Der mir von erst viel lieber war.
Dieselb mein Lieb ist gar erloschen
Vnd hat im hertzen mir außdroschen.
West geren, wes die schulde wer.
Dort geht mein alte Gfatter her,
Die ist sehr alt vnd weiß gar viel.
Dieselbigen ich fragen wil,
Was meiner vngunst vrsach sey,
Das ich werd der anfechtung frey.

Die alt Gefatterin spricht:

Was redst so heimlich wider dich?

Die Fraw spricht:

Mein liebe Gfattr, es kümmert mich:
Mich dunckt, mein Mann halt nit sein Eh,
Sonder mit andern Frawn vmbgeh.
Des bit ich von euch einen rath.

Die alt Gefatter spricht:

Gfatter, das ist ein schwere that.

Die Fraw spricht:

Da rath zu, wie ich das erfar!

Die Gefatter spricht:

Ich weiß nicht, mir felt ein fürwar,
Wie man vor jaren gwonheit het,

Wenn man ein Mensch was zeyhen thet,
Wenn es sein unschuld wolt beweysen,
So must es tragn ein glüend Eyssen
Auff bloser Hand auß einem kreiß. A 2, 4, 21
Dem unschulding war es nicht heyß
Und in auff blosser Hand nit prent,
Darbey sein unschuld würd erkent.
Darumb hab fleiß und richt auch an,
Das diß heiß Eysen trag dein Man!
Schaw, daß du in könst uberreden!

Die Fraw spricht:

Das wil ich wol thun zwischn uns beden.
Man wain und seufftzen durch mein list,
Wenns mir schon umb das hertz nicht ist,
Das er muß als thun, was ich wil.

Die Gefatter spricht:

So komb dem nach und schweig sonst still,
Darmit du fahest deinen Lappen
Und im anstreiffst die Narrenkappen!
Ytzund geht gleich herein dein Man.
Ich wil hin gehn; fah mit im an!
Die alt Gefatter geht ab.

Die Fraw sitzt, hat den Kopff in der hend. Der Man kompt und spricht:

Alte, wie sitzt du so betrübt?

Die Fraw spricht:

Mein Mann, wiß, das mich darzu übt
Ein anfechtung, welche ich hab,
Der mir kan niemandt helffen ab,
Mein hertzen lieber Man, wenn du!

Der Mann spricht:

Wenns an mir leyt, sag ich dir zu
Helffen, es sey wormit es wöll.

Die Fraw spricht:

So ich dir die warheit sagen söll,
So dunckt mich, lieber Mann, an dir,

Du helst dich nicht gar wol an mir,
Sonder bulest mit andern Frawen.

Der Mann spricht:

Thustu ein solches mir zu trawen?
Hastu dergleich gmerckt oder gsehen?

Die Fraw spricht: [A 2, 4, 21d]

Nein, auff mein warheit mag ich jehen.
Du abr bist mir vnfreuntlich gar,
Nicht lieblich, wie im ersten jar.
Derhalb mein lieb auch nimmet ab,
Das ich dich schier nicht mehr lieb hab.
Diß als ist deines Bulens schuld.

Der Mann spricht:

Mein liebes Weib, du hab gedult!
Die lieb im hertzen ligt verporgen!
Mhü vnd arbeit vnd teglichs sorgen
Thut vil schertz vnd schimpffens vertreiben.
Meinst drumb, ich bul mit andern weiben?
Des denck nur nit! ich bin zu frumb.

Die Fraw spricht:

Ich halt dich vor ein Bulr kurtzumb:
Sey denn sach, das du dich purgierst,
Der zicht von mir nicht ledig wirst.

Der Man reckt 2 finger auff, spricht:

Ich wil ein herten Eyd dir schwern,
Das ich mein Eh nit thet versehrn
Mit andren schönen Frawen jung.

Die Fraw spricht:

Mein lieber Man, das ist nicht gnung.
Eid schwern ist leichtr, denn Ruben grabn.

Der Mann spricht:

Mein liebes Weib, was wilt denn habn?

Die Fraw spricht:

So trag du mir das heisse Eyssen!
Darmit thu dein vnschuld beweissen!

Der Mann spricht:

Ja, Fraw, das wil ich geren thon.
Geh! heiß die Gfattern vmbher gon,
Das sie das Eysen leg ins Fewr!
Ich wil wagen die abenthewr
Vnd mich purgiren, weil ich leb,
Das mir die Gfatter zeugnus geb.

Die Fraw geht auß. Er spricht:

Mein Fraw die treibt gar seltzam mucken A 2, 4, 22a
Vnd zepfft mich an mit diesen stucken,
Das ich sol tragen das heiß Eysen,
Mein vnschuld hie mit zu beweissen,
Das ich nie brochen hab mein Eh.
Es thut mir heimlich auff sie weh.
Ich hab sie nie bekümmert mit,
Ob sie jr Eh halt oder nit.
Nun ich wil jr ein schalckheit thon,
In Ermel stecken diesen Spon.
Wenn ich das Eysin sol tragn dermassen,
So wil ich den Span heimlich lassen
Herfür hoschen auff meine Hendt,
Das ich vom Eysen bleib vnprent.
Mein frömbkeit ich beweissen thu.
Da kommen sie gleich alle zwu.

Die alt tregt das heiß Eysen in eyner Zangen vnd spricht:

Glück zu, Gfatter! das Eysin ist heiß.
Macht nur da einen weyten Kreiß!
Da legt jms Eysen in die mit!
Tragt jrs herauß vnd prent euch nit,
So ist ewer vnschuld bewert,
Wie denn mein Gfattern hat begert.

Der Mann spricht:

Nimb hin! da mach ich einen Kreiß.
Legt mir das glüend Eysen heiß
Daher in Kreiß auff diesen Stul!
Vnd ist es sach, vnd das ich Bul,

Das mir das heyß Eyſſen als denn
Mein rechte Hand zu Kolen prenn.

Der Man nimbt das Eyſen auff die Hand, tregets auß dem Kreiß vnd ſpricht:

Mein Weib, nun biſt vergwieſt fort hin,
Das ich der zicht vnſchuldig bin,
Das ich mein Eh hab brochen nie,
Weil ich das glúend Eyſſen hie
Getragen hab gantz vngebrent.

Das Weib ſpricht:

Ey, las mich vor ſchawen dein Hendt!

Der Mann ſpricht: [A 2, 4, 22b]

Se hin! Da ſchaw mein rechte hand,
Das ſie iſt glat vnd vnuerprant!

Die Fraw ſchawt die hand, ſpricht:

Nun, du haſt recht; das merck ich eben.
Man muß dir dein Kú wider geben.

Der Mann ſpricht:

Du muſt mir vnſchuldigen Man
Vor meinr gfattern ein widrſpruch than.

Die Fraw ſpricht:

Nun, du biſt fromb, vnd ſchweig nur ſtil!
Nichts mehr ich dir zuſachen wil.

Der Mann ſpricht:

Weil du nun gnug haſt an der prob,
Wil ich nun auch probieren, ob
Du dein Eh biß her habſt nit prochen
Von anfang, weilt mir warſt verſprochen.
Mein Gfattern, thut darzu ewr ſtewr!
Legt das Eyſſn wider in das Fewr,
Das es erfewr vnd glúend wer!
Darnach ſo bringt mirs wider her,
Auff das es auch mein Fraw trag mir,
Darmit jr frómbkeyt ich probier!

Die Gefatter spricht:

Ey, was wolt jr ewr Frawen zeyhen?
Thut sie des heissen Eysens frewen!

Der Mann spricht:

Ach, liebe Gfatter, was ziech sie mich?

Die Fraw spricht:

Mein hertz lieber Mann, wiß, das ich
Das hab auß lauter einfalt than!

Der Mann spricht:

Gfatter, legt bald das Eysen an!
Darfür hilfft weder fleh noch bit.

Die Gefatterin geht hin mit dem Eysen. Die Fraw spricht:

Mein lieber Mann, weistu dann nit,
Ich hab dich lieb im hertzen grundt.

Der Mann spricht: [A 2, 4, 22ᵃ]

Dein That laut anders, denn dein mundt,
Da ich das heiß Eysen must tragen.

Die Fraw spricht:

Ach, mein Mann, thu nicht weyter fragen,
Sonder mir glauben vnd vertrawen
Als einer auß den frömbsten Frawen!
Laß mich das heiß Eysen nicht tragen!

Der Mann spricht:

Was darffst dich lang weren vnd klagen?
Bist vnschuldig, so ists schon fried,
So prent dich das heiß Eysen nit
Vnd hast probiert dein Weiblich Ehr.
Derhalb schweig nur vnd bitt nicht mehr!

Die gfatter bringt das glüent eysen, legts auff den stul im kreis, spricht:

Gfattern, da liegt das glüend Eysen,
Ewer vnschuld mit zu beweisen.

Der Mann spricht:

Nun geh zum Eysen! greiff es an!

Die Fraw spricht:

Ich bitt dich, mein hertzlieber Man,
Mein schuld wil ich dir hie verjehen,
Das ich mich verd hab vbersehen
Heimlich mit vnserem Caplan.
Dasselbig wölstu mir nach lan,
Das michs Eyssn nit drumb prennen thu.

Der Mann spricht:

Ja, ja, da schlag der Teuffel zu!
Hastu selber brochen dein Eh?
Nimb flucks das Eyssen hin vnd geh!
Wil dir gleich den Pfaffen nach geben.

Die Fraw spricht:

Mein lieber Mann, ich bit darneben,
Wölst mein in aller trew gedencken,
Zum Pfaffn mir noch zwen Männer schencken,
Mit den ich mein Eh brochen hab.

Der Mann spricht: [A 2, 4, 22d]

Nötten nam dein lieb gen mir ab,
Weil du jr drey hast liebr, dann mich?
Ey schem des in dein hertze dich,
Der du wolst sein so keusch vnd frumb
Vnd triebst mich mit dem Eyssen vmb!
Doch wil ich dirs all drey nach lon.
Nimb flucks das Eyssn vnd komb daruon!

Die Fraw hebt die hend auff, spricht:

Mein Mann, ich hab ye noch ein bitt:
Ich hab ein Schatz, den weistu nit.
Vier gulden Zwölffer, die ich doch hart
Hab selb an meinem Maul erspart,
Den Schatz wil ich auch geben dir.
Las mir noch nach der Männer vir!
Als denn wil ichs heiß Eyssen tragen.

Der Mann spricht:

Was sol ich von dem Schlepsack sagen?
Pfuy, schem dich vor der Gfattern dein!

Hastu denn Bulschafft hinder mein
Heimlich mit so viel Mannen triebn?

Die Fraw spricht:

Wie thust? nun sind jr an dich ye nur siebn!

Der Mann spricht:

Es soltn jr leicht ein Dutzet sein.
Nun ich wil auch nichts reden drein
Vmb diese Sieben vnd on mich,
Solt mit dem Eyssn purgieren dich
Auff Erden sonst vor alle Man.

Die Fraw spricht:

Ja lieber Man, das wil ich than.
Yedoch in dieser Männer summen
Sind die jungen Gselln außgenummen.
Vor die das Eyssen ich nicht trag.

Der Mann spricht:

Schweig vnd kein wort darwider sag!
Flucks nimb das Eyssn, weil es ist heiß,
Vnd trag es sittlich auß dem kreiß, [A 2, 4, 23ᵈ]
Das ich darbey mög nemen ab,
Was vor ein frommes Weib ich hab!

Die Fraw spricht:

O Gfatter, tragt das Eyssn vor mich!

Die Gefatter spricht:

O es taug nit; darzu würd ich
Am Eysen mein Hend brennen zwar,
Das mir würd abgehn haut vnd har.
Ich war vor jaren auch nicht rein.

Der Mann spricht:

Flucks nimb das Eyssn vnd trags allein,
Du zunichtiger Bubensack!
Oder ich leg dir auff dein Nack
Mein Faust, das dir das liecht erlischt.

Die Fraw spricht:

Das Eyssen ist heiß, das es zischt,
Nun weil es mag nicht anderst sein,
So ergieb ich mich dultig drein.

Die Fraw hebt das Eissen auff, wil gehn vnd thut ein lauten schrey, lest das Eyssen fallen, spricht:

Auwe, Auwe der meinen Hend!
Wie übel hat michs Eyssen prent
Von meiner Hende har vnd hawt!

Der Mann spricht:

Schaw, du Vnflat! hast mir nicht trawt,
Vnd so mans bey dem Liecht besicht,
Bist selbs an hawt vnd Har entwicht.
Ich dörfft dir wol dein hawt vol schlagen.

Die Fraw spricht:

So wolt ichs meinen Brüdern klagen.

Die Gefatter spricht:

O Gfatter, trollt euch vnd schweigt still!
Jr habt hie ein verloren spiel.
Jr habt ein Handel, ist Mistfaul. [A 2, 4, 23b]
Darumb nembt nur Süßholtz ins maul!
Ziecht auff gut Saiten widerumb,
Auff das nicht heint sant Kolbman kumb
Vnd euch vmb ewer vnzucht straff.

Die Fraw get auß. Der Man spricht:

Mein Fraw meint, ich wer gar ein Schaff,
Stellt sich so fromb vnd keusch (versteht!),
Sams nie kein Wasser trübet het,
Wolt mich nur treibn in ein Bocksthorn,
Biß ich doch auch bin innen worn
Jrer frömbkeyt, drein sie sich bracht
Mit jrem eyffern Tag vnd Nacht,
Des sie mit Ehrn wol het geschwiegen.

Die Gefatter spricht:

Mein Gfatter, lasts best bey euch liegen!
Wölt meinr Gfattern vergeben das!

Wer ist der, der sich nie vergaß?
Kompt! wir wöllen dran giessn ein Wein!

Der Mann spricht:

Nun, es sol jr verziehen sein!
Mein Fraw bricht Häfn, so brich ich Krüg.
Vnd wo ich anderst redt, ich lüg.
Doch, Gfatter, wenn jr bürg wolt werden,
Dieweil mein Weib lebet auff Erden,
Das sie solches gar nimmer thu.

Die Gefatter spricht:

Ey ja, glück zu, Gfatter! glück zu!
Ich wil euch gleich das glait heimgeben.
Vnd wöllen heint in freuden leben
Vnd auff ein newes Hochzeyt halten
Vnd gar vrlaub geben der alten.
Das kein vnrat weyter drauß wachs
Durch das heiß Eyssen, wünscht Hans Sachs.

Die 3 Personen in das Spiel:

Der Pawr	1
Die Pewrin	2
Die Gefatterin	3

Anno Salutis 1551. Jar, Am 16. Tag Nouembris.

Das

Endinger Judenspiel.

Zum ersten Mal herausgegeben

von

Karl von Amira.

Halle.

Max Niemeyer.

188[illegible].

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI und XVII. Jahrhunderts
No. 41.

Vorwort des Herausgebers.

In den von Mone[1] veröffentlichten Tagebüchern Thomas Mallingers findet sich zum 24. April 1616 folgender Eintrag über ein Volksschauspiel, welches in der breisgauischen Stadt Endingen am Kaiserstuhl aufgeführt wurde:

> *Zuo Endingen ist ein statliche Comedia gehalten worden von etlichen unschuldigen Kinderlein, so daselbsten von innwohnenten Juden vor Zeiten haimlich umbgebracht, darüber sie eingezogen, bekennt, und in daß Feur geworffen und verbrennt worden. Deren kinderlein cadavera noch vorhanden und zuo zeigen sein. Eben zuo diser Comedi seindt von allen umbligenden Städten und Flecken Gesandten begert und erfordert, darbey auch statliche instrumentalis und vocalis musica gehalten worden. Sonsten von umbligenden Orthen vil tausent Menschen herzuo gezogen, solcher Comedi zuozuschawen und abzuowarten.*

Vom Inhalt der hier genannten „Comedia“ hat meines Wissens zuerst Heinrich Schreiber im Freiburger Adresskalender für 1858 S. I—XVI genauere Nachricht gegeben. Ebenda findet sich auch ein Scenarium des Stücks, welches mein rechtshistorisches Interesse erregte. Das literarhistorische erwachte in mir, als ich in den Besitz des vollständigen Textes gelangt war. Denn in demselben liegt uns eines der der seltenen deutschen Volksschauspiele älterer Zeit vor, die einen Stoff aus der einheimischen Geschichte zum Vorwurf haben. Dieser Umstand dürfte der gegenwärtigen Ausgabe unserer „Comedia“ zur Rechtfertigung dienen.

---

1) Quellensammlung der badischen Landesgeschichte Bd. II (1854) S. 528 ff.

Die Originalhandschrift aufzufinden, habe ich mich vergeblich bemüht. Hingegen sind mir folgende sieben Abschriften vorgelegen:

A. Ein Fascikel in Kanzleiformat aus H. Schreibers Nachlass im Freiburger Stadtarchiv. Geschrieben von verschiedenen Händen, vereinigt er unter dem Titel „Meistersinger“ folgende Stücke: 1) einige Urkunden und Urkundenauszüge zur Geschichte der Freiburger Singerbruderschaft.[1] 2) Ordnung des Umganges auf unsers Herren Fronleichnamstag 1516. 3) das von E. Martin[2]) veröffentlichte Freiburger Passionsspiel. 4) ohne Titel unser Volksschauspiel, 14 Bogen, von moderner, aber nicht von Schreibers Hand, 5) Miracula quaedam und Wunderzeichen, so sich durch Intercession und Fürbitte der lieben Kinder und Märtyrer alhie zu Endingen zuegetragen, 22 Nummern auf 2 Bogen, mit dem Schluss: Omnes sancti innocentes orate pro nobis. In No. 4 sind viele Verse von Schreiber durchgestrichen; auch hat er einzelne Worte durch Correcturen modernisirt, wie er dies in seinen Textexcerpten im Adresskalender gethan hat.

B. Heft im Privatbesitz zu Endingen, — 56 sehr beschmutzte Blätter in kl. 4°, die ersten 96 Seiten mit schwärzerer Tinte paginirt, Umschlag abgerissen. Inhalt: 1) S. 1—96 das Schauspiel, worauf S. 97: „Dises hab ich geschrieben Michael Wissert in Endingen in den Jahr 1810 Die Jahrzahl war In denn Wintermonath“. 2) S. 98 ff. einige Segens- und Zauberformeln. 3) Auf S. 98 eingeklebt in 8°. von moderner Hand, das Volkslied, welches unsere Beilage III bringt.

C. Heft im Privatbesitz zu Endingen, 4°. Titel: Copia. Christenmorth vom Jahr 1472 durch die Juden zu Endingen. Geschichte Auszug, des im Jahr 1472 Schwurgericht Alda. Innerhalb des Deckels: Franz Sederle. Inhalt: 1) drei Seiten „Vorbericht“ (eine Erzählung des Christenmords und der Ver-

---

[1]) S. H. Schreiber: Urkunden der Meistersinger zu Freiburg (in Mones bad. Archiv II S. 195—209); derselbe: Das Theater in Freiburg nebst urkundl. Nachrichten über die ehemalige Schule der Meistersänger daselbst (im Freiburger Adresskalender von 1837). — [2]) Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg. Bd. III (1873—74) S. 3—95.

weisung der Juden aus Endingen); 2) S. 1—92 das Schauspiel; 3) S. 93—102 „Verhörprotokol" (nach Schreibers Urkundenbuch, unsere Beilage I); 4) auf zwei unnumerirten Blättern das Volkslied (Beilage III); 5) auf 28 besonders gezählten Seiten ein Brief des Postexpeditors Hirtler aus Jerusalem vom 23. Mai 1851. Um diese Zeit sind dem Anschein nach auch die andern Theile des Ms. geschrieben.

D. Heft im Privatbesitz zu Endingen, 4°. Titel: Alter Geschichte vom Jahr 1472 zu Endingen. Inhalt: 1) S. 1 f. der „Vorbericht" (s. oben unter C). 2) S. 3—67 das Schauspiel. 3) S. 68—70 das Volkslied. Dahinter auf der Innenseite des Deckels: „Geschrieben von Franz Josef Hirtler den 1—10 Januar 1870. 14 Jahre alt."

E. Heft im Privatbesitz zu Endingen, 8°. Titel: „Der Christenmorth geschrieben u. gebunden von Fridolin Zimmermann in Endingen. 1881." Inhalt: 1) der vorhin erwähnte Vorbericht, 2) S. 2—103 das Schauspiel, 3) S. 104—107 das Volkslied.

F. Heft im Privatbesitz zu Endingen, 54 Blätter, 4°. Titel: „Schwurgerichtsverhandlung nebst Vorbericht & Lied von den unschuldigen Eltern & Kindern im Jahre 1472." Damit ist der Inhalt richtig angegeben. Auf der Innenseite des Deckels: écrit d'un enfant d'écol en 1882. Auf dem Vorsetzblatt: Martin Gruber.

G. Heft im Privatbesitz zu Endingen, 4°, geschrieben nicht vor 1882. Titel: „Der Christenmord zu Endingen ausgeübt von den Juden." Inhalt: 1) S. 1—3 der Vorbericht, 2) S. 4—98 das Schauspiel, 3) S. 98—101 das Volkslied.

Einem in Otto Glagaus „Kulturkämpfer", Jahrgang 3, Heft 72 (1882) S. 11—18 stehenden Aufsatz zufolge soll sich auch im Endinger Gemeinde-Archiv eine Abschrift des Dramas vorfinden. Diese Angabe ist, wie ich sowol nach meinen eigenen Nachforschungen in jenem Archiv, als auch nach den Aussagen des dem Archiv vorstehenden Beamten versichern kann, unrichtig.

Von den oben aufgezählten Handschriften kommen für die Ausgabe nur A—D in Betracht. Denn wie eine genaue Vergleichung ergeben hat, sind E und F Abschriften von D, während G wieder von E abgeschrieben ist. Dem Original

unsers Schauspiels kommt A am nächsten, wo der Text am vollständigsten und reinsten überliefert ist. A gegenüber bilden BCD eine geschlossene Gruppe. Sie entbehren des Personenverzeichnisses, des Prologs, der Schlussscenen und des Epilogs, des ganzen von Vers 1073 bis Vers 1109 sich erstreckenden Stücks, sodann der Verse 342, 429—432, 445—448, 606, 785, 786, 868, 1185, 1225, 1481, der scenischen Anweisungen nach 244, 786, der Ueberschriften zu Akt II, VII und VIII. Ferner schieben sie die Scene 1288—1327 mitten in den Bericht des Postmeisters zwischen 1337 und 1338 ein. Es sind aber C und D keine Abschriften von B, welches oft fehlerhafte Lesarten hat, wo jene die richtigen bewahren. D ist ferner auch von C unabhängig, da dort ausser vielen besseren Lesarten nach Vers 1387 die Ueberschrift *Renna* (l. *Scena*) sowie die Verse 510 und 564 erhalten sind, welche in C fehlen.

Die Vorlage, auf welche BCD zurückgehen, war alt: in B 491 findet sich die Schreibart *vm*, und auch die Bezeichnung der Akte mit Scena deutet auf ein verhältnissmässiges Alter. Doch sind CD nicht unmittelbar Abschriften der selben Vorlage, von welcher B stammt. Vielmehr muss mindestens ein Zwischenglied angenommen werden, da CD eine grosse Menge von Fehlern gegenüber B gemeinsam haben. Ueberhaupt aber charakterisiren sich BCD durch eine Textverwilderung ohne Gleichen. In die nämliche Reihe von Manuscripten würde auch die Abschrift gehören, welche der Verfasser des eben angeführten Artikels im „Kulturkämpfer" aus dem Endinger Gemeinde-Archiv benutzt haben will, — wenn sie anders nicht eine der Handschriften BCDEF selbst ist. Dieses ergibt sich aus dem Namen *Sinno,* der in jener Hs. dem Baumeister im Stück beigelegt wird: der Name ist durch ein Missverständniss des Wortes *Scena* am Anfang des vierten Akts entstanden und in den Formen *Sinno, Suno, Sunro* der Gruppe BCDEF eigenthümlich. Auch enthielt die Abschrift nach Art von CDEF viele Lücken, wie die in jenem Artikel mitgetheilten Textfragmente zeigen.[1])

---

[1]) Man vergleiche die a. a. O. S. 14 dem Amtmann von Hochberg zugeschriebene Rede mit Vers 1722—1775.

Die Vorlage, wonach A gemacht ist, hat der Orthographie und den Abkürzungen nach wol dem 17. Jahrhundert angehört. Sie war aber nicht das Original. In A wie in BCD steht nach Vers 1411 die Angabe „*Stabhalter*“, ohne dass doch dieser etwas zu sagen oder zu thun bekommt. Man muss annehmen, entweder dass hier etwas vom Text ausgefallen ist, oder dass durch ein Versehen das Wort „*Stabhalter*“ von seiner richtigen Stelle vor 1432 herauf genommen wurde. Ferner heisst in Vers 307 und vor Vers 311 der Jude *Leoman* nach A *Lenton*, nach BCD *Lentin* oder *Lendin*, welche Lesarten als gemeinsamer Fehler der vier Hss. angesehen werden können. Demnach war schon die Vorlage von A fehlerhaft.

Nach allen diesen Umständen mussten sich die Grundsätze bestimmen, wonach ich bei der Herausgabe unsers Volksschauspiels verfuhr. Ich legte den Text **A** zu Grund, wobei ich nur die zuweilen vorkommende Form *wir* (statt *mir*), ferner die Schreibart *dieser* (statt *diser*), *undt*, *veil* oder *vihl*, *doss* (= *dass*), *u* = *v* unberücksichtigt liess. Unter dem Text gebe ich Varianten von BCD. Unberücksichtigt bleiben aber hiebei die unzähligen offenbaren Missverständnisse und die modernisirten Wortformen dieser Handschriften, ferner alle Abweichungen von CD, wo A und B übereinstimmen. An einigen Stellen wurden Lesarten aus BCD in den Text aufgenommen, da sie durch Sinn oder Metrum gefordert schienen. An nur wenigen habe ich mir Conjecturen erlaubt; sie sind durch die Variantenangaben kenntlich. Unter die letztern habe ich einige Worterklärungen und Verweisungen auf Wörterbücher eingestreut, um die Lesart des Textes zu rechtfertigen. Die Interpunction rührt von mir her.

Den authentischen Titel des Schauspiels habe ich nicht ausfindig machen können. In den Handschriften führt es überhaupt keinen Titel. Ich habe es daher bei der Benennung „das Judenspiel“ belassen, die H. Schreiber dem Stück gegeben hat.

Der Dichter ist nirgends genannt, und es fehlt ganz und gar an Anhaltspunkten, um seine Person zu bestimmen. Dass er Meistersänger gewesen und einer Sängerbruderschaft zu

Endingen angehört habe, ist eine durchaus willkürliche Annahme Schreibers.

Auch darüber wird uns keine Auskunft, ob das Stück vor 1616 entstanden, und ob es nachher noch einmal aufgeführt worden ist.

Der Stoff des Schauspiels ist historisch — jedenfalls vom Standpunkt des Dichters, der Spieler, der Zuschauer aus: um 1462 wurde zu Endingen eine christliche Bettlerfamilie ermordet; als Thäter wurden 1470 (nicht 1472, wie in den jüngern Hss. des Schauspiels gesagt ist) mehrere Endinger Juden eingezogen, zum Geständniss gebracht und verbrannt. An allgemeiner politisch-geschichtlicher Bedeutung zwar wird dieser Gegenstand von dem anderer historischer Volksdramen, wie z. B. von dem Urner, später durch Ruef bearbeiteten Tellenspiel, übertroffen. Aber für die Bewohner von Endingen war er von der grössten socialgeschichtlichen Wichtigkeit. Hat doch jenes Ereigniss die völlige Verbannung aller Juden aus der Endinger Mark zur Folge gehabt, eine Verbannung, die erst 1785 durch Kaiser Josef II. aufgehoben wurde. Der Christenmord und das über die Juden ergangene Gericht haben auch bis heute in der Erinnerung des Volks gehaftet. Noch heute heisst das Haus, worin das Verbrechen begangen worden sein soll, das „Judenhaus“ und der auch im Schauspiel erwähnte Brunnen daneben der „Judenbrunnen“, die Anhöhe, wo die Juden verbrannt wurden, der „Judenbuck“. Eine Tafel [1]) an jenem Haus schilderte in acht Gemäldefeldern mit Inschriften den Hergang. Schon 1614 war die Tafel „renovirt“; 1834 ist sie entfernt worden. Auch ein Volkslied erzählte die Ermordung der Christen und die Wiederauffindung ihrer Leichen. In der Peterskirche sind noch jetzt die Gebeine der Ermordeten zur Verehrung ausgestellt, die der Kinder nach der gewöhnlichen Art, in Flitter und mit ergänzten Köpfen in einem Glaskasten auf dem rechten Seitenaltar, die der Eltern in einem Schrank auf dem rechten Oratorium, in höchst phantastischen Kostümen, mit ergänzten Fleischtheilen und Köpfen, zu beiden Seiten eines Krucifixes an Eisengerüsten aufgerichtet. Mirakel sollen sich

[1]) Beschrieben im Freiburger Adresskalender 1858 S. VII.

bei den heiligen Leibern ereignet haben. Sagen[1]) knüpften sich an sie und das Beinhaus, den „Gerner“, wo sie aufgefunden wurden.

Der Verfasser des Volksschauspiels ist der geschichtlichen Ueberlieferung ziemlich treu gefolgt. Seine Hauptquelle war eine Erzählung über das Verhör und die Hinrichtung der Juden, welcher H. Schreiber willkürlich den Namen „Verhörprotokoll“ gegeben hat. Sie ist in einer Abschrift auf Pergament aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts im Copialbuch A der Stadt Freiburg i. Br. („Urkundenbuch“) erhalten und von Schreiber im Freiburger Urkundenbuch No. 699 S. 510—525) veröffentlicht. Da aber sein Abdruck viele Fehler und Lücken enthält, so gebe ich sie nochmals nach jenem Copialbuch unter Beilage I. Ob das Volkslied vom Dichter des Schauspiels gekannt wurde, ob nicht etwa umgekehrt das Lied erst nach dem Schauspiel aufgekommen ist, lässt sich nicht entscheiden. Jedenfalls stimmen Lied und Spiel nicht völlig überein. Im Lied erscheint die „Jüdin“ als die eigentliche Anstifterin des Verbrechens, im Spiel ist sie unschuldiges Werkzeug. Dort bleibt das Rösslein der Ermordeten im Judenhaus, hier — wie im sog. „Verhörprotokoll“ nimmt es der fremde Jude Schalatz an sich. Ich habe das Lied unter Beilage III herzustellen versucht, so weit es seine jämmerliche Ueberlieferung in BCD ermöglichte. Lässt sich unserm Dichter eine Benützung des Liedes nicht nachweisen, so ist es dafür sicher, dass er noch andere, zum Theil schriftliche, Quellen zu Rath gezogen hat. Er weiss nicht nur, dass die Stadt Endingen 1470 östereichisch, sondern auch, dass der damalige Landesfürst Herzog Sigmund war. Er hat Kenntniss davon, dass dieser Fürst 1470 im Breisgau durch den Markgrafen Karl von Baden vertreten wurde[2]) Wenn er freilich an den Markgrafen eine besondere Commission des Landesherrn zum Richten der Juden ergehen lässt, so mag eine Verwechslung des Ereignisses von 1470 mit

[1]) S. den citirten Aufsatz im „Kulturkämpfer“ Heft 72 (1882) S. 17. — [2]) Der Markgraf war seit 1468 Herzog Sigmunds Statthalter in den Vorlanden. Freiburger Urkundenb. No. 698. Mone Quellensammlg. III S. 417.

einem ähnlichen von 1445 untergelaufen sein. Damals hatte wegen Mords an einem Christenknaben durch Juden zu Ahausen bei Meersburg König Friedrich die Untersuchung an den Vater des Markgrafen Karl, den Markgrafen Jakob von Baden, committirt.[1] Der Verfasser des Schauspiels hat ferner Kenntniss von den nahen Beziehungen, in welchen der Ritter Bernhard von Bach um 1470 zu dem Markgrafen Karl stand.[2] Er weiss auch, dass i. J. 1470 dem hohen Gericht über die Juden zu Endingen der Junker Martin von Staufen vorzustehen hatte. Diesem war nämlich gerade damals noch das hohe Gericht zu Endingen von der Landesherrschaft verpfändet. Erst auf Grund eines Vergleichs vom 29. November desselben Jahres hat die Stadt Endingen das Gericht vom Junker Martin eingelöst.[3] Endlich darf erwähnt werden, dass sich bei unserm Dichter eine schwache Erinnerung an die burgundische Pfandschaft von 1469—1474 erhalten hat.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das Gerichtsverfahren gegen die Juden, wie es im Schauspiel dargestellt wird. In seinen Grundzügen entspricht es dem, was seit der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts bis zum siebzehnten im Breisgau Rechtens war. Der letzte Akt schildert einen sog. endlichen Rechttag. Zur Vergleichung bringe ich als Beilage II die freiburger Ordnung des endlichen Rechttags zum Abdruck, welche unter der Ueberschrift „Berechtung armer lut“ (= Missethäter) in einer Papierhandschrift aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts im „Geschichtbuch“ des freiburger Stadtarchivs fol. 104. 105 erhalten ist. Höchst auffällig ist die Besetzung des Gerichts. Zwar dass ein Specialgericht berufen und dabei die Urtheilfinder aus den Räthen verschiedener Städte genommen werden, ist in der Entwicklungszeit des gelehrten Richterthums nicht ohne Seitenstück[4]) und insbesondere ist so auch das peinliche Gericht über

---

[1]) Fascikel „Judensachen“ im Freiburger Stadtarchiv (Maldoners Repertorium des Archivs von 1748 No. 56). — [2]) Siehe Mone Quellensammlg. III S. 209. — [3]) H. Maurer: Urkunden zur Geschichte der Herrschaft Uesenberg (Freib. 1880) S. 38, 39. 120—123. — [4]) Vgl. Stölzel: Die Entwicklung des gelehrten Richterthums Bd. I S. 352 f.

Peter von Hagenbach zu Breisach am 9. Mai 1474[1]) und zu Anfang des 16. Jahrhunderts das Blutgericht unter der Linde zu Buchheim (Dorf nördlich von der Bahnstation Hugstetten im Breisgau) wegen des Knabenmords bei Benzhausen[2]) zusammen gesetzt worden. Immerhin würde das Gericht über die Juden zu Endingen von 1470 das älteste bis jetzt nachgewiesene Beispiel dieser Art sein. Aber es ist mir sehr zweifelhaft, ob auf die Darstellung unsers Dichters in diesem Punkt etwas zu geben sei. Dass die Freistadt Basel, die Reichsstädte Colmar und Schlettstadt und die markgräflich badische Stadt Emmendingen an dem Gericht sollen theilgenommen haben, ist kaum glaublich. An der Besetzung des Gerichts über Peter von Hagenbach waren Basel, Colmar und Schlettstadt ebenso wie auch Strassburg allerdings betheiligt. Aber dieses Gericht war, wie schon Frid. Mone richtig hervor gehoben hat, ein Ausnahmsgericht, zu welchem jene Städte in ihrer Eigenschaft als Genossen des am 20. März 1474 gegen Karl den Kühnen errichteten Bundes, des sog. niedern Vereins, zugezogen wurden. Wahrscheinlich hat unser Dichter von dem Breisacher Gericht über den Hagenbacher Kunde gehabt, dasselbe für ein gewöhnliches peinliches Gericht der Herrschaft Oesterreich gehalten und darnach sein Endinger Gericht construirt. Doch ist bemerkenswerth, dass die Urtheilfindung im Drama auf anderm Wege vor sich geht, als welcher zu Breisach eingeschlagen worden war. Hier war das Urtheil an Einen Schöffen „gesetzt", der es dann nach abgehaltenem „Bedank" mit seinen Genossen einbrachte, während jene die „Folge" leisteten.[3]) Im Schauspiel dagegen findet — ebenso wie im endlichen Rechttag zu Freiburg — die „Umfrage" statt, d. h. der Richter trägt jedem einzelnen Schöffen sein Urtheil ab.

---

[1]) Reimchronik in Mones Quellensammlung III S. 376. H. Schreibers Taschenbuch 1840 S. 52. Rosmann Gesch. der Stadt Breisach S. 270. — [2]) Ein seltzäe kouffmanschatz wie ein man sein leiplich kind nüwlich den Juden verkoufft hatt, vnd das kind zů tod gemarteret wordé ist (Sprachgedicht, Druck ohne Ort und Jahr in der Freiburger Stadtbibliothek) A fol. i. — [3]) Breisacher Reimchron. bei Mone Quellensammlg. III S. 382—384.

Die im Schauspiel beantragten oder erkannten Strafarten begründet der Dichter anachronistisch durch Berufung auf das „kaiserliche Recht“[1]) oder den „Reichsabschied“[2]) oder die „Reichsordnung“[3]) d. h. auf die peinliche Gerichtsordnung Karls V. wo auch wirklich die vom hochbergischen Amtmann beantragte Strafe des Rads auf vorsätzlichen Mord gesetzt und als Strafschärfungsmittel das Schleifen besprochen ist.[4]) Vom Verbrennen wegen Mords kommt in diesem Gesetz nichts vor. Der Dichter lässt aber darauf erkennen, weil er sich an seine Geschichtsquelle anschliessen wollte. Das Schleifen der Juden zur Richtstatt[5]) ist gleichfalls historisch. Nach den Akten des Falles, die noch im vorigen Jahrhundert zu Endingen vorhanden waren, wurden die Juden auf dürre Kuhhäute gelegt und den Pferden an die Schweife gebunden.[6]) Das Schleifen von Mördern war überhaupt damals im Breisgau üblich: in zwei etwas jüngeren Fällen, wird es von einem Spruchgedicht[7]) geschildert:

Da wart mit recht die vrteil geben,
der arm man het verwirckt sein leben,
damit er difz sach bessern sol,
wie ir das yetzo merken wol:
Zum halben rucken angebunden
vff ein brit zur selben stunden
vnd vszhin geschleifft zun hochgericht.

. . . .

Man schleifft in vssiu vff eim britt,
er thet sunst anders keinen dritt.[8])

Das Steinigen[9]) finde ich in keiner hier einschlägigen

---

[1]) Vers 1576, 1596, 1608, 1665, 1716, 1775, 1816. — [2]) Vers 1610. — [3]) Vers 1661. — [4]) PGO. Art. 137, 193. — [5]) Vers 1617, 1636, 1672, 1690, 1696, 1732, 1754, 1770, 1809. — [6]) Albuin Wahl: Endingen, ein . . . Altar des Herrn, d. i. Lob-, Ehr- u. Sittenrede an dem Fest deren h. unschuldigen Kindern. als an welchem Tag . . . die jährl. Gedächtnuss zweyer unschuldigen Kindern, samt ihren . . . Eltern feyerlichst begangen wird. Freiburg 1794. — [7]) Ein seltzäe kouffmanschatz etc. B fol. 1, 2. — [8]) Genau das selbe Ritual in der Züricher Blutgerichts-Ordnung bei Schauberg Zschr. f. schweiz. RQ. Bd. I S. 300. — [9]) Vers 1639, 1697, 1732, 1754, 1859.

Quelle als Zubehör des Schleifens erwähnt. Der Dichter scheint es aber für eine solche erachtet zu haben.

Die Form unsers Schauspiels ist die im sechzehnten Jahrhundert hergebrachte: Prolog, Argument, eine grössere Zahl kurzer Akte in gereimten Acht- und Neunsilblern, moralisirender Epilog. Die Sprache will zwar Schriftsprache sein, verfällt aber jeden Augenblick in den alamannischen Dialekt.[1] Insbesondere fordert der Reim oft genug mundartliche Aussprache, ohne dass doch die Schreibweise dieselbe wiederzugeben sucht. Verstösse gegen das Metrum kommen seltener vor, als es der Orthographie nach den Anschein hat. Man braucht sich nur der dem oberdeutschen Dialekt eigenen Elisionen und Synkopen zu erinnern, um eine beträchtliche Menge scheinbar überzähliger Silben zu beseitigen.

In alter Weise wurde das Stück unter freiem Himmel gespielt, da nur so die gewaltige Zuschauermasse, von der Mallinger spricht, Platz finden konnte. Der Mangel von Coulissen ist ohnehin durch die Anlage[2] des Schauspiels voraus gesetzt. Auf dem eine Anhöhe hinauf steigenden Hauptplatz der Stadt wird man sich die sog. Brücke zu denken haben, worauf das ganze Stück hindurch, auch unbeschäftigt den Zuschauern sichtbar, die Spieler „ihr Ort"[3] hatten.

Unter so einfachen Bedingungen seiner Aufführung lässt sich ein erheblicher ästhetischer Werth des Schauspiels von vornherein nicht erwarten. Zwar, dass der Dichter sich keine Mühe gibt, das glatte Geständniss der Uebelthäter irgendwie zu motiviren, darf ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden. Er hat sich eben streng an die Klausel „*one alle marter und wetun*" in seiner Quelle gehalten. Dass er ferner

[1] S. z. B. die 2. pl. ind. praes. und imp. auf *en* und *endt* in 57, 109, 374–376, 489, 682, 1280–1283, 1386, 1387, 1436–1438, 1449, 1462, 1587, 1591, 1719 u. s. w., die Imperative *gang* 1058, *sindt* 580, die 1. sing. ind. praes. *thuon*, das part. praet. *gsin* 949, 1519, dann die nur noch dem Dialekt angehörigen Wörter *becker* (*biegger*), *butsen*, *ferchen*, *gelfen*, *quickle*, *herten*, *letze*, *losen*, *morthlod*, *serben*, *ueffer*, *verjehen*, *verwerden*, *weger*, *zennen*. — [2] Vgl. die Handlung bei Vers 517—541, 671—675, 740 f., 776 f., 786 f., 816 f., 826 f., 962—963, 1076 f., 1124—1132, 1793 f. — [3] Vgl. die Anweisung nach Vers 1847.

nicht auf Spannung der Zuschauer ausgeht, liegt im Geist der ganzen ernsten Dramatik seiner Zeit. Aber auch abgesehen davon ist seine Arbeit unbeholfen und derben Schlags. Nur Eine Rolle, die des Rabbi Elias, ist einiger Massen durchgebildet. Möglicher Weise lag diess am Mangel tüchtiger schauspielerischer Kräfte. In jener Rolle, die vielleicht vom Dichter selbst gegeben wurde, finden sich ein paar Züge feinerer Charakteristik. Er lässt den Elias scharf als den eigentlichen Anstifter der Blutthat hervor treten und den „dapfern küenen man“ Muth gegen die armseligen Bettler, die Leute „ohn wehr und waffen“ einsprechen, dann aber, wo es zur Ausführung geht, sich hinter sein „Rabinat“ verschanzen und auf die wenigst gefährliche Gehilfenthätigkeit des Wachestehens beschränken. Nicht übel ist es auch, dass gerade Elias zuerst aufs eindringlichste seine Stamm- und Glaubensgenossen zur Bewahrung des Geheimnisses auffordert, nachher aber der erste Geständige und Angeber wird. Zu einer Charakteristik anderer Rollen liegen bloss die Ansätze vor. Die verbrecherischen Juden sind von verschiedenem Alter, und das Nacheifern der Jüngern gegenüber den Aeltern ist trefflich hervor gehoben. Unter den Christen sind der Stadtknecht und die Gassenbuben mit Liebe roher gehalten als die Bürger, die Rathsherren, die Schöffen, die Ritter. Merkwürdig ist die Art, wie der Christenmord im Drama motivirt wird. Der den Juden zugeschriebene Aberglauben von der Nutzbarkeit des Christenbluts wird zwar mehrmals[1]) als einer der Antriebe zur Missethat hingestellt, weil er als solcher auch im sog. Verhörprotokoll vorkommt; aber als ursprünglicher und vornehmster Beweggrund, wenigstens beim Anstifter Elias, erscheint die Rache am Christenvolk, welches durch seine Verfolgungen und Quälereien die Juden zum Aeussersten getrieben hat.[2])

Anlehnungen des Verfassers an ältere Dichtungen vermag ich – ausser den im sechzehnten Jahrhundert traditionellen Reimen – mit Bestimmtheit nicht nachzuweisen.

---

[1]) Vers 211. 212. 329. 595—598, 663, 664, 1034, 1210—1227.
[2]) Vers 148 f., 208 f., 370, 374, 376. Vgl. auch 293, 294.

Vielleicht hat er das Einsideler Meinrad-Spiel v. 1576[1]) gekannt, wo sich nicht nur eine ähnliche Process und Executionsscene, sondern auch ein paar in unserm Schauspiel halbwegs wiederkehrende Verse finden. Man vergleiche mit 1700 f. des Judenspiels das Meinrad-Spiel S. 94:

verbrennen z' bulfer gar zu eschen,
die in ein wasser schütten vnd hinweg wäschen;

ferner mit 1814 f. des Judenspiels das Meinrad-Spiel S. 95:

Derhalben vrtheil vnd recht hat geben,
meister Dūplas loss vff eben.

Doch liegt gerade hier — vom Reim abgesehen — die Aehnlichkeit in Worten, die sich als allgemein gebräuchliche alamannische Rechtsformeln darthun lassen. Die Formel „*sin* (des Uebelthäters) *fleisch und blut zu äschen und pulver brennen*" hat schon J. Grimm[2]) nachgewiesen. In der Züricher Blutgerichtsordnung lautet sie noch feierlicher: *verbrennen, also das sin fleisch und gebein zuo eschen werde.*[3]) Ebenda kommt auch die Formel: *wie urteill und rächt geben hat* vor, während sie für den Breisgau durch die Breisacher Reimchronik belegt wird.[4]) Uebrigens hatte es der Endinger Autor nicht nöthig, bei seinem Collegen von Einsiedeln Anleihen zu machen, gegen dessen „schauerliche Composition"[5]) und Schreibweise das Werk des erstern klassisch zu nennen ist.

Als Geschichtsquelle darf, wie sich aus früher Bemerktem ergiebt, das Judenspiel nur mit Vorsicht benutzt werden. Um so schärfern Tadel verdient es, wenn in dem erwähnten Aufsatz in O. Glagaus „Kulturkämpfer" und in der dazu gehörigen Nachschrift der Redaction das Stück als lauterer Born geschichtlicher Wahrheit zu Nutz und Frommen jenes judenhetzerischen Treibens ausgebeutet wird, das unserer Civilisation zur Schmach gereicht. Nicht ohne Entrüstung kann man jenen Artikel lesen, dessen Tendenz schon in

---

[1]) Ein geistliches Spiel von S. Meinrads Leben und Sterben, herausg. v. P. Gall Morel in der Bibliothek des litterar. Vereins. Stuttgart 1863. — [2]) Rechtsalterthümer S. 700. — [3]) Schaubergs Zschr. I S. 389, 390. — [4]) Schaubergs Zschr. I S. 384. Reimchronik bei Mone Quellensammlg. III S. 385. — [5]) Gervinus Gesch. der deutschen Dichtung III S. 131.

seiner Ueberschrift „dreihundert Jahre ohne Juden“ sich nur allzu deutlich verräth, und dessen Verfasser leichtfertig genug ist, nicht einmal von den gedruckten Geschichtsquellen Kenntniss zu nehmen, dafür aber seine elende Abschrift des Judenspiels mit archivaler Wichtigkeit auszustatten, die Jahrzahl des Gerichts falsch anzusetzen, den Amtmann von Hochberg zum „Herrn von Endingen“ zu machen und zuletzt gar noch das Urtheil sprechen zu lassen. Selbst die wirklichen Geschichtsquellen reichen nicht hin, um die Schuld der 1470 gerichteten Juden an dem Mord der Bettlerfamilie ausser Streit zu stellen. Denn wenn in unserer Beilage I erzählt wird, die Angeschuldigten hätten *one alle marter und wetun* sich zum Geständniss bequemt, so weiss der Geschichtskundige, zu welch sophistischen Auslegungen dieser Klausel die im Verfall begriffene Rechtspflege jenes Zeitalters sich verstiegen hat[1]) und welche wahnwitzige Geständnisse den Juden damals allerwärts und insbesondere am Oberrhein durch die Folter und die Furcht vor ihr erpresst worden sind.[2]) Hingegen bleibt die Dreistigkeit staunenswerth, mit der ein auch nur oberflächlich unterrichteter Schriftsteller unserer Tage[3]) Angesichts dieser Dinge für die jüdischen Blutthaten an Christen sich auf die „Justiz“ der früheren Jahrhunderte berufen mag.

Bei der Beschaffung des handschriftlichen Materials zu dieser Ausgabe des Judenspiels hatte ich mich der Beihilfe der Herrn A. Poinsignon, Hauptmann a. D. und Stadtarchivar zu Freiburg, W. Pfefferle, Apotheker in Endingen und S. Bürgenmaier, Pfarrer in Berghaupten (früher in Endingen) zu erfreuen. Es ist mir eine angenehme Pflicht, denselben an dieser Stelle meinen Dank auszusprechen.

[1]) Schreibers Taschenbuch 1840 S. 58: „ungezwungen“ sagt der Angeschuldigte aus, was er nicht während seiner Folterung aussagt. — [2]) Stobbe: Die Juden in Deutschland S. 188 f., 284, 288, 289, 292. — [3]) Im „Kulturkämpfer“ 1882 No. 72 S. 18 f.

Freiburg im Breisgau, Juni 1883.

Karl v. Amira.

Das Judenspiel.

Personen dises spiels.[a])

1. Prologus.
2. Argumentator.
3. Ritter von Hochberg, kläger.
4. Junckher von Stauffen, stabhalter.

5.	Herr von Freiburg.	Räth.
6.	„ „ Bafsell.	
7.	„ „ Villingen.	
8.	„ „ Schlettstath.	
9.	„ „ Neuenburg.	
10.	„ „ Collmar.	
11.	„ „ Kentzingen.	
12.	„ „ Endingen.	
13.	„ „ Waldkirch.	
14.	„ „ Emendingen.	

15. 1. Rathfsherr.
16. 2. Rathfsherr.
17. Pfarrherr.
18. Schreiber.
19. Baumeister.
20. Stattknecht.
21. Jacob Metzger.
22. Seine Frau.

a) *Dieses Personenverzeichniss findet sich nur in A.*

23. Cuenlin[a]) Binder.
24. 1. Burger.
25. 2. Burger.
26. 3. Burger.
27. 4. Burger.
28. Postmeister.[b])
29. Bartlin[c]) Higlin.
30. Hanſs[d]) Effenstein.
31. Irus. } Arme.
32. Uxor. } Arme.
33. Filius. } Arme.
34. Filia. } Arme.
35. Elion. } Juden.[e])
36. Eberlin. } Juden.[e])
37. Merckhlin. } Juden.[e])
38. Menle. } Juden.[e])
39. Leoman. } Juden.[e])
40. Mathias. } Juden.[e])
41. Schalatz. } Juden.[e])
42. Abner. } Juden.[e])
43. Sara.
44. Carnifex.
45. Knaben.[f])
46. Servus.
47. Uxor.
48. Servusque.

---

a) *Hs.* Cüenlein. b) *Hs.* 5. Postmeister. c) *Hs.* 6. Bartlin. d) *Hs.* 7. Hanſs. e) *In der Hs., wo das Personenverzeichniss theils ein-, theils zwei-, theils dreispaltig geschrieben ist, steht diese Angabe nur bei den Personen* 35—38. *Bei* 39—42 *fehlt sie, weil diese Namen in neuen Spalten geschrieben sind.* f) *Hs.* Narren. *Man könnte an zu improvisirende Narrenrollen denken. Da aber in diesem Fall die beiden „pueri" der Schlussscene dem Personenverzeichniss fehlen würden, so vermuthe ich bei No.* 45 *ein Versehen des Schreibers.*

Prologus.[a])

Christus Jesus, wahrer gott,
die wahrheit selbs ohn allen spott,
wahrhafftig unſs weissaget hat
der juden grewlich missethat
und haſs der christen überal
auf disem armen jamerthal.
Mathei zwentzig, glaubt mir, drey
unſs diſs darstelt gar rundt und frey.
Merckh auf das herren wort mit fleiſs,
die er geredt auf diſse weiſs:
ich sendt, sagt er, vil der propheten,
der weiſsen und der schriftgelerten
zue euch, derselben etlich schier
werdt thöten, creutzgen, geiſslen ihr
in euern alten sinagogen
und samblungen gantz verlogen,
von einer statt zur andern jagen,
daſs sie schier solten gantz verzagen,
damit auf euch komm alles bluet,
daſs ihr vergossen, gerecht und guet,
von Abels zeiten biſs hieher
vil tausent jahre ohngefähr,
da ihr daſs bluet Zachariä
deſs sohns vergossen Barachiä,
den ihr gethöt bey dem altar,
alſs er bey euch im tempel war.
Die wort unſs Christi zeigen ahn

a) *Et.* 58 *nur in* A.

der juden morthat, und alſsdan
den grossen grollen, neidt und haſs,
den sie zum christen bluet hant gfaſst.
Derselbig haſs, so groſs vergifft,
noch heutigs tags vil uebels stifft.
Den frommen christen ingemein
hendt sie gar offt die brunnen rein
mit gifft vermengt, daſs sie ja sterben[a])
und ellendt auff der erden sterben;
verrätherey haben sie getriben
und manchen christen auffgeriben,
daran gott nit noch menschen geacht,
sonder der armen christen g'lacht;
deſsgleichen gar vil schelmen stuckh
begangen, und gar manchen duckh
den frommen christen sy bewisen,
d'history, cronickh dis erwisen.
Eins haben mir ietz vor der handt,
deſs gnug bewuſst in disem landt,
in diser statt zu Endingen,
will euch sagen von den dingen,
darvon ich diſs tragediam
gestelt aufs kürtzest wundersam,
erstlich zue g'fallen meinem rath,
gedächtnuſs diser mörderthat,
der grossen unschuldt auch zue ehren,
wie man sie thut dan recht verehren,
und täglichen noch woll zue sehen,
daſs noch so grosse wunder gschehen.
Darumb so schweigen jetzundt alle still,
daſs argument der bringen will.

A r g u m e n t a t o r.[b])

Alſs man zalt thauſsent vierhundert jahr,
zwey und secchzig[c]) die jahrzal wahr,
ein mordath sich begangen hatt

---

a) *Statt* sterben s e r b e n? *Vgl.* 735. b) *Hier beginnen* BCD. c) B: siebenzüg.

zu Endingen in diser statt.
Zue diser zeit dafs lauberfest
die juden hatten; gar vil gest
zue disem fest herkhomen waren,
wie don der brauch[a]) zue allen jahren.
Zue endt deselben, alfs die juden
noch nit verreifst, sie rettig wurden,
arm christen leuth heimblich zue tödten,
in einer scheuren tödtlich nöten,
der anschlag in[b]) Elias haufs
verbündtnufs gmacht scharpff[c]) überaufs.
Vil böser stückh sich brauchen liessen,
vil frembdte wöllens[d]) auch geniessen.
Ins werckh dafs alles wardt gesetzt,
die schröcklich that, und d' messer gwetzt,
alfs eben gleich ohn gefahr
dafs arme leuth seynd komen har[e]).
Alfs aber noch zur selben[f]) zeit
khein spital hier[g]) war zubereit,
dafs[h]) man die armen möcht behalten,
darumb die jungen und die alten
musten in der statt umbgahn[i]),
wo sie ein herberg möchten[k]) han.
Als sie aber gingen hin und für,
zletzt khamens[l]) für der[m]) juden thür,
die sprachen sie[n]) umb[o]) herberg ahn,
die man ihnen gar baldt vergahn,
führt sie in d' scheur woll in das strau,
sie lobten gott und unser frau.
Alfs aber wardt[p]) umb miternacht,
handt[q]) juden sich zuesamen gmacht
und machten baldt ein falschen rath.

---

a) B: Gebrauch. b) BD: ins. C: in das. c) *Fehlt in* BCD. d) BC: woltens. D: wollens. e) B: an. CD: her. f) BCD: zu selber. g) A: allhie. h) BCD: wo. i) B: herumer gahn. C: herum g. D: umher g. k) BCD: kunten. l) A: khamen. B: kamen sie. m) BD: die. C: des. n) BCD: sprachens. o) BCD: um die. p) BCD: war. q) BCD: haben die.

wie sie anstelten dise[a]) that,
sprachen: wie wöllens mir fahen[b]) ahn,
schlagen mir d' frauen[c]), so schreit der man[d]).
In dem so handt[e]) sie sich bedacht
und handt gestelt zwen[f]) auf die wacht,
einen für d' scheuer und ein zum brunnen,
indem sie sich nit lang besunnen,
gingen in d' scheuren zue den armen,
welches hoch ist zue erbarmen,
und schluegen ztodt den man und frawen,
welche alzeit noch seindt[g]) zue schawen,
schluegen auch ztodt[h]) die khleine kindt,
welche auch noch vorhanden sindt.
Alſs sie volbrachten solchen mordt,
hats[i]) Jacob Metzger woll gehort.
Nun merkhen weiter, was ich[k]) sag:
als morgen da es wurde tag,
thet Jacob Metzger zuen juden gohn[l]),
aber der judt wolt nichts gestohn[m]).
Jacob Metzger het einen argwohn,
zeigt solches dem burgermeister[n]) ahn.
Burgermeister der weiſst[o]) ihn baldt ab:
nichts mit den juden z' schaffen hab.
Alſs aber eben zue der stundt
möcht funden werden diser grundt,
biſs gott die armen wolte rechen,
daſs man den gerner müeſst abbrechen,[p])
hatt man gefunden dise thaten,
welche die juden begangen haten,
alſs nach verschinnen[q]) der acht jahren

---

a) A: thaten dieser. b) B: man fangen. c) B: die frau. d) A: d man. e) BC: haben. f) BCD: zwey. g) BCD: sind. h) B: todt. CD: zu todt. i) BC: hets. k) BCD: mercken (merket), was ich weiter. l) BCD: zum juden gehen. m) B: nicht bestehen. C: es nicht verstehn. D: es nit verstohn. n) BC: burgenmeister. o) BC: der burgenmeister weiset (weiſst). p) BCD: das man möcht (mues) den gärner abrechen. — *Ueber* gerner (= carnarium, *Beinhaus*) *s. Lexer Wb. s. v.* q) BCD: verflieſsung.

thet gott solche ding offenbahren.
Alſs nun d' juden[a]) drumb[b]) wurden gfragt,
bekhanten sys gleich ahn der statt[c])
ohn alle marter und ohn pein,
wie solch sachen zuegangen sein.
Noch dem seindt sie worden gericht
hin mit dem feurr, daſs fehlet nicht,
wie ihr in disem spil werdt[d]) sehen,
ist gwiſslich wahr und ist geschehen.
Darumb so thuet guet achtung han,
so khönt ihrs desto[e]) baſs verstahn.

Actus primus sive[f]) scena prima.

Elias jud.

Gott Israhels[g]) in deinem reich,
dir saget lob preiſs williglich
daſs usserwelte volckh der juden
auſs gantzem hertzen aller tugendt.
Daſs lauberfest mit grossem schall
begehen hast lassen uberall,
nachdem die erdtgwechs, alle früchten
gesamblet und gefaſst mit freuden[h]).
Gib, daſs mir offt mit jubilieren
diſs fest der hüten celebrieren,
mit groſsen[i]) frieden auch dich loben
gantz hoch im himel ietz dort oben[k]).
Den gwalt der christen stirtz zue handen,
die unser volckh mit höchster schanden
durch echten, schandtlich schmehen, schenden
in aller[l]) welt, an allen enden[m]).
Mich freiet auch von hertzen sehr,

---

a) B: die juden. b) *Fehlt in* B. c) A: tat. d) B: werdten. CD: werd. e) BD: so kunt ihr solches. f) *Fehlt in* B. g) BCD: Israel. h) *So* ACD. B: frieden. i) *So* ACD. B: groſsem. k) BCD: droben. l) BCD: durch die (gantze). m) A: weit, breit und enden.

dafs sich von orten weit hieher
begeben hendt[a]) der juden vil,
difs fest zue begehn in mafs und zil,
wie es Moses[b]) beschriben hatt,
alfs exodi geschriben stat.
Eins möcht ich wünschen noch zum endt,
dieweil d' lauberhütten[c]) schier vollendt,
ob mir dem christen volckh mit list
ein duckh beweisen kündten frisch[d]).
Darum will ich mit meinen gsellen
jetzundt ein rathschlag bald bestellen,
der duckh und list mir woll bekhandt,
geübt, gebraucht in manchem landt.
Der zue böfs[e]) judt Abraham ist,
geschwindt, voll duckh, voll[f]) arger list,
und ander dergleich geschmitzte[g]) gesellen,
die nur nach christen bluet thun stellen.
Darzue sich ganz geschickht hier fügt
judt Abraham, in sachen[h]) g'übt.
Den will ich jetzundt sprechen ahn,
subtil von sachen lassen[i]) ahn.

Elias und Abraham.

Schalom, schalom mein Abraham,
mir nie khein man so eben kham,
alfs du jetzundter zue der frist
gelegen zue mir khomen bist.
Mit dir in gheim[k]) ich sprechen[l]) wolt,
dafs alles bey dir bleiben solt.
Dafs fest der lauberhütten schier
mit lob zum endt gebracht schon hier[m])
des gots Israhels, und allein
mir noch ein sach jetz fallet ein,

---

a) BCD: haben. b) BD: Moisis. C: Mosis. c) BCD: das lauberfest. d) A: frist. e) A: darzue nit böfs. B: der zu bös. CD: der böste (böse) jud. f) *Fehlt in* B. CD: und. g) BCD: dergleichen geschmitze. h) *So* B. A: den sachen. CD: zu sachen. i) BCD: fangen. k) BCD: ins geheim. l) BCD: reden. m) A: zum endt gebracht mit lob und ehr.

die mir zue öffnen fallet schwer,
weifs schier nit[a], wafs besser wer.

Abraham.

Sag lieber brueder, zeig mir[b]) ahn,
wafs dir jetzundt thuet ligen ahn.
Verschwigen bin ich, glaub du mir,
vertrawt, verschlagen, dich nit irr.

Elias.[c])

Durch Adonai unsern gott,
lafs mich nit werden zue ein spott
durch unbehuetsamb redt und wort,
wie[d]) gschicht an manchem endt und[e]) ort.
Verschwiegenheit hat nit vil gschadt
zvil schwetzen hat in leiden bracht[f]).

Abraham.

Sag unverzagt, wafs ist dafs gheim,
dafs dir ungfüer ist gfallen ein.
Bey Adonai, unserm gott,
betheur ich dir hie ohne spot,
gantz kheinem menschen aufszuesagen,
sey wer er wöll, nimmer zue klagen.

Elias.

Wolan nun[g]) liebster brueder mein,
dafs lauberfest ist jetz dahin[h]),
und weil der juden jetzundt vil
versamblet seindt in einer wyl[i]),
den christen jetz ein letzin[k]) lassen
und bluet badt über alle massen
mir alle solten gantz behendt,

---

a) C: ich w. s. n. D: ich schier n. w. b) BC: zeige. D: sage. c) *Fehlt in* BCD. d) BCD: wie es. e) endt und *fehlt in* BCD. f) BCD: leid gebracht. g) *Fehlt in* BCD. h) BCD: gstellet ein. i) A: eyl. BCD: wihl. k) B: meine letze. *Ueber* einem die letze (= *Abschiedsgabe*) lassen s. *Lexer Wb.* s. v. letze, *Stalder* s. v. letzi, *Schmid* s. v. letze.

wie mir dan alle von ihn gschendt,
verjagt, verflucht, ihr lauter spot.
Nit unser acht vil unser got.
Zue dem so ist der christen bluet
zue vil sachen gar[a]) nutz und guet,
wie dafs woll wissen[b]) gschwinde meister,
die haben sonderliche geister.
Wie diser rath ins werkh gericht
und unfs die sach möcht fehlen nicht,
will ich jetzundt von dir vernemen.
Ich hoff, du werdest dich nit schemen.

Abraham.

Der rath ist guet, auff jüdisch art
gefafst, gestelt zue diser fart[c]).
Nichts bessers khundt erfunden werden,
dan christen bluet auff diser erden
vergiessen, wie dan unser eltern
dasselbig thon und ihre vettern.
Allein wöllst ietz mit weifsem rath,
wie baldt zue greiffen nach der that,
die meinung unser brüeder hören.
Dafs dienet auch zue deinen ehren.
Der männer hastu weifs und klueg
gar vil, die werden weifs und fueg
zuegeben wissen, deren rath.
Gebrauch diser[d]) nit[e]) nach der that.

Elias und sein knecht.

Abner du treuer diener mein,
gehe zu den frembden juden hin.
Der seindt noch hie ein zimblich zahl[f]),
ihr namen weist du überal.
Zeig ahn, ich hab mit ihn zue reden,
in ihrer zuekunfft müefs dafs gschehen,

---

a) B: vihler sachen. CD: vilen sachen. b) BCD: wissen wohl. c) BCD: auf dise nacht. d) BCD: diesen. e) *Fehlt in* BCD. f) BCD: Der seind noch zimlich an der zahl.

es seyen grofs und wichtig sachen,
darum mir jetzundt wöllen sprachen.
Ehe dan sie ihre weite raifs
vornemen, zue mir khomen haifs.

Abner.

Mit fleifs ich dafs verrichten will,
ich lauff dahin in aller eyl.

pausando. Abner geht in seins herren haufs, khompt Elias heraus.[a]

Elias.

Schalom, schalom ihr brüeder mein,
ich heifs euch all[b]) got willkhom sein.
Mit kurtzem wolt vernemen ihr,
warumb ich euch berüeff zue mir.
Dafs lauberfest hat jetz ein endt
und wolt ihr auff sein gar[c]) behendt.
Mit meinem brueder Abraham,
der ungfahr gestert[d]) zue mir kham,
in gheim vertrawlich hab[e]) geredt,
was ich zu reden übrigs hett
und wie mich daucht[f]) zue einem bschlufs
defs lauberfests, gar[g]) ohn[h]) verdrufs,
den christen einen duckh beweisen,
eh ihr dan alle gar verreifsen,
gantz räthlich, nutzlich, löblich[i]), guet.
Unfs ist verhafst dafs christen bluet
aufs ursach, die euch woll bewifst,
daruom[k]) ietz nit zue handlen ist.
Allein ich brüeflen[l]) euch[m]) hab wellen,
wie difer rath sey anzuestellen,
damit er unfs mit glückh abgang,

---

a) *Diese Angabe fehlt in* BCD. b) *Fehlt in* BCD. c) *Fehlt in* BC. D: und. d) *So* B. A: gestern. C: gestört. D: ungestört. e) B: vertreylich hett. f) B: tunck. C: dunkt. g) *Fehlt in* BCD. h) BCD: ohne. i) BCD: und auch. k) BCD: davon. l) B: berichten. m) *Fehlt in* B. CD: euch hab berichten.

ohn noth, verhindernufs und zwang.
Vor allen dingen doch verpflicht
ein jeder, ehe dan wafs[a]) gschicht,
mit aydt vor unserm höchsten gott,
die that auch[b]) nit aufs höchster noth
aufs schwetzen bringen ahn den tag,
daraufs entspringt unfs weh und clag.
Nun wöll ein jeder unverzagt
sein meynung sagen, wie geplagt
die armen[c]) christen möchten werden
alhie von unfs auff diser erden.
Jud Menlin[d]) sag du erstlich ahn,
ob die sach sey zue greiffen ahn.

Menlin jud.[e])

Elia rabi hochgelehrt,
die sachen hab ich abgehert
mit fleifs und ernst, lafs mirs gefallen,
hab lust dazue auch[f]) vor euch allen,
verheifs damit verschwigenheit,
will trachten nach gelegenheit,
wie difs[g]) vorhabendt werkh vollendt,
damit die christen werden gschendt.

Elias.

Jud Merckhlin, der du woll erfahren
in manchem landt vor vilen jahren,
wafs ist dein meinung, sag woll ahn,
in weyfsen räthen bist woll dran.

Jud Merckhlin.

Der rathschlag aufs der massen woll
mir billig auch gefallen soll.
Mir leiden von den[h]) christen vil
und ist der[i]) ding khein endt noch zil.

---

a) BCD: das. b) *Fehlt in* BCD. c) B: arme. d) BC: Mänlein. e) BCD: Jud Mänlin. f) *Fehlt in* BCD. g) *Fehlt in* B. C: das. h) *Fehlt in* BC. D: der. i) BCD: dem.

An manchem orth ich gweſsen bin,
hab helffen richten vil dahin,
die brackhtig[a]) ist mir gar nit ney,
vor euch trag ich deſs[b]) gar khein schey.
Verschwigen bleibt die heimbligkheit
bey mir, sag ich, in ewigkheit.
Wie aber dieser rath zue endt
gebracht werdt also baldt[c]) behendt,
will ich gedenckhen tag und nacht,
nachsetzen auch mit aller macht,
damit mir christen bluet bekhumen,
und solt es lauffen wie die brunen.

Elias.

Jud Leoman[d]), unſser meinung hast
jetzundter gueter massen gſaſst.
Hierzue dein rath auch dapffer gib,
so gwindt die sach dan[e]) ihren trib.

Jud Leoman.[f])

Bey mir soll nit seyn ein verzug,
ich bin bereit zue dem betrug.
Wan es thuet gelten christen leben,
vil wolt ich umb ein pfening geben.
Nur dapffer dran, erdenckht ein fundt,
wie mir sie schlagen wie die hundt.
Und ob ich wolt dises auſssagen,
wolt ehr verliehren siben kragen.
Allein denckht nach, dringt manlich drauff,
kheiner nit schandt hinder sich hauff[g]).

Elias.

Judt Heſs, dich frag ich auch besunder,
waſs ist dein rath und sag jetzunder?

---

a) B: pratic. b) *Fehlt in* BCD. c) *Fehlt in* BCD. d) A: Lenton. B: Lemle. CD: Lendin. e) *Fehlt in* BCD. f) A: Lenton. B: Lentin. CD: Lentin. g) BCD: ich selber auch will heben an (dran).

Ein sonder haſs der christen bist,
ihrs bluots begirig zue ied frist.

Jud Heſs.

Her rabi wollgelehrt und weiſs,
mir gfalt gar woll gemelte weiſs,
den christen heimblich nachzuestellen,
ihr bluet vergiessen, wie mir wöllen,
daſselb gebrauchen, wie mir wissen,
mit allem trug und hinderlisten.
Allein fehlt noch gelegenheit,
sonst wer die sach schon gantz[a]) bereit.
Mit fleiſs mir diſs erfinden wendt,
der sachen machen baldt ein endt.

Elias.

Jud Mathia, die weil du jung,
solt weiſsheit[b]) lehren und dein[c]) zung
ueben zue der wollredenheit,
daſs dein ansehung gnug bereit,
und dir fürsetzen zue ein[d]) spiegel
die eltern und deſs gsetzes regel,
dasselb mit eyffer auch verfechten,
desselben feindt auch gantz durchechten[e]).
Nun sag, waſs ist die meynung dein
und ob du wöllest bey uns sein
in sachen, so mir jetz vorhanden
in disem rath in disen landen.

Jud Mathia.[f])

Würdiger rabi wollgelehrt,
ich hab mit frewden gern gehert
den anschlag, so ihr vätter handt
gemacht mit weiſsheit und verstandt,
demselben volg ich[g]) züchtiglich,

---

a) BCD: zu. b) B: ungescheidt. CD: ungescheut. c) B: die. CD: dein. d) A: einen. e) 342 *fehlt in* BCD. f) BCD: Mathias. g) *So* BCD. A: denselben volzieh.

wie jung[a]) ich bin, und gehorsamblich.
Den al mein sinn und mein[b]) gedenckhen
auff christenbluot thut stetigs henckhen[c]),
verschwigenheit darbey versprich,
alſs wahr ein judt gantz sicherlich.

Elias.

Schalatz[d]) würdt gewiſslich[e]) nit wellen
der böste sein under den gesellen,
der fern und weit[f]) in frembden landen
der sachen vil hat[g]) understanden.
Jedoch mit worten diſs erkleren,
unbeschwert woll sein, uns mit vermehren.

Judt Schalatz.[h])

Daſs mir verbiet gott Elschaday,
und wie mir sagen Adonay,
die sach greifft nun jetz keckhlich ahn,
ich bin der erst und vornen dran.
Der christen gschworner feindt ich bin,
wider sie steht mir mein denckh und sin.

Elias.

Ihr fromen[i]) juden überal,
der welt ein[k]) spot mit grossem schall,
euch alle soll[l]) ich billich loben,
vons eüffers wegen hoch erhoben,
den ihr zum gsatz der religion[m])
thünt tragen wider allen hon,
der vätter fueſsstapf[n]) trewlich tretten,
ewer feindt vernichten und durchechten,

---

a) *Fehlt in* BCD. b) *Fehlt in* BCD. c) A: henckh. B: henten. CD: gedenken. d) BCD: Schalach. e) A: gwiſslich. f) *Fehlt in* B. CD: ferneren. g) B: hat vihl. h) BCD: Schalach. i) BCD: frome. k) B: zur. CD: zum. l) BCD: solt. m) *So* BCD. A: dan ihr zum gesatz religion. n) *So* BCD. A: fueſsstapffel.

wie unser vordern auch gethan
nit[a]) ohne lobpreiſs, grossen lohn.
Waſs den rathschlag nun anbelangt,
andem es jetzundt alles hangt,
wo mir antreffen khunten[b]) christen,
die mir zue handt mit argenlisten
erwürgen, tödten und umbringen,
unſs ist gar woll mit disen dingen.
Ihr bluet vergiessen, metzgen, kopffen,
also gebürts den armen tropffen.
Darzue mir[c]) jetzundt fallet ein,
bedenckhen, daſs nit böſs würt sein:
mein hausfraw Sara[d]) diser tagen
that mir trewlich und freundlich sagen,
wie vilmal auff angehende nacht
arm leuth und khinder[e]), gar veracht,
der schewren, stals[f]) hetten begert
zur herberg, andern gar unwert.
An solchen orth, in solcher stett
der anschlag einen fortgang hett.
Nun will ich heissen geben acht,
sobaldt herkhomen würt die[g]) nacht,
wan khomen werden christen leuth,
daſs man losier dieselben heut
in meine schewren[h]), meine[i]) stell,
daſs mir auff diſsmahl als gfell, —
hernach all sachen weiter bstellen
mit euch als[k]) mein vertrawte gsellen,
daſs bluotbadt richten artlich ahn.
Die that niemant erfahren khan.

---

a) A: nicht. b) A: khinden. B: cunten. CD: können. c) *Fehlt in* BCD. d) *Fehlt in* A. e) A: khind. f) BCD: stall. g) B: wider diſse. CD: diese. h) BCD: meiner scheur. i) B: meinen. CD: in meinem. k) A: also.

Actus II dus sive scena II da.[a])

Die armen khommen.[b])

Irus.

Ach lieber gott, bin ich so froh,
dafs mir seindt khomen also noh
zue diser statt mit unsern kinden,
dafs mir hie herberg mögen[c]) finden.

Die[d]) Fraw.

Ja lieber man, es ist schon spot[e]).
Drumb lob ich auch den lieben got,
wan mir nur ietz ein herberg hetten.

Irus.

Mir wöllen die leut so freindlich betten,
dafs sie unfs bhalten über nacht.
Dan wie ichs höhr und auch betracht,
so hats khein spital abn dem orth,
wie ichs von leuten hab gehört.

Fraw.[f])

Wollan, mir wöllen für jenes haufs,
würt unfs villeicht nit schlagen aufs,
möcht unfs etwan die nacht behalten.
Khompt her, mir wendt gott lassen walten.

Kommen[g]) für eines bürgers haufs.[h])

Ach lieber freindt, ich pit mit macht,
behalten unfs heunt über nacht,
mein fraw und auch die kleine kindt,
wie mir da bey einander sindt,
und beweifst unfs hinach[i]) dise trew,
dafs euch gott alzeit woll erfrew.

---

a) *Fehlt in* BCD. b) BCD: Die armen leute komen an. c) BCD: kunten. d) *Fehlt in* B. e) B: spath. f) BCD: Die frau. g) BCD: Sie komen. h) *Zu ergänzen* Irus. i) BCD: dise nacht.

Uxor.[a])

Ach lieber man, thuet heint dafs best.
Seindt mir so gar unwerte gest,
got würt es trewlich wider gelten,
dan got lafst unbelohnet selten[b]).

Burger.[c])

Ihr lieben leut, ich sag fürwahr,
ich hab für euch khein herberg gar,
darzue khein stall für ewer rofs,
ich hab alleinen eben blofs
für mich und auch für mein gesindt.
Drumb wartent, so gehe ich geschwindt,
bring euch darfür[d]) ein guet stückh brodt,
dafs hilfft gar woll aufs hungers noth,
und sprecht etwan ein andern ahn,
der euch vil[e]) bafs[f]) behalten khan.

Irus.

Nun danckh euch gott[g]) umb dise gaben,
die ihr unfs ietz[h]) bewifsen haben.

Uxor.[i])

Ach gott, wo wöllen mir dan hin,
mir ist empfallen muth und sin.
Mir ist nur umb die khinder zdon,
sonst leg mir nit so vil daran.[k])

Irus.[l])

Nun bin ich ietz gekrochen umb,
und wer ich noch so schwach und krumb,
durch stät und hab noch nit[m]) gefunden

---

a) *Fehlt in* BCD. b) 429—432 *fehlen in* BCD. c) BC: Erster burger. D: der erste b. d) BCD: dafür. e) A: euch veil. BD: vihleucht euch. C: euch villeicht. f) *Fehlt in* BCD. g) BC: euch Gott dank. h) B: jetz ihr uns. CD: ihr jetzt uns. i) *Fehlt in* BCD. k) 445—448 *fehlen in* BCD. l) BC: Irus spricht weiter fort. D: I. sp. w. m) BC: hab ich nie. D: hab es nie.

ein menschen, der mich het uffgenomen,
ein fromen, gueten christen man,
der unſs uffnem[a]) zur herberg an
die nacht, daſs mir doch sicher legen
vor windt und auch vor kalten regen.
Muoſs ietz die christen fahren lassen,
unchristlich juden, die unſs hassen,
umb herberg biten, umb ein leger[b]).
Gar todt sein, wer unſs weger[c]).
O weh, wie ist die lieb erlest[d])!
So gar thuet niemandt mehr[e]) daſs Lest
den armen leuten auff der welt,
die got ihme hat auſserwelt.
Jetz muſs ich alhier khlopffen ahn,
den juden zue erbarmen stan.
Hola ho, ihr lieben leuth,
erbarmet euch unſser nur[f]) heut,
khein herberg kenden[g]) mir nit finden
für unſs und für die armen[h]) kinder.
Die kinder müedt, daſs roſs erschwecht,
mir ellendt: so ist hie die nacht
unſs auff dem halſs, khein herberg mehr
so noch zue finden weit und fehr.

Sara.

Wer klopft[i]) so spot und auf die nacht,
unſs erst unzeitig unruh macht?

Irus.

Ach liebe fraw, mir arme leut
khein herberg haben funden heut,
da mir ungessen möhten ruohen
mit armen khinden und der frawen[k]).

---

a) BCD: aufnahm. b) A: lager. B: eingelegen. CD: einzuliegen. c) *Ueber* weger s. *Lexer* s. v. wage, *Stalder* s. v. wäg, *Schmid* s. v. wah. d) = erloscht. BC: verlost. D: verloschen. e) *Fehlt in* B. CD: an uns. f) BD: nur unser. C: um unserer. g) BCD: kunten. h) B: arme. i) A: klopffet. C: glopfet an. k) A: die frawen. BCD: der frau.

Ein scheur, ein stall wer unſs für guet,
wies man den armen gunen[a]) thuet.

Sara.

Ihr goim[b]) seindt der juden feindt
und khomen ietz mit weib und kindt
umb hilff. Die besser will ich sein.
Fahrt[c]) fort, zieht in die scheuren ein,
gnueg[d]) stroh[e]) ihr da auch werdet[f]) finden,
daſs ihr drin schlafft mit ewern kinden.
Mit diser milch euch laben, kindt,
eh euch der hunger überwindt.

Irus.

Umb diſs nachtlager danckh euch gott,
mein fraw, und helff[g]) auſs aller not.
Unſs arm[h]), ellendt, dürftigen armen
will sich doch niemandt mehr[i]) erbarmen.
So wendt mir gohn ietz in daſs straw.
Nun sey got lob[k]) und unſser fraw,
daſs mir ietzundt zue disen[l]) stunden
ein guete herberg haben funden.[m])

Sara.

Gestern, lieber hauſswürt mein,
hast angemandt gar ernstlich fein,
wan goim[n]) khemen[o]), die[p]) begerten
nachtlager oder herberg herten[q]),
daſs man dieselben solt losieren
zue nechsten dort in unſser scheuren,
daselb auch dir zue wissen machen

---

a) BCD: leuthen. b) A: Boim. BCD: alle. c) BCD: Fort. d) A: Bung. B: genueg. CD: genug. e) *Fehlt in* BCD. f) BCD: ihr werdet ruh da (dort). g) A: helfft. B: hilft. CD: uns hilf. h) *Fehlt in* BCD. i) *Fehlt in* BCD. k) BCD: dank. l) BCD: diser. m) B: gefunden. CD: han gefunden. n) A: Boim. B: einer. CD: jemand. o) B: komen. CD: komme. p) BCD: und. q) A: hörten. BCD: hetten. *Ueber* herten (= *her*) *s. Stalder s. v.* herte.

darnach zue richten grosse sachen.
So wiſs nun, daſs vor einer stundt
frembde arme goim[a]) khomen seindt,
herberg begerten über[b]) nacht.
Habs uffgenomen unveracht
in unſser scheuren, die ietz schlaffen,
gantz arme leut, ohn wehr und waffen.

Elias.

Waſs ich befohlen, daſs hastu thon,
wie woll anstoht einer matron,
die ihrem heren ghorsamb ist,
thuot, waſs er will, zue jeder frist.
Nun möcht ich daſs auch wissen woll,
waſs für personen, wie vil woll.

Sara.

Ein arme fraw, zwey khindlein khlein,
ein man, geht schier auff einem bein,
ein röſslein klein, khan nit[c]) vil traben,
es khompt vileicht baldt[d]) auf den graben.

Elias.

Ist alles recht, bin gnueg bericht.
Daſs übrig alles ich verricht.
Gehe hin, zier hauſs, hoff und die stuben,
jetz khomen vil zue mir der juden,
frembdt, anheimisch, welche blieben sindt
und nit verreiſst also geschwindt.
Mit ihm[e]) will ich[f]) tractieren vil,
daſs nit ein jeder[g]) wissen will.
Schaff ab im hauſs, wer ietzundt drinnen,
sonst wurdens[h]) unsern rath bald innen.
Den Abner heiſs ietz[i]) zue mir khomen,
der soll sich gantz und[k]) gar nit sumen.

---

a) A: Boim. BCD: geheim. b) A: begert über die. c) *Fehlt in* BCD. d) BCD: noch. e) BCD: ihnen. f) *Fehlt in* B. g) A: jed. h) BCD: werdens. i) BCD: jetz heis. k) gantz und *fehlt in* B.

Sara.

Mein herr, daſs alles soll geschehen
und alles nach ewerm wunsch abgehen.

Abner berufft die juden.

Mein herr, der rabi, woll gelehrt,
euch all mit seim schalom verehrt
und heiſst euch alle zue ihm khumen
gar baldt und euch mit nichten sumen.

Elias.

Ihr fromen juden, lieben freindt[a]),
euch lieſs ich brüeffen aber geschwindt
mit frewd, frolockhen meines hertzen.
Daſs sag ich euch ohn alles schertzen,
den gewinschten fortgang unser rath
gewunen hat, felt nur die that.
Dan alſs ich gestern von euch gangen,
mit begird und grossem verlangen[b])
mein[c]) hauſsfrawen befehlen thet
und ernstlich ufferleget het[d]),
daſs sie solt guet achtung geben,
wan arme christen hieher khemen,
daselb anzeigen mir behendt,
damit die sach bekhom[e]) ein endt.
So[f]) khomen alſsbaldt auff die nacht,
als ich mich schier het schlaffen gmacht,
vier christen, arme, schwache leuth,
wie ihr sie sehen werden heuth,
die meiner scheuren haben begert
zue einer herberg ohn gefert.
Mein fraw dieselb ihn hat vergundt
und thuot mirs also balde kundt,
verehrt ihn milch zum bessern schloff[g]),
weiſst sie[h]) in d'scheuren wie die schoff[i]),

---

a) BCD: liebe freund. b) 548 *fehlt in* BCD. c) *So* BCD. A: meiner. d) auferlegen thedt (thut). *In* D *fehlt* 550. e) BCD: gewin. f) BCD: Da. g) BCD: schlaf. h) A: die. i) BD: schaf. *In* C *fehlt* 564.

die man alberreit ietzundt will metzgen.
Dan also soll ichs billich schetzen.
Die gelegenheit vorhanden ist,
zue brauchen unsern argen list.
Wan mir alſs dapffer küene man
die sachen greiffen wöllen[a]) an,
die that auch ordenlich abtheilen,
so würdt es unſs auch nimer ſelen.
Derhalb so merckht mich ietzundt eben,
ich will euch lehr und ordnung geben.
Erstlich von diser[b]) blutbadts[c]) that
auſsgenomen sey mein rabinat.
Doch will ich wachen auff der gassen
und gar nach bey der scheuren strassen
auffsehen, daſs mir nit vermerckht
in solcher that, drumb sindt gesterckht[d]).
Mein brueder Abrahamb bey dem brückhle[e])
soll hin und wider heimblich gückhle[f]),
den bach hinauff und abin sehen,
daſs unſs khein gfahr nicht[g]) möcht geschehn.
Der andern jeder ein person
für sich thue nemen, nit verschon:
erstlich dieselben mit ein stich
hinferckh[h]), hinricht gleich wie das vich,
hernach die gurgell woll abschneiden,
so werden sies nit lang mehr treiben.
Vor allen dingen solt ihr bhalten,
daſs ihr hinfertigen[i]) die alten,
die kinder erst in disem schlaff
ermördet[k]), metzget wie die schaff.
Daſs blut derselben bhaltet flissig,

a) BCD: wollen greiffen. b) AB: disem. CD: dieser. c) BCD: blutbadt. d) B: seyd gesterckt. CD: sein gestärkt. e) B: brücklein. CD: brunnen. f) B: gücklen. CD: gucken. *Ueber* gücklen *s. Stalder s. v.* guggehre, *Schmid s. v.* gucken. g) *Fehlt in* BCD. h) *Ueber* ferggen (ferken) = *fertigen, spediren s. Stalder s. v. und Schmid s. v.* fergen. *Vgl. auch Lexer s. v.* vertigen *und unten* 592. i) B: hin fortigent. k) B: ermortet. CD: ermordet.

die häupter auch gantz unverdrissig,
zue grossen sachen, die mir wissen,
zue brauchen künstlich und zue gniessen.
Wan aber sach[a]), dafs in der thot[b])
tumult, geschrey gehört so spot[c]),
so sollen die in meinem haufs
tumultieren, schreyen überaufs
und unser gwonlich bet anheben
mit grossem gmirmel hebraisch reden,
damit dafs[d]) geschrey mit dem getimel
gstilt werd, durch ein grofs gemürmel.[e])
Wan nun difs alles ist geschehen
und unser lust gebüsset sehen,
der kinder bluot man tragen soll
in einem glafs verwahret woll
in mein stuben mit den häuptlein
der zweyen zarten kindelein.
Dafs werdt ich wissen aufszuetheilen
nach dem verdienst in allen weilen.
Die todten cörper der ermörten
solt ihr[f]) mit nichten lassen dörten,
sonder durchs türlein hinden ein
tragen, da ander totenbein
ligen, in gerner die begraben
gar dieff und dan die bein drauff scharen.
So würdt die sach nit offenbar,
oder man sagt, der christen schar
hab dise that alda begangen,
und bleibt also[g]) ahn ihnen hangen.
Difs ist der gantze vorschlag mein.
Jetz will ich hören von euch fein,
ob ihr seindt[h]) zfrieden und[i]) gesindt,
dem allen nachzuekhomen gschwindt.
Gantz kein verzug die sach nit leidt.
Ein jeder geb ietzundt sein bscheidt.

---

a) BCD: Wans (wenns) aber geschah (gesche). b) BCD: thadt. c) BC: gehört wird spath. d) A: alfs. e) 606 *fehlt in* BCD. f) BC: solten. g) BCD: die sach. h) A: seidt. BD: seynd. C: sein. i) *Fehlt in* BCD.

Abraham.

Unſs gfalt dein anschlag mechtig woll,
daſs sein ein jeder darzue soll
mit fleiſs und ernst gantz woll verrichten
und ietzundt nit mehr lenger dichten.
Auffwarten[a]) soll ich bei dem bach,
ist mein befelch, daſs meinandt, d'sach,
die ietz albreit von unſs getriben,
bleibt ewiglich alzeit verschwigen.

Jud Menle.[b])

Die alten nimbt Schalatz[c]) und ich
und metzgen sie gar[d]) meisterlich.
Erstlich mir stechen sollen ab
die gurgell von dem leib herab[e]),
d'häupter abhawen[f]) und tragen in gerner,
so würts dan niemats ine[g]) ferner.
Diſs muſs[h]) geschehen alſs eins mahls,
khein gschrey khan auch nit[i]) gschehen diſsfals.

Jud Merckhle.[k])

Ich sampt den andern in dem schlaff
die kinder stechen wie die schaff,
die haupt abschneiden, 's bluet behalten,
ins rabis hauſs die theilung halten.

Elias.

Also ihr brüeder, baldt und gschwindt
die sach angreiffen, und underwindt
ein jeder, wie ich erst[l]) zuvor
die that hab theilt ohn alle gfahr.
Waſs ihm vorgschriben ordentlich,
dem khom er noch gar[m]) fleissiglich.

---

a) BC: Aufbassen. D: Aufpassen. b) BCD: Manlein. c) BC: Schalach. D: Schallach. d) BCD: gantz. e) BC: wohl ab. f) BCD: behalten. g) BCD: so wird den (es) niemandt inen. h) BC: mues. i) *Fehlt in* A. k) B: Merkhn. l) *Fehlt in* BCD. m) BC: gantz.

Die nacht ietzunder[a]) schleicht dahin
und khompt[b]) bald her der[c]) morgenschin.
Nach geschehener[d]) that die gaben ich
aufstheilen will recht und billich,
ein iedem etwas werden soll
von disen schaffen, nit die woll,
sonder[e]) ein theil des christen bluot,
so köstlich überaufs und guet.
Der kinder köpff, dafs[f]) röfslein klein
anschlagen wir zue gelt in gmein.
Wolan, wolan, die zeit ist hie.
Khein manlich that, khein wunder nie
geschach mit worten und[g]) verziehen,
man mufs[h]) mit frechem[i]) mueth volziehen.

Sie gond in d'scheuren.[k])

Irus.

O mordio, der grossen noth,
müssen mir leiden hie den todt!

Die fraw.

O wey, o wey[l]), o lieber gott,
hilff unfs alhie aufs[m]) diser nott.

Jacob Metzger.

Mein liebe fraw, hör difs geschrey.
Wafs machstu denkhen, dafs difs sey?

Metzgers fraw.

Wafs soll ich lang ietz darvon sagen?
Ich mein, der jud werd die frawen schlagen[n]).
Khom her mir wöllen schlaffen gahn,
wafs gondt unfs dise[o]) juden ahn!

a) B: jetzund. CD: jetzt und. b) B: kumt. c) her der *fehlt in* BCD. d) *So* ACD. B: beschehener. e) BCD: sondern. f) BCD: und. g) *Fehlt in* B. h) B: mues. i) A: frecher. *In* CD *fehlt* 670. k) B: Sie komen in die scheuren. C: Sie kamen i. d. s. l) A: we. m) BCD: alhier in. n) B: thädt die frau erschlagen. CD: thut seine f. e. o) BCD: gehen uns die.

Actus III.[a])

Sie tragen[b]) dieweil die ermörten in gerner.

Cuenlin Binder.

Mein lieber nachbaur, ein guten tag,
ich pit, nun hören[c]), waſs ich sag.
Ich weiſs nit, waſs mich dise nacht
so gar von meinem schlaff hat bracht.
Ich hört ein tümell[d]) auf der gassen,
alſs wan man etwaſs tragen lassen
dem kirchhoff und dem gerner zue,
und war in summ ein groſs unruhe.
Die todtenbein, die hört ich[e]) rasslen
und etlich durch einander hasplen[f]).
Waſs gschehen sey, khan ich nit wissen.
Ich argwohn, khan doch nichts beschliessen.

Jacob Metzger.

Unrüewig woſs[g]) ich dise nacht,
gar ungeheur schwermüthig wacht.
Ins juden scheuren hört ich batschen[h]),
im straw ein greisch und wildes raspen,
hort auch darneben ein geschrey,
khan doch nit wissen, waſs daſs[i]) sey,
darzu groſs gmirmel[k]) ins juden hauſs
mit lampen, lichtern überauſs.
Waſs man darvon ietz soll gedenckhen?
Die juden solt[l]) man alle henckhen.

Cuenlin[m]) Binder.

Nachbaur Jacob, ich bin deſs sins,
es sey virgangen[n]) nichts gerings.
Mir kompt gar steiff zue meinem mueth,

---

a) B. Suna (= Scena) iii (= III). CD: Suna i n.a (inna). b) BCD: trugen. c) B: mein heren. CD: mein herr. d) B: getimel. CD: getümmel. e) BCD: ich hörte. f) BC: hasslen. g) BCD: Unruhig war. h) A: botschen. BCD: bätschen. i) BCD: es. k) B: getimel. CD: getummel. l) So AD. BC: soll. m) *Fehlt in* B. n) B: vorgangen. CD: vorgegangen.

die juden haben gstifft nichts gueth[a])
eben auff verschinen nacht.
Man sagt, dafs etlich auff der wacht[b])
gesehen bey dem bach und brückhle[c])
jetz auff, jetz ab dem bach thet[d]) gückle![e]).
In suma mir nichts guets einfalt,
die zeit würts bringen manigfalt.

Jacob Metzger.

Man sagt auch, dafs ein fraw und man,
zwey kinder handt die herberg ghan
in ihrer scheuren, die dannen her
nit vorhanden sindt[f]). Befremdt mich[g]) sehr.
Ich will den juden sprechen ahn,
wo er sein gest hab hingethan,
die er hab[h]) bhalten über nacht.
Sie haben die[i]) gwifslich umbracht[k]).

Jacob Metzger zum juden.

Jud, wie bistu so früeh erwacht,
nimbt mich gar wunder, wafs ihr gmacht
für ein tumult und ein geschrey.
Ich mein, nichts rechts[l]) zuegangen sey.
Sag an, wo hast dein gest hinthan?

Elias.

Ich habs heut früe vor tag aufsglohn,
seindt wider zogen ihre strassen.

Jacob Metzger.

Ich khans auch gar nit underlassen,
du gehest fürwahr mit lugen umb
und redt auch[m]) dafs ietzundt darumb.

---

a) BCD: guts. b) A: d wacht. c) BC: brücklein. D: brunnen. d) *Fehlt in* B. e) B: gücklen. 710 *fehlt in* C. f) BCD: nit sein vorhanden. g) B: befreünd ich. CD: das quält mich. h) B: hett. CD: hat. i) BCD: habens. k) BCD: umgebracht. l) *So* BCD. A: nicht recht. m) BCD: auch red.

Steht doch daſs roſs noch in dein[a]) stall.
Ich halt darauff nichts überall.

Elias.

Ich thets[b]) ihnen necht[c]) khauffen[d]) ab.
Ich dacht, es wer doch imer schad,
daſs[e]) es so lang da solte serben[f])
und dan letztlichen hungers sterben.

Jacob Metzger.

Ich wils nit underwegen lohn,
die sachen muſs[g]) ich zeigen ahn.
Dan es[h]) ist nit zuegangen recht.
Ich khan die sachen nit glauben schlecht.

Er khompt zum burgermeister[i]).

Herr burgermeister[k]), ein gueten tag,
ich pit, ihr welt hören mein clag,
waſs sich die[l]) nacht zuetragen hat.
Es seindt da khomen nechten spat
arme leuth in deſs juden hauſs,
welches mir macht ein grossen grauſs.
Alſs aber heunt umb mite nacht,
handt sie ein grosses gschrey gemacht.
Nicht weiſs ich[m]) eben diser frist,
wie es doch[n]) nur zuegangen ist.
Ich mein, sie handt[o]) die leut bracht[p]) umb,
redt ich für wahr in einer summ.
Dan dise leut nit mehr vorhanden.

Burgermeister.[q])

Ja ich hab dich gar woll verstanden.
Jacob Metzger, bistu ein weiſser man,

a) A: mein. BCD: deinem. b) BCD: habs. c) *Fehlt in* BCD. d) A: abkhauffen. BCD: kauffet. e) So BCD. A: da. f) *Ueber* serben (= *welken*) s. *Stalder* s. v., *Lexer* s. v. serwen. g) BC: mues. h) *Fehlt in* B. i) B: burgemeister. C: burgenmeister. k) BC: burgenmeister. l) So BCD. A: diſs. m) *Fehlt in* B. n) *Fehlt in* B. o) *Fehlt in* B. p) B: brachen. CD: sie brachten die leute. q) BC: Burgenmeister.

solt du den juden müessig gahn[a]).
Die sach, die du ietz[b]) zeigest ahn
und bringest alda auff die[c]) bahn,
die müessent woll bewüssen sein.
Darumb so fahr du ietzundt hin.
Den sachen muoſs[d]) man fragen nach
wie dan zu thuon sey[e]) diser sach[f]).

Actus IV tus.[g])

Bawmeister.[h])

Herr burgermeister[i]), ich zeig euch ahn
gestriges tags, alſs[k]) ich thet gahn
uſs der kirch, sah[l]) hin und her,
da sah[m]) ich, daſs der gerner
gar hefftig sinkht, alſs wöll er fallen.
Wie man ihm[n]) thete, disem[o]) alllen?[p])
Soll man denselben brechen ab,
ob vileicht etwan gröſsrer schad
davon etwan möchte entstohn?

Burgermeister.[q])

Mein bawmeister, so thundt hin gohn[r])
und londt die bein herauſser tragen,
daſs man fürhhomen möcht dem schaden.
Und sehen selbs zue disen sachen,
wie man ihn wider möchte machen.

---

a) = *„du sollst die Juden meiden“. Vgl. Stalder s. v.* unmuſs. b) BCD: Die sachen, so (du). c) B: den. CD: deinen. d) BC: mues. e) *Fehlt in* B. f) *Hier folgen in* CD *die Strophen* 15 *und* 16 *des Volksliedes* (*Beil. III*). g) *Fehlt in* BCD. h) B: Baumeister suno (*l.* scena). CD: Baumeister Sunro (Sinno). i) B: burgemeister. C: burgenm. D: burgm. k) *Fehlt in* B. l) B: sehe. m) *So* ACD. B: sehe. n) B: in. o) B: disen. p) A: allem. *In* CD *fehlt* 768. q) B: Burgemeister. C: Burgenm. r) B: thu du hin gehen. *Hierauf schieben* BCD *einen Vers ein, der in* A *fehlt*: thuet die sach zu vor recht besehen.

Bawmeister zue 2 burgern.

Bawmeister.[a])

Ihr burger, ihr solt mit mir gohn,
ich mein, ahn euch sey heut die fron.
Ihr müessent gehn in den gerner.
Gohndt hin, und bsindt euch nit ferner,
und tragen raufs die todten bein,
es seyen grosse oder khlein,
und tragens zamen uff ein orth,
wie ich euch zeigen will ietz dorth.

1. Burger.[b])

Mir wöllen ietz gleich mit euch gon,
mir haben sonst nit vil zue thon.[c])

Sie gondt mit ihm und tregt jeder ein korb mit bein heraufs.[d])

1. Burger.

O lieber gott, bin ich erschrockhen!
Alfs ich thet hin und wider guckhen,
sah[e]) ich etwafs tots dorten ligen,
bin drumb so baldt heraufser gstigen.

2. Burger.

Alfs ich thet bein zuesamen raspen[f]),
thet ich auch gar baldt anetasten.
Und alfs ich solches hab empfunden,
ist mir gar nahe auch geschwunden[g]),
Weifs nit mehr[h]), ob ich will hinein,
dieweil ich so erschrockhen bin.

Bawmeister.

Wie seindt ihr so verzagte leut!
Es würt euch, got will, gschehen neit[i]).

---

a) *Fehlt in* B. b) *Fehlt in* BCD. c) 785. 786 *fehlen in* BCD. d) *Diese Angabe fehlt in* BCD. e) BCD: sehe. f) BC: raffien. D: raffen. g) = „*bin ich beinahe ohnmächtig geworden*". *Vgl. Lexer s. v.* swinden, *Stalder s. v.* schwinden. h) *Fehlt in* B. i) = „*Nichts*"; *s. auch Vers* 801 *und vgl. die*

Ist euch eingfallen schon ein graufs,
geht hin und tragens baldt heraufs.
Es würt euch, got will, neit[a]) geschehen[b]).

1. Burger.

So khom nun her und lafst unfs sehen.
Ich redt für wahr ohn allen schertz,
hab gfasset wider[c]) schon[d]) ein hertz

1. Burger bringt die fraw,
2. Burger den man.

2. Burger.

O gott, ist diser man so schwer!
Wie khomen dise leut hieher?

1. Burger.

Mir müefsen wider[e]) gehn hinein,
werden[f]) noch mehr vorhanden sein.

Sie tragen[g]) jeder[h]) ein khindt heraufs.

Bawmeister.

O gott, wafs wunder mag dafs sein,
dafs so zwey kleine kindelein,
darzue ein fraw und auch ein man, —
wer mag solches haben gethon? —
die alle da seindt ohn ein[i]) haupt?
Wer mag sie han ihrs lebens braupt?
Will solches zeigen dem pfarrher ahn,
ob er die sachen möcht[k]) verstahn.

Khompt zum pfarrherr, spricht weiter[l]):

Herr pfarrherr, lieber herre[m]) mein,
ich pit, wölt komen mit mir hin

Breisacher Reimchronik bei Mone Quellensammlg. III SS. 273, 277, 331, 355. BCD: kein leuth. a) BC: nichts. 801 *fehlt in* D. b) *Hier folgt in* BC *noch ein Vers*: wen ihr euch werd mit gott versehen. c) A: wid. B: jetz. d) B: schon wider. 802–804 *fehlen in* CD. e) A: wid. f) B: Es werden. g) BC: tragens. h) A: jed. i) BCD: ohne. k) BCD: die sach nit werdt. l) BC: weiters. m) BCD: Pfarrher, lieber pfarrher.

und sehen ein groſs mechtig wunder,
waſs mir gefunden handt jetzunder[a]),
und unſs dan geben ein bescheidt,
wo solches werde hingeleit.

Pfarrherr.

Wolan, ich will ietz mit euch gohn[b])
und solches wunder schawen ahn,
und waſs daselbig möge[c]) sein,
gehe ietzundt gleich mit euch dahin.

Der pfarrherr und bawmeister gond zue den ermörten.

Bawmeister.

Mein herr, nun[d]) schawt den jamer ahn,
wer meint ihr d'solches[e]) hab gethan,
die weil keines mehr hat[f]) kein haupt?

Pfarrherr.

Solch ding, die[g]) het ich nimer glaubt,
ist mir auch ein gar[h]) seltzam mehr.
Khan auch nit sagen, wannen her
die khomen sindt[i]), möcht auch woll wissen,
wer sich der thaten het beflissen.
D'weils aber cörper unverwert[k]),
soll mans begraben[l]) in die erdt.
Die weil sie kheine häupter han,
will ich mit ihn nichts dschoffen[m]) han.

Stoſst mit dem fueſs dran,
würt lamb[n]), falt nider.

Pfarrherr.

O gott, wie will mir nur geschehen,
wan ich auch[o]) ietz nit mehr kan gehen!

---

a) *So* B. A: jetzundt. CD: jetzt unter. b) B: gan. C: gahn. D: gon. c) B: moge. d) *Fehlt* BCD. e) BC: wer solches. f) *Fehlt in* B. g) *Fehlt* BCD. h) *Fehlt* BCD. i) B: seind. k) *Von* verwerden = *verwesen*; *s. Schmid s. v. Lexer s. v.* — BCD: ohnverschrt. l) B: legen. m) = zu schaffen. n) B: blind lam. CD: auf der stelle wird er blind, lahm u. o) *Fehlt in* BCD.

Ich glaub, ich mich versündigt han,
die weil ich hat[a]) khein glauben dran
und ich dran stiefs mit meinem fuefs.
Dafs würt vileicht ietz[b]) sein mein buefs.
Ich sieh, dafs seindt ohnschuldig leut,
dafs thuon[c]) ich auch bezeugen heut.
O gott, verzeih mir meine schuldt[d]),
ich will solches[e]) leiden mit gedult.

Sie tragen[f]) ihn hinweg.

2. Burger.

Mein herr, nun seidt gantz woll gemuoth[g]),
die sach, die[h]) würdt baldt wider[i]) guet.

Bawmeister.

Die weil ich sieh ein solch[k]) grofs wunder,
so will ich baldt hingehn ietzunder[l]),
solches zeigen dem burgermeister[m]) ahn,
wafs[n]) man weiters darzu soll than.

Kompt zum burgermeister[o]).
Spricht weiter.

Herr burgermeister[p]), ein wunder grofs,
welches ist über alle mafs,
muofs ich euch ietzundt zeigen ahn,
ja, dafs ich erst gesehen han.
Alfs man ufs dem gerner die bein
thet tragen und legts dorten[q]) hin,
hat man gfunden arme leut,
die da vergraben[r]) vor der zeit
zimblich dieff under die bein.
Mufs auch anzeigen, wie die sein:
zwey kindt, ein fraw und auch ein man,

---

a) *Fehlt in* BCD. b) *Fehlt in* BCD. c) *Fehlt in* B. d) A: sündt schuldt. e) BCD: das. f) BCD: trugen. g) A: zue muoth. h) *Fehlt in* BCD. i) A: wid. k) *Fehlt in* B. l) A: ietzund. m) BC: burgenmeister. n) *So* ACD. B: das. o) BC: burgenmeister. p) BC: burgenmeister. q) A: dortein. B: dort. CD *ermangeln der Worte* und *ff.* r) BCD: begraben.

alſs mir sie theten sehen an,
hat ihren keines[a]) kheinen[b]) kopff.
Ich hab mir schier mein bart uſsgropfft[c]),
also ich drob erschrockhen bin,
hab nit mehr gwiſst, wo ich soll hin.
Bin baldt gangen zum pfarrherr
und ihnen gfragt, waſs doch er
darvon halt und darzue sagen.
Hört weiter, waſs sich zugetragen.
Alſs er kham, stieſs dran mit sein[d]) fueſs,
gleich zue der stundt, ich sagen mueſs,
ward[e]) er an allen vieren lam.
Solches mich gar groſs wunder[f]) nam.
Drumb mueſs man denckhen den sachen nach,
wie weiters zthunt sey diser sach.

Burgermeister.

Daſs muoſs ein groſses wunder sein.
Wolan, ich will gleich schickhen hin,
daſs etlich räth zuesamen khomen
und sich ietzundt nit lenger sumen.

Redt zum stattknecht.

Gehe hin und thue mir baldt bescheiden,
dan es ietz[g]) kein verzug mag leiden,
etlich räth, daſs sie eylend[h]) khomen,
dan ich hab etwas newes vernomen.

Stattknecht.

Ich gehe ietz eylendt[i]) baldt dahin,
wil sehen, ob sie dheimen sin[k]),
und ihnen geben zue verstohn,
daſs es kein verzug mag han

---

a) *So* BCD. A: keins. b) *So* ACD. — B: kein. c) 868 *fehlt in* BCD. d) BC: daran den. D: daran mit dem. e) B: wurt. f) A: wund. g) B: jetz es. C: es jetzt. h) B: eilends. i) BC: eilends. *In* D *fehlen* 889—894. k) B: zu hause sind. C: zu hause sinn.

und daſs sie eylendt komen[a]) her,
weil da vorhanden[b]) selzam[c]) mehr.

Die räth komen.[d])

Burgermeister[e]).

Ihr lieben herrn, ich hab verstanden,
und ist ein wichtig sach vorhanden[f]).
Der bawmeister zeigt mir erstlich[g]) ahn,
wie da gefunden sey ein man,
zwey kleine kindt und auch ein frawen,
die mir ietzundt sollen beschawen.
Darumb so wöllen mir ietz gohn[h])
und solches wunder schawen ahn[i]).

Sie gondt[k]) hin und khomen auff den kirchhoff.

Burgermeister[l]).

O wie ein groſmechtiges[m]) wunder,
daſs mir alda sehen ietzunder!
Daſs ist für wahr ein wunder groſs,
sie schmeckhen woll gleich wie ein ros[n]).

1. Rath.

Der gschmackh gibt unſs woll zur verstohn,
daſs sy ihr leben haben glon
umb unschuldt und seindt khomen her.
Wan man dan nun[o]) khönt[p]) wissen, wer
solch grossen mordt hette gethon,
daſs man ihm gebe seinen lohn.

2. Rath.

Es müessen etlich gweſsen sein,
daſs bringt mit sich[q]) der augenschein.

---

a) BC: damit sie komen eilends (möchten). b) A: dan es verhanden. c) B: neue. C: neues. d) *Fehlt in* BCD. e) BC: Burgenmeister. f) A: verhanden. g) B: letzlich. C: letztlich. h) BC: gehen. *In* D *fehlen* 901, 902. i) BC: wunder auch besehen. k) BCD: giengen. l) BC: Burgenmeister. m) B: gros mächtig. n) A: roſs. o) *Fehlt in* B. p) BC: kundt. D: kunte. q) *Fehlt in* BC.

Wan man nur wifst, wer solchs[a]) begangen,
dafs man dieselben möchte fangen.

Burgermeister.

Wie soll man nun den cörpern thuon?
gebt mir auch solches zue verstohn.

1. Rath.

Ich rath, man sols ind kirchen tragen
und sie darinen woll erhaben[b]),
dafs man khan zeigen dise that,
wer lust diselben zsehen hat.

2. Rath.

Mein meinung ist, wie er thut sagen,
man sols hinein in kirchen tragen
und ahn ein sonder orth geleidt,
bifs dafs man bringt ein andern bscheidt.

Sie tragen die kinder in die[c]) kirch.

Burgermeister[d]).

Ihr herrn, mir gondt ietz zue rath,
wie man soll weiter thun der that[e]).

Sitzen[f]) zue rath.

Actus V tus.[g])

Burgermeister[h]).

Ihr lieben[i]) herrn, wie ich betracht
den sachen hin und[k]) wider nach,
so falt mir ietzundt[l]) eben ein,
dafs mag ungefehr[m]) ietzunder sein[n])

---

a) B: dises. CD: diefs. b) BCD: verwahren. c) *Fehlt in* B. d) BC: Burgenmeister. e) A: d that. f) BC: Sie sitzen. g) BCD: Rena (l. Scena). h) *Fehlt in* BCD. i) BCD: liebe. k) *Fehlt in* B. l) B: jetz. CD: jetzt so. m) *Fehlt in* BCD. n) *Fehlt in* BCD.

acht jahr: wie ich ihm denckhe nach,
erzelt Jacob Metzger mir ein[a]) sach
von den juden und zeigt ahn,
wie sie handt bhalten ein fraw und man
und auch darzue zwey kleine kindt,
welches vileicht eben die[b]) sindt,
zeigt an, wie er ein gschrey hab ghört,
und meint, daſs d'juden haben gmört.
Dan man die armen leuth nit mehr
hat sehen khönden[c]) nach und fehr.
Drumb denckht den sachen fleiſsig nach,
wie weiter zthun[d]) sey diser sach.

1. Rath.

Weil ich nun hör durch ewer wort,
waſs ihr von Jacob Metzger ghort,
dass ungefehrlich bey acht jahren
ins juden hauſs ein groſs rumoren
und auch ein groſses gschrey ist gsin,
so schickht man zue den juden hin,
und daſs sy eylendt khomen[e]) her,
ob man erſahren möcht die mehr.

2. Rath.

Ich rath, man sols baldt holen lon
und ihnen geben zue verstohn
die sach und groſse uebelthat,
und wie es sich zuetragen hat.
Dan es seindt böse falsche juden,
arge beckher[f]) und böse buoben[g]).

Burgermeister zum stattknecht.

Gehe hin, und biſs[h]) auch nit lang auſs,
in Elion, des juden, hauſs,
und heiſs ihn eylendt zue mir khumen.

---

a) BC: die. D: eine. b) BCD: die eben. c) B: kundten. d) B: weiters zu thun. e) BCD: komen eilends. f) = *mhd.* biegger *(Gleissner)*. g) BC: bueben. h) BD: bleibe. C: bleib.

Stattknecht.

Ja herr, ich will mich nit lang sumen.
Kompt für deſs[a]) juden hauſs, klopfft ahn und spricht:
Hola ho, ist niemandt heim?

Elion.

Wer klopffet[b]) da, waſs mag daſs sein[c])?

Stattknecht.

Judt Elion, solt mich[d]) verstohn,
eylendt[e]) mit mir auffs rathauſs gohn.

Elias.

Gehe hin, ich hab dich woll vernomen,
will ietzunder[f]) auch gleich nach[g]) komen[h]).
Stattknecht kompt für rath.

Burgermeister[i]).

Waſs sagst? waſs bringstu[k]) für ein bscheidt?

Stattknecht.

Er will gleich komen, ist schon bereit.[l])
Er ist gleich da, ich sieh ihn schon.

Burgermeister[m]).

Nun heiſs ihn gleich dazue her gon.

Stattknecht.

Judt Elias, gehe gschwindt[n]) hinein,
hör, waſs mag für ein handel sein.

---

a) B. fürs. C: für das. b) A: klopfft. BC: klopfet. c) 962—964 *fehlen in* D. d) BCD: thue mich. e) BCD: solst geschwind. f) B: jetzund. g) BC: nach dir. h) 967. 968 *fehlen in* D. i) BC: Burgen meister. k) B: bringest. l) BC 970: Er ist schon bereith in disen stunden (der stunde). m) BC: Burgen meister. n) BCD: gleich.

Burgermeister.[a])

Judt Elias, hör uff mein fragen.
Wafs dir zue wissen, thue unfs sagen.
Man hat gefunden einen mordt,
welcher zue sehen auch noch dort
in der kirchen[b]) unverwehrt[c]).
Darumb so hat man dein begert.
Darvon soltu guot wissen han,
wer solchen mordt soll haben thon.
Darumb soltu unfs[d]) d' warheit sagen,
wie sich die sachen[e]) zuegetragen.

Elias.

Weil ich die warheit sagen muofs,
ist mir für wahr ein harte[f]) buefs,
so redt ich, dafs es ungefahren
geschehen ist bey acht jahren.
Sindt[g]) arm leuth für mein thüren dreten
und mein haufsfraw umb herberg beten,
und seind[h]) gewefst ein fraw und man.
Sie theten auch bey ihnen han
ein döchterlein, ein knäblein klein,
Die weifst sie in die scheuren hin[i]).
Es wahren aber an dem orth
etlich frembdt juden, die den mort
an disen leuthen haben thon.
Solches gib ich euch zue verstohn.

Burgermeister[k]).

Jud Elias, so tue unfs sagen,
wie dise mögen namen haben[l]),
und wo solches geschehen sey,
dafs soltu sagen bey deiner trew.

a) BC: Burgenmeister. b) *So* B. AC kirche. D. kirch. c) *S. oben* 835. d) *Fehlt in* BCD. e) BCD: sach hat. f) BC: schwere. *In* D *fehlt* 986. g) B: Seind. h) *So* B. — A: und solches ist. CD: und sein (sind). i) ein? BCD: hinein. k) BC: Burgenmeister. l) tragen? *So* CD.

Elias.

Dafs ich die warheit muefs bekhennen
und alle juden ietzundt[a]) nennen:
ist dabey gewesen[b]) Merckhlin, Menlin jud,
redt ich für wahr ohn allen trug,
auch Leoman und Hefsman, die juden,
die solche grosse feindtschaft truogen,
auch Mathifs[c]) und ein frembder Schalatz, juden,
dise die arme leuth erschlugen.
Difs ist geschehen in meiner scheür,
ich muofs auch halten wacht darfür,
so iemandt wolt fürüber gahn,
dafs ich dafs baldt kunt zeigen[d]) ahn.

Burgermeister[e]).

So zeig ietz ahn, darffst niemandt schonen,
wo sie hin thon dise personen.

Elias.

Sie truegens zum hindern thürlein aufs[f]),
durchs gässlein bey Cünlin Binders haufs,
und thetens in den gerner tragen
und under die todtenbein vergraben.

Burgermeister[g]).

Du solt unfs weiter zeigen[h]) ahn,
womit sie dises mordt handt thon[i]).

Elias.

Ich redt ietzmahl[k]) zue diser frist,
dafs mit stechmessern geschehen ist.

---

a) BC: jetz soll. b) BCD: gewest. c) BCD: Mathias. d) So BC. — A: khont zeig. e) BC: Burgenmeister. f) BD: hinaus. C: naus. g) BC: Burgenmeister. h) A: zeig. i) B: werth mit sie diesen morth gethon. C: mit was haben s. d. m. g. D: wer noch mit hat d. m. g. k) B: ietz da.

Burgermeister[a]).

Nun gib unſs ietz auch zue verstohn,
wo haben ihr die köpff hinthon
wie auch daselb[b]) unschuldig bluet?
Sag ahn, worzue daselb sey guet,
und sag darneben auch gar frey,
wo der armen roſs hinkhomen sey.

Elias.

Hieruff so gib ich den bescheydt,
daſs sie d'[c]) kindtshäupter haben[d]) treyt
in meine stuben sampt dem bluet,
und solches ist gar nutz und guot;
daſs roſs nom Schalatz, der jud, dahin
für sein theil und seinen[e]) gewin[f]).

Burgermeister[g]).

Nun sag unſs auch ohn alle list,
waſs dir darvon auch[h]) worden ist.

Elias.

Mir ist nichts worden, sag doch darneben,
Menlin und Hessmann wolten mir geben
etlich gelt, daſs ichs nit solt
sagen, ich daselb nit wolt.
Derwegen sy daſs betracht,
handt[i]) sich zue meiner frau gemacht[k])
und ihren[l]) zehen gulden geben
und sagten aber auch darneben,
daſs sie solt schweigen ewiglich.
Weitern bricht weiſs ietz nit ich.

---

a) BC: Burgenmeister. b) *So* B. A: daselbig. CD: dasselbe. c) *Fehlt in* A. — BCD: die. d) *Fehlt in* B. C: han. e) *Fehlt in* B. C: sein. f) *So* BCD. — A: gwin. g) BC: Burgenmeister. h) *Fehlt in* B. i) *Fehlt in* BC. k) A: zue meiner gmacht. l) BCD: ihren lohn.

Burgermeister[a]).

Elias trit ein wenig ab,
mit den herrn ich zue schaffen hab.

Redt weiter zue den herrn.

Ihr herrn, wie wolts ihr ietz machen,
wafs reden ihr zue denen[b]) sachen?

1. Rath[c]).

Dafs ist ietz eben mein bescheidt,
dafs er in eysen werdt geleidt,
dafs er auch drinen werdt verwart,
khein kosten da solt[d]) werden gspart.

2. Rath.

Wan ich darvon auch reden soll,
so gefalt mir dise mainung woll,
und khan auch anders[e]) ietz nit sagen,
dann dafs er werd in eysen gschlagen.
Die andern man auch bschickhen soll,
es gfall in übell oder woll.

Burgermeister[f]) zun stattknecht.

Gehe hin, nim Elias, den juden,
den argen schalckh und bösen buoben,
schlag in eysen, thue ihn verwahren
und thue auch kheinen fleifs nit sparen.
Sieh, dafs du bleibest nit lang[g]) aufs.
Gang hin darnach[h]) ins juden haufs
und heifs Eberlein[i]), den juden,
baldt hieher khomen, den bösen buoben.

Stattknecht.

Komm her, du alter[k]) böser jud,
hast auch gebraucht manchen betrug[l])

a) B: Burgemeister. C: Burgenmeister. b) BC: disen. c) B: Ratsher. d) BC: soll. e) BC: anderst. f) BC: Burgenmeister. g) B: nit lang bleibest. h) B: hernach hin. CD: hernach. i) B: Eberlin. k) *Fehlt in* BC. l) BC: oft manchen trug. 1071, 1072 *fehlen in* D.

und hast auch manchen christen bschissen[a]),
khan dirs nit lassen unverwissen.

Der stattknecht fässelt ihn, hin und bringt Eberlin, den juden, für gericht.

Actus VI tus.

Burgermeister.

Jud Eberlein, hör auff mein sag[b]),
merckh auch fleissig, wafs ich sag.
Wie es vor zeit her gangen ist,
zeig solches ahn ohn argelist,
in deines brueders scheuren dinden;
der dingen soltu unfs beschieden.
Den arme leuth da seindt ermört.
Sag ahn, wafs hast darvon gehört,
zeigs ahn ietzundt zue diser frist.

Eberlin.

Die warheit will ich euch ietz sagen,
wie es sich da hat zuegetragen.
Ist gschehen an einem abent spat,
da haben ghalten mir ein rath
in meines brueders Elias haufs.
Dafs gieng über die armen aufs.
Alfs worden ist umb mite nacht,
also handt mir den anschlag gmacht,
da giengens in die scheuren hin
und metzgten sye wie die schwein.
Aber ich kham nit in die scheur,
dafs redt ich ietz gar hoch und theur,
sonder ich wardt bstelt auff die wacht,
dafs ich alda solt haben acht
beim brunen bey demselben brückhle,
dafs ich solt hin und wider gückhle,
so jemandt khäm, dafs ichs thet khundt,

a) 1073—1109 *fehlen in* BCD. b) frag?

redt ich ietzundt gar frey und rundt.
Nach diser that, da solches gschehen,
hab ichs mit meinen augen gsehen
der kinder häupt in d' stuben tragen
in düchern weiſs, ohn alles clagen.
Daſs bluot ins glessern thetens han,
daſs sie von kindern theten empfahen[a]).
Zehn gulden gab mir Leoman der[b]) judt
für meinen theil ohn allen trug.

Burgermeister[c]).

Weil du der thaten bist bekhandt,
dessen du bist worden ernandt,
so soltu auch den lohn empfahn[d]):
gleich deinem brueder solt dirs gohn.

Redt weiter zum stattknecht.

Hör du und thue mich recht verstohn,
solt disen auch in eysen schlan,
thun ihnen auch gantz woll verwahren,
bitz man noch weyter thut erfahren.

Stattknecht.

Ihr herrn, daſs soll alles geschehn,
ich will die ding[e]) gar woll versehn.
Khom[f]) her, du[g]) judt, must[h]) mit mir gohn,
ich will dich[i]) ietz in eysen schlan.
Du hast auch manchen christen trübt,
vil schelmenstückh ahn ihnen geübt[k]).

Fürth ihn ab, khompt wider für[l]) rath[m]).

Burgermeister[n]) zum stattknecht.

Gehe hin, bring[o]) mir der burger zwen,
ich will ihn geben zue verstehn,

a) heten empfahn? b) A: d. c) BC: Burgenmeister. d) A: empfahen. BCD: empfangen. e) BC: sach. f) A: khomen. g) *Fehlt in* BC. h) BC: du muest. i) BC: dich will ich. k) BC: verübt. l) B: zu. m) *In* B *folgt nun eine wörtliche Wiederholung von V.* 1063–1072, 1110–1123; *doch wurde nachträglich die Widerholung mittelst Durchstreichens kassirt.* n) BC: Burgenmeister. o) BCD: holl.

waſs sie dan sollen auſsrichten,
der sachen will ich sie berichten.

Stattknecht zue[a] 2 burgern[b].

Ihr sollen mit mir khomen beeden,
man hat etwaſs mit euch zue reden.

Burger.

Mir wollen ietzunder gleich mit.
Waſs daſs mag sein, wissen mir nit.

Sie kommen für rath.

Burgermeister[c].

Ihr burger, ihr solt wissen,
daſs unſs ein jud ist auſsgerissen,
der soll uff Hochburg[d] sein, dem schloſs,
er sampt seinem ganzen troſs.
Darumb so ziehend ietzund hin.
Da habt ihr auch briefflichen[e] schin[f],
den bringt ihr vest der zeit amptman.
Alſsbaldt die sach er würt verstan,
würt er euch den[g] nit lang auffhalten,
sonder würt selbs[h] daran schalten,
daſs solches möchte gon von statt.
Den bscheidt habt ihr ietz rundt[i] und satt.

3. Burger.

Ihr herren, mir sindt schon bereit,
euch zue dienen jeder[k] zeit.

4. Burger.

Ich hab für wahr ein groſs verlangen,
den juden will ich mit frewden[l] fangen.

Sye gondt hin und bringen den juden in eysen.
Music[m].

---

a) *Fehlt in* B. CD: holt. b) B: birger. CD: bürger. c) *Fehlt in* BC. d) *So* ACD. — B: Hochberg. e) A: briefflich. BCD: gerichtlichen. f) A: schein. BCD: schin. g) B: dan. *Fehlt in* CD. h) B: sondern wird selbsten auch. i) *Fehlt in* BC. k) A: jed. l) C: will ich helfen. B: will ich handen. *In* D *fehlen* 1144—1147. m) *Fehlt in* BCD.

Actus VII timus.[a])

3. Burger.

Ihr herren, da bringen mir schon,
wie ihr unſs[b]) befohlen hon,
den juden, der unſs wolt entflichen.
Aber mir[c]) theten nit verziehen
und eylten ihm gar heftig nach,
ihn zue bekhomen[d]) war unſs gach[e]).
Alſs mir aber theten erfahren,
wolten mir unſs auch nit sparen,
daſs er auff Hochberg solte sein,
seindt mir auch gangen baldt dahin
für den junckher und amptman.
Er thet[f]) unſs gar baldt sprechen ahn.
Alſs mir ihm[g]) aber brieff gezeigt,
ist er unſs gwesen[h]) gantz[i]) geneigt,
hat unſs den juden folgen lohn[k]).
Solches gib ich euch zue verstohn[l]).

4. Burger.

Alſs mir ihm theten zeigen ahn
den grossen mordt, den sy gethon,
und auch den brieff selbs[m]) thete leſsen,
ist er gleich gar guetwillig gweſsen.

Burgermeister.

Jud Merckhlin[n]), wie stehn deine sachen[o]),
woltest[p]) dich auſs dem staub thun[q]) machen?
Du solt unſs gar baldt zeigen ahn
und daſs[r]) auch geben zue verstohn,
und wer da gweſsen so vergiſſt,

a) *Fehlt in* BCD. b) BC: uns dan. D: uns. c) mir *fehlt in* B. — C: wir aber. d) So BCD. — A: bkhomen. e) *Ueber die Redensart* mir ist gach *s. Lexer* s. v. gâch. f) A: hat. B: thet. C: thut. g) B: *Fehlt in* B. h) B: worden. i) *Fehlt in* B. *In* CD *fehlt* 1161. k) So ACD. — B: lahn. l) So ACD. — B: verstahn. m) BC: im brieff das. *In* D *fehlen* 1164—1167. n) A: Marckhlein. BC: Mercklin. o) A: sach. p) BCD: wolst. q) *Fehlt in* BCD. r) BC: uns.

und wer auch solchen mordt gestifft.
Dan deine brüeder[a]) unſs zeigen[b]) ahn,
wer solchen mort solt[c]) haben thon.

Judt Merckhlin[d]).

Handts meine brüeder[e]) angezeigt
und geben[f]) hierin ihr[g]) bescheidt,
waſs darf man mich lang darumb fragen?

Burgermeister[h]).

Du muest solches auch selber[i]) sagen,
du möchst anzeigen baldt ein lug
oder sonst umbgehen mit betrug.

Merckhlin[k]).

Weil ich die wahrheit muoſs veriehen,
so sag ich, daſs solches geschehen[l])
in meines brueders Elions scheur[m]),
daſs redt ich ietz gar hoch und theur[n]),
bekhenn mich auch[o]) ohn alle schey,
daſs ich selbs gweſsen bin[p]) darbey,
erschluog daſs weib mit meiner handt,
meint nit, daſs es mir wer ein schandt.

Burgermeister.

Nun soltu unſs auch weiter sagen,
womit du hast daſs weib erschlagen.

Merckhlin.

Daſs redt ich frey, ohn arge[q]) list,
mit ein[r]) stechmesser daſs[s]) geschehen ist.

---

a) A: deine brüed. BCD: dein bruder. b) B: zeigte. CD: zeigt. c) *Fehlt in* B. d) A: Merckhlein. BC: Mercklin. e) A: brüed. B: Hands meiner. CD: Hans menner. f) *So* ACD. — B: gaben. g) B: ihren. h) BC: Burgenmeister. *Ebenso an allen übrigen Stellen des Akts.* i) BCD: selbsten. k) A: Merckhlein. BC: Jud Mercklin, *ebenso an allen folgenden Stellen.* l) BC: sey geschehen. m) B: Elias haus. n) 1185 *fehlt in* BCD. o) *Fehlt in* B. p) B: selbst auch geweſst. C: bin selbst gewesen. q) BC: allen. r) BCD: einem. s) *Fehlt in* B. C: es.

Burgermeister.

So zeig unſs ietzundt weiter ahn,
wer da erschlagen hat den[a]) man?

Merckhlin.

Daſs thet Schalatz[b]), der frembde jud,
redt ich für wahr ohn allen trug.
Die andern juden in gemein
erschlugen die zwey kindelein.

Burgermeister.

Nun gib unſs[c]) ein[d]) weitern bescheidt,
wo handt ihr sie darnach hintreidt?

Merckhlin.

Ich khan ietzundt nit leugnen ferner,
mir truogens dorthin in den gerner.
Ich truog den man, die andern die frawen,
mir theten unſs nit lang umbschawen.
Sie truogen auch die kleine kindt.
Daſs thet zuegohn gar schnell und gschwindt.

Burgermeister.

Jetz sag auch her mit rechtem muot,
warzue ihr brauchen christenbluot?

Merckhlin.

Ich sage daſs, bekhenne auch frey,
daſs es guet ist[e]) für malazey.

Burgermeister.

Du redtst nit recht ietz[f]) dises fals
und leugst gar dieſſ[g]) in deinen halls.
Darumb so thue mich recht verstohn[h]).

---

a) BC: hab der. b) B: Schaltz. C: Schallatz. c) B: jetz uns. d) *Fehlt in* B. — CD: jetzt. e) *Fehlt in* A. f) *Fehlt* BCD. g) *Fehlt in* B. — CD: wohl. h) S. ACD. — B: verstahn.

hast du dan nit gehabt ein sohn,
der wardt all voller malazey?
Darumb zeigs ahn bey deiner trey,
bey Adonay, deinem gott,
zeig solches[a]) ahn und treib khein spodt.
Dan deine brüeder[b]) auch anzeigt.
Redst du nit recht, es würdt[c]) dir leidt.

Merckhlin.

So sag ich dafs, ihr herren mein,
dieweil es mag nit anders[d]) sein
und ich soll sagen, warzue guet
zue brauchen sey der christen bluot[e]),
und[f]) sag ich, dafs es lobsam,
und brauchen es für den[g]) crisam.

Burgermeister zum stattknecht.

Dieweil mir ietz verstanden haben,
wie sich die sachen[h]) zuegetragen,
soltu ihnen auch[i]) füehren hin,
zue andern juden, wo die sin[k]).

Redt[l]) weiter zue den herren.

Weil mir ietz handt der juden drey,
so rathen ietzundt, wie ihm sey
die sachen weiter zue greiffen ahn.

1. Rath.

Ihr herren wolt mich recht verstohn[m]),
der sachen wolt ich also thuon[n]),
wolt alle ding verschreiben lohn[o]),
und wie es dan zuegangen ist,
und wafs sie braucht für arge list,
wolt auch geben allen bericht

---

a) BCD: zeig es recht. b) A: brüed. c) BCD: so wirds. d) BCD: anderst. e) 1225 *fehlt in* BCD. f) BCD: so. g) *Fehlt in* A. h) BC: sach hat. i) B: solst du auch ihn. C: sollst du auch ihnen. k) A: die sein. B: sie sin. CD: sie sind. l) A: Gett. m) *So* ACD. — B: verstahn. n) BCD: thun. o) *So* ACD. — B: lahn.

unserm herzogen von[a]) Oesterrich,
unserm allergnedigsten herren
zue unterthenigsten ehren,
welcher herzog Sigmundt genandt,
in allen landen woll bekhandt,
wolt solches lassen dahin gelangen,
auch den morthdodt[b]), den sy begangen,
wolt auch begeren wider bricht,
damit ich auch möcht felen nicht.

2. Rath.

Der rath gefelt mir auch gar woll,
den sachen man also thun soll
und soll auch sparen kheinen cost
und es baldt geben auff die post,
auff dafs mir khämen[c]) baldt bericht[d]),
wie mir dan weiter der geschicht
und unfs hierin verhalten sollen.
Ist mein bescheidt zue disen malen.

Burgermeister.

Herr schreiber, ihr habt woll gehört,
was man ietzunder[e]) da begert,
dafs ihr eylend[f]) alles solt verschreiben[g]),
dan es khein verzug mag leiden,
und solches geben auff die post.
Man muefs nit achten, was es cost.

Schreiber.

Ihr herren, ich hab euch woll verstanden,
und sindt all sachen schon vorhanden,
und hab auch alles thuon[h]) verschreiben,
soll auch gar nichts dahinden bleiben.

a) BCD: herzog in. b) *So richtig* B. — A: morth. CD: die morththat. — *Wegen* morthdodt (morthtod) *vgl. J. Grimm Rechtsalterth. S. 625 f.* c) BCD: bekomen. d) A: bricht. — *In* B *fehlt* bald. CD: wieder bericht. e) *So* B. — A: ietzundt. C: jetzt unter. f) BC: eilends. g) BC: beschreiben. h) BC: lassen.

Hierinnen findt man allen bricht[a]),
und felet auch gar sauber nicht.
Wils ietzundt[b]) geben auff die post,
ich acht nit vil ja, wafs es kost.

Stehn[c]) auff von gericht.
Redt weiter[d]) zum postmeister[e]).

Mein postmeister[f]), lieber man,
hört, wafs ich euch muefs zeigen[g]) ahn.
Hier habt ihr da ein gantz packhet,
welches an unsern fürsten steht,
unsern allergnedigsten herren.
Ist hierin unser gantz begeren,
wafs mir mit den bofshafften juden
sollen thuon, den bösen buoben.
Darumb so merckhen dise sachen,
und thundt[h]) euch baldt Yfsbruckh[i]) zue machen,
und bringend[k]) unfs baldt wider bricht.
Nun fahrend hin und saumbt euch nicht.

Postmeister.[l])

Herr schreiber, ich hab euch[m]) vernommen,
will mich auch gantz und gar nit saumen,
will alles richten fleifsig[n]) aufs
und will baldt wider[o]) khomen zhaufs.

Postmeister geht ab.[p])
Musica[q]).

Bartlin Higlin[r]).

O gott, mein herr[s]), ich pit von hertzen,
hilf mir von meinen grossen schmertzen,
den ich ietz hab an meinen augen.

---

a) BC: bericht. b) B: auch ietz. c) BC: Sie stehen. d) B: weiters. e) BC: hofmeister. f) BCD: hofmeister. g) A: zeig. h) BC: thun. i) *Diese Form war im Breisgau gebräuchlich: s. die Reimchronik bei* Mone *Quellensammlung* III, 316. k) B: bringen. l) BCD: Hofmeister. m) *So* AC. — B: euch hab. n) BC: fleifsig richten. o) A: wid. p) *Fehlt in* BCD. q) *Fehlt in* BCD. r) *Diese Scene bis* 1327 *schieben* BCD *zwischen* 1337 *und* 1338 *ein.* s) *So* BCD. — A: herren.

Nun hab ich noch ein starckhen glauben
zue gott und unschuldigen khinden,
welche alhie sindt[a]) zue finden.
Dan mir ist khommen in mein sinn,
daſs ich ietz gehen soll[b]) dahin,
so werd[c]) es besser mit mir werden.
Sindt mir so arme leuth auff erden!

Hans Effenstein[d]).

Ach gott, ach gott! bin ich so lam,
daſs ich sogar[e]) nit mehr khan gohn.
O herr! verzeih mir meine sinden[f]),
hilf mir zun unschuldigen kinden.
Dan mir ist khommen entlich für,
wan ich sie besuche[g]) nach gebür,
so werd mir durch sy gnad gegeben[h]).
Also will ich der hoffnung leben.

Bartlin Higlin.

O gott, ich sag dir grossen danckh.
Wie bin ich gwesen so gar kranckh
ahn meinen augen, ahn meinem gsicht,
daſs ich sogar khont[i]) sehen nicht!
Dan mich ein dorn darein stach,
daſs ich daran gar nichts mehr sach,
itz daſs ich kham zue disen khinden,
die unschuldig alhie sindt[k]) zue finden,
ist es gleich mit mir besser worden:
auſs meinen augen kham der[l]) thoren.
Drumb danckh ich gott und auch den kinden,
daſs ich gesundt hab mögen finden.

---

a) B: seindt. b) BC: jetz soll gehen. c) BC: werd. D: [illegible]. d) BD: Esenstein. C: Eitenheim. e) *fehlt in* B. — CD: gar. f) So BC. — A: sünden. g) B: siehe. CD: sehe. h) So ACD. — B: vergeben. i) BC: kunt. k) B: seindt. l) A: [illegible].

Hanſs Effenstein[a]).

O gott, dir sag ich lob und preyſs
auſs gantzem hertzen, mit gantzem fleiſs,
daſs ich bin wider[b]) so[c]) gerad
an meinen füeſsen von disem schad,
daſs ich khan auff den füeſsen stehen.
Vor muest[d]) ich auf den krückhen gehen.
Alſs ich kham zun unschuldigen kinden,
thet ich mich gleich besser befinden[e]).
Daſs handt sie mir umb gott erworben,
daſs ich gsundt bin[f]), sonst wer ich gstorben.

Postmeister[g]).

Herr burgermeister, hie bring ich bricht[h]),
waſs ich zue Yſsbruckh[i]) auſsgericht.
Ich bring auch mit mir etlich schreiben,
die khein verzug nit mögen leiden.
Sag auch darbey und auch darneben,
daſs man mir auch hat schreiben geben[k])
ahn hochgebornen fürsten und herren.
Ahn solchen thuot ihr durchleucht begeren,
ahn marggraff Carlin[l]) zue Baden,
daſs er sich diser sach[m]) beladen.[n])
Solch[o]) schreiben hab ich ihm gleich bracht.
Alſs er sich aber hierin bedacht,
hat er hierüber geben bscheidt
und solch commiſsion aufferleidt[p])
dem edlen strengen herren Bernhart
ritter vom[q]) Bach, der ietzundt[r]) wardt
ihr fürstlichen gnaden amptman,

---

a) B: Efſtein. CD: Ettenstein. b) A: wid. c) *Fehlt in* BCD. d) A: müeſst. e) BC: finden. AD: befinden. f) B. bin gesund. g) B: Hofmeister. Nach komt er wider. Hofmeister. h) A: brieff. B: jetzt bericht. CD: jetzt zur nachricht (den) bericht. i) B: Insprug. *Vgl.* 1281. k) 1333 *fehlt in* BCD. l) B: Carln. m) A: that. n) *Vgl.* S. 68 *Note* r. o) BCD: Dis. *Vor* 1338: Hoffmeister. p) BCD: aufgeleidt. q) B: von. r) B: jetzunder. C: jetzt und. D: jetzt unter.

daſs er sich diſs solt nemen an.
Und wie ich auch dan hab vernomen;
würdt er alſsbaldt alhieher khomen
und würt daſs recht auch[a]) fahen ahn,
wie ihr in brieffen werdt verstahn.

Burgermeister liſst ein brieff.

Alſs ich im schreiben thun[b]) verstahn,
mag es lenger verzug nit han,
sonder[c]) bitz montag, wie ich bericht,
soll gehalten werden diſs gericht.
Derwegen soll man bscheiden her
uſs disen stätten nach und feer,
daſs werd ein unpartheysch gricht,
daran soll es auch manglen nicht,
alſs Stauffen, Freyburg, Villingen,
auch Newenburg und Kentzingen,
auch Endingen[d]) und Waldtkirch,
dise all in einem zirch,
auch uſs der herschafft Hochberg,
daſs die auch beywohnen dem werckh,
auch unsers gnedigen[e]) herren Burgundt reten[f]),
daſs die auch beywohnen[g]) von denselben steten,
uſs Basell, Schlettstadt und Collmar,
dieselben auch khommen[h]) hieher
uiff obbemelten zeit und tag,
auff daſs man antwort hör und clag.
Deſswegen macht euch auff gar baldt,
deſs habt ihr brieffliehen gewaldt[i]).

Itz[k]) kommen die herren von den stätten.

---

a) *Fehlt in* B. C: die rechtsache. D: die sach recht. b) BC: thue. D: tha. c) A: sond. d) B: Nendingen. CD: Emendingen. e) *Fehlt in* BCD. f) A: Burgundt riter. B: Burgunden. CD: von Burgunden. g) *Fehlt in* B. h) BC: komen auch. i) *In* BC *folgt noch die Angabe:* Postreiter. k) A: Jetz.

Actus VIII vus.[a])

Amtman Hochberg.[b])

Edel gestreng hochgelehrt und vest,
dieweil ich sieh, daſs ihr daſs best
auff meines gnedigsten fürsten und herren
schreiben und ernstliches begeren
auff disen tag erschienen sindt,
darumb so hört, waſs ich verkindt,
dieweil mir ietzundt aufferlegt
ein commiſsion, die sich erstreckht[c]),
welche kompt von ihr[d]) durchleucht,
die ich auch khann abschlagen nicht.
Bin auch hiemit worden bericht,
wie daſs ein groſs wunder geschicht[e])
sich alhie zue getragen hatt
zue Endingen, in diſser statt.
Derwegen sitzen zue gericht
und hören dan auch[f]) weitern bricht.

Sie sitzen zue gericht[g]).

Amptman.[h])

Herr Martin[i]) von Stauffen, edler junckher,
diſs ist ietzundt mein beger,
daſs ihr solt nemen disen[k]) stab,
welchen ich euch befohlen hab
von wegen deſs hochgebornen durchleuchsten[l]) herren,
welches geschicht[m]) zue unterthenigsten ehren
auch herzogen[n]) Sigmundt von Oesterrich[o])
darneben und deſselben gleich.

---

a) *Fehlt in* BCD. b) *Fehlt in* A. c) BC: sicher steht. D: sich versteht. d) BC: ihren. D: seiner. e) A: ein groſs wund gschicht. BC: ein wunder groſs geschicht. f) A: auff. g) D: Renna (*l.* Scena). h) *Fehlt in* B. i) *So historisch richtig* BCD. — A: Trudtbrecht. *Wie die Verwechselung Martins mit dem gleichzeitigen Trudpert v. Staufen entstand, vermag ich nicht zu erklären.* k) B: diser. l) A: durchleuchst. D: durchlauchsten. C: durchlauchesten. B: durchleuchtigsten. m) A: geschieht. n) A: herzog. o) BCD: Oestereich.

Solt clag und antwort dan verhoren.
Wan ihr dan habt[a]) empfangen dsmehren[b])
von[c]) disem unpartheyschen gericht
und ihr empfangen allen bricht,
solt ihr die urthell exequiren,
wie es dan euch woll würt gebüren.

Herr von Stauffen.

Edler und gestrenger ritter,
daſs ist ietzundt mein beger,
ein andern den stab beſehlen wolt.

Amptman.

Ist der befelch, daſs ihrs thuon solt.

Herr von Stauffen[d]).

Weil mir der stab ist aufferlegt,
damit die sach[e]) werde vollstreckht
im namen deſs hauſs Oesterreich
und soll vollzogen werden gleich,
so frag ich euch, ihr herren, frey,
ob es ietz zeit zue richten sey?

Herr von Freyburg[f]).

Ich mein, es sey ietzund[g]) zeit
und seyen alle sachen breit.

Herr von Baſsel.

Zue richten ist es eben zeit,
diſs ist ietzunder mein bescheidt.

Herr von Villingen.

Die zeit ist ietzundt hie zue richten,
lenger warten soll man mit[h]) nichten.

---

a) *Fehlt in* BC. b) *Fehlt in* BC. 1397 *fehlt in* D. c) B: wo. C: vor. d) *Fehlt in* BCD. e) A: thut. f) *In den Hss. steht darüber:* Stabhalter. *Der „Stabhalter" ist der Herr von Stauffen. Wahrscheinlich ist das Wort* Stabhalter *von seinem Platz vor 1452 durch ein Versehen hieher gekommen.* g) B: jetzunder. C: jetzt wenn. D: jetzt nun. h) *Fehlt in* BCD.

Herr von Schlettstatt.

Ich weiſs ihm anderst nit zue thuon,
dan daſs man d'sach soll greiffen ahn.

Herr von Newenburg.

Ich mein, die zeit sey ietz[a]) vorhandten,
wie man dan pflegt in allen landen.

Herr von Collmar.

Man soll nit lenger han[b]) verzug,
redt ich für wahr ohn allen trug.

Herr von Kentzingen.

Inn allen landen weiſst man woll,
zue rechter zeit man richten soll.

Herr von Endingen.

Zue richten ist es rechte zeit
und soll auch ietzundt fehlen neit[c]).

Herr von Waldkirch.

Die zeit ist hie ietzundt zue richten,
man soll darauff nit lenger dichten.

Herr von Emmendingen.

Die zeit würt baldt fürüber gohn,
darumb ist zeit[d]), mich recht verstohn.

Stabhalter.

Weil dann die zeit ietz ist[e]) vorhanden,
wie dan gepflegt[f]) in allen landen,
zue rechter zeit man richten soll,
so stehen dan alle sachen woll.
Derwegen gondt[g]) ihr diener hin,

a) *Fehlt in* BC. 1420, 1421 *fehlen in* D. b) *So* ACD. B: nit han lenger. c) = *nicht. Vgl.* 791, 808. d) BCD: solt ihr. e) ietz ist *fehlt in* B. CD: ist nun. f) BCD: wie man pflegt. g) B: gehn. CD: gehen.

verstehen[a]) auch recht die rede mein,
und bringen baldt die juden her,
difs ist ietzunder[b]) mein beger,
und thuont[c]) dieselben recht verwahren
und solt auch keinen fleifs nit sparen.

Sie gondt hin[d]), bringen[e]) die juden für gericht.

Stabhalter.

Edler und gestrenger ritter,
wafs ist ietzund[f]) ewer beger?
Wafs ihr ietzunder habt zu clagen,
dafs wolt ihr[g]) kürzlichen fürtragen[h]).

Amptman.

Herr stabhalter, grofsgünstiger[i]) junckher,
dis ist ietzund mein beger:
weil mir gnediger befelch zuekhommen,
dafs ich auch gar woll hab vernommen,
dafs ich difs thuon[k]) mit gueten fuegen,
zue beclagen[l]) die böfshafften juden,
und darum dafs sie so vergifft,
auch grofser[m]) mordt, den sie gestifft,
darumb difs unpartheysch gericht
würt ahn ihn lassen manglen nicht,
wie dan dafs kaiserlich recht inhalt,
und soll auch niemandt gschehen[n]) gwalt.
Und gib auch ietzundt den bericht[o]),
dafs man soll lefsen die urgicht.

Stabhalter.

Herr schreiber, merckhet[p]) wafs begert[q])
herr cleger, der soll werden gwert.

---

a) B: verstehn. 1437 *fehlt in* D. b) B: jetzund. C: jetzt und. 1439 *fehlt in* D. c) *Fehlt in* B. CD: thut. d) B: giengen hin und. e) CD: Sie brachten. f) B: jetzunder. C: jetzt unter. g) *Fehlt in* B. h) 1442–1445 *fehlen in* D. i) A: grofsgünstig. k) B: thue. CD: dafs ich soll thun. l) A: belegen. m) B: auch grosen. CD: so grofsen. n) *Fehlt in* B. o) A: gewalt bericht. p) A: merckht. q) BCD: hort ihr das beger.

So leſsendt derwegen die urgicht[a]),
auff daſs man hab daſs besser[b]) bricht.

Schreiber liest die urgicht[c]).

Erstlich wardt[d]) Elion, der jud, gefragt
umb seine grosse missethat
ohn alle marter und auch pein,
wie die sachen zuegangen sein.
Bekhent erstlich, daſs arme leuth
seindt hieher khomen vor der[e]) zeit;
die seyen für sein thüren tretten
und sein hauſsfraw umb herberg beten,
und sey geweſsen ein fraw und man,
die theten auch bey ihnen han
ein döchterlein, ein knäblein klein;
die weiſst sie in die scheuren hin[f]).
Alſs aber wardt[g]) umb mite nacht,
so haben sie den anschlag gmacht,
daſs etlich sollen in d' scheuren gohn
und solche arme zue todt schlohn.
Gab auch darneben zue[h]) verstohn,
daſs dise den mort haben thon[i]):
Merckhlin, Menlin und[k]) Leomann,
die waren auch[l]) davornen dran,
auch Mathis[m]) und Heſsmann, die juden,
ein frembder, Schalatz[n]), die bösen buoben,
und diſs[o]) sey gschehen in seiner scheur,
und er[p]) hab ghalten wacht darfür,
so jemant wolt fürüber gohn,
daſs er daselb gab zue verston.
Sagt auch, daſs sies in gerner tragen
und under todtenbein vergraben.

a) BC: Derwegen so leset die vergicht (geschicht). b) BC: (ganz) bösen. c) *In* A *fehlt* liest, *in* BCD liest — urgicht. d) *So* AD. B: war. C: wird. e) A: d. f) B: hinein. CD: scheur (scheurn) hinein. g) BCD: war. h) *Fehlt in* B. i) 1481 *fehlt in* BCD. k) *Fehlt in* BCD. l) *Fehlt in* B. m) BCD: Mathias. n) B: Scholach. CD: Schallach. o) *Fehlt in* B. p) *Fehlt in* B.

Bekhant auch, daſs an disem ort
mit stechmesser gschehen sey der mort.
Gab auch weiter den bescheidt,
daſs sie khindtshäupter haben treit
in sein stuoben sampt dem bluot,
und wer zue vilen sachen guot.
Bekhant darneben und darbey,
daſs ihm darvon nichts worden sey,
alleinig zehen gulden seiner frawen,
daſs sie gedenckhen soll und schawen
und[a]) solches machen niemandt khundt
und hiemit halten reinen mundt.

Stabhalter.

Jud Elion[b]), bist gnugsam bricht.
Bist du gstendig der urgicht[c])?

Elion[d]) jud.

Ja.

Stabhalter.

Herr[e]) schreiber, nun leſst weiter fort
die urgicht[f]) des jud Eberlins dort.

Schreiber.

Eberlin, deſs juden, bekhandtnus
solt ihr ietz hören ohn verdruſs.
Die wahrheit, sagt er, well er sagen,
wie es sich dan[g]) hab zuegetragen.
Sey gschehen an einem abendt spot,
da haben sie gehalten rath
inn seines brueders Elions[h]) hauſs,
diſs sey gangen über die armen auſs.
Alſs worden sey umb mite nacht,
so haben sie den rathschlag gmacht.

a) BC: auch. D: daſs sie. b) BCD: Elias. c) BCD: beständig der geschicht. d) BCD: Elias. e) *fehlt in* BCD. f) BC: vergicht. 1507 *fehlt in* D. g) B: dan sich. h) BCD: Elias.

da sindt[a]) sie gangen in d' scheuren hin,
er sey aber[b]) darbey nit gsin[c]),
sonder sey bstellt gweſst[d]) auff die wacht,
daſs er alda solt haben acht,
beim brunnen, bey demselben brückhle,
daſs er[e]) solt hin und wider[f]) gückhle,
so jemandt hhäm[g]), daſs ers macht khundt.
Solches bekhandt[h]) er frey und rundt,
nach diser that, da solches gschehen,
hab[i]) er mit seinen augen gsehen
der kinder haupt in d' stuben tragen
in düechern weiſs, ohn alles[k]) clagen;
daſs bluot in gläsern thetens han,
daſs sie von khinden theten empfahn.[l])
Zehen gulden hab ihm Leoman der[m]) judt
für sein theil geben ohn allen trug.

Stabhalter.

Jud Eberlin, bist du deſs gstendig[n]),
oder wilt du solches machen wendig?

Jud Eberlin.

Ja.

Stabhalter.

Herr schreiber, nun leſst weiter her[o])
jud Merckhlins urgicht[p]), ist mein beger[q]).

Schreiber.

Jetz habt ihr auch weitern bericht,
Merckhlin, deſselben juden, urgicht[r]).
Erstlich so thet er auch veriehen[s]),

---

a) B: seind. CD: seien. b) B: er aber sey. c) BC gesin. 1519 *fehlt in* D. d) *So* B. — ACD: gweſsen. e) A: er alda. f) A: wid. g) BC: kam. h) BCD: bekent. i) BCD: hat. k) *Fehlt in* BC. 1529 *fehlt in* D. l) *Vgl.* 1107. m) A: d. B: dem. C: den. D: der. n) BC: desen (diesem) beständig. o) BCD: nun last weiter (weises) hören. p) BC: vergicht. q) BCD: begehren. r) BC: vergicht. s) verjehen = *bekennen*.

und dafs er solches hab[a]) gesehen,
bekhant auch dafs ohn alle schew,
und[b]) dafs er gwesen selbs darbey
inn seines brueders Elias scheur,
dafs hielt er ihm gar hoch und theur,
und hab mit seiner eignen handt
dafs weib erschlagen, und bekhandt
und zeigt darneben weiter ahn,
und[c]) dafs erschlagen hab den man
ein frembder, Schalatz[d]), der auch ein jud.
Difs zeigt er ahn ohn allen trug,
sagt, dafs die andern in gemein
haben thöt die kleine khindelein,
bekhant darneben und auch ferner,
dafs sies getragen in den gerner
und dafs er sich hab understahn,
wie dafs er tragen hab den man,
die andern dafs weib und die[e]) kind,
wie sie dan noch vorhanden sind,
und habens alfsbaldt da vergraben
thieff under die bein ohn alles clagen.

Stabhalter.

Jud Merckhlin, thuost du difs bestohn,
dafs du die mordthat hast gethon?

Jud Merckhlin.

Ja.

Stabhalter.

Edler gestrenger ritter und amptman,
dieweil die juden alles bestohn,
wie ihn vorgelefsen die urgicht[f])
und sie defs auch laugnen nicht,
wie ihr es selbsten hand gehort,
dafs sie bestendig aller morth[g]),

a) BCD: selbst. b) *Fehlt in* BC. c) *Fehlt in* BC. 1549—1551 *fehlen in* D. d) B: Schalch. C: Schalloch. e) *Fehlt in* A. B. das. 1554—1558 *fehlen in* CD. f) BCD: vergicht. g) A: alle wort.

wafs ihr ietz weiter habt zue clagen,
wolt[a]) ihr dafselbig ietz fürtragen.

Amptman.

Herr stabhalter, edler junckher,
difs haben mir von alten[b]) her,
dafs khein mörder khein freyheit hat,
sonder gestrafft umb seine missethat,
und wie kayserliche recht vermögen[c]),
wie dan gnuogsam darumb uffglegen[d]):
zan um zan, aug um aug,
wie ich daran festiglich glaub,
handt umb handt, leib umb leib,
dafs soll auch han ein starckhen treib,
dafs ein todtschleger mit dem radt,
doch nach verschuldter missethat,
auch welcher rath und that dargibt
und übersicht sich also seines glübt,
der soll auch werden mitgericht.
Wan ihr solches[e]) thuon, so felt ihr nicht,
wie dan auch der allmechtig gott
unfs fürschreibt in seinem gebott:
wer menschen bluot vergeifst auff erden,
defs bluot soll auch vergossen werden.
Difs gib ich euch ietz zue verstohn
und will dafs recht ietz[f]) walten lohn.
Wan ihr ietz thuon, wie ihr bericht,
und sy vom leben zum todt gericht,
so geschieht, wie kayserlich recht inhalt,
und gschieht den juden gar khein gwalt.

Stabhalter.

Ihr herren, ihr habt woll gehört,
wafs ietz herr cläger da begert:
dafs dise juden werden gericht,

a) BCD: könt. b) A: vor allem. c) BCD: wie dan das kaiserlich recht inhalt. d) BCD: es soll auch niemandt geschehen gewalt. e) BD: dies. C: das. f) BCD: euch.

weil ihr gehört handt die urgicht[a]).
Wolt ihr nachdenckhen und erwegen,
wie man ietzundt wöll weiter pflegen.
Herr von Freyburg gebt ewer rath,
wie man soll straffen dise that[b]).

Herr von Freyburg.

Herr stabhalter, edler junkher,
difs ist ietzund[c]) mein beger:
wie dan die kayserlich recht vermögen,
dafs man denselben[d]) soll nachpflegen,
und wie defs reichs abscheyd[e]) inhalt,
dafs man soll richten dergestalt.
Dieweil die juden so vergifft,
dafs sie so grossen mordt gestifft
und auch unschuldig bluot vergossen,
soll ihnen gmessen mit diser massen
und sollen ietzundt gnomen werden,
hinaufs geschleipffet auff der erden
bitz auff die walstat an dafs ort,
wo die hinkeren[f]), die solchen[g]) mort,
und dan ins feur geworffen werden,
verbrent zue pulver und zue erden.

Stabhalter.

Herr von Basell, gebt auch[h]) ewern bericht,
wie man ietz thuon soll[i]) difser gschicht.

Herr von Basell.

Edler junckher und stabhalter,
ein herkhomen haben mir von alter:
welcher unschuldig bluot vergeufst,
dafs man ihnen dahin weifst,
wie exodi geschrieben steht

a) B: habt gehört die vergicht. b) 1605 *fehlt in* B. c) BCD: jetzunter (jetzt unter). d) B: den. e) BCD: des rehts (richters) bescheid. f) = hin gheren. BCD: hencker. g) *Sic. Schreiber setzt dafür:* stiften. h) *Fehlt in* BCD. i) B: thun soll jetz. CD: jetzt soll.

an 21te, wer ein menschen tödt,
derselbig soll auch tödtet werden
und hingericht von diser erden.
Weil dan die juden solches[a]) than,
theten die armen leut todtschlan
mitsampt den armen kindlein khlein,
soll dafs ietzundt mein meinung sein,
dafs man sy umbschleuff in der statt,
bitz man ein guot verniegen[b]) hadt,
undt soll[c]) alfsdan auch darneben
mit steinen hart geworffen werden;
darnach sollen sy in dafs feur
geworffen werden ungeheur[d]).

Stabhalter.

Herr von Villingen, wafs sagt ihr darzuo?
Sagt, wie man disen sachen thuo.

Herr von Villingen.

Mir gfolt auch dise meinung woll,
dafs man sy also richten soll,
und dafs ist auch ihr rechter lohn
nach dem, dafs sy haben gethon[e]).
Dieweil die juden so verruocht,
hat gott den menschen auch verfluocht,
wie im buoch genesis geschehen;
im vierten capitel khan mans sehen,
dafs gott verfluocht hat[f]) den Cain;
darumb, dafs er so grosse sindt
ahn seinem bruoder begangen hat,
wardt er gestrafft der missethat.
Darumb soll es ihn also gohn,
so empfahen sy ihren[g]) rechten lohn.

---

a) BCD: solches die juden. b) BCD: vergnuegen. c) B: sollen. *Fehlt in* C. 1638 *fehlt in* D. d) ungeheuer = *grausig, schrecklich. Der nämliche Reim schon früher oft, z. B. bei H. Sachs, hürn. Seufrid* 690 *flg.; in dem Lied auf die Juden zu Deggendorf bei Liliencron I S.* 46, *in „ein seltzam kouffmanschatz“* B *fol.* 2. e) BCD: nachdem sie haben die that gethan. f) *Fehlt in* BCD. g) BCD: dafs sie empfangen den.

Stabhalter.

Herr von Schlettstat, gebt ewer meinung auch.
Ihr wiſst[a] im rechten, wie der brauch.

Herr von Schlettstat.

Ich redt ietzunder dergestalt,
und daſs man des reichſs[b] ordnung halt:
weil sie unschuldig bluot vergossen,
khan man solches nit underlassen,
sonder daſs sie werden gericht
und kayserlichen rechten gnug geschicht,
daſs sy gricht vom leben zum todt.
So würt unſs gott auch geben gnodt.
Und so mir aber disen mordt
nit straffen, so würdt unſs got dorth
straffen immer und ewiglich
und unſs verstoſsen uſs sein reich.
Derwegen soll mans schleiffen auſs,
meniglich zue einem grauſs;
darnach geworffen in daſs feur
und da verbrent gantz ungeheur!

Stabhalter.

Herr von Newenburg, gebt ewern bescheid,
wie man abkhommen mocht dem leid.

Herr von Newenburg.

Also gib ich ietz meinen rath,
wie deuteronomy geschriben stat,
im 27te capitel suocht,
daſs gott den menschen hat verfluocht,
der seinen nechsten heimblich schlecht.
Darumb ihr herren schawt und secht:
dan dise juden nit allein,
die ietzundt da zugegen sein,
nur umbracht haben ein person,
sonder 4 mort haben thon[c].

a) BC: weist. b) BCD: die rechte. c) BC: gethan.

Darumb sy billig sindt[a]) verfluocht,
wie es dan steht im gmelten buoch.
Darumb sy billig geschleifft werden,
mit feur hingricht ab diser erden.

Stabhalter.

Herr von Collmar, sagt auch frey,
was ietz auch ewer meinung sey.

Herr von Collmar.

Dafs soll ietzund mein meinung sein,
dafs man sy ietz soll nemen hin
und hinaufs schleiffen auff der erden,
und auch mit steinen gworffen werden,
auch letstlich in das für thun werffen
und sy darinen lassen gelffen[b]),
dafs sy zue pulver und zue eschen
und ihre sünd darin abweschen.
Wan solches geschieht in[c]) der gestalt,
so gschieht den juden gar khein gwalt.

Stabhalter.

Herr von Kentzingen, wie ist ewer beger?
Sagt ietz auch ewer meinung her.

Herr von Kentzingen.

Alfs levitici geschrieben stoht
am 19 capitel difs gebot,
dafs keiner nach seines nechsten bluot
soll trachten, dan es ist nit guot,
dieweil dan[d]) dise böse juden[e])
solches gethan, die bösen buoben[f])
und solch unschuldig bluot vergossen,
soll es nit werden underlassen,
sonder gerichtet mit dem feur,

---

a) B: seynd. CD: sein. b) = *schreien. S. Lexer s. v.* gelfen. c) *Fehlt in* BC. d) *Fehlt in* BC. e) BC: bueben. f) B: juden.

und sollen dise abentheur
ufsstehen, wie kayserlich recht inhalt,
und gschieht ihnen auch gar khein[a]) gwalt.

Stabhalter.

Herr von Endingen, wie wolt ihrs machen,
wafs rathen[b]) ihr zue disen sachen?

Herr von Endingen.

Mein meinung will ich[c]) zeigen ahn,
wie ich der sach[d]) ietz wolte than.
Dieweil die juden nit allein
handt thöt[e]) die kleine kindelein,
sonder dieselben auch vergraben,
dafs man solch meinung solte haben,
dafs christen leuth dise umbracht,
und dan ein[f]) grofsen argwohn gmacht,
dafs auch etlich dardurch verlogen,
darneben die obrigkeit betrogen,
dardurch viel kommen in grofs leid, —
derwegen ist ietzundt mein bscheid,
dafs sy geschlifft, versteinigt werden
und hingericht ab diser erden
und letstlich mit dem feur verbrent.
Dafs würt dan[g]) sein ihr rechtes endt.

Stabhalter.

Herr von Waldtkirch, zeigt ewer meinung ahn.
Wie wolt ihr disen sachen than?

Herr von Waldtkirch.

Wan ich gedenckh der sachen nach,
so hat got alweg[h]) dise schmach
ungestrafft nit lassen bleiben,
wie ich dan solches findt geschriben,

---

a) A: kheinen. 1714–1717 *fehlen in* D. b) BC: reden. c) *So* ACD. B: jetz. d) *H*: that. *Vgl.* 1643. 1737. e) *Fehlt in* BC. f) BC: darum. g) *Fehlt in* BCD. h) B: lang. CD: lange.

daſs got die erden hat verfluocht,
wie dan zue finden in dem buoch
genesis, am 4 geschriben stodt:
alſs Cain schluog sein bruoder todt,
hat got[a]) darumb verfluocht[b]) die erden,
daſs sie nit mehr solt fruchtbar werden
von wegen unschuldigem bluot, —
so dunckht mich auch ietzundt sein guot,
dieweil sy solches auch vergossen,
soll man diſs auch nit underlassen,
daſs ihr bluot auch vergossen werd,
hin under[c]) gebracht zue der erd,
geschleifft, gesteinigt und verbrent,
also sollen sy werden gschendt.

Stabhalter.

Herr von Emendingen[d]), redt ohn verdruſs,
gebt unſs hierinnen den beschluſs.

Herr von Emendingen[e]).

Wann ich darvon auch reden soll,
so gfalt mir aller meinung woll.
Wie solches dan ist offenbar
und auch geschehen hell und clar,
wann arme sindt[f]) in grosser noth,
so erzeigt got sein[g]) wunderthat,
wie dan an disen armen geschieht,
und wie man solches täglich sieht,
so vergossen würt unschuldig bluot,
daſs got auch billig zirnen thuot, —
derwegen die gotlosen juden
sollen gericht[h]) werden, die bösen buoben,
hinauſs geschleifft ahn die wallstat,
wo man dan pfleget solche that,
in daſs feur geworffen und verbrent,

---

a) *Fehlt in* B. b) B: verflucht darum. c) *Fehlt in* B. d) BCD: Herren von Endingen. e) BCD: Endingen. f) B: seind. g) AC: seine. h) BCD: gericht sollen.

in dem sollen sy nemmen endt[a]).
Wan solches gschicht, so ist kein zwang
und hat[b]) kayserlich recht seinen gang.

Stabhalter.

Edler und gestrenger ritter,
wafs ist weiter ewer beger?
Habt ihr etwafs weiter[c]) zue clagen,
wolt ihr daselbig ietz fürtragen.

Amptman.

Herr stabhalter, edler junckher,
ich hab ietz khein weiter beger,
allein dafs dem soll gschehen statt,
wie urtheil und recht geben hatt.

Stabhalter.

Ihr juden, habt ihr dafs verstanden,
wafs euch ietzundt soll gehn zue handen?
Weil ihr unschuldig bluot vergossen,
dafs ihr solten han underlossen,
jetz werdt ihr thuon der urthel stat,
wie dan dafs recht ietz geben hat.[d])

Redt weitter.

Gehe hin, knecht, heifs mir khommen her
den meister, dafs ist mein beger.[e])

Stattknecht.

Edler junckher, dafs soll geschehen,
die sach will ich fleifsig versehen.

Redt weitter.

Horst meister, wafs ich dir zeig ahn:
solt eylendt baldt uffs rathaufs gohn.

---

a) BCD: ihr end. b) *Fehlt in* B. c) BCD: weiter etwas. d) *Hier schliesst* D. e) *Hier schliesst* B *den Text ab. Es folgt nur noch auf Seite 96 das Wort* Ende. *Auch in* C, *wo* 1790 *und* 1791 *völlig verderbt sind, wird hier das Stück geschlossen.*

Meister.

Geht hin und zeigt ahn vor gericht,
dafs ich mich ganz will saumen nicht.

Music.

Der meister kompt für gericht.

Stabhalter.

Hör meister, wafs ich dir thuon sagen,
wafs sich auff heut hat zuegetragen,
dafs mir ein unpartheysch gericht
handt gehalten und dan die urgicht
ist gelesen worden ohne schey,
und mir haben der juden drey,
die solches alles gstendig sein.
Derwegen nim du sy ietz hin
und füehr sy gleich dort in ihr haufs
und ziehe ihn ihre kleider aufs
und bindt sy darnach an die rofs
und schleife sy hin durch die strofs
und füehrs gleich auff die wallstat hin,
meniglichen zue einem schein,
und thuon sy da mit feur verbrenen,
darin sy zehnklappern und zennen[a]).
Wann du dafs thon, so hast ihnen eben
gethon, wie urthel und recht hat geben,
geht auch, wie kayserlich recht inhalt
und gschieht den juden kheinen gwalt.

Meister.

Herr stabhalter, edler junckher,
wafs ihr ietzundt da begert,
dafs will ich fleifsig richten aufs,
daran solt ihr hon kheinen graufs;
wie dan dafs kayserlich recht vermag,
will ich verrichten auff disen tag.

Sie binden die juden und füehren sy hin.

---

a) *Wegen dieses Wortes, das Schreiber in Adress-Kal. S. XVI frischweg in* flennen *verwandelt, s. Stalder s. v.* zännen I (= *Zähne fletschen, hässlich weinen*).

Amptman.

Edel, hochgelehrt, ernvest[a]) und weyſs,
ich soll euch bilig sagen preyſs,
daſs ihr also erschinnen sindt,
nachdem euch worden ist verkhündt,
und ihr zue disem gricht erbetten;
habt auch ewer sachen woll vertretten
auſs befelch meines gnedigsten herren,
ist gschehen zue undertheinigster ehren
auch deſs durchleuchtigisten fürsten,
welchen nach der gerechtigkheit thuot dürsten,
hertzog Sigmundt von Oesterreich,
darneben und deſselben gleich,
mir solche commiſsion aufferlegt,
welche sich dahin erstreckht,
daſs ich halt unpartheysch gericht,
welches, got lob, ietz ist verricht.
Derwegen sag ich grossen dankh
euch herren ietzundt allen sampt,
will auch darneben solches riemen.
Wo euch hergegen ist zue dienen,
soll man mit nichten underlassen,
und wendt[b]) ietz fahren unser strassen.

Sie stehen auff von gericht, gondt wider[c])
ahn ihr orth.

Puer 1.[d])

Mein Hansell loſs[e]), was ich dir sag.
Weist auch, waſs heut auff disen tag
behandelt ist, waſs fur ein gschicht?
Daſs d' juden sollen werden gricht
und man sy mit steinen werffen soll,
daſs gfolt mir in meim hertzen woll.
Komm her und laſs unſs stein auffleſsen
wendt[f]) ihn vertreiben ihr böses wesen.

---

a) A: ernest. b) = wollen. c) A: wid. d) A: Pueri.
e) *Ueber* losen = *horchen s. Lexer, Stalder, Schmid* u. a.
f) *s. oben* b.

2. Puer.

O ho, dafs gfalt mir leiden[a]) mechtig woll,
dafs man die juden werffen soll.
Ich hab darzue ein grossen lust,
will auff sy werffen, dafs es butst[b]).
Ich will mit steinen auff sy deuten,
dafs sy nit hören üeffer[c]) leuten.

1. Puer.

Ey trag auch wackher stein herbey
und mach ein hauffen oder drey.

2. Puer.

Du narr, wie wilt auch sein so kluog,
handt mir ietzund nit stein genuog?

Defs meisters knecht kompt mit den rossen, spricht:

Meister, hie habt ihr die pferdt,
wie ihr dieselben habt begert.

Meister.

Und die auch gleich spannen ahn,[d])
damit mir khommen baldt von dann.

1. Puer.

Ey gelt, ich hab dich wackher troffen!
Bring ich noch ein, du derffst entschlaffen.

2. Puer.

Sehe hie und nim du auch verguot,
hast auch manchmal vergossen bluot!

Epilogus.

Nu habt gehört ihr, lieben herren,
dan auch zue gefallen und zue ehren

---

a) = leidlich (*mhd.* lîdenlich)? b) *Wegen* butsen *vgl.* bauzen *im Grimm'schen Wb. und Lexer s. v.* bûzen. c) *Vgl.* ufferihi = forthin *bei Stalder*, ufe, uferthi *bei Staub und Tobler*. d) A *giebt diesen Vers noch dem Knecht.*

angesehen dise action,
die gantz bluotige faction.
Wie die tragoedi ein anfang,
ein mittel, schwerlichen fortgang,
auch waſs sie für ein endt bekhomen,
daſs habt ihr ietzundt woll vernomen,
und wie die juden ahn dem endt
gefangen, auch waſs sy bekhendt,
darumb die richter allesampt
zum fewr sy habent verdampt.
Ihr habt auch gehört, wie ungeheur
sie gworffen worden in daſs feur,
gebunden ahn füeſs und ahn armen,
deren sich thet niemandt erbarmen,
zue pulver, staub und esch verbrent:
diſs hat urtheil und recht erkhent.
Sie dachten, ihr that ward verborgen,
diſs theten sy nichts mehr besorgen.
Obschon lang verdeckht dise excessen,
got hots darumb noch nit vergessen.
Kein faden würdt so rein gesponnen,
der kompt zue letzt auch ahn die sonnen.
Darumb merckh, o lieber fromer christ,
wie d' sündt vor got so grawsam ist.
Er loſst daſs böſs nicht ungerochen,
darumb ist der gerner verbrochen,
dardurch dan ahn tag ist khomen
der mordt, wie ihr ietz habt vernommen.
Thun guots, forcht got, halt sein gebot,
daſs du nit hie, noch dort khompst zspot,
sondern auſs dem elend in daſs leben,
welches unſs allen wölle geben
die hogelobte dreyfaltigkheit
ohn endt in alle ewigkheit.

Beilagen.

I.

Der juden halben.

Item vff sambstag vor dem sonntag, als man in der helgen kirchen singt oculi, in der vasten anno domini MCCCCLXX^{mo}, hat man Elion juden zu Enndingen gefraget vnd furgehalten von des mordes wegen, der vor ettlichen jaren zu Enndingen beschehen sye von den juden, das er da sage, was im dauon zu wissen sye, dann man wisse wol, das den morde nieman annders gethon hab, dann die juden. vnd zum ersten so sölle er sagen, ob im wissen sye, das vor ettlichen jaren arm lewt in siner schuren zu herberg gelegen syen. daruff hat Elian jude one alle marter vnd wethun gesagt, das vff ain zit, sye by acht jaren, do haben arm lewte spot vff der gassen gehalten vnd hetten gern herberg gehept, nemlich ein man, ein frow mit zwayen kinden vnd einem pferdlin, do hab sin wib Serlin dieselben armen lewt geheissen in die schuren faren, darinn finden si strows gnug zu betten, das haben die armen lewt gethon vnd syen in die schuren gefaren mit den zweyen kinden. Item darnach hat man Elion juden gefraget, derwyle nun die armen lewt in siner schuren gelegen syen, so solle er sagen wer si ermurdet hab vnd wer daby gewesen sye. darvff hat Elion jude geantwurt, der morde sye beschechen in siner schuren in derselben nacht durch Mennly juden, Merckly juden, Leoman juden, Hesman juden den jungen, Mathis juden vnd ain frömbden Schalaz juden, die haben alle einander geholffen den morde thun, vnd sie haben ouch derselbigen nacht die vier ermurten personen zum hindern türly an der schuren vſz durch das gessely zwuschen Cunly Binders huss in den gerner getragen. Item dar-

nach hat man Elion juden gefraget, ob er ouch dieselbe zit in der schuren gewesen sye oder was er dazu gethon hab. daruff hat er geantwurt, er sye nit in der schuren gewesen, aber er habe by dem husz gehutet, das nieman käme, des hetten inn die juden beschaiden, da zu warten, das hab er also gethon vnd sye doch an die schuren ganngen vnd hab wellen lugen, wie si mit den armen lewten vmbgienngent, do hab er am schurenthor durch ein spalt gesehen, das jegklicher ein person fur sich neme vnd jegklicher eins mit einem sechmesser[a]) ermurdet, vnd trugen darnach dieselben ermurten lewte in gerner zum hindern turly vſzhin. er sagt ouch, das sin bruder Eberly jude wer bescheiden vff der gassen zu warten by dem brückly. Item Elion jude sagt, das die juden darnach das blut von den jungen kinden in einem glass mit den zwayen kindshouptern in sein stuben trugen, vnd das sehe er vnd die andern, die in der stuben weren. Item Elion jude sagt, das Mennly jud vnd Hessman jud im darnach wolten gelt geben haben, das er dauon nut sagen solt, do welt er kein gelt von inen nemen vmb des willen, ob es hüt oder morn darzu käme, das er das gesagen torst. Item er sagt ouch, die obgeschriben juden haben im by der jüdischeit verbotten vnd by verlierung sins lebens, das er nut dauon sagen solt, dann seie er etwas dauon, so wölten sy alle sprechen, er hette es selbs gethon vnd inen selbs darzu geholffen. Item Elion jud sagt ouch, das der anslage in sinem huss beschechen sye vnd ouch in Hesſzmans hus vnd er sye ouch by dem anslag vnd rate gewesen. Item er sagt ouch, dasz Heszman jud darnach zu im komen sye vnd hab im geseit, das sü die ermurten lut in den gerner getragen vnd bein daruber gedeckt haben. Item darnach hat man Elion juden gefragt, was im daruon worden sye. daruff hat er geantwurt, das im nut daruon worden sye, aber Mercklv jude hab sinem wib Serly zechen gulden geben vnd geschenkt, das si darzu swigen vnd nut sagen solt. Item Elion jud sagt ouch, das sy im rate angeslagen hetten vnd des eins worden weren, das sy in sinem huſz solten murmeln vnd betten, das man in der statt den mort dester minder hören möcht, ob die armenlut schryen wurden. Item er seit ouch, das die juden vff dieselbe zit, do si den mort teten, ein loubertag miteinander zu

a) *Vgl. Stalder* s. v. säges.

Enndingen hetten. Item Elion jud sagt, das darnach vff ain zit Mennly jude zu im komen sye vnd im geseit, er hab des blutz ouch zu Pforzheim einem richen juden zu kouffen geben, derselbe jude heisset Leo, als er nut anders wisse. Item darnach ist Elion jude gefraget, wohin der armen lut rösly kome sye. daruff hat er geantwurt, das der frömbd Schalatz jude dasselb rössly hab hinweg geritten. Item darnach ward er gefraget, wo der alten lewt houpter hin komen syen, hat er geantwurt, er hab der jungen kind houpter gesehen, aber er wisse nit, wo der alten lewt houpter hin komen syen. Item er sagt ouch, das Leoman juden des blutz worden sye. Item Elion jud sagt ouch, das die zway kinde eins ein knebly vnd das ander ein töchterlin weren.

Item Eberlin juden ist zum erstenn furgehalten vnd gefraget, er sölle sagen, wie die armen lut in sins bruders Elion juden schuren ermurt worden syen vnd was er dauon wifz. daruff hat er geantwurt vnd one alle marter geseit, das zu derselben zit, als die armen lut in sins bruders schuren legen, do haben die andern juden Mennly juden sun nach im geschickt, das er zu inen in sins bruders Elion hus komen solt, das hab er gethon, vnd als er darzu komen sye, do werent si des in Elions hus zu rate worden, wie sie die armen lute ermurden wolten, vnd sye er geordnet worden fur das hus by dem bach vff das brückly, zu warten vnd zu huten, das er ouch gethon hab. vff das so syen die juden, nemlich Mennly jud, Hesfzman jud, Merkly jud, Leoman jud, Mathis jud vnd sunst ein frömbder jud oder zwen in die schuren gangen vnd haben die armen lut ermurdet vnd ir blut empfangen vnd dasselbe blut in ein glass gethon vnd darnach dasselbe blut im glas vnd die kindes houpter in Elions stuben getragen, nemlich die kinds houpter in tuchern, vnd das hab er vnd annder in der stuben gesehen. Item Eberly jud seit ouch, als si das blut vnd die kinds houpter in Elions stuben trugent, do syen ir ettwanniger jung knaben vnd alt juden in der stuben gewesen, vnd dieselben juden, die den mort gethon hetten, weren ouch schwaissig vnd blutig bis an die arm, vnd sie wuschen die hennde ob dem gieszfasz. Item Eberly jud hat ouch geseit, dieselben juden haben der nacht die ermurten lewt in den gerner getragen vnd in das gebein verborgen vmb desz willen, ob dieselben armen ermurten lewte gefunden wurden,

das man gedechte, die cristen lewt hetten es gethon. Item vnd do der mort also bescheche, do haben dieselben juden im vnd andern juden, jungen vnd alten, verbotten by der judischeit vnd by verlierung irs libs vnd lebens, das sie nut dauon sagen solten. Item darnach ward Eberli jud gefraget, was die juden mit dem cristen blut thaien vnd, warzu si das ouch bruchent, zu sayende. Darvff hat er schlechtlich geantwurt, die juden bruchen das cristenblut zu ir beschneidung fur den crisam. Item er sait ouch, das er baide kinds houpter gesehen habe vnd were das ein eins kneblins vnd das ander eins tochterlins houpt. Item Eberly jud sait, das Leoman juden ouch von dem blut worden sye, vnd Leoman jude hab im geschenkt vnd geben fur alle sin vordrung zechen guldin, nemlich vier guldin an golde vnd sechs guldin wert gelt vmb des willen, das er zu den sachen swigen solt. Item Eberly jud sait ouch, das im wissen sye, das Mennly vnd der frömbd jud das blut im glass vnd die zway kinds houpter hinweg gefurt haben. Item er seit ouch, si haben die alten lewte zum ersten ermurt vnd kinde darnach. Item Eberly jud hat ouch geseit, als si den anslag theien, do hetten si mitainannder beschlässen, ob die armen lewt in der schuren schryen wurden, so solten si im husz vnderainander ein geschrey machen, das man solt gedencken, si slugen ainannder vnd machten das gfert[b] selber. Item er seit ouch, als die armen lewt an dem abend spät komen, do hab Elion juden wib, das Serly, denselben milch koufft vmb desz willen, das si dester er släffen solten.

Item alle obgeschriben stuk hat Eberly jud geseit vnd verjehen one alle marter vnd hat begert, man solle in lassen cristen werden, so welle er ein guter cristen sin vnd bliben bitz an sin ennde, vnd er welle thun als was ein frommer cristen mensch thun sölle.

Item Merckly jud ist vff menntag nach dem sonntag oculi zu Hochbergg gefragt von des morts wegen, der zu Enndingen beschechen ist, das er sagen solle, wer den mort gethon hab vnd was er dauon wisse, dann sin bruder baide, nemlich Elion vnd Eberly haben jetweder geseit, wer den mort geton hab vnd wie es zugangen sye. daruff hat Merckly jud geantwurt, haben das mine bruder geseit, so wissen ir es wol, was bedarff

---

b) = *Lärm.* *S. Stalder* s. v. glert.

ich es zu sagen? Item vff das ist Merklin juden furgehalten, es helffe nut, das sin bruder das geseit haben, er musse es selbs ouch sagen, vnd man welle das ouch von im wüssen. daruff hat er mit vil vffgeleiten worten geantwurt vnd geseit, der mort sye beschechen in Elion juden schuren in der nacht. Item er seit ouch, er sye selbs daby gewesen vnd ettlich annder juden, nemlich Mennly jud ꝛ. Vff das ist Merckly jud gefraget, was er darzu gethon hab vnd jr jegklicher. daruff hat Merckly geantwurt, er selbs hab die frowen ermurt mit siner hannd, vnd er hab ir die gurgel mit einem sechmesser abgehowen, vnd hab der Schalatz jud den man ermurdet, vnd das sye einsmals beschechen. er seit ouch, das die alten menschen nit schlieffent, aber die kinde schlieffen, vnd do sy die alten menschen ermurtent, do haben sy die kinde ouch ermurdet vnnd das blut von den kinden empfangen. Item er seit ouch, die zwey kinde eins were ain knebly vnd das annder ain töchterlin. Item darnach ward Merckly jud gefraget, wohin sy die ermurten lewt hin trugen vnd wo die houpter hin syen komen. daruff hat Merckly jud geantwurt vnd geseit, sie haben die lewt, als die ermurten in den gerner getragen in derselben nacht, vnd als er starck were, do trug er den man vnd die anndern juden trugent die frowen vnd die kinde zu dem hindern turly vſszhin jn das gebein huss. Item er seit ouch, das Mennly jud in dem gerner vff dem beinhuffen stige vnd macht ain loch darin vnd leit die ermurten lewte in dasselbe loch vnd dacke si mit dem gebein wider zu, das man die nit gesechen möcht. Item er seit ouch, das die zwey houpter von den alten lewten in den gerner komen syent. Item Merckly jud seit ouch, das si die zway kinds houpter haben jn Elionns stuben getragen mit dem blut vnd hab Mennly jud darnach das blut in einem glass vnd die zway kinds houpter mitainannder hinweg gefürt in frömbde lannde. Item darnach ist Merckly jud gefragt, er söll sagen, wamit sie die armen lut ermurt vnd getöt haben. daruff hat er geantwurt, si haben si ermurdt mit sechmessern vnd inen die gurglen damit abgeschnitten, vnd darnach haben si inen die helsz mit einem fleischmesser ganz abgehowen. Item darnach ward er gefraget, ob sy das blut von den alten menschen ouch bruchtent. daruff hat er geantwurt, nein si haben nit mer dann das blut von den jungen kinden empfanngen vnd nit von alten menschen. Item da ist aber

Merckly jud gefragt, warumb sy dann die alten lute ermurt vnd ertötet haben, diewyle sy doch ir blut nit bruchen. daruff hat er geantwurt, si haben das darumb gethon, das inen die kind werden möchten. Item darnach ward Merkly jud aber gefraget, wo si den anslag theien vnd wo si des zu rate wurden. daruff hat er geantwurt, si haben den anslage gemachet in Elion juden huss jn der stuben, vnd wurde Eberly jud bescheiden, vff der gassen zu warten vnd zu huten, nemlich by dem bruckly, als dann Eberly jude selbs ouch bekannt vnd vorgeseit hat, vnd ward Elion jud bescheiden, das er selb vmb das husz warten vnd huten, als ouch Elion das selbs geseit hat. Item darnach ist Merckly jud gefraget, er sölle sagen, warzu die juden das cristenblut bruchen. daruff hat er vnder vil worten geantwurt vnd des ersten geseit, die juden bruchen das cristenblut zu arznei, dann es sye gar heilsam. an der antwurt wolt vns nut benugen, vnd sprachen, er luge, wir wusten wol, warzu sie das bruchten, dann sin bruder Eberly hab vnns das gar eigentlich geseit. daruff hat Merckly jud aber gesprochen, die bruchen das cristen blut fur die malenzye. daruff haben wir gesprochen, warumb ward denn din sun malenzig, vnd wollten aber mit der antwurt kein benugen hon. do hat aber Merckly jud furer geseit, die juden bruchen das cristen blut fur den gesmacke, als si ubel stincken. der antwurt wolten wir aber kein benugen haben vnd sprachen zu im, er luge, er muste vns die warheit sagen, dann Eberly jud sin bruder hab vnns ein anndere meynung geseit, vnd er muste vnns ouch die warheit sagen. daruff hat er schlechtlich geantwurt, er wolle vns die warheit sagen, er sehe wol, das es nut annders sin muge, vnd hat gesprochen, die juden bruchen das cristen blut für iren crisam zu ir beschneidung. Item allen vorgemelten sachen noch so ward Merckly jud wytter gefraget vnd im die meynung furgehalten: diewyle ir juden so wol vnd alle wissen, das das cristen blut so heilsam vnd so gut ist, warumb lastu dann din blut nit ouch also heilsam machen vnd lassest dich touffen? daruff hat er geantwurt, es tut der tufl. Dise vergicht ist beschehen vff die tag vnd in dem jar als vorstat, vnd sind die dry juden darnach vff monntag nach dem sonntag judica in der vasten nechst der geschicht halb verbrennt worden 7.

II.

Berechtung armer lut.

Des ersten wurt der zedel verlesen. darnach wurt erkent, der schultheis soll sitzen. so nement die heimlichen rat ein fürsprechen. der wurt inen gundt.[a]

Der spricht: her der schultheis, ir habent mich den heimlichen raten gundt zů eim fürsprechen. so[b] ding ich inen, was recht ist, vnnd vff das so begeren wir, das ir erlobend, vnns zu bedengken mit denen, die by vnns im thurn gewesen sindt. das wirt inen gundt.

So gond si mit einander hinden vſz vnd werdent zu rat, vff wen si ziechen wöllen.

Darnach gond die im thurn gewesen sindt hin in vnnd setzend sich nider vnd die heimlichen rat mit[c] dem fürsprechen hinach vnd redt der fürsprech also:

Her der schultheis, als ir vnns zů bedengken erlopt habent,[d] so begerendt die heimlichen rät, das die vergicht gelesen werd. das wirdt inen gondt. so[e] list der schriber die vergicht. darnach spricht der fursprech:

Her der schultheis, die miſztat clagent die heimlichen rät[f] vnd begerent harumb gerichts vnd rechts. so spricht der schultheis:[g]

Her der burgermeister, so frag ich uch zům ersten, was harumb recht sy? so spricht er:

Mich bedungkt, wen zwen vier vnd zweintzig sagent, das[h] die vergicht also sig in massen, wie das der schriber gelesen hat, das darnach aber bestheth was recht. also fragt der schultheis vmb vnd wirt erkennt, vnd fragt darnach die heimlichen rät[i]):

Vff[k]) wen ziehent ir? so werdent die bestimpt, vff wen si ziehent. so ston die zwen XXIIII dar vnd sprechent: die wyl

---

a) *Von späterer Hand ist beigeschrieben:* vnd wurde ain obristmeister genomen. b) *Am Rand mit späterer Schrift und anderer Tinte:* Schultheis. c) *Am Rand:* fursprech. d) *In der Hs. folgen die vom Schreiber selbst ausgestrichenen Worte:* die heimlichen. e) *Am Rand:* schultheis. f) *Am Rand:* fursprech. g) *Von späterer Hand und mit anderer Tinte ist beigefügt:* fragt den fursprechen zum ersten. h) *Am Rand:* fursprech. i) vnd fragt ... rät *scheint später hinzugeschrieben.* k) *Am Rand:* schultheis.

man vff vns zogen hat, so begerent wir, das die vergicht noch einmal gelesen werd. das wirt gunt vnd gelesen.[a]

So sprechent die zwen vier vnd zweintzig: wir habent die vergicht von diser person, wie das der schriber gelesen hat, gehört. der fürsprech:

Die wyl dis zwen vier vnd zweintzig gesagt haben, so begerendt die heimlichen rät furter gerichts vnd rechts. So spricht der schultheis:

Her der burgermeister, was bedungkt vch harumb recht zu sindt, das nieman kein gewalt besteth?

Mich bedungkt, wen die vierundzweintzig ir sag bestattent mit iren eiden, das dan hinfür aber bestheth, was recht sig.

Fraget vmb vnd wirt gemeinlich erkent. so fraget der schultheis, ob si das tün wollent. so sprechent si ja. so wirt inen der eyd geben. der lut also:

Wie[b] der zedel wyset vnd verlesen ist, das hat N. von N.[c] verichen. das han ich von im gehört. also bit ich mir[d] gott[e] zehelffen vnd die heiligen. so redt der fürsprech[f]:

Diewyl die zwen[g] vier vnd zweintzig die vergicht mit iren eyden erstattet habent, so begerent die heimlichen rat gerichts vnnd rechts: So spricht der schultheis:[h]

Her burgermeister, so frag ich vch zum ersten,[i] was vch harumb recht bedungkt. der spricht dann[k]:

Mich bedungkt, er[l] sols bessern.

Fraget vmb, so wirt es gemeinlich erkent. so fragt er aber, wie ers bessern sol. so wirt erkent: mit dem leben, also das man in dem nachrichter empfell. der soll im die hend vff den rugken züsamen binden vnnd furen züm hohen gericht vnnd

---

a) *Am Rand späterer Eintrag mit schwärzerer Tinte:* Darnach fragt der schultheis, ob si die beyd die XXIIII das als, was verlesen worden, gehört haben. b) *Am Rand:* Eyd. c) *Ueber* N. von N. *eine Rasur.* d) ich mir *steht auf einer Rasur, welche mehrere Worte getilgt hat.* e) *Darüber am Rande, durchstrichen:* das behalten vnd batten wir, als vns gott helffe vnd die heiligen. f) so — fursprech *scheint später zugeschrieben.* g) zwen *steht über der Zeile.* h) so — schultheis *scheint später zugeschrieben.* i) *Vor* ersten *ausgestrichen:* rechten. k) der — dann *scheint später eingeschrieben.* l) er *ist von jüngerer Hand und mit schwärzerer Tinte ausgestrichen und überschrieben:* er hab vnrecht gethon vnd.

daran knupffen vnnd so lang, biſs er erwurg, hangen las. so hab ers gebessert.

Fragt vmb, diewyl im das vrteil gangen ist, das ers mit dem leben bessern soll, was er dan vnnser gnedigen herschafft von Osterrich zů besserung veruallen sig. so wirt erkennt X tt., ab ers an sim gůt vermög.

Fragt vmb, zů welher zit man ab im richten a) vnnd wer mit reiten soll. so wirt erkant: zwischen einliffen vnd zwölffen vnd die zwen stetmeister vnd b) schultheis sollen mit riten vnd sunst wer wöll.

N° die heimlichen räthe werden in der vmbfrag auch gefragt vnd auch nach irer sitzung. c)

Vff d) donnerstag den lezten septembris anno 1579 ist in gehaltnem malefiz gericht durch gehabte vmbfrag einhelliglichen erkandt worden, das fürohin die hern heimblichen räthe, wölche an stat der herschafft clagen, in den vmbfragen sonderlichen, wan man vrteln will, nit sollen gefragt werden. dann es ja nit billich ist, das in burgerlichen sachen einer zuemal clager vnnd richter sein soll, viel weniger in malefizischen sachen. in gleicher gstalt soll es auch verstanden vnd gehalten werden mit den heren vier und zwenzigen, die den aid erstatt, das dieselben nit sollen vrtel fellen noch vmbgefragt werden.

III.

Lied von den eltern und unschuldigen kindern.

1. Was will ich euch singen und reden an
von einer frau und von einem mann,
darzu zwei kleine kinder, ja kinder?

---

a) man — richten *über der Zeile.* b) vnd *über der Zeile.* c) *Diese Anmerkung ist mit sehr flüchtiger Schrift und sehr blasser Tinte eingetragen.* d) *Dieser Nachtrag ist von sehr viel jüngerer Hand als der obige Haupttext.*

2. Sie giengen stadt Endingen für und für,
sie kamen in dem jud für sein thür,
kein herberg konnten sie finden, ja finden.[a]

3. Jud, welst uns nicht über nacht behalten?
Der jud, der sprach: von herzen so gern,
wol in der scheuren im straue, ja straue.

4. Und da sie kamen in d' scheuren ins strau,
da lobten sie gott und unsere frau,
daſs sie ein herberg han gfunden, ja gfunden.

5. Und da es war um mitternacht,
da hielten die juden einen rath
was sie mit ihnen wolten machen, ja machen.

6. Die judin, die gab einen falschen rath:
wir wøllen sie schlagen alle zu todt,
kan keines vom andern sagen, ja sagen.[b]

7. Und da es war um mitternacht,
Jockle Metzger zu seiner frau sprach:
horch, der jud schlägt sein fraue, ja fraue.

8. Ach nein, ich mein, es ist nicht sein frau,
es sind die armen leuth im strau,
sie schlagen ihre kinder, ja kinder.

9. Und da es morgen am tage war,
Jockle Metzger in das juden hauſs tratt:
jud, wo hast du deine gäste, ja gäste?

10. Ich hab sie hitten morgen früh
zum thor hinaus geschückt
woll um die halben sechse, ja sechse.

---

a) *Die Str. 2 beginnt in* BCD *mit einem überzähligen Vers:* Sie giengen stadt Endingen auf und ab. *Darauf folgt in* BCD *von den echten Versen der dritte, dann der erste und zweite.*
b) *In* BCD *folgen zwei Verse:* Schlagen mir die frau, so schreit der man, darzu zwey kleine kinder. *Sie scheinen nicht Reste einer echten Strophe, sondern aus dem Spiel V. 96 und aus Str. 1 entlehnt.*

11. Ach jud, du lügst in deinen hals,
frist doch das pferd in deinem stall,
frist heu aus deiner raufe, ja raufe.[a]

12. Jockle Metzger will d' sach nit liegen lon,
er will zum burgenmeister gon,
will ihm die sach an sagen, ja sagen.

13. Jockle Metzger, ihr seind ein kluger mann,
ihr kunt der sache müssig gon,
sie bringen euch um das gelde, ja gelde.

14. Und ob ich die sach will liegen lon,
will ich änder min hab und gut verlon,
darzu mein jung frisch leben, ja leben.

15. Es giengen vorüber acht-halbent jahr,
Jockle Metzger mit den juden vil erfahr,
sein vermögen gieng verloren, ja verloren.[b]

16. Als Jöckle war ein armer mann,
hat gott ein wunder an tag gethan,
der gerner thut sich neigen, ja neigen.[c]

17. Sie blühen als wie ein rosenstock,
sie schmecken als wie ein jilgenstock[d]),
vor gott sind sie vier engel, ja engel.

---

a) *Folgt in* BCD: Sie hans mir geben zu kaufen. b) *Vgl. oben S.* 46 *Note f. In* CD *folgt der überzähl. V.:* wegen (dem) prozefs mit den (der) judenkoren. c) *Vgl. oben S.* 46 *Note f. In* B *und in der Abschrift am Schluss von* CD *sind Str.* 15 *und* 16 *in Eine dreizeilige zusammengezogen.* d) *In* BCD *folgt:* als wie ein jilgenstengel, ja stengel.

INHALT

Nachtrag und Berichtigungen.

S. 10—12. Wegen der Begründung des Todesurtheils durch Bibelstellen in V. 1628—1631, 1650—1655, 1670—1682, 1688, 1689, 1706—1709, 1741—1748 vgl. das Emmendinger Malefizgericht v. 1739 bei Zöpfl Alterth. I SS. 318, 319.

S. 46 V. 763 *setze nach* ahn *Komma*

S. 46 V. 774 *lies* furkhomen

S. 56 V. 1013 *setze nach* klein *Punkt.*

Halle, Druck von E. Karras.

Dedekind, Friedrich
Grobianus

